This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

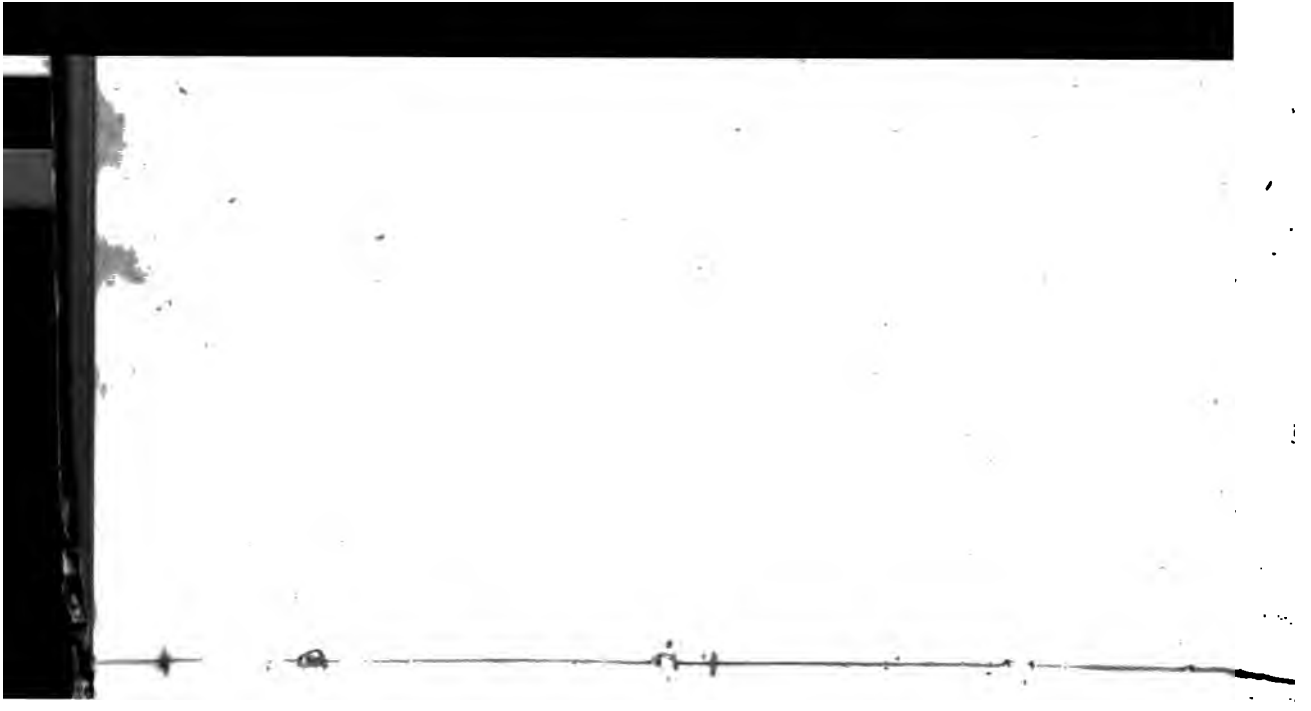
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Abrahams a St. Clara,

weiland k. k. Hofprediger in Wien,

Sämmtliche Wer

Vierter Band.

Passau, 1835.
Druck und Verlag von Friedrich Wink
Wien: Karl Gerold, Mörschner und Jasper.
Breslau: Max und Comp.

Judas der Erzsc

für ehrliche Leut',

oder

eigentlicher

Entwurf und Lebensbeschre

des

Iscariothischen Böswicht

Von

P. Abraham a St. Cla
Baarfüsser, Kayserlichem Prediger ꝛc.

Vierter Band.

Passau, 1835.
Druck und Verlag von Friedrich
Wien: Karl Gerold,
Breslau Max und Co
Mörschner und Jasper.

Unſer Herr und Heiland prophezeit von
carioth, daß er bald werde ein öffentlich
werden.

Nachdem der allerdemüthigſte Jeſus de
allen die Füß gewaſchen, hat er ſich wi
erſtgedachten lieben Nachfolgern zu Tiſch ge
ſie die übrigen Speiſen und aufgetragenen
zehrt, zumalen das gebratene Oſter-Lämm
konnte ſättigen, unter währendem dieſen
aber hat ſich der Heiland laſſen ganz merk
ten, wie daß einer in dieſem Collegio fe
werde verrathen: Amen dico vobis, q
vestrum me traditurus est: „Wah
ich euch, einer unter euch wird m
then.“ Ob ſchon der gebenedeite Heila
hat ausgeſprochen, bei wem er werde verr
den, ſo konnten doch die hierüber beſtür
leicht vermuthen, daß niemand anderer
als die Hohenprieſter, weil ſolche des H
liche Feind waren, und ihm aller Orten
es hat aber der ſanftmüthige Jeſus des

Schar zu dem wahren Licht und Gla
wie recht hat ſie den Herrn einen Prop
maſſen er von Erſchaffung der Welt
künftige und verborgene Ding hat offen
dermalen geſchweigen, daß Gott alles u
im neuen Teſtament ein- und angeſtell
alten Teſtament durch Figuren ſchon
tet, ſondern allein ein wenig vortragen
barlich Gott mehrmalen künftige gute u
benheiten habe vorgekündt.

Ehe und bevor Gottes Sohn iſ
den, und aus einer unbefleckten Jungfra
der alte Simeon in der Synagog zu
Schrift ausgelegt, und als er zu dieſe
kommen: Ecce Virgo concipiet et
eine Jungfrau wird empfangen,
ren einen Sohn" ꝛc., hat er das
frau ausgelegt, und darfür junge To
ben, der Meinung, es ſey nit möglich,
frau könne gebären, des andern Tags
Wort Jungfrau wie anvor zu leſen, u
er etlichmal durchzogen, und doch allen
Stand gefunden, hat er endlich das
frau mit guldenen Buchſtaben wahrge
auf ihm von dem h. Geiſt geoffenbaret
er nit werde ſterben, er ſehe dann zuv
chenen Meſſiam.

Zuvor als Titus die weltkundige
lem mit Kriegsmacht überzogen, und
daß nit ein Stein auf dem andern g
wunderliche Sachen und Zeichen geſchet

dern am vornehmen Feſt des ungeſäuerten
den Juden im Monat April hat ein
Schlachtopfer geführt worden, ein Läm
Item, ſo hat man wahrgenommen in d
Armeen miteinander fechten; nachgehend
nächtlicher Weil die Prieſter im Tem
wöhnliches Getöß gehört, und anbei dieſe
men, migremus hinc, laßt uns von d

Zuvor als Balduinus von Palleol
ſer vom Reich und Kron verſtoßen wor
gemalte Pferd an der Wand des Pallaſt
h. Ritter Georgius gemalt, bei der
lich geſchrien.

Zuvor als Anno 1269 ein erſchr
bad in dem Königreich Polen worden.
eine große Kriegs-Empörung in Italia.
eine große Unruh in Sachſen. Anno 13
Niederlag in Normannia. Anno 930 ei
Krieg in Frankreich. Anno 1066 in
grauſame Schlacht unter der Regierung
454 der tyranniſche Einfall des Attilä.
der grauſame Tod des Kaiſers Mauriti
Gemahlinn und Kindern. Anno 745
Peſt in Syria und Griechenland. An
Kaiſer Friedrich zu Wien von ſeinen ei
bekriegt. Anno 1530 der harte Bauernk
ruhr in Deutſchland. Anno 1532 die g
lagerung der Stadt Wien von Solimann.
24, 30 der traurige Zuſtand in gan
ja zuvor, als unſer dermal ſiegreich regie
Kaiſer Leopoldus ſchon das

er derjenige Gott ſey,
weiß, video, Domine

In dem Pallaſt
Valentis haben von freie
gefangen zu blühen, Bara
und gemeine Leut zu gr

Hildebrandus, ein
Zimmermanns, hat auf
lein ſeines Vaters auf d
eine Schrift, daß man a
ſtaben hat leſen können
tur a mari, usque ac
ſchen vom Meer bis
iſt hernach geſchehen, daß
Gregorius der Siebente g

Kaiſer Reonis, des
vie er von dem Patriarch

ſelbſt unter der Kirchen-Thür in ein Lämmel ve
worden; die Mutter des h. Franciſci hat nich
nen nieverkommen, als in einem Stall; die M
des h. Philippi Benezii hat einen Traum gehab
trag ſie eine große Flamme im Leib; die Mutt
h. Ethelwaldi hat einen Traum gehabt, als
ein guldener Adler aus dem Maul geflogen, und
dem er hin und her geſchwebt, endlich ſeinen Fl
Himmel genommen. Wie der h. Julianus ge
hat er zwei Finger in die Höhe gehebt, als wo
wie ein Biſchof, die Benedikrion geben; die M
Aeneä Silvii, der nachmalens römiſcher Papſt
den, und Pius Secundus genennt, hat einen
gehabt, als gebär ſie ein Kind mit einer Bi
Infel; Joannes der Täufer hat in Mutterleib
fröhlichen Sprung gethan; der h. Benedictus,
da er noch in Mutterleib verſchloſſen, hat ge
als in einem Chor; der ſelige Jakobus Picenus
mit ſeiner Mutter, da er noch nit geboren, g
die Mutter des h. Columbani hat einen Trau
habt, als gehe aus ihrem Schoos eine glanzende
hervor; der h. Edmundus iſt alſo rein und ſaube
Mutterleib kommen, daß er gar kein Bad vonn
hatte; der h. Nicetius iſt auf die Welt kommen
einem Kränzel von Haaren auf dem Kopf, wi
Religios; der ſelige Franciscus Fabrianenſis, n
geboren, hat nicht, wie alle Menſchen pflegen,
weint, ſondern gelacht; der ſelige Eremit Petrus
Schottland, wie er als ein kleines Kind getauft
den, hat er überlaut geſprochen: Amen; der
rantius, 8 Tag nach ſeiner Geburt, hat ſich w

lichen Worten gegen Gott bedankt,
laſſen auf die Welt kommen; der h
den 20. Tag nach ſeiner Geburt die
mit heller Stimm gegrüßt: Ave M
Graf in Flandern, den dritten Tag
burt, hat aufgeſchrien: vacuate mihi
ret mir das Haus aus; der h. Rochu
ren, hat ein rothes Kreuzel auf der
auf die Welt gebracht. Mit allen dieſe
boten, Geſichtern und Geſchichten, w
Allmächtige ſchon vordeuten, was groß
liſche Männer, eifrige Diener ins künf
ſeyn, video, quia Propheta es tu
Gott, da ſiehet man ja, daß du alles
und dir nichts verborgen.

Vor dem Tod Ludovici XI., iſt e
erſchienen. Vor dem Tod Ludovici Bal
Finſternuß an der Sonn geweſt, daß u
zeit die Stern am Himmel geſehen.
des Kaiſers Henrici IV. iſt ein heller K
Vor dem Tod des Königs Alexandri i
feuerige Kugel zu Krakau über dem Ra
worden. Vor dem Tod Matthiä Corvin
in Ungarn alle Löwen verreckt. Vor
ritii, des Churfürſten in Sachſen, iſt
ſeiner ſteinenen Bildnuß das Haupt vor
abgefallen. Vor dem Tod des Kaiſers
die Bildnuß des h. Pauli geweint.
Caroli, Maximiliani, Matthiä, Ferdi
ſchen Kaiſer ſeynd große Erdbeben, tr
und viel andere Wunderding wahrgen

Vor dem Tod der h. Thereſiä iſt etli
lender Stern vor ihrem Fenſter vermer
dem Tod Alphonſi VI., Königs in Sp
Steine in der Kirche St. Iſidori
Waſſer geſchwitzt.

Die Stund ihres Todes haben
durch göttliche Offenbarung Arnulphus
ſion, mit Arnulpho Dominicus, Stift
Ordens, mit Dominico Franciſca Roma
Romana Gertrudis Nivellenſis, mit
Caslienſis, mit Amico Benedictus Abt
Cäſarius der Biſchof, mit Cäſario der
mit Eligio der Biſchof Eugenius,
Biſchof Gramatius, mit dem Grama
Hedwigis, mit Hedwige der Biſchof
Huberto Ignatius Lojola, mit Ignati
ſoſtomus, mit Chryſoſtomo Joannes
Qualberto Maria Aegyptica, mit M
Oſwaldus, mit Oſwaldo Petrus de A
leſtinus der Fünfte, mit Celeſtino P
mit Nereo der Erz-Biſchof Rembertus
der Biſchof Richardus, mit Richardo
vius, mit Salvio der Abt Severinus
der Erz-Biſchof Spiridion, mit Sp
Aquinas, mit Aquinate Thomas de
Villanovano der Prieſter Trudo, mit
dinal Matthäus, Biſchof zu Cluniac,
der Biſchof Andreas Corſinus, mit
Aichardus, mit Aichardo die Aebtiſſinn
Aldegunde der Biſchof Eucharius, m
Trieriſche Maternus, mit Materno

von Kaſilien, welcher
oft einer aus deſſen
pflegt zuvor ein gewiſſe
zu werden. In Italia
Montauri, allwo ein
jemand aus demſelben
eine große Flamme obe
Privilegium ſoll ihnen
Gott zu wegen gebracht
mal beherberget haben.
in Italica, in der Lan
auf heutigen Tag dieſe
das Torelliſche, Piiſche u
jemand aus beſagtem ho
gehe, ſo erſcheint allemal
Zimmer, wo die Leich ſoll
weiß bekleidet, und glaub
Haus eines Ehebruchs ſey
wegen in weiſſer Leinwath
Geſchloß

Sabaudia seynd in einem Wasser-Teich so viel
als Geistliche gezählt werden im Convent, so oft
ein todter Fisch auf dem Wasser obenher schwi
ist es ein unfehlbares Zeichen, daß ein Geistliche
selbst das zeitliche Leben enden werde. Zu Vened
der Kirche St. Danielis bei den Kloster-Frauen
begraben der Leib des h. Martyrers Joannis, wo
ein ewiges Wunderwerk zu sehen, dann so oft ein
besagten geistlichen Töchtern soll mit Tod abgehe
pflegt allemal ein Monat oder Wochen vorhero
eiserne Gätter bei dem Grab sich von freien S
ungewöhnlich zu erschüttlen, und ein großes Get
verursachen, worauf sich eine jede selbigen Conve
dem Tod bereitet. Zu Spoleti in Umbria, ruhe
unversehrte Leib der heiligmässigen Mutter M
Ord. Canon. Regular. Lateranensium,
dieß ewige Wunder geschieht, so bald jemand d
in der Gegend erkrankt, laßt er bei gedachtem
ein Licht aufstecken, sofern der Kranke soll wied
voriger Gesundheit gelangen, so brennt die Kerz
lig aus, soll er aber sterben, sodann löschet die
allezeit aus, wann sie auch öfters angezündt wird
dem Clarisser-Kloster zu Hesdin, weil allda die h
leta viel Jahr einen h. Wandel geführt, ist au
heutigen Tag zu beobachten, daß allemal ein gar
licher Geruch das ganze Kloster durchstreiche,
eine 14 Tag hernach das Zeitliche endet. In Bö
ist ein sehr hoch-adeliches Grafen-Geschlecht,
jemand aus demselben stirbt, wird jederzeit zuv
dem Geschloß und Stamm-Haus eine alte und
Frau gesehen, und soll sie auch öfter beim

Tag erſcheinen: alle dieſe Din
allmächtigen, allwiſſenden Gott,
boten aus ſeiner grundloſen G
Menſch recht und vollkommen
ten Kampf präpariren. O ause
nen wir alleſamt nit anderſt re
hat die reuevolle Samaritanin
Propheta es tu, wir bekenne
alles weißt, das Vergangene,
das Künftige, du allein, und k
göttlichen Offenbarung und Ei
tu, tu, du biſt ein Prophet
Propheta magnus surrexi
kannſt vorſehen, was ins künf
Glück oder Unglück, Freud od

Es haben zwar viel and
manche Wunderding vorgeſagt
mein Jeſu, durch dein Licht, i
deine Unterweiſung, unter ſo v
h. Joannes Evangeliſt, welche
ſein Apocalypſin, worinnen viel
vorgeſagt, beſchrieben. Der
iſt einsmals von dem vornehme
Rubeis, aus dem Haus Urſini,
er wolle doch ſeinem Kind, den
nediction und h. Segen ertheil
holdſelige Kind auf ſeine Arm
den verlangten Segen geben, k
Vater prophezeit, daß dieſes
Ehren kommen, und römiſcher
nem Orden viel Guts erweiſen

von dem
ichen Vor-
damit der
dieſem letz-
ſu! ſo kön-
; da geſagt
us, quia
rn, daß du
värtige und
außer deiner
opheta es
eten, quia
, du allein
oder Gutes,
e kommen."
iener Gottes.
ezeit, aber
Hülf, durch
iſt geweſt der
nſel Patmos
achen werden
is von Aſſiſs
Matthäo de
ſucht worden,
Herrl die Be-
ſcus hat das
n, und ihm
ber auch dem
: zu höchſten
den, auch ſei-
der Ausgang

bekräftiget, und iſt er auf dem Sitz Petr
der Dritte genennt worden. Zur Zeit des
gen Antonii Paduani war ein Notarius, e
von einem Schelmen, dem der lateiniſche
allen Dingen angenehm war, ſo oft der
dieſem begegnet, hat er allemal ſeine Kappe
und mit den Knien Reverenz gemacht bis
das thät dieſem Welt-Bürſchel nit ein we
Naſen rauchen, weil er der Meinung war,
er hierdurch nur geſchimpft, derenthalben d
einsmal mit tauſend Sapament-Worten an
um er ihm ſo große und ungewöhnliche Reve
dem Antonius mit dieſer Antwort begegnet: lie
ich habe vielmal mir gewunſchen, daß ich
Martyrer werden, aber Gott hat es nicht ha
dir aber prophezeie ich, daß du werdeſt ein
Blutzeug Chriſti werden, welches alles bei d
nichts anderes, als ein Gelächter verdient;
nit lang angeſtanden, ſo iſt erſtgedachter M
dem podienſiſchen Biſchof nach Jeruſalem ab
daſelbſt wegen des wahren Glauben Jeſu
Marter-Kron erlanget. Solche Gnad der P
haben meiſtens alle Heilige und großen Di
gehabt, welches man ſattſam in dero Le
Lebens-Verfaſſung allenthalben finden kan
wohl zu glauben (salva S. Romanae
authoritate) daß dergleichen Gab von G
habt der gottſelige Mann und eiferige Re
Stredonius, aus der Soc. Jeſu, welcher
und vor viel Jahren ſolche Wunderding v
unſerem allergnädigſten Kaiſer Leopold

Regierung, welche alle dermalen
zu seyn, jedermann bekennen m
nit beifügen die Prophezeihung
Eroberung Neuhäusl und Ofen
h. Cajetano durch einen unsere
ergangen, zumalen dieß bei den
serlichen Hof gar zu wohl b
der römischen Kirche hierinfalls
Meinung.

Ich gib mich für keinen
möcht man mir vorwerfen:
Prophetas? ob zwar das do
bei einem schlimmen Menschen
dergleichen Saul und Kaiphas
mich nit einer Frechheit beschu
Isaia unserm allergnädigsten K
eben dasjenige prophezeihen, n
dem König Achaz vorgesagt,
Haupt-Feinden, die zwar weit
mit Kriegs-Waffen überfallen w
occursum Achaz et dices
et cor tuum ne formidet,
titionum fumigantium isto
Rasin regis Syriae et filii
hinaus dem Achaz entgegen, un
dir nicht, und dein Herz sey
zweien am End rauchenden Lös
migen Zorn Rasin, des Königs
Sohns Romeliä. Es ist unnötl
zu deuten, wer diese beide am
Brand seyn, die in allem Gri

tigſte Haus Oeſterreich antaſten und daſſelbige z
zu ſtoßen geſinnet ſeynd, non erit sic; ſa
durch den Propheten, es wird nit alſo ſe
Achaz ſoll verlieren, alſo ſag ich ebenmäßig, n
sic, auf den Lilien-Blättern wachst ein Würm
will den Reichs-Apfel an- wo nit gar abbei
wird nit alſo ſeyn, einer am End rauchend
Brand der ottomaniſche Erbfeind iſt bereits ſchon
raucht nit mehr ſtark, welcher Rauch uns vo
ziemlich in die Augen gebiſſen.

Ob ſchon Gott der Allmächtige der ei
dem alles Künftige bewußt und offen ſtehet, n
aber ſehr viel Heilige und Diener Gottes, we
göttlicher Offenbarung viel Sachen prophezei
ſeynd doch unter den frechen Adams-Kindern n
anzutreffen, welche ſich gottlos unterfangen, P
und Wahrſager abzugeben; aber ſo man die W
will bekennen, ſo gibt es wenig rechte Propheten
fretter aber genug, unter denen nit die gering
die Aſtrologi, dießfalls aber werden diejenigen
ſchimpft, welche aus ſonderer Wiſſenſchaft weg
der Planeten, Beſchaffenheit der Stern, Co
der Himmels-Geſtirn künftiger Zeiten, Sonn
Finſternuß, Hitz, Kälten, Feuchtigkeiten, Sucht
andere dergleichen natürliche Ding vorkünden,
dieß eine ſehr löbliche Scienz und Wiſſenſchaft
auch gehabt haben Adam, Abraham, Enoch,
Salomon, Job, und viel andere große, heilige
im alten und neuen Teſtament, ſondern es we
hier diejenigen wahnwitzigen Phantaſten und
ſcheidenen Maulaffen verſtanden, welche au

junctur der Konſtellation dem M
ſtellen, und weiß nicht was für
zeien; in dem Mond ſuchen ſie
ob er doch fünfzehn tauſend, ſieb
zig Meil hoch ſtehet, und in 28
durchjagt, gleichwohl kehren ſie i
finden allerlei Menſchen-Händel dar
ſtehet der geflügelte Mercurius ſie
dert und ſieben und ſiebenzig M
hundert Täg den Himmel umma
alle Falten aus, wo etwann ein
einer ſondern Wiſſenheit und T
ſtehet die Venus, juſt ſo weit,
Mond, hat ihr Loſament nit w
umgeht den Himmel in drei hunde
bei dieſer ſuchen ſie unter allem
und wiſſen auch unter den Eisjäg
wecken. Ueber die Venus ſtehet
zwanzig tauſend, vier hundert un
gehet immer fort auf der Ordin
zählen ihr die Aſtrologi alle St
ſammen faſſen und wie einen B
wormit ſie alle Ehren und Hochh
Ueber dieſe iſt der Planet Mar
hundert und fünfzig Meil, we
Jahr den Himmel umlauft, de
logi ſein eiſenes Wammes und
raſchi durchfallt, und ſie nachr
Fried und Krieg ſich ereignen.
ſtehet ober dem Mars ſieben ta
und ſiebenzig Meil, deſen ſtreich

Katzenbalg, und wissen mit ihm also die Kar
mischen, daß er fast allemal Herz wirft. Ob
Jupiter stehet Saturnus so hoch, daß mans s
wissen kann, sonst in dreißig Jahren erfüllt er
Lauf ist ein Futteral über alle Holzschlegel, m
sich die Herren Sterngucker gar nicht können
chen, weil er ihnen die Scheiten von seinen
Geberden immerzu ins Gesicht wirft, mit dem S
als mit einer Latern suchen die Astrologi alles
in der Welt. Ober diesem Planeten stehet de
Stern drei und zwanzig tausend fünf hundert
und zwanzig Meil, verdienen also die Astrol
ehrliches Trinkgeld, wann sie so oft auf- und ab
Weil nun alle Stunden einem gewissen Planeten
worfen, diese aber bei den zwölf Zeichen des H
ihre Einkehr nehmen, also pflegen aus solchen die
logi oder Sternseher wahrsagen, und vorkünd
ganzen Lauf des künftigen Lebens.

Ein Kind geboren in der Saturnus-Stund,
sie, wird hochtrapend und stolz, wie da gewest
nius Leva, ein General bei dem Kaiser Carl dem F
als solchen einmal mit seinen podagraischen Füs
diesem Monarchen gestanden, hat der Kaiser ei
liches Mitleiden gehabt, daß er so hart siehe,
gab die Antwort, daß er weit größere Wehtag
an dem Kopf, als an den Füßen, wollt hierdu
verstehen geben, daß er auch gern möchte, wie
Grandes die Ehr haben, daß er dürfte mit bed
Haupt vor dem König stehen.

Ein Kind geboren in Jupiters-Stund, [illegible]
wird sehr weis und vernünftig, wie da gew

antwortet der
ſtattliches und
den König ſam
als ſey er Fü

Ein Kind
rothe und krau
begierig und m
Weiber unter
ihre Väter, M
und ermordet.

Ein Kind
ſie, wird ſchön
Ehren kommen,
aus einem Bauer
und Kron in Pol
hat er laſſen in
er nit vergeſſe, we

Ein Kind ge
ſie, wird freundlich

dem Alexander Magnus bekennt und ausſagt
dem Ariſtoteli, als ſeinem vorigen Präceptor,
ſchuldig ſey zu danken um die gegebene Wiſ
als ſeinem Vater Philippo um das Leben.

Ein Kind geboren in des Monds Stun
ſie, wird gemeiniglich ſchiecklen in den Augen,
jedermann betrügen, und durch Liſt übervort
ſolcher iſt geweſt der Laban, welcher dem
gewiſſe Parola geben, er wolle ihm die ſchön
in die Kammer führen, hat indeſſen die ga
hinein practicirt.

Es haben nit weniger Wirkung, ſpr
Aſtrologi, auch die zwölf Himmels-Zeichen in d
ſchen, benanntlich Widder, Stier, Zwilling, Kr
Jungfrau, Waag, Scorpion, Schütz, Steinbock
mann, Fiſch.

Der unter dem Fiſch geboren, der wird
Weib bekommen, die wird er alle Tag brüg
Samſtag aber zweimal, damit ſie weiß,
Wochen aus iſt.

Der unter dem Waſſermann geboren,
ein redliches Gemüth tragen, bei dem wird
vom Herzen nit weiter ſeyn, als Biſanz von
tinopel, der wird in Noth und Tod ein gute
bleiben.

Der unter dem Steinbock geboren, der
der Wahrheit umgehen, wie der Meßner
Palm-Eſel, dieſen braucht er das Jahr nur
er wird die Wort vergulden, wie die Apothe
Pillulen, ſein Maul wird vor Lugen riechen,
Lazari Grab.

...wird
nur anrührt,
Kriegsſtück, wa
kracht's; er w
dieſen nur ein n
Geſicht; er wir
man dieſe nur e

Ein Kind
alte Jahr erreic
werden, ſo es
hen; wann beſa
ſo möcht er wohl

Ein Kind ge
ſehr hübſchen und
in dem Löwen wi
von ſeinen nächſten
lich ein Frater an
Fretter, ein Brud
ein Sch...

wann sich der Acker nit selber baut, und der freiwillig schlieft in das Kraut.

Ein Kind geboren im Krebsen, wird ein ten und vollkommenen Leibs seyn, aber sehr Krankheiten unterworfen, wird den Leib stets flicken, wie Petrus und Andreas ihre Fischerne

Ein Kind geboren im Zwilling, wird ein tritt bei großen Herren haben, durch eine reich rath zu großen Mittlen gelangen, aber wegen seines Weibs wird er eine so harte Stirn men, wie der große Hammer in der Schmied heißt Jackel.

Ein Kind geboren im Stier, wird Leib nicht zu klagen haben, aber wann es eine Toch wird sie gar hart zu einer Heirath kommen, in eigenen Vaterland nit sterben, sondern an einer mit einem Wort, wo da und dort viel seynd er

Ein Kind geboren im Widder, wird ein schen und fröhlichen Angesichts seyn, es soll sic sonderlich hüten von einem rothen Bart, denn es ihm einer den Rest geben, dem die Fuchsschwe Maul auswachsen.

Dergleichen After-Reden, phantastische Gedic freundliche Lugen bringen die nasenwitzigen St cker ganz buttenweis auf den Markt, füllen ganz cher an, drohen den Ländern, schrecken große verargwohnen große Ministros, kitzlen große Hä versprechen viel Victori, verkünden viel große T erzählen viel Unruhen, schwätzen viel von ge Rathschlägen, ermahnen und warnen vor be glück ꝛc., und da hört man bisweilen reden,

..., der wird
nur anrührt,
Kriegsstuck, w
kracht's; er n
diesen nur ein
Gesicht; er w
man diese nur

Ein Kind
alte Jahr erre
werden, so es
hen; wann bes
so möcht er wo

Ein Kind
sehr hübschen un
in dem Löwen
von seinen nächst
lich ein Frater a
Fretter, ein Br

wann sich der Acker nit selber baut, und d
freiwillig schlieft in das Kraut.

Ein Kind geboren im Krebsen, wird
ten und vollkommenen Leibs seyn, aber s
Krankheiten unterworfen, wird den Leib st
flicken, wie Petrus und Andreas ihre Fische

Ein Kind geboren im Zwilling, wird
tritt bei großen Herren haben, durch eine
rath zu großen Mitteln gelangen, aber weg
seines Weibs wird er eine so harte Stir
men, wie der große Hammer in der Schm
heißt Jackel.

Ein Kind geboren im Stier, wird L
nicht zu klagen haben, aber wann es eine
wird sie gar hart zu einer Heirath kommen,
eigenen Vaterland nit sterben, sondern an e
mit einem Wort, wo da und dort viel seyn

Ein Kind geboren im Widder, wird
schen und fröhlichen Angesichts seyn, es soll
sonderlich hüten von einem rothen Bart, denn
ihm einer den Rest geben, dem die Fuchssch
Maul auswachsen.

Dergleichen After-Reden, phantastische G
freundliche Lugen bringen die nasenwitzigen
cker ganz buttenweis auf den Markt, füllen g
cher an, drohen den Ländern, schrecken groß
verargwohnen große Ministros, kitzlen große
versprechen viel Victori, verkünden viel große
erzählen viel Unruhen, schwätzen viel von
Rathschlägen, ermahnen und warnen vor
glück ꝛc., und da hört man bisweilen reden

der (er muß doch ein ſtattlicher Aſtr
meiſtentheils ganz natürlich zu, ja e
Sach ſeyn, indem ſchon ſo viel
berühmte Aſtrologi auf ein Punkt
ſen. Agrippina, eine Mutter de
König Herodes, Veſpaſianus, D
Severus, Leo, Juſtinianus, Co
Theodoſius, Heraclius, lauter röm
in der Wahrheit alles erlebt,
Aſtrologis iſt vorgeſagt worden.

Galeatius Maria, Herzog
einem ſehr gelehrten Aſtrologo
werde ſein eigener Vaſall ermor
hierüber den Aſtrologum, was
werde nehmen, ich, ſagt dieſ
Holz, ſo von oben herab fa
damit du, verſetzte hinwieder
reſt, daß deine Scienz gruni
noch heut durch das Schwert
nun dieſer durch die Schörge
führt worden auf den Richtpl
wollte hinaus gehen, da iſ
armen Sünder Glocken ge
und den Aſtrologum ein gro
dern erſchlagen, daß alſo ſei
ren Ausgang genommen, d
des h. Stephani in öffentl
des ganzen Hofſtaats von
chen worden.

Joannes de Lignamo
die Nativität geſtellt, und

ri[illegible] stellation wahrgenommen, daß sein Sohn solle g
[illegible]een werden; damit er dann diesem Spott möcht ent
[illegible]un hat er den Sohn zu dem Studiren, und folgsa
[illegible]troi Priesterthum gebracht, und also vor solchem U
[illegible]nis schon vermeint, in Sicherheit zu stehen; nachden
[illegible]:rwa erstgedachter vornehme Geistliche von der Gesand
[illegible]ilus bei dem Papst Martinum dem Fünften, wohin
[illegible]abc dem Magistrat zu Bononien geschickt war, unv
[illegible]dc teter Sach zuruck kommen, ist er durch andere
bürger bei nächtlicher Weil gehängt worden,
[illegible]: au also auch mit der Kutte der Konstellation nit entn
[illegible]it Bei dem Hof des Kaisers Friedrich des
[illegible]fra: ten hat ein Astrologus allemal einem Grafen d
[illegible]Ei mit Namen Rudolph von Habsburg, die größt
[illegible]:iner verenz gemacht, und als dessen Ursach der Kais
[illegible]rden fragt, gab der Astrologus zur Antwort, nach d
[illegible]:rfal und deiner Söhne Tod, deren noch 10 im Leben
[illegible]st n wird dieser und seine Nachkömmling das Kaise
[illegible]; wi besitzen.
[illegible]s g Marselius Ficinus, ein berühmter Astrologu
[illegible]Thr Julio dem anderten römischen Papst aus der C
[illegible]n d lation seiner Genitur, als er noch ein Knab
[illegible]falle: vorgesagt, daß er werde als Statthalter Chris
[illegible]:n a dem Stuhl Petri zu Rom sitzen.
[illegible]. wal Carolus Quintus, weil er den Steinbock
[illegible]n Fe ner Nativität bekommen, ist von allen Astrolog
[illegible]enwa glückselig erkennt worden, weil auch der Kaiser
[illegible]i ersi stus in diesem Zeichen geboren; der Ausgang h
gezeigt, daß er eben an demselben Tag ist
[illegible]i Sol worden, eben am selben Tag den König F
[illegible]n Co cum aus Frankreich gefangen, eben demselben

Sieg erhalten, daß also der Con
zuzuschreiben.

Weilen Venedig den Anfang
ter der Constellation des Jupiters A
also ist damal von den Astrologis
diese Stadt und Regierung werde
nehmsten der ganzen Welt seyn, und
hen Räthen und Republik der S
Anno 1388.

Wegen dieser und andern w
Astrologi, daß sie haben zugetroff
ihr Gestirn-Gaffer, ihr Planeten-
maments-Bären, verzeiht mir, da
rede, es ist die Ursach, weil ich i
eine Constellation gehabt, die mic
solchen Astrologen gemacht, ihr Ste
mels-Pfleger, ihr Licht-Putzer, sag
ihr nit zugetroffen? so oft 10000
000000000000000000000000
so oft, und noch hundert tausendm

Herbei Astrologe, sag her d
Jakob und Esau, die doch in einer
ren, so unterschiedliche Sitten geha
fromm, der andere aber ein Erzsch

Mach das Maul auf, Astrole
dich, ob diejenigen alle, so zu Wie
der Pest gestorben, deren über 8C
ihrer Genitur, (welches in Ewigkeit
stellation gleich gewest? indem doch

Wehr dich, hast ein Herz?
deriegs, warum Alexander der 6te

it wenig

hat un-
n April,
worden,
den vor-
dero ho-
ben bis

olen die
agt her,
ihr Fir-
nhöflich
Nativität
nd aller
hr Him-
oft habt
000000
000 ꝛc.

warum
on gebo-
der eine
n?
eantwort
679 an
esen, in
und Con-
eich war.
und wi-
der 2te,

Clemens der 7te, Honorius der 4te, Le
Calixtus der 2te, seynd zu den höchsten Eh
indem doch der Aspekt dero Geburtsstern
derlich von ihnen vorgedeut?

Laß dich hören, Astrologe, und sag
warum der Bequius, der Joannes von
der Aegidius von Hose, seynd aus gemein
Söhnen und Handwerks-Bürschlen vorneh
und Kriegshelden worden; andere aber,
demselben Punkto und Augenblick wie sie ge
Hasenherz und Lethfeigen geblieben?

Mach mir den Kopf auf, Astrologe,
viel tausend Türken in der eroberten Fe
chischweissenburg seynd durch der Christen
worden, und eines gleichen Tods gestorben
stellation und Geburts-Aspecten ganz unter

Setz dich nieder, so wirst nit müd,
loge, und sag mir, was wird aus diesem
den, mit welchem die Frau Anna Pollixen
Leibs geht, weil es in diesem und diesem
empfangen worden, und also folgsam der
Constellation schon unterworfen, du getra
gewiß das Thema nit zu stellen, weil du
gwist, ob es werde auf die Welt komme
derten konntest du hierinfalls leicht einen
ler begehen, und etwann sagen, er werde
mer Doktor werden, und drei Weiber zu
men, daß es doch unterdessen ein Mädl.
einem hin, mein Astrologe, red nur dießm
noch nit weißt, was dieses Kind werde h
es noch nit geboren; wie kannst du

jten Tag sei d
die Lebendigen
mit euch, setz s
dahin, setz sich
spring dahin, re
hin, laß sich ei
Buckel tragen d
die Hörner, und
dem Widder am
hin, spann einer
und laß sich führe
Führmann abgeben
der Hand, und ge
Richter befragen w
than? dieß und die
Entschuldigung glei
Stern, das Gestirn
euern Willen präd

pion alldort nit zwicke, seynd aber alle diese Hin
Gestirn nur also beschaffen, daß sie den Men
forderist den menschlichen Leib nur incliniren un
gen, so bleibt doch unser Will' in seinem Frei
Stand, und folgsam kann der Astrologus nicht
künftige Ding vorzudeuten und zu prophezeihen, s
dieß ist von dem allwissenden Gott allein vorbeh
laßt euch also eine Witzigung und eine Lehr sey
solchergestalten wahrsuchende und wahrsagende A
Kinder, was da schon längst Gott durch den P
ten Isaiam gesagt hat: „Laß dir jetzt he
die aus dem Lauf des Himmels wahrsa
und nach den Sternen gucken, und rechne
Monate, daß sie daraus weissagen, wa
begegnen soll; siehe, sie seynd worden
Stopplen, das Feuer hat sie verbren
sie werden ihre Seel nit retten von de
walt der Flammen."

Ob der Teufel ein Prophet sey?

Das Wahrsagen hat dem Teufel das erstem
gerathen, indem er im Paradeis den ersten
Menschen prophezeihet, eritis sicut Dii ihr
wie die Götter seyn, auf dieß eritis ist erratis kon
und seynd solche wackere Götter aus ihnen worde
sie auch von Flöhen nachmals seynd getrutzt ge
Von selbiger Zeit an will der Satan noch a
einen Propheten abgeben, dessen Waaren doch m
seynd die Unwarheiten, und ist er beschaffen, wi
blinde Henn, die bisweilen, und gar selten ein
Körnl findt. Ob schon die höllischen Geister na

...ssen, und wa
selten geschieht,
den wahren An
und Vordeutung
sondern viel meh
bishero gehabter
subtilester Verstan
durchdringet, als
lichen Dämpfen u
Umständ und Urs
morgen Nachmitta
kann ein böser un
suis causis, un
vorkünden. Daß ab
beim blauen Mond
einer halb verwittib
weiß kein Teufel au
Satan durch innerli
leitet

dieſes laſſen. Es hat aber mehrmalen gar oft
Nadelſpitz zugetroffen, was der Teufel durch
cula oder Götzenbilder in der blinden Heidenſc
phezeiht und vorgeſagt, wie aus wenig hier be
Geſchichten und ſeltſamen Begebenheiten zu e

Aeſchylus, von Athen gebürtig, wollte
wiſſen, was für einen Tod er werde nehmen,
halben er das Oraculum um Rath gefragt,
er die Antwort erhalten, daß er durch et
obenherab werde umkommen; welche Antwort
ten Geſellen alſo behutſam gemacht hat, d
Sicilia, wo er dazumal ſich aufgehalten, ſich
unter ein Dach begeben, ſondern jederzeit unter de
Himmel ſich aufgehalten, wie er dann auf
bei heller Mittag-Sonne auf einem niedern
geſeſſen, und dazumal ein Adler mit einer Sc
in der Höhe geflogen, welcher den Glatzkopf des
vor einen Stein angeſehen, und derentwegen
Schildkrot darauf herunter geworfen (auf ſolch
wiſſen die Vögel die Nuß aufzubeißen) durch
der gute Aeſchylus hat müſſen das Leben laſſ
ihm der Teufel hat prophezeiht.

Dem ſchottländiſchen König Machabäo
Teufel durch ein altes Klappermaul wahrgeſ
prophezeiht, daß er werde umkommen durch d
eines Menſchen, der nit geboren worden, auc
er eh und bevor nit überwunden werden, bis d
Birene zu dem Geſchloß Dorus, worvon er
weit entlegen, kommen werde, welches alles d
glaubigen Machabäo einen ſolchen Troſt gema
er ihm eingebildt, er werde unſterblich und

vorgehauen wor
umgebracht wor
ren, ſondern vo

Philippus,
delphiſchen Orac
verlieren durch ei
ganzen Königreich
len in die Stadt,
ſie ſchon mit aller
endlich iſt er von
cher auf dem Deg
Wagen geſtochen t

In Gotia fie
zwei Gräber mit g
zwei leibliche Brüd
von einem Träfels
einer den andern n
entgehen, haben ſi

Ansprach, wie die Reisenden pflegen zu thun
unter einem grünen und schattenreichen Baum
gesetzt; unterdessen fangen dero Hund an zu
welches verursachte, daß auch sie anfangs i
Wort und Zank, nachmals auch zum Fecht
thun, daß einer den andern tödtlich verwun
endlich, nachdem sie sich beede erkennt, einan
freundlich umfangen, und also wegen der Wu
Bruder in des andern seinen Armen die Seel

Damit aber der Leser an dergleichen a
schichten nit einen Eckel oder Grausen fasse,
ich aus vielen Tausenden, dergleichen ihm s
bekannt, nur etliche beitragen, welche vor kur
ren sich haben zugetragen, ob zwar mit solch
noch täglich, forderist bei den aberglauberische
schen im Schwung gehen, ganze Bücher kön
gefüllt werden.

In dem Herzogthum Bayren, der O
verschwiegen, hat sich eine junge Tochter von
Mägden überreden und anführen lassen, daß
Tag vor der h. Weihnacht, auch bei nächtlich
hat geleßlet, also pflegen sie solches aberg
Werk zu nennen; neben andern teuflischen Cer
hat sie auch in einen Spiegel geschaut, damit
möchte ihren künftigen Bräutigam, und siehe,
sie in demselben augenscheinlich wahrgenomm
einer in einer schwarzen Kutte und weißem
sie angelacht, worüber solche also erschrocken,
ganz ohnmächtig zu Boden gesunken, auch dr
Wochen schier bis in den Tod im Bett zug
dann sie war der bethörten Meinung, als

war alſo d
durch den
In S
witziges Me
wollte, was
chem End
Thomä ſich
ſelbige ganz
kehrt; ſodann
Schmied, de
der Beißzang
konnte; in an
Verhoffen, ha
mit welchem ſie
müheſelig zugeb
In Ober,
ren ein junges
richt worden, d
ein Mann ihr zu
nehmen, ſelbiges

len auf den Namen Leonhard; in dem
aber hat sie, ihres Gedunken nach, das
merkt eines rothkopfeten Schreibers, von
nichts wissen noch hören wollte; gleichwo
chen Jahren ist ihr solcher wunderbarlich
Theil worden, dessen Namen auch war Le

Hundert und über hundert könnten
beigefügt werden, welche, so sie nit den
licher Beleidigung in sich hätten, wohl
werth wären, woraus jemand gar leicht g
daß die Teufel künftige Begebenheiten wis
rentwegen wahrsagen und prophezeihen kön
ist die Antwort, daß die Teufel bisweil
aus zweierlei Ursachen; erstlich haben die
Gesellen eine langwierige Experienz und
kraft dero sie vermuthlich, nit gewiß, kü
und Begebenheiten wissen; dann aus dies
Inclination und Neigung, aus solchen und
ständen, aus der und der Gelegenheit, ist
malen das und das geschehen, also glaube
sie, daß bei angeregten Ursachen, welche
können zusammen bringen, könne und wer
dieß und dieß geschehen, ob sie zwar aus
einmal die Wahrheit treffen.

Die andere Ursach ist, daß auch der
bisweilen durch seine unerforschlichen Urthe
fel einige künftige Ding, so auch von fr
ihr Wesen nehmen, entdecket und offenbar
tan nit zu einer Gnad, sondern dem sün
schen zu einer Verhängnuß; dieses tausen
dert acht und achtzigste Jahr ist dem te

aus den N
licher Ere
Dingen au
welche wege
eine Copei
wurde danno
gehalten, zu
ſie von jema
chen befragt,
gel, woraus
geſchöpft; da
Pact der Teu
gehabt, ſehr
manchem nach
auch die verb
von künftigen
und ſo ſchon
hat ſie doch all
nit mit klaren
ſchöpfen mag

Zauberer in ſeinem Reich ausgerottet,
einiges altes Weib, die eine Zauberinn
gerinn geweſt war, übergeblieben, und zu
Bei dieſen unſeren Zeiten ſeynd dergleich
zu Endor, ſondern an allen Enden anzutr
ſich unterfangen, wahrzuſagen; und wo r
unzahlbar viel Aberglauben, mit denen ſie
tige Sachen vorſchmecken, als eben von
ſchabenen Feh-Hauben, ehrbare und tugend
tronen werden hierinfalls nicht getroffen,
diejenigen altgebackenen und tiefaugigen
welche in allem ihren Thun und Laſſen
tiſchen Aberwitz ſpüren laſſen, worvon d
gend mehrmal nit wenig Schaden leidet.

Chriſtus der Herr rühret mit mehrma
holten Worten dem gottloſen Ju
Gewiſſen.

Nachdem der gebenedeite Heiland
Demuth den Apoſtlen die kothigen Fü
und ſchon, vermög ſeiner göttlichen Allwi
geſehen, daß der ſchlimme Iſcarioth ih
werde, alſo hat er in allweg geſucht,
Schäfel wieder auf den rechten Weg zu
ſolchem End hat er ihm öfter mit faſt d

ſeine Fe
Büffel Ju
mal gab e
lich, wah
wird mich
iſt ein Stich
Wort hat d
nehmen, daß
ſchon bekannt
durch nicht n
Heiland, daß
Tropf ſollte
vermuthlich iſt
ſey mit unterg
ein anderer Sa
dern recht anzu
im Geſicht anſ
meluck ſey; daß
bei dem Juda ſ

augenscheinlicher Straf seiner begangen
Das war eine unglückselige Niederkunft.

Anno 1575 hat ein spanischer S
dern eine adeliche Tochter zur Ehe gen
weil er wahrgenommen, daß sie groß L
hat er ihr aus angebornem Zorn gewunsch
den lebendigen Teufel tragen; nit lan
solche niederkommen, aber nit Kinds-M
dann sie eine Frucht auf die Welt geb
zwar an dem untern Theil des Leibs
gleichte, der obere Theil aber wie ein T
hen. Das war eine elende Niederkunft.

In Deutschland hat ein vornehm
sich also in das Jagen und Hetzen ver
auch solches, auf öftere Abmahnung sei
den Feier- und Gott geheiligten Tägen
sen; endlich, aus göttlicher Verhängnuß,
Gemahl geboren ein Kind mit einem na
eines Windspiels oder Jagdhunds. D
gräuliche Niederkunft.

In Holland ist ein Weib drei g
in Kindsnöthen gelegen, und als man
eingerathen, sie soll ihre Zuflucht nehme
benedeiten Mutter Gottes Maria, als e
ren Patroninn und Fürsprecherinn; sie ab
wieder dieses gottlosen Wort, weil sie
war, was ihr dieses Kebsweib könne hel
schwere Hand Gottes ist nit lang ausgel
nit lang hernach hat sie anstatt eines
todte Schweinl auf die Welt gebrach

eine säuische Niederkunft.

Anno 1625 zu Perdonan
adeliches Weibsbild eine arme Be
Worten angetaſt, als hab ſie die
auf den Armen getragen, nicht
erzogen; iſt aber nicht lang angeſt
Frau ſelbſt in eine Hoffnung komm
Kind geboren mit ſieben Köpfen, d
auf der Stirn, und mit zweien la
verſetzt geweſen. Das war eine un

Aber es iſt noch eine andere
eine verfluchte Niederkunſt, dieſe
eine garſtige, eine ſchändliche, eine
eine rotzige, eine ſtinkende, eine n
tzige, eine ſchäbige, eine trieſaugige
zerlumpte, eine bucklete, eine blin
eine ſiechige, eine ſchiecklete, eine g
eine ſäuiſche, eine trampliſche, ein
Mutter, die Sünd, und dieſe geb
und langen, und dicken, und giſti
und ſchmerzlichen, und abſcheulichen,
und beiſſenden, und nagenden Wur
ſen. Das iſt eine verfluchte Ni

Herodes, der König, iſt ſauber
nit widerſprochen werden, ſauber an
der Seel, ſauber vor Gott, ſaube
ſauber auswendig, ſauber inwendig,
ken, ſauber in Worten, ſauber in
doch derjenige Herodes geweſt, welch
Weib gehabt, iſt der Herodes gewe
das Tanzen gehalten, iſt der Herode
ſo viel unſchuldige Kinder erwürgen l

ıul hat ein
mit harten
näbel, ſo ſie
noch ehrlich
daß beſagte
ınd aber ein
tere ein Aug
ɔeis-Hörnern
Niederkunft.
ter, die hat
ıe ungeſtalte,
, eine wüſte,
ɔe, eine krä-
lauſige, eine
ine krumme,
, eine grobe,
ɔarze Teufels-
einen großen
und wilden,
verdrießlichen,
dem Gewiß-
kunſt.
eſt, das kann
ib, ſauber an
or der Welt,
ɔer in Gedan-
:rken, und iſt
ſeines Bruders
ɔer ſo viel auf
ɜeweſt, welcher
:n, iſt der He-

rodes geweſt, welcher Joannem Bap
laſſen; dieſer iſt im Leben und T
man muß aber das Wort Sauber v
nachmals heißt es ſo viel als Sau
iſt er geweſt wegen ſeines ſchändlich
lichen Wandels, weſſentwegen Joann
ter und gewiſſenhafter Hofprediger i
Thür, auf der Gaſſe, heimlich u
dem non licet eine ſcharfe Ermah
ſey nit erlaubt, es ſey nit recht,
und ſchändlichſte Aergernuß, daß er ſein
habe; dieß ſo oft intonirte Liedel ha
dergeſtalten mißfallen, daß ſie nit a
rodes Joannem hat laſſen aus der
nach einer Zeit kommt dem König z
einer da, der ſehr wunderbarlich in
man haltet ihn bereits für den M
mache die Blinden ſehend, die Krum
Kranken geſund, treibe die Teufel a
was dergleichen mehr, ſo bald ſol
nehmen, ſagt er, Joannes Bapt
mortuis, der Joannes iſt gewiß v
ſtanden? mein wer hat den Herod
gemahnt? er hat ja gewußt, daß er
das Schwert hingericht worden, weder
meiſter, weder ſein Obriſt-Kammerer,
Stallmeiſter, weder ſeine Kammer-D
merdiener, haben ihn daran gemahn
noch weniger, wie hat dann der Kö
tauſend Geſchichten und Geſchäften
Joannem gedacht, deſſen doch der

längſt vergeſſen? frag nicht lang, der
ſenswurm in ſeinem Buſen, das verletz
ihn daran gemahnt, darum iſt das bö
Prügel, was mehr? ein Igel,
Laus, was mehr? eine Maus,
Hahn, was mehr? ein Zahn,
Hund, was mehr? eine Wund,
Dorn, was mehr? ein Horn, was
gel, was mehr? ein Egel, was
was mehr? eine Waag, was meh
was mehr? ein Wurm. Ein W
nagt, ein Sturm, der alleweil plag
alleweil wägt, eine Sag, die allew
der alleweil beißt, eine Regel, die
Horn, das da alleweil wetzt, ein
verletzt, eine Wund, die alleweil
alleweil wüth, ein Zahn, der allew
der alleweil kracht, eine Maus,
Laus, die alleweil niſt, ein Ige
ein Prügel, der alleweil ſchlägt.
derkunft der Sünd! Bei dem
es doch bisweilen geheißen: gu
des reichen Praſſers, welche de
Geſchwür geleckt, hat es doc
guſch! bei den Hunden, we
die Beiner abgenagen, hat es
guſch! aber bei dem böſen
heißt es niemalen guſch! ſond
immerzu, gibt nie eine Ruhe

David, der König, nac
er einen wunderlichen Zuſtan

tur vestibus et non caleſiebat, es hat ihn ſtet
und immerdar gefroren, daß er Tag und Nacht gezi
tert, man hat Fuchs-Pelz, man hat Mader-Pel
man hat Zobel-Pelz, man hat Lämmel-Pelz übe
ihn gedeckt, hat gleichwohl nichts ausgeben, ſonder
er fort und fort gezittert, weder Better, weder De
cken, weder Kotzen, weder Polſter, weder Tuchet, konn
ihm das Zittern vertreiben, non caleſiebat; in
Juni, im Juli, im Auguſt, in der größten Hitz ha
er nit können erwarmen, ſondern allezeit gezittert, no
caleſiebat. Er hat Wein getrunken, er hat Met
getrunken, er hat gewürzte Speiſen geeſſen, er iſt bei
Kamin geſeſſen, non caleſiebat, es war halt di
vorige Kälte, und hat er nit aufgehört zu zittern
Er iſt gangen, er iſt geritten, er iſt geſeſſen, er i
gelegen, non caleſiebat, beim Tag, bei der Nacht
Vormittag, Nachmittag, beim trüben Wetter, bei
ſchönen Wetter, non caleſiebat, hat er allezeit ge
zittert, in Summa, nichts wollt helfen für dieſes Zi
tern. Es werden zwar deſſen unterſchiedliche Urſache
von denen Schriftgelehrten beigebracht, mir gefall
dießmal jenes, was etliche gloſſiren, die da ſagen, da
Dawid derenthalben ſtets habe gezittert, weil ihm da
Gewiſſen immerzu habe geprediget von dem Todſchlag
den er an Uria begangen. Ja einige wollen, daß ihm
dem König, ſey vorkommen, als ſehe er ſtets vor ſei
ner den ermordten Uriam, dahero habe er bekennt
peccatum meum contra me est semper. Wi
iſt dir, großer König Alexander? mir iſt nit wohl
ſagt dieſer, von der Zeit an, daß ich meinen beſt
Freund Clytum hab umgebracht, hab ich nie

Ruh, ja es wär kein Wunder
das Leben nähme. Wie iſt dir
nit recht, ſagt dieſer, dann ſeit
Clytemneſtra hab ermordt, hab
meinem Gewiſſen. Wie iſt dir
den? mir, ſagt dieſer, iſt übera
Zeit hero, daß ich meinem Ho
unſchuldiger Weiſ genommen,
viertel Stund, ja das Gewiſſe
tig, daß ich gar muß von Sin
dir grauſamer Blut-Egel und
Nero? mir, ſagt dieſer, iſt g
hero ich meine leibliche Mutter
leibt hab, hab ich nicht eine f
genoſſen, ja es dunkt mich, al
Tag und Nacht vor meiner.
wann du höreſt vom gähen
von der Höll, von der ewigen
gen Richter, vom Verluſt der
Abgrund, vom jüngſten Tag? r
zappelt das Herz, mir grauſ't
die Haar, ſagſt du, mich nagt
zwackt, fragt, hackt, prägt
O verfluchte Niederkunft der
ſens-Wurm!

Vor vielen Jahren hatte
ein vermöglicher Becker einen
nung nach den allertreueſten, al
Schlüſſel zu den Menſchen-Her
im Sommer bei nächtlicher Weil
als ſehen wir ſtrahlende Lichtel

nir ſelbſt
r iſt gar
: Mutter
ruhe vor
: Schwe-
von der
:ben hab
ine gute
alſo hef-
Wie iſt
ndtheuer
und ſeit-
leiſ ent-
Stund
mmerzu
Sünder,
Teufel,
m ſtren-
n tiefen
hl, mit
r ſtehen
, klagt,
ewiſſen.
Gewiſ-

eſterreich
:er Mei-
hat den
hwie uns
orkommt,
nterdeſſen

nichts anders iſt, als ſchlechte Käferl und
halten wir oft einen Menſchen für gut
unterdeſſen derſelbe mit Bernhäuter-Zeug
ein ſolcher war erſtgedachter Böſewicht,
Treu und Gutthaten vergeſſen, bei näch
wider alles Vermuthen und Glauben, den
Frau und geſamte Familie jämmerlich
ein einiges kleines Töchterl war noch üb
in aller Frühe mit ſeinen Docken ſpielte;
ches unſchuldige Kind der blutbegierige
wollte hinrichten, hat daſſelbe auf möglich
beten, er woll ihrer doch verſchonen,
alle ihre Docken und Bilder und Hausra
dieſes hat zwar anfangs das unmenſchli
in etwas beſänftiget, aber gleichwohl von
den Zorn dahin getrieben, daß er auch da
pfel grauſam erwürgt, worüber er ſich al
Flucht begeben, und ſamt dem beſten Rau
ſau kommen, allwo er durch gerichtliche H
haft gezogen worden, und bald hernach a
Ausſag ſolcher begangener Mordthat hal
geſpießt worden; weil ihm aber das Her
fen worden, hat er eine ziemliche Zeit in
ßen Tormenten gelebt; indem nun viel, w
geſchehen, hinaus geloffen, und ihn mögli
zur Geduld und Uebertragung dieſer zeitl
ermahnt, gab er endlich mit wehmüthigen
Antwort: ich, allerliebſte Leut, ich leide
ſchreibliche Schmerzen an meinem Leib, u
der Spieß alles Jngeweid durchbohret, ob
Pein und Marter ſeynd nichts gegen

ich in meinem Gewiſſen
wie inniglich mich das kle
ihres zarten Lebens gebete
weit über alle Qual und
O erſchrecklicher Gewiſſens
einen hart und ſcharf ankl
ſpendirt, remunerirt, grat
aber das beleidigte Gewi
ſprech ihm, was man wi
will, ſondern es ſchreit
das und das;" wann n
weint, ſchreit, kürrt, das
einen rothen Apfel darreich
aber das verletzte Gewiſſen
nit, ſondern ſchreit immerzu
und das, dieſe Straf
Karren oder Wagen gurr
ſchmiert, ſo ſchweigt er ſi
beſchlagene Goſchen, aber
nicht ſchmieren, nicht beſä
weil, Tag und Nacht. E
cher gläſerner Prediger, d
heit in Bart reibt, haſ
Naſe, ſo ſagt er's, haſ
Bart, ſo ſagt er's, ha
Wangen, ſo ſagt er's,
Maul, ſo ſagt er's, ve
wohl in der Finſter halt
digte Gewiſſen ſchreit ohne
verhüllt nichts, verblüml
ſchreit nit allein beim Tag

„das, das, das haſt gethan.“ D
bot haſt ſo und ſo oft übertreten, i
haſt ſo und ſo viel beuntreut, wann ſ
ſtillſchweigt, und nichts begehrt, ſo ſ
das Gewiſſen in die Ohren, gib es w

Ammon, der vornehmſte Miniſte
nig Aſuero, hat ſo viel bei Hof golten
phili im Spiel, iſt allezeit oben geſch
das Pantoffelholz, hat das Herz des
gezogen, wie der Magnet das Eiſen;
ſeine böſe Tück und Untreue an Tag
der verfolgte redliche Mardochäus die
erhalten, der Ammon aber die Stän
ſem laßt die Königinn Eſther ein ſta
zurichten, eine überaus herrliche Mahl
der Ammon eingeladen worden; aber
ſames! die Trabanten und Lakei des
den Ammon gezwungen und genöth,
kommen, compulerunt, nun hui Ih
es geheißen, die Speiſen ſeynd ſchon
nig wartet Ihrer; hui, geſchwind,
Sie nit nach Hof, presto! presto
weigert ſich ſo ſtark, zu dem königlich
kommen, daß ſie ihn endlich mit Gewa
ben, compulerunt, ein anderer hi
die allergrößte Ehr in der ganzen Wel
will nit; ja, gedacht der Ammon, d
mir vorn Augen um, ich hab ſo vi
die Königinn und ihre Landsleut ange
lauter, ich werde bei dieſer Mahlzeit
müſſen ſchlicken. Aber Ammon, wie

haſt du dann hiervon einige N
derwärts hero ein Licht? nein,
es geht mir alſo vor, O Furi
dein ſchlimmes und gottloſes
iſt dir vorgangen, aber durch
Gewiſſenswurms, daß du werde
böſe Gewiſſen iſt ein ſolcher W
ter, ein ſolcher Anklager, ein
ſolcher Zeug, ein ſolcher Kalen
koll, ein ſolches Regiſter, ein
ches Wurmneſt, eine ſolche Uh
eine ſolche Trompete, die im
keit und ſchreit, ſoppt und t
zahnt und mahnt, ſcherrt un
murrt, buckt und druckt, rauſt
rehrt, bindt und ſchindt, daß
fluchte Niederkunft der
ſens-Wurm!

Was hier folgt, iſt kein
gewiſſe Geſchicht. Eine vorneh
land hatte ein ſehr köſtliches
ches auf eine große Summa
und weil ſie, nach allem ang
mit mehr konnte erfragen, hat
ſchloſſen, die Zauberer und S
zu fragen, zu ſolchem End ein
demjenigen verheißen, der ihr
wieder zuwegen bringet; nach
junger Menſch erfahren, gedac
ckel zu wagen, und einen S
biren; begibt ſich dahero gan

cken zu der Fürstinn, sein Name war Monsieu
Ratt, das ist, Herr Ratz mit dem Zunamen,
verspricht der Fürstinn ihrem gnädigsten Willen
zukommen und das verlorne Kleinod einzuhänd
jedoch mit dem Geding, daß sie ihn drei Tag
einander in ihrem Pallast öffentlich, daß jeder
kann zuschauen, lasse traktiren, welches alles die
stinn urbiglig zugesagt und gehalten; unser Herr
setzt sich zur Tafel, alle fürstlichen Bedienten w
auf, eine große Menge Volk schaut zu, worunter
einer aus denjenigen, die das Kleinod entfremdt,
bekannt gestanden, dem Herrn Ratzen schmeckt
fürstliche Traktament nit übel, nachdem nun der
den Ranzen ziemlich angeschoppt, steht er von de
sel auf, schaut alle Umstehenden ernstlich an, und
endlich in diese Wort aus: „den ersten hab
(er verstund aber den ersten Freßtag), der Dieb
unter dem Volk gegenwärtig, glaubte gänzlich,
das böse Gewissen nit thut?) er habe ihn durch
Anschauen vermerkt, und mit dieser Red getr
eilet demnach in aller Still zu seinen Diebs-Ka
den, Brüder, sagt er, der Diebshenker hol mich,
Kerl ist ein Zauberer, er hat mich ersehen. De
dern Tags wird mehrmal eine stattliche Mahlzei
gericht, worbei Herr Ratz sich sehr wohl befu
und war der Zulauf des Volks noch größer, als
vorigen Tags; es wollte aber die Fürstinn recht e
ren, ob dieser ein solcher Künstler sey, der die ve
genen Sachen wisse; zu solchem End ließ sie zu
Confect eine verdeckte Schüssel auftragen, wo
ein lebendiger Ratz gesteckt, welches sonst nie

wußt, als ſie und ein Bet
wird auferlegt, er wollte rat
ten Schüſſel verborgen; Oir
hinter den Ohren, und ſagt:
fangen; er vermeinte ſolches
ſon, weil er dieſen Zunam
ſey in ſeinem Poſſen-Handel
und die fürſtlichen Bedienter
Schüſſel aufgedeckt, er hab
genen Ratzen geredt, und ſo
berer gehalten, welches de
Ratt ſehr wohlgefallen, dahe
zeit mehrmalen aufgeſtanden,
alle Umſtehenden angeſchaut,
hab ſchon den andern."
Freßtag; der andere aus den
auch dazumal gegenwärtig,
Still die anderen Mitdieb,
ſein Kamerad geſtern gemelt
berer, und er hab ihn mi
angeſchaut, auch noch darü
verdeckten Schüſſel verborge
Gewiſſen thut? Den dritt
ſehr herrlich auftragen, und
Menge Volks vorhanden, n
geſchrien worden, der Herr
Nachdem ſich dieſer liſtige u
Wunſch bei dieſer Tafel b
aufgehebt, und alle um u
ſchaut, endlich aufgeſchrien
den dritten." Er verſt

Herrn G
der verdet
r auf, kru
, du bist
eigenen Pe
ß er derm
s Volk ab
wie man
diesen gefa
r einen Za
onsieur
achter Mal
ker als zum
schrien, „i
den ande
Dieben
egen in
wahr, n
sey ein Za
erschreck
was in
as das b
die Fürst
s eine gro
n schon a
Wahrsag
el nach al
r sich wie
genau an
t, ich h
ten Fres

Nach diesem begibt er sich von dem
deres Zimmer, und macht ihm Mu
möcht manierlich aus dem Staub m
ist in der Still einer auf dem Fuß
vor seiner auf die Knie niedergefallen
sagt er, ich hab's gestern und vorgeste
Kameraden nit recht glauben wollen,
ich es leider! selbst erfahren, daß ihr e
und habt mich gleich gekennt, wie ih
bitt demnach um Gottes willen, er v
und guten Namen, wir stellen uns
Thalern; ja, antwort Herr Ratz,
Kleinod? da, da, und gibt ihm's
Weinen. Wer war damal getröster,
Ratz, der ein so wunderlicher Raths
brachte das gestohlene Kleinod mit
zu der Fürstinn, bekommt eine sehr
neration, und bekennt anbei den gan
Verlauf, hochbetheuernd, daß er die
nichts um die schwarze Kunst habe ge
diese drei Kerl ihr eigenes böses Ge
fenbart und an Tag geben.

Es ist auf solche Weis' das bö
Uhr, die alleweil auf die begangenen
ist ein witterisch und wütherisch Me
merzu tobet! es ist ein Musikant, de
Zitter schlagt; es ist ein rother Apfel
wurmstichig; es ist ein Hecken voller
mer sticht; es ist ein Richter, der g
es ist ein Schmied, der mit dem Ha
stets auf den Ambos des Herzens

t, der zittert,
Maus hört ra
fallt ineinander
nur einen Wi
hat, der erb
, wann er nu
böſes Gewiſſen
vie ein abgeſtoc
s Gerücht etwa
dem thadert
n er nur ein
ein böſes Ger
: ein Eſſig-To
eine Schlaguhr
huſten im Hal
:wiſſen, und ein
h nit leicht ver
Hunger iſt entf
der fromme Jo
nach Egypten
ſolche aber an
ollmächtigter La
ngeſchnarcht, i
ommen? wir,
rliche Leut, E
ihr ſeyd gar
lit, mein Herr
res Geld ein
h ꝛc., fort m
i gehört kein
einen weite

fein sauber in Arrest geführt, der erste ist voran gan
gen, die anderen hintennach, sobald sie in der Ge
fängnuß ganz allein gewest, da haben sie keinen ander
Discurs geführt, als diesen, gelts, jetzt wird's un
eingetrenkt, gar gewiß ist dieses Uebel über uns kom
men, weil wir so spöttlich mit unserm Bruder Josep
umgangen. Merito haec patimur, quia pecca
vimus etc. Wer mahnt euch an Joseph? diese Sac
ist schon längst vergessen, denkt doch der Vater Ja
kob selbst nit mehr daran, es ist schon eine geraum
Zeit, daß dieses geschehen, wer mahnt euch an dies
alten Geschichten? wer? das böse, das nagende, da
unruhige, das ungestümme, das verletzte Gewissen, die
ser wilde, wachtsame, wüthende Wurm des Gewissens

In einer gewissen Stadt des römischen Reich
wohnte ein burgrechter Schneider, bei guten Mittlen
und gar eines ehrbaren Wandels, dem auf eine Zei
sein eigener Gesell einen Fleck pr. dritthalb Ellen Tuc
entfremdt; der gute Meister Nickel suchte solches Zwi
ckel über und über, es wurde aber nichts gefunden
Weib, weißt du es nicht? nein; Gesell, wißt ihr e
nicht? nein; Kinder, wißt ihr es nicht? nein; Bub
weißt du es nicht? nein; Mensch, wißt ihr es nicht
nein; ei das muß der Teufel seyn. Nach langem un
vielen und emsigen Suchen fallet der gute Meister i
den Argwohn, als hätte der Gesell den Griff gewagt
und weil ihn der Zorn in etwas übergangen, also ha
er sein rund heraus gesagt, und den Gesellen de
Diebstahls beschuldiget; worauf der Gesell geschworen
der Teufel soll ihn von der Bank herunter [illegible]
wann er einen Faden entfremdt hab! bald auf

Red läutet jemand an, und
nahe bei dem Geſellen gehanger
öfters pflegte, das Fenſterl erö
da läute? dazumal hatte Zeit
hirt eingetrieben, und bei dem
Meiſters ein großes Schwein
rieben, und zugleich ungefähr
ckel ertappt; wie nun der Geſe
fragen, wer dann läute, er
wahrgenommen, gedacht er al
gangenen Schwur, der Teufel
glaubte, jetzt ſey er da, dahe
Bank hinunter geſprungen, den
fallen, und mit aufgehebten
gebeten, auch freimüthig bekennt
begangen, und ſey urbletig alles
das böſe Gewiſſen nit thut! O
kunſt des Gewiſſens mit dem

Nachdem der Herr Jeſu
wunderbarlich in der Wüſte geſp
fiel auf einem Schiffel voran ge
nach Bethſaida zu fahren; wi
des Meers mit den widerſpen
duellirten mit ihren Rudern, u
cher Weil, ſo iſt ihnen daſell
nen, welcher ſich zeigte, als
die guten Apoſtel haben ihn n
ſeynd erſchrocken, daß ihnen d
ſtanden, und überlaut aufgeſchri
anderſt vermeint, als ſey es ei
Bau: Putabant esse phant

die lieben und frommen Apoſtel ein böſes G
haben gehabt, das glaub ich nit, außer der
möcht ſchon ein Schelm ſeyn geweſt; aber ſon
alle diejenigen, welche eines böſen Gewiſſens,
derſt beſchaffen, indem ſie ſo voller Furcht
wendigen Schreckens, daß ſie ein jedes Ge
der Nacht für ein Geſpenſt halten, putaban
phantasma.

Es iſt einer geweſt nit gar eines niedern
des und Verſtandes, welcher friſch und geſund
gangen, bei der Nacht aber ein jämmerliches
erhebt, als wollt ihn jemand erwürgen; ſob
die Bedienten eilfertig zugeloffen, hat er ſie
tes willen gebeten, ſie ſollen alſobald um einen
vater gehen, ja nit gehen, ſondern laufen, er
am ganzen Leib, und ſchlug ihm das Herz w
Landbettler an der Hausthür; die Urſach ſeine
und unerhörten Schreckens war dieß: unter
Bett ſtund ein Krügel voll mit Milch, worvon
ſelben Tag etwas gebraucht zu einer Farb,
ergötzte ſich bisweilen mit Malen: unwiſſend ſei
eine Katz hinein geſchlichen, welche mit dem
das enge Krügel alſo hinein gedrungen, daß
mals denſelben nit mehr konnte heraus ziehen,
wegen das Krügel allemal in die Höhe gehel
wieder auf die Erd geſchlagen; ſo oft er g
war alles ſtill worden, ſo bald er aber ve
eine Ruhe zu haben, ſo iſt das Klopfen wie
gungen, welches er für ein unfehlbares Geſp
halten, und alſo ernſtlich geforchten, es möcht
Schwarze holen, dann das böſe Gewiſſen

solchergestalten, daß er eilfert
geschickt, auf solche Weis h
lich einen großen Mauskopf g
Gewissen nit thut!

In Spanien ist auf e
begangen worden, allwo sehr
die doch alle sich entschuldiget
also hinter den Thäter nit
der verständige Richter alle h
sen, und einem jeden an die
das Herz zum stärksten gesch
den schuldigen Thäter gehalte
ergangener Aussag zugetroffen
schweigt nichts.

Der König Balthasar h
quet angestellt, und dazu eing
ren tausend waren; tausend
ches saufen, es waren laute
von gemeinen Soldaten war
men Teufel haben dazumal
wie es jetzo der Brauch; nad
Mund-Trunk, Rund-Trunk,
herum gangen, und alles im
der König Balthasar durch e
die Wand diese drei Wort
cel, Phares, der König ist
daß er ganz erbleicht, an alle
ihm beede Knie, wie zwei E
geschlagen, was allhier das
daß der König einen guten,
faisten Rausch gehabt, und g

geforchten, da doch Bacchus und Mars befreun
und kein beſſers Recept für die Furcht, als
Viertel Wein, dann Wohlgemuth, Ritterſp
Weinrauten, wachſen gern beieinander. Da w
wort, daß ſolche unermeßliche Furcht ſey
worden von dem böſen Gewiſſen des Königs
nit lang vorhero den Tempel zu Jeruſalem au
und allerlei gottesläſteriſche Thaten begangen,
Gewiſſen geißlet einen mehr, als Chriſtus
die Hebräer in dem Tempel, das böſe Gewiſſ
einen ärger, als der Prophet Balaam ſeine
böſe Gewiſſen rauft einen ſtärker, als der
den Abſalon, das böſe Gewiſſen nagt einen
als der Wurm die Kürbesblätter Jonä, das
wiſſen beißt einen grauſamer, als die eliſäi
ren die Knaben, das böſe Gewiſſen han
nen gräulicher, als der Tubalcaim das Ei
böſe Gewiſſen ſoppt einen ſtärker, als die
den Samſon, das böſe Gewiſſen macht aus e
cken einen Elephanten, aus einer Arbes ein
Olympum, aus einem Tüpfel ein Stadelt
einem jeden Getös etwas Bös.

Zu Neapel war ein gottloſer Spieler,
alles das Seinige durch das mißgünſtige Gl
ren, und hierdurch in ſolche Furi gerathen,
nit allein in allerlei gottesläſteriſche Wort
chen, ſondern auch ganz raſend in die Kirche
und daſelbſt eine gemalte Bildnuß der Mutte
an der Mauer mit bloßem Degen ſo übel
daß das häufige Blut allerſeits herab geru
man es noch ſieht in der Jeſuiter-Kirche da

beſagtes Bild mit vielen Wunder-Zeichen
ſer gottloſe Thäter iſt gleichwohl entgang
ſicher bis nach Florenz kommen, allwo
Zeitlang aufgehalten. Nun hat es ſich
allda bei der Nacht ein großer Todtſch
Mordthat begangen worden auf der Ga
ſehr viel Leut um den Entleibten he
wie zu geſchehen pflegt, worunter au
Thäter war, alſo haben die Schörge
diener den Mörder allenthalben geſucht
einem jeden aus den Umſtehenden ſtar
geſchaut, endlich von freien Stucken
riſchen Spieler angegriffen, ſprechend
Böſewicht ſeyn, dann wir ſehen e
an; dieſer bekennt alſobald ſeine G
er, ich bin ein Uebelthäter, unſchu
ſem Todtſchlag, aber etwas anders
Augen angeſehen, und erzählt anb
lauf ſamt allen Umſtänden, was e
gen. Was das böſe Gewiſſen mit
Menſchen alſo einwendig quält u
get, daß man es auch in Augen
ſtalt erkennen kann.

Unter andern Plagen, die
ten verſtockten König Pharao ge
ter zwei Brüder, nemlich Moſe
die mindeſte die große Menge
waren dieſer Grünhöſler eine
kein Ort ohne Frösch, oder
ſie hupften ſogar dem Köni
ſobald man nur eine Sch

ſchon ein paar Fröſch hinein plaſcht, der Henker freß ſolche Brocken; in der Stuben, in der Kammer, auf den Bänken, auf den Stühlen, auf dem Bett, ja allenthalben waren dieſe Maulaffen, und hat einer faſt ſein eigenes Wort nicht gehört, ſo haben dieſe Pfundgoſchen geſchrien, früh und ſpat, bei Tag und Nacht, war das immerwährende quackitzen, acht, acht, gib acht, gib acht, acht, acht, gib acht, gib acht; das hat den König dergeſtalten verdroſſen, daß er die zwei wunderthätigen Brüder hinterſich und fürſich gebeten, ſie wollen doch machen, daß er dieſer Froſchmäuler los werde.

Ein jeder Sünder und gottloſe Menſch leide eben dieſe Plag in ſeinem Herzen, das verletzte Gewiſſen ſchreit ihm unaufhörlich zu: gib acht, gib acht, man kann ihm das Maul nit ſtopfen, es laß ſich mit keinem Geſpäß beſänftigen, es ſchweigt nit ſtill, ſondern fort und fort: gib acht, gib acht Wann er auf dem Waſſer fahrt, gib acht, gib acht, daß du nit erſaufſt, und vom Waſſer den graden Weg zum ewigen Feuer kommſt. Wann er zu heißen Sommerszeit ein Wetter im Himmel vermerkt gib acht, gib acht, daß dich der Donner nit erſchlag und alſo unverhofft blitztodt werdeſt. Wann er bei einer alten baufälligen Mauer vorbei geht, gib acht gib acht, daß dir nit ein Stein auf den Schädel fall, und dir den letzten Stoß in die Höll gebe. Wann er bei der Nacht einen Fall oder Getös hört, gib acht, gib acht, daß du nit des gähen Todes ſterbeſt, und folgſam zum Teufel fahreſt. Wann er ſie het einen Todten begraben, gib acht, gib ac

daß dir nicht auch bald ſolches wi
wirſt du beſtehen bei dem ſtreng
er von einer graſſirenden Peſt oder
gib acht, gib acht, daß dieſes
komme, wie hart würde deine S
auf ſolche Weiſ ſchreit ihm da
ohne Unterlaß zu. O verfluch
des böſen Gewiſſens mit dem nag

Der h. Corbinianus, Biſchv
einen Eſel ſamt einem kleinen Gl
allein auf der Weid gelaſſen; dieſ
ein gewiſſenloſer Menſch hinweg g
nem Haus verborgen; der gute L
Maul bald ſtopfen laſſen mit ei
aber das Glöckel wollt nit ſchweig
kling, kling. Er verſchoppt's m
nichts geholfen, ſondern alleweil kli
er bindt den Klächel mit einem ſ
es aber nit verhindern können, ſo
kling, kling. Er grabt's gar
war aber umſonſt, und blieb bei
kling, ſo lang und ſo viel, bis
Eſel wieder bekommen. Das verlei
natürlich alſo beſchaffen, es ſchwei
biſt beim Faß oder Geſpaß, ſo
beim Brauß oder Schmauß, ſo
beim Krug oder Pflug, ſo ſprei
Bett oder Bret, ſo bewegt es
oder Guſt, ſo reiſpert es ſich,
Fröhlichkeiten, ſo gibt's doch k

Laß dir erzählen etwas,

ist. In einem Kloster, so mir gar wohl bekannt hat ein guter Geistlicher und einsamer Religios sein wenige Freud und kleine Ergötzlichkeit gehabt in dem Vögelfangen, welchen winzigen Gespäß er in dem Klostergarten vollbracht; einmal bei später Herbstzeit hat er in der Fruhe sehr viel Maisen gefangen, und weil er unterdessen keine andere Behaltnuß bei sich hatte, also hat er vorn in Busen etliche Maisen gesteckt. Nun hat es sich zugetragen, daß gleich dazumalen ein vornehmer Kavalier in die Kirche kommen, welcher gar bald und schleunig eine h. Meß verlangt, der Sakristan, damit er nicht weit herum zu laufen hab, ruft gleich diesen Pater, geschwind, geschwind, der und der Kavalier warte, nur geschwind; der gute Mann, als der sonst alles eilfertigen Gehorsams Liebhaber gewesen, eilt alsobald in die Sakristei, und vergißt die Maisen im Busen, wie er mit dem Kelch zum Altar hinaus gangen, da fingen die Maisen an zu pippen und schreien. O Gott! wem war ängster, als dem guten Geistlichen, das Gesicht wurde über und über mit der rothen Farb überzogen; er sucht in dem Buch die Meß auf, die Maisen melden sich in dem Busen alleweil; wie er endlich die h. Meß angefangen, und in dem Confiteor zu dem mea culpa kommen, da hat er mit der ganzen Faust auf die Brust geschlagen dreimal, und dadurch den wispelenden Vöglen den Rest geben.

Wer ein böses und verletztes Gewissen hat, der tragt solche Maisen im Busen, die immerzu zwittern und schreien, seynd's keine Maisen, so seynd's doch Maisen, verstehe Mackel und Unflath in dem Gewissen, wora

ein ſtets nagender Wurm erwachst, das hat e
der Adam, wie er vor dem Angeſicht Gottes g
und hinter dem dicken Geſträuß ſich verborgen. A
erfahren der Kain, welcher die erſte Stadt geb
aus einem groben Bauern ein verzweifelter Bu
den. Das hat erfahren der Saul, wie ihm
einen Fleck vom Mantel geſtutzt. Das hat
König Achab, wie er den frommen Nabo
Weg geraumt. Das hat erfahren jener H
dem Evangelio, wie ſein Herr die Reitt
begehrt. Das hat erfahren Kaiſer Domiti
das Zimmer, wo er wohnte, mit lauter
verhängen, damit er allerſeits ſehe, ob
nach dem Leben trachte. Das hat erfah
König Theodorikus, dem ſtets des entle
Symachi Haupt und Todtenkopf vor
Das erfahrt ein Jeder, der einige Sü
gangen.

Der Job aus der Landſchaft U
manche harte Nuß, indem er mit Erl
Majeſtät von dem Teufel ſo ſtark
erſtlich kam ihm ein Bot mit dieſe
Die Sabäer ſeynd eingefallen, und
Eſel weggetrieben, die Knecht
allein bin entronnen, dir
digen. Und als dieſer noch r
und ſprach: die Chaldäer machte
fielen die Kameele, und nahmen
ben hauten ſie nieder, und ich
dir ſolches zu verkünd
nicht ausgeredt, ſiehe, da k

ſprach: als deine Söhn und Töchter im Haus ihres älteſten Bruders aßen, und Wein tranken, da erhub ſich gähling ein heftiger Wind, und zerſchütterte die vier Eck des Hauſes, daß es zu Boden fiel, und erſchlug deine Kinder; ich allein bin entronnen, dir ſolches zu verkündigen. Es kann einem billig ſeltſam vorkommen, warum der Teufel jedesmal alle ermordt, allezeit aber einen übergelaſſen, der dem Job das Uebel konnte ankünden.

Auf gleiche Art geht es mit dem böſen Gewiſſen her, in demſelben bleibt allemal einer übrig, der das Böſe ankündet, und dieſer iſt der nagende Wurm, der ſtets mit der Zeitung kommt, das und das, und das iſt geſchehen; es wirft dem König und Landsfürſten vor, daß er die Frau Juſtitia läßt in ſchlechten Bärnhäuter-Zeug kleiden; es wirft dem Adel vor, daß oft unter einem offenen Helm ein offener Schelm ſtecke, und aus dem nobilis ein ſtets nobis heißt, nobis ihr Bauern; es wirft der Geiſtlichkeit vor, daß ſie oft genauer gehe auf den Zehent, als auf das zehen Gebot, und befleißet ſich beſſer, ein Wirth, als ein Hirt zu ſeyn: es ropft der Obrigkeit vor, daß ſie oft weniger Augen haben, als eine Spital-Suppe, dahero wegen der Fahrläßigkeit das Gute abweiche und das Böſe einſchleiche. Es ropft dem Soldaten vor, daß der Martins mit dem Oktober ſo gut freund ſeye, dahero kein Wunder, daß das Wein-Faß ſo manches Nefas ausgebrüt. Es wirft den Kaufleuten vor, wie oft ſie kurze Ellen in die lange Auszügl gebracht, und das alte Teſtament für das neue feil boten. Es ropft den Burgern vor, daß ſie am Sonntag und Feiertag öfter den Weinzeiger, als Uhrzeiger anſchauen, und ihnen die Bruderſchaften zum liebſten, wo auch die Schweſtern darbey

ſitzen. Es wirft den Bauern vor,
Sachen Eſel, im Betrügen aber
ihnen ſchon viel Traid auf dem
ſie doch mehr Haiden im Gewiſ
Dienſtboten vor, wie viel ihnen da
Jahr hab eingetragen, und habe
ſchaftet, wie der Bock im Kraut-G
Bettlern vor, daß ihnen oft ihr fal
genutzt, als manchem Bauern ein
ſeye ihnen nie beſſer gangen, al
Es wirft den Weibern vor, wie vi
und Kuchel-Zucker den Mann ſchon
wohlen das eigene Eſſen nit ſo vie
Leſſlen. In Summa, wie die
was geſchehen, verkündiget, alſo
alles was begangen, andeut und an

Kein Pein noch Tortur kan
welche der unmenſchliche Tyrann M
ſes menſchliche Unthier ließ einen to
etlich Tag im Grab gelegen, wie
welcher bereits voller Geſtank, Eit
war, den befahl er auf einen nacke
ſchen zu binden, dergeſtalten, daß
auf Händ, und Geſicht auf Geſich

böſen Gewiſſens ſeynd: dann was iſt die Sünd anders, als ein ſtinkendes Todten-Aas, welches das Gewiſſen immerzu dem Menſchen vor die Augen ſtellt? Und was kann ſchmerzlicher ſeyn, als dieſer Anblick? was kann peinlicher ſeyn, als dieſer Geſtank? wer kann beſchwerlicher ſeyn als dieſe Laſt? was kann grauſamer ſeyn, als dieſer Wurm? was kann härter ſeyn, als dieſe Bürde? was kann erſchrecklicher ſeyn, als dieſe Larve? eine Larve, ſo abſcheulich, eine Bürde, ſo unerträglich, ein Wurm, ſo ſtets naget, eine Laſt, ſo immer druckt, ein Geſtank, ſo allzeit friſch, ein Anblick, ſo nie verhüllt; der Anblick iſt über alle Geſpenſter, der Geſtank iſt über alle Unflath, die Laſt iſt über alle Berg, der Wurm iſt über alle Thier, die Bürde iſt über alle Aengſten, die Larve iſt über alle Schrecken. O verfluchte Niederkunft des Gewiſſens mit dem nagenden Wurm!

Simon Majol. verzeichnet eine wunderliche Geſchicht, daß nemlich ein alter, aber beinebens ſehr reicher Mann ſeye geweſt, mit Namen Pandochäus, dem eine einige Tochter war, welche ins künftig ſollte ſeyn eine völlige Erbin aller großen Verlaſſenheit, weil nun eine ſolche Agnes, wie ein Magnes, gar leicht die Gemüther an ſich zieht, alſo hat um ſolche geworben ein Jüngling, ſo bei obbemeldtem Pandochäo in Dienſten war, dieſem aber thät der Alte ſeine Bitt auf alle Weiſ weigern, in Bedenkung, daß er gar bei geringen Mittlen, und niedern Herkommens, da nun auf eine Zeit der vermögliche Pandochäus ſamt ſeiner Frau und jungen Tochter auf etlich Tag ausgereist, hat er die ganze Haus-Verwaltung gedachtem Jüngling beſtermaßen anbefohlen, als der bishero eine

liche Treu allemal ſpüren laſſen, r
ſenheit des Pandochäi hat ſich erei
reicher Handelsmann daſelbſt die G
herberg genommen, dem der angeſe
maßen aufgewart, durch das Geld
daß er beſagten Kaufmann bei nä
merlich ermordt, den Körper im G
ſich mit der ſpolirten Hab- und B
bereicht; als Pandochäus wieder
geſund nach Haus gelangt, hat er
Verwaltung ein ſonders Wohlgefa
verſtellte Böswicht aber gab vor,
der Zeit Brief ſeyn eingeloffen,
Abſterben eines und des andern nä
mußte zu Haus erſcheinen, bitte
Schönſte, Pandochäus wollt ihm a
licentiren, verheiße aber beinebens,
emſigſt wollt einfinden, und zu m
gab er ihm ſeinem Herrn etwas vo
Pandochäus konnte es dem, wie e
Diener, nit abſchlagen, und erth
alle Willfährigkeit, mit welcher der
ſich da und dort eine Zeitlang verl
Wochen verfloſſen, mit ſonderm Ko
men, dem Pandochäo eine ziemli
welche er, als eine empfangene Er
da es unterdeſſen ein geraubtes G
ten, anvertraut, wodurch des Al
anders befunden, und alſo an
Tochter bald eine Richtigkeit g
funden wenig Jahr an, iſt

weit kommen, daß er daselbst mit gesamter Gutheißung
zu einem Stadtrichter erwählt worden, unter der Zeit
aber litte er also von dem nagenden Gewissens-Wurm,
daß er manchesmal seinem eigenen Weib bekennt, daß
ihn bereits das Leben verdrießig gedunkt, sagte aber
die Ursach dessen nit; wie er einmal sollte auf das
Rathhaus gehen, und denselben Tag das Urthl spre-
chen über einen armen Sünder, begehrte er zuvor
etwas zu essen, dem seine Frau alsobald einen Kalbs-
opf, weil ihm sonst dergleichen Speis wohlschmeckte,
einer verdeckten Schüssel aufgesetzt, so bald der Herr
Stadtrichter die Schüssel abgedeckt, da schreit er über-
ut auf, erbleicht in dem ganzen Angesicht, beklagt
, daß man ihm einen todten Menschenkopf auf die
el getragen, und wollt er ihm dießfalls, obschon
das Widerspiel gesagt, an seiner Meinung nichts
nen lassen, dahero ganz traurig und entrüstet von
Tisch nach dem Rathhaus gangen, und nachdem
da mit gewöhnlichen Ceremonien das Urthl ge-
über den gegenwärtigen Missethäter, hat er
h sich selbsten angeklagt, und ein gleiches Urthl
ein eigenes hartes Verbrechen gefällt, alle Um-
n glaubten, es seye etwan der gute Herr durch
Zustand etwas im Hirn verwirrt worden,
der heftigen Melancholei der Verstand ver-
nen aber allen hat er umständig zu verstehen
ß er in aller Wahrheit seine Missethat be-
n ihm nie mehr möglich seye, den bißhero
agenden Gewissens-Wurm länger zu leiden,
n Urkund sollen sie in seinem Haus an dem
ort graben, und da werden sie den ernen-

ꝛen finden, welches dann alles, nach eigener
etroffen, und hat dieſer nachmahls, laut
nutnuß und Urthl, lieber enthaupt werden
als länger in dem elenden Stand des
ſens leben.
as böſe Gewiſſen vergleicht einem böſen
hut recht, ein recht bös Weib iſt ein Teu-
in Teufels-Rueß, ein Teufels-Thür, ein
, ein Teufels-Leder, ein Teufels-Luder, ein
el, ein Teufels-Hund, eine Teufels-Zun
Zung, ein Teufels-Bret, eine Teufels-P
uch, ein Teufels-Pech, ein Teufels-S
Stimm, ein Teufels-Rad, ein Truß
Red thut nichts als klagen, ein
ichts als plagen, eine ſolche S
hrcien, ein ſolcher Stamm thu
olches Pech thut nichts als
Buch thut nichts als verführe
nichts als machen, ein ſolch
achen, eine ſolche Zung
ſolche Zang thut nichts
thut nichts als bellen,
als ſtehlen, ein ſolches
ein ſolches Leder thut
Ruß thut nichts als ſch
ichts als ſchmerzen, ei
t, brummt, ſtutzt, trutz
wüth, rumpft, ſtumr
ruhe, keinen Fried, k
kein Lob, den gan
anze Zeit, iſt man ſo

daß Gott erbarm, eben auf ſolche Weiſ tobt un wüth ein böſes Gewiſſen. Derjenige, ſo von Jeruſa lem nach Jericho gereist, und auf dem Weg unte die Mörder gerathen, iſt übel zugericht worden, abe ein böſes Gewiſſen iſt noch mehr verwundt. Di Schwieger Simonis war mit einem ſtarken Fiebe behaft, und deſſentwegen ſehr gezittert, aber ein böſe Gewiſſen macht noch mehr zittern. Bei dem Bett und Haupt-Kiſſen des Holofernis iſt ein ſcharfer Dold gehangen; aber die Sünd hängt noch einen ſchärfer Dolch in das Gewiſſen. Die Egyptier haben be ihrer erſchrecklichen Finſterniß einen großen Schrecke gelitten, aber ein böſes Gewiſſen jagt noch einen grö ßern Schrecken ein. Jener Wurm iſt ſcharf geweſ durch deſſen Blut alle Stein zum Tempel Sa lomonis ſeynd geſpalten worden, aber der Wurm, ſ das böſe Gewiſſen nagt, iſt noch ſchärfer. Das Mee hat ſehr getobt, wie das Schiffel ſamt den Apoſtle hat ſollen zu Grund gehen, aber ein böſes Gewiſſe tobt noch heftiger. Des David Igel hat ſich in ei nen hohlen Felſen verſchloffen, petra refugium he rinaceis, aber in dem böſen Gewiſſen ſteckt noch ein gräulicherer Igel. Der Hahn hat dreimal krähet wie Petrus den Herrn verläugnet, aber ein böſes Ge wiſſen krähet unaufhörlich. Abſalon iſt mit einer drei fachen Lanze durchſtochen worden, aber ein böſ Ge wiſſen wird ſtets durch den Gewiſſens-Wurm durch bohrt. O verfluchte Niederkunft des böſen Gewiſſens mit dieſem Wurm!

Allegro!

Allegro! ſchreit hingegen ein gutes,
mes, ein unbeflecktes Gewiſſen. Drei Enge
ſtalt dreier Männer, kommen auf eine Zei
Abraham, welchen der fromme Patriarch
lichſten Ehren erwieſen; Geſottenes und G
ſo viel die eilfertige Sara hat können zurich
geſetzt; endlich thut ihm einer eine neue Z
künden, wie daß er werde einen Erben erz
ſeiner Frau, und zwar einen jungen Sohn;
ches die Sara gehört, konnte ſie das Schr
erhalten, in Bedenkung, daß ſie ſchon ein
riges Weib, und ſoll erſt ein Kind tragen
ſame neue Zeitung für ein altes Weib.
gleichwohl durch ſondern göttlichen Will
daß Sara groß Leibs worden, und wie
ſelige Niederkunft gehabt, und einen
auf die Welt gebracht, hat ſie ſolcher
welches ſo viel heißt, als risus, ei
alſo Sara mit einem Gelächter nieder

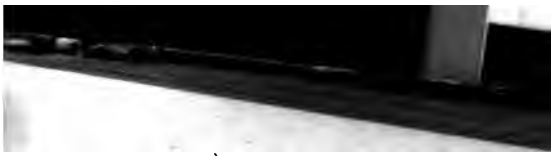
Eine ſolche von Gott gebenede
gute Gewiſſen, welches nichts anders
Gelächter und unbeſchreibliche Freud
wiſſen iſt ein Garten, worin nich
als Augen-Troſt; das gute Gew
worin nichts anders ſtehet, als
gute Gewiſſen iſt ein Brevier, r
eſen wird, als Dominica la
wiſſen iſt ein Tempel, worin
Hilarion und Gaudentius; do
Kämmel, welches nichts ander

das gute Gewissen ist eine Schildwacht, allwo m
nichts anders schreit, als gut Freund; das gute Gewiss
ist eine Hochzeit, worauf das Herz vor Freuden tan

**Wie das verlorne Bürschel von Schweinfurt u
Magdeburg wieder nach Haus kommen, vivendo l
xuriose, das Seinige also durchgejagt, daß er
ein gutes paar Hosen am Leib gehabt, weil solc
Lumpenhund mit schlechten Fetzen umgehen, so mü
sen sie endlich zerrissen seyn; der liebe alte Vater
ihm gleichwohl um den Hals gefallen, wo sonst e
Strick hätt hingehört, und ihn alsobald von Fu
auf hat lassen kleiden, auch eine sehr stattliche Mah
zeit zurichten lassen; damit aber an der Freud keine
seits ein Mangel sey, also hat man um wackere Spie
leut geschaut, da ist das Geigen, Pfeifen, Blase
Trommeln, Singen, Springen angangen, Juhei- J
Ju- Juhei, trararum- trararum- Ju- Ju- Ju; d
andere Bruder, wie er nach Haus kommen vom Acke
gedacht, was tausend Veitl fangt der Alte an? e
wird ja der Geck nit geheirath haben? endlich ve
nimmt er durch die Bedienten, daß sein sauberer Br
der wieder sey ankommen, deßwegen sey solches Freu
denfest angestellt; ich will glauben, daß eine große Freu
und Fröhlichkeit sey damals gewesen, aber der Jub
in einem guten Gewissen ist unermeßlich größer, di
Freuden in einem guten Gewissen seynd unsäglich häu
figer, die Ergötzlichkeit in einem guten Gewissen is
unbeschreiblich besser. Ihr Luderer, all euer Essen und
Vermessen, ihr Ueppige, all euer Singen und Sprin
gen, ihr Buhler, all euer Kussen und Bussen, habe
nit ein Quintel Freuden, was da zentnerweis gefun**

wird in einem guten Gewiſſen.
der Wollüſte, eine luſtige Wohl
liche Freud, eine freudenvolle
götzlichkeit; an dieſem iſt all
alles fröhlich, und dieſes iſt
alles ſicher, bei dieſem iſt all

Ein armer Geiſtlicher
reist, und auf dem Weg unt
ßenräuber gerathen, welche
ihm ein Geld wollten expreſ
ſeiner freiwilligen evangeliſch
erhalten, alſo haben ſie ih
er ihnen in aller Eil eine
wollen ihm den Kehraus
beſinnet ſich deſſen nit viel
einen alten Stock, und
In Nomine Domini v
Leben unſers lieben Herr
Ohren hierüber, und hol
Herr hat viel gelitten a
nicht wenig; unſer Herr
dern gangen, ihr ſeyd a
ſer Herr hatte nur eine
auch nicht mehr, als
ſich in der Wüſte 40
länger in dieſem Wal
vom böſen Feind verſu
fel eine ganze Zeit;
wie ſie unſern Herrn
Profoß lauert euch ſt
pen; unſer Herr iſt



schlagen worden, ihr habt vermuthlich auch sch
mal einen Gang durch die Stadt gewagt, un
gestrichen worden; unser Herr ist unschuldiger
verurtheilet, und zwischen zwei Schächern ans
gehängt worden, ihr werdt auch einmal, doch
diger Weis, gerädert oder gehängt werden; unser
ist gestorben, und in die Höll gestiegen, daselbst
Altväter zu trösten, ihr habt nach dem Tod ei
Vorthl, daß ihr nicht dürft in die Höll steigen,
ern der Teufel wird euch selbst holen, Amen.
redigt war aus; wie? sagten die Böswichte, trau
uns so keck dieß in das Gesicht zu sagen, soll
uns nit mehr gelobt und erhebt haben, damit d
n Leben konntest salviren? fürchtest du nicht, daß
jetzo gleich dir werden den Rest geben; gar nichts,
vort der Geistliche, nit ein Haar, dann ich hab
t bei mir, in meinem Gewissen bin ich mir nichts
s bewußt, also hab ich nicht Ursach zu fürchten,
Ursach zu traueren, sondern zu lachen und frohlo-
dann laßt ihr mir das Leben, so kann ich noch
Gott dienen, und meine Verdienste vermehren,
ihr mir das Leben, so befördert ihr mich in
ligkeit, und thut mir die Thür auf in Him-
ese Wort hat der fromme Mann mit Lachen
und mit Reden gelacht, dann ein gutes Ge-
nn nie traurig seyn.

ein böses Gewissen hat, der wird wohl me
aussehen, der wird ein Gesicht haben, wie
Kraut-Brühe, der wird nichts anders seyn,
gst-Haas, der wird zu Haus hacken, wie
nn, der wird eine Stirn machen, wie ein

lzäpfel-Kramer, der wird eine
lufts, der wird sich weniger
ampfter Kehrbesen, der wird de
Schwager seyn, dann des Tods
ancholia; aber wer ein gutes Ge
zu allen Zeiten fröhlich seyn, in
ruhig seyn, in allen Gefahren
Drangsalen getröst seyn, an alle
seyn, in allen Sachen unbesü
Sachen wird er lachen, zu alle
gen, zu allen Brocken wird er
reien wird er sich erfreuen, und

Nachdem der tyrannische
kobum aus dem Weg geraum
gespürt, daß solches dem jüdi
wohlgefällig, also hat er au
Gefängnuß geworfen, in W
hochfeierlichen Osterfest hinz
an zwei eiserne Ketten ange
daten stark verwacht, und
Nacht sehr wohl geschlafen
sollte geköpft werden: Er
um Gottes willen, sagt e
wie konnt ich doch die N
wußt, daß ich zu Mor
käm? wie konnt mir doc
schwer seyn, wann ich n
sollt um einen Kopf rin
bei der Nacht Bretter
man mir sollt zu M
erat Petrus dormi

Petrus gut, ſanft, ring, ohne Sorgen, ohne Ang
ohne Kummer, nichts Mucken, nichts Fauſen, nich
Grillen, bei der Nacht in der Keichen, bei der Wac
in den Ketten geſchlafen, und gut geſchlafen. E
iſt ſich aber über ſolches ſo ſtark nit zu verwu
dern, dann er hatte ein guts Gewiſſen, und ein gu
Gewiſſen iſt das beſte Kiſſen, worauf der ſanfte
Schlaf. Der ein gutes Gewiſſen hat, der hat kei
Furcht, fürcht keine Trübſal, betrübt ſich niemal, ſo
dern ſtets allegro.

Thomas Morus, dieſer engelländiſche und engliſc
Kanzler, hat vor dem Tode und bei dem Tod i
merzu ein fröhliches Geſicht gezeigt, und Scherzwo
hören laſſen; als er in dem Thurm verhaft gelege
und der König nochmal zu ihm geſchickt, und frag
laſſen, ob er in voriger halsſtärriger Meinung v
bleibe, ſo hat er dem König laſſen andeuten, wie d
er ſich anderſt reſolvirt; als man aber verlangte,
wolle ſolches ſchriftlich geben, ſagte Morus mit lache
dem Mund, er ſey bishero des Willens geweſt, i
laſſen durch den Barbierer den Bart wegzuſchneide
nunmehr ſey er anderſt geſinnt, und wolle warten, b
der Bart mit ſamt dem Kopf werde abgeſchnitte
und folgſam in einer Arbeit. Als eben dieſer an d
Ort hinauf geſtiegen, wo er ſollte enthaupt werde
hat er einen Beiſtehenden gebeten: mein lieber gut
Freund, reich mir deine Hand her, und hilf mir h
auf, herunter will ich dir keine Ungelegenheit mache
wie ihn der Scharfrichter um Verzeihung gebeten, de
gewöhnlichen Brauch nach, ſo hat ihm Thomas v
Kuß geben, und zugleich ein engelländiſches Gol

meldend, es habe ihm kein Mensch sole
wiesen, als er.

Diesem tapfern Kämpfer war nit u
nes Fischerus, roffensischer Bischof, dem
dritte römische Papst, den Kardinalhut
er in der Reiche war, und ihm der
Henrich sagen lassen, es hab ihm zwa
Kardinalhut geschickt, aber er will bal
er werde keinen Kopf haben, worauf
trage; nicht lang hernach ist lautmähr
Fischerus solle sterben, und derentweg
selben Tag nichts zugericht, dahero
schof gefragt, warum er dann kein N
ich glaub, sagte der andere, dieser
der letzte seyn; was schadt es, ver
scherus, er solle gleichwohl ein Mit
ist es aber, daß er Vormittag n
könne er, der Koch, ein Gast seyn
mahl verzehren; da ihm Wolfinga
Hauptmann, fruhe Morgens ang
durch ein königliches Edikt zum
und denselben Tag müsse sterben,
schof, um was Stund? als aber
wort, um 9 Uhr, so laßt mic
Stund schlafen, weil es erst
Nacht gar wenig geschlafen,
Stund überaus wohl geruhet,
Diener anbefohlen, er soll ihm
tragen, dann, sagt er, heut
weil heut mein Hochzeit-Tag

Herzen singend zum Tod gangen. Das Gewissen kan nicht anderst, als allegro stehen.

Wie Petrus Richardus, aus der Societät Jesu ein h. Martyrer in Engelland, in der Gefängnuß von vielen Lottersbuben sehr schimpflich traktirt worden unter andern einer ihm stets vorgeworfen, daß Petrus nicht allein die Schlüssel empfangen, sondern es sey ihm auch eine ganze Burd Schlüssel eingehändiget worden, dem endlich der Kämpfer Christi lachend geantwort: Petrus habe die Schlüssel zum Himmel bekommen, er aber die Schlüssel zum Keller, das könne man gar leicht wahrnehmen aus seiner rothen Nase.

Als Alexander Briantus, welcher auch unter Elisabetha um Christi Ehr und Lehr willen gestorben auf der Folterbank erschrecklich gestreckt und gereckt worden, hat er mit fröhlichem und freundlichen Angesicht den Mortonum, so den Henker hiezu ermahnt angeredt: mein Kerl, ich bin dir obligirt, weil du mir mehr hast geben, als Gott, dann Gott hat mir einen Leib geben, der nit gar lang, du aber hast mich noch um eine gute Spann länger gemacht.

Paulus, dieser Welt-Apostel, dieser tarsenischer Prediger, dieses Gefäß der Auserwählung, diese erschallende Welt-Trompete, diese Haupt-Saul der Kirche, dieser Lehrer, Bekehrer, Vermehrer des christlichen Glaubens, wie er gefangen worden, bunden worden, prüglet worden, ausgestrichen worden, gesteiniget worden, verrathen worden, verspott worden, versenkt worden, verwiesen worden, verschmäht worden, gepeinigt worden, verstoßen worden, und für einen Verräther des Lands, Verführer des Volks, Verwerfer des

Synagog, Vernichter des Glau-
s Friedens gehalten werden, da
)at er gefrohlocket, da hat er ju-
kennt, daß er einen ſolchen Ueber-
t in ſeinem Herzen empfinde, daß
n nit weiß, was er thue: Reple-
ione, superabundo gaudio in
: nostra. Und ſolche Freud und
dere Mutter, als das gute Gewiſſen.
l, als das gute Gewiſſen, kein
ls das gute Gewiſſen, alle
i Kinder, ihren Hunger zu
it Kräuter geſucht, weil
geweſt, alſo haben ſie e
lauter wilde Colloquint
che kocht, und ein je
haben ſie wahrgenom
wie eine Gall. O
geſchnitten, einer n
i lateiniſch S, ein
, als wollt er F
chte ein groß M
äcken, alle insg
olla, der To
Mann Gottes
i geſträhet, ſo i
n. Ein böſes
t-Topf, dann
er das weiße
wird alles
kt der Phar

ses, da erwürgt Samson den Löwen, da findt man den Honig-Fladen, da wird der Achan versteiniget, da findt man den Schatz, da fallen die Mauern zu Jericho, da erklingen die Posaunen, da muß der Isaacl aus dem Haus, da hat der Isaak gute Täg, da hängt man den Pfisterer, da beschenkt man den Weinschenk Pharaonis, da fallt der Dagon, da erhöht man den Bunds-Kasten, da wälzt man den Stein von dem Grab, da siehet man die Auferstehung, alles Fried und Freud. Allegro.

Ein Religios und Ordensmann hat vor einem ßen König geprediget; weil aber dieser Geistliche r guter Leibsgestalt, und wohl gespickt und gespeckt, hat ihn der König befragt, woher es komme, er so leibig und faist sey, indem er doch einen en Orden, große Kasteiungen, öftere Fastäg, und eine schlechte Tafel habe, entgegen aber theils Hof-Herren und Hof-Leut bei dem Ueberfluß errlichen Tractament so bleich, so dürr, so ma- yn, und weniger Faisten haben, als eine Saite ier Baßgeigt? die Ursach, sagt der Pater, aller- ster Herr, die Ursach ist, weil sie das rechte it machen, wie ich; es wollte der König kurzum was dann dieß für ein Kreuz? worauf der Pa- der Hand auf seine eigene Stirn griffen, als das lateinische Kreuz formiren, und darzu : ohne Prozeß; nachmals mit der Hand ust, ohne Weib, wiederum mit der Hand hte Seite, ohne bös Gewissen, nach- selbiger Hand auf die linke Seite, und ich, diese seynd die besten Bissen,

t du es noch deutlicher faſſeſt, alſo
Kreuz herbei geſetzt, nemlich:

1.

Ohne | Prozeß,

ewiſſen, | die beſten Biſſen, Amen.

2.

Ohne Weib,

raut, welches in der Apotheck
auf deutſch insgemein Ochſ
ſcharfe, faiſte, harrechte,
ſo ziemlich ſchmal und ſp
Stengel bringt es braun
nſelben den Samen, w
Käpplen, dieſes wach
auhen Orten, blühet
Bugloſam in Wein
vom Ochſenzung, S
Melancholei, und
Gemüth. Sonſt pfl
e Narrn, aber die
gehören, und will
ommen, forderiſt
luſtige und frö
augt nicht für t
eines andern W
Gewiſſens.

Der h. Romualdus, Stifter der Camaldulenſe
uneracht, daß er im ſteten Faſten und Abbruch, au
in ſtrengen andern Bußwerken ſein Leben zugebrach
zeigte ein, und allemal ein ſo fröhliches Angeſich
daß alle, die ihn nur angeſchaut, luſtig und aufg
muntert worden. Der h. Dominikus, ein großer P
triarch des Prediger-Ordens, hat mehrmal hoch b
theuert, daß nichts auf Erden ſey, welches ihn könn
betrüben. Der h. Ignatius Lojola, ein Urheber der S
zietät Jeſu, hat allen den Seinigen verboten, ſie ſollen ni
mal ein trauriges Geſicht zeigen, ja, wie er vernommen
daß einer aus den Seinigen zu Rom, mit Namen Franci
cus Caſterus, öfter im Brauch habe zu lachen, hat er de
ſelben laſſen zu ſich rufen, und ihn geſtärkt, er ſoll nu
ſteif lachen, und ſich in Gott dem Herrn rechtſchaffe
erfreuen. Die ſelige Maria Magdalena de Urſinis h
ihren geiſtlichen Töchtern und Novizinnen gar oft zug
ſprochen, wann ſie es lachend vermerkt, ſie ſollen nu
luſtig und guter Ding ſeyn, dann ſie haben nit U
ſach, zu melancholiſiren. Der große heilige Einſiedl
Antonius war eines ſo fröhlichen und aufgemunterte
Angeſichts, daß ihn jemand, der ihn doch nie geſehe
aus vielen hundert Mönchen gekennt. Der h. al
Täufl Phlippus Nereus hat manchesmal eine ſolch
Freud im Herzen empfunden, daß er überlaut aufg
ſchrien und gejuchezt; es hat der überhäufige Tro
und Lieb im Herzen alſo ſein Gemüth oftermal erhitz
daß er geweint und gelacht untereinander, und ihn
gar die Rippen auseinander getrieben, alles dieſes Al
legro, alle dieſe großen Freuden, aller dieſer a
wendige Jubel rührt her von einem guten Gewiſ

Die Apoſtel fahren einmal mit u
Herrn auf dem Meer, ſiehe, da entſtehe
hofftes Ungewitter, der Südwind tobte wi
wind, der Oſtwind ſtritt wider den We
alſo das Meer in ſolches Wüthen gerathe
len dergeſtalten Berg auf Thal ab geſtiege
alle Augenblick vermeint, das arme Schiff
chem die Wellen wie mit einem Ballen
ſcherzten, werde zu Grund gehen. Paſch
Meinung, dieſes Wetter ſey vom Teufel g
den, als die da ſich bemüheten dazumal, d
nicht in die Geraſener Landſchaft ſollte ko
er dann nachmals daſelbſt ausgeſtiegen, u
ſel in eine Heerd Schwein zu fahren erlaubt;
dem dieſem erſchrecklichen Wetter hat unſer
geſchlafen hintenher im Schiff auf einem
heilige Lehrer ſuchen und forſchen und f
was doch dieſes für ein Kiß muß geweſen
dem der Herr in dem grauſamen Sturmw
hig geſchlafen? einer ſagt, es ſey von K
ein anderer, es ſeyen zuſammen gerollte S
der dritte, es ſeyen alte zuſammen gewick
Netz geweſt; ich aber halt mit etlichen, d
dieß Kiß ſey das gute Gewiſſen geweſt.
ſolches hat, veracht alle Gefahren, verlach
hungen, verſpott alle Gewalt, ſteht allezeit
es mag Himmel, Erd, Luft, Feuer, We
ſchen, Teufel, Peſt, Krieg, und alles Ueb
ſo wird doch, der ein gutes Gewiſſen hat,
nicht fallen laſſen, ſondern allezeit allez

Judas der gottlose Mensch wird auch e
den ersten Priestern des neuen Testam

Nachdem der Weltheiland mit seinen zw
len das Osterlamm, vermög des mosaischen G
zehrt, und auch das gewöhnliche Abendmahl
hat er noch vor dem bittern Tod eine ewige
nuß seiner unermeßlichen Lieb wollen hinterl
solchem End nahm er das Brod, danket, u
es, und gab es ihnen, und sprach: das ist
der für euch gegeben wird, das thut zu m
dächtnuß; deßgleichen nahm er auch den Kel
dem er zu Abend gegessen hatte, und
dieß ist der Kelch, das neue Testament in
Blut, das für euch wird vergossen werden.
allzugewiß und wahr, daß durch die oben an
Wort: Das thut zu meiner Gedächtn
Heiland Jesus, kraft seiner göttlichen Macht,
Apostel habe zu Priester geweiht, und zuglei
als Bischöf gestellt, außer daß er ihnen dazu
nit die Gewalt ertheilt hat, die Sünden zu
welche Gewalt erst nach der glorreichen Urstä
auf sie gefallen; seynd demnach diese zwölf
worunter sich auch der verruckte Judas befund
Priester worden, wie es dann Luther selbst
verspricht; zumalen sie die Gewalt bekomme
und Wein in den wahren Leib und Blut

verwandlen, und ins künftig das h. Me
ner Kirche zu verrichten, auch seynd f
doch inadaequate, in die h. bischöflich
setzt worden. O Iscarioth, du verbaint
sattel doch um von deinem gottlosen S
Bedenkung, daß dich der Heiland Jesus,
deine boshaften Gedanken schon bekannt
große Dignität und priesterlichen Ehrensta

Gesegn Gott, der Trunk ist tausend
nur einen guten katholischen Trunk, und
rischen, dann die Katholischen gehen auf
proficiat et Deus benedicat, noch
schenkt, so ist es recht. Der h. Bisc
war bei der Tafel des Kaisers als ein li
ther Gast, man reicht ihm dar einen Bech
der Kaiser gedacht gleichwohl, Martinus
lich seyn, und ihm den Becher zustellen,
Bischof gibt selben seinem Kapellan: tr
seng Gott! dardurch zu zeigen, daß
eines so hohen und vornehmen Stands
auch den gekrönten Häuptern soll vorgezo

Die Japonier nennen ihre Geistli
die Türken nennen sie Muselmänner, die
diesen, nannten sie Druiden, die Egypti
Caliphen, die Tartarn nennen sie Sei,
nennen sie Brachmänner, aber wir De
sie Priester. Derenthalben, sagt Suet
diesem deutschen Wort ein Fehler eingesc
vor Zeiten waren sie Preisester genenn
viel, als Preißwürdigster.

Lach, daß dir das Maul zerreiß,

dieſer war der böſe Feind, welcher in
gedacht und tracht, wie er möge die e
im Paradeis von ihrem Glückſtand ſtür
Ende hat er die Eva verſucht, weil e
daß Mulier ſo viel als Mollior, das
zig ſey, zumalen ſie aus einer Rippe f
welche ohnedas leicht zu biegen: ſchwätz
ihr vor, daß, wann ſie werden von d
Confect eſſen, alsdann werden ſie wie d
Eritis sicut Dii. Parola, ja dieſes
Ehevolk laßt ſich bereden, aber nach v
gehorſam und groben Verbrechen ſahe
nit Götter, ſondern Fretter werden, a
Müheſelige, aus Unſterblichen Sterblich
Teufel alſo wohlgefallen, daß er von
überlaut gelacht, nach Ausſag des h.
chinnabatur daemon, ei ſo lach, d
hör, du verruckter Geiſt, was du dazun
lich vorgelogen, iſt anjetzo im neuen T
worden, dann was ſeynd die Prieſter a
Götter? dahero, als der Herr Jeſus d
ter gefragt, mein Peter, was ſagen
mir? was haltſt du Peter von mir, d
deren Apoſtel? anfangs fragt der Herr,
von ihm urthlen? nachmals fragt er, w
von ihm halten? als wären dieſe keine
mehr als Leut, ja rechte Götter auf
zelt jener Spruch: Nolite tangere Ch
Diis non detrahes.

Geben die Engel Soldaten ab?
ſteht noch ein Engel Schildwacht mü

menden Schwert vor dem Paradeis, wer da?

Geben die Engel noch gute Wirth a ein Engel dem Jakob einen Vorthl gezei werden, da er dem Laban eine lange R mit den geschecketen Schafen, ob welchen kob zu geschecket gelacht.

Geben die Engel Zuchtmeister ab? j Engel den Propheten Balaam gestraft da der Engel durch den Mund der Eslin gere war ein bescheider Eselskopf.

Geben die Engel Proviantmeister ab ein Engel dem Elia ein Brod gebracht, also gestärkt, daß er 40 ganze Täg l Berg Horeb ungeessen gewandert, das besser seyn gewest, als zu Zeiten der 9 Soldaten.

Geben die Engel Brautführer ab? ein Engel, benanntlich der Raphael, den Weib zugebracht, und was noch mehr ist mes Weib.

Geben die Engel Postmeister ab? ja Engel den Habakuk beim Schopf genomm führt bis nach Babylon, dem Daniel ein zu bringen. Es ist gut, daß der Habaku rokka getragen; wann der Zeit einen der in den Himmel bei den Haaren ziehen wi ben ihm die falschen Haar in den Händen

Geben die Engel Medikos und Aerz dann ein Engel die presthaften Leut beim Teich kurirt hat, wann die Engel allez

wären, würden die Todtengraber ein geringes Ei
men haben.

Geben die Engel Schiffleut ab? ja, dan
Engel die zwei heiligen Schwestern, Magdalen
Martha, welche in ein ganz löcheriges Schiff
worden, ganz glückselig und ohne Schaden bis
Marsilien geführt. Wer einen solchen Schiffman
der kann wohl singen: laßt uns fahren, nit meh
ren, laßt uns, ꝛc.

Geben die Engel Musikanten ab? ja, da
in der Nacht, da Gottes Sohn geboren, au
bethlehemitischen Feldern sehr lieblich gesungen
war diese Feldmusik weit edler, als eine Tafe
die gar oft eine Teufelsmusik.

Geben die Engel alles ab?, ja alles, auch
ster? das allein nit. Das Manna oder Himme
welches Gott der Allmächtige den murrerischen
litern, deren in die drei Millionen gewesen, so
lich gespendirt, habt ihr Engel schon können zur
Das Mittagmahl, wo die sorgfältige Martha m
Kochlöffel so sehr beschäftiget war, habt ihr
wohl können präpariren. Jenes Brod, welch
Raben, dieses sonst verstohlene Rabenvieh, den
gebracht, habt ihr Engel wohl backen können,
das allerheiligiste Abendmahl zuzurichten, das
Lamm Gottes aufzuopfern, unter ein kleines
Brod die Gottheit und Menschheit einzuschließ
über euere Gewalt, ihr Engel, und stehet solches
in der Gewalt und Vermögen eines Priesters,
Macht und Hohheit, wo nicht der göttlichen

wenigſt kann er ein wahrer Vice-Gott
nennet werden.

In Niederland hat ein vornehmer
berühmten Maler ein Kupferblättl, in de
Funfzehners, geben, ſoll ihm um baa
was es auch immer möchte austragen, t
ſellſchaft der h. Urſulä, benanntlich eilf
frauen malen; dieſer merkte, daß ihn
nur zu ſchimpfen begehre, in Erwägun
eilf tauſend Täpfel auf dieſes Blättl ko
werden, wollte alſo Schimpf mit Schi
und ſagt es dem gnädigen Herrn zu, er
Verlangen inner acht Tagen verfertigen
ſolche Zeit verfloſſen, wollte der Kavali
derm Vorwitz angeſpornt, das kleine
der Maler aber hatte nichts anders
winzigen Kupfer entworfen, als ein kle
mit zwei Thoren, unter dem erſten
Jungfrau gemalen, mit einer Fahn,
zur Stadt heraus gehen, unter das and
er gleichfalls eine Jungfrau, als woll
Stadt hinein gehen; ſobald dieſes der
die Augen gebracht, holla! ſagt er,
Verſprechen nicht nachkommen, maſſen
ſend Jungfrauen, wie er verlangte, m
dern nur zwei, welches ja von der gr
weit; worauf aber der Maler ganz h
tet, gnädiger Herr, die Jungfrau mit
zur Stadt heraus geht, iſt die h. Urſu
ſo große Prozeſſion führt, die Jungfr
Thor hinein geht, iſt die allerletzte unte

die anderen so viel tausend gehen alle durch die
die man jetzo nicht sehen kann; hat also mi
witzigen Schimpf den Kavalier quittirt, und
zeigen wollen, daß unmöglich sey, auf ein so
Blättl etwas so großes zu bringen.

Was damal unmöglich gewest, macht a
möglich ein gottgeweihter Priester, welcher mit
Worten, wenigen Sylben, unter ein kleines
der Hostien stellt denjenigen Gott, der da
und Erd mit seiner unermeßlichen Größe einfü
jenigen Gott, für welchen Paulus sich hat en
lassen, damit er desto bequemer durch die niede
des Himmels möge eingehen, und mit dem
anstoßen; denjenigen Gott, für welchen Barth
sich hat schinden lassen, damit ihm der Himm
könne vorropfen, er stecke in keiner guten Ha
jenigen Gott, für welchen Laurentius sich ha
lassen, damit ihm der Himmel nit könne vo
er sey weder gesotten noch gebraten; denjenig
für welchen sich Stephanus hat versteinigen la
mit der Himmel sehe, daß nicht allein selig
men im Geist, beati pauperes Spiritu,
auch selig, die also steinreich seynd, wie St
denjenigen Gott, für welchen Apolonia hat l
Zähn ausreißen, damit der Himmel sehe, da
Zähn allein wässern nach dem Ewigen; denjenig
für welchen Lucia ihr hat lassen die Augen
ben, damit sie desto sicherer Gott könne a
denjenigen Gott, für welchen Agatha ihre B
lassen ausschneiden, damit der Himmel sehe,
redlich und offenherzig mit Gott meine;

Gott, für welchen Emeranus ein Martyr
Kilianus ein Martyrer in Franken, Jus
tyrer in Schwaben, Colomanus ein Ma
ſterreich, Wenzeslaus ein Martyrer in
Blut vergoſſen ꝛc., dieſen, dieſen, dieſe
mächtigen Gott, Schöpfer Himmels u
Erlöſer der Welt, ſtellt der Prieſter unt
des Brods und Weins auf den Altar.
bilis Dignitas Manuum! ſchreit m
Auguſtinus auf! Derjenige Gott, der
gnädig geweſt, dem Eſau ſtreng geweſt,
vid gnädig geweſt, dem Saul ſtreng ge
Joſue gnädig geweſt, dem Ammon ſtren
denen drei Knaben im Ofen gnädig gew
domitern ſtreng geweſt, der dem Jonä in
dig geweſt, dem Pharaoni ſtreng gew
Gott, der mit dem Adam geredt hat
mit dem Abraham geredt hat im Thal
dem Moſi geredt hat im Dornbuſch, m
geredt hat im Feld, mit dem Kain g
dem Acker, mit dem Aaron geredt hat
pel; derſelbige Gott, auf die Wort
ſteigt von dem hohen Himmel auf de
die Geſtalt des Brods, ja, es ſtellet d
glorreiche Menſchheit Gottes zugleich unt
Zirkele, daß alſo darin diejenigen Auge
der Heiland Jeſus den Peter nach de
ſo anmuthig hat angeſchaut, darin die
welche des blinden Bettlers auf dem
serere mei erhört haben, darin de
Mund, welcher den Lazarum von den

geruft, darin diejenige Bruſt, worauf der lie
ger Joannes gelegen, darin diejenigen Händ
dem Malcho das Ohr wieder angeheilt, d
nigen Seiten, in welche der Thomas ſeine F
legt, darin derjenige Leib, den die übergebened
frau unter ihrem Herzen getragen, ja eben
der da ſitzt zu der Rechten ſeines himmliſche
der da richten wird die Lebendigen und di
eben dieſer mit aller ſeiner Weſenheit laßt
den Prieſter von ſeinem himmliſchen Thron
ziehen auf den Altar. O venerabilis
manuum! Wie der alte und faſt blinde
merkt hat auf ſeinem Bettel, daß er bald
Welt beurlauben, hat er noch, vor Ertheil
väterlichen Benediktion und Segen, noch ei
tit gehabt nach Wildprät; ei du lieber Tättl,
nadel oder ein Milchkoch für dich, und nit
prät; baſta, es luſtet ihn halt nach einem
und war alles dieſes nicht ohne Geheimnuß,
End erſucht er ſeinen Sohn Eſau, dem v
wegen das Majorat gebührete, er woll do
in Felder und Wälder gehen, und ein Wil
ſuchen, nachmals woll er ihm die väterliche
tion ertheilen; Eſau kommt alſobald und g
mig dem Begehren nach, unterdeſſen aber iſt
Mutter, die Rebekka, da geweſt, und hat
Liſt erdenkt, weil ohnedas Luſt und Liſt
der Weiber Miſt, und dem Jakob, als ihr
Sohn, kleine Kitzel-Fell um die Arm gebu
Urſach, weil der Eſau, ſein Bruder, ſo
haaricht geweſt, ihn ſolchergeſtalt mit einer

nen Kitzel zum Isaak geschickt, welcher
Sachen betrogen worden, außer die S
kennt. Fünf Sinn hat der Mensch, be
Gesicht, das Gehör, den Geruch, den G
die Fühlung; der Isaak ist betrogen wo
sicht, dann er hat vermeint, es stehe v
Esau, es war aber der Jakob; er ist b
den im Geruch, dann er hat vermeint,
Geruch der esauischen Kleider, und seynd
gewest; er ist betrogen worden in dem Ge
er hat vermeint, er esse Wildprät, so
nur ein Kitzel; er ist betrogen worden
lung, dann er hat vermeint, er rühre di
an des Esau, und waren nur Kitzel-Fel
vier Sinnen betrogen worden, außer i
das Gehör war allein nit übervorthlet, v
vox Jacob est, dann er sagte klar,
Stimme Jakobs. Dasjenige, was der
auf dem Altar, was er da tragt in d
zen, was er da mit aufgehebten Händen
Volk zeigt, übervorthlet 4 Sinn des M
Gesicht, dann wir sehen es für ein B
ist mit dem Geschmack, dann in der M
es uns vor, wie ein Brod, ist doch
Fühlung oder Anrührung, dann wir mei
ren wir ein rundes Brod an, und ist n
ruch, dann es scheint ein ungesäuertes B
und ist nit; allein das Gehör wird nit b
wir hören und glauben, daß Jesus gesa
est corpus meum, das ist mein Leib,
Fleisch und Blut; wir glauben, zumale

durch das Gehör, daß von Jesu Christo di
allein sey geben worden den Priestern sein
ligiste Gottheit und Menschheit unter der Gest
und Weins aufzuwandeln. O venerabilis
manuum!

Aaron hat das Wasser in Blut verk
ist viel. Franziskus hat das Wasser in
kehrt, das ist viel. Thomas Aquinas hat
Brod in Rosen verkehrt, das ist viel.
Friderikus zu Regensburg hat das Brod
Scheiten verkehrt, das ist viel. Der h.
hat das Brod in Marmor verkehrt, das ist
h. Brigitta hat das Fleisch in Schlangen
das ist viel. Der h. Fechinus hat ein St
in ein Pflugeisen verkehrt, das ist viel. Der
tius hat den Honig in Pech verkehrt, das
Der h. Kentingernus hat den Sand in Treid
das ist viel. Die h. Kunegundis hat den Staub
verkehrt, das ist viel Der h. Antonius Pad
Fleisch in Fisch verkehrt, das ist viel. Der
tyrer Quirinus hat das Wachs in Stein ver
ist viel. Der h. Simon Stylita hat ein
in Perlen verkehrt, das ist viel. Aber ei
verkehrt, verwandelt, verwechselt alle Tag
Brod in Fleisch und Blut, in Gottheit un
heit Christi Jesu, das ist noch mehr und
andere Wunder. Du wirst ja an dem
feln, sonst bist du ärger, als ein Ochs.
weit von Ingolstadt hat ein Bauer das hö
Geheimniß in seinen obenher hohlen Hirtenst
zu dem Ende, damit er bei der Vieh-Hee

möchte verehren, zumalen er nicht konnt
in die Kirche gehen, dieſen Stab hat
in die Erde geſteckt und darvor ſeine Ant
als er aber einmal unwiſſend beſagten
ſonſt auch andere dergleichen hatte, in
Vieh geworfen, auch denſelben wieder w
ſo vermerkt er, daß die Erd ſich zurückzi
beinebens nimmt er wahr, daß alle
Kühe auf ihre Kniee, um dieſe Gruben
gefallen, welches eine ſattſame Urſach n
daſelbſt eine ſchöne Kirche unter dem Na
erbaut hat.

Du wirſt ja an dem nit zw
biſt ärger, als ein Eſel. Dann wie d
wunderthätige Antonius Paduanus eine
Ketzer wollte zeigen, daß in aller Wahrh
Geſtalt des Brods ſeye der höchſte Go
glorreichen Menſchheit, hat er einen d
ausgehungerten Eſel zu dem Futter-Sac
nebens aber auch die guldene Monſtran
ſem Himmelbrod in Händen gehalten,
hungrige Vieh das Futter geweigert un
heiligiſten Sakrament auf die Kniee niel

Du wirſt ja an dem nit zw
biſt ärger, als ein Hund. Dann zu
wunderlicher Hund geweſt, welcher allen
oder hartnäckigen Ketzern hätte können
ſeyn, dann beſagter Hund je und allem
das Glockenzeichen vernommen, daß ma
Gut zu einem Kränken getragen, in die
ſen, und mit allen viehiſchen Ceremonien

gifte Geheimnuß bis zu dem Kranken begl
dannen wiederum bis in die Kirche, ſo er
einige angetroffen, die nit ſeynd niederknieet,
er mit aller Ungeſtümm angebellt, auch öfter
und verletzt.

Du wirſt ja an dem nit zweifle
biſt ärger, als eine Beſtia. Dann wie z
ſend ein vermeſſener Dieb aus der Kirche da
Ciborium oder guldene Geſchirr ſamt 5 heilig
ſtien geraubt, und ſich darmit in die Flucht
ſo iſt aber durch göttliche Verhängnuß geſcheh
uneracht er vermeint, er ſey einen weiten W
von dannen, er allezeit zu Herrnthal, ſo n
von dannen, ſtehen geblieben, wie er endlic
wahrgenommen, hat er feſt glaubt, dieß ko
den heiligiſten Hoſtien her, dahero ſelbe der v
Böſewicht in den nächſt vorbeirinnenden Fluß
ſen ſich entſchloſſen; weilen er aber auf keine W
Waſſer erreichen konnte, alſo hat er ſie in
welches die Königl ausgraben, hinein geſchütt
ſem Ort Herrnthal iſt er wegen anderer Urſ
lich Tag hernach zum Strang verurtheilt wor
als er bereits auf der Leiter in eine trauri
heit ſteigen wollte, hat er freiwillig geoffenba
er an beſagtem Ort 5 heiligiſte Hoſtien in d
Erd geworfen; worauf man alſobald einige
welche die Wahrheit erkundigen ſollten, wel
ſamt vielem Volk nit ohne höchſte Verwunde
funden, daß die heiligſten Hoſtien in dem grün
gelegen, da doch alles um und um mit S
deckt war, die Königl aber in einem Kreis

um gekniet, und dieſen ihren Schöpfer angebetet.

Du wirſt ja an dem nit zw biſt ärger, als der Teufel. Dann Jo ſchreibt, daß ein Geiſtlicher habe wollen erfahren, ob eine gewiſſe Perſon, die geführt, beſeſſen ſey; derentwegen eine conſecrirte Hoſtie hat auf die Zung geleg alſobald mit Zähnen zerriſſen, zerbiſſen, von ſolchem Brod keine Furcht noch S jagt werde; wie aber nachmals obbewä eine wahre allerheiligſte Hoſtie ihr in d ben, da hat der verdammte Geiſt angefo und wüthen, und mit ungeheuerem H dieſer ſey der wahre lebendige Gott, du mächtige Gewalt er vertrieben werde, wo unverzüglich dieſe Herberg verlaſſen. O Dignitas manuum!

Auf dem Berg Thabor muß es ſeyn hergangen, weil der liebe Petrus allzeit dort zu bleiben, weſſenthalben e Bonum est nos hic esse, es brauch als drei Tabernackel, einen für Chriſto für den Moſes, den dritten für den E est etc., wo willſt dann du bleiben, S dacht, er bleib bei meinem Herrn, wo deine anderen zwei Apoſtel bleiben? i weiter nit gedenkt, ſagt er, und eben d alle dieſe Glorie verſchwunden, dir S Straf, weil du allein dich zu verſorgen deines Nächſten vergeſſen. Aber ſagt

und frommen Apoſtel, warum hat euch allein
benedeite Jeſus ſeine Glorie gezeigt? ich glaub
weil die erſten Buchſtaben von eueren Namen zu
gezogen nichts anders zeigen, als Pii, dann P
J-oannes, J-acobus, ſeynd euere Namen
woraus etwann zu ſchließen, daß keine die ewi
rie zu hoffen haben, als welche da pii oder
und gottſelig leben. Aber noch eins, meine
Apoſtel, was habt ihr dann geſehen auf dieſer
Berg Thabor? vestimenta ejus facta sun
sicut nix, wir antworten, ſie haben Jeſum
in ſchneeweißen Kleidern. Bonum, ſag ich au
num, bonum, ich gratulire von Herzen we
ſes eueres großen Glücks; aber wir Menſch
Adams-Kinder ſeynd nit weniger glückſelig, in
nit allein alle Tag, ſondern noch öfter ſehen
wahren Heiland Jeſum Chriſtum in ſchneeweiß
dern, und dieſen zeigt uns der Prieſter auf
tar in ſeinen Händen. O venerabilis D
manuum! Dem h. Columbano hat ein
Gehorſam geleiſt, und das geſtohlene Gut wi
ruck gebracht; wollte Gott, es wären alle
beſchaffen. Dem h. Biſchof Aldebrandro h
Schwalben den Gehorſam geleiſt, und auf
das Maul gehalten; wollte Gott, es wären alle
ter alſo beſchaffen in der Kirche. Dem h. W
haben die Gäns den Gehorſam geleiſt; wollt
es wären alle Kinder alſo beſchaffen. Der
ronymo hat ein Löw den Gehorſam geleiſt,
ſeinen Befehl den Eſel auf die Weid und wi
ruck getrieben; wollte Gott, es wären alle

ten also beschaffen. Dem h. Corbinia
den Gehorsam geleist, und ihm sei
nach Rom getragen; wollte Gott,
Bärnhäuter so ehrerbietig gegen den
h. Norberto hat ein Wolf den Gehor
das entfremdte Lämmel wieder zuruck
Gott, es wären alle Leut solche Wol
Kentingerno haben die Hirschen den
und auf sein Begehren einen Pflug
Gott, es wären mehrer dergleichen,
setzten Obrigkeit thäten gehorsamen,
gibt es mehr, die den Krug, als d
Dem Josue hat sogar die Sonn de
leist, und auf sein Schaffen stillgestand
es wäre mancher Sohn wie die Sor
Priester, o Wunder! einem Priester,
walt! einem Priester, o unermeßliche
den Gehorsam leisten der allerhöchste
sich auf eine kleine, wenige, kurze Z
tar, samt aller seiner Gottheit und
ter der Gestalt des Brods. O vene
tas manuum! Was der Heiland
Zeit gesagt hat, als er eine so gr
bei sich gehabt, die bereits schon den
Speis noch Nahrung empfangen. M
turbam, quia jam triduo sust
erbarme mich über das Volk, dann
bei mir verharrt, und haben nichts
der Heiland Jesus vor seinem bittern
gedacht, daß die Menschen bereits d
tet, die Zeit des natürlichen Gesatz,

schriebenen Gesatz, und nunmehr die Zeit d
den Gesatz, und bishero nichts zu essen geha
stehe keine Speis für die Seel, also hat er
barmt, und in dem letzten Abendmahl solche
Speis eingestellt, zugleich auch den hohen
Stand angeordnet, dessen Gewalt seyn soll, W
Brod in sein wahres Fleisch und Blut zu ver

Du wirst ja an dem nit zweifle
führ ich dir einen unter die Augen, der wird
Schanden machen, dieser heißt Blasius, hat e
Backen, wie ein Sackpfeifer, ein himmelblau
an, darin von Gold sehr künstlich gewürkte
damit du es aber recht fassest, es ist das E
der Luft. Wie Anno 1453 in dem Delph
Soldaten eine Kirche ausgeraubt, und zugle
die Monstranzen samt dem höchsten Gut mi
einem Felleisen geführt bis nach Taurin, allwo
so besagte Felleisen getragen, nächst der Ki
h. Sylvesters etlichemal stillgestanden, endlich
Knie niedergefallen; solche Felleisen haben sich v
Stucken eröffnet, und ist die guldene Mon
die Höhe geflogen, daselbst sehr lang in d
Luft stehen geblieben, endlich zur Ankunft
schofs mit der gesamten Clerisei herunter gefa
heiligiste Hostie aber ganz strahlend in der
blieben, bis der Bischof einen Kelch unter
darein sie langsam herunter gestiegen; Zeugnu
gibt die ganze Stadt Taurin, alle Nachbarsch
forderist besagte allerheiligiste Hostie, so in d
tig aufgebauten Kirche St. Joannis daselbst
verehrt verehrt und angebetet wird.

Du wirſt ja an dem nit zwe
führ ich dir unter die Augen eine wacker
wird dich zu Schanden machen, Floriana
genannt, bekleidet ſehr prächtig, in eine
meten Rock, mit einem geblumten Proca
in den Händen haltet ſie ein Büſcherle
Korn-Aehre, und damit du es recht faſ
das Element der Erde. Dann in
dem Dorf Aſcá, hat ein Weib einem J
heiligiſte Hoſtie, die ſie zur öſterlichen
werde, dergeſtalten verſprochen, dafern er
neuen Kleid möchte verhilflich ſeyn, wel
loſe Rabbiner alſobald zugeſagt; nachden
laſterhaftes Vorhaben in das Werk geſetzt
auf dem Weg war, ſolches höchſte Altarg
zu überliefern, da iſt ſie in Reu überfall
alle Weiſ entſchloſſen, ſolche Unthat z
weil ſie aber dieſe ſich nit mehr getrauet
che zu tragen, alſo hat ſie ſelbige in ein
in etwas ſchon zerſpaltenen Baum einge
alſobald die Erd, dieſes ſonſt vernunftloſe
wegt worden, daß ſie dem dürren Baum
ſo häufigen Saft geſpendirt, daß er urpl
gefangen zu grünen und blühen.

Du wirſt ja an dem nit zwe
führe ich dir unter die Augen einen,
lich wird zu Schanden machen. Dieſer
tius Prenner, Geſicht halber ſehr roth
ſogar auch rothe Haar, ſeine Kleidung
und adelich, in hoch neckerfarben Aufzug
farben Atlas und Bändern ausgemacht,

es recht wiſſeſt, dieß iſt das Element des
Dann Anno 1591 zu Presburg in Ungarn
Juden eingefunden, welche die allerheiligiſte
ſchmählich mit Meſſern traktiret, welches d
nicht wollt ungerochen laſſen, dann alsbald
rem Himmel der Donner eingeſchlagen in d
wo dieſe Unthat begangen worden, worvon
Haus, Mann, Weib, Kinder, ſamt andern
verbrunnen; der Tiſch alleinig aber ſamt d
liegenden Hoſtie nit ohne höchſtes Wunder
geblieben.

Du wirſt ja an dem nit zweifl
führe ich dir eine wackere Frau unter die A
heißt Mariana von Waſſerburg, ſehr ſ
Geſicht, iſt ein Zeichen, daß ſie gar oft ins
het; ihre Kleidung beſtehet in gewäſſerten
Taffet, die Farb faſt meergrün, ſie iſt zier
im Angeſicht, woraus abzunehmen, daß ſie
Waſſer-Trinkerin; damit du aber recht
es iſt das Element des Waſſers. D
1250 haben zu Erfurt zwei verwegene Bö
nächtlicher Weil das Ciborium ſamt neun
Hoſtien aus St. Martini-Kirche entfremdet,
heiligiſte Sakrament in ein Tüchel gewickle
eine ſchändliche Kothlacke geworfen; nach
5 ganzen Monaten hat einer aus dieſen frei
begangene Bosheit entdeckt, auch zugleich d
gedeut, wohin ſie beſagte Hoſtien geworfen;
der! allda hat man in Mitte der Lacken
ſamt dem heiligiſten Sakrament unverſehrt
trucken gefunden, auch wahrgenommen, daß

Lacke mit einem ſehr dicken Eis überzog
das Oertl, wo dieſes Himmelbrod gele
Etwas Denkwürdigeres lieſt man
h. Schrift. Was da? Der König
eine Zeit von freien Stucken nachfrage
noch jemand vorhanden ſey aus dem
worüber man allerſeits emſige Nachfra
endlich den König David allerunterthäni
daß noch bei Leben ſey einer, mit N
ſeth, aber dieſer ſey ein elender Trop
terer Krüppel; was ſchadt es, ſagt D
ihn ohne weitere Verweilung alſobald
ſolchem königlichen Befehl iſt man eil
men, und beſagten Miphiboſeth zu dem
der gute Menſch war arm, was noch?
den Füßen, ja ſo elend, daß er ſich ſe
ten Hund verglichen; uneracht dieß beſieh
wohl, daß dieſer elende Krüppel die Ze
bei ſeiner königlichen Tafel ſoll ſitzen,
Majeſtät ſpeiſen. Comedes Panem in
semper. Das iſt wahrhaftig viel, ſag
will, daß ein ſo großer Herr und Mo
armen Tropfen, müheſeligen Spitaler,
ſchen, elenden Stelzentreter, ſchlechten
zu ſeiner Tafel laßt; ei das iſt viel,
verwunderſt dich ſo ſtark deſſen? ei r
nicht gar zu ſtark auf. Sag mir,
ärmer und elender ſeyn, als der Menſ
im Paradeis gefallen, claudus factus

Der Mensch ist ein Schatten, der bald v
Ist ein Gras, das nit lang steht.
Der Mensch ist ein Faim, der bald abfli
Eine Blum, die bald abschießt.
Der Mensch ist ein Rauch, der nit lang
Ein Feuer, das sich selbst verzehrt.
Der Mensch ist ein Wasser, das bald ab
Eine Kerze, die bald abbrennt.
Der Mensch ist ein Glas, das bald zerb
Ein Traum, der zeiget nicht.
Der Mensch ist ein Wachs, das bald erw
Eine Rose, die bald erbleicht.
Der Mensch ist ein Fleisch, das bald stin
Ein Schiffel, das bald versinkt.

Ein elender Krüppel, ein müheselig
armer Dalken, ein wüster Limmel, ein stin
aff, ein lausiger Mistfink, ein krätziger
wurmstichiger Pfnauser, ein wilder Benge
seliger Gesell ist der Mensch, weit elen
Miphiboseth; und dannoch, ungeacht all
der Herr und Heiland aus überschwänglic
Menschen zu seiner göttlichen Tafel eing
gang gestattet, bei welcher Tafel ihm der
wahre Himmelbrod, den weißen Honig-
himmlische Manna, den wahren Leib Jes
tragt und aufsetzt.

Du wirst ja an dem nit zweif
mußt mit mir im Deutschland herum rei
du allenthalben, ganz klar, ganz augensch
handgreiflich erfahren die große Macht
in der Consecrirung. Laßt uns den Weg
men nach Deggendorf in Unter-Bayren,

man dir zeigen eine allerheiligiſte Hoſtie,
verruchten Hebräer alſo ſchmählich umgan
neben anderen auch dieſelbe mit Pfriem
durchſtochen, woraus das häufige Blut ge
glaubſt ja recht, daß dieſes eine göttliche
und wie glückſelig derjenige, der dieſe gen
hat ſo große Gnad an Leib und Seel be
arme Haut, ſo an dem ſchweren Blutg
wie ſie nur den Saum der Kleidung Jeſ
rührt, was wird erſt empfangen derjenige,
gen wahren Leib Jeſu Chriſti, unter der
Brods unter ſein Herz bringt, und denſelbe
ihn getragen hat die übergebenedeite Jung

Von Deggendorf laßt uns gerad
hen nach Tyrol, alldort zu Seefelden
zeigen eine allerheiligiſte Hoſtie, welche all
roth iſt, und mit großen Wunderzeichen le
ein Edelmann allda wollte zur öſterlichen
zum Altar des Herrn gehen, aber es ged
Hochmuth unrecht zu ſeyn, daß er auf g
geſpeiſt werde, wie ſeine Bauern; damit d
terſchied ſey zwiſchen einem wackern Mann
Acker-Mann, alſo hat er von dem Pfar
mit Drohworten verlangt, eine große H
Prieſter gleich, zu genießen; und wie ihn
Prieſter bereits dargereicht, da iſt die E
geſunken bis auf die Knie, und als er ſic
ben wollte anhalten an dem Altar, ſo iſt
ein Wachs erweicht, daß alſo der Edelma
die Straf Gottes erkennt, ſeine Unthat
berenet, der Prieſter aber die h. Hoſtie n

gezogen, so noch auf den heutigen Tag mit
Andacht aufbehalten wird. Jetzo glaubst ja,
Priester auf dem Altar aufwandle den wahr
digen Gott und Heiland der Welt, und wie
derjenige sey, der dieses Brod der Engel genießt
ist nach Aussag des h. Vincentii Ferrerii der er
cher Dismas dessentwegen bekehrt worden,
Schatten des gekreuzigten Jesu auf ihn gang
ihn berührt; massen Adrichomius schreibt,
Herr und Heiland etwas höher gehangen, als
Schächer, und zwar mit dem Gesicht gegen
oder Niedergang der Sonne, und weilen es
schon Nachmittag war, auch die Sonn ber
geschienen, also ist der Schatten von dem
halben Leib Christi gefallen auf den Schächer,
ter Hand gehangen, und dieß sey die Urs
habe so viel gewirkt, daß der Dismas bek
den. Hat nun derjenige Schatten von dem Le
dem Dismas so viel genutzt, daß er mehr
heilig worden, was wird nit erst für eine
haben in dem Menschen der wahre Leib Jes
mit der Gottheit und Menschheit, unter der
des Brods, welches du empfangst aus den H
Priesters?

Von Tyrol schlagen wir uns hinüber
Bayren auf den Berg Andechs oder h. Ber
ein sehr berühmtes Kloster, Ord. St. Bene
het, daselbst wird man neben anderen schöne
Sachen auch zeigen drei allerheiligiste Hostie
zwei der h. Papst Gregorius und eine Papst
len consecrirt haben, und ist eine, wegen W

einer vornehmen Matron, zu Rom ganz
andere aber in pures Fleisch verkehrt n
nige aber, so Papst Leo consecrirt, zei
rothen Jesus-Namen.

Nunmehr glaubst du ja, daß dir
weihte Priester nichts anders darreiche,
ren Heiland Jesum, und wie glückselig
dem dieses allerheiligiste Altar-Geheimn
wird. Dann wie unser lieber Herr e
Schiffel eingetreten, und über das Meer
hat dasselbe erschrecklich angefangen zu tob
die Wellen ganz sausend und brausend a
stiegen. Ein frommer Contemplant hie
daß dazumal das Meer nit sey zornig ge
vor lauter Freuden habe es getanzt u
und gesungen, weil es so würdig worl
Heiland es heimgesucht. Was soll erst d
für eine Freud und Jubel seyn, wann
in seinen Leib, in sein Herz durch das
Sakrament empfangt? Dahero der h. C
nensi nach der h. Kommunion das Herz
also aufgehupft, daß es merksam die
Schwestern wahrgenommen.

Von dem h. Berg haben wir so
nach der schönen und berühmten Reich
burg, allwo man das große Wunder
welches sich Anno 1199 zugetragen,
die perengarianische Ketzerei wieder eing
dem in selbiger Stadt die allerheiligist
den Händen des Priesters vor dem g
und Clero in wahres Fleisch verwandlet,

sehung aller sich vermehrt, welches annoch
stem Wunder allda in der Kirche des h. Kreu
ist. Demnach glaubst du ja, daß in den H
rechten Priesters nit ein Brod, sondern Chr
unter der Gestalt des Brods dir werde
zu einer göttlichen Speis. Und wie glückse
sey, der dieses himmlische Traktament genieß
hat das Grab, in welches der todte Leich
Christi gelegt worden, so schön glanzt, wie d
nach Aussag des h. Gregorii Nisseni; wie
wird glanzen und scheinen deine Seel, wa
wird seyn nit der todte Leichnam, sondern
dige Heiland Jesus.

Von Augsburg nehmen wir unsere
Freiburg, allwo uns ein jeder daselbst erzä
was sich Anno 1346 hat zugetragen. Un
Stadt war allda eine große Menge des jun
versammlet, und weil das helle und heite
ihnen auch günstig gewesen, also haben sie
gehalten, und allen Uebermuth getrieben; i
dem diesem Freudenspiel hat der Priester da
ligiste Sakrament zu einem Kranken vorbei
dem sein Mesner, nach heiligem Gebrauch,
Glöckel vorgetreten; wie sie nun mehrmal
worden, daß sie sollen aufhören zu tanzen,
aus ihnen sich gottlos hören lassen, daß ih
Schwein viel dergleichen Glöckel am Hals
sie nun immer fort getanzt, hat sich angenb
urplötzlich eine Wolke zertheilt, und einen so
ferguß herab geschütt, daß hierdurch das g
alle Häuser, alle Menschen, alles Vieh,

zu Grund gangen, auch hat man sie
gefunden, außer etliche kleine Kinder in
so auf den Bäumen gehängt. So glaul
lich, daß unter der Gestalt des ungeſ
in den Händen des Priesters sey der w
Gott samt seiner Menschheit, derjenige,
ten wird die Lebendigen und die Todten,
selig derjenige sey, der diesen verhüllten
nem Herzen einlosirt mit reinem Gewisse
Zachäus so viel und herrliche Gnaden
gen, weil er nur einmal diesen Heil
Haus beherberget; was Heil wird erst
nen, der öfter durch eine eifrige Komr
höchste Altargeheimniß zu sich nimmt.

Von Freiburg laßt uns nach S
ist zwar ein langer, jedoch sehr lustiger
ser schönen und sehr großen Stadt w
Verwunderung anhören, was sie glaubwü
Priester ausgeben. Als einmal in Thür
ster das höchste Gut zu einem Kranken
daselbst nach vollbrachter heiliger Speis
in einem Geschirr voll Wasser abgewasc
Befehl, man solle nachmals dem Krank
ken geben; es ist aber unvermerkt gesch
Priester ein kleiner Partikul in das W
worvon alsobald das Wasser sich in B
der Partikul aber in blutes Fleisch sich v
ches der Erzbischof von Mainz mit gr
tät in seine Residenzstadt eingeführt, d
höchste Gut auf den Altar gelegt, u
Gebet den Allmächtigen ersucht, daß die

der, zu mehrerer Glaubens-Stärkung, in vor
stalt verkehrt werden, ſo dann auch geſcheh
zeigt man noch das Geſchirr, worinnen dieſ
der erſchienen. Nunmehr glaubſt du ja kr
ſtark, daß der Prieſter die unermeßliche große
habe, das Brod in das Fleiſch und Blut Jeſ
zu verwandlen, und wie glückſelig derjenige
der Prieſter zu dieſer Tafel führet, bei welche
h. Franciſcus Aſſiſias ſo wohl befunden, daß
mal mit bloßen Füßen auf das Eis und S
treten, damit er vor Hitz nit möchte verbren
er von dieſem höchſten Sakrament bekommen.
dem h. Philippo Nerio ſo wohl geſchmeckt,
oft mit bloßen Armen die kalten marmorſ
Saulen umfangen, ſich zu kühlen, weil er
beſagter Speiſ erhitzt worden. Es hat die h
rina Senenſis eine ſolche Erſättigkeit bei der
funden, daß ſie dreißig ganze Tag nichts ande
ſen, als dieſes Himmelbrod. Es hat die ſel
einen ſolchen Guſto genoſſen an dieſem Mann
wann ſie nur die Tüchel des Altars gewaſch
an dieſes Engelbrod gedenkt, ihr nit ander
iſt, als brenne ſie im ganzen Leib. Es h
göttliche Nicht dem h. Dominico, Patriarchen
diger, alſo wohl geſchmeckt, daß er zum öfte
währender h. Meß verzuckt, in der Luft
ganz und gar verſenkt in dieſe göttliche Süß

Von Mainz aus wollen wir uns bege
Cöln am Rhein, daſelbſt werden wir hören u
was ſich Anno 1331 begeben. Einer allda
mit rechtem Glauben das höchſte Gut genoſſen

er ſolches wieder mußte auswerfen, welch
bald in ein kleines Kind verwandlet worde
man noch auf den heutigen Tag in der
poris Christi daſelbſt das Grübel in d
ches der Fall dieſes göttlichen Kindes zu
dächtnuß gemacht hat, beſagter Ort leuch
Wunderzeichen. Auf ſolche Weiſ wirſt
lich glauben, daß dir der Prieſter, unte
des Brods, als unter einer weißen W
denjenigen Heiland, welcher für dich
Stamm des h. Kreuzes gelitten und geſto
ergründliche, unermeßliche, unſägliche, u
unerdenkliche, unerhörte, unerſehene, unb
meines Jeſu! indem er ſogar unter de
Brods in dem Menſchen wohnen will;
du haſt dazumalen eine lange Naſe bel
du den Heiland Jeſum auf die Zinnen
geführt, und ihm eingerathen: mitte t
er ſoll ſich hinab ſtürzen auf den Ort,
Schlachtopfer verricht. Aber bei der jet
zeit, auf die kurzen heiligen Wort eines
ſich Jeſus Chriſtus gar von dem hohen
auf den Altar in dem heiligen [redacted]opfer
alle Tag und Stund.

Von Cöln nehmen wir unſern Weg
kenland, und recte dem Marktfleck Du
burgiſcher Diözes, allda können wir ga
ren jenes Wunder, welches vor zwei hu
zig Jahren geſchehen. Dazumalen h
eine gar kurze Meß wollen leſen, und
h. Ceremonien in aller Eil und ſchnelle

zwar, daß er unbehutsamer Weis' den consec
umgeschütt auf das Corporal, worüber alsob
stalt des Weins in pures Blut verkehrt w
zwar in Mitte des Corporals sah man
des gekreuzigten Jesu, in den 4 Ecken ab
gesicht mit der dörnernen Kron; es hat
Priester, als der hierüber sehr entrüst
seine Unbehutsamkeit zu verhüllen, besagt
verborgen, doch aus zwangendem Gewissen
seinem Tod entdeckt und offenbart.

Jetzt glaubst du ja, daß dir der Pr
guldenen Monstranzen den wahren Heilan
zeige, ob es schon deinen Augen nit also
und daselbst Gott gleichsam unter der w
der Gestalten des Brodes siehe. En ipse
parietem nostrum, respiciens per
prospiciens per Cancellos.

Von diesem Ort dann stellen wir
an nach Bamberg, der Weg wird uns
dann ja was denkwürdiges allda vorbei g
dieser Stadt hat ein vermessener Bösewi
Kirche des h. Martini das Ciborium samt
stien entfremdt, diese aber auf einen Acker
Stadt ausgeschütt; als nun kurz hernach
ber um selbige Gegend das Gras abgeschni
sie mit höchster Verwunderung an demselbig
ter kleine Kinder wahrgenommen, welche
geglanzt, daß einige Weiber hierüber gar e
ches Wunder haben gleichfalls die Geistlich
dere Leut gesehen, worvon sie also ersch
sich keiner getraut, hinzu zu treten, bis

allgemeinem dreitägigen Faſttag der
mit geſamter Proceſſion dahin komme
giſten Hoſtien in ihrer vorigen Geſtalt
auch zu deſſen ewiger Gedächtnuß ein
ſelbſt unter der Regel des h. Domi
Kirche beim h. Grab genennt wird.
ja ohne einigen Zweifel, daß der P
Gewalt habe, unter die weiße Geſta
ſtellen denjenigen wahren Heiland Je
übergebenedeite Jungfrau und Mutte
zu Bethlehem in weiße Windlein ein

Ein Betrug war jener und nit
welchem die Michol des Königs Saul,
Vaters ausgeſchickte Trabanten, hat ü
dieſe aus königlichem Befehl ſollten d
gen nehmen; Michol aber läßt in a
David zum Fenſter hinab, anſtatt ſ
ſie ein Bild ins Bett, bekleidete daſſ
vids Rock, und das Geſicht bedeckte
rauhen Kitzfell; wie nun die Soldaten
ſie Frau Michol bald abgefertiget, m
wie daß ihr Herr, der David, krank
maſſen ſie es ſelbſten ſehen; die gut
wahrhaftig, es ſeye unter dieſen Klei
unterdeſſen aber war es nur ein hö
nernes Bild. Weit anders iſt es m
Sakrament des Altars, denn was
Bekleidung oder Geſtalt anbetrifft,
anders zu ſeyn, als Wein und Brod,
iſt unfehlbar darunter der wahre
Daß Adonis in eine Blum, daß

Lorbeerbaum, daß Aktäon in einen Hirsch, d
in einen Vogel, daß Dirce in einen Fisch,
in eine Stimm, daß Hierias in einen Fluß
ändert worden, ist ein pures Gedicht und
der Poeten, daß aber Wein und Brod du
Wort eines geweihten Priesters in das F
Blut Jesu Christi verkehrt werde, ist eine u
liche Wahrheit.

Von Bamberg aus hatten wir noch v
zu besuchen in Teutschland, als da seynd St
Röthlingen, Weddingen, Stein,
Wien und viele andere, allwo wir allenth
gleichen Wunder wollten erfahren, aber ich
merke schon, daß du unfehlbar glaubest, de
habe die große Macht, in dem h. Meßop
und Brod in die wahre Gottheit und Men
verwandeln. Man kann es unterdessen glau
ein Alchymist ein Stück Eisen in einen Bro
könne verändern; aber was wird nit für eine
erfordert? was Kohlen blasen ist nit vonnöt
Arbeit kost es, indem er will der Sonne in
werk greifen, was Queckſilber, und geh w
braucht es, was für Sachen und Waaren g
darzu? Aber ein Priester bei dem Altar mit wen
verkehrt nit Eisen in Gold, sondern Wein und B
kostparste Fleisch und Blut Jesu Christi, O ve
dignitas Manuum. Aus welchem Allem
sattsam abzunehmen ist, in was Ehren die
widmete Priesterschaft solle gehalten werden,
solchem selbst veranlasset der geistliche Nam
wöhnliche Titel: Ihr Ehrwürden. Ab

Antwort: in den zehen Geboten;

Gebot: ſollſt an einen Gott glau-
öglichſt verehren ꝛc. Wann du dir
einer alten hydropolitaniſchen Fech-
nn du dich härter machſt durch die
s da geweſt des Samſons Duſacken,
cken von einem Eſel geweſt, ſo iſt
ß Gebot.

Gebot: du ſollſt den Namen Got-
nen. Wann du die Fluchwort her-
alte Hueſterin die Kathar-Splitter,
ſpöttlich von Gott redeſt, wie König
nien, welcher in dieſe gotteslåſterli-
rochen: Wann er wär gegenwärtig
tt im Anfang die Welt erſchaffen
ach viel beſſer eingericht haben ꝛ
der dieß Gebot.

Gebot: du ſollſt die Feiertåg he
den Sonntag hindurch gut pan
deine Andacht haſt im Wirth
ꝛ, ſodann iſt es ſchon wider

Gebot: du ſollſt Vater un
Wann du deiner vorgeſe
aum wünſcheſt, wie im
gemacht, ſo zuruckgefall
ſo iſt es ſchon wider d
Gebot: du ſollſt nit t
amten den Tod wünſc
e Stöll kommen (ich

kommen) und also geschieht wie in einem Schöpfbrunn, allwo ein Amper hinabfallt, der andere anstatt seiner in die Höhe steigt, so ist es schon wider dieß Gebot.

Das sechste Gebot: du sollst nicht ehebrechen. Wann du die böse Gelegenheiten nit meidest, und glaubst, du seyest sicherer bei der Rosina, als Moyses bei dem Dornbusche, und geschehe dir weniger bei der Baberl als den 3 Jüngling in dem feurigen Ofen zu Babel, so ist es schon wider dieß Gebot.

Das siebente Gebot: du sollst nit stehlen. Wann ein bestes Einkommen nit bestehet in Wein und Traid, sondern in Zwiebeln, scilicet der Unterthanen, und bei die ein jeder Bauer Barthlme heißt, so ist es schon wider dieß Gebot.

Das achte Gebot: du sollst nit falsche Zeugnuß geben. Wann du den Tischlern ins Handwerk greifest, und deinen Nächsten da und dort verläumdst, dann ob es schon im Kalender steht: heut ist gut Haar abschneiden, so findt man doch nit, daß es gut seye, die Ehr abschneiden, so ist dann schon wider dieß Gebot.

Das neunte Gebot: du sollst nit begehren deines Nächsten Weib. Wann du im Spital liegst mit den alten aber nicht kalten Richtern zu Babylon, und in fremden Kucheln schmarotzen willst, so ist es schon wider dieß Gebot.

Das zehnte Gebot: du sollst nit begehren deines Nächsten Haus oder Acker ꝛc. Wann du den accipiter im Wappen führst und also auf fremdem Wasen thust grasen, so ist es schon wider dieß Gebot.

Wider welches Gebot ist es dann, wann man die Gott geweihte Priester entunehret? wie wider das

zehnte, nit wider das neunte, nit
wider das siebente, nit wider das
das fünfte, nit wider das vierte, n
nit wider das anderte, wohl abe
dann, indem dir forderist geboten
Einen Gott glauben, und denselben
zugleich dir auch befohlen, du sollst
der da anstatt Gottes ist. Verehrt
Grab, in welchem der todte Leich
gelegen, verehrt man zu Rom die
neugeborne Heiland gelegen, verehr
zen Welt das Kreuz, worauf der
ben ist, wie viel mehr soll man v
welcher täglich mit Jesu Christo
anrührt, denselben genießt, denselbe
ben auch anderen darreicht und s
gar nit zu verwundern, daß der
Franziskus gesagt hat, daß, wann
vom Himmel und ein Priester zu
wollt er anfangs dem Priester die
nachmals erst dem Heiligen eine R
ist sich so gar nit zu verwundern,
Oegniacensis sogar die Fußstapfen
und verehret hat. Es ist gar n
daß zwei Engel dem h. Lausanens
facio bei der h. Meß gedient h
Wandlung seine schwache Arm bei
gehebt und sanft wieder niedergela

Daß ein Engel dem h. Ebo
Oswaldo zum Altar gedient, und
ministriret. Daß ein Engel dem

nachmals römiſcher Pabſt und Cöleſtinus genen
den, das Meß-Gewand und gehörige Paramen
bracht hat. Daß ein Engel dem bituricenſiſchen
Aſtroſigilo zum Händwaſchen das Waſſer hat au
es iſt alles dieß ſo ſtark nit zu verwundern,
Gott ſelbſt die Prieſter in großen Ehren geha

Im alten Teſtament hat der allmächtig
befohlen, daß man einen jeden, der da ſchäbig
Haut worden, ſoll zum Prieſter führen, damit
hierüber ſein Urthl und Meinung lege, ob es
ſatz ſeye oder nit, wann es ſich aber ungefäh
tragen, daß der Prieſter einen Fehler begang
vorgeben, es ſeye kein Ausſatz, da es doch un
in aller Wahrheit einer geweſen, damit dann
ſeinen Kredit bei dem Volke nit verliere, und
einer oder der andere ganz unverſchamt re
Pfaff hat gelogen wie ein anderer ꝛc., der Pf
ſieht nichts, man ſoll ihm anſtatt des Zehen d
zeigen ꝛc.; alſo hat Gott allemal in dergleiche
benheiten durch ein augenſcheinlich Wunderwerk
Ausſatz gereiniget, damit nur der Prieſter, ſo
übel geurthlet, nit zu Schanden werde, ſon
vorigem Reſpekt und Ehr verbleibe.

Der Heiland Jeſus, als ein ſanftmü
Lämml, hat ſich in ſeinem ganzen bittern und
menſchlichen Leiden niemalen beklagt, als dazum
er von dem frechen und gottloſen Malcho einen
Backenſtreich empfangen; die zuſammengerottete
und hebräiſche Lottergeſind haben ihn im Ga
fangen und hart gebunden; o ihr Schelmen h
Lebtag kein ſo edel-ſchönes Blumen-Büſchele

als dieſer Nazarenus, id est, flor
Jeſus aber beklagt ſich hierüber nit. S
mit Geißlen und Ruthen tyranniſch zerfl
ſchlagen; o ihr Dieb habt euer Lebtag
Traid ausgedroſchen, als dieſes, Frume
torum! Mein Jeſus aber beklagt ſi
Alles nit. Sie haben ihm eine dörn
ſein heiligiſtes Haupt gedruckt. O ihr
euer Lebtag keine ſo ſchöne Roſen an
gefunden, als dieſe! mein Heiland abe
deſſenthalben nicht. Sie haben ihm
Kreuzbaum auf die Achſeln geladen. O
habt euer Lebtag kein böſers X. durch
Brief gemacht, als dieſes! mein Erlöſer
ſich nit. Sie haben ihm ſeine Kleide
nackend und bloß vorgeſtellt. O ihr
habt euer Lebtag die Wahrheit alſo blo
gehabt, als dießmal! Ego sum verita
gütigiſter Gott und Herr beklagt ſich de
haben ihm die zarteſten Häude durchbo
an den Kreuzbaum genaglet. O ihr
ſellen, ihr habt euer Lebtag das Glück
Nagel gehängt, wie dießmal. Und gl
ſanftmüthigſter Jeſus beklagt ſich derentl
in ſeinem ganzen ſchmerzhaften Leiden h
malen beklagt, als allein dazumalen, wi
ſenloſe Malchus ihm einen Backenſtreich
mal hat Jeſus ſich beklagt, und gefra
ſchlagſt mich? Es iſt aber allhier z
der geduldigiſte Jeſus nit ſo hart empfi
ckenſtreich, als die ihm angethane falſch

zumalen dieser verruchte Raup und Gassenschl
ßen allerunschuldigsten Jesu vorgeworfen, als ge
dem Hohenpriester keinen Respekt und thue d
Würde und hohen Stand nit verehren; sic res
des Pontifici? Derentwegen hat der Herr ge
und zugleich auch begehrt, man soll es ihm bew
wie und wann Er wider die Ehr und Respekt
Hohenpriesters gehandlet habe. Daß man ihn
Verführer des Volks genennt, einen Teufelskü
geheißen, einen Vollsaufer ausgeschrien, einen fal
Propheten titulirt, für einen Gotteslästerer gehalte
das hat er alles gelitten. Aber daß man ihn
Verachter und Entunehrer des Priesterthums soll
ten, das wollt er nit leiden, massen er die ganze
da er auf Erden gewandlet, je und allemal bestens
beflissen, die Priesterschaft zu verehren.

Es verwundert manchen, warum doch die büß
Maria Magdalena die Alabasterbüchse, worin die
bare Salbe, habe mit allem Fleiß gebrochen: fra
alabastro, es war Magdalena dazumal wohl
schlechte Wirthin, man hätt ja dasselbe Geschirr
mals zu etwas anders können gebrauchen, fracto
bastro. Magdalena hat hierinfalls ganz bescheid
weislich gehandlet, dann sie gedacht, daß es sich
wohl schicke, daß man eine Sache, die zur Ehr
Dienst Gottes gewidmet, soll anderwärts hin brau
Merkt es wohl, ihr Gott gewidmete Priester,
euere eigne Hohheit auf die Waag, betrachtet e
fast göttliche Würde, und laßt euch bei Herrscha
und Orten, wo ihr euch aufhaltet, nit zu and
Sachen brauchen, als allein zu dem Dienst G

Pfui, wie ungereimt stehet es, wann m
allen Hausdiensten und gar bald zu der
kehren brauchet, indem doch euer Stan
Würde und Hohheit der gekrönten Häupt
und übergipfelt.

Allhier kann ich nit umgehen, das
tragen, was sich Anno 1570 in Italien
gen; daselbst hat eine vornehme adeliche
Herrn Pfarrer, als der die Seelsorg auf
schaft gehabt, durch einen Lakei lassen an
er mit der h. Meß soll warten, bis sie i
komme; weil es aber eine lange, eine
große, eine dicke, eine feine Zeit braucht,
Weiber waschen, putzen, zieren, krausen,
den, malen, streichen, schmucken ꝛc., als
meine Volk hierüber ungeduldig worden,
schon bereits um Mittagszeit war, un
weiten dahin kommen, und den Herrn P
angetrieben, daß er den gewöhnlichen
halten. Wie nun hernach diese Dama
in die Kirche gefahren, da haben ihr
deut, wie daß sie sich weiter nit darf
der Gottsdienst sey schon vorbei; unere
dahin geeilt, und allda mit vielen Sch
guten Priester nicht allein schmählich
auch, o Weibergift, auch den Teufel über
eine gottlose Hand einen harten Bac
und also wieder nach Haus gekehrt
Straf ist keineswegs ausgeblieben, d
mal groß Leibs war, hat sie etlich
Tochter geboren ohne rechte Hand,

erwachſen, auch mit einem vornehmen Edelmann ve
heirath worden, jedoch alleweil ohne rechte Hand; h
recht geſehen, daß Gott recht geſtraft ihre Mutte
weilen ſie dem Prieſter ſo unrecht gethan.

Es führt aber dieſer und dieſe Geiſtlichen eine
ſchlechten Wandel, er lebt, daß einem möcht grauſe
Presbyter ſoll ſonſt ſo viel heißen, als praeben
ter, das iſt ein Wegweiſer. Ja wohl Wegweiſe
Sacerdos heißt ſo viel, als Sacra Dos, ein heil
ges Grab, ja wohl heilig. Ein Geiſtlicher heißt
viel, als ein purer Geiſt ohne Leib, ja wohl oh
Leib. Dieſen findt man öfter beim Bier, als bei
Brevier, öfter beim Plempel, als beim Tempel, öfte
beim Tänzel, als auf der Kanzel, öfter beim Kegle
als beim Reglen, er geht mehr auf das Schmer, al
auf die Kinderlehr, er acht mehr die Schäferei, al
die Sakriſtei, er findt ſich öfter beim Müſſiggang, al
beim Kreuzgang, er iſt lieber ein Bettbruder, als ei
Betbruder, er hat lieber die Heras, als die Horas
ihm ſeynd werther die Brocken, als die Glocken, ma
findt ihn öfter beim Labeten, als beim Domina la
bia, etc. Und ein ſolcher dunkt noch alle Tag ei
ſeine Lefzen in das Blut des wahren Lamms Gottes
ſeine Weih ausgenommen, er iſt nit einen Haller werth
und wie ſoll ich dieſen Pfaffen verehren? come? wie?

Das Wort Eſel heißt zuruck leſe, leſe mei
Schmäler, was dem Eſel am Palmtag für eine Eh
widerfahren, wie unſer liebſter Heiland mit männigli
chem Frohlocken nach Jeruſalem eingeritten, da ha
ihn das Volk ſehr herrlich empfangen; unter andere
haben die Hebräer ihre eigenen Kleider ausgezog

und auf die **bloße Erde gebreit, damit** ber gehe; **dieſe Ehr geſchah nit den** demjenigen, **ſo darauf geſeſſen, alſo** weg einen **gottgeweihten Prieſter vereh** dieſer und **dieſer Menſch iſt, und etwa** lebt, ſondern **weil er faſt eine göttlich** Gott der **Allmächtige iſt dem Moſi** buſch erſchienen, **ein wunderliches Ding** er ihm nicht **einen andern Baum o** wählt; **warum nit einen Cederbaum,** allerhöchſte? **warum nicht einen Eichba** der ſtärkeſte? warum nicht einen Pa doch der allerſiegreicheſte? warum nicht iſt er doch der allerbarmherzigiſte? wa Dornbuſch? und mit dem Moſi aus d wo Attern und Schlangen ſich verſchli liche Weil geredt? Hör du mein S dir zu einem Unterricht geweſt, daß mit aller Ehrerbietſamkeit den Prieſte zel und im Beichtſtuhl hören, und ge ſchon ein wilder Dornbuſch, voller S genden, daß gleichwohl Gott aus i fragſt du darnach, ſo du von einer bekommſt, dieſelbe ſey ſchön oder krä du, wann dir ein Medikus oder Arzt dizin gibt, er ſey gleich krumm oder Samſon hat der Trunk hauptſächlich ſchon ſolchen ihm ein Eſelskinnback ge

Der Elias iſt geſpriſt worden v welcher ein nichtsnutziger, garſtiger, genvogel, der fromme Mann hat glei

viant mit Dank angenommen. Die Zimmerle
bei der Arch Noe gearbeit haben, seynd sc
Schelmer gewest, wie sie dann dazumal nit
gewachsen, der gute Patriarch hat dannoch de
beit für genehm gehalten. Der Samson hat d
ger geschleckt nach dem Honigfladen, und es
nicht geacht, daß solches in dem Rachen eines
Aas, benannklich eines todten Löwens, gefunde
den. Also mußt du das h. Priesterthum deren
nit verachten, um willen dieser oder jener einen
gerlichen Wandel führt, sondern gedenk, daß sein
und heiligiste Sakramente, welche er dir nach
lichem Gebrauch mittheilet, gleichwohl hoch und
lisch zu schätzen seynd. Saul ist ein blutgierig
rann gewest, ein rachgieriger König gewest, ei
gieriger Monarch gewest, ein ehrgieriger Gesell
grausam, gräulich, grob, greinerisch, grimmig,
dig, grollerisch gewest; die Gerechten hat er
die Beneidten hat er verfolgt, die Verfolgten
unterdrückt, die Unterdrückten hat er aus dem
geraumt, er hat wider Gott, wider Gottes
wider Gottes Gebieter, wider Gottes Lehr,
Gottes Lehrer, wider das Gesatz, wider Gotte
setzgeber, wider Gottes Volk, wider Gottes P
ten gehandlet, und dannoch hat ihn der David
verehrt und venerirt, nit weil er schlimm gewesen
dern weil er gesalbt gewesen, habebat sancti
non vitae, sed unctionis.

Es ist schon eine alte Geschicht, daß die
Jezabell von den Hunden gefressen worden, u
sie die Priester Gottes verfolgt. Es ist schon

gehört worden, daß zwei und vierzig Bären seynd zerrissen worden, weil sie tes Elisäum nur ausgelacht und ein nennt haben. Das weiß ein jeder, d von feurigen Schlangen seynd gebissen sie wider Gott und seinen Priester M ben. Das ist bereits schon ziemlich be ricus der achte, König in England, gestorben, weil er die Geistlichen und verfolget, massen seine letzten halb to andern gewesen, als diese: O Mona o Geistliche, Geistliche! Aber dieß noch nit oft gehört haben, was sich ungefähr in einer vornehmen Stadt z eine Person nit gar geringen Standes es war aber diese Person ein abgesa Geistlichen, weil dann solcher urplötzl nahenden Tod vorgekündt, also hat nig um einen Beichtvater geschickt, n verzüglich dahin geeilt; unterdessen ist ner in die Apotheck geloffen, der T Gestalt an sich genommen, und die z zu dem verstandnen Ort geführt; solch dem Kloster nit eine halbe viertel und gleichwohl seynd die Patres um tag ausgangen, und erst um 11 Uh daselbst angelangt, ganz unwissend, da angewendt. Sobald sie nun zu der T ter Person kommen seynd, ist der D den, die Zeitung aber war, daß die Viertelstund Tods verblichen; ob solch

ſterfeind von Gott ſey zur ſondern Straf v
worden, laß ich es dem verſtändigen Leſer übe
ermahne ihn, daß ein Prieſter und Geiſtlicher
nger privilegirt ſey, als jenes Wildſtuck des
auf deſſen Hals-Band ſtund: „Caesaris sum
me tangere.“

O Schelm Judas, was thuſt? fürchteſt
nicht, daß der Erdboden dich lebendig verſc
ſorgſt dann nit, daß dich tauſend Donnerk
den Abgrund erſchlagen? wie kannſt du
ſeyn, und dieſe göttliche Speis genießen
nem unreinen Herzen?

O Adams-Kinder! o chriſtliche Seel! und
riſt ihr gottgeweihten Prieſter! ich bitte euch u
Chriſti willen, um ſeiner fünf purpurfarben
willen, um eurer eigenen Seelen Seligkeit willen,
doch nit in die Fußſtapfen des verruchten Judä
acht, daß euch dieſe göttliche Speis per
gramma oder Buchſtabenwechſel nit eine tód
Speis werde.

Es hat der allmächtige Gott an dem F
Adams ein ſolches Mißfallen gehabt, daß er
dereutwegen der Erde einen harten Verweis u
geben, Maledicta terra, und dieſelbe verma
aber ich kann die Erd nit anderſt als loben u

deien, in Erwägung, daß dieselbe so cos
lich ist gewest bei dem Tod Christi, dann
Heiland Jesus mit großem Gesc[illegible]ei seine
geben, hat die Erd gleich etliche Gräber
daß die Heiden und Juden dazumal mit
hen, wie die von Marmel und Alabaste
schlossenen Gräber von freien Stucken,
Handanhebung sich aufgeschlossen, und die
per daselbst öffentlich gesehen worden, d
die Erd so keck, daß sie sich unterstand
nunmehr durch das Blut Jesu geweicht n
dem todten Leichnam Christi ein Grab of
er kein eignes hatte, ja [illegible]soll ihm ei
aus etlichen nach seinem Wohlgefallen, N
aperta sunt. Und seynd diese Begräbn
nerne Krüfte also offen geblieben von den
bis auf den Sonntag. Es wollt aber de
Heiland kein Grab aus diesen erwählen,
nit wenig darob grauft, indem stinkende
nen gelegen; sondern er hat wollen gele
ein nagelneues Grab, so da aus einem
hauen, worinnen noch Niemand gelegen
schönste unter den Menschenkindern, dess
gehrt er auch einen schönen Ort, er i
Lamm Gottes, derenthalben will er in
stall, er ist der wahre Baum des Lebens
ben will er in dem Paradeis stehen, er i
Sonn der Gerechtigkeit, darum will er in
mel seyn, er ist das wahre Manna oder
dahero will er in einem vergulden Kasten
des Bunds seyn, er ist die wahre kostba

dann er will in Gold eingefaßt seyn; zieh
die kothigen Schuh aus, Moses, wann du
dem Dornbusch hinzu treten, worinnen Go
gen, keie dich fort, schlagts den Schlengel
gen hinab, weil er kein hochzeitliches Kleid
will er bei dieser Mahlzeit erscheinen, so
gleichwohl sauber auf, das Haus wohl saub
kehrt, ehe man diesen weißen Groschen darin
daß man die Erd mit Kleidern recht bedeck,
nichts Kothiges gesehen werde; wann dieser
reitet, spei vorhero die Schlang das Gift
und bevor sie aus diesem Brunnen trinkt, ei
bin muß seyn, der dieses Feuer will kosten,
ma, rein, heilig und unbemailigt muß seyn
der diese göttliche Speis will nehmen, son
ihm diese Speis ein Spieß.

Der verlorne Sohn in dem Evangelio
ein liederlicher Vogel gewest, wie er gehei
das weiß man nit, vielleicht Damascenus, w
den Damasen sich meistens eingefunden; woh
west ist, das ist unbekannt, vielleicht aus S
indem er ziemlich schottenauerisch gelebt hat,
luxuriose, was Stands er gewest, ist all
bewußt, wohl aber zu glauben, daß er ein
gewest seye, weil er in die Länder gereist;
immerzu wie der Himmel, das ist, stern voll
stets wie der ungelöschte Kalch, den die Fei
ßen thut; er war alleweil wie eine abgebrok
die ohne Krügl verwelken will; ein nichtsnutzig
ist er gewest; holla, das ist gefehlt, er ist vie
west, aber nur den Wirthen, ein leichtfertig

ist er gewest; holla, das ist nit re
ein schwärer gewest, aber nur ein S
schwender ist er gewest; holla, das
ist gsparsam gewest, aber nur in Tug
dieses saubere Weltkind meistens von
ben, wieder nach Haus kommen, und
ten Vater unter die Augen, da war
sehen, Umsehen, wie er möcht etwas
fame perco, aber gmach du Lum
du mit einem so liederlichen Aufzug
hen? Ey nur das nit, gschwind schaff
ter, daß man das beste Kleid herbey
Fetzen und das halb verfaulte Hem
hinaus, Schuh und Strümpf her, a
und Täzl her, alles sauber, Rock un
les das beste, und noch darzu einen g
den Finger. Wie nun der edle Jun
und gallant aufgeputzt war, da ist
worden zu der Tafel, und zu diesem
ten Panquet zu gehen.

Assuerus mit seiner Mahlzeit kam
Vitellius mit seinen Schlecker-Bißlen
chen, Albinus kann mit seinen Speise
ben, Heliogabalus mit seinem Panquet
gen, dann alle diese und andere müßt
kostbaren Tafel, worauf gesetzt wird u
des Brods und Weins, der wahre Lei
aber nur nit zu dieser Tafel mit einem sch
ihr christlichen Gäst! nur nit mit einer
reinen Gewissen, es muß der Mensch
sam ganz himmlisch seyn, denn auch

den Israelitern nur auf das Himmelsthau
ist, es muß der Mensch vorhero ganz rein sey
auch Abraham den Englen die Füß gewasch
und bevor er sie zur Tafel berufen. Es m
Mensch vorhero ganz sauber seyn, dann sich
und seine Söhn gewaschen, ehe sie zu dem
gangen. Elias begehrt von der Wittib ein
aber vorhero ein Wasser, das ist recht. Die
des Joseph in Egypten setzen sich zu der Tafel
waschen sich, vorhero bei dem Brunn, das ist
Petrus eilt zu Christo dem Herrn auf dem
aber begibt sich vorhero in das Meer, das is
Dann rein, sauber, unbefleckt, heilig, englisch und
lisch muß der seyn, so diese göttliche Speis
nießen, sonst ist ihm diese Speis ein Spieß.

Nit weit von der großen Reichsstadt K
ein Ort, mit Namen Belle, woselbst einem
was Wunderliches begegnet: Dann als dieser a
Zeit die h. Meß wollte lesen, und nach dem C
lio bereits die Hostien auf das Korporal gelegt,
solche von freien Stücken hinweg gesprungen, d
Priester glaubte, als seye dieß ungefähr gescheh
hero die Hostie wieder an das vorige Ort gel
aber mehrmalen, durch eigene Bewegung, noch
auf dem Altar gesprungen, und da er sie das
Mal auf das Korporal gebracht, alsdann ist
von dem Altar auf die Erd hinab geschnellt,
der Priester den Knaben, so dazumalen zum
diente, anbefohlen, er solle besagte Hostien aufb
und eine andere herbei bringen, welche der
nachmals ohne einige Verhinderung gebrauch

also das heilige Opfer vollbracht, gedachte
Hostien aber, weil er geargwohnt, als
ein Geheimniß verborgen seyn, hat er n
etlichen gelehrten Geistlichen getragen, u
seltsame Begebenheit ganz umständlich e
che dann sich nit wenig über dieß verwun
sach aber dessen nicht erfinden können, bis
aus ihnen solche Hostien gegen dem L
und bald vermerkt, daß ein Mackel in i
man sie nachmals erbrochen, hat man
aus Unachtsamkeit eine kleine Wanze od
Käferl darein gebacken worden; woraus a
könnten abnehmen, daß derentwegen durch
werk diese Hostie drei unterschiedliche L
Korporal hinweg gesprungen, weil Gott
und Ursprung aller Reinigkeit nit wollte
ein stinkendes Käferl oder Würmel ist;
eine leichte Schlußred zu machen ist, d
weniger einkehren will bei einem Mensch
als Gestank und Unflath der Sünden ist
Heiland der Welt, dessen Kleidung a
Thabor wie der Schnee war, nit logiren
Ort, wo alles Koth und Laster ist; da
schönste Menschen-Sohn nur sitzen wolle
ren Brunn Samariä, und nicht bey einer
lacken; daß diese schneeweiße göttliche Mün
funden werden in dem Maul des Fischs, welch
dem Wasser und nicht aus dem Koth gezog
ser allerheiligiste Leib nur will eingewicklet
schneeweisse und saubere Leinwath, die
Arimathäa auf den Kalvari-Berg gebra

Gott, und einige Gott, und unſer Gott, und
Gott, und ſchönſter Gott, gegen den alle andere
heiten eine Ungeſtalt, gegen den die Sonn ei
ſternuß, gegen dem das Gold ein Bley, ge
der Schnee ein Kien-Ruß; dieſer allmächtig
Gott will nit anderſt liegen, als in einem
und ſchön glanzenden, und rein, und unbefleckt
zen. Hat er doch auch dieſes allerhöchſte Ab
anfangs nit eingeſtellt und celebrirt in einem
Winkel, ſchwarzen Rauchſtuben, oder ſchlechten
hütten, ſondern in einem großen, hohen, ſchön
ſierten Saal, Cœnaculum grande.

Noe wollt doch ſehen, ob der große S
noch die Waſſerſucht oder Schwindſucht habe,
Ende hat er einen Raben ausgelaſſen, dami
Aviſa und Nachricht bringe, wie die Sach beſte
Der ſchwarze Dieb hat das Heimgehen vergeſ
war das Deo gratias, um weil ihn der fron
triarch ſo lange Zeit gefüttert, und beym Lebe
ten. Ueberdieß ſchickt der Noe eine weiſſe Tau
des gänzlichen Vertrauens, dieſe werde es c
berichten, wie es mit der Sündfluth eine Be
heit habe, als aber dieſelbe nit fand, wo ihr
hen konnte, kam ſie wieder zuruck in die Arch
Erlaubnuß Noe, daß ich ein Wort reden d
der Rab, dieſer Galgenvogel ein Ort gefund
er hat ſtehen oder ſitzen können, warum nit
Taube? Allhier iſt die Antwort, daß unte
zweyen ein großer Unterſchied ſeye der Rab
garſtige Luderſack hat ſich auf die Aas und
Körper geſetzt, ſo da ober dem Waſſer geſch

schneeweiße Taube, weil sonst kein ande
, hat sich auf die stinkende Muffti nit w
. Pfui! nur das nit, sondern lieber wie
lrche. Eben ist also beschaffen unser Heila
nter der Gestalt des Brods in dem allerhe
ltar-Geheimnuß, in diesem würdigisten Sak
er will nit syn an einem wilden und übeln
n Ort, er will nit wohnen in einem Mensch
ller Wust und Unflath der Sünden ist, er n
er will nit. Das hat gesehen der Kaiser Ca
dann wie seine Soldaten alle zu diesem höchst
hdmahl gangen, so hat er wahrgenommen, daß
heiligisten Hostie ein kleines holdseliges Kind e
mit vielem Liebkosen und freundlichisten Geb
sich freiwillig zu genießen; anerboten, bei etlich
er mit Händ und Füßen Widerstand gethan,
n heiligistes Angesicht abgewendt; er will nit,
ill nit. Im Luzernerthal hat einer aus Schan
gkeit eine gewisse Todsünd verschwiegen, und alse
nreinem Gewissen das höchste Gut empfangen, e
aber nit anders vermeint, als schlücke er einen g
schweren Brocken Blei hinunter, der ihm auch
das Herz abgedruckt, wofern er sich nit hätte b
und eine vollkommene Beicht abgelegt; er will
will nit. Dann in dem Kloster St. Francisci
hat sich allda ein gottloser Wucherer in St.
Kapelle lassen begraben, worauf gleich die erst
zwei erschreckliche Männer dem Sakristan bes
soll einen Kelch nehmen, wie auch einen Ehe
Stola mit sich in die Kirche zu dem Grab
ten Wucherers besügen, allwo sie augenbl

Körper ausgegraben, dem Pater anbefohlen, den Kelc
zu dem Maul zu halten, und wie einer aus diese
vermäskerten Teufeln dem Körper einen starken Sto
an das Gnäck geben, ist die heiligiste Hostie aus den
Maul in den Kelch gesprungen, den Leib aber dieß
zwei höllischen Geister durch die Mauer hinweg g
führt, welches Loch noch auf heutigen Tag gesehe
wird; er will nit, er will nit. Dann zu Achta P
cent hat eines frommen Kriegs-Offiziers Weib, Na
mens Cassandra, ihr Leben mit schändlichem Ehebruc
zugebracht, und zu Vermantlung ihrer Laster öfter
zur heiligen Kommunion getreten, allemal aber da
höchste Gut mit dem Tüchel wieder aus dem Mun
gezogen; wie sie nun tödtlich erkrankt, auch ohne Be
kanntnuß dieser Gottlosigkeit das heiligiste Altargeheim
nuß zu einer Wegzehrung genommen, und also ihr
verdammte Seel aufgeben, hat man sie gar ehrlic
in die Kirch St. Mariä Majoris daselbst zur Erd
bestattet, des andern Tags aber sie der Mesner wiede
mit halbem Leib außer des Grabs gefunden, daher
selbige wieder in die Grube geworfen, und mit einem
großen Stein zugedeckt; als nun der Mesner, de
Glöckner, auch das drittemal dieß Spektakel ersehen
wurde er hierüber ungeduldig, und gab ihr mit den
Fuß einen ziemlichen Stoß auf die Achsel, worvo
alsobald die allerheiligiste Hostie ihr aus dem Mun
gesprungen, welche ein Priester mit höchster Ehrerbiet
samkeit aufgehebt; der verdammte Körper aber nac
Verdiensten auf das Feld und Schinderplatz geschlepp
worden. Er will nit, er will nit wohnen bei einem

n, in einem ſündigen Herzen, in
Menſchen, er will nit.
Einzug zu Jeruſalem beſtund nit,
Römern der Brauch war, in Lö-
eren, ſondern in einem ſanftmüthi-
ornehmen und koſtbaren Tapecereien,
ſbreitung der Juden-Röck, nicht
n Kapitolium; ſondern nach dem
, nit mit vielen Kavalieren u
gemeinem Volk, und was das m
r Heiland Jeſus in dieſem Ei
räiſchen Knaben, hinter ſeiner,
, um ſeiner, nichts als kleine
igen in den Händen, mit
Benedictus etc. Die
darum werden ſie genennt
puri, und heißt Bue ſ
mußten ihn begleiten. W
du willſt, daß Jeſus
eintrete, ſo iſt vonnöth
herum nichts als pu
die Unſchuld, das
e Oſterlamm eſſen, ja
Fluß Jordan paſſire
el ſollt mit Jeſu
demſelben Ort, w
g begegnen; dir iſt
öglich wär, ſo thä
dich benedeien, d
erlaubt, daß du
Gottes, ſo hinw

den der Welt, genießen; aber wasche vorhero wohl das Gewissen, reinige wohl das Herz, gedenke, was jener tapfere Soldat gethan. Zu Capharnaum war ein Hauptmann, wohl ein rechter Hauptmann, dessen Knecht schwerlich krank gelegen, also, daß an seinem Aufkommen gänzlich gezweifelt wurde, was thut der liebe und fromme Kriegs-Offizier? er gehet in eigner Person zu Christo dem Herrn, fallt ihm zu Füßen und bitt ganz inständig um die Gesundheit seines Knechts der gütigiste Jesus, wie er dann fast auf eine jede Supplikation Fiat geschrieben, gibt auch da keine andere Antwort, als ja, ja, ich will kommen. Sobald solches der Hauptmann gehört, daß Christus wolle zu ihm kommen, hat er alsobald höflich protestirt, mein Herr sprechend, das ist nit vonnöthen, es ist gar zu viel für mich, was willst du dich in eigner Person so viel bemühen, mein Herr, nur da geblieben, die Sach kann mit einem Wort gericht werden. Herr Hauptmann, wie so seltsam? Herr Offizier, ihr geht fast irr, warum wollt ihr nit zulassen, daß Messias, dieser versprochene Heiland, in euer Haus komm? ei das ist die größte Ehr ꝛc., ich weiß, ich glaubs, ich spürs, ich finds, ich halts, ich schätz, ich siehs, ich kenns, daß die größte Ehr meinem Haus thät widerfahren, sagt der Herr Hauptmann, aber ihr meine Leut wißt nit, wie alles bei mir so säuisch ist, von der Zeit, daß dieser mein Knecht erkrankt, und sonst der allerfleißigiste ist, stehet alles über und über, da liegt ein Strohsack, dort steht eine Pitsche Bier, da stinkts von Taback, dort liegen etliche Blätter von einer Trapulirkarte, da findt man andere Unfl

ochen mit ausgeleh
ar nicht, daß der
räumtes Haus kon

b.

daß der wahre
lt des Brods, o
mmunion in dich
ſtath der Sünd;
r Geſell, mit ein
nig aller Könige i
geben; es ſchickt
ſicht! ſollſt mit d
len aus der offenen
n; thuſt du aber
ſo gedenk, daß
ein tödtlicher S
ligiſte Sakrament i
enen das Honig ſ
od. Das Honig
ſo oft dieſer das
n nit anderſt vork
eſchirr voll mit
rvon bekommen je
reibt, welcher unt
anna genoſſen, nc
r, als das Maul
eiſeltes Zeichen wa
isgeblieben.
chſte Altar-Geheim
elche in dem Ho
egen, bei den P

Strick und Degen verursachet. Glück und Segen h
hiervon empfangen der h. Sylvanus, ein Discipul d
h. Bernardi, welcher, so oft er kommunicirt, ein
glanzendes Gesicht davon getragen, wie die Sonn, u
haben seine Kleider ausgesehen, wie der pure Schne
Strick und Degen hat darvon getragen jener gewi
seelose Priester, von welchem Bollandus meldet, weil
ein unlauteres Leben geführt, also ist ihm das Blut Je
in dem Kelch in lauter zerlassnes Pech verwandelt worde

Diese göttliche Speis ist wie das Blut des Abel
dann solches ihm, dem Abel, den Himmel eröffnet, w
der den Kain aber Rach geschrien. Also hat es auc
den Himmel eröffnet dem frommen Kaiser Otto, we
solcher vor seinem Tod, wegen des allzugroßen Ma
genweh, das höchste Gut nit konnte genießen, hat
wenigist begehrt, daß man ihm solches doch wolle vo
das Bett tragen, damit er es noch einmal konnt ver
ehren; als man ihm solches nit geweigert, siehe Wun
der! da hat sich das Herz Ottonis eröffnet, und vo
freien Stucken dem Priester die h. Hostien aus de
Händen gesprungen, und in dieses eröffnete inbrünstig
Herz sich verborgen. Es hat aber solches Engelbro
Rach geschrien wider den magdeburgischen Erzbischo
Udonem, welcher unwürdig das heiligste Sakramen
einen Tag vor seinem Tod zu empfangen, aus Befeh
des göttlichen Richters dasselbe wieder in einen Kelc
mußte auswerfen, und nachmals zur ewigen Straf ver
urtheilet worden.

Es ist dieses höchste Altar-Geheimnuß wie di
Sonn, welche der Blum und allem Gewächs ein A
gang, dem Schnee aber ein Untergang. Ein

gang iſt es geweſt der ſeligen Catharin
welche wegen vielen Kaſteiungen und ſt
ſehr bleich und mager im Angeſicht ge
ſie aber kommunicirt, hat ſie wie Mi
eine Geſtalt gehabt, und nicht anderſt g
wären ihr die ſchönſten Roſen auf ihr
Wangen. Ein Untergang aber iſt geweſt de
cher mehrmal unwürdig zu dieſer göttlichen

Es ſchickt ſich dann gar nicht, ja
riſch, tyranniſch, verrucht, vermeſſen, ver
dem Himmel, vor der Erd, vor den E
Menſchen, wider die Majeſtät Gottes, w
Gottes, wider die Ehre Gottes, wider d
Gottes, zu lauter Schaden, zu lauter
lauter Unheil, zu lauter Verdamnuß, n
der Hebräer ihr Neid, Haß, Bosheit,
Schmach, Hohn, Schimpf, Qual, Pein
ſie Chriſto haben angethan, denn ſie wi
er Gottes Sohn wäre, ſonſt hätten ſi
kreuziget. Wann man dieſes höchſte G
genießt, das heißt nachgefolgt dem gottli
carioth, das heißt Jeſum in den weißen
ſpotten, wie geſchehen iſt zu Hof Pilati
das heißt mit den jüdiſchen Scherganten
Angeſicht Jeſu verſpiben, das heißt mit
ſen Malcho dieſem göttlichen Angeſicht
Backenſtreich verſetzen, das heißt den wa
Jeſum nit durch den Bach Cedron, ſond
Kothlacken ſchleppen, das heißt den einge
Gottes auf ein neues wiederum kreuzige
ehr, welche der König Ammon den de

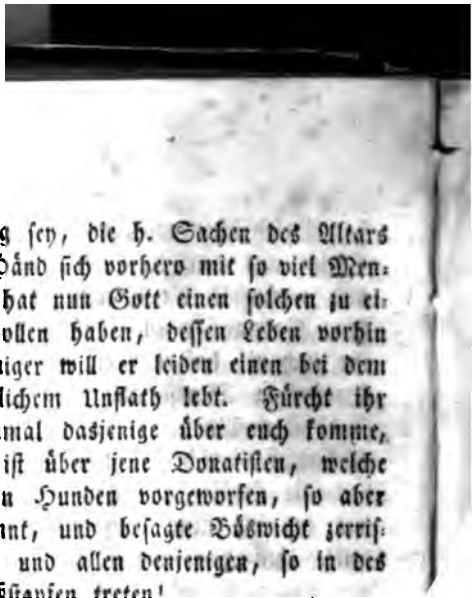
gesandten angethan, als er sie so spöttlich h
entblößen, ist nit so groß. Die Unehr, n
Michol ihrem königlichen Gemahl angethan,
ihn vom Fenster herab so höhnisch ausgesp
nit so groß. Die Unehr, welche die Philis
gefangenen Samson angethan, als sie ihn
Vieh tractirten, ist nit so groß. Die Uneh
der Nabuchodonosor dem Daniel erwiesen, al
zu den Löwen in die wilde Grube werfen l
nit so groß. Die Unehr, welche der Pharao
schuldigen Joseph erwiesen, wie er ihn samt
den finstern Kerker werfen lassen, ist nit so
die Unehr, welche der Mensch, dieser so schle
klotz, dem Heiland und Seligmacher Jesu
anthut, wann er die h. Kommunion genießt.

O Essen vermessen! Förcht ihr e
daß nit alsobald alle Geschöpf in Harnisch
und ihrem Schöpfer die angethane Schmach
Gwiß ist es, wofern es die grundlose Barm
Gottes nicht verhütet, daß eine solche, nach
würdigen Kommunion, alsobald die Engel
tausend Stucken thäten zerreissen. Förcht
nicht, gottlose Priester, daß euch der gerechte
Grimmen nit augenblicklich überfalle, wann
sündigen Händen das allerheiligiste Geheim
tractiret, habt ihr dann nie gelesen? ja gar
wie Gottes Sohn geboren, ihn die gebenedey
ter und Jungfrau Maria, nach tausend und
Bussel, in eine schlechte Krippe und Heu gele
reclinavit eum in praesepio. Warum
nit dem liebsten Joseph dieses göttliche Kin

Arm geben, es wäre ja ein weit beſſer
als das ſpitzige Heut. Aber vernehmt di
dem heiligen Joanne Chryſoſtomo de
daß ſich Joſeph mit getrauet habe, dieſes
anzurühren, er ſchätzte ſich gar zu u
ein Prieſter mit befleckten Händen ſoll
getrauen, mit dieſem umzugehen? Erwä
im alten Teſtament dem Leviten Ozä
weil er nur die Arche des Bunds aus
Meinung angerührt, hat ihn Gott alſo
gähen Tod geſtraft. Deſſen Urſach gib
ich allein in Latein herbei füge: Era
et tetigit Arcam, nam tradunt He
praecedenti nocte iste Oza cogn
suam? was wird dann demjenigen f
und Züchtigung zu gewarten ſeyn, die i
Stand das Allerhöchſte traktiren. Omn
Agni immaculati sacras contingo
et intingere in sanguine Salvat
nefarias, quibus paulo ante (proh
nes meretricias attrectarunt. Fö
nicht, daß einmal dasjenige begegne, w
fahre dem Tyrannen, welcher die heilig
laſſen martern. Als ſolcher die heiligſt
außer der Schooß dieſer Heiligen gefalle
traktirt, iſt alſobald das Feuer aus die
Himmel-Brod heraus gefahren, und hat
Menſchen zu Staub und Aſche verbrennt.
euch nit, daß Jeſus Chriſtus unſer Heil
ligmacher euch einmal den Sentenz der
damnuß über euch ſchreiben werde, wie

hat Pabst Theodorus, welcher das heiligiste
Christi aus dem Kelch in den Schreib-Ze
und nachmals die Excommunikation wider
hum Patriarchen zu Constantinopel geschrie
ihr euch nit, daß euch einmal das geschehe,
Priester in Deutschland geschehen, welcher
sündhaften Wandels, und gleichwohl alle
Meßopfer verricht, dem aber auf eine Ze
heiligiste Hostie, aus den Händen verschw
wie er eine neue consecrirt, auch diese,
dritte ihm von unsichtbaren Händen hinn
worden, weil der gebenedeite Heiland nit
in einer so befleckten Wohnung einkehren.
euch nit, daß dieses Manna oder Himm
beschaffen sey, wie das Schaubrod im
ment, Panis Facierum, welches zwei Ges
und von den Priestern und Leviten gebac
Eine Figur und Vorbildung des allerheiligi
ments des Altars, so ebenfalls zwei Ge
zeigt das Gesicht der Barmherzigkeit dies
es würdig genießen, das Gesicht aber des
Grimms diejenigen, so es unwürdig empfa

Erschreckt euch dann nit, was jene
bei denen PP. Kapuzinern in der neapolitan
vinz begegnet, als dieser vorhero ein vorne
mann war, viel aber durch Uebermuth ern
lich sich bekehret, und bei besagten fromm
männern ein Novitius und Clericus worde
sich dieß Wunder mit ihm ereignet, daß,
Altar gedient, alle Altar-Tücher, so er ber
blutig worden, wodurch Gott hat wo



ig ſey, die h. Sachen des Altars
Händ ſich vorhero mit ſo viel Men-
hat nun Gott einen ſolchen zu ei-
vollen haben, deſſen Leben vorhin
niger will er leiden einen bei dem
klichem Unflath lebt. Fürcht ihr
nmal dasjenige über euch komme,
iſt über jene Donatiſten, welche
en Hunden vorgeworfen, ſo aber
:nnt, und beſagte Böswicht zerriſ-
) und allen denjenigen, ſo in des
ißſtapfen treten!

---

ie Schelm, neben andern U
uch das heilige Gebet nit v

Jeſus das Oſter-Lamm v
einen Apoſtlen genom[illegible]en,
zu Prieſtern gewe[illegible]t, u
nuß und würdigiſte Sa
es Fleiſch und Blut, u
d Weins eingeſtellt, h
Gebet und Lobgeſ
, begeben, maßen
-Lamms ſich wied
es Dank-Lied geſu

und Art, wie dermalen die Geistlichen im Chor pflegen zu psalliren, und solle dieser Gesang, so der liebste Heiland mit den neuen Priestern andächtigst verbracht, bestanden seyn, nach Aussag Pauli Burg, Baron, Francis. Tirini ꝛc. Sylveir. tom. 5 fol. 159 in 6 Psalmen, deren Titul Alleluja, nämlich: Laudate pueri Dominum: In exitu Israel: Dilexi quoniam exaudiet: Credidi: Laudate Dominum omnes gentes: Confitemini Domino quoniam bonus. Und seynd diese der hundert und zwölfte, 13te, 14te, 15te, 16te und 17te. Dann weil in diesen Psalmen begriffen seynd die häufigen Gnaden und Gutthaten, so das Volk Israel von dem allmächtigen Gott empfangen, also pflegten auch die Hebräer nach dem Osterlamm solche zu singen, und auf gleiche Weis' hat sie auch chorweis gesungen mit den Seinigen der Herr Jesus, und dazumal ist er, weil es Festum primae Classis war, Hebdomadarius gewest, und zu allererst den Psalmum intonirt. Zur selben Zeit ist Judas der Schelm aus dem Chor geblieben, dann sobald er das höchste Gut mit verdammtem Gewissen empfangen, und unwürdig kommunizirt, hat er sich alsobald aus dem Staub gemacht, exivit continuo etc., und also bei dem Gebet und Deo gratias nit geblieben, ja es ist gar vermuthlich, daß er eine ziemliche Zeit vorhero sich mehrmalen von dem Gebet, so der Herr Jesus mit seinen Nachfolgern ausgestellt, habe abgeschrauft, mit dem Vorwand, als müsse er in Procurators-Geschäften dieses und jenes zu Unterhaltung des apostolischen Collegii beischaffen, ist ihm also die Versaumung des Ge-

ich geweſt zu ſeinem Unter-
n ſag ich zu allen

aßt uns beten!

as beten, dann das Gebet iſt
nit welchem wir den Schatz
das Gebet iſt ein Band, mit
jen können die Händ binden,
ſen, das Gebet iſt ein gul-
n wir aus dem Brunnen der
en und Gnaden können ſchö-
Poſaunenſchall Gedeonis, mit
mauern, oder beſſer geredt,
Begierden umwerfen, das Ge-
is, mit der wir den wahren
das Gebet iſt eine Leiter Ja-
ünnen in den Himmel hinauf
ere Klag dem höchſten Got
iſt allmächtig, weil es al'

nächtige der Welt den
allgemeinen Sündfluß:
keine andere Lauge; u
se das menſchliche Ge'
landen, erhalten wor'
enden Schul ſehr
dieſer Arche drei
runterſteu mußten
Anordnung ſeyn
1- und Eſelskö
m ſo iſt die

Wasser und Wellen allzeit empor geschwummen, und je mehr die Wellen zugenommen und gewachsen, je höher ist die Arche gestiegen, aus welchem abzunehmen, daß die Trübsale machen, daß sich die Leut gen Himmel erheben, und bei Gott dem Allmächtigen ihre Zuflucht suchen. Item ist diese Arche erst in hundert Jahren verfertiget worden, wie es fast alle heilige Lehrer bezeugen, erst in hundert Jahren? So seynd dann alle Zimmerleut dazumal auch schon so faul gewest, wie anjetzo; dieses Schiff hätte man gar wohl in Jahr und Tag können verfertigen, aber gleichwohl ist hundert Jahr daran gearbeitet worden, dann die Arbeit ist ihnen wunderbarlicher Weis' unter den Händen verschwunden, dann es wollte der allmächtige Gott, daß Noe eine so lange Zeit solle daran arbeiten, damit sich etwann unter der Zeit die Leut möchten bekehren, so barmherzig, gutherzig und mildherzig ist Gott. Eins ist zwar vor allem wohl zu erwägen, daß Gott in gedachter Arche nur ein Fenster, und dieses ganz obenher, wodurch Noe nur den Himmel konnte anschauen, habe zugelassen; ja, was sich noch mehr zu verwundern, so hat Gott dieses Schiff, vermuthlich durch die Engel, mit Pech lassen einwendig und auswendig überziehen, damit nicht die geringste Kluft offen stünde, bituminavit circa eam Dominus ita, ut justus videre non posset generalem omnium interitum, ne compassione commotus, Deum pro suis oraret, et sic Dei potentiam preces impedirent.

Darum hat Gott also genau besagte Arche lassen verdicken, damit oben auf der Seite der Noe ni

naus ſchauen; dann Gott
fromme Patriarch hinaus
Untergang ſiehet, ſodann
lgſam meine Allmacht hin-
r ſtrafen kann, ſo mäch-
auch die Allmacht Gottes

ird Gott in der h. Schrift
hundert vier und ſiebenzig
Bibel ein Herr genennt,
Gott in der h. Schrift
d zwanzig mal wird Gott
ſſie genennt; aber o Wun-
mehrmal dieſen allerſtärk-
llmächtigen, herrſcht über
Omnipotens est Ora-
ia potest. Zu Sodom
hr golten, als das ſchw
zlich die ſchweren

kehrt worden, und wie der gute Loth vermeint hat, er habe eine Sodomiterinn zu einem Weib, so hatte er eine Salzburgerinn; warum aber? o gerechter Gott, züchtigest du solche mit einer so seltsamen Straf? Warum hast sie nicht etwann stockblind lassen werden? Dann auf das Uebel sehen hat sich gar wohl gereimt nit mehr sehen. Nein, nein, sagt Gott, es muß diese Straf seyn, und keine andere, es muß das offene Maul in ein Salzbüchsel verkehrt werden, dann Gott hat bereits wahrgenommen, daß diese gute Frau schon das Maul aufgethan, und also hat er gesorgt, sie möchte bitten für die Stadt, und folgsam konnte seine göttliche Gerechtigkeit ihren Lauf nit haben, dahero augenblicklich sie in eine Salzsaul verwandlet worden; bekennt es demnach Gott selbst, daß das Gebet so mächtig sey, und könne sogar seine göttliche Allmacht überwinden.

Von dem h. schottländischen Priester Columba wird eine wunderliche Geschicht erzählt; bei diesem hat ein armer Tropf in seiner großen Noth die Zuflucht genommen, welcher sich mit vielen beweglichen Worten beklagte, wie daß er in eine solche äußerste Armuth gerathen, daß ihm unmöglich sey, fürohin sein Weib und Kinder zu erhalten, welches alles den h. Mann zu großem Mitleiden bewogen; dahero alsobald dem armen Schlucker befohlen, er soll sein geschwind und hurtig aus dem nächsten Wald einen guten, starken, dicken und zähen Prügel herbei bringen, welchem Befehl der gute Tropf schleunig nachkommen, und gedachte doch beinebens, es werde ja dieser Kirchtag nit für seinen Buckel gehören; sobald er solchen Stock

hat ihn der h. Priester mit dem Meß-
nachmals dem hungerigen Tropfen mit
eingehändiget, gehe hin, sagte er, die
ll dir seyn ein Angel, ein Netz, eine
t du allerlei Nahrungsmittel fangen wirst,
er weder dir noch den Deinigen schaden
r war muthiger und froher als dieser
ber in aller Eil nach seiner armen Hütte
d dem Weib diesen hölzernen Willkomm
auf denselben in dem nächst entlegenen Wald
gesteckt, fruhe Morgens gleich an dem
n Hirschen gefunden, ein andersmal einen
ld ein Wildschwein, jetzt einen Rehbock, daß
Kuchel stattlich versehen war, auch Weib
er fast nie ohne schmutziges Maul gewesen,
konnte er den Ueberfluß um Geld versilbern.
er öfters zu geschehen pflegt, daß die unbe-
Adamskinder das Glück oft selbst die Stiege
schlagt, also ist es auch hier nit anders er-
dann das Weib, vermuthlich durch den böse
dahin veranlaßt, machte dem Mann unnöthig
n, mein Kind, sagte sie, die Sach wird in d
nit gut thun, und haben wir mit der W
größten Schaden zu förchten, dann dir selbst w
ßt ist, wie hart und scharf bei uns die T
g gestraft werden, und wie bald kann es ge
, daß bei nächtlicher Weil ein Mensch sich an
Wunderholz spießen thut, und wem würde so
bel zugemessen, als eben uns? Ja wann
ng wird unter den Leuten lautbar werden, wa
sie halten dich für einen Zauberer, und mi

eine Hex? Du bist halt eine seltsame Doktorinn, sagte der Mann, und redest wie ein Weib, du sollst wissen, daß, wie mir der heilige Priester den geweihten Spieß geben, hat er mich anbei versichert, daß kein einiger Schaden zu besorgen sey. Es hätte solches schon sollen dem Weib die Zung arrestiren, aber sie thät immer und immer von dem Spieß reden; sogar förchten ihnen die Weiber vor dem geweihten Prügel, bis endlich der gute Mann wegen des steten Penzen und Wehklagen dahin bewogen, daß er den Spieß von dem Wald abgeholt, nach Haus getragen, und in einen finsteren Winkel gelehnt; siehe aber, des andern Tags ist schon der Haushund daran gesteckt; das gab dem Weib noch mehreren Anlaß zu schreien und klagen und schmählen, dahero der gute Mann den Spieß in einen großen Teich oder Weiher gesteckt, damit solchergestalten weder Mensch noch Vieh daran komme, aber auch des andern Tags war ein solcher großer und zappelter Fisch daran, daß ihn kaum der Mann konnte nach Haus tragen; über dieses legte er den gespitzten Prügel gar auf das Dach, und glaubte, alldort sey der sicherste Ort, wohin weder Mensch noch Vieh steigen werde, es ist aber eine kleine Zeit angestanden, da hangte ein großer Vogel am Spieß; letztlichen durch unaufhörliches Klagen und Mahnen des Weibs hat er denselben geweihten Glückspieß zerspalten, und in das Feuer geworfen, er aber samt den Seinigen wieder an vorigen Bettelstab kommen, und also erfahren, daß die Eva den Adam, ihn aber sein Weib, wegen des Holzes betrogen.

Diesem wunderseltsamen Spieß kann in allen

h. Gebet verglichen werden, als
abel, ein Angel, ein Netz, eine
ist, wormit man alles kann fan-
sattsam erfahren im alten und
alten Testament der Abraham,
der Abban; der erste hat durch
ten Alter einen Sohn erhalten,
das Gebet das Wasser also fest
truckuen Füßen darüber gangen.
der Moses, im neuen Testament
hat durch das Gebet die Amele-
: andere hat durch das Gebet die
es vor ihrem Tod zu sich gezo-
ament der Loth, im neuen Testa-
us; der erste hat durch das Ge-
r erhalten, der andere hat durch
halten. Im alten Testament de
estament der Davinus; der er
t den Sieg wider den Gol
e hat durch das Gebet viel
irt. Im alten Testamer
ament der Eligius; der er
Himmel geschlossen und er
das Gebet die Teufel ar
iament der Salamon, i
u; der erste hat durch
nden, der anderte hat
ihm eine Lilie aus
Ueberschrift: Ave M
Josue, im neuen
at durch das Ge

überwunden, der andere hat durch das Gebet di
Beſtändigkeit in der Marter erhalten. Im alten Te
ſtament Jonas, im neuen Teſtament Jonius; der erſt
hat durch das Gebet ſich aus dem ſchwimmenden Ker
ker erlöſt, der andere hat durch das Gebet die Mar
terkron erhalten. Im alten Teſtament die Machabäi
im neuen Teſtament der Machutes; die erſten habe
durch das Gebet ſiegreiche Waffen geführt, der ander
hat durch das Gebet die Wölf und wilden Thier zahn
gemacht. Im alten Teſtament die Judith, im neue
Teſtament Judocus; die erſte hat mit dem Gebet de
Holofernem überwunden, der andere hat durch da
Gebet verdient, daß ihm eine Taube die Speis ge
bracht hat. Im alten Teſtament Suſanna, im neue
Teſtament Suſo; die erſte hat ſich durch das Gebe
von falſchen Anklägern frei gemacht, der andere ha
durch das Gebet viel Sünder bekehrt. Im alten Te
ſtament Anna, im neuen Teſtament Anno; die erſt
hat durch das Gebet einen Sohn, benanntlich de
Samuel erhalten, der andere hat in dem cölniſche
Gebiet durch das Gebet einen fruchtbaren Regen zu
wegen gebracht. Im alten Teſtament Ananias, in
neuen Teſtament Aninas; der erſte hat in dem Ofe
Babylon durch das Gebet dem Feuer die Zähn aus
gebrochen, der andere hat durch das Gebet einen fri
ſchen Brunnen erweckt. Mit einem Wort, das Ge
bet iſt mächtig und allmächtig. Das hat erfahren un
ter den Päpſten der Leo, unter den Biſchöfen Leon
tius, unter den Prieſtern der Leodatus, unter de
Mönchen der Leonardus, unter den Martyrern de
Leodegarius, unter den Kloſterfrauen die Leonora, w

Edelmann, ein Heiliger, Ansbertus,
Heiliger, Isidorus, ein Bauer, ein
lus, ein Bettler, ein Heiliger. Da
tig und allmächtig, das hat erfah
auf dem Berg, das hat erfahren d
Ebene, das hat erfahren der Jako
das hat erfahren der Jeremias in
hat erfahren der Daniel in der Löw
erfahren die Esther in dem Pallast,
der Jephte in der Schlacht, das
Sara zu Haus, das hat erfahren
der Reis, das hat erfahren der bl
der Straße, das hat erfahren die
Grenz, das haben erfahren die Apostel
das hat erfahren der rechte Schächer
Das Gebet ist mächtig und allmächtig,
es bricht, es netzt, trucknet, es verw
es bindt, es laßt, es hitzt, es kühlt
schwebt, es sperrt, es eröffnet, es

h. Willebrordus. Erhärt hat durch das Gebet das Brod in Stein der h. Bischof Herkulanus. Vertrieben hat mit dem Gebet die selige Jungfrau Maria de Subsidio schwere Wetter. Bracht hat durch das Gebet die selige Agnes Politiana die schönsten Rosen mitten im Winter. Eröffnet hat durch das Gebet die Kerker der h. Cathbertus. Versperrt hat durch das Gebet der h. Fechinus ein Haus, daß die Dieb nit haben können einbrechen. Geschwächt hat durch das Gebet der h. Bischof Wulstanus einen Felsen wie ein Wachs. Gestärkt hat durch das Gebet der h. Gallus ein Glas wie einen Stahl. Kühlt hat durch das Gebet die h. Reparata, das zerlassene Blei, daß es wie ein Schnee worden. Gehitzt hat durch das Gebet der h. Kiceranus einen kalten Bach, daß er wie ein warmes Bad worden. Gelöst hat durch das Gebet der h. Bischof Eligius die Band der Gefangenen. Gebunden hat durch das Gebet der h. Germanus die Räuber, daß sie nicht haben stehlen können. Geheilt hat mit dem Gebet der h. Franciscus de Paula viel Krankheiten. Verwundt hat durch das Gebet die Feind bei der Stadt Mutina der h. Gemilianus. Getrucknet hat durch das Gebet der h. Antonius Paduanus die Kleider, daß sie nach dem Regen wie zuvor gewest. Genetzt hat durch das Gebet der h. Bischof Polycarpus die Treid-Felder, daß sie ganz verdorrt wieder haben angefangen zu grünen. Gebrochen hat durch das Gebet der h. Bischof Rhembertus die eisenen Bande und Ketten der gefangenen Christen. Gemacht hat wieder ganz das gebrochene Eisen durch das Gebet der h. Guiguerus.

nes Reomensis das Getreid vermehr
Joannes Capistranus den Regen v
sem hat Joannes Bonus die glüh
dämpft, mit diesem hat Joannes D
mehrt, mit diesem hat Joannes
nen Gottlosen ins Meer versenkt,
Joannes Mavellus einem reißenden
angelegt, mit diesem hat Joannes
in Wein verwandelt, mit diesem hat
tiarius die Löwen zu Schutzherren
gemacht, mit diesem hat Joannes
Wasser das Nasse genommen, mit d
nes Lohelius das Geld vermehrt, mit
nes a Cruce viel Wunder gewirkt,
Joannes Agnus den Mantel zu ein
macht auf dem Wasser, mit diesem h
centius einen Adler zu einem Diene
diesem hat Joannes Fassatius den
mit diesem hat Joannes Marinonius
Himmel

Victori erhalten ꝛc. Es bleibt dabei, das Gebet ist mächtig und allmächtig.

Oremus, so laßt uns beten, aber mit reinem Herzen! Weißt du warum? Petrus hat die ganze Nacht gefischt, und gleichwohl nichts gefangen; weder Häring, weder Blateißl, weder Stockfisch, weder Bolken, weder Aalen, weder Bräxen, weder Rothäugl, weder Hausen, weder Grundlen, weder Größling, weder Hechten, weder Bärben, weder Karpfen, weder Berstling, weder Schlein, weder Schaiden, weder Wallfisch, weder Stierl, weder Koppen, weder Junin, war ihr Gewinn, nihil. Die ganze Nacht hat Petrus mit den Seinigen das Netz über die hundertmal ausgeworfen, bald oben gefischt, bald unten gefischt, bald in der Mitt gefischt, bald auf der Seite gefischt, bald um und um gefischt, aber allenthalben nichts gefischt; des andern Tags aber haben sie das Netz auf das Wort des Herrn nur einmal ins Meer geworfen, und gleich eine solche Menge der Fisch gefangen, daß es schier das Ansehen gehabt, als sey allen Inwohnern des Meers dieses Netz für ein Arrest anerboten worden; warum die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen? und warum des Tags nur einmal gefischt, und eine solche Menge gefangen? du wirst antworten, daß solches die Gegenwart Christi, so nichts anders als Glück kann bringen, verursacht habe; du redest gut, oder du wirst vorgeben, daß solches der schleunige Gehorsam habe verdient, den sie Christo dem Herrn angethan; du redest gar weislich; aber Sanct Lucas malt dieses Fischergesicht gar schön, und spricht: daß sie zu Morgens die Netz haben sauber ausgewaschen

Manche eilen in die Kirche mi
Bücher, daß ein Müller-Esel genug
hätte, ſie beten, daß ihnen das M
faſt truckner wird, als der Weg d
die Iſraeliter paſſirt; ſie beten, daß
wird, als der Samſon, wie er die
mit dem dürren Kinnbacken erſchlag
lang, daß ſchier vonnöthen, der Me
Tempel hinaus, wie der Herr die Heb
ten gleichwohl nichts, nihil; fiſchen ſo
ſo lang, und fangen gleichwohl nichts,
das Netz iſt voller Koth, Unflath, d
voller Sünden, das Herz iſt voller Ge
müth iſt voller Haß und Rachgierigkeit
voller Ehrabſchneidung, die Händ ſey
ſtahl, darum erhört Gott der Herr
das Gebet eines Sünders iſt ein Gräu
gen des Allerhöchſten, ſein vorhero d
gewaſchen, und nachmals wird am Fa
fel ſeyn

len, als ihre Schuldigkeit ablegen, und ein jeder aus ihnen dem großen Jupiter ein Hochzeitpräsent demüthigist und unterthänigist überbringen. Das Lämmel hat ihm einen halben Zentner der schönsten Woll geben, der Elephant ist mit einem schönen Stuck Helfenbein aufgezogen, woraus ihm der Jupiter konnt einen Kämpel und andere Sachen machen, der Pfau hat ihm seinen schönen Schweif offerirt für einen Fliegenwadel, die Kuh hat etlich Viertel Milch gebracht die Henn hat ein Kerbel frische Eier dargereicht, der weiße Schwan hat einen guten Buschen Federkie auf den Tisch gelegt, der Fuchs hat seinen langen Epilogum für einen Staubbesen dargeben, endlich die Schlang, als ein sehr schlaues Thier, begibt sich ganz hurtig in einen Garten, bricht daselbst eine frische pur purfarbene Rose ab, und schleicht durch alle Thier durch und durch, bis sie endlich zu dem Thron des Gott Jupiters gelangt, dem sie mit allen schmeichle rischen Reverenzen die zeitige Rose offerirt, und war der gänzlichen Meinung, als werde sie eine große und sondere Ehr aufheben, aber der Ausgang zeigte das Widerspiel, massen der große Jupiter den Kopf ge schüttelt, mit Vermelden, daß er von allen Thieren mit sonderem Wohlgefallen etwas annehme, aber von der Schlange nit, a serpente non.

Laß Fabel Fabel seyn, bei dem allein seligmachenden Gott ist es eine Wahrheit, daß er gern, ja mit höchstem Wohlgefallen, das Gebet als ein kostbares Präsent von uns annehme, und gar gern; das hat man gesehen in dem h. Bernardo, welcher im Capitelhaus betend etliche Spann von der Erd

ihn faſt nirgends beſſer ſin
Himmel und Erd; das ha
Thereſia, welche in dem G
berührt; das hat man geſeh
Mauro, in dem h. Auguſti
in dem heiligen Prämonſtrate
Ciſterzienſer Roberto, in dem
in dem h. Dominikaner Ferr
ciscaner Bernardino, in dem
in dem h. Jeſuiter Francisc
ligmäßigen Kapuziner Matthäo
in dem Gebet weit und hoch
und gen Himmel erhebt ware
nehmen iſt, wie angenehm Got
bet ſey, aber das Gebet eines
non, aber von der Schlange
das Gebet eines Sünders mach
iſt keine Muſik, ſondern ein Ge
rauch, ſondern ein Geſtank, es
dern ein Unkraut

thum, es ist ein Edelgestein, aber in Pech und Bl eingefaßt. Das Opfer Kains schaut Gott nit an, we er ein schlimmer Gesell war; den Jonas erhört Go im Schiff nit, weil er ein ungehorsamer Mensch war den Weihrauch des Core, Datan und Abiron riech Gott nit, weil sie übermüthige Rebellen waren; da Lob von dem Besessenen nimmt Gott nit an, wei es der Teufel geredt; das Gebet des Sünders, so lan er seine Missethaten nit bereuet, und des festen Vor habens nit ist, sich zu bessern, mag Gott nit, nit nit will Gott, nit, nit, nit erhört Gott, nit, nit, nit

Wer der erste Schlosser und Schmied ist gewest zeigt die h. Schrift, und wer der erste Organist un Musikant gewest, zeigt auch die h. Schrift, diese wa ren zween leibliche Söhn des Lamech, zween leibliche Brüder, aber in ihrer Kunst sehr unterschieden, einer hat geheissen Tubal, dieser war der erste Musikus, der andere Tubalcain und der war der erste Schmied oder Schlosser. Ich will nun setzen, diese zwei haben in einem Haus gewohnt, der Organist oberhalb, der Schmied aber zu ebener Erd, beede aber treiben zu einer Zeit und Stund ihr Gewerb, sag mir ein wenig, wie gefällt dir die Musik? mir gefällt sie nit, sagst du, der Schmied unterhalb, der grobe Flegelius verderbts, dann oberhalb ziehen sie die Blasbälg auf für die Orgel und untenher für das Eisen hitzen, oberhalb schlagen sie auf der Orgel, unterhalb auf dem Ambos, oberhalb klingen die Pfeifen, untenher guritzen die Feil und Raspel, oberhalb schlagen sie auf der Zittern, un tenher schlagen sie mit dem Hammer, daß es alle zittert, oberhalb seynd die Kapell-Knaben, untenher

en, obenher Apollo, untenher Vulkanus,
Engel, unterhalb wie die Bengel, ober-
Geſang Re Mi Fa Sol, unterhalb iſt
ß ihn der Bettler hol, deſſentwegen iſt
ichts nutz.
lche Muſik iſt das Gebet eines Sünders,
in dem obern Zimmer, benanntlich in
eine ſchöne Muſik, ſo wird doch ſolche
tern Getös in dem ſündigen Herzen ganz
dem obern Stock thut man Gott loben,
n Stock thut man Gott ſchmähen, die
Zittern Davids, das Herz eine Lanze
e Zung pſallirt mit dem David, das Herz
der Berſabäa, die Zung betet Gott an
fert dem Belial, in dem Mund iſt d
m Herzen iſt der Eſau, du grüßeſt ſo
Gottes mit dem Ave, und biſt Wa
ein Engel, du ſprichſt ſo oft Vate
ſſen biſt ein Abſalon, der wider
, du machſt eine Muſik mit der C
nzt dein Herz mit der Herodias
: Gott mit dem Weihrauch,
dein Herz betet das guldene Kalb
; mit Einem Wort: das Gebet
t nicht angenehm. Diſcipulu
Jüngling, wie daß ſolcher n
ſchlüpferigen Jugend geleb
ohnheit öfters den h. Roſe
aber die ſeligiſte Mutter C
ihm einen ſehr koſtbar
lden, unfläthigen und o

dargereicht, ob welchem der Menſch nit ein geringes Grauſen und Abſcheu getragen, meldend, daß ihm der gute Trunk nit mißfalle, ſofern er nur in einem ſaubern Geſchirr wäre, worauf die Mutter Gottes geantwortet, wie daß ebenmäßig ihr das Gebet, ſo er aus Gewohnheit ihr aufopferte, ein ſonders Wohlgefallen thäte verurſachen, dafern es nur aus einem reinen Herzen herrühre; aber ſolchergeſtalten ſey es ihr keineswegs angenehm. Es iſt zwar das Gebet ein Band mit dem man kann Gott dem Allmächtigen die Händ binden aber in dem Mund des Sünders bricht dieſes Band; es iſt zwar das Gebet eine Blum, ſo Gott dem Herrn wohlriechet aber in dem Mund des Sünders verwelkt dieſe Blum; es iſt das Gebet ein Degen, mit dem man den Feind kann jagen aber indem Munddes Sünders wird dieſer Degen roſtig.

O wie beſcheid hat jenes kananäiſche Weib gehandlet, als ſie bei ihr ſelbſt entſchloſſen, daß ſie wol Chriſtum den Herrn bitten, und ihm eine Supplikation überreichen wegen des üblen Zuſtands ihrer Tochter, als welche der böſe Feind ſo hart peinigte, ſeh weislich hat ſie gehandelt, indem ſie die göttliche Oerter Tyrus und Sidon verlaſſen und zu Chriſtum dem Herrn getreten und gebeten; dann wer durch das Gebet will bei dem Allmächtigen eine gute Audien und Gehör haben, der muß vorher die Sünden verlaſſen, ſonſt iſt ſolches Gebet bei ihm nit angenehm.

Wie Moſes ſeines Schwähers Jethro Schaa gewaidet, unweit dem Berg Horeb, da iſt ihm Got erſchienen in einem brennenden Dornbuſch, dahero de Moſes gleich wollte hinzu treten, dieſes Wunder zu ſehen; es iſt ihm aber bald da

kommen, er ſolle auf keine Weiſ hinzunahen,
dann, daß er vorhero die Schuh abziehe;
etc. das iſt recht geweſt. Will jemand zu
ten und durch das Gebet mit ihm reden, ſo
Audienz wird ihm nit verſagt, aber es heißt
solve, die Schuh herunter, es druckt dich der
s druckt dich das Gewiſſen, solve, aufgelöst,
urch einen Beichtvater, welcher die Gewalt
inden und zu löſen; das Gewiſſen muß ge-
yn, nachmals wird die Bitt, ſofern es der
eil nit ſchädlich iſt, gar nit abgeſchlagen wer-
ie ungereimt wäre es, ſo du aus lauter Bos-
n großen König ſeinen einigen Erbprinzen
orden, und nachgehends gleich mit blutigen
u dem König eine Gnad', e. g. eine Summa
r ein vornehmes Amt begehren, ſolches wür
uf keine Weiſ erhalten, außer du thäteſt d
nit ihm verſöhnen und Pardon erhalt
t du anders durch die Sünd, als auf
wahren eingebornen Sohn Gottes, Je
auf das Kreuz naglen und tödten, wie
tt dein Gebet erhören und dir in d
willfahren? Wohlan dann, verſöhn
vorhero durch eine reuevolle Beicht, na
Memorial oder Bittſchrift hervor, an dey
zu zweifeln, ſonſt findt dein Begehren v
Iſraeliten konnten das Murren ni
üſte, ja ſie haben ſo gar ſpöttlich,
wider Gott ſelbſten. O ihr g
iſt das das Deo gratias? das L
ß und konnt es der Himmel nit a

lassen, dahero ein gähes Feuer von der Höhe gesti
gen und den äußern Theil ihres Lagers mit solche
Ungestüm angetast, daß gleich alles in Asche geleg
worden. So bald solches unverhoffte Uebel die Jsra
liter wahrgenommen, seynd sie, wie billig, in größte
Furcht gestanden des allgemeinen Untergangs, daher
ganz eilfertig zu der Zelt Mosis geloffen und mi
aufgehebten Händen geschrieen, er soll doch für si
den allmächtigen und dermal erzürnenden Gott bitten
Hört ein wenig, ihr saubere Gesellen, warum lauf
ihr dem Moß übern Hals? warum rennt ihr nich
mit gleichen Füßen zum Tabernakel Gottes, zum Alta
Gottes, und verrichtet daselbst einige Opfer, wodurch
Gott möchte versöhnet werden? ihr wißt ja, daß das
allgemeine Gebet weit kräftiger die Wolken durchdringe
als das Gebet eines Menschen allein? ja, sagen sie,
wir wissen's, daß viel Pfeifen in der Orgel weit lieb
licher klingen, als eine Pfeife allein; wir wissen's, daß
mehrere Hämmer eine Thür ehender können einschla
gen, als einer allein; wir wissen's, daß zu Ninive nit
einer allein, sondern alle, sogar Ochs und Esel haben
den Herrn um Pardon gebeten: Homines et ju-
menta, etc.; aber wir wissen auch, daß Gott der
Herr die Sünder nicht erhört, so lang sie die Bes-
serung nit versprechen; wir wissen auch, daß wir alle
wider Gott haben gemurrt und also sehr viel und
große Scheimen unter uns, dahero glauben wir, daß
unser Gebet bei dem Allmächtigen nit werde angc-
nehm seyn.

Großen Dank um die Wahrheit, eine sonder
Zehr aus der Wüste, dasmal ist ein jeder JUD

nöthen iſt, daß jenes wahr w
Heiland Jeſus dem apoſtoliſchen
Si duo consenserint, etc.
auf Erden ſich vereinige
was ſie auch bitten werd
ihnen widerfahren von m
im Himmel iſt. Dieſe zwey
das Herz, wann ſolche ſich rec
Herz in Heiligkeit mit dem bet
ſtimmt, alsdann kann alles von de
erhalten werden, und wird ma
daß das Gebet mächtig und all
Oremus, laßt uns beten
ſamkeit! Wie der himmliſche E
tiefſter Reverenz die übergebened
gegrüßt, Ave Maria, ſo lieſt m
geliſten, daß ſie den Erzengel h
grüßt, da man es doch für eine U
Unbeſcheidenheit aufnimmt, wann
nit wieder mit

hätte dem Erzengel Gabriel um ſein ſo höfliches Ave gedankt, viel weniger wieder gegrüßt. Es war ein Erzengel, ein Abgeſandter vom Himmel; er war kommen, dieſe zu begehren für eine Tochter Gott des Vaters, für eine Mutter Gott des Sohns, für eine Braut Gott des heiligen Geiſtes, für eine Frau des Himmels, für eine Königin der Engel, es war an dieſer Geſandtſchaft gelegen die Menſchwerdung des Sohns Gottes, die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, die Erhebung der katholiſchen Kirche, die Einſetzung der Sakramente, die Widerſtattung des Heils, die Ueberantwortung des Paradeis, ja es hätte keine wichtigere Ambaſſada nit können ſeyn, als dieſe, und gleichwohl gibt auf den erſten Gruß dem Erzengel die ſeligſte Jungfrau keine Antwort; warum? warum? merk wohl, darum, darum, ſie war im Gebet, und redet mit Gott, und alſo wollt ſie das erſtemal auch einem Erzengel nit ein Gehör geben: Turbata est, quia salutata ab Angelo, orationes interrumpere cogebatur, et patet ex hoc, quod bis jam Angelus eam fuerit allocutus, antequam responderet. Aus welchem unſchwer abzunehmen, wie übel und unbeſonnen die Menſchen handlen, wann ſie in dem Gebet einem jeden beifallenden Gedanken ſo leichtes Gehör vergunnen, indem ſolches auch einem Erzengel die ſeligſte Jungfrau geweigert. Wer mit dem Maul im Gotteshaus, und mit dem Herzen im Wirthshaus iſt, wer mit dem Maul thut pſaliren und mit dem Herzen trapuliren, wer mit dem Maul bet den Roſenkranz, und mit dem Gedanken iſt Schrankenſchanz, wer mit dem Maul ſagt, Ave

... dem adjutorium sim
Maul bet die Litanei, und
der Schelmerei, wer mit de
und mit dem Gedanken ist
der soll wissen, daß sein
Kern, ein Baum ohne Fruc
ser, ein Leib ohne Seel,
ein Buch ohne Schrift, ein
gar eine Suppe ohne Brocke

Von dem h. Adalberto
einmal in zwei Orten sey
Rom die h. Meß gelesen, ha
die Abgestorbenen 2 ganze S
als er dessenthalben von Ih
einen Verweis bekommen, hat
bekennt, wie daß er unter de
der Leichen-Begängnuß seiner
der gewesen, zu Urkund desse

hat zu einer Zeit auf der Kanzel geprediget, und zugleich auch im Chor gesungen.

Der h. Ignatius Lojola ist zu Rom gewest und zugleich in der Stadt Cöln, allwo er einem frommen Mann aus der Sozietät erschienen.

Der h. Franciscus Xaverius ist zu einer Zeit in zweien Schiffen gewest. Dieses alles ist durch sondere Schickung Gottes zu größerer Glorie der Heiligen geschehen.

Aber es geschieht mehrmalen, und zwar zu unserm größten Schaden und Nachtheil, daß wir in zwei Orten zugleich uns aufhalten, in der Kirche mit dem Leib, und zugleich mit dem Gedanken anderwärts.

Neben anderen Schäden, die der starke Samson denen Philistäern zugefügt, ist nicht der geringste gewest wegen der dreihundert Füchs, und müssen diejenigen Naseweitzigen wissen, so diesen Glaubensartikel in Zweifel setzen, daß erstlich in Palästina die Menge dieser Thier sich aufgehalten, zum andern ist wohl zu glauben, daß Gott der Allmächtige mit allem Fleiß ihm so viel Füchs habe zugeschickt, daß er sie leicht hat fangen können; dann hat Gott können machen, daß alle Thier in der Arche Noe eingetreten; hat Gott können machen, daß eine so unzahlbare Menge der Wachtlen in das israelitische Lager gefallen; hat Gott können machen, daß eine so große Anzahl allerlei Fisch in das Netz Petri eingangen; so hat Gott nit weniger können schaffen, daß sich drei hundert Füchs so leicht haben eingefunden, welchen der Samson allen die Schweif zwei und zwei zusammen gebunden, in der Mitte aber eine brennende Fackel, sodann alle

nit genug bedauren dieſe
ſolchen Schweiſen erlit
Aber glaub mir, d
ken im Gebet verurſachen
ſes ſeynd die Vögel, we
Gebets auszehren; dieſe
die einen verhindern, da
Herrn Jeſum in dem G
dieſe ſeynd das rauberiſch
Abraham die geopferte Ku
die Kinder, welche den V
pel alſo plagen; dieſe ſeyn
die Braut des Geliebten alſ
ſeynd die Teufel, welche da
der katholiſchen Kirche, alſ
ſt worden die Tochter des
ſeynd die Straßen-Räuber,
Reiſenden nach Jericho alſo
Gotſchalkus serm.

ein Kränzel von rothen Rosen auf das Haupt gesetzt
nit lang hernach hat er mehrmal vermerkt, daß ein
Engel der andern aus diesen Gespänninnen ein Krän-
zel von schön weißen Rosen auf den Kopf gelegt, bald
hernach hat er gesehen, daß der Teufel der dritten
aus diesen Dorf-Mädeln einen neuen Pelz um das
Maul geschlagen, und nachgehends ihr auf der Achse
mit der Sackpfeife eine Musik gemacht. Nach voll-
brachtem Gottesdienst ruft obbenannter fromme See-
sorger die 3 Bauerntöchter zu sich, ob sie bei der h.
Meß haben gebet? die Antwort war bei allen dreien
ja, ja, ja; was hast du dazumalen für Gedanken ge-
habt bei dem Memento in der heiligen Meß? ich
sagte die erste, habe betracht die dörnerne Kron, so
unserm Herrn mit größtem Schmerzen ist auf das
Haupt gesetzt worden; gut, gut, dessenthalben hat dir
Gott ein Kränzel von rothen Rosen auf das Haupt
gesetzt. Was hast du zur selben Zeit gedacht? ich
sagte die andere, thäte dazumal bei mir erwägen die
liebreiche Kindheit unsers lieben Herrn Jesu Christi,
gut, gut, derenthalben hat dich Gott mit einer weis-
ßen Kron von Rosen verehrt. Was seynd dir unter
dem Gebet dazumal für Gedanken eingefallen? mich
sagte die dritte, hat nit wenig verdrossen, daß ihr ein
so großer Kerzenbrenner seyd, und den Gottesdienst
so lang gemacht; dann ich hab mir gedenkt, und nicht
wenig gesorgt, ich möchte auf den Markt zu spat kom-
men, dann ich des Willens bin, einen Pelz einzukau-
fen, und nachmals, so es die Zeit zulaßt, den Tan-
boden heimsuchen; so ist dann auch, sagt der h. Mann,
dieß dein Lohn, daß dir der Teufel den Pelz um

seltſame Sachen und Begeb
ereignen, wie manchem Ed
die Jagd, oder die Magd
wie mancher Dama die Kar
wie manchem Geiſtlichen den
wie manchem Burger den Ho
chem Studenten die Hetz v
chem jungen Kerl die Flaſche
mancher Dirn den Steffel od
chem Bauern den Pflug oder

In dem weltkundigen T
vor dieſem zehen große und
werk geſchehen; erſtlich, wan
Perſonen zuſammen kommen,
zu klein geweſt; zum andern,
ren ſie ganz eng zuſammen ge
auf die Erd niedergeworfen,
geirret; drittens, iſt am Tag
Prieſter durch waſerlei Zuſtand

oder Metzgerbank, die Mucken nit wollen leiden, wie weniger will er es gedulden in seinem Tempel, der Zeit, allwo er mit seiner allmächtigen Gottheit und Menschheit residirt; doch sag mir, wo machen die Leut mehr Mucken und Grillen, als in der Kirche? ist dann nit das bereite Sprichwort, heut hab ich in der Kirche daran gedacht, heut ist mir in der Mes eingefallen, ich könnt die Sach so und so anstellen ꝛc. O verdammte Mucken! was ist zu halten von dem Gebet, wie folgt:

Vater unser, der du bist im Himmel, un terdessen gedenkt er, Egidi-Markt kommt auch alsge mach herzu; geheiliget werde dein Nam, wo muß ich jetzt einkehren, weil mein voriger Wirth is gestorben; zukomm uns dein Reich, tröst ihr Gott, haben wir nit oft gesoffen, daß ein Grause war; dein Will geschehe, wie im Himmel, beim blauen Kühfuß soll kein übles Wirthshaus seyn; also auch auf Erden, es ist um eine Prob zu thun; gib uns heut unser tägliches Brod, wann ich nur konnt die zwei Stuck alten Procat anwehren und vergib uns unsere Schulden, für Meßge wänder taugten sie schon; gleichwie wir ver geben unsern Schuldigern, für das Frauenzim mer ist es keine Modi mehr; führ uns nit in Ver suchung, für unsern Herrn ist es schon gut; son dern erlöse uns von allem Uebel, der Pfaf macht's heut lang; Amen, was gilt es, sie warten mit dem Essen auf mich. Ein schönes Gebet eines Kaufmanns.

Gegrüßt seyst du Maria, will gern sch

...meyster Geschwist
die Frucht deines L
wie gänzlet sich diese Fr
Kopf gar ein Storchen-N
ter Gottes, mein He
gar zu lang; bitt für
muß einmal auf Maria
dann es kennt mich kein
der Stund, wußt wah
ben, ob ich wollt eine A
sterbens Amen, was
mehr mit dem Kellner gef
bet eines Frauenzimmers!

Es ist kein Wunder,
jenen Pfarrherrn wegen sol
fenden Gedanken nit gestraft
Festtag etliche seiner guten
eingeladen

er möchte doch, nach altem Brauch, den h. Gottes dienst halten, also konnte er nit weniger, als hierin falls den Bauren willfahren, dahero aus der Kuche eilfertig in die Kirche, von dannen ohne geziemend Vorbereitung zu dem Altar geloffen; mit dem Ge danken aber befand er sich in seiner Kuchel, und for derist haben sich diese Mucken angemeldt, wie er scho nahe war bei der Consecrirung, dann damal gedach er an die Fisch, und stund in großen Sorgen, da Gesind möcht sie bald zu viel salzen, oder zu weni salzen, bald zu viel sieden, oder zu wenig sieden, bal in diesem bald in jenem fehlen, welches dem Aller höchsten also mißfallen, daß durch seine göttliche Ver hängnuß der Teufel in abscheulicher Gestalt bei den Altar erschienen, welcher in einer Bratze einen Fisch in der andern das Salz gehalten, mit dem Verlaut sehe hin Koch, und nit Priester, salz und richt di Fisch selber zu, damit du nachgehends ohne dergle chen ausschweifige und sträfliche Gedanken das höchst Opfer vollziehest, worauf er mit hellem Gelächter ver schwunden, der Priester aber seinen Wandel gebessert

Beten und nit aufmerken ist schießen ohne Ku gel, beten und nit aufmerken ist schiffen ohne Ruder beten und nit aufmerken ist fliegen ohne Federn, ma len mit abgestandenen Farben ist das Beten und ni aufmerken, streiten mit gestumpften und rostigen Waf fen ist das Beten und nit aufmerken, läuten mit eine zerklobenen Glocke ist das Beten und nit aufmerken Der Wurm zerbeißt dem Jonä die Kürbesblätter, da ist schad! der Achan vergrabt den kostbaren Mantel das ist schad! der Pharao ertränkt die Kinder, d

Wie recht hat Abraham da
zu einer Nachfolg, als er, durc
dem hohen Berg ſeinen Sohn
er den Eſel nit laſſen an den
gehen, ſondern den Dienern ge
hic cum asino, „Wartet a
Berg mit dem Eſel.“ Auf
jeder eifrige Chriſt, wann er zu
het, bei der Kirchenthür ſeinen
ſchafts-Gedanken ſagen, exspect
meiner, es ſchickt ſich nit, daß ih
ein ſollt gehen, allwo ich allein n
wartet meiner, nach dem Gottesdi
wieder zuſammen kommen, wartet
in der Audienz bei Gott nit mög
ein Gebet ohne Aufmerkſamkeit
Bauernbraut, ſo dem himmliſchen
gefallen thut. Maſſen auf eine
nehmen Feſttag, da alle Chorherr

gesungen; gleichwohl ist er allein von Gott gehör worden, weil er andächtig war, die anderen, ob si schon heftiget geschrien, als die Juden am Palmtag seynd nit gehört worden, weil dero Gemüther un Gedanken anderwärts herum schweiften.

Oremus, laßt uns beten! aufs wenigst kur und gut. Unser lieber Herr verbiet, daß einer seine Bruder soll einen Narren nennen. Ja, bei dem Evan gelisten Matthäo am 5. Kapitel und zwei und zwan zigsten Versikul stehet geschrieben: wer da sagt, d Narr, der wird des hölliſchen Feuers schuldig seyn dahero mein Bruder darf ich dir dieses Schellen-Prä dikat nit geben, allein du und andere werden es fü ungut nicht aufnehmen, wann ich sag, daß ihr ge schossen seyd, jedoch mit dem Beding, wann ihr ni schießen wollt, merks wohl, bedenks wohl, behalt wohl, alle diejenigen seynd geschossen, die nicht schie ßen wollen, verstehe aber hierdurch die öfteren Schuß gebetel, massen solche weit besser die Wolken durch dringen, als oft lange aber laue Gebet.

Wie Lazarus mit Tod abgangen, und solche Christo dem Herrn zu Ohren kommen, so hat er sich alsobald nach Bethania begeben, die zwei Schwestern Martha und Magdalena, zu tröſten, ja er hat sich gar verlauten lassen, als woll er denselben von Tod ten wieder erwecken, welches schier den zwei Schwe stern nicht gar recht war, zumal sie gesagt, er stink schon, jam factet; etwann war es ihnen nur wegen der Erbschaft, die sie müßten wieder zuruck geben, wann er sollt wieder zum Leben auferstehen, dann die mehresten Weiber arg und karg seynd. Ungrat

lles dieſes iſt der Herr und Heiland zu dem
angen, und nachdem er daſelbſt ſeine Augen gen
nel gewendt, iſt er bald hernach in dieſe Wor
ebrochen: „Ewiger Vater, ich dank dir,
u mich erhört haſt;“ dieß gedunkte die
enden ſehr wunderlich zu ſeyn, dann keiner h
geſehen beten, keiner hat ihn gehört beten, und
wohl bedankte er ſich gegen ſeinen himmliſchen
daß er ihn erhört habe; es iſt aber zu wiſſen
unſer Herr dazumal ein Schußgebetel in ſeinem
en verricht, welches ſo ſtark wirkend geweſt, d
alſobald die Wolken durchgedrungen, und zu dem
Gottes kommen iſt, und daſelbſt das geſchwinde
rhalten. Dahero iſt es nicht an der Größe g
onſt erlauft eine Kuh einen Haſen, es iſt nit
Dicke gelegen, ſonſt tragte ein Eichbaum beſſere
ls ein Feigenbaum, es iſt nit an der Länge g
onſt gilt mehr eine Spitzruthe, als ein Scept
iſt nit an der Tiefe gelegen, ſonſt wär ein Rüh
eſſer, als ein Pokal, ſondern es iſt alles a
Güte gelegen. Wann alles wäre gelegen an der
o hätte der David den Goliath nit überwunden,
lles wär gelegen an der Dicke, ſo hätt die
ieber die Wagen-Ketten genommen, als die
er von dem Iſaak, wann alles wär gelege
Länge, ſo hätte der Aaron einen Wiesbaum
nen, und nit eine Ruthen, ſondern es iſt o
en an der Güte, kurz und gut.

Weißt du, wer der rechte Schäche
er mit Chriſto dem Heiland gekreuziget
r iſt geweſt ein geborner Egyptier,

halber ein Hebräer, und soll, nach Aussag des h
Anselmi, Petri Damiani, Joan. Damasceni, die se
ligste Mutter Gottes, als sie nach Egypten geflohe
mit dem göttlichen Kind, unter die Mörder gerathe
seyn, unter denen auch dieser, mit Namen Dismas
war, so durch übernatürlichen Anblick des göttliche
Kindes dahin bewogen, daß er seinen Mitgespan ab
gehalten, und also diese drei erschaffene heilige Drei
faltigkeit unbeschädiget gelassen, sein Vater war auc
ein Mörder und Straßenrauber, (eine saubere Freund
schaft!) dieser Dismas ist etlich dreißig Jahr ein sol
cher Bösewicht gewest, auch noch am Kreuz ein grö
ßerer Gotteslästerer, als der Gesmas, sein Mitkame
rad, und gleichwohl ist dieser noch heilig worden, ma
sen sein Fest celebrirt die katholische Kirche den 25
März, und weil von ihm keine Reliquien vorhanden
also ist vieler Lehrer Aussag, daß er mit Christo den
Herrn samt dem Leib am Ostertag sey auferstanden
und bereits mit glorreichem Leib und Seel im Him
mel. Eine ziemliche Partikul von seinem Kreuz wir
in der Domkirche zu Bari in Italia verehrt; es i
glaublich, daß er am jüngsten Tag, wann Jesus sam
allen Auserwählten aus dem Himmel in das Tha
Josaphat sich wird begeben, er der Dismas das Kreu
in dieser Prozession werde voran tragen, solche Pro
zession aber werde führen der h. Erzengel Michael
Wie ist doch dieser große Sünder zu so großer Heilig
keit kommen? wie hat doch er den vollkommenen Ab
laß aller seiner Sünden so geschwind erhalten? etwan
hat er etlich Tag aneinander gebetet? das nit, son
dern mit acht einigen Worten hat er die ganz Sü

pangt, und ſchon von
ſehrt iſt, dann wie di
gangs auf den Kerſchba
halben ſein Nachbauer e
Gemein nach Freiſing Ki
übermüthig geantwort, e
zu Freiſing in der Kir
ihm der rechte Fuß, als
gehauen worden, herunter
ſo dazumal unter dem Ba
gefaßt, und den geraden
getragen, bis in die Kirc
er den Fuß bei dem Altar
ewigen Gedächtnuß aufbeha
hat nit gern gebet, wohl
immerzu im Gebet war, du
er alle Tag 6 h. Meſſen ge

gefälliger war, als mancher ihr langes und laues Be
ten, wann sie auch alle Psalmen des Davids sollte
ablesen; seine Mitbauern lachten und spotteten dies
so kleine Andacht; und zwar in dem heißen Sommer
wie sie von den überlästigen Mucken und Wepsen ga
zu ungestüm geplagt wurden, foppten sie den h. Man
Friard, er woll doch mit seinem Gebet, weil er s
geschwind damit fertig, ihnen die Wepsen vertreiben
worauf der h. Mann nur das kleine Kreuzzeichen ge
macht, und augenblicklich alle vertrieben. Bauern seyn
Lauern, so lang sie dauern, aber nit alle, masser
dieser ein Heiliger gewest, und so gern gebet, abe
kyrz und gut.

Das Gebet der Apostel, wie sie in der Unge
stüm des Meers zu dem Herrn gerufen, war ni
lang, und doch kräftig: „Herr erhalt uns, wi
gehen zu Grund." Das Gebet der Kananäin
wormit sie zu dem Herrn um den Wohlstand ihre
Tochter geschrien, war nit lang, und dannoch mäch
tig: „Herr du Sohn David, erbarm dich
meiner, meine Tochter wird vom Teufe
übel geplagt." Das Gebet des Hauptmanns z
Kapharnaum, wie er um die Gesundheit seines Die
ners angehalten, war nit lang, und dannoch stark
„Herr, sprich nur ein Wort, so wird mein
Knecht gesund." Das Gebet des offnen Sünders
wie er im Tempel gestanden, war nit lang, aber doch
mächtig: „Gott sey mir Sünder gnädig." Das
Gebet des blinden Bettlers auf dem Weg, als unser
Herr mit vielem Volk vorbei gangen, war nit lang

räftig: „Jeſus, du Sohn David,
) meiner.“ Kurz und gut.
in gewiſſer Soldat geweſt, der eines lu
war, dieſer t ragte immerzu einen rothen
mit ſolchem einmal auf der Wacht ge
aſt hergeſehen, wie ein Gockl-Hahn mit
kamm, hat ihn der Hauptmann ſcherz
en: Hahn, ſagte er, wann wirſt einmal
Herr Hauptmann, gab er zur Antwort,
zu Morgens nit viel, wann man den
) nit geeſſen hat; dahero ſolcher ſtets
l ſein Monat-Sold, welches den Herrn
Falten verdroſſen, daß er ihm hat gebie
)fern er noch im geringſten deſſenthalben
ig thun, ſo ſoll er unfehlbar henken.
war ſolche Hennen-Steigen auf alle We
wollt nit gern aufſitzen, wo die Ro
ſuchen; gleichwohl unterfangte er
en Herrn Hauptmann zu überlauf
einebens ſagen, daß, wann er
rbringen, als drei, ſodann woll
ken, auf ſolches Verſprechen iſt
n, und hat der ſchlaue Geſell
i Wort, nämlich: Geld, ob
es dem Herrn Offizier alſo wo
en verlangten Sold unverzügl
und gut.
ſäus hat kurz, aber gut gebet
als ſolcher im feurigen Wa
den Mantel und doppelten
Mutter Gottes hat kurz, a

ten, wie sie den Herrn Jesum bei der Hochzeit z
Kana um einen Wein angesprochen. Der Aussätzige ha
kurz, aber gut gebeten, wie er den Heiland, als so
cher vom Berg herabgestiegen, um die Gesundheit b
grüßt. Der Fürst hat kurz, aber gut gebeten, w
er den Herrn angesprochen, daß er doch wolle die Hän
über seine verstorbene Tochter legen. Wir können n
alle mit dem h. Pachomio, von Aufgang der Sonn
bis zu Niedergang beten. Wir können nit alle so lan
beten, wie der h. Keiwing, dem in die aufgehebt
Händ eine Amsel ihre Eier gelegt, er aber so lan
gebeten, bis dieser Vogel die Eier ausgebrütet ha
Wir können nit alle mit der heiligen Martha hun
mal bei Tag, und hundertmal bei der Nacht, di
hiegen in dem Gebet. Wir können nit alle mi
Einsiedler Paulo alle Tag dreihundert Gebe
n. Wir können nit alle mit dem h. Antonio
großen Mann Gottes in Egypten, die ganz
durch im Gebet verharren, also daß er o
angeschnarcht, warum sie so bald aufgeh
en nit alle so lang und so viel beten, ma
unsere Geschäfte nit zulassen, und hat doch auc
der h. Petrus Damianus einen starken Verweis gebe
dem Stadtpfleger Zinthio, daß er eine ganze Zeit i
der Kirche hocke, und seinen Dienst, zu merklichen
Schaden des gemeinen Wesens, unverrichtet lasse; wi
können nit alle stets mit der Magdalena bei den Füße
Jesu sitzen, sondern müssen auch mit der Martha z
der Wirthschaft schauen, seynd doch auch die Apostel
mit Gutheißen des Herrn, in die Stadt Samar
gangen, und daselbst nothwendige Nahrungsmittel

... gut wohl, Frühe un
kurz und gut, wir können wohl,
dem Essen beten, kurz und gut.

Oremus, laßt uns
unserer Seelen-Heil nit schäd
mann gewest, der allenthalben
gehabt eines sehr freygebigen
sam bekannt war, daß er k
von seiner Thür gelassen; als
renheit gebracht ein abgedankte
keinen Weg diesen Gnadenort
sich daselbst durch den Kammerd
beinebens verlauten, daß er ne
eines Zehrpfennings, noch ander
den zu reden hätte, bat also
lichkeit, daß er mittelst seiner m
Kammerdiener schmeckt schon anv
so dieser werd bekommen, gab
schlägige Antwort, wie daß es de
weil Ihr Gnaden in andern

erhalten bei dem gnädigen Herrn, woselbst er mit
z Umständen diesen und jenen Feldzug erzählte,
Gefecht und Treffen da und dort vorbeigangen,
sie ein und anders Ort nit ohne blutige Köpf
rt ꝛc., welches alles dem Edelmann so werth und
nehm war, daß er ihm auch ein halb Dutzend
er vor einen Zehrpfenning dargereicht, es ersuchte
der schlaue Soldat noch um eine andere Gnad
Kavalier, benanntlich um ein paar Goschen, mit
Vorwand, wie daß solches in seinem Land der
ich wäre, und hielt es man für eine sondere Ehr,
i jemand von adelichen Händen begoscht wurde,
es zwar erstlich der höfliche Kavalier gar weislich
igert, indem er aber hierzu so heftig erbeten wur-
wollt er auch dießfalls dem guten Supplikanten
ungünstig seyn, berührte ihm demnach beederseits
Wangen, fast auf die Manier, wie die Mütter
:n aus Lieb ihre Kinder zu tätschlen: nach solchem
aubt sich der begnügte Soldat auf das allerbeste,
Willens, seinen Weg anderswo hinzunehmen; kaum
, daß er zur Thür hinausgetreten, verlangte der
merdiener die Hälfte von dem vermög des Con-
, was er bekommen, zu welchem sich der listige
l gar willfährig gezeigt, auch mit der Hand so
n dem Sack gegriffen, bis er die rechte Stiegen er-
, allwo er ganz hurtig mit der Hand herausge-
, und dem geldgierigen Kammerdiener einen sol-
Backenstreich versetzt, daß er den Trippel mit den
i und Kopf die Stiegen hinuntergesungen, mit
erbärmliches Geschrei und Wehklagen, welches
im Geschloß, und nit weniger den Edelmann v

den halben Theil deſſen,
ſonſt wäre er nit angeſag
gnädige Herr ihm, jedoc
zwei Goſchen geben; alſo
können, und die Hälfte ihm
hierauf ein Recepiſſe, und

Dergleichen Bitt wir
ſagſt du, wie dieſer abge
dann wer wird ſo albern
harte Stöß bitten? wer n
eine Maultaſchen? wer will
ſoll abſchmieren? wer iſt
der eins begehrt an Kopf?
ſüſſer, als die Ohrfeigen;
ja allzeit nur um etwas gu
cis sunt, ſagſt du, ich ſag
die bethörten Adams-Kinder

nichts; dieweil ihr übel bittet, nämlich da ihrs in eueren Wollüsten verzehrt.“

Um Gottes Willen, Herodes! was bist du für ein Phantast geweſt, indem du der jungen Tänzerin Bitt und Anbringen ſo bald erhört haſt! wie ſie um das Haupt Joannis Baptiſtä angehalten, hat der König hierauf alſobald geantwortet: ja, ja, du verfluchtes ja! Es hätte ſollen Herodes ihr einen rechten Verweis geben, ſtill mit dergleichen Reden und Anbringen, du junge Läppin, gehe viel lieber wieder zum Tanz, dergleichen Gaißen ſteht der Kapriol beſſer an als mit ſolchen Dingen aufzuziehen; ſollſt du begehren von dem Haupt des ganzen Reichs das Haupt eines tugendreichen Manns? daß, wer nit allein de Joannem köpft, ſondern auch zugleich meine Reputation abkürzt? Das ſtund rühmlich, wann ein König den Kopf eines Heiligen zu den Füßen einer heilloſen Etcaetera legen thäte, ich müßte nur kein Hirn im Kopf haben, wann ich dem Joanni ſoll den Kopf nehmen, du unverſchamtes Wiſperl, ſchau, daß du durch dein Tanzen nicht thuſt fallen, und zwar in meine Ungnad, aber dir ſey es verziehen, und ſchreibe es deinem kindiſchen Unverſtand zu, aber mich wundert ſehr deine Mutter, daß ſie eine ſolche Närrinn iſt und dir hat ſolches mögen befehlen, ſag du ihr, ſie ſoll den Kopf mit Ruhe laſſen, oder ich werd meinen Kopf aufſetzen, und etwas zeigen, daß ſie wird im Kopf kratzen; mit dergleichen und andern ſcharfen Worten hätte der König Herodes dieſen Schleppſack ſollen von ſich wegweiſen, aber die Mutter war eine arge Schlangen, welche der Tochter befohlen, ſie ſolle dieſe

Glaubst und mein
gleich also beschaffen se
und deine unverschamte
bittest um zeitlichen Woh
zu allem Uebermuth?
das Gemüth in allem
um zeitliche Gesundheit,
allen Wollüsten? Gott
Bitt nit, wann du auch
vid: Raucae sunt fact
mich ganz müd geru
heiser worden.«

Es heißt, wau, wau,

Eine Mutter hat ein
Kind, mit Namen Franzl,
worauf der Vater pflegt zu
colliren, ein Federmesserl

um die Gesundheit, Gott aber der weigert ihm di
Begehren, erhört seine Stimm nicht, er mag schrei
wie Jonas im Wallfisch, dessen Stimm gar bis
Himmel gehört worden, wau, wau, es beißt, sonde
gib ihm anstatt der Gesundheit dieses scharfen Messe
eine Feigen, eine gute Ohrfeigen, schlagt ihn mit
nem Zustand, dann er siehet seiner göttlichen Allwisse
heit vor, wann er sollte des Supplikanten Bitt e
hören, den krummen Weg des Verderbens würde g
hen; derentwegen kann ein solcher kranker und mi
süchtiger Mensch von sich selbst sagen, was die zw
Schwestern Martha und Magdalena von ihrem Br
der ausgesprochen: Ecce, quem amas infirma
tur, „Herr siehe, den du lieb hast, der lieg
krank.“

Wie der Heiland der Welt von der zartesten Jun
frau Maria, mit Frohlockung der Engel, mit Zitte
der Teufel, mit Trost der Menschen, mit Jubel d
Himmels, mit Freuden der Erde, geboren, wie die
Sonn aufgangen, wie dieser Gnadenthau gefallen
Mitte des Winters, wie diese Liebsflammen ausgebr
chen in Mitte der Kälte, wie Gott hinter der War
der Menschheit das erstemal sich sehen lassen, wie Go
seine Unmäßigkeit in ein Spann langes Kindel eing
schränkt, wie der allerreichiste Gott zu Bethlehem a
Bettelart geboren, wo ist er das erstemal zu find
gewest? wo? sagt her, ihr wachtsamen Schafhirt
auf den bethlehemitischen Feldern? wo? in praesepi
beim Krippel, ja im Krippel. Gut, gut,
armer, kranker und presthafter Mensch, dessen la
Glieder mit besondern Krankheiten behaft sey

...ngt das Ob
nit viel des leitlich
tus, weil er nit sa
gesund wär, so wär
andere, ein Sauser
ein Schuler und Buhl
mer und Demmer, w
Fresser, wie andere,
wie andere, wär ein
dere, wär ein Fetter
viel ärger; weil er aber
sund an der Seel, weil
so hat er einen Wohlst
kein Wunder mehr, daß
wann er schreit und ruft
wan, es beißt, da ist G
dig ist, da gibt Gott viel,
Der h. Leo schreibt,
dam immerdar krank, und
welche dann ...

:, siehe, Gott hat mich von meiner so langwieri
rankheit frisch und gesund gemacht, Gott sey Da
ob, Ehr und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, G
y gebenedeit und gelobt zu tausend und tausend u
undert tausendmal, daß er mich erhört hat, jetz
ein Mann, kann ich mit dir stehen und gehen, w
i willst, wo du willst, wann du willst, wohin d
illst. Der Mann erfreute sich nit wenig hierüber,
lein thät er die Sach etwas reifer bei sich erwägen,
id fragt endlich, mein Weib, hör mich ein wenig,
ist du aber Gott den Allmächtigen gebeten um die
esundheit mit diesem Beding, sofer[illegible]es deiner Se-
keit nit soll verhinderlich seyn? nein, sagte sie, mein
ann, das hab ich weiter nit hierzu gesetzt; so gehe
n hin, schafft er, und bitte unsern Herrn also.
folgt, geht, bitt, mein Herr, ich hab es schänd-
vergessen, ich hätt dich sollen anrufen um die Ge-
heit, jedoch daß es meinem Seelenheil nicht schäd-
sey; kaum aber, daß sie solche Wort ausgespro-
ist sie wieder an Händ und Füß erkrummt, wor-
eicht abzunehmen war, daß ihr die Gesundheit
schädlich wär gewest, und der allmächtige Gott
hen hat, daß sie mit gesundem Leib hätte viel
i begangen, wäre stolz und hoffärtig in Klei-
ifgezogen, und allen Uebermuth gezeigt hätte,
Gott ihr solches Messer wieder aus den Hän-
ssen, wau, wau, hats geheißen, es beißt.
ttet, so wird euch gegeben, klopfet, so wird
ethan, schreit, so werdet ihr erhört; das
tt kecker ein bei Gott, als der arimathäische
i Pilato; das Gebet dringt stärker durch

Gott ist mächtig und
daß diese nit erhört
Kirchfahrten, sie besuch
Altär, sie nimmt zu
bitt um einen Erben, k
halten. Gott sey's geklag
der Feigenbaum auf dem
wegen der Unfruchtbarkei
wau, sagt Gott, es beiß
Unser Herr ist wie e
ein Kranker im Bett liegt
der Puls, wie ein Haf b
so trucken, wie der Paß d
blüt ist ihm erhitzt, wie di
bitt und bitt nur, nur um
es kann nit seyn, sagt de
ein gesottenes Wasser dafür
schmack, spricht der Patient
einen Trunk Bier; es soll n
kus, das

Kinder erzogen, allein mit der Michol nicht, mit der Tochter des Königs Saul nit, und darum, diese war gar eine stolze und übermüthige Frau, wie man es sattsam hat können abnehmen; da sie ihren Herrn und König ausgelacht, und für einen Narren gehalten, als er vor der Arche des Herrn getanzt hat, dessenthalben hat ihr Gott auch auf vieles Bitten und Beten keine Kinder geben, weil er hat vorgesehen, daß sie solche in allen Untugenden würde auferziehen.

Es melden sich zwei Supplikanten bei Gott an, unter denen wohl ein großer Unterschied, einer heißt Paulus, der andere heißt Teufel, was ist das nit für ein Unterschied? Paulus ein Bekehrer, der Teufel ein Verkehrer, Paulus ein Führer, der Teufel ein Verführer, Paulus ein Engel, der Teufel ein Bengel, Paulus ein Schutzherr, der Teufel ein Schmutzherr, Paulus ein Hüter, der Teufel ein Heuter, Paulus eine Fackel, der Teufel eine Mackel, Paulus ein Schatz, der Teufel ein Fratz, Paulus ein Posaunenklang, der Teufel eine böse Schlang, Paulus ein Apostel, der Teufel ein Apostata, Paulus ein Lämmel, der Teufel ein Trämmel, Paulus ein Rösel, der Teufel ein Esel, Paulus gebenedeit, der Teufel vermaledeit, und dannoch, und dannoch hat Gott die Bitt des Teufels erhört, und die Bitt des Pauli nit erhört, wie der Satan begehrt von Christo, in die Heerd Schwein mit den Seinigen zu fahren, liat, das hat er erhalten; wie Paulus gebeten, und öfter als einmal, daß ihn doch Gott möcht befreien von dem Geist der Versuchung, und hat es nit erhalten, so hör ich wol

Ein Burger iſt
den heiligen Erzbiſchof
wolle doch für ſeinen
durch Gottes Hilfe wi
ſegleu; gut, der Mann
nachdem er lang gebet
der Sohn ſey vor eine
Vater wollte ſchier über
ſelbſt das Leben nehmen,
daß Gott doch ſo wunde
Gebet eines Heiligen ni
heilige Erzbiſchof die A
ſprach er, iſt ein Kind d
länger hätte gelebt, w
das ewige Verderben ge
oft, daß Gott dir und
Barmherzigkeit

und wirken große Wunder, ja man kann nichts stä
keres finden, als das Gebet, zumal mit demselben d
heilige Gregorius Thaumaturgus gar einen groß
Berg von einer Seite zu der andern geschoben. D
Gebet ist mächtig und allmächtig, und gleichwohl wi
mancher nit erhört, der um Gut und Habschafte
bittet, ja zuweil das Vater unser also betet: „V
ter unser, der du bist im Himmel, geheil
get werde dein Nam, zukomme uns dein Reic
thum;" ja es betet manche alleweil, es betet in
merdar, es betet unaufhörlich, sie ruft für einen Vo
sprecher an den heiligen Christoph, der tragt unser
Herrn auf der Achsel, den heiligen Antonium Padua
num, der tragt unsern Herrn auf einem Buch, de
heiligen Joseph, der führt unsern Herrn an der Hand
die heilige Gertraud, die tragt unsern Herrn im Her
zen, sie bitt und bitt, daß ihr Mann doch möcht ei
bessers und einträglicheres Amt und Dienst bekommen ꝛc.
und erhalt dannoch nichts, gar nichts, warum? wau
wau, sagt Gott, das Ding beißt.

Gott der Allmächtige ist wie ein Baum, wan
dieser noch unzeitige Früchte tragt, so man ihn scho
schüttlet, so laßt er die Aepfel oder Birn so leich
nicht herunter fallen, und thut er gar weislich hierin
dann er gedenkt, das unzeitige Obst ist nicht gesund
ja sehr schädlich. Gott wird von dieser M. auf all
Weis', durch alle Weis ersucht, gebeten, geplagt, e
soll doch ihrem Mann weiter hinauf helfen, und ihm
wie jenem Gast bei der Mahlzeit, mit dem ascende
superius gnädig seyn, kann aber gleichwohl nicht
erbitten, dann Gott sieht, daß solches ihren Sel

ſchädlich fallen; der heil. Hieronymus ſchreib
egul. Mon., daß ein junger Mönch zu einen
heiligen Vater kommen um einen heilſamen Rath
ſoll ein Bisthum annehmen; der gute alte Tätt
ihm, er ſoll ſich auf den Tiſch legen, und etlich
in und her walzen, der vollzieht dieſen Befehl;
als ſagt ihm der Alte, er ſoll ſich gleichfalls
auf der Erd hin und her walzen, das thut er
endlich fragt ihn der heilige Vater, wo er ſiche
weſt ſey? auf der Erd (antwort der andere),
auf dem Tiſch, bekennte er, wär ich bei einem
hinunter gefallen, und der Naſe eine Ader ge-
alſo auch, ſetzt hinwieder der Alte, iſt viel
und ſicherer, in einem niedern Stand ſelig zu
, als in einem hohen. Wie dann ſolcher Geiſt
ach dem Tod dem Alten noch erſchienen, und
hat, scito Pater, quia nunc essem de
ro damnatorum, si fuissem de numero
oporum, wiſſe, mein heiliger Vater, daß ich
wäre verdammt, ſo ich wär kommen zu dieſem
Gott erhört darum ihr Gebet nit, weil er,
ſeiner Allwiſſenheit, wohl weiß, daß es ihm
r eine Gelegenheit wär zur ewigen Verdamm-
r ſieht vor, daß er würde bei ſolchem Amt
he Partiten einbrocken, er ſieht vor, daß ſie
in Uebermuth und Kleiderpracht wachſen; dann
Weiber beſchaffen ſeynd, wie des egyptiſchen
Pharao ſeine Zauberer, von welchen gnugſam
iſt, daß ſie dem Moſi und Aaron ſehr viel
thun, der Aaron ſchlagt mit der Wunderruthe
Waſſer, und verkehrt alles Waſſer in pures

Blut. Dieſes Element iſt gar blutroth worden, und hat ſich geſchamt, daß der Pharao Gott dem Herrn nit den Gehorſam geleiſt hat; des Königs Zauberer und Teufels-Künſtler ſeynd gleich da geweſt, welche mit ihrem ſix fax, halli malli, pambra dambra, auch nach gethan, und das pure Waſſer in Blut verkehrt; viel Lehrer wiſſen nicht, woher die Zauberer dieſes Waſſer genommen, zumal Aaron vorhero alles Waſſer in Flüſſen, Brunnen in Bächen, zu Blut gemacht? etliche ſeynd der Ausſag, als haben ſie vor freien Stucken friſche Brünn graben, andere ſeynt der Meinung, als habe ihnen der böſe Feind, durch deſſen Beihilf ſie dieſe Künſte getrieben, ſolches Waſſer anderwärts hero gebracht. Sey ihm, wie ihm wolle, was der Aaron gethan, das haben die Zauberer viel müſſen nachmachen, der Aaron Waſſer in Blut, die Zauberer auch Waſſer in Blut. Dergleichen ſiehet man noch heutiges Tags gar oft und viel: tragt eine einen ſchönen neuen Zeug, ſo thuts die andere nach, tragt eine neue Modiſpitz, ſo thuts die andere nach, und will ihre Ehr auch auf den Spitz ſetzen; tragt eine einen neuen geblümten Procat, ſo thuts die andere nach, und will auch, daß auf ihrem Miſtbettel ſollen Blumen wachſen. Der Mantel des Eliä iſt mit einem doppelten Geiſt gefüttert geweſt, unter dem Weiberkleid ſteckt noch ein höherer Geiſt, der gute Mann muß allerlei, auch ungerechte Regalien, ſuchen, damit er nur der Regerl ihre Hoffart verſehe ꝛc., jetzt weißt du, warum du Gott ſo vielfältig, ſo mannigfältig, ſo tauſendfältig gebeten, er woll dir eine Leiter, wie dem Jakob halten, dar

vas, welcher, nach Ausſag
tern inſtändig angehalten,
Will gebeten um die einige
anrühren, alles zu Gold w
aber zu ſeinem höchſten Na
ches er zu ſpat bereuet, al
erkennt, dann was er ange
in pures Gold verwandlet, k
und Schuh, Stühl und B
hingangen, aber wie auch die
Stuck Fleiſch, und eine Br
ja er konnte ſogar nit die
wollen, daß ſolche nit in ein
werde, weſſenthalben er noth
Hunger ſterben; wir bitten a
Gott, ſeufzen gen Himmel
Reichthum, um Ehr ꝛc., u
zum höchſten Verderben. W
ſchön geweſt, ſo wär er nie
gewachſen.

Gott Vater vom Himmel, erbarm dich nit unſer.
Gott Sohn, Erlöſer der Welt, erbarm dich nit unſ
Gott heiliger Geiſt, erbarm dich nit unſer.
Heiligſte Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarm di
nit unſer.
Heilige Gottesgebärerin, bitt Gott nit für uns.

Wann wir etwas werden bitten, um etwas ſchreie
etwas ſuchen, was unſerer Seel ſoll ſchädlich ſeyn, ſo
dern o Gott! du willſt uns das Zeitliche alſo gebe
daß wir dadurch das Ewige nit verlieren.

Oremus, laßt uns beten den heiligen Roſe
kranz! Habt ihr Bäume, nach laut göttlicher Schri
können einen Reichstag ausſchreiben, und ſeyd zuſam
men kommen, du hochmüthiger Cederbaum, du ſanf
müthiger Oelbaum, du hartnäckiger Nußbaum, d
prahlender Palmbaum, du gelbzipfeter Citronzibaum, d
ſcharfer Birkenbaum, du grober Eichbaum, du faul
Neſpelbaum, du fruchtbarer Kerſchenbaum, du geil
Feigenbaum, du naſenwitziger Maulbeerbaum, du ſpi
findiger Keſtenbaum, du verführlicher Aepfelbaum, d
gleiſneriſcher Pferſichbaum, du melancholiſcher Kitter
baum, du ehrſüchtiger Lorbeerbaum, du furchtſame
Eſpenbaum, du heiklicher Lindenbaum, du verleffelte
Buchsbaum, du ſchmarotziſcher Tannenbaum, ihr all
insgeſamt, vom groben und ſubtilen Holz, habt ih
können einen König aus euch erwählen: Icrunt lig
na, ut ungerent super se Regem. Warum n
auch die ſchönen Blumen, dieſes edelſte Gewächs de
Erdbodens, warum ſollen dieſe nicht ebenfalls au
einen Reichstag halten, und einen König unter ih

eſt höher ſteigen, und biſt gleichwohl nie er-
den, da ſich doch ein Felſen von dem Moſ
n erweichen, er ſiehet vor, daß es bei dir
rſt würde gehen, ſo er deine Bitt thäte ge-
chen; wir beten gar oft, wie der König Mi-
cher, nach Ausſag der Poeten, bei den Göt-
ändig angehalten, und um aller Elementen
eten um die einige Gnad, das, was er möchte
, alles zu Gold würde; Midas wird erhört,
ſeinem höchſten Nachtheil und Schaden, wel-
u ſpat bereuet, als er ſeine thorrechte Bitt
dann was er angerühret, war augenblicklich
Gold verwandlet, Hut und Kappen, Strümpf
uh, Stühl und Bänk, das wär aber no
n, aber wie auch die Speiſen, ein jedes B
leiſch, und eine Bratwurſt zu Gold wor
nnte ſogar nit die Naſen ſchneizen, hat
daß ſolche nit in einen Gold-Klotzen ver
weſſenthalben er nothwendig hat müſſ
ſterben; wir bitten auch gar oft, ſch
ufzen gen Himmel um die Geſundh
n, um Ehr ꝛc., unterdeſſen iſt di
öſten Verderben. Wann Abſalon
weſt, ſo wär er niemal im Hochr
; wann Nabuchodonoſor nicht wär
wäre er niemal in ſolchen Ueber
nn David nicht wäre geſund gewe
l den Ehebruch begangen; iſt alſ
ick gar oft ein Riegel, welcher ur
perrt, kann alſo mancher beten u

Gott Vater vom Himmel, erbarm dich nit unser.
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarm dich nit unser.
Gott heiliger Geist, erbarm dich nit unser.
Heiligste Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarm dich nit unser.
Heilige Gottesgebärerin, bitt Gott nit für uns.

Wann wir etwas werden bitten, um etwas schreien, etwas suchen, was unserer Seel soll schädlich seyn, sondern o Gott! du willst uns das Zeitliche also geben, daß wir dadurch das Ewige nit verlieren.

Oremus, laßt uns beten den heiligen Rosenkranz! Habt ihr Bäume, nach laut göttlicher Schrift können einen Reichstag ausschreiben, und seyd zusammen kommen, du hochmüthiger Cederbaum, du sanftmüthiger Oelbaum, du hartnäckiger Nußbaum, du prahlender Palmbaum, du gelbzipfeter Citronibaum, du scharfer Birkenbaum, du grober Eichbaum, du faule Nespelbaum, du fruchtbarer Kerschenbaum, du geiler Feigenbaum, du nasenwitziger Maulbeerbaum, du spitzfindiger Kestenbaum, du verführlicher Aepfelbaum, du gleisnerischer Pfersichbaum, du melancholischer Kittenbaum, du ehrsüchtiger Lorbeerbaum, du furchtsamer Espenbaum, du heiklicher Lindenbaum, du verleffelter Buchsbaum, du schmarotzischer Tannenbaum, ihr alle insgesamt, vom groben und subtilen Holz, habt ihr können einen König aus euch erwählen: lerunt ligna, ut ungerent super se Regem. Warum nit auch die schönen Blumen, dieses edelste Gewächs des Erdbodens, warum sollen diese nicht ebenfalls einen Reichstag halten, und einen König unter ihr

...ung, gebt eure S
Urtheil, wer soll unter euch König se
Schlüsselblum befrage ich im V
die erste im Frühling, und von de
mula veris genennt wirst, wem gibst
ich, antwortet diese, erwähle die Ros
durch die Schlüssel-Blum wird verst
iche Stuhl, dem die Schlüssel des
händiget worden.

Wie der gebenedeite Jesus gefa
em Garten, haben sich zwei Wunde
rste: als sie den Heiland befragt,
Jesum von Nazareth, worauf er beke
h bins; kaum daß er diese zwei Wor
ynd die Soldaten, Schörgen, Her
ottersgesind, deren etlich 100 an der
lsamt zu Boden gefallen, als hätte
onnerkeul getroffen; die heiligen Lehr

kein Lob darvon getragen, wie er etwann verhofft
sondern gar einen Verweis bekommen, und hat de
Herr Jesus alsobald durch ein Wunderwerk das Oh
wieder angeheilet; es ist wohl zu glauben, wann Pe
trus einen andern hätte zwischen die Ohren gehaut
daß unser lieber Herr etwann nit viel gesagt hätte
aber dem Malcho wollt er nichts Böses lassen wider
fahren, erat servus summi Pontificis, weil e
ein Bedienter des Hohenpriesters, wodurch der Hei
land wollte sattsam lehren und andeuten, wie ma
den Hohenpriester verehren solle. Dieser Hoheprieste
war eine Figur des römischen Papstes, welcher dan
auch Summus Pontifex genennt wird, welcher i
allweg als ein wahrer Vicari und Statthalter Christ
soll verehrt, und was er befiehlt und ausspricht, fü
heilig und heilsam gehalten werden. Was hat abe
dieser sichtbare Vice-Gott und Haupt der christliche
Kirche von dem h. Rosenkranz ausgesprochen? Ant
wort, samt dem römischen Papst Honorio dem Drit
ten, welcher den Orden des h. Dominici vollmächtig
bestätiget und eingesetzt, werden gezählt 66 römisch
Päpst, benanntlich: Gregorius 9, Cälestinus 4, In
nocentius 4, Alexander 4, Urbanus 4, Clemens 4
Gregorius 10, Innocentius 5, Hadrianus 5, Joan
nes 20, Nicolaus 3, Martinus 2, Honorius 4, Ni
colaus 4, Cälestinus 5, Bonifacius 8, Benedictus 11
Clemens 5, Joannes 21, Benedictus 12, Clemens 6
Innocentius 6, Urbanus 5, Gregorius 11, Urba
nus 6, Bonifacius 9, Innocentius 7, Gregorius 12
Alexander 5, Joannes 22, Martinus 5, Eugenius 4
Nicolaus 5, Calistus 3, Pius 2, Paulus 2, Si

ıtius 8, Alexander 6, Pius 3,
), Hadrianus 6, Clemens 7,
3, Marcellus 2, Paulus 4, Pi
ıorius 13, Sixtus 5, Gregorius
Clemens 8, Leo 11, Paulus 5,
hanus 8, Innocentius 10, Alexan
Clemens 10, und der annoch regie
preiswürdigste Vater der Chris
ver 11, alle diese haben den heilig
einen Schatz der Kirche, für einen
ı, für eine Schanz der ganzen
ı, auch viele aus ihnen den h. Ro
n Preisnamen und stattlichen Eh
rhoben. Daß zwar David habe
ıge, mit der er den Goliath übe
ıer sey uns der h. Rosenkranz eine
r wir wider den höllischen Goliath
ıwar die Israeliter haben genossen e
e alles gefunden und empfunden,
uns der h. Rosenkranz ein Mann
, in allem, für alles finden; daß
mit wenig Strickel eine große
chen Rabbiner aus dem Tempel g
sey der h. Rosenkranz uns eine
alle höllischen Larven förchten, j
ıst Pio dem V. von dem Allmächti
ı, die ansehnliche Victori, so un
ıa wider den Erbfeind Anno 15
ıalmal über die dreißig tausend
Erbfeind geblieben. Wem gibst d
hönes Königs-Kron? diese Blum

Lateinern genennt Corona Imperialis oder Lilium Imperiale; ich, sagt diese, gib meine Stimm de schönen Rose, Impera nobis, durch diese Blum werden verstanden die gekrönten König und Monar chen, welche ebenfalls mit größtem Nutzen den h. Ro senkranz verehren.

Im 3. Buch der Königinn Cap. 10 wird mi allen Umständen ganz ausführlich beschrieben der präch tige Thron des Königs Salomon, dergleichen Wer in der ganzen Welt, in allen Königreichen niemal ge sehen worden. Der Thron war von dem edlesten He senbein, und mit lauter purem Gold überzogen, au diesem Thron sah man 6 Staffeln, worauf beederseit 6 Löwen vom reinsten Gold stunden, und welches j wunderlich, auf einer Seite waren zwei Händ, auc von Gold, diese hielten das Kiß oder Sitz des Thro nes. O wie recht! ihr König und gekrönte Monar chen sollt wissen, daß euere Kron und Thron nit be ser kann erhalten werden, als durch die zwei Händ eine Hand ist, welche den Degen führt, die ander Hand ist, welche den h. Rosenkranz haltet, das i wohl eine guldene Hand. Vespasianus, Domitianus Trajanus, Adrianus, Gordianus, Valentinianus, Au relianus, Florianus, Numerianus, Diocletianus, Ma ximinianus, Julianus, Jovinianus, Martianus ꝛc. römische Kaiser, haben zwar in einer Hand den De gen getragen, aber weil ihnen die andere Hand ab gangen mit dem Rosenkranz, also hat ihre Kron mü sen fallen, ihr Glück müssen wurmstichig werden, un ihre Majestät müssen spöttlich zu Boden sinken, hin ken und stinken; wann aber da der Degen und d

wie die Stadt Cöln Anno 14
chen Kriegs-Empörungen wunde
ligen Roſenkranz iſt erlöst word
eine ſehr ſchöne Proceſſion mit
ſtellt in die Dominikaner- oder
und mit höchſter Auferbaulichkeit
gebetet, auch ſich in die Erzbruder
dem kräftigen Vorhaben, hinfüra
ſowohl die Globos als auch Gl
dem iſt mit höchſtem Troſt und Ru
dinandus der Erſte, der Anderte, der
dem iſt nachgefolgt der annoch höchſt
Kaiſer Leopoldus, welcher in wä
der Hauptſtadt Wien von dem ottom
nit allein alle gehörige Anſtalt gemac
wehr, ſondern auch ſeine Armee unter d
gebenedeiten Mutter Gottes zu Paſſau
und wer weiß

im Chor Gott loben und preisen, dieſe verehren forderſt den h. Roſenkranz.

Dem großen Patriarchen Abraham kommt von Gott ein ſcharfes Dekret, er ſolle und wolle, wolle und ſolle unverzüglich ſeinen Sohn, den einigen, den liebſten, ihm aufopfern auf dem Berg Moria; dieſer Berg hätt dem heiligen Patriarchen wohl ſollen ſeyn ein Jammerthal, aber gleichwohl hat er ſich alſobald dem Willen Gottes ergeben, ſo ſey's, ſagte er, es iſt billig, daß ein Geſchöpf ſeinem Erſchöpfer ſoll einen willfährigen Gehorſam leiſten, nimmt demnach den Sohn mit ſich auf benannten Berg, und als er bereits den Säbel gezuckt, Willens, den Kopf in einem Streich dem Iſaak herunter zu hauen, damit alſo der Kopf ein Hauptopfer würde, da iſt ihm ein Engel in die Hand gefallen, mit dem ernſtlichen Befehl, er ſoll nit darein ſchlagen, ſondern anſtatt ſeiner den Widder aufopfern, ſo hinter ſeiner in der Hecke hange, worauf der eifrige Mann Gottes wieder eingeſteckt, und gedachten Widder dem Allmächtigen mit fröhlichem Herzen geſchlachtet; daß dieſe Dornſtaude habe zugleich auch Roſen gehabt, iſt wohl zu glauben, iſt alſo der Widder nit allein unter den Dornern geweſt, ſondern auch unter den Roſen. Dieſer Widder iſt eine Figur geweſt aller Geiſtlichen und Religioſen, als welche auch ein Opfer Gottes ſeynd unter den Dornern der ſtrengen Obſervanz und ſieter Kaſteiungen, es ſeynd aber auch dieſe zugleich unter den Roſen, zumal kein einiger Orden, der den heiligen Roſenkranz nit liebet, dann von der Zeit an, da der h. Dominicus über die hundert tauſend Ketzer durch den h. Roſenkran

... sehnd gewirkt
nische Andacht bei allen Geis
nommen, daß nit ein einiger
ein oder das andere Wunderw
Ordensleut durch den h. Ros
und weil deren fast alle Büche
nöthig, selbige beizufügen. D
Mariä, Antonius de Probes,
hat es wohl angriffen, als die
der Stadt Vicenz gereist, unte
erhörtes Wetter entstanden, daß
fast dem ganzen Land und Gege
gang gedrohet, er aber, der g
dem freien Himmel sich befunden;
wohl ein Dach habe, und nit a
me, hat er seinen hölzernen Ro
gelegt, zugleich sich der übergebe
tes befohlen, wodurch dann gesc
Mitte des Platzregens von allem
nicht von einem einigen Tropfen

innbild iſt des Eheſtands, welche noch allemal han
eiflich erfahren, was Nutz und Schutz ihnen de
il. Roſenkranz gebracht habe.

Bekannt iſt jene Geſchicht, von welcher die h.
chrift im Buch Joſue regiſtriret; dieſer berühmte
riegsfürſt wollte mit aller Gewalt die feſte Stadt
richo einnehmen, ſchickte aber zuvor 2 wohlerfahrne
Länner aus, welche gedachten Ort wohl und genau
llen beſichtigen und ausſpähen; nachdem aber ſolches
r König dieſer Stadt in Erfahrenheit gebracht hat,
paffte er alſobald ernſtlich, man ſolle beſagte Män-
r auffuchen, dann ſie ſollen unfehlbar des Tods ſeyn;
armen Tropfen reterirten ſich hierüber unverzüglich
das Haus der Rahab, welche zwar ein Weib war
s gar ſchlechten Wandels, ja eine öffentliche Ma-
1 ꝛc., gleichwohl aber zeigte ſie den guten Leuten
Lieb, und verharg ſie, verhüllte ſie, verdeckte ſie,
richte ſie dergeſtalten, daß ſie nit ertappt, noch
den, ſondern beim Leben erhalten worden; ſolche
hat mußte ja vergolten werden, dahero ihr be-
1 worden, ſie ſolle ein rothes Strickel vom Fen-
erab hängen, zum Zeichen der Salva Quardia,
f der ganzen Armee ernſtlich vorgetragen wor-
ie ſollen nach Eroberung der Stadt bei Leib
ßer Straf demjenigen Haus kein Leid anthun,
ie werden ſehen ein rothes Strickel vom Fen-
ib hangen. Wie nun nachgehends die Stadt
eingenommen, und alles von des Joſue ſeinen
verbrennt, verſengt, verhergt, verzehrt wor-
allein unverletzt geblieben das Haus der Ra-
dieſes Strickel herunter gehangen.

ist der Ehestand ein Tisch, wo
setzt, als Krüg und Flasche
stand eine Mahlzeit, wo man
tirt, als mit Geschöffens; n
ein Ofen, wo man nut nichts
mit Prügel; wie oft ist der
wo man nichts anders spielt, a
ist der Ehestand eine Erzgrube,
anders grabt, als Zank-Eisen,
stand ein ABC, worin der gröb
wie oft ist der Ehestand ein Spi
Sucht die Eifer-Sucht; wie oft
Himmel, worin nichts anders ge
stern; wie oft ist der Ehestand
man zum öftesten fangt die Ele
ist der Ehestand eine Prozession, w
voran geht; wie oft ist der Ehesta
rin nur St. Nothburga und ni
verehret wird; wie oft ist der Ehe
welchem alles

wird man in der Kirche der PP. Dominikaner bei dem Rosenkranz-Altar einen scharfen Dolch sehen hangen, fragst du dessen die Ursach, so wird man dir umständig erzählen, wie daß allda ein Mann von der Eifersucht dahin getrieben, sein Weib mit einem scharfen Dolch hat wollen ermorden, und als er bereits den Stich gethan auf die Brust, die unschuldige Tröpfinn aber um Hülf angeruft die Königinn des h. Rosenkranz, den sie mehrmal eifrigst gebetet, sodann hat sich der scharfe Dolch also zusammen gebogen, als wär er zu einem linden Wachs worden, welches eine Ursach geben, daß sie nachmals in gröster Einigkeit gelebt. Auf der ersten Hochzeit zu Cana Galliläa ist schon ein Mangel bei diesen neuangehenden Eheleuten gewest, nemlich der Mangel des Weins; o wie oft ist in einem Ehestand nit allein dieser Mangel, sondern ein Mangel der Einigkeit, ein Mangel des Segens, ein Mangel des Glücks, ein Mangel der Kinder, ein Mangel der Lebensmittel ꝛc. Gleichwie nun die seligste Mutter Gottes den Mangel des Weins ersetzt hat auf der Hochzeit zu Cana, mit ihrer Vorbitt, also ersetzt sie noch alle Mängel im Ehestand, dafern ihr nur, liebe Eheleut, diese Himmelskönigina verehrt mit dem Rosenkranz.

Wem gibst du deine Stimm, du schöner Wildling? diese Blum wird von den Lateinern genennt Volubilis oder funis arborum; ich, sagt diese, gib meine Stimm, und erwähle die schöne Rosen, durch diese Blum können gar füglich verstanden werden die armen Wittiben, massen diese Blum sich hin und her wind, und suchet, wo sie etwann eine Stand-

r einen Baum kann finden, woran ſie ſich erh
nit ſie nicht auf der Erd bleibe, und gar mit
getreten werde, wohl ein rechtes Sinnbild
nbild einer Wittib; aber getröſt, wann ihr
nt, verlaſſen zu ſeyn von männiglich, und ſich
mand euerer annimmt, ſo wendt und windt
Roſenſtauden, ihr Windling, verſtehe den h.
kranz, alsdann werdet ihr nit verlaſſen werden.
Gedenkt an jene Wittib, welche ganz arm
Sarepta wohnte; dahero, wie ſie der Pro
as befragt, wie es ihr gehe? ſagte ſie, gar ſchl
n ſie gehe bereits um ein Holz, ſodann wol
Feuer aufmachen, ein Brod backen, und nach
ben. Dieſe Wittib iſt hernach durch ein gr
underwerk erhalten worden.
Es iſt zu glauben, daß dieſe drei Stuck h
eut den ganzen heil. Roſenkranz, maſſen das
iß, das Feuer roth, das Brod gelb, faſt die
rben des heiligſten Pſalters haben vorgekündt;
ß iſt es doch, daß eine Wittib mit dieſen drei
u nit kann verlaſſen werden. Lieſt man doch
arragoniſchen Wittib Eliſabeth, wo dieſelbe
önen Tempel erbaut, daß ſie den Tagwerkern
auleuten das erſtemal, anſtatt ihres Lohns, l
oſen in die Händ geben, welche Roſen aber in
önſte Gold verändert worden, in die ſchönſten
nen Pfenning. Und geſchieht wohl öfter, daß
in Geld, will ſagen, Roſenkränz in Geld-M
kehrt werden. Alſo ſchreibt Joan. Bonifacius
istor. von einer ſehr armen Wittib, welche
nges Recht führte mit einem ſehr reichen W

weil sie aber nicht zu spendiren hatte, der Reiche en
gegen dem Richter große Schmiralien zuschickte, al
hat dieser gewissenlose Richter die Sentenz wider d
arme Wittib gefällt, und hat sie müssen mit der la
gen Armuth das Kürzere ziehen. Indem sie nun kei
Zuflucht bei den Menschen gefunden, hat sie ihr höc
stes Vertrauen gesetzt in die allerseligste Himmels-Kö
niginn Maria, als eine allgemeine Schützerinn un
Schirmerinn der Wittib und Waisen, auch ihr eine
Rosenkranz sehr andächtig aufgeopfert, worüber es sic
hat zugetragen, daß, wie besagter Richter das ung
rechte Urthel wider sie wollte ablesen, er dreimal nach
einander, wider seinen Willen und Zung, das Rec
auf ihre Seite ausgesprochen, und den reichen Gese
len zur Abstattung aller Anforderung gezwungen.

Die Gärtner pflegen die kleinen Blumen-Zwie
bel, so an und um den großen Zwiebel stehen, Kind
zu nennen, aus welchen nachmals auch schöne Blu
men erwachsen; sagt dann an, meine Kindl, wem
gebt ihr die Stimm? wir, antworten diese, geben un
sere Stimm einhellig der schönen Rosen. O wie recht

Durch solche Blumen-Kindl können gar woh
verstanden werden die Kinder und liebe Jugend, di
man vor allem zu dem h. Rosenkranz erziehen soll
O wie schön wäre es, wenn Vater und Mutter da
thäten, was der himmlische Vater bei Erschaffung de
Welt gethan! den ersten Tag, als am Sonntag, ha
er erschaffen Himmel und Erde; den Himmel, al
einen Ort seiner göttlichen Residenz, welcher so groß
nach Aussag der Scribenten und Lehrer, daß, wa
Gott die himmlische Wohnung sollte gleich austhei

tausend Jahren kaum dah
auch alle Tag hundert deut

Den andern Tag, a
allmächtige Gott erschaffen
andern Himmeln, deren, n
10 seyn sollen; darein hat
und Gestirn und Planeten ges
ist so weit von dem Erdbo
ein Mühlstein sollt von dann
selbe inner 92 Jahr nit wür
er auch alle Stund 200 Mei

Den dritten Tag, als am
der himmlische Vater erschaffen
und Kräuter, welche wegen dero
sehr zu verwundern seynd, gesta
spaniola Bäum angetroffen wer
Leut darauf wohnen, und Hütte
len ab

und postirt sie zehenmal hundert tausend, hundert und vierzig tausend Meil, nach Aussag Clavii. Der Mond aber ist neun und dreißigmal kleiner als die Erd; die Stern aber, auch die winzigsten, seynd achtzehenmal größer, als die Erd.

Den fünften Tag, als am Pfingstag oder Donnerstag, hat der Allmächtige erschaffen Fisch und Vögel, deren beede Geschlechter höchst zu verwundern seynd, dann Elianus bei dem Majolum vorgibt, daß in dem inländischen Meer so große Wallfisch angetroffen werden, daß zuweilen eine Grätte zwanzig Klafter lang, so dick aber, daß sie kaum drei Männer umfassen können, dahero ganze Häuser davon erbaut werden.

Den sechsten Tag, als am Freitag, hat der Allmächtige alle Thier auf Erden erschaffen, auch das Kunststuck, das Meisterstuck, das Hauptstuck, nemlich den Menschen, und wie er diesen aus einem Leim schrollen kreuzweis auf der Erde erschaffen, hat er ihm das Leben eingeblasen und einkaucht, inspiravi ei spiraculum vitae, es ist aber wohl zu merken wann man pflegt zu kauchen, so sagt man nichts anders, als den Buchstaben H H. Also sollen die Eltern ihren Kindern vor allem andern einkauchen den Buchstaben H H, was bedeut aber dieser? schaut nur ein wenig in die Betbücher, daselbst in die Litanei der Heiligen, da werdet ihr vor einem jeden Namen den Buchstaben H finden, welches so viel heißt als Heilig; gleich vom Anfang, ihr Eltern, muß man die Kinder nit zu dem Zeitlichen und Irdischen, wie meistens pflegt leider zu geschehen, ziehen und gewö-

..., dem alsobald die arge H
del um den Arm gebunden, w
in Mutterleib retirirt, und ist
sein Bruder, zum ersten geboren
diesen ist vorgangen? wer hat
rat erhalten? etwann der Phar
geborne? o nein, sondern der
an der Hand. Also könnt ihr
ches Kind werde zum besten fortk
aus den eurigen werde zum beste
Gott und der Welt zum besten s
lich, welches ein Bändel an der
kranz in Händen, welches zum e
marianischen Andacht.

Es ist sich höchst zu verwun
berühmte Klosterfrau Anna Almaid
würdig geschrieben wird, daß, w
kleines T[illegible] dem [illegible]

öw, friß mich nit, dann ich werde zu C
ell eine Kloſterfrau werden;" worüber da
rimmige Thier wie ein zahmes Lämmel vor ihr ge
aaden, und ſie nachmals die Zeit ihres Lebens, for
eriſt in dem Kloſter, eine ſondere Liebhaberin iſt ge
eſt des h. Roſenkranz.

Wem gebt ihr die Stimm, ihr ſchönen, rothen,
eißen und vielfärbigen Magenblumen? dieſe wird
on den Lateinern genennt Papaver; ich, ſagt eine
de aus ihnen, gib meine Stimm, und erwähle die
chöne Roſen; durch dieſe können fugſam verſtanden
erden die Sünder, als Saumagen, die nur nach
em Irdiſchen trachten.

Es kommt einmal ein reicher Geſell zu unſerm
errn, und fragt ihn, mein Herr, was muß ich doch
un, damit ich das ewige Leben erlange? quid fa-
endo etc., gehe hin, antwortet der Heiland, ver-
if all dein Hab und Gut, gibs den Armen, und
mir nach; vor fünfthalb hundert Jahren hat man
ſündigen Menſchen ſchon eine andere Antwort ge-
können, dann, wofern einer dazumal den h. Do-
kum hätte gefragt, was er thun müſſe, damit er
Kind der Seligkeit werde, ſo hat ihm ungezwei-
er h. Vater geantwortet, er ſoll den h. Roſen-
eifrig beten, dann wer ſich in dieſem andächtigſt
wird nit verloren werden; dahero die ſeligſte
r Gottes dem ſeligen Alano geoffenbaret, daß
dacht zum heiligen Roſenkranz ein ſehr großes
ſey der Prädeſtination und ewigen Auserwäh-
Es hat zwar Gott der Herr dem Moſi befoh-
ſoll die Schuh ausziehen, und ſein hübſch in

ren zu Jeruſalem, und nach dre
gefunden worden; habt ihr Sü
ſo habt ihr Gott verloren, hab
ſo habt ihr Gottes Gnad verlore
tesgnad verloren, ſo habt ihr d
habt ihr den Himmel bald verlor
verloren; aber getröſt ihr gebree
nach drei Tagen iſt Jeſus wied
nach dem Roſenkranz, ſo da drei
auch wieder durch ſondere Vorbitt
den Heiland finden.

Zu Noe Zeiten hat Gott de
Feuer mit Waſſer gelöſchet, und
den mit dem Sündfluß überſchwe
Welt ſieht, iſt keine größere Ste
als dieſe, dann was waren die Me
erſt, als ſolche Fiſch ohne Häut

und gerechte Zorn vergangen: Coeperunt minui post centum et quinquaginta dies. Wer weiß, ob nit dieſe hundert und fünfzig Täg haben bedeut die hundert und fünfzig engliſche Grüß, ſo da ſeynd in dem ganzen h. Roſenkranz und Pſalter? gewiß iſt es doch, daß ſich nach ſolchen der Zorn legt, und er ſich des Sünders wieder erbarmt, dann hat die Eſther den Grimm des großen Königs Aſſueri beſänftiget, wie ſie ihn gebeten mit ganz röslichtem Angeſicht, ſo wird nicht weniger der arme Sünder den Zorn des allmächtigen Gottes wenden, wann er mit dem h. Roſenkranz wird aufziehen.

Gewiß iſt es, daß ein Jüngling in einer Tod-Sünd geſtorben, weil er aber täglich den h. Roſenkranz gebetet, ſodann hat ihn Gott nit laſſen verdammt werden, ſondern durch Vorbitt ſeiner übergebenedeiten Mutter ihn wieder zum Leben erweckt, bis er eine reuvolle Beicht abgelegt. Cantiprat.

Gewiß iſt es, daß ein Mann bei nächtlicher Weil öftermal aufgeſtanden, und ſich in die nächſte Kammer begeben; als aber die Frau ihn deſſenthalben befragt, wo er hingehe? er ihr zur Antwort geben, daß er eine ſchöne Jungfrau heimſuche, er verſtund aber die Bildnuß der ſeligſten Jungfrau, vor welcher er pflegte den h. Roſenkranz zu beten; iſt hierüber die Frau in eine ſolche Eiferſucht gerathen, daß ſie ihr ſelbſt die Gurgel abgeſchnitten; weil ſich aber deſſen der bekümmerte Mann bei der Mutter Gottes beklagt, daß ſolches Elend ihrenthalben geſchehen ſey, alſo iſt durch Hülf und Beiſtand Mariä, der Himmelskönigina, dieſe wieder zum Leben kommen, und

groſſe Sünder und Sü
Franz ſeynd bekehrt wo
Bußweg in das ewige L

Man muß auch de
ſo groſſe Anzahl in dem
es möcht euch ſonſt verſc
umgehen ſollt, ſagt her,
es iſt uns anjetzo nit rec
warum ſollen wir gleich
ihr ſeyd halt grobe Knöp
nit ſolle vor den Blumen
der euern Willen bekennen
digſte ſey zu der Kron.

Durch die Knöpf K
böſen Feind, welche noch
haben müſſen aus einer beſ
Weiſ ausſagen, daß Niem
den, welcher in Uebung des
auch ſey die hölliſche

Laute verjagen aus dem Saal, wie viel mehr werde die hölliſchen Larven vertrieben durch den heil. Roſen kranz. Noch zur Zeit des h. Dominici hat ein Her dem Teufel, ſo in ſichtbarer Geſtalt ihm nachgeſtellt einen hölzernen Roſenkranz an den Hals geworfen damit dieſen ſchwarzen Prahler zu Boden gezogen mit Füßen getreten, und ihm ſolche gute Püff un Stöß verſetzt, daß dem Teufel allemal hernach gr grauſt, und ſich nicht mehr blicken laſſen; nachdem auch gedachter Kavalier dieſe ſeine eigene Geſchicht a die Mauer eines ſehr herrlichen Geſchloß, ſo wegen Ungeſtüm der hölliſchen Geſpenſter nit konnte bewohn werden, mit Farben auf allen vier Ecken hat laſſen entwerfen, hat ſolches die verdammten Gäſte und Gei ſter dermaſſen verdroſſen, daß ſie mit großem Getö und Heulen beſagten Platz geraumt haben.

Alſo iſt durch einhelliges Stimmen der Blumen ſogar auch der groben Knöpf, die ſchöne Roſen zu einer Königinn der Blumen erwählt und erkieſen wor den. Impera nobis. Sobald eine königliche Wah vorbei-gangen, pflegt man alſobald durch unterſchie dene Kurier ſolche der ganzen Welt kundbar zu ma chen. Die lieben Engel ſeynd dieſe ſchnellen Boten welche der ganzen Welt ſolche fröhliche Poſt bringen neue Zeitung, ihr großen Monarchen! die Roſen iſt Königinn worden, eure Kron wird ſich hoffentlich un tergeben dem Kranz, nemlich dem h. Roſenkranz neue Zeitung, ihr Geiſtliche, die Roſen iſt Königinn worden, in eueren Verſuchungen kann nichts beſſer ſtärken euch, als der Roſenbalſam des h. Roſenkranz neue Zeitung, ihr Beängſtigte, die Roſen iſt [illegible]

neue Zeitung **ihr armen Wi**
ſen iſt Königinn worden, ihr
Unterhaltung nit beſſer ſuch
ſer des h. Roſenkranz; neue
Ackersleut, die Roſen iſt Kö
euere Aecker nicht beſſer umz
ſenſtauden des h. Roſenkran
ſammten Adamskinder, die
den, euch kann Niemand beſſ
der bringen, als die umgekehr
als Ave des heiligen Roſenkra

Judas der Tölpel achtet ga

Collegio; dieſe Red hat faſt die beſtürzten Apoſtel gan
geiſt- und ſeelenlos gemacht, dahero einer den andern
mit erbleichtem Geſicht angeſchaut, und waren die lie
ben Leut eines ſo gutmeinenden Gemüths, daß ſie an
keinen einen Argwohn ſchöpften; wer hat ihm einge
bildt, daß der Iſcarioth ſollt zu einem Schelm wer
den? Als nun der Herr und Heiland auf dero ge
ſamtes Forſchen und Fragen den ſchlimmen Menſcher
nit wollt entdecken, ſo hat Petrus dem Joanni, ſo
alles bei dem Herrn golten, höflich gewunken, er ſol
ihn fragen deſſenthalben, dann der gute Petrus ge
traute ſich dasmal nit zu fiſchen, weil er in Furch
ſtund, er möchte derenthalben einen Verweis bekom
men, indem er kurz vorhero wegen der Fußwaſchung
eingebüßt. Joannes unterſtund ſich zu fragen, we
doch derſelbe ſey, der ihn alſo meineidig verrathen
werde? worauf ihm der Herr Jeſus ganz ſtill und i
der Geheim, daß die andern Apoſtel nit hören kenn
ten, geſagt hat: „Der die Hand mit mir in
die Schüſſel dunkt, der wird mich verra
then.“ Darauf hat er alſobald einen Biſſen Bro
in die Suppe eingedunkt, und dem Iſcarioth darge
reicht. O was Schelme gibt es in der Welt! ſo i
dann auch ſogar nit zu trauen denjenigen, die mi
einem aus der Schüſſel eſſen; nach ſolchem Biſſen
den ihm der Herr ſo wohl geſegnet, iſt der los
Menſch, aus Antrieb des böſen Feinds, ganz unver
weilt davon gangen. Dermal ereignet ſich eine Frag
warum der Herr und Heiland des Verräthers Name
nit geoffenbart? die Antwort iſt eben diejenige, welch
da geweſt, als der Herr das Haus und den Menſch

demſelben folget mit A
wird ꝛc.,“ daſelbſt woll er de
celebriren; derentwegen aber
das Haus und den Menſchen
vorgeſehen, es möchte der ge
Ort den Hebräern anzeigen, u
daſelbſt würden fangen mit gro
Getümmel, auch gar Raufen
wider allen gebührenden Reſpe
den heiligen Orts, zumal es du
heiligſten Sakraments ſchon zu
Sogar will der Herr nit, daß
pel ſollen entunehrt werden, und
ſach, warum der Heiland des Ve
geoffenbart, damit nemlich beſag
ein Tempel, zit möchte geſchändt
der liebſte Jeſus ausgeſagt, daß
rathen, o was Tumult wär dama
Schelm hätt des heiligen Orts

Respekt!

Wie unser Heiland Jesus seinen Aposteln eine sehr h. Predigt gehalten von dem jüngsten Tag, ist er endlich in dieses Wort ausgebrochen, respicite etc.; ich aber schrei heut und allemal der ganzen Welt zu das einige Wort Respekt, Respekt gegen die Kirchen und Gotteshäuser; aber leider! solcher Respekt ist sehr wenig und gering, und scheint hierin eine größere Theuerung zu seyn, als damal gewest ist zu Samaria, wie selbige Stadt der syrische König Benedab mit großer Kriegsmacht belagert, massen dazumal ein Eselskopf um achtzig Silberling, und der vierte Theil von einer Maaß Taubenmist um fünf Silberling verkauft worden.

Dazumal ist die Sonn bei Mitternacht aufgangen, wie nemlich Gottes Sohn geboren, und endlich nach so vielfältigem Versprechen bekleidt in dem Stall Bethlehem erschienen; dazumal ist alsobald den Englen von Gott dem Allmächtigen befohlen worden, sie sollen geschwind und eilends als gefüderte Kurier diese Zeitung den Menschen ankünden, welchen Befehl sie als gehorsamste Boten unverzüglich volljogen, und solches den Hirten in selbiger Gegend mit sonderm Freuden- und Jubelschall angedeut mit diesen Worten: „Ihr werdet das Kind finden in Windlen eingewicklet, und in einer Krippe liegen.“ Ihr, meine lieben Engel, warum bringt ihr solche fröhliche Post zum allerersten den Hirten, diesem gemeinen Bauernvolk? warum nit den gekrönten Häuptern in Asia? warum nicht den Hohenpriestern zu Je

uſalem? warum nit den Propheten, und ſonſt
nen Leuten zur ſelben Zeit? Wann man be
ollte ehender einem Bauern einen guten Morge
en, als einem Edelmann, einem Biſchof ꝛc., ſo
olcher nit für einen Engel, ſondern für einen
el gehalten werden; wie kommts dann, daß ihr
ogar dem Zachariä und der Eliſabeth die gen
nd zerlumpten Hirten vorzieht? etwann darum,
er Herr Jeſus hat wollen von einer demüthigen
rau geboren werden, alſo wollt er auch zum a
en ſolchen demüthigen Leuten bekannt werden?
hut dafür halten der ſeraphiſche Bonaventura.
ann darum, weil der Heiland wollte abgeben
uten Hirten, und mit dem Kreuzſtab das ve
Schäfel in der Wüſte ſuchen, alſo wollte er h
es Gleichen zu allererſt kundbar werden, alſo
er engliſche Thomas. Etwann darum war der
nel corteſer und höflicher gegen dieſe Hirten,
olche wachſam waren bei nächtlicher Weil, w
ann der Himmel mehr offene Augen hat be
Nacht, als beim Tag? alſo legt es aus der eh
ige Beda. Es iſt aber wohl zu glauben, da
ebſten Engel derentwegen ſolche fröhliche Zeitu
llererſt den Hirten gebracht, weil dazumal de
Stall ſchon zu einer Kirche worden, indem C
Sohn darin mit Gottheit und Menſchheit w
lſo haben ſie geforchten, es möchten die Hirten
robe und ungeſchickte Kerl, in den Stall hinei
gen, alldorten ſich ungebärtig niederlegen, ſch
chnarchen, und Breter ſchneiden, wie ſie dann
ei grobem Wetter ihr Retirada unter dieſem

gesucht; damit dann solchem heiligen Ort und Tem
pel von gedachten ungeschickten Leuten und groben
Gesind keine Unehr zugeführt werde, also haben ihne
die Engel mit deutlichen Worten angedeut, daß nem
lich der Heiland der Welt darin geboren sey. Re
spekt, Respekt demjenigen Haus, allwo Gott woh
net; dann ja in dem Haus, in welchem Gott anhör
das Rufen der Nothleidenden, in welchem Gott de
Schatzkasten eröffnet seiner Gnaden, in welchem Got
die himmlische Spend austheilet unter die Menschen
in welchem Gott seinen Thron setzt, und willfährig
Audienz gibt allen Adamskindern, in welchem Gott
als in einem göttlichen Provianthaus, die Seelen speist
einem solchen Ort gebührt ja der größte Respekt. E
ist kein Haus, wo der Ammon mit der Thamar so
lefflen; es ist kein Haus, wo der David auf die Ber
sabäa soll gaffen; es ist kein Haus, wo die Schwe
ster Aaronis soll murren; es ist kein Haus, wo de
Achan auf Diebstähl soll gedenken; es ist kein Haus
wo die Dalila soll vorwitzig ausforschen; es ist kei
Haus, wo die Jezabel sich soll aufpflänzlen; es is
kein Haus, wo der Mundschenk Pharaonis soll de
Traum erzählen; sondern es ist ein Bethaus, wo Got
soll verehrt werden. Respekt!

Als auf eine Zeit Kirchweih gewest zu Jerusa
lem, hat sich der Herr Jesus auch dahin begebe
in diesen herrlichen Tempel, aber ist nit gar hinei
gangen, sondern in Portiku, im Vorhof heraus i
er auf und ab spazieren gangen; warum aber dieß
darum, er hat vorgesehen, wie es dann bald hernac
geschehen, daß die Hebräer und Juden mit ihm w

... seyn ein Parlato
plodern, sondern imploriren,
cari, sondern precari, et
seinem Haus wohl dreschen k
kein Handel ausdreschen; der
wohl Affen können haben,
sich keine Maulaffen; der Jo
seinem Haus die Haar abschne
sich nicht die Ehr abschneiden;
können in seinem Haus ein gut
da laßt es sich nit mit Scher
Hab hat wohl können in ihrem
verbergen, aber dahero muß ma
kommen. Respekt!

Meines h. Erzvaters Aug
sag ist, daß durch den allgemeine
der ganze Erdboden überschwemmt
sondere göttliche Schutzung sey d
von solchem harten Bad gänzlich
folgsam unversehrt gebl...

ius auf dem Berg Kalvariä drei Stund solle ru-
; dann wie Gott der himmlische Vater nach dem
indlichen Fall des Adams Nachmittag in das Paradeis
begeben, hat er nit alsobald den gebührenden Zorn
r den ungehorsamen Menschen ausgossen, sondern sich
dem Paradeis etwas abgekühlt, auf und ab spazieren
igen, unterdessen ein Holz auserkohren, woran sein ein-
orner Sohn drei Stund hangen solle, dulce lig-
m tunc notavit etc. Jetzt kann ihm ein jeder
e leichte Folgred schließen, hat nun Gott wollen, daß
n Paradeis nichts übles geschehe, sondern aller Re-
kt ertheilt werde, weil darin der Baum gestanden,
dem er drei Stund geruhet; wie viel weniger
er zulassen, daß soll ein Tempel oder Kirche ent-
ret werden, worin er nit einen dreistündigen Sitz,
ern eine stete Wohnung mit seiner Gottheit und
schheit hat. O Respekt!

Anno 1509 ist durch das erschreckliche Erdbe-
so achtzehn Tag gewehrt, fast die ganze Stadt
antinopel zu Boden gefallen, und seynd in die
n tausend Menschen zu Grund gangen, auch die
ten türkischen Tempel und Moscheen übern Hau-
fallen; allein, nicht ohne große Wunder seynd
ristenkirchen unversehrt verblieben, auch derje-
urm, welchen die Türken nach Eroberung der
n den Tempel Sophiä gebaut, ist völlig zu
gangen, ohne einigen Schaden der Kirche;
das Malter und Kalk, welchen die Türken
katholischen Bilder an der Mauer dieses
ezogen, so manierlich herunter gerissen, als
mit allem Fleiß herab geschält, und folg-

und um hergesehen, als wäre die Kirche auf
s gemalt worden. Merks, auch die Erd selbst
n Respekt gegen die Kirchen.
no 1210 hat der Graf Mondfort die Bela-
ei Minerba aufgehebt, die Zelt aber, so von
Gesträuß und Stauden waren, in einer überaus
Menge lassen anzünden, worauf ein solches
sobald entstanden, daß einem gedunkt, es gehe
ze Stadt in Flammen auf, weil diese Hütten
ge Sommerhitz ganz erdorrt, das Feuer leicht
gezogen; es ist aber nit ein geringes Wunder-
spürt worden, dann unter einer so großen An-
in der Mitte derselben gestanden eine gleiche
worin der Priester, als in einer Feldkapelle,
heiligste Meßopfer gehalten, und diese ist,
daß alle, auch die nur einen Schuh da-
egenen Hütten, in Aschen verbrennt, also frei
rletzt geblieben, daß man nit das mindeste
hen eines Brandes daran konnte wahrneh-
Werks, auch das Feuer tragt einen Respekt
Kirche.
e der berühmte Kriegsfürst Josue mit dem
rael zu dem Fluß Jordan kommen, da war
iff, was mehr? keine Brücke, was mehr?
über alle Massen tief, und gleichwohl soll-
durchmarschiren, welches dann auch glücklich
ugen; denn sobald die Priester mit der Arche
ds zum Fluß hinzu getreten, den Augenblick
obere Wasser des Flusses stillgestanden, und
ein großer Berg in die Höhe gebäumt, das
ber ist seinen Weg fortgerunnen, und also der

ıſte, truckneſte Weg und ſicherſte Paß dem gauzen
! geweſt. Wie kommts, daß dieſer Fluß Jordan,
ein anderer Hofmann, ſo cortes geweſt? ob er
ı ein Waſchküttel war, ſo hatte er gleichwohl den
ſand, daß man ſoll einen Reſpekt tragen gegen
Kirche, in welcher ſo heilige Sachen aufbehalten
:n. Merks, auch das Waſſer tragt einen Reſpekt
ı die Arche, in der doch nur die Tafel Moſis,
wunderthätige Ruthe, und das ſüße Manna gewe-
was Reſpekt und Ehrerbietſamkeit gebührt dann
ı Tempel und Kirche, in welcher der wahre Hei-
der Welt ſamt ſeiner Gottheit und Menſchheit
ı Sitz hat.

Der Kaiſer Theodoſius iſt nie in die Kirche ge-
n, es ſey dann, er habe vorhero ſeine kaiſerliche
ı und Waffen bei und vor der Kirchenthür abge-
; und du? und du? Die Mutter des heil. Gre-
i Nanzianzeni hat ihr Lebtag dem Altar in der
he den Rucken nie gezeigt, auch niemalen in der-
:n einigen Speichel ausgeworfen; und du? und du?
Hebräer haben alſo ihren Tempel verehrt, daß
em, außer dem König, erlaubt war, zu ſitzen; und
und du? Die Türken haben einige beſtellt, wel-
da in ihrer Moſchee und Tempel auf das Volk
ung geben, und ſo ſie jemand in Ungebärden oder
en ertappen, wird ſolcher alſobald durch öffentli-
Schimpf hinaus geſchleppt, und zu großer Geld-
af verurthlet; und du? und du? Die Mohren
ı niemal in die Kirche, als mit bloßen Füßen,
reiten ſie niemal bei einem Tempel vorbei, wo
ıit abſteigen; und du? und du? Die arianiſchen

lbſt, nachdem ſie die Stadt Rom erobert,
ine einige Kirche geplündert, ja, allen denje-
rdon ertheilt, welche ſich in die Kirche rete-
du? und du? Die Heiden, die Türken, die
die Barbaren verehren ihre Tempel, tragen
eſpekt gegen die Kirche; und du? und du?
er Chriſt? tragſt ſo wenigen und geringen
gegen dieſe Mutter, welche dich mit ſo herr-
eis verſiehet, gegen dieſe Braut Chriſti, wel-
Engel aufwarten, gegen dieſes Paradeis, in
der Baum des Lebens ſteht, gegen dieſen
orauf Gott in ſeiner Majeſtät ſitzt, gegen
aus, welches nichts als ein Bethaus.
tt, unter der Geſtalt dreier Fremdling, kommt
Abraham, und wird von ihm auf das aller-
tractirt; nach dem Eſſen fragt er den Abra-
ſein Weib ſey? und deut ihm beinebens an,
ſie werde einen männlichen Erben bekommen,
ſein Stamm und Nam unzahlbar vermehrt
Die Sara, wie nun der Vorwitz auch den
Weibern anhängig, guckte in der Still durch
mpfe hinter der Thür, zu loſen, was dieſe
n führen, und wie ſie vernommen, daß ſie
einen Sohn tragen, indem ſie doch ſchon
Jahr alt, hat ſie in der Geheim gelacht;
ſolches der Abraham weder gehört, weder
gleichwohl war es Gott nit verborgen, da-
frommen Patriarchen alſobald mit ernſtlichem
gefragt, warum die Sara gelacht habe?
derentwegen der Sara einen kleinen Verweis
Aber mein Gott! ſoll dann das ein Verbre-

chen und Unrecht seyn, daß die gute Frau hinter der Thür ein wenig geschmutzt hat? zum andern ist sie gar ein gutes Ehrenweib, indem sie bestanden, daß sie alt sey, postquam consenui, welches die hunderte nit bekennt, dann sie allemal die Jahr zurück ziehen, wie Isaias die Sonnenuhr des Achaz; so ist es auch schier lachenswerth, daß das alte Mütterl soll ein Kind tragen, sey ihm, wie ihm woll, Gott dem Herrn hat das Lachen nit gefallen, dann es war wider den Respekt Gottes und des Orts, wo Gott gegenwärtig ist, wo der Tempel Gottes ist, wie dazumal dieser Ort war, weil solche Mahlzeit daselbst das allerheiligiste Abendmahl vorgedeut, da gebührt es sich nicht zu lachen, sagt Gott. O gebenedeiter Heiland! ist sogar das wenige heimliche Schmutzen und Lachen nit recht in deiner Gegenwart, und zwar das Lachen hinter der Thür, wie sträflich soll dann seyn, wann man mitten in der Kirche, nächst bei dem Altar, zur Zeit des allerheiligsten Meßopfers, ja in Gegenwart des allerhöchsten Guts lacht, schwätzt, greint, flucht, zankt murrt, drohet, schreit, ruft, buhlt, scherzt, forscht fragt, gafft, schlaft, greift, stiehlt, raubt, stoßt gumpt, druckt, trutzt ꝛc.; wie sträflich soll dann seyn wann man aus einem Gotteshaus macht ein Rathhaus ein Komödiehaus, ein Lusthaus, ein Wirthshaus, ein Tanzhaus, ein Posthaus, ein Schulhaus, ein Buhlhaus, ein Kramerhaus, ein Zeughaus ꝛc. O wo bleibt der Respekt! Maria und Joseph haben Jesum gefunden im Tempel, auf solche Weis' verlieren die Menschen den Herrn Jesum im Tempel; der offene Sünder hat Gott verhöhnt im Tempel, auf solche

mit der gebenedeite
etlichen hundert zusammen
anderm hebräischen Gesind
aber mit einer Latern voran
geleucht, da hat der beherzt
der gezogen, und diesem G
den Kopf gehaut, weil er
linke Seite gewendt, also ist
gangen, und solches wurz h
gewiß, daß er dem Kerl h
Dieser Säbel oder Schwert
es hat aber der gute Peter
schlechtes Lob davon getragen
weis von unserm Herr bekomm
weil kurz zuvor der Peter n
Osterlamm abgestochen, welches
wahren Lamms Gottes in dem
ment des Altars, dahero es de
ja für sträflich gehalten, daß m
zu geistlichen Sachen

damit dieſelbe eines andern Mund nit berühre.
hat nit wollen leiden, daß der gewiſſenloſe Kö-
Balthaſar ſoll aus den Geſchirren trinken, die zu
n Tempel in Jeruſalem gehört haben, viel we-
kann er gedulden, daß Tempel und Kirchen, ſo
einer göttlichen Ehr gewidmet, ſollen gar zum
digen gebraucht werden. Gott hat durch ein ſte-
Mirakul und Wunderwerk gemacht, daß in dem
el Salomonis, ungeacht das Jahr hindurch ſo
tauſend und tauſend Vieh geſchlacht, geſchunden
geopfert worden, nit der allermindeſte üble Ge-
vermerkt worden, geſtalt man doch in unſern
chbänken, forderſt im Sommer, das Widerſpiel
rt, Gott hat dazumal nit wollen gedulden den
auk des Fleiſches in dem Tempel, wie viel weni-
wird er leiden den Geſtank derjenigen geilen Böck,
e in die Kirche nur gehen, wie der Eſau in den
d, ein Wildprät zu ſuchen und auszuklauben, dann
ihnen anderwärts die Gelegenheit und Zuſammen-
t abgeſchnitten wird, alſo muß die Kirche dienen
einem Buhlplatz. O wo bleibt der Reſpekt!

Was ſchreien anderſt, als Reſpekt, alle dieſe
n Wunderwerk, welche Gott gewirkt hat bei Er-
ung oder Weihung der Kirchen? Wie zu Zeiten
Kaiſers Konſtantini Magni Joſephus ein bekann-
Jud in Tiberiade eine Kirche wollte bauen, und
n die Kalköfen außer der Stadt angezündt, ſo
durch Zauberei und Teufelskünſte der Hebräer
keine Weis wollten brennen, bis endlich Joſephus
Gegenwart vieler tauſend Juden ein Waſſer in ein
aff geſchütt, mit dem Finger ein Kreuz durchge-

handen, alſo hat er dem
verhinderlich mit ſeiner gr
hinſetzen, welchem Befehl
ſam nachkommen, und für
einen Ort geraumt.

Franciſcus de Paula,
wahrgenommen, daß ein g
chengebäu gehörig, wegen
konnte geführt, noch getra
nur das h. Kreuzzeichen dar
wie eine Feder ſo gering wo

Der h. canturrienſiſche
eine neu aufgerichtete Kirche
funden hat, daß ſolche nit,
gegen Orient oder Sonnen
alſo hat er dieſelbe alſobald
dem Fundament um und um

Wie Leo der 4te, römi
ſo vielen Prälaten, als Sac

selben, nach erhaltener päpstlicher Benediktion, wiede
zu ihrem Ruhebettlein sich begeben.

Die Kirche zu unserer lieben Frau zu Lack, un
weit Brüssel, die Kirche unserer lieben Frau zu Avi
nion, welche die h. Martha, geweste Wirthin unser
Herrn, erbaut, die Kirche bei St. Veit zu Prag
die Kirche des h. Geistes zu Magella, die Kapell un
serer lieben Frau zu Einsiedel in Schweizerland seyn
von Gott selbst geweiht und conseerirt worden.

Diese und noch viel tausend andere wunderlich
Begebenheiten schreien nichts anders, als Respekt ge
gen die Kirche. Wie Petrus mit den Seinigen au
den Befehl des Herrn das Netz in das Meer gewor
fen, und eine solche Menge der Fisch gefangen, da
sie allein das Netz nit konnten ziehen, dahero sie de
andern Kameraden und Fischern mit den Händen ge
winken, annuerunt sociis, sie sollen doch kommen
und ihnen helfen das Netz heraus ziehen. Warum
hat Petrus nit mit heller und lauter Stimm geschrien
„Kommts, meine lieben Brüder, kommts
ei so eilts, daß euch der Bettel hol!" Warum
hat er nit mit diesen oder dergleichen Worten ihne
gerufen? Respekt, gedachte Petrus, unser lieber Her
ist da gegenwärtig, man muß so still seyn, so viel e
möglich ist, auch sogar nit reden, viel weniger schreien
merkt das wohl, ihr adeliches Frauenzimmer, und ge
denkt, daß Gott der Herr mit seiner Gottheit un
Menschheit gegenwärtig sey in der Kirche, und als
geziemet es sich gar nit, daselbst zu reden, viel wen
ger also schreien, daß manchesmal der Priester anfa
das orate fratres, Ursach hätte zu sagen. Ore

wollt ihr in der Kir
euch doch zu Schanden da
ches vor der Arche niederge
aber eine Dama in die Kir
Ceremonien und Reverenz b
Juden nach der Eroberung
dreißig um einen Groschen ve
solche Weis ist ein Schelm n
men. Merkt das wohl, ihr ju
willige Jugend, betrachtet fei
Gott gegenwärtig sey, und a
nit, in solchem Ort zu reden
ten Sachen, gedenkt doch, da
derwerken in dem salomonischen
ganze Jahr hindurch eine unzah
schirr zerbrochen, doch niemal ei
worden, und ist zu glauben, da
der Er

nigen Gast Händ und Füß seynd gebunden, und e in die äußerste Finstere geworfen worden, um weil e kein hochzeitliches Kleid an hatte, sondern etwann eine zerrissenen Rock, was wird dann euch erst zu gewar ten seyn, wann ihr halb nackend aufzieht in der Kirch Merkts wohl, ihr gesamten Adamskinder, daß di göttliche Majestät gegenwärtig sey in der Kirche, un gedenkt recht, daß die Kirche ein Bethaus sey, ge stalten jene zwei, der Phariſäer und der Publikan oder offene Sünder, in den Tempel gangen, ut ora rent, zu beten, und keine andern Geschäfte zu füh ren. Respekt um Gottes Willen!

Wie die gebenedeite Jungfrau Maria schon mi Gottes Sohn schwanger, ihre liebste Base Elisabet heimgesucht, da ist, laut göttlicher Schrift, der klein Joannes Baptista in dem Leib seiner Mutter Elisa beth von freien Stucken aufgehupft, und spricht de h. Vincentius Ferrerius, daß dazumalen Joannes hab Christum den Herrn in der Schooß Mariä gesehen als das höchste Gut in einer guldenen Monstranze dahero hab er in Mutterleib das Füssel zuruck gezo gen, seine Knie gebogen, und die tiefeste Referenz ge macht. O wie viel große Hansen konnten allhier sich an diesem kleinen Joannes spieglen, welche manches mal vor dem höchsten Gut auf dem Altar kaum einen Fuß zucken, entgegen vor manchem aufgeputzten Gö zenbild sich mehrer biegen, als eine Degenklinge vor Passau; daß die Engel gesessen seynd auf dem Grab Christi nach seiner glorreichen Urständ, wie sie die z frommen Frauen also angetroffen, ist kein Wunder, dann es war der Herr Jesus nicht mehr im Grab.

[illegible] Nebulones in der Ki[illegible]
gen Getös und Gelächter d[illegible]
also verhindern, daß er fast [illegible]
opfer nit kann fortkommen; [illegible]
der Menschen Bosheit, die [illegible]
sern Gott und Heiland in sei[illegible]
seiner eignen Wohnung ihn ü[illegible]
höchsten Majestät alle Schm[illegible]
da doch die Juden und Hebrä[illegible]
ihn in dem Tempel verschont [illegible]
gesagt hat: „Ich bin doch [illegible]
Tempel gewesen, und i[illegible]
angegriffen.“ Ja, sogar di[illegible]
öffentliche Uebelthäter dörfen in [illegible]
fen noch gefangen werden, und [illegible]
der Allmächtige selbst soll alldort [illegible]
ein Laster über alle Laster!

ſer wohl getummlet, da haben ſie aus dem Tempe ein Komödie-Haus gemacht, dann auf dieſer großer Herren Befehl iſt der Samſon hinein geführt worden ein Geſpäß, ſowohl den Vornehmen als den Gemeinen zu machen; dann ſie zupften und ſtoßten ihn bald da und dort, und weil ihm die Augen ausgraben worden, alſo iſt er an eine Wand um die andere an geloffen, und weil ſie ihm mit mit allem Fleiß hin und her etwas unter die Füße gelegt, alſo iſt er mehr mal auf die Naſe gefallen, und ein ſolches ungeheures Geſchrei und Gelächter verurſacht, daß hiervon der ganze Tempel erſchallen thäte. Was geſchieht aber? Samſon erwiſcht beede große Saulen, worauf das ganze Gebäud ſtund, ſchlagt dieſelbe mit einer ſolchen Gewalt zuſammen, daß alles zu Boden gefallen und auf einmal in die drei tauſend Philiſtäer begraben worden.

Daß die Philiſtäer als verblendte Heiden und im blinden Irrthum erzogene Menſchen aus ihren Götzentempel ein Komödie- und Luſthaus gemacht, iſt ſich ſo ſehr nicht zu verwundern, aber daß allbereit wir mit dem Blut des göttlichen Lamms gewaſchene Chriſten oft und vielmal aus dem Tempel ein Geſpäßhaus machen, und zu allerlei Schandthaten mißbrauchen, iſt ein Gräuel vor Gott, und kann nicht ungeſtraft bleiben. Der Prophet Ezechiel hat geſehen einen Engel in den Tempel hinein treten zu dem Altar, mit einem Schreibzeug auf der Seite, und hat ſolcher nichts anders im Befehl gehabt, als ganz genau aufzuzeichnen, alles was unrecht und ärgerlich allda begangen wird. Er ſchreibt auf, wann da dein

wie die Ruthe Mos
ſondern das Feuer ex P
die Andacht in einen V
ſchreibt auf, wann du im
anſtatt des Säbels, wormi
dern die Ehr Malachiä abg
ſam der gute Barthlmä am
wird, als die Bärt der davi
ammonitiſchen König. Er ſc
Tempel ein Geſpräch und u
deiner Wirthſchaft, von Ochſ
aus dem Tempel einen Stall
Herr zu Bethlehem aus dem
macht; wie ungereimt ſteht es
Roß, Eſel, Ochſen und Kühe
indem doch dieſer Ort allein
Lamm Gottes. Er ſchreibt auf
tung in der Kirche ſuchſt, und
ligſte Altaropfer und Amt nicht
Frankfurter

gel und Greifen im Tempel abgibst, woraus
Herr die Tauben-Kramer gepeitscht hat. Er
f, wann du ohne alle Reverenz und Ehrer-
in der Kirche lehnest, wie der Treidsack
imins, unterdessen aber nit in dir der Jo-
', sondern die Weinkandel verborgen liegt.
t auf, wann du ein paar laue Vater unser
'sst, welche nit so viel werth, als die 2 Hel-
e das alte Mütterl in Stock gelegt, und
n Gebet so schlecht, daß, wann es auch
Tag soll in dem angezündten babyloniſchen
n, kaum würde glühen, viel weniger bren-
schreibt auf, wann du nit einmal, wie des
ib, sondern wohl hundertmal umschaust, und
ger auf die Thür Acht gibst, als jene Hof-
, welche den Peter also angeschnarcht. Er
f, wann du die Brief liesest in der Kirche,
nit besser, als diejenigen, so der David
eingehändiget. Alle dergleichen Frevel, Muth-
:rgernuß, Unehr, Bosheit schreibt der Engel
zeigt es der göttlichen Justiz, welche dergle-
angethane Schmach nit ungerochen laßt.
die Engel im Himmel gesündiget, da seynd
en Plumpe worden, da seynd aus Rösel
n, da seynd aus Lämmel Trämmel worden,
aus Fackel Mackel worden, da seynd aus
Narren worden, da seynd aus Boten Kro-
, da seynd aus Kinder Schinder worden,
dem Lucifer ein Furcifer worden, da seynd
che Kreaturen und alleredleste Geschöpf auf
ren worden. Wie der Adam im Paradis

...übertreten
ſeiner erbarmet, und ihn
aber, daß die göttliche Ge
barmherzig verfahrt mit
gleiche Weiſ auch mit d
vergiß ſolches nimmermehr,
eine Witzigung ſeyn, darun
hart, und zwar auf ewig g
get haben vor ſeinem Ange
ſolchen Muthwillen begange
einem ſo heiligen Ort. W
als ein irdiſcher Himmel,
Heiland Jeſus Chriſtus ſamt
heit, mit unzahlbaren vielen
Sitz hat; wann dann jeman
Angeſicht ſündigen thut, ſo
und muß, und darf ſolches
Als unter dem Adel

Kugel hin und her geflogen, und nicht einer unver letzt verblieben, die angebundenen Pferd aber seyn alle todt dahin gefallen. Respekt!

Anno 1220 haben in dem oxonienſiſchen Kloſte die Religioſen St. Franciſci in der Kirche das Com plet geſungen, unter währendem Geſang aber seyn ſie, iſt unbewußt aus was Urſachen, in ein helles un lautes Gelächter ausgebrochen, welches freilich woh wider den Reſpekt des Orts war; dahero auch Gotte Straf nit ausgeblieben, maſſen alſobald mit erſchrec lichem Krachen das große hölzerne Crucifix-Bild gege ihnen daſelbſt ein zorniges Angeſicht gezeigt, worau kurze Tag hernach alle diejenigen, welche hierin ſchul dig waren, mit Tod abgangen. Reſpekt!

Wie Anno 916 die Ungarn in Bremen ein gefallen, und daſelbſt in der Kirche die Prieſter be dem Altar ermordt, nachmals den Tempel an etliche Orten angezündt, alſo konnte ſolche Frechheit nit un gerochen bleiben, dann gleich hierauf die ganz ent zündten und brennenden Schindlen dieſem barbariſche Volk durch Schickung Gottes in das Geſicht geflogen allen die Augen ausgebrennt, daß alſo theils in den Fluß erſoffen, theils von den Burgern niedergehau worden. Reſpekt!

Anno 1630 hat man in der herrlichen Peters kirche zu Rom, ober dem Grab der heiligen Apoſte ein ſtattliches Werk geführt, worbei ſich ſehr viel Ar beiter befunden; unter dieſen iſt auch einer geweſt welcher theils aus Muthwillen, theils zur Zeitverkür zung, ein unzüchtiges Liedel geſungen, und ob er ſchon derentwegen von einem Pater, ſo unweit daſelbſt di

hört, ernstlich ermahnt worden, ist er so dan-
diesem frechen Gesang fortgefahren, weil aber
Unehr seines Hauses nit erdulden kann, also
gleich hierauf von der Höhe herunter gefal-
jämmerlich zerquetschet worden. Respekt!
er aus den Vornehmsten zu Genev hat durch
d That die Sach dahin gebracht, daß man
vornehmsten Kirche daselbst den Altar-Stein
enommen, und denselben auf die Richtstatt
orauf die Uebelthäter möchten enthauptet wer-
hat der Allerhöchste ja nit können übersehen,
nit lang hernach durch sondere göttliche Ver-
geschehen, daß eben dieser der allererste ge-
allda auf diesem Stein den Kopf verloren.
t!
Soldat zu Pferd hat an der Kirchenmauer
Martyrers Quirini, etwann aus Frechheit oder
Unachtsamkeit das Roß angebunden, welches
d seinen Heiligen dergestalten mißfallen, daß
solches Pferd unsinnig und wüthend worden,
n mit aller Gewalt zerrissen, und dergestal-
t, bis es verreckt, und todt dahin gefallen.
t!
anderer hat sich gottlos unterstanden, den
des h. Clemens auszurauben, wie er aber bei
t sich wollte schlafen legen, da hat eine große
und Anzahl der Mäus in die Kammer ge-
und zu einer gerechten Straf den Bösewicht
gefressen und verzehrt. Respekt!
ncius der König zu Navarra und Castilia hat
Jagd ein Wildstuck verfolgt, welches endlich

die offene Kirche des h. Martyrers Antonini gelof
ı, und gleichsam daselbst bei dem Altar die Sicher
it gesucht; als aber solches auch allda der König
ollte fällen, und bereits hierzu den Arm ausgestreckt,
ollte solches der allmächtige Gott nicht ungestraft
sen, massen augenblicklich dem König der Arm erstarrt.
espekt!

Der h. Trodo, als er noch ein kleiner Knab
ır, und auf kindische Art die kleinen Steinel zusam
:n klaubte, und daraus ein Häusel aufbaute, wurde
n seinem groneriſchen Kindsweib befragt, was er
ache? und als er die Antwort geben, wie daß er
e Kirche baue, und wann er werde groß wachsen,
woll er einen großen Tempel aufrichten; worauf
muthwillige Weib mit dem Fuß dieses kleine Ge-
gebäu übern Haufen geworfen, aber nit ohne Straf,
sen diese alsobald stockblind worden. Woraus zu
nen ist, daß die Eltern recht und löblich thun,
ı sie ihren Kindern im Haus einen Winkel ver-
:n, darin sie ein Altärl oder Krippel aufrichten,
folgsam bei Zeiten den heiligen Sachen einen
ekt zu geben lehren können.

Zum Tempel hinaus, hats geheißen, ihr schlim-
erl, dazumal, als der Herr Jesus in dem Tem-
Jerusalem die Hebräer hat angetroffen, wie sie
kauften und verkauften, und die meisten ihren
trieben; dann weil zur österlichen Zeit ein
bräer seinem Stand gemäß mußte opfern,
n zwar dieselbigen, so unweit Jerusalem ent-
Vieh mit sich geführt; diejenigen aber, so
kommen, haben solches zu Jerusalem um

auszulaſſen; iſt alſo leicht
Getös, Geſchrei, Wuſt und
markt ſey verurſacht worde
gütigſten Jeſum zu einem
daß er alſobald die Strick
Ochſen, Kälber und Kühe
wie eine Geißel zuſammen
zum Tempel hinaus gepeitſch
nicht der Weil genommen, d
Wechſelbank hätten eingeſchob
jeder gern der erſte bei der
ches dann eines aus den gr
der Herr und Heiland auf de
er als eine einige, und dazu
faſt eine ganze Armee der
jagt, ja es iſt wohl zu glau
dort ein Schelm übern Hau
Schädel an einen

ſes dem Iſcarioth eine gemachte Wieſe geweſt, wann er zu der Wechſelbank wäre kommen, dann er ohne das ſchon die Geldſucht am Hals hatte, ſo hätte auch der Herr Jeſus gar geſchwind können haben einen engliſchen Succurs von zwölf tauſend Legion, deren einer ſo mächtig geweſt, daß er die ganze Armee des Senacherib zu Boden geſchlagen. Die Waſſerſtuben des Himmels haben die Engel eröffnet in dem allgemeinen Sündfluß, zur Straf der Welt. Die Feuerflammen vom Himmel haben die Engel herunter geworfen über die Stadt Sodoma, Gomorrha ꝛc., zur Straf der Laſter; alſo hätten auch dasmal die Engel können dieſe Hebräer ſtrafen, und nit der König der Engeln ſelbſt. Leicht wäre es geweſt dem Herrn, daß er der Erd hätte geſchafft, ſie ſoll ihren Rachen aufſperren, und dieſe Böſewicht auf einmal verſchlücken, wie Datan und Abiron. Leicht wäre es geweſt dem Herrn, daß er denen wilden Bären hätte befohlen, ſie ſollen dieſes ſchlimme Geſind zerreißen, wie die ausſpöttleriſchen Knaben Eliſäi. Leicht wäre es geweſt dem Herrn, daß er etlichen brüllenden Löwen hätte auferlegt, ſie ſollen dieſen laſterhaften Geſellen den Reſt geben, wie da geſchehen mit den falſchen Propheten; ja alle Geſchöpf der ganzen Welt wären ihm gern an die Hand gangen, und hätten anſtatt ſeiner ſolche Straf vorgenommen, aber es hat der Herr Jeſus ſolche Unehr, ſo dem Tempel geſchehen, alſo hoch empfunden, daß er davor gehalten, es ſey ihm hierin falls keine genugſame Satisfaktion, wann er nicht ſelbſt mit eigenen Händen darein ſchlage: Hic ap-

quantum displiceat ei, qui tangit E
suam.
it größere Unehr als dazumal, ja ganze Schan
werden jetziger Zeit in Tempeln und Gott
angetroffen, der Judas hat die Thamar k
f öffentlicher Straße, dermal geschieht solch
der Kirche, o Gräuel! Die babylonisch
haben der Susanna nachgestellt in dem G
Zeit geschieht solches schon in der Kirc
d! Die junge Dina, als eine Tochter J
verführt worden auf der Gasse, dermal
olches schon in dem Gottes-Haus, o Aerg
Der David hat unzüchtige Augen geworfen
fabäa, in dem obern Gang oder Altane sei
, aber dermalen geschieht es schon in
o Vermessenheit! Der Isaak hat zu Ge
inem Fenster mit seiner Rebekka gescherzt,
der König Abimelech wahrgenommen, dern
ieht solches schon in der Kirche, o Unscha
t! Des Abrahams Hauspfleger hat für
en Herrn, den Isaak, eine Kupplerin geh
Brunn, dermal geschieht solches schon in
o Frevel! Zu Jerusalem im Tempel wa
gewest, die auch der Herr hinaus gescha
gibts gar Raben und Galgenvögel in der K
lche allda auf ein stinkendes Aas lauern,
t! In der Arche Noe seynd Hund und K
Freund gewest, dermal zankt und greint m
er Kirche, wie Hund und Katzen, o Spo
in hat dem Abel eines versetzt auf dem Fe
unterstieht man sich auch zu raufen in

Kirche, o Keckheit! Der Daniel hat gelacht unte der Thür des abgötterischen Tempels Bel, dermal i das öftere Gelächter und Possentreiben in dem wah ren Gotteshaus, o Sünd! die auf keine einige Wei kann ungestraft bleiben!

Wann der Bischof in eigener würdigister Perso eine Kirche zum erstenmal einweihet, wann er dreima die Kirche um und um geht, wann er mit dem Pa storal oder Bischofstab an die Kirchenthür stoßt, wann er die heiligen Reliquien und Heiligthümer hinei tragt, wann er von aussen und innen die Kirchen Mauer mit Weihbrun ansprengt, wann er mit San und Aschen auf die Erd von einer Seite zu der an dern ein Kreuz macht, wann er unterschiedliche grie chische und lateinische Buchstaben formirt, wann e mit dem geweihten Wasser, worin Asche, Wein, Salz die vier Theil ausspritzt, wann er die ganze Kirch mit Kerzen erleucht, und die Kreuz an der Wand mi dem heiligen Oel salbet, wann er bald aufrecht, un bald mit gebogenen Knien, jetzt mit ausgespannte Armen, jetzt mit zusammen geschlagenen Händen, bal mit lauter und heller, bald mit subtiler und stille Stimm, jetzt Gott, jetzt die Geschöpf anredet, un auf unterschiedliche Weis betet, so will er durch s vielfältige geheimnußreiche Ceremonien nichts ander thun, als die Teufel und höllische Larven, welche all Ort der Welt bewohnen, aus diesem Haus vertreibe und jagen, und dem allmächtigen Gott eine eigen Wohnung zurichten. Wie man dann weiß, daß z Cöln den Tag der solennen Einweihung ein große Heulen und Klagen der bösen Feind sich erbeit

ein Teufelshaus, massen
heſt, welche du auch von
deſt in deinem Haus, und
nit, das nit.

Es iſt alles zu wenig,
einer, der freventlicher We
mit Füßen geſtoßen, ihm ab
angeheft blieben. Es iſt alle
derfahren denjenigen, ſo eine
rauben, ſie aber insgeſamt vo
ſeſſen worden. Es iſt alles zu
tiget worden einer zur Zeit de
unterfangen, aus der Kirche e
er aber des gähen Tods geſtor
Kirchenmäuer vorgedeut, als e
Blut geſchwitzt. Es iſt alles zu
da haben ausgeſtanden die Sa
Königs

r erweisten. Wie, wo, wer, wann, was seynd
ese Strafen? frag nicht lang, die so viel blutigen
rieg, die so hart grassirende Pest, der so manche
ntergang der zeitlichen Güter, der mißgünstige Him-
el, die Unfruchtbarkeit des Erdbodens, die schädli-
en Brunsten und Zerstörungen, die häufigen Krank-
eiten und Suchten, das Uebel der Länder und Städte,
alles Unglück rührt dahero, weil der Zeit die Kir-
en und Gotteshäuser so wenig geacht noch verehrt
erden. Was Gott vor diesem durch den Propheten
eremiam geschrien, das schreit er noch manchem Ort
die Ohren. Schärfet die Pfeil, und füllet die Lö-
er, der Herr hat den Geist der König in Meden
weckt, sein Herz ist über Babylon, daß er sie zer-
öre, „dann es ist Rach des Herrn, die Rach
eines Tempels." Merks du Land N., du Stadt
N., du Ort N., ist dir eine Zeit hero alle Wider-
ärtigkeit begegnet, ultio templi, „es ist die Rach
eines Tempels." Vor diesem seynd die Häuser
er Christen Kirchen gewest, jetzt seynd die Kirchen zu
Häuser worden. Vor diesem haben die Seraphin in
em Tempel aus lauter Ehrerbietsamkeit ihr Gesicht
nit Flügel bedeckt, jetzt bedeckt man das Gesicht mit
em Hut, damit man desto freier schwätzen und leff-
n kann. Vor diesem hat Abraham ihm nit getraut
wohnen, wo er nur einmal Gott dem Herrn ein
Opfer verricht, jetzt handlet und wandlet man auch
der Kirche von unzuläßigen Dingen unter währen-
em heiligsten Meßopfer. Vor diesem hat sich der
othe Vorhang im Tempel von freien Stucken mit-
en von einander zerrissen, jetzt laßt sich auch gar nit

ige rothe Schamhaftigkeit ſehen in der Kirche.
ſem bat Moſes in dem Eingang des Taber-
um den Waſchbrunnen viel Spiegel gehängt,
t man ſich alſo frech gar vor dem Taberna-
rin der höchſte Gott iſt, daß ſich wohl Mo-
ann daran ſpieglen. Was iſt dann Wunder,
t in Lüften, Unglück im Geſtirn, Unſtern im
rdbeben in der Nieder, Hunger im Land, das
auf dem Rucken, der Fall unterm Vieh, der
vom Waſſer, das Uebel vom Feuer, die Un-
im Leib, der Schauer im Treid, die Mißra-
es Weinſtocks, die Schuldenlaſt in der Hand
; was iſt dieß Wunder, daß dergleichen Ruthen
ißel dir übern Hals ſchickt der Allmächtige, der
der Geißel die Hebräer getroffen, mit welchen
n Tempel entunehreſt: ultio templi, es iſt
e Rach ſeines Tempels! was Gott der
Stadt Jeruſalem und allen Inwohnern durch
pheten Ezechiel gedrohet, das laß ihr manche
vornehme, volkreiche Stadt, worin ſo viel üb-
er Kirche geſchicht, eine Warnung ſeyn: „So
ch lebe, ſpricht Gott der Herr da-
daß du mit allen deinen Uebertretun-
d mit allen deinen Gräueln mein
thum, das iſt, meine Kirche verunrei-
haſt, ſo will ich auch dich zerſchlagen,
Aug ſoll deiner nit verſchonen, und
l mich nit erbarmen. Das Drittel
r ſoll an der Peſtilenz ſterben. Und
ndere Drittel ſoll ringsherum das
rt fällen, aber das übrige Drittel

[illegible] will ich in alle Wind zerstreuen, und
Schwert hinter ihnen ausziehen.

[illegible]em Erzschelm gibt der gebenedeite Heiland
[illegible]seine Willfährigkeit zu leiden sattsam zu
verstehen.

Nachdem der sanftmüthigste Herr dem verruckten
[illegible]ht den eingedunkten Bissen dargereicht, auch der
[illegible]hamte Gesell solchen aus den göttlichen Händen
[illegible]gen, und folgsam hinunter geschlückt, so hat
[illegible]esen so köstlichen Brocken der Teufel sehr übel
[illegible]t, massen solcher gleich darauf in ihn gefahren,
[illegible] der Herr mit folgenden wenigen Worten den
[illegible]oth angeredt: „Was du thust, das thue
[illegible]“ Die lieben anwesenden Apostel glaubten gleich-
[illegible] als habe der Herr dem Judä ein gewisses Ge-
[illegible]zu verrichten auferlegt, als soll er etwann, weil
[illegible] seinen Händen die Cassa, nothwendige Lebens-
[illegible] einkaufen, oder aber ein gewisses Geld unter
[illegible]men austheilen; es hat aber der Heiland da-
[illegible] wollen dem Iscarioth zu verstehen geben, daß
[illegible] seinem Schelmenherz wohl einsehe, sein ärger-
[illegible] Vorhaben wohl wisse, und konnt er gar leicht
[illegible], daß solches nit in das Werk gesetzt würde;
[illegible]oll er sehen, wie urbietig er sey, zu leiden und

Willkomm, willkom
tientia, wie ſo traurig,
dir etwann ein Leid geſch
ges begegnet? Ach mein
wort, kann ich doch nirg
doch allerſeits verfeindt, da
nach Hof, ja wohl Hof, ſa
daſelbſt angemeldt, es hat n
mer-Furier mit Füßen he
eine andere Gelegenheit für
ein vornehmer Edelmann, d
bar unterkommen; Patre
leider erfahren, dann wie
gen, war er gleich dazumal
und Füß, wie einem gefätſcht
bunden geweſt; ach, ach, du
Teufel hol Patientia, ſchrie
Bedienten

war dieß ſein Wort, zum Galgen troll dich
o muß ich Patientia wegen ſolcher Furia an
ders Ort. Ich weiß ihr keinen beſſern Rath
en, meine ſchöne Patientia, ſie gehe in ein
', dort iſt ſie gar wohl aufgehebt, und in allem
is beſte verſehen; wahr iſt es, ſagt Patientia,
as hab ich probirt, und muß bekennen, es iſt
irgends beſſer gangen, als im Kloſter; allein,
ng hat es auch nit gedauert, dann am Sonn-
ruh bin ich eingeſtanden, am Freitag darauf ha-
: mich zum Kapitel hinaus gepeitſcht, und ſogar
ortner-Stübel nicht mehr vergunnt, Gott ver-
:s dem Frater.

ne Patientia bin überall verjagt,
inige Clementia wird alles mir verſagt.
loſiren will, verfehlt es mir am Ziel,
halt Patientia faſt jedermann zu viel.
b doch vom Himmel her mein adelichs Geſchlecht,
annoch will man nimmermehr mir geben irgends recht.
) mich melde an, geht man von mir davon,
der laßt mich ziehen leer, kein Menſch mich ſehen kann.

Meine liebe Patientia, allem Anſehen nach biſt
ngerig, weil du nirgends wirſt eingelaſſen, da-
ſetz ich dir eine Speiſ auf, geſeng dirs Gott
ſendmal, was der Habakuk dem Daniel für
ſen in die babyloniſche Löwengrube gebracht, iſt
gentlich nit bekannt, es mag ſeyn, daß es ein
loch geweſt; aber meine adeliche Patientia, das-
:tz ich dir ein Muß auf, nimm nur große Löf-
ll. Es muß der Menſch leiden, er muß, und
nicht meiden. Patientia per forza.

alſo vermuthlich, daß ſie
dem nächſten Baum, wov
gebrockt, und ſcheint glau
Feigen ſeynd geweſt, wie
wachſen, ſondern indianiſche
Tag li frutti di Adamo
werden. Wann man dieſe
einander ſchneidet, ſo findet
Kreuz mit allen Paſſions-
göttliche Vorſichtigkeit wunder
dem nun Adam von dieſer
ſam ſolche Nahrung in ſein
worden, alſo iſt ſein Leib vo
weſt. Ja wie der allmächtige
ſchen wollte erſchaffen, nach
hat er den Leim nit von einem
dern von vier Orten, eine

nachmals hat er ihm erst das Leben eingeblasen, worauf der Adam die Händ zusammen geschlagen, oder wenigist hätt sollen zusammen schlagen, und seinem Schöpfer danken um diese große Gnad. Anjetzo nehme einer alles zusammen, und gedenke, daß sein Leib in specie von dem Adam komme, und also vom Kreuz erschaffen, im Kreuz erschaffen, durch das Kreuz gespeist, und seine ganze Wesenheit vom Kreuz herrühre, so lang er dann diesen sterblichen Leib tragt, so muß er ein Kreuz tragen, er muß. Wer nun dieses Muß isset mit Patienz und Geduld, der ist ein rechter Vasall des gekreuzigten Königs Jesu; wer aber dieses Muß ungern isset, der verbrennt ihm das Maul, und verderbet ihm die Zähn, daß ihm solche auf ewig werden klappern. Multi enim ambulant, quos saepe dicebam vobis (nunc autem et flens dico) inimicos Crucis Christi.

Es muß der Mensch 9 Monat verarrestirt bleiben in dem lebendigen Stockhaus des mütterlichen Leibs, er muß; so bald er geboren, so muß er sich binden lassen wie ein Dieb, er muß; er muß oft von dem ungeduldigen Kindsweib ein Prücker ausstehen, er kann sich nit wehren, er muß leiden; in dem wankelmüthigen Holz der Wiegen muß er schon lernen die Wankelmüthigkeit des Menschen-Lebens, er muß, er kanns nit ändern; wann er wachst, so muß er schon unter dem Gehorsam seyn, den Gehorsam thun, er muß; er muß etwas lernen, und was Arbeit kost nicht die Geschicklichkeit? was Schmuck, was Druck, was Schlegel, was Flegel, was Stüß, was Preß, was Spott, was Noth, was Fretten, was Metten

Der Mensch ist ein
ein Losament der Trübsal
der Krankheit, was mehr
was mehr? eine Herberg
Kammer des Kummers, w
Unbeständigkeit, was mehr?
es zwickt ihn einer da,
ihn dieß, es zwickt ihn
er muß.

Du wirst ja die H.
Joseph ist verneidt worden
west, er hat nichts können
von dem Laban betrogen we
gewest, er hats nicht könn
von seinem eignen Sohn ve
ein Muß gewest; er hats
chen; die Susanna ist unschu
es ist ein Muß gewest. Se

denen Gestirnen die Influenz nit nehmen, daß sie dir nit schaden; du kannst den Krankheiten die Händ nit binden, daß sie dich nit antasten; du kannst keinem Uebel, was es nur seyn mag, außer der Sünd, befehlen und schaffen, und gebieten, es soll dich mit Frieden lassen, sondern wann es kommt, so muß man leiden, es muß seyn; Patientia dann herzu, laß dir dieses Muß schmecken, ist es wegen Gott, und weil du doch leiden mußt, so leide es wegen Gott, und mach also aus der Noth eine Tugend.

Der große Mann Gottes, der Moses, erzählt wie daß Gott der Allmächtige habe anfangs den Menschen erschaffen aus der Erd; obschon der Mensch auch etwas hatte von andern Elementen, etwas von der Luft, etwas vom Wasser, etwas vom Feuer, vom Feuer die natürliche Hitz, die natürlichen Feuchtigkeiten vom Wasser, von der Luft den natürlichen Athem; so hat aber der Allmächtige weit eine größere Portion genommen von der Erde, als von den andern allen dreien insgesamt. Dessentwegen sagt man wegen des mehrern Theils, daß der Mensch aus der Erd sey erschaffen worden. Aber, o allerweisester Gott! warum hat der Mensch mehr von dem Element der Erde, als von andern? darum, weil die Erd das mehrste leiden thut, und doch alles übertragt. Terra dicitur a terendo. Die Erd leidet von der Sonnenhitz, daß sie oft vor Durst das Maul in all Weite aufreißt; die Erd leidet von der Kälte, daß sie oft an allen Gliedern erstarrt; die Erd leidet von den Wolken, die ihr oft wider ihren Willen den Kopf waschen; die Erd leidet von dem Donner, der

mit Hacken und Eisen du
die Erd leidet alle Schand
man ihre Nase nit verschon
gen, daß ihr oft möcht der
und Felsen, und Gebäu, und
liegen ihr nit auf dem Ruck
alles; dessenthalben hat der
Menschen meistens aus Erd
Fall hat vorgesehen, damit
nacharte, und alles Leiden ge
viel Luft muß ich nehmen, sa
schen, dann er möcht mir in
ter Seufzern aufgehen; nit
nehmen, dann er möcht mir
zu lauter Zäher und Thräne
Feuer muß ich nehmen, dann
dem geringsten
erürne

sen, man wird schon wieder anrichten; wann man doch leiden muß, so leiden wir solches wegen Christum, um Christi willen, aus Lieb zu Christo, dessen Leben ein Leiden, und Leiden ein Leben gewest, und laßt uns machen aus der Noth eine Tugend.

In dem ersten Buch Genes. wird geschrieben, daß gleich bei Erschaffung der Welt aus dem Paradeis ein Fluß sey entsprungen, womit der ganze Erdboden benetzt und befeuchtiget worden. Der h. Joannes Chrysostomus spricht, daß dieser Fluß habe bedeuden Thränen-Fluß, so über die ganze Welt fließe dann ist ein Ort, wo keine Trübsal ist? es ist keines ist eine Zeit, wo kein Kreuz ist? es ist keine; ist ein Stand, wo allzeit ein Wohlstand ist? es ist keiner dahero werden die Menschen Leid genennt, Edelleut Bauernleut, Klosterleut, Kaufleut, Hofleut, Eheleut Schiffleut, Kriegsleut, Handelsleut, Bettelleut ꝛc. weil ein jeder leid und leidet, und leiden muß. E leiden muß. Es ist die Welt, wie der Topf Elisäi in welchem zwar gute Kräuter gewest, aber auch bit tere Colloquinten; es ist die Welt, wie das Haus La ban, in welchem zwar eine schöne Rachel gewest, abe auch eine garstige Lia; es ist die Welt, wie der Leib der Rebekka, in welchem zwar der gute und fromm Jakob war, aber auch der schlimme Esau; es ist die Welt wie der Bundskasten, in welchem zwar das süße Mann war, aber auch die Ruthen; es ist die Welt, wie de Traum des Königs Pharaonis, in welchem zwar sieben feiste Ochsen gesehen worden, aber auch sieben magere un jaundürre; es hat die Welt zuweilen eine Freud, ob nie eine Freud, wo nit ein Leid dabei; und muß

mit dem Herrn, es
müſſen die Straf ausſt
ſewicht und Hauptſchelm
iſt ergangen, und da ha
gen, der andere muß au
ob dieſem Muß, daher
die Höll gefahren, der a
muß hängen und leiden,
nicht ändern, ei ſo will i
den willen, will es leiden
Noth eine Tugend machen
aufopfern, und hierdurch i
liger worden, necessitate

Der gebenedeite Herr
Zeit mit ſeinen Apoſtlen in
weil ſie ſehr matt und mü
von der Arbeit herkommen,
haupteten Joannis Baptiſtä h
er ſie freundlich

Dieſes Muß ſetzt Gott auf, aber mit Küch
traktirt er Niemand, dann er küchelts keinem Me
ſchen auf Erden, er muß leiden, und ein Kreuz tre
gen, und warum ſollen wir dieß nit von den Hände
Gottes annehmen? Ein Kavalier geht bei Winter
zeit, wann der Himmel eine heitere Stirn zeigt, übe
die Gaſſe mit ſeinen Lakeien und Bedienten, in ſeh
ſchönem und prächtigen Aufzug, geht alſo in Gedan
ken fort, wie er etwann möge ſeine Herrſchaft erwe
tern, indem er in der Hoffnung ſtehe, es werde ihr
eine Hoſhenn ein Ei legen; da er nun in dergleiche
Gedanken fortgeht, ſiehe! da kommt von oben hera
ein Schneeballen, und trifft ihn: holla! wer iſt der
er greift nach dem Degen, er ſchilt, und füllt ganz
Galleren an, er macht ein Geſicht, wie ein Dutzen
junge Teufel, er knarrt mit den Zähnen zuſammen
als woll er dem Mars ein Loch ins eiſerne Wamm
beißen; wie er alſo voller Trutz hin und her ſchaut
da nimmt er wahr, daß eine adeliche Dama, un
ihm nit übel geneigtes Frauenzimmer, ſolchen Balle
herunter geworfen; o, o, da iſt das trübe Wette
augenblicklich vergangen, o, o, base leman, er buck
ſich, als hätt er Fiſchbein im Buckel, bedank
ſich, daß er von ſchneeweißen Händen einen Schnee
ballen bekommen, er halt es für eine ſondere Gnad
und wird wenig abgehen, daß der Schnee nit Feue
anzündt, ja wann es ihm keine Schand wär, ſo frä
er den Schneeballen vor lauter Lieb, und machte alſ
aus dem Herz eine Eisgrube, damit die Liebs-Affek
ten immerzu friſch blieben, in Summa, er halt e
für eine große Gnad, daß er von ihr geworfen wo

Heli, leiden wir eine fal
fliegt das Elend über un
len über die Iſraeliter,
als Ruthen, wie des Lab
nichts bei uns als Preſte
dem Schwemmteich zu Je
rentwegen nit murren, ni
weinen, nit fluchen, nit
zapplen, nit werfen, nit ſch
fen, nit wüthen, nit toben
ſondern ſchauen wir lieber
wir ſehen, daß wir von
troffen worden, als von
Gottes, deſſen einiges Ziel
zu bringen.

Halt nur lieber das
ſchon an was du

das Treid in den Erdboden hinein zerschlagt, welcher nur sucht zu Schaden des Nächsten eine Theuerung durch ungerechten Wucher in das Land zu bringen; daß einer keine gesunde Stund, und öfter mit Medizin seinen Leib flicken muß, als die Fischer Petrus und Andreas ihre Netz; welcher vorhero wie ein anderer Bocksberger in allen Winklen herum gemecketzt, daß einem ein Fall unter das Vieh kommt, welcher vorhero wie ein Vieh gelebt hat; daß einem der Reif den Weinberg barbiren thut, welcher Tag und Nacht beim Weinfaß saufen thut; daß einem die Dieb einbrechen, der so oft die Gebot Gottes gebrochen, das alles wundert mich nit, dann die Sünden flechten die Ruthen, wormit wir getroffen werden; gelt es geschützt uns recht, sagten die sauberen Brüder des Josephs, wie sie seynd zum Profosen geführt worden, dann wir uns versündiget haben an unserm Brnder; aber daß ich soll mit so viel Widerwärtigkeiten überfallen werden, der ich doch nichts verschuldt habe, das gedunkt mir seltsam; ich hab mich nit voll gesoffen, wie der Loth, ich hab nit gestohlen, wie der Achan, ich hab die Ehe nit gebrochen, wie der David, ich hab nit betrogen, wie der Laban, ich hab nit gescholten, wie der Semei, ich hab nit geschlemmt und gedemmt, wie der reiche Prasser, ich hab mich nit übernommen, wie der Nabuchodonosor, ich hab keine Ehr abgeschnitten, wie die Richter zu Babylon, ich hab allzeit gelebt in aller Frömmigkeit, und geführt einen gottseligen Wandel, und gleichwohl thut mich Gott also heimsuchen, das, das, das möcht einen kleinmüthig machen. Du gefallst mir wohl, sei

hantaſt, deiner eigenen Ausſag nach biſt du
aß dir nur einen vergulden Teller auf den
glen, ſodann haſt du einen Schein, unterdeſſen
inen Ort für dich in der Litanei aller Heiligen
n, du biſt mir wohl ein ſeltſamer Heiliger.
ag her, was hat Jeſus Chriſtus, Gott und
Schöpfer Himmels und der Erde gethan,
bels geſtift? iſt dann einmal ein unrechtes Wort
von ſeinem guldenen Mund, weſſentwegen er
n mit Gall und Eſſig getränkt worden? haben
mal ſeine göttlichen Händ einem einen einigen
verruckt, derenthalben ſie haben müſſen mit
Näglen durchbohrt werden? iſt dann einmal
rug oder Falſchheit geweſt in dem Herzen
erentwegen es hätt ſollen durch die ſcharfen
und Speere eröffnet werden? hat er dann
len Gedanken in ſeinem Kopf gehabt, derent-
olcher hat müſſen mit Dörnern gekrönt wer-
as übels hat dann der Rucken des Herrn ge-
weſſenthalben er hat müſſen mit ſo blutigen
zerfleiſcht werden? was hat er dann verſchul-
ß er mit zweien Schelmen und Dieben, wie
tlicher Uebelthäter iſt an den Galgen des Kreu-
chängt worden? was? ſag her:
er glorreiche Martyrer und Blutzeug Chriſti,
aus dem Orden des h. Dominici, hat einen
gen und gottſeligen Wandel geführt, daß auch
die heiligen Jungfrauen vom Himmel ihm die
gegeben, und von göttlichen Dingen mit ihm
ſprach gepflogen; nun hat es ſich zugetragen,

anderer Geiſtlicher und Religios bei nächtli-

[illegible] hat wahrgenommen, daß Petrus, so daz
solche himmlische Heimsuchung hatte, mit Weib
[illegible] rede, dessentwegen den geraden Weg zu de
[illegible]keit geloffen, und mit greinendem Maul den hei
[illegible] Peter angeklagt, R. Pater Prior, sagt er, eine
[illegible]ere Zeitung! was da? auf solche Weis' kann ein
[illegible] heilig seyn; was ist dann? jetzt sieht man, daß
[illegible]mal unter einem weißen Schnee ein wilder Mist-
[illegible]fen liegt; so sagt dann, was ist geschehen? was
[illegible] geschehen seyn? nichts guts; hat etwann einer
[illegible] andern gezankt oder gerauft? das nit, ich
[illegible] doch sagen, der Peter hat junge Menscher
[illegible] in der Zell. Holla! das ist ja nit möglich;
[illegible]r, es ist gewiß, ich will darauf sterben;
[illegible] eins aus der Tasche; der gottselige Peter
[illegible] berufen, und ernstlich befragt, ob er
[illegible]bilder in seiner Zell habe gehabt? der
[illegible] wollte aus lauter Demuth nit entdecken,
[illegible] heilige und unsterbliche Jungfrauen aus der
[illegible] Auserwählten vom Himmel herab zu ihm
[illegible], dahero mit allem Stillschweigen sich auf die
[illegible]iedergeworfen, und zu allem sich gedemüthiget;
[illegible]er Prior war scharf, fast wie der Esau, so
[illegible] grober Prior war, qui Prior egressus
[illegible]fus erat, et totus in morem pellis hi-
[illegible] dahero alsobald den heiligen Peter gleichsam
[illegible]ret in das Convent zu Jesi, woselbst der
[illegible]ligios nit ein wenig bedauert, daß er so spött-
[illegible] seinen ehrlichen Namen kommen; als er aber
[illegible] der Kirche vor dem Crucifixbilde bei nächt-
[illegible] sein eifriges Gebet verricht, beinebens aber

te vergessen die Unbild, so ihm geschehen,
bät beklagen; o mein Gott, sprach er, du
er, daß ich unschuldig bin, und nichts Bö.
rkt hab. Worauf das Kruzifix in diese Wort
chen: et ego Petre, quid mali feci etc.,
Peter, was hab ich dann Uebels gethan, daß
ch nach so unsäglichen Peinen gar hat an den
Kreuzbaum aufgenaglet? so lerne dann nach
Exempel alles geduldig zu leiden.
Nachdem der David dem Uriä ein lateinisch Yp-
uf den Kopf gesetzt, als wäre der gute Mann
in dem Zeichen des Widders geboren, so wollt
che seine Unthat verblümlen, ruft demnach den
aus dem Feld von der Armee, gibt ihm über
gute und freundliche Wort, traktirt ihn stattlic
Hof, und sagt ihm nachmals, er soll zu sein
u nach Haus gehen, und sie freundlich bewillko
. Aber Urias thät solches nicht; den andern T
lt ihm der David einen guten Rausch ansauf
acht wohl, daß Vinum und Venus sich mit
der wohl vergleichen, aber der Urias ging mehr
nach Haus, sondern hat geschlafen unter fr
immel; warum dieß? sagt David, was ist das
ne Manier? darauf Urias geantwort, wie da
ch nicht reime, dann die Arche des Herrn ganz I
nd forderist der Kriegsfürst Joab seyn im Feld
hen viel aus, und ich als ein geringer Dien
unterdessen in linden Federn schlafen, und mi
Täg authun, das schickt sich nit, das schickt si
nit, das soll nit seyn, das wird nit seyn.
icht besser als mein Herr.

Der Heiland selbst, Jesus Christus selbst, der Schöpfer und Erlöser selbst, hat drei und dreißig Jahr gelitten, hat schon in Mutterleib gelitten, und wie viele Contemplanten davor halten, ist er kreuzweis in Mutterleib gelegen; ja das ganze Leben Christi war nichts anders, als ein stetes Kreuz und Marter, und du, und du wolltest gute Täg haben? der Patient das Muß ins Gesicht werfen, und nit das geringste Kreuz tragen? es muß doch seyn, du tragst es wegen Gott oder des Satans.

Fünftausend Männer neben sehr viel Weibern und Kindern seynd Christo dem Herrn nachgefolgt in die Wüste, und seine göttliche Lehr mit größtem Eifer angehört, welche nachmals der Heiland wunderbarlicher Weis mit fünf Brod und zwei Fischen gespeist hat. Unter diesen seynd nit lauter Schuster und Schneider und andere gemeine Leut gewest, sondern es ist glaublich, daß auch Edelleut, Damasen und Fräulen wenigst Sekretari-Frauen, Kaufmannstöchter dabei sich eingefunden. Aber wie kommts, daß solche nit in Karossen und Kutschen gefahren? bei jetziger Zeit muß man schon einspannen und fahren, wann die Kirch nur über die Gasse steht; allhier wird geantwort, daß solchen Leuten an dergleichen Wägen und Gelegenheiten nichts hätte gemanglet, allein sie sahen, daß unser Herr zu Fuß gangen, derentwegen haben sie sich geschamt, daß sie sollten reiten oder fahren.

Merk solches wohl, mein heiklicher Christ! unser Herr, unser Gott, unser Erlöser hat gelitten, drei und dreißig Jahr gelitten, hat mehr als [illegible] Kindschen gelitten, und du willst besser seyn, als

pfui, ſcham dich, der heilige König Ludovici
deſſentwegen ſchier einen kleinen Schimpf bek
von einem Türken und unglaubigen Heiden; da
beſagter heilige König gefangen worden von dene
racenern, und in der Gefängnuß wegen der e
Bande etwas traurig oder beſtürzt war, ſo h
der Türk geſagt, wie daß er ſich ſehr wundere,
er einen Gott anbetet, ſo am Kreuz hangt,
ſich wegen der eiſernen Bande möge beklagen.
bezeugt der heilige Vater Auguſtinus, daß die
chäer niemal auf etwas anders gelegen und geſ
als auf hartem Meerrohr, aus Urſachen, weil
tes oder Manes ihr Haupt mit einem ſolchen
von Perſiern iſt geſchunden worden. Und ſo
dann das Leiden Jeſu Chriſti nit ſchamroth
chen, wann wir wollen ſo heiklich ſeyn, und
nit den geringſten Schiefer tragen von ſeinem
ren Kreuzbaum?

Die Lagi hat dem Iſcarioth ein Guraſ
nacht, daß er endlich hingangen zu den Häupte
Juden, und forderiſt zu der Prieſterſchaft, und
den Kauf anerboten, was ſie ihm wollten geben,
er den Jeſum von Nazareth wollte verrathe
überantworten; weil ſie ihm dann eine Diſcretio
undiſcreten Böſewicht offerirt, benanntlich dreißi
berling, alſo iſt er ganz unverzagt mit So
Schergen und etlichen Bändel Galgenvögel
Garten Gethſemani getreten, daſelbſt den Herr
ſum mit einem Kuß verrathen; nach ſolchem a
er alſobald in eine Melancholei gerathen, und

[redacted] bekennt, daß er habe unrecht gethan, indem e[r] das gerechte Blut verrathen.

Warum aber daß Judas vorhero so voller Gu[n]raschi, anjetzo aber so voller Furcht und Trauren? der h. Hieronymus beantwortet es, daß Judas den Herrn Jesum vor keinen Gott gehalten, sondern e[r] der Meinung gewest, als habe er solche Wunder nu[r] gewirkt durch Zauber- und Hexenkunst, und folgsam unsern Herrn vor einen Teufelskünstler gehalten. Wi[e] er aber dem Herrn in dem Garten den Kuß geben so hab er einen göttlichen Glanz aus den Auge[n] Christi, und göttliche Strahlen aus dem Angesich[t] Christi vermerkt, dahero gesehen, daß er ein wahr[r]haftter Gott sey, wessenthalben er nachmals verzweif[f]let. Wie daß aber dazumal der Heiland solche Strah[h]len in seinem allerheiligsten Angesicht gezeigt? frag ni[i]lang, es hat solches alles verursacht die große un[d] übermäßige Freud, welche er dazumal gehabt, inden[m] er gesehen, daß nunmehr die Zeit komme, da er fü[r] die Menschen kann leiden, ja er hat die drei und dreißig Jahr auf Erden niemal gesungen, außer kurz vor sei[i]nem Leiden, hymno dicto, bevor er in diesen Garte[n] getreten, dadurch zu zeigen, daß er mit Lust und Fröh[h]lichkeit sein bitteres Leiden für uns antrete, und du Mensch, ich kann dich schier keinen Christen nennen und du Mensch willst nit das Geringste leiden wege[n] seiner? dir ist eine jede Unzen Trübsal fast ein Zentner schwer? und du gibst der Patienz einen so grobe[n] Nasenstieber? und du zu der geringsten Widerwärtig[g]keit rümpfest die Stirn? seufzest im Herzen? klagst im Maul? pfui! trag lieber alles mit Geduld, trag

wegen Gott, trag es zur Buß deiner Sün
g es wegen der Belohnung, du mußt es ohn
gen, es iſt ein Muß. Der Raphael hat dem
befohlen, er ſoll den Fiſch aufmachen, exen
nc piscem, denſelben ausweiden, und die
aus nehmen; mach du der Welt, und alles
der Welt, recht auf, ſchau, wie alles einwe
ſchaffen, ſo wirſt du faſt nichts anders finden,
ter Gall, lauter Bitterkeit, lauter Kreuz, und
ß ein jeder leiden; ei Patientia, ſo komm d
zu, das Muß iſt für dich aufgetragen, das iſt
ſen für dich, laß alles Geſottene und Gebra
hen, und greif da zu, es wird dir ein guter T
auf ſchmecken, inebriabuntur ab ubertate
us tuae. Nit ein Glied am ganzen Leib h
Job, welches nit voller Preſten, Geſchwür
ankheiten, allein das Maul iſt friſch und
d geblieben, wie er ſelbſt bekennt, nur dami
s Muß, ſo ihm Gott angericht, möge we
ſeſſen.

Der Tobias in dem alten Teſtament war
ann, in dem nichts, als die Heiligkeit zu ſ
r; neben andern guten Werken war forderiſt
n die Lieb des Nächſten, indem er mit eignen
n, auch mit eignen Unkoſten, die Todten begra
er kann ich nit umgehen ein gewiſſes Gedicht,
ch die Lieb des Nächſten ziemlich geprieſen n
ſeynd auf eine Zeit die Bäume in einer gew
ſellſchaft zuſammen kommen, wobei ein jeder
ten und herrlichen Qualitäten hervor geſtrichen.
e der Oelbaum, trag eine ſtattliche Frucht,

ich die ganze Welt mit Schmiralien bestreche, und ist Niemand, der mir deßwegen nit mit schmutzigem Maul danken thut. Ich, sagte der Feigenbaum, bin so keck, daß ich auch großen Fürsten und Herren die Feigen zeig, und werd ich allemal präsekt unter dem Consekt seyn. Ich sagte der Nußbaum, trag eine gute Frucht, daß man mir allerseits mit Prügel nachstellt, auch bewahrt keiner seinen Kern so gut, wie ich. was? sagt der Apfelbaum, mir laß ich an meiner Prärogativ nichts nehmen, dann ich und kein andere ist gewest, welcher dem ersten Menschen also gefallen. Wie sie nun also mit einander disputirten fast um das Majorat, wie die Apostel, da nehmen sie wahr, daß auch die Hopfenstange sich unter ihnen befind't. pfui Teixl, sagten die Bäume, daß sich dieser Lumpenhund in unsere Gesellschaft mischt! schau, schau, daß nit die Hopfenstange auch unter die ehrlichen Bäume gehöre, fort mit ihr zum Feuer ꝛc.; gemach, gemach, sagt die Hopfenstange, es ist zwar wahr, und kann es nicht läugnen, eine blosse, eine arme, eine nutzende Tröpfinn bin ich, ich bestehe es, eine Frucht trag ich nit, wie ihr, es ist nur gar zu wahr, aber das thue ich, meinem Nächsten helf ich; der Hopf, der arme Tropf, mit samt seinem bittern Schopf müßte zu Grund gehen, wann ich nit wär, also hel ich ihm, als meinem Nächsten. Worauf ist erkennt worden, daß auch dieser unter die Zahl und Gesellschaft der ehrlichen Bäume könne gezählt werden.

Wahr ist es, daß mancher vor unserm Herrn in Mitte der fruchtbaren Bäume und großen werth der Heiligen stehen wird am jüngsten Tag, und

nnen, ja, mit solcher Frucht kann ich nit prar
ie diese, so rein und unbefleckt nit, wie Ante
aduanus, so eifrig im Gebet nit, wie Franci
eraphicus, so stark im Fasten nit, wie ein P
ius, wenig dergleichen, ja schier gar nichts,
s bisweilen hab ich, wie die Hopfenstange gel
b zuweilen meinem Nächsten Hülf geleist, und
fgeholfen, bin den kranken Leuten mit Rath
hat an die Hand gangen; hab ein armes Kind
aisel auferzogen, und in Summa, dem Nä
was Gutes gethan; ei, so wird Gott auch s
r hat das ganze Gesetz erfüllt, dann er hat s
ächsten geliebt, wie sich selbst.

Ein solcher ist gewest der Tobias in dem
stament, welcher in allweg sich beflissen, dem
n zu helfen und beizuspringen. Wie dieser auf
lt ganz matt und müd nach Haus kommen,
h daselbst, seine kraftlosen Glieder zu erquicken,
Bank niedergelegt, und eingeschlafen, da ist
s warme Koth von den jungen Schwalben auf
ugen gefallen, wovon er stockblind worden, und
t Gott mit allem Fleiß zugelassen, dann er ist
sach alles Uebels, außer der Sünd, auf dem
n Erdboden; was hat aber Tobias dessentwegen
an? wann das dir wäre geschehen, gelt du h
el tausend (Saccarum heißt ein Zucker) gescho
hättest die Menscher lassen zum Teufel jagen,
il sie die Nester nit haben herunter gestochen,
ttest lassen die nächste beste Stange nehmen,
Trutz aller Piquenirer diese Nester lassen herab
; *das hättest du* etwann gethan, aber Tobias

das geringste nicht dergleichen, sondern er gedacht, g
schehen ist geschehen, ich kanns nit mehr ändern, i
muß schon also blind bleiben, will es also lieber m
einer Geduld leiden, ich dank Gott noch, daß er mi
die Gelegenheit gibt, seinetwegen etwas zu leiden, i
doch dieß der rechte Weg in Himmel.

In dem Leben des h. Theodulphi wird reg
strirt, wie daß er einmal von seinem Kloster aus a
einen gewissen Ort sey verreist, unterwegs aber ha
er einen Bauern angetroffen, welcher den Pflug führte
als aber der h. Mann wahrgenommen, daß der Bau
auch den offnen Weg und Straßen durchackerte, e
sagte der h. Vater zu ihm, mein Bauer, das ist n
recht, daß du den Weg so hart und grob machest fü
die armen Reisenden, und nach solcher Ermahnun
geht der h. Mann ferners seinen Weg weiter; in de
Zurückkehr trifft er mehrmal den Bauern an, daß e
durch den Weg die Furchen geführt, worauf er alsobal
den Bauern beim Schopf genommen, hab ich dich dann
sprach er, dessentwegen nit ermahnt? ich beschwöre dic
bei diesem Kopf, du sollst den Weg nicht so grob un
ungangbar machen; siehe Wunder! den Augenblick i
derselbige Schopf schneeweis worden, und so lang da
Geschlecht derselbigen Bauern hat gewährt, sogar Kin
und Kinds-Kinder haben einen solchen weißen
Schopf, wie ein Geisbart, zur ewigen Gedächtnu
getragen.

Der h. Theodulphus wollt keinen harten, rau
und schroffigen Weg leiden, aber Theos, oder Got
hat keinen andern, als einen harten, wilden, steini
und verdrießlichen Weg gemacht in Himmel, viel

t illud. Nachdem der gottlose König Hero-
Jakobum aus dem Weg geraumt, und beine-
ahrgenommen, daß hiervon das gesamte Volk
ders Wohlgefallen hatte, also ist auch sein Be-
angen, man solle den Peter auf gleiche Weis'
haft nehmen, welches auch geschehen; wie aber
dern Tags Petrus auch sollte hingerichtet wer-
so hat Gott der Herr die Nacht vorhero einen
eschickt, welcher dieses Haupt der Apostel von
Banden erlöset hat, und aus der Gefängnuß
; sie gingen aber durch die erste und andere
und kommen zum **eisernen Thor**, welches
Stadt führet ꝛc., welches wohl in Obacht zu
, daß Petrus durch kein anders Thor in die
Jerusalem kommen, als durch das eiserne Thor;
che Weis' kommt Niemand, merks wohl, Nie-
ommt in die obere glorreiche Stadt Jerusalem,
dann, er gehe vorhero durch das eiserne Thor,
durch harte Trübsale und Widerwärtigkeiten,
artes Leiden, durch harte Bußwerk; das Reich
wird von Christo dem Herrn selbst verglichen
Sauerteig, mit einem Zuckerkandl, oder wann
beliebt, vergleich es den sauern Tägen, dann
ten und süßen Tägen hat es noch Niemand
n. Das Himmelreich ist gleich einem Senf-
beiß in dieß, so wirst du erfahren, daß dir
gen werden übergehen. Es steht ein Engel vor
aradeis mit einem feuerflammenden Schwert,
mit einem Fuchsschweif; Christus Jesus hat
lorie gezeigt den dreien Aposteln auf dem Berg;
, *will* er, wollet ihr, wollen sie die ewige

Glorie erreichen, so heißt es bergauf, das ist, mit Kreuz, Leiden, Mühe und Arbeit.

Eine alte Mutter hat einsmal eine sehr lehrreiche Predigt gehört von der Prädestination und Vorsehung zu der ewigen Glorie, wessentwegen sie nit in geringer Sorg und Kummer gestanden, ob sie auch an ihr möcht haben ein Zeichen der ewigen Auserwählung; dahero, dessen Gewißheit einzuholen, ist sie zu dem Prediger gangen, ihm ernstlich seine bisher gehabte Predigt sehr hoch vorgestrichen, nachmals verlangte sie mit so inständiger Bitt, er woll ihr doch zu ihrem sondern Trost sagen und entdecken, ob sie auch prädestinirt, und zur ewigen Seligkeit vorgesehen sey oder nit; der gute Prediger entschuldigte sich auf alle Weis, wie daß solches allein dem Allmächtigen Gott bewußt sey, noch könne sich ein Mensch unterstehen, die Urthel Gottes und geheimen Anschläg zu erforschen, allein, sie solle ferners in ihrem guten Wandel fortfahren, in der Furcht Gottes leben, die Gebot emsig halten, sodann werde es an der Barmherzigkeit des Allerhöchsten nit manglen ꝛc. Meine Alte wollte mit solcher Abfertigung nicht befriediget seyn, halt demnach noch inständiger an, er woll sie dasmal nicht trostlos von sich lassen, dann sie gar keine Ruhe in ihrem Herzen könne finden, bis sie wisse, daß sie ein Zeichen der ewigen Auserwählung an ihr habe; ja, er habe hierin ein schweres Gewissen zu sorgen, dafern aus ihrer Kleinmüthigkeit solle einiges Unglück erfolgen, dann was seynd die Geistlichen anders, als wachsame Seelensorger und Hirten, denen da hart obliege, damit nit ein Schäfel irr. ꝛc.

den Rachen des hölliſchen Wolfs gerathe ꝛc.
ute Prediger wußte nicht, wie er doch dieſer
los werden, weil dero ungeſtümes und unge-
Begehren gar nit konnte begnügt werden; da-
dann ſolcher verdrießlichen Audienz ein Ende
ſo ſchafft er ihr, ſie ſoll das Maul aufſperren,
dann ſie unverzüglich vollzogen, da nun der
r und beſcheide Pater wahrgenommen, daß ſie
Zähn im Maul, als ein Laubfroſch, Allegro!
r, Mutter, ihr ſeyd prädeſtinirt; warum? aus
ſolches erkenn? aus dem, gab er zur Ant-
weil ihr keine Zähn mehr im Maul habt,
s ſteht geſchrieben, daß in der Höll werde ſeyn
ulen und Zähnklappern, weil ihr aber die Zähn
lle verloren, ſo iſt es ein Zeichen, daß ihr da-
t werdet kommen, und folgſam ein Kind der
eit werden. Lächerlich iſt dieſes, hab es aber
hier beigefügt, als ſoll hierdurch der h. Schrift
ndeſte Schimpf geſchehen; da behüt mich Gott,
ollt ich auch nit, daß durch ſolches dem wür-
Alter ſollt eine Verachtung erwachſen, ſondern
ſtillen diejenigen ſträflichen Vorwitz, welche kurzum
wollen, ob ſie prädeſtinirt ſeyn, wie dann der-
n Grippler und Angſt-Haſen nit wenig gefun-
erden.

Damit ich aber dir und andern allen Ernſt und
heit andeute, ob du an dir habeſt ein Zeichen
rädeſtination und Auserwählung, ſo ſchaff ich
eichmäßig, mache das Maul auf, und ſo ich
friſche, ſtarke, ſchöne, ſcharfe Zähn darin ſehe,
prich ich, du biſt prädeſtinirt, das kenn ich aus

den guten Zähnen, dann es muß einer gute Zähn ha
ben, der will in Himmel kommen, er muß gar of
in eine harte Nuß beißen, er muß manche harte Bro
cken schlücken, er muß manche harte Injuri un
Schmach verbeißen. In dem hohen Lied Salomoni
begehrt die himmlische Braut, der Bräutigam woll
ihr doch einen Kuß geben mit einem gütlichen Lefzen
osculetur me osculo oris sui etc. In der Of
fenbarung Joannis aber zeigt sich Gott mit einen
zweischneidigen Schwert aus dem Mund, der also wil
kust und geliebt werden, der muß vorhero verwund
werden; er setzt das Hängen vor dem Schenken, e
setzt das Betrüben vor dem Lieben, er setzt die Dör
ner vor die Körner, er setzt das Getümmel vor den
Himmel, er setzt das Leiden vor den Freuden, Reg
num Coelorum vim patitur.

Jonas, der Prophet, und nachmals ninivitische
Bußprediger, hat die wunderbarlichste Schifffahrt voll
bracht unter allen Adamskindern, da er nemlich i
dem nassen Arrest des großen Wallfisch inner 3 Ta
gen und Nächten eine wunderweite Reis zu Meer ge
macht, dann bei dem Städtl Joppen, in Palästin
gelegen, hat ihn gedachter Wallfisch geschlückt, un
erst bei dem Gestad des euxinischen Meerhafens aus
geworfen, nach Zeugnuß des Josephi Hebräi; woraus
folgt, daß der Wallfisch mit ihm in einer jeden Stun
vier deutsche Meil geschwummen, und also durch
ganz Asia, Konstantinopel vorbei, bis in Thraciam
daß er also 250 deutsche Meilen in diesem Fischer
Arrest gereist ist; aber wie ist er so wunderbarli
davon kommen? wie hat er so wunderbarlich das

icht? wie? die frommen Contemplanten ant. daß er im Wallfisch die beeden Arm kreuz- e ausgestreckt gehalten, und vermittelst dessen r Gefahr entgangen, und zum Gestad kom- ey dem wie ihm woll, gewiß ist es doch, daß zum Gestad der Seligkeit komme, der nit uz für ein Mittel braucht, dann Kreuz und er auf Erden, ist ein Zeichen selig zu wer- wie sauber ist derselbige unsaubere Kerl zu hinaus geworfen worden, der ohne hochzeit- eid auf dem Saal erschienen. Händ und Füß n gebunden worden, und hat er die äußerste ß für ein Losament bekommen, der Trampel sollen ein hochzeitliches Kleid anhaben. Das eich ist gleich einer königlichen Hochzeit, wozu mand gelassen wird, der nicht mit einem hoch- Kleid pranget. Erstlich muß er ein gutes aben von Elendleder, gefüttert mit Bernhäu- das ist, er muß Elend und allerlei Schmach um Jesu Christi willen leiden; ist es aber sbild, so muß sie in lauter Puffi aufziehen; leut nennen einen gewissen Zeug Puffi, das uß einen manchen Puff ausstehen, doch alles uld übertragen, und ihr Kreuz dem Kreuz risti zugesellen, sonst kann es nit anderst seyn; mel kauft man mit keiner andern Münz, als zer, den Himmel sperrt kein anderer Schlüs- als ein Kreuz-Schlüssel; mit dem Himmel ast eine Beschaffenheit, wie mit dem Herzog- rnthen, dasselbe hat vor Jahren kein Herzog *ntreten*, er habe dann zuvor eine Maultasche

ausgehalten; der Himmel hat die Eigenschaft, w
das Manna oder Himmelbrod bei den Israeliter
welches nit gefallen, es sey dann zuvor der Himme
thän gelegen; Zäher und Thränen müssen eine Vigi
seyn der Seligkeit. Petrus ist mit allem Fleiß m
den Füßen über sich gegen Himmel gekreuziget wo
den, weil er die Schlüssel zum Himmel hatte, wol
er hierdurch zu verstehen geben, daß man auf solch
Weis in Himmel gehe. Moses wohin? zum bre
nenden Dornbusch, dann Gott wohnet darin, bei Lei
nit, hat es geheißen, zieh zuvor die Schuh ab, un
tret in die Dörner. Peter, was willst anfangen? dr
Tabernackel auf den Berg Thabor machen, und ewi
an diesem glorreichen Ort wohnen; o wie läppisch
verzeihe mirs, du willst den Himmel genießen, un
hast doch nichts gelitten, das kann nit seyn.

Nachdem die Israëliter die Gesetz Gottes durc
die Hand des Mosis empfangen, hat sowohl der, al
sehr viel andere Israeliter, Gott den Herrn gesehen
unter dessen Füßen war ein Boden pflastert von lau
ter Edelgestein, und scheinte wie der heüle Himmel
aber gemach, diese Gnad ist ihnen umsonst nit gesch
hen, sie haben vorhero müssen in Egypten erschrec
lich geplagt werden im Ziegelmachen, also zwar, da
derjenige, so die gewissen und ihm vorgeschriebene
Ziegel nit verfertiget, so viel Puffer hat müssen aus
halten, wie viel ihm abgangen, seynd also die har
ten Ziegelstein gangen vor den Edelgesteinen, Leide
geht vorn Freuden, Schmerzen vor dem Scher
Glut vorm Gut, Schuß vorm Kuß, Streich
Himmelreich.

12**

Wohlan dann Patientia! willſt nicht ein
nger leiden, wie die Hund in jener Welt, kam
ientur ut Canes, ſo mußt du anjetzo kei
auſen faſſen an dieſem Muß. Die Weiber pfle
ſt gern ſüße und verzuckerte Speiſen zu eſſen, a
rius ſchreibt von einer, der überaus wohl das M
geſchmeckt. Dieſe als eine adeliche Dama wu
ihrem Mann ſehr übel und hart gehalten;
nd wohl zuweilen ſolche grobe Männer, welche
ihren Weibern umgehen, wie der Wachter
Stephansthurm zu Wien mit dem Breinglö
ches er alle Viertelſtund pflegt zu ſchlagen.
t wohl ſolche unartige Geſellen, welche ihre M
für eine Orgel halten, und glauben, ſie mü
nerzu den Tremulenten darauf ſchlagen; es ſe
lich gar oft ſolche Giſpel anzutreffen, welche
iber traktiren, wie der Balaam die arme Eſ
o ſich auch ein Engel wegen der unverſchuld
öß angenommen; dieſe obbeſagte Dama wurde ſe
ihrem tyranniſchen Mann wie eine Gefan
geſperrt, und täglich gar mit wenig Waſſer
od geſpeiſt, neben dieſem allezeit eine gute Pfe
l Muß wurde ihr aufgetragen, dann es ſah
endliebende Frau, daß ſie es doch nit ändern kö
o alſo leiden muß; ſo ſey es dann, gedacht ſie,
eu; hat mir Gott auferlegt, ſo will ich es
o urbietig tragen, ſehe ich doch die Fußſtapfen
s Herrn Jeſu, wo, und wie er mit ſeinem K
gangen. Nachdem ſie nun durch Hunger und Dr
alſo ausgemerglet war, daß ſie endlich in d

aller höchster Verwunderung gefunden, daß die Ziegel
stein, worauf die bedrängte Dama ihre Füß gehalten
in lauter Gold und Diamant seynd verkehrt worden
wodurch leicht abzunehmen war, daß diese durch ihre
so geduldig erlittene Trübsal ein Kind der Seligkeit
worden. Ist halt noch wahr und bleibt wahr, was
Paulus mit Barnaba in der Stadt Lerben gepredigt
hat, daß wir durch viele Trübsale zum Reiche Gottes eingehen müssen.

O Vater Elias, o heiliger Vater! wohin so
stark mit Roß und Wagen? wohin so schnell mit der
feurigen Post? ei das ist eine stattliche Karoza, im
Winter wäre es gut also fahren in einem feurigen
Wagen, so thät einem nit frieren. Wohin dann so
geschwind, wie der Wind? in Himmel, sagt Elias, in
Himmel hinauf: viel Glück auf die Reis, so sehe ich
wohl, fahrt man auch auf Karozen in Himmel, as-
cendit Elias in coelum. Auf solche Weis haben
die Edel-Leut gute Täg; aber wie der große wunder-
thätige Mann zu dem Himmel kommen ist, da hat
man ihm die Thür vor der Nase zugeschlagen, und
ist der Befehl ergangen, er soll sich unter der Zeit
in dem irdischen Paradeis aufhalten, bis zur Ankunft
des Antichrist, dazumal soll er mit dem Enoch wider
diese Bestia und Abentheurer predigen, nachmals in
der Stadt Jerusalem umgebracht werden, drei Tag
und einen halben auf öffentlicher Straße unter freiem
Himmel unbegraben liegen, nachgehends wird ihm er-
der Passaport vom Himmel eingehändiget werden, as-
cendite huc. Er soll mit seinem Kameraden hin-
aufgen. Auf solche Weis fahrt mit Roß und Wa-

Wohlan dann Patientia! willst nicht einm
ger leiden, wie die Hund in jener Welt, fame
entur ut Canes, so mußt du anjetzo kein
ssen fassen an diesem Muß. Die Weiber pfleg
gern süße und verzuckerte Speisen zu essen, ab
ius schreibt von einer, der überaus wohl das M
geschmeckt. Diese als eine adeliche Dama wur
ihrem Mann sehr übel und hart gehalten;
wohl zuweilen solche grobe Männer, welche s
ihren Weibern umgehen, wie der Wachter a
Stephansthurm zu Wien mit dem Breinglöck
es er alle Viertelstund pflegt zu schlagen.
wohl solche unartige Gesellen, welche ihre W
für eine Orgel halten, und glauben, sie müss
erzu den Tremulenten darauf schlagen; es sey
ch gar oft solche Gispel anzutreffen, welche ih
ber traktiren, wie der Balaam die arme Esel
sich auch ein Engel wegen der unverschuldt
ß angenommen; diese obbesagte Dama wurde sog
ihrem tyrannischen Mann wie eine Gefange
sperrt, und täglich gar mit wenig Wasser u
d gespeist, neben diesem allezeit eine gute Pfan
Muß wurde ihr aufgetragen, dann es sah
ndliebende Frau, daß sie es doch nit ändern kön
also leiden muß; so sey es dann, gedacht sie, d
ß hat mir Gott auferlegt, so will ich es g
urbietig tragen, sehe ich doch die Fußstapfen m
Herrn Jesu, wo, und wie er mit seinem Kr
angen. Nachdem sie nun durch Hunger und Dra
also ausgemerglet war, daß sie endlich in die
Gefängnuß todt verblichen; sodann hat man

aller höchster Verwunderung gefunden, daß die Ziegel
stein, worauf die bedrängte Dama ihre Füß gehalten
in lauter Gold und Diamant seynd verkehrt worden
wodurch leicht abzunehmen war, daß diese durch ihr
so geduldig erlittene Trübsal ein Kind der Seligkei
worden. Ist halt noch wahr und bleibt wahr, wa
Paulus mit Barnaba in der Stadt Derben gepredige
hat, daß wir durch viele Trübsale zum Rei
che Gottes eingehen müssen.

O Vater Elias, o heiliger Vater! wohin s
stark mit Roß und Wagen? wohin so schnell mit de
feurigen Post? ei das ist eine stattliche Karoza, i
Winter wäre es gut also fahren in einem feurige
Wagen, so thät einem nit frieren. Wohin dann s
geschwind, wie der Wind? in Himmel, sagt Elias, i
Himmel hinauf: viel Glück auf die Reis, so sehe ic
wohl, fahrt man auch auf Karozen in Himmel, as
cendit Elias in coelum. Auf solche Weis habe
die Edel-Leut gute Täg; aber wie der große wunde
thätige Mann zu dem Himmel kommen ist, da ha
man ihm die Thür vor der Nase zugeschlagen, un
ist der Befehl ergangen, er soll sich unter der Ze
in dem irdischen Paradeis aufhalten, bis zur Ankun
des Antichrist, dazumal soll er mit dem Enoch wide
diese Bestia und Abentheuer predigen, nachmals i
der Stadt Jerusalem umgebracht werden, drei Ta
und einen halben auf öffentlicher Straße unter freie
Himmel unbegraben liegen, nachgehends wird ihm er
der Passaport vom Himmel eingehändiget werden, as
cendite huc. Er soll mit seinem Kameraden hü
figen. Auf solche Weis fahrt mit Roß und W

in den Himmel, freilich nit, der lauter gute
d freudenvollen Wandel führt, der kommt nit

oannes der Evangelist war auf eine Zeit gar
Paradeis hinauf verzuckt, allda sahe er eine
are Menge und Anzahl der Heiligen und Aus-
en, unter welchen ein sehr alter und eisgrauer
ch ihn befragt, wer diese seyn? worauf Joan.
Achsel geschupft, als weiß ers nit, überdieß
Alte ausgesagt, isti venerunt ex magna
tione. Diese seynd kommen aus einer großen
. So hör ich wohl, kommt keiner in die obere
Jerusalem er sey dann Burger in der Stadt
gewest? ja keiner, keiner soll verschont wer-
uf dessen Stirn nit das T, das Kreuzzeichen
n wird, wie Ezechiel geschehen? ja keiner, kei-
belohnt und baar ausbezahlt werden, der nit
steif geschwitzt, und gearbeitet hat in dem
rten? ja keiner. Keiner soll ein Freund Chri-
, der ihm nit mit einem guten Trunk bescheid
s dem Kelch seines Leidens? ja keiner. Keiner
n höllischen Pharao entgehen, er nehme denn
Paß durch das rothe Meer des Leidens? ja
Keiner soll zu demjenigen kommen, welcher
gelitten hat, der nit auch in Leiden gewest
keiner. Keiner? ja keiner. O meine lieben
, die ihr allein dahin trachtet, damit es euch wohl
r vornehme Kavalier und Herrn, die ihr die
Schmach nit könnt verdäuen, ihr heigle Da-
und Frauenzimmer, wann euch nur ein Mucken
so muß ein Spannen breites Pflaster aufge-

legt werden, ihr alle, wo werdet ihr hinkommen
glaubt ihr, ohne Leiden, ohne Kreuz, ohne Gedu
erhalten die göttliche Huld, bezahlen eure gemach
Schuld? das nit, das gar nit, das in Ewigkeit ni
das so wenig nit, als Gott nit kann die Unwahrhe
reden, der da gesagt hat: wer sein Kreuz ni
tragt und mir nit nachfolgt, der ist meine
nit werth.

O meine schöne Patientia, so bist du dan
weit eine bessere Portnerinn, als diejenige, so den P
trum zu seinem höchsten Schaden und Nachtheil na
Hof eingelassen, indem du die Schlüssel zum Himm
hast, und allein deine guten Freund und Freundinn hi
einlässest, weil dem also, so will ich dich gern und u
stetig, zu einer Merenda und Jausen einladen, gi
mir nur dasmal keinen Korb, das ganze Tractamen
wird in einem Muß bestehen.

Ein römischer Pabst und Statthalter Christi au
Erden Muß viel leiden, dahero allen Apostlen die In
strumenten ihres Leidens und Marter werden zu- un
beigesetzt, sowohl von Bildhauern, als Malern; den
heiligen Petro aber wird niemal das Kreuz, wora
er gelitten, als wie dem heiligen Paulo das Schwer
beigesetzt, sondern nur und allein die Schlüssel, dadurch
zu zeigen, daß sein hohes Amt, so durch die Schlüsse
entworfen wird, seye dem heiligen Pabst eine große Marte
genug gewest, das Wort Pontifex hat doch den Na
men a Ponte, von der Brücke, welche ein eigentli
ches Sinnbild eines römischen Pabstes, massen diese
auch wie eine Brücke durch Jedermann zu dienen sich selb
verzehren thut, das erfahrt sattsam unser annoch

heiligste Vater Innocentius der Eilfte, der
der Zahl XI ein Kreuz führt, sondern
r höchsten Amtsverwaltung; weil es aber
Mittag ist, also ladet Innocentius der
rthiste Patientia zum Mittag-Essen und
Muß mit ihr. Wohl wissend, daß unser
Jesus Christus seine Schäfel, die er ein-
ngsten Tag auf die rechte Seite stellen
mit einem Kreuz bezeichne, damit sie von
net werden.

mischer Kaiser und großmächtiger Monarch
ieden, dann ja bei dem Reichstag der Bäu-
ut heiliger Schrift, das Impera nobis
genommen die Dornstaude, woraus genug-
sam zu nehmen ist, daß Imperator nit
, sondern in Dörnern. Das hat bishero
en unser allergnädigster und unüberwind-
er LEOPOLDUS Primus, dessen
es Haus, fast dasjenige hat ausgestanden
en hat das Haus des ältisten Jobischen
nno fratris sui primogeniti, wel
n Orten und Ecken ist feindlich angegri
Aber LEOPOLDUS kunnte nie allei
eckt ihm nit, wann er ganz allein so
sitzen, sondern allemal die Patienti
setzt, und mit ihr manches Muß sch
weiß allergnädigst wohl, daß au
Joseph hat vorhero müssen hinunt
ihm Gott hinaufgeholfen, so ist a
Aurora nicht aufgangen, bis er ge
gehabt.

Eine geistliche und weltliche Obrigkeit muß viel leiden; und foppen die ungestüme und unverschamte Winde vielmehr den Gipfel, als den untern Stamm, auch muß der obere Theil eines Gebäu oder Dachs so insgemein der Fürst genennt wird, meistentheils von den Vögeln entunehrt werden. Samson hat die Stadt-Porten zu Gaza sammt allen Eisen auf die Achsel genommen, und auf einen hohen Berg getragen. Ist ungewiß, ob nit einer Obrigkeit eine größere Last auf die Achsel geladen ist. Die oberste Note in der Musik ist das la, also gemeiniglich in einer Hoheit ist nichts als la labor, lacrimae lamentatio etc., die gute Kinder der Propheten haben auf Befehl des Elisäi sollen Kräuter suchen, weil sie aber nur die Größe der Blätter angeschaut, also haben sie nichts als Bitterkeit darin gefunden, Mors in olla. Deßgleichen er bei großen Aemtern auch je und allemal eine große Bitterkeit; je vornehmer ein Fest je mehr thut man läuten, je vornehmer eine Obrigkeit, je mehr muß er leiden, glaub also, das Officium habe seinen Namen her von officere, aber eine wohlverständige Obrigkeit soll niemal ohne Gäst seyn, und wohl in Acht nehmen, daß die Patientia auch an einem Fasttag nit von der Tafel bleibe, sondern immer und allzeit hilf ihr das Muß verzehre. Dann ja wahr ist, der zum Gestatt der Seligkeit durch das bittere Meer dieser Welt schwimmen will, daß er die Arme kreuzweis ausspanne; ein Geistlicher und forderist eine Ordenspersonn muß viel leiden.

Des heiligen Nikolai Diakonus hat zwei Ey *einem schwarzen* und einem weißen die abgeb-

allerheiligſte Vater Innocentius der Eilfte, der
in der Zahl XI ein Kreuz führt, ſondern
einer höchſten Amtsverwaltung; weil es aber
Uhr Mittag iſt, alſo ladet Innocentius der
werthiſte Patientia zum Mittag-Eſſen und
as Muß mit ihr. Wohl wiſſend, daß unſer
rr Jeſus Chriſtus ſeine Schäfel, die er ein-
Jüngſten Tag auf die rechte Seite ſtellen
eit mit einem Kreuz bezeichne, damit ſie von
kennet werden.

römiſcher Kaiſer und großmächtiger Monarch
l leiden, dann ja bei dem Reichstag der Bäu-
laut heiliger Schrift, das Impera nobis
angenommen die Dornſtaude, woraus genug-
fugſam zu nehmen iſt, daß Imperator nit
ſitzt, ſondern in Dörnern. Das hat bishero
fahren unſer allergnädigſter und unüberwind-
Kaiſer LEOPOLDUS Primus, deſſen
chtiges Haus, faſt dasjenige hat ausgeſtanden,
gelitten hat das Haus des ältiſten Jobiſchen
n domo fratris sui primogeniti, wel-
allen Orten und Ecken iſt feindlich angegrif-
den. Aber LEOPOLDUS kunnte nie allein
s ſchmeckt ihm nit, wann er ganz allein ſollt
Tafel ſitzen, ſondern allemal die Patientia
iner geſetzt, und mit ihr manches Muß ſchon
n; er weiß allergnädigſt wohl, daß auch
ptiſche Joſeph hat vorhero müſſen hinunter,
bevor ihm Gott hinaufgeholfen, ſo iſt auch
ob die Aurora nicht aufgangen, bis er genug
hat gehabt.

Eine geistliche und weltliche Obrigkeit muß viel
n; und foppen die ungestüme und unverschamte
de vielmehr den Gipfel, als den untern Stamm,
) muß der obere Theil eines Gebäu oder Dachs
sgemein der Fürst genennt wird, meistentheils von
Vögeln entunehrt werden. Samson hat die Stadt-
ten zu Gaza sammt allen Eisen auf die Achsel ge-
men, und auf einen hohen Berg getragen. Ist
ewiß, ob nit einer Obrigkeit eine größere Last auf
Achsel geladen ist. Die oberste Note in der Musik
das la, also gemeiniglich in einer Hoheit ist nichts
la labor, lacrimae lamentatio etc., die gute
ter der Propheten haben auf Befehl des Elisäi
n Kräuter suchen, weil sie aber nur die Größe der
ter angeschaut, also haben sie nichts als Bitter-
darin gefunden, Mors in olla. Deßgleichen er
großen. Aemtern auch je und allemal eine große
terkeit; je vornehmer ein Fest je mehr thut man
en, je vornehmer eine Obrigkeit, je mehr muß er
n, glaub also, das Officium habe seinen Namen
von officere, aber eine wohlverständige Obrig-
soll niemal ohne Gäst seyn, und wohl in Acht
men, daß die Patientia auch an einem Fastag
von der Tafel bleibe, sondern immer und allzeit
ihr das Muß verzehre. Dann ja wahr ist, der
Gestatt der Seligkeit durch das bittere Meer
r Welt schwimmen will, daß er die Arme kreuz-
ausspanne; ein Geistlicher und forderist eine Ob-
herson muß viel leiden.

Des heiligen Nikolai Diakonus hat zwei Esel,
n schwarzen und einem weißen die abgehauten

ieder aufgesetzt; weil es aber im Finstern ge-
also hat er einen Fehler begangen, und dem
n dem weißen, dem weißen aber den schwarzen
f aufgesetzt, daß also zu Morgens ein jeder
m besondern Kopf ist gefunden worden. Im
gehet es nicht viel anders her, dort setzt man
en andern Kopf auf, als wie er in der Welt
abt. Zu Thebes hat ein Weib dem Abime-
einem Stein den Kopf zerbrochen. Im Klo-
ßt man einem den Kopf wohl öfter; der hei-
rus hat nach empfangenem Verweis sich urbietig
n, nicht allein die Füße waschen zu lassen, son-
ch den Kopf; aber im Kloster wascht man wohl
em den Kopf. Bei dem Evangelisten Matthäo
an am 28. Kapitel, bei dem Evangelisten Marco
Kapitel, bei dem Evangelisten Luca am 24.
bei dem Evangelisten Joanne am 21. Kapitel;
ber ungewiß, ob man nit bei manchem Reli-
ehr Kapitel findet, die Filz will ich gar nit
in summa, das Leiden ist sowohl in summo,
dito Religioso. Aber diesem soll das Muß
hmecken, und da er sonst mit den Weibern
ekanntschaft hat, so soll er doch allemal die liebe
tia nit von sich lassen, und nit geizig seyn, wie
einen Leut von Geistlichen ausgeben, sondern
tienz auch etwas von Muß vergunnen, in Er-
, daß man nie sicherer in das obere Engeland
als mit dem Segelbaum des Kreuz.
in Mann muß viel leiden bei einem bösen
Dem Joseph hat geträumt, als thue ihn die
her Mond und die Sterne anbeten und

durch die Sonne wurde der Vater, durch den
und die Mutter, durch die Sterne seine Brüder
deuten, welche ihn künftiger Zeit sollen anbeten.
ist dann ein Mann die Sonne? ja, das Weib
Mond? ja, wohlan so schau in Kalender, dort
du antreffen, wann der Mond in einem üblen
hen ist, so ist nit gut Aderlassen; wann das Weib
ellen in einem schlimmen Zeichen ist, und die Ju-
azen aus dem Maul gar zu widerwärtig seyn, so
auch nit gut, daß man sie mit harten Schlägen
ktirt, und bis auf das Blut verwundet; sondern
rathsam, daß er solches Muß, weil man ihm
nichts anders aufgesetzt, mit der Frau Patientia
hrt, durch dero liebe Ansprach ihm leicht alle
werden vergehen, forderist wann er zu Ge-
führet, daß ihm dieses Kreuz zu seinem Heil
Gott seye geben worden, indem man ohne das
kann in Himmel eingehen, als durch das Kreuz-
er.

Ein Weib muß viel leiden bei einem bösen
nn. Die Statua oder Bildnuß des Königs Na-
bodonosor hatte ein Haupt von Gold. Es ist zwar,
göttlicher Schrift, der Mann das Haupt des
bs, aber leider gar oft nicht von Gold, sondern
Glockenspeis, welches sie aber nit sowohl leiden,
leiden muß. Es ist dem Jonas sogar nicht wohl
gelegt worden, wie er sich also heftig erzürnet hat
den Wurm, so ihm aus göttlichem Befehl die
olsblätter abgebissen; gedenk nur mein Weib, daß
dieser Mann, so ein lauterer Wurm, mit sonderm
von Gott ist geschickt worden, deine Geduld zu

eder aufgesetzt; weil es aber im Finstern ge-
also hat er einen Fehler begangen, und dem
dem weißen, dem weißen aber den schwarzen
aufgesetzt, daß also zu Morgens ein jeder
n besondern Kopf ist gefunden worden. Im
ehet es nicht viel anders her, dort setzt man
n andern Kopf auf, als wie er in der Welt
bt. Zu Thebes hat ein Weib dem Abime-
einem Stein den Kopf zerbrochen. Im Klo-
t man einem den Kopf wohl öfter; der hei-
us hat nach empfangenem Verweis sich urbietig
, nicht allein die Füße waschen zu lassen, son-
den Kopf; aber im Kloster wascht man wohl
m den Kopf. Bei dem Evangelisten Matthäo
n am 28. Kapitel, bei dem Evangelisten Marco
Kapitel, bei dem Evangelisten Luca am 24.
bei dem Evangelisten Joanne am 21. Kapitel;
r ungewiß, ob man nit bei manchem Reli-
hr Kapitel findet, die Filz will ich gar nit
n summa, das Leiden ist sowohl in summo,
ito Religioso. Aber diesem soll das Muß
necken, und da er sonst mit den Weibern
kanntschaft hat, so soll er doch allemal die liebe
a nit von sich lassen, und nit geizig seyn, wie
nen Leut von Geistlichen ausgeben, sondern
nz auch etwas von Muß vergunnen, in Er-
daß man nie sicherer in das obere Engeland
ls mit dem Segelbaum des Kreuz.

Mann muß viel leiden bei einem bösen
Dem Joseph hat geträumt, als thue ihn die
r Mond und die Sterne anbeten und ver-

ehren; durch die Sonne wurde der Vater, durch den Mond die Mutter, durch die Sterne seine Brüder verstanden, welche ihn künftiger Zeit sollen anbeten. So ist dann ein Mann die Sonne? ja, das Weib der Mond? ja, wohlan so schau in Kalender, dort wirst du antreffen, wann der Mond in einem üblen Zeichen ist, so ist nit gut Aderlassen; wann das Weib zuweilen in einem schlimmen Zeichen ist, und die Influenzen aus dem Maul gar zu widerwärtig seyn, so ist auch nit gut, daß man sie mit harten Schlägen traktirt, und bis auf das Blut verwundet; sondern sein rathsam, daß er solches Muß, weil man ihm doch nichts anders aufgesetzt, mit der Frau Patientia verzehrt, durch dero liebe Ansprach ihm leicht alle Mucken werden vergehen, forderist wann er zu Gemüthe führet, daß ihm dieses Kreuz zu seinem Heil von Gott seye geben worden, indem man ohne das nit kann in Himmel eingehen, als durch das Kreuz-Thor.

Ein Weib muß viel leiden bei einem bösen Mann. Die Statua oder Bildnuß des Königs Nabuchodonosor hatte ein Haupt von Gold. Es ist zwar, laut göttlicher Schrift, der Mann das Haupt des Weibs, aber leider gar oft nicht von Gold, sondern von Glockenspeis, welches sie aber nit sowohl leiden, als leiden muß. Es ist dem Jonas sogar nicht wohl ausgelegt worden, wie er sich also heftig erzürnet hat über den Wurm, so ihm aus göttlichem Befehl die Kürbisblätter abgebissen; gedenk nur mein Weib, daß dir dieser Mann, so ein lauterer Wurm, mit sondern Fleiß von Gott ist geschickt worden, deine Geduld zu

so laß dir dann dieses Muß schmecken, und
wann versalzen, so thue einen guten Trunk
on demjenigen Wein, der zu Kana Galiläa
worden, allda hat man den schlechten Wein
ang geben, den besten aber auf die Letzt, also
ott jetzt fein in dieser Welt einen sauren Wein,
z und Leiden, welche sauer genug seynd, aber
in jener Welt gibt er den besten Malvasier.
ter und Mutter muß viel leiden wegen der
Gott der Allmächtige hat dem Patriarchen
versprochen, daß er ihm wolle seinen Saa-
nehren, wie die Stern im Himmel, und wie
d auf Erden. Habt ihr das vernommen,
ern, Gott der Herr verheißt dem Abraham
der, aber nit alle wie die Stern, sondern
wie den Sand. Gott gibt manchesmal den
it lauter gute, schöne, wackere Kinder, glän-
die Stern, sondern auch andere schlechte
ste Kinder, wie der Sand, ja wo nichts
and und Unsiern. Bei dem Tempel Salo-
aren alle Stein so gerad, so eben, so glatt,
daß man gar keinen Hammer gebraucht, so
waren selbige Stein; aber unter den Kin-
d zuweil grobe, so ungeschlachte, daß man
konnte brauchen zu Tölpeln als zu Tempeln.
elitischen Mütter haben nit wenig bedauert,
gebornen Söhnel durch den tyrannischen Be-
Pharaonis seynd ertränkt worden, vielen El-
mt es freilich hart an, wann sie einen Sohn
er sich alle Tag voll trinkt. Aber meine El-
il ihr doch aus einer Schüssel esset, es wird

euch doch nit mehrer aufgehen, laßt die liebe Pa
tientia auch zum Tisch sitzen, und mit euch das Mu
essen, und wann etwann gar harte Brocken darin seynd
schiebt nur ihr's zu, sie hat gute Zähn. Gedenkt an
bei, daß entweder euch Gott mit mangelhaften Kin
dern gestraft hat wegen euerer Sünden, oder aber ge
schieht solches aus anderen göttlichen und unerforsch
lichen Ursachen, welches aber alles zu euerm Heil ge
deihen kann.

Der krank ist, muß viel leiden. Des Joseph
seine Brüder haben gleichwohl in ihren Säcken Trei
aus Egypten getragen, aber wir tragen öfters in un
serem ledernen Sack, welches der menschliche Leib ist
kein Treid, sondern ein Leid, uud wird solcher mehr
mal über Nacht so wurmstichig, wie bei den Israel
tiren das Manna. Im A B C findt man nur ei
W, aber in dem menschlichen Leib fast unzahlbare
jetzt erfahrt mans, daß das Obst, welches der Adam
geessen, im Paradeis nit gesund gewest, sondern aller
lei Krankheiten verursacht. Aber mein lieber Patient
du mußt in diesem Fall nach Galeni Aussag fein di
Mäßigkeit in Speis und Trank halten, und den Ta
nur etlichmal einen Löffel von diesem Muß essen, scha
aber, daß die Frau Patientia deine Krankenwärterin
sey, du wirst ihrs wohl vergunnen, daß sie bei di
darf schmarotzen; der heilige Bischof Fulgentius ha
einen solchen Appetit gehabt zu diesem Muß, daß e
siebenzig ganzer Tag in größten Schmerzen nichts an
ders aufgeschrien, als Domine, da mihi mod
hic patientiam et postea indulgentiam. Her

ich dich um die Geduld, und nachmals um
.

n Armer muß viel leiden. Wo Nix iſt, auf
, da geht es kalt her, wo nichts iſt, auf
da geht es kühl her. Das Weib in dem
o hat das Licht angezündt, das Haus aus-
nd endlich Geld gefunden, da hat man ſchon
Congratulamini können aufziehen; aber wo
er ſucht, und nichts findt, da kann das La-
ini nit ausbleiben. Bei den Armen iſt der
n Abnehmen, und iſt ſein Beutel beſchaffen,
ſchläfrigen Jungfrauen ihre Lampen, in denen
war, und folgſam nichts zu ſchmieren. Ein
iſt noch glückſeliger, als ein armer Menſch,
hat aufs wenigſt ſein eigenes Haus, aber ein
zarus muß vor der Thür liegen, und weiß
n dem Vacuo beſſer zu diſputiren, als der
iloſophus. Aber getröſt mein armer Schlu-
l du in dem Bettelſack nit allein etliche Stü-
o tragſt, ſondern auch Mehl genug zu einem
o laß dir ſolches ſchmecken, es iſt wahrhaftig
des Eſſen, aber vergiß der lieben Haut, der
a nit, ſie hat es ſchon mehrmal bekennt,
nichts beſſers ſchmecke, als ein Bettlermuß;
nbei, daß der Teufel den reichen Mann hab
er arme geduldige Lazarus aber in den Schooß
getragen worden.

rjenige muß viel leiden, der einen Krieg aus-
Die Krüg auf der Hochzeit zu Kana Ga-
nd durch ein Wunderwerk voller Wein wor-
r ein jeder Krieg iſt voller Weinens und Kla-

gens; wer wil's laugnen, daß Schwert und schwe
nit befreundt seyn, wo Mars den Einzug hat, dor
hat das Glück den Auszug, wo Mars niedersitzt, dor
steht das Glück auf, nach dem Martium kommt all
mal der April in das Glück. Bei Kriegszeiten wir
die Kirche leer, und der Kirchhof voll; bei Kriegsze
ten wird der Acker dürr, und der Gottsacker faist
bei Kriegszeiten wird die Flinten oder Büchsen g
braucht, aber die Sparbüchsen gespart; dahero habe
die Lateiner nur höhnischer Weis den Krieg Bellun
genennt, wie man zuweilen auch den ärgsten Böswich
einen saubern Gesellen heißt. Bei Kriegszeiten ist alle
theuer, Essen und Trinken theuer, das Muß allei
ist wohlfeil, so seyd dann nit gesparsam ihr bedräng
ten Adamskinder, in diesem Muß beforderist, weil e
Eua süßten hat angericht; wohlauf Patientia, i
doch fast ein jeder, der dich zum Essen einladet, dan
ein jeder gedenkt, daß es weit besser sey, allhier, al
dorten gestraft werden, Herr, seynd wir doch dein
Gesinder, und wann du solchergestalten an uns schla
gest, so wollen wir nit scheppern, sondern einen gu
ten Klang geben, wie der Job, und sprechen, de
Name des Herrn sey gebenedeit.

So muß dann ein jeder Mensch leiden, er muß
er sey jung oder alt, er muß, er sey reich oder arm
er muß, er sey hoch oder nieder, er muß, er sey d
oder dort, er muß, er fluch oder schelt, er muß, e
sey schuldig oder unschuldig, er muß, er sey Geistlic
oder Weltlich, er muß, er sey Mann oder Weib, e
muß, er sey ein Deutscher oder Spanier, er mu
er sey ein Doktor oder ein Narr, er muß, er w

Jesu Christo gelitten, um die
ung gelitten, darauf geessen Patienti
aß ihr's schmecken, wann die Schüsse
icht man wieder an.

---

das der Erzschelm hasset das Wo
und hört nit gern die Predigt

Nachdem der unverschamte Gast und t
aus den gebenedeiten Händen seines göt
z in dem letzten Abendmahl die himmli
nntlich das Fleisch und Blut Jesu
gen, sodann hat er sich unverzüglich
gsten Gesellschaft abgeschrauft, und sich
ub gemacht.

in Sort, presto, cito, citissime! Es sah d
glistige Teufel schon vor, was gestalten der geben
ite Herr und Heiland nach diesem göttlichen Trak
ment vor eine eiferige Predigt werde machen seinen
posteln, dannenhero er geforchten, es möchte Judas
erdurch erleucht und bekehret werden, und folgsam
der heilsamen Reu und Buß greifen, dessentwegen
n auf alle Weis, mit allem Fleiß zum Reißaus
mahnet, dem dann der verruchte Gesell als ein be-
its gewidmeter Unterthan und geschworner Vasall ge-
lgt, und also diese heiligste Predigt, so Christus der
err mit seinem guldenen Mund vorgetragen, zu sei-
m größten Verderben, ja unwiederruflichen Unter-
ng vernachläßiget. Wie es mit mehrern bestätiget
d umständig ausführet der h. Cyrillus, und mit
r Baronius in Ann. Chr. 34. n. 63. Judas
dießfalls viel Brüder und Schwestern.

Es wird von vielen Scribenten glaubwürdig bei-
acht, daß in Scythia, und forderist in der Insel
n, Leute gefunden werden, die zwar nicht einer
ru Leibsgröße, aber so große, lange, weite und
Ohren haben, daß sie hiermit den ganzen Leib
n, ja wann sie liegen, so dienet ihnen ein Ohr
n Unterbett, das andere aber brauchen sie an-
ner Oberdecke oder Zuhüll. Diese Ohren seynd
r wunderlich, aber nit weniger wunderlich ist
bei uns, und zwar unter den Christen, Leut
en werden, die gar keine Ohren haben, da-
gebenedeite Heiland, wie es der Evangelist
registrirt, in einer Predigt zu dem Volk zwei-
Wort wiederholt, „der Ohren hat, der

auf der Seite Pagen, Lackeien
Livree faſt allerlei Farben wie
kann wohl ſeyn, daß es naſſes S
Augen der Unterthanen ꝛc. Der
Sakriſtei, glaubt der Prieſter ſoll
die Engel im Grab des Herrn,
geſchwind mit der Meß heraus (
dem Säbel). O mein Lackei, ic
mundus, und ſag gar gern die
mir's, fährt euer Herr (cum pl
ſo ſpat in die Kirche? es iſt ber
Magdalena iſt weit früher aufgeſt
heiligen Grab geeilet, auf ſolche
ganzes Jahr keine Predigt, Gott
nit das Unglück begegne, wie dem
Herr heut in der Predigt geweſt,
auch etwas zu ſeinem Seelenheil da
Herr iſt ein Miniſter zu Hof, und
heut hat der Prediger nach der Län

sonderlich den Peter, den Jakob und den Joannes diesen dreien und treuen Aposteln zeigte er daselbst seine Glorie und Herrlichkeit, indem sein heiligstes Angesicht der Sonne gleich scheinte, seine Kleidungen auch dem weißen Schnee den Trutz geboten, und mit ihm in ganz glorreichen Gestalten Moses und Elias als große Säulen des alten Testaments geredet haben. Wie nun alles voller Glorie und Herrlichkeit war, da hat Peter überlaut aufgeschrien, „Herr, da ist gut seyn!“ Als wollt er sagen, Allegro, das ist ein Ort vor uns, potz tausend Alleluja! da bringt mich kein Mensch mehr weg ꝛc. Kaum daß er solches mit seiner unbehutsamen Zung hat ausgeredt, da ist alles verschwunden, dem Peter zu einer Straf und billiger Züchtigung, um weil er ein so interessirter Minister war bei unserm Herrn; dann unangesehen, daß er in seine Ohren damals gehört hat, wie Christus der Herr mit dem Moses und Elias geredt hat von seinem Tod und von seiner Kreuzigung vor das ganze menschliche Geschlecht, so hat gleichwohl Petrus auf dem Berg in der Glorie daselbsten wollen mit Christo verbleiben, es geschehe den andern, und zwar dem ganzen menschlichen Geschlecht, wie es woll, wann nur er sein Contento, wann nur er wohl stehet. Auf solche Weise ist mancher große Minister bei Hof beschaffen, der nur proprie zu dem proprium properiret. Ei sapper! wann nur seine Cassa und Casada wohl steht, es mag hernach das gemeine Wesen hinken, oder sinken, oder stinken; wann nur in seiner Küche Faßnacht, es mögen andere Quatember haben oder Fastzeit, wann nur bei ihm der Vollmond, das bonum

ne mag gleichwohl zum letzten Viertel ſich
. Und wegen ſolches eignen Intereſſes ver-
die Wahrheit, verſchweigt den üblen Zuſtand
inen Weſens; verhindert die Juſtiz und Ge-
, vergüldet des Landesfürſten ſeine Fehler,
wo er ſollte den Kopf ſchütteln, ſchüttelt den
o er ſollte ja ſagen. O Peſtilenz zu Hof!
e Verantwortung bei dem gerechten Gott wird
aben?

aham ſchickte einen aus ſeinen Miniſtern, mit
Eliezer, in die Landſchaft Meſopotamia, ſei-
n Iſaak ein Weib zu ſuchen, das war eine
ſandtſchaft. Wie er nun ganz matt und müd
aus des Labans kommen, da war Küche und
Bereitſchaft, da war die Tafel ſchon gedeckt,
geheißen, tragts auf, und zetts nit, nieder
Herr Eliezer, trunken Herr Eliezer, man laß
necken, Herr Eliezer, man wird hungerig ſeyn,
ezer, es iſt ein durſtiges Wetter, Herr Elie-
iſt ein bekannter Wein, Herr Eliezer, in
t meiner Jungfrau Schweſter, (dazumalen
ſie noch nit Fräule titulirt), Herr Eliezer!
reilich gedacht ihm der Eliezer, hungerig bin
achten ſich meine Zähn des Feiren nicht; dur-
ch, und iſt meiner Zunge das feuchte Wetter
s die große Dürre; aber das Geſchäft mei-
n, weſſenthalben ich in die Landſchaft kom-
bet vor, ich will zuvor verrichten, was mei-
n Dienſt erfordert, non comedam, donec
Sermones meos etc. Ich will ſo lang
iel nit eſſen, nit trinken, nit meine Kommo-

nicht suchen, bis ich meines Herrns Interesse beobach
tet. O glückseliger Abraham, daß du solche Min
ster in deinem Hof hast, die ihr eignes Interes
weniger betrachten, als ihres Herrn, Gott verge
ihnens. Aber Gott verzeih's denjenigen, welche eher
der suchen, ehender sehen, ehender sorgen, daß ih
Interesse zeitig wird, ehe und bevor des Landsfürste
seiniges in die Blühe schießt; wie es aber solchen
jener Welt belohnt werde, hat es sattsam abgenomme
Carolus der V., dieser andere Herkules der Welt.

Nachdem solcher auf eine Zeit bei nächtliche
Weil sein gewöhnliches Gebet und Andacht verrich
auch bereits sich zu der Ruhe begeben wollte, da ver
nimmt er eine entsetzliche Stimme, die ihn gestaltsa
ansprecht: „Carole, dein Geist wird auf ein
Mahl von dir weichen!“ Worauf alsobalden de
fromme Kaiser verzuckt worden, und von einem m
schneeweißen Kleidern geführt an den Ort der Höll
allda zu sehen die unbegreiflichen Peinen und Quale
der Verdammten; erstlichen kam er mit seinem G
führten in ein tiefes Thal, welches ganz angefüll
war mit zerlassenem brennenden Pech, Schwefel, Bl
und anderem Metall, in Mitte dessen sah Carolu
die Bischöfe seines Herrn Vaters und Ahnherrns
nachdem er aber sie befragt, warum sie von dem g
rechten Gott in diese erschreckliche Pein gestoßen wo
dann? vernahm er solche Antwort: Wir seynd gewese
Bischöfe und Beichtväter deiner Vorfahrer, und we
wir ihnen nit allein keine heilsamen Ermahnungen g
geben, sondern noch zu Krieg und zu anderen unge
rechten Dingen sie mit Rath und Anschlägen veran

rohalben hat uns der gerechte Richter in dieſe
Verdammnuß verurtheilet, worin auch deine
kommen werden, dafern ſie ihr Amt nit ge-
ter verrichten werden. Ueberdieß wurde Ca-
öhrt auf einen hohen Berg, auf dem er mehr-
n der Tiefe wahrgenommen einen ganz feuri-
, worinnen etliche verſenkt waren bis auf die
etliche bis auf den Hals, etliche bis auf die
es Leibs; alle dieſe mit großem Heulen ließen
nder Geſtalt hören: Carole, Carole! weil wir
rgötzlichkeit geſucht haben im Kriegen, Bren-
uben und Morden mit deinem Vater, darum
r in dieſen feurigen Fluß auf ewig verſtoßen
Als ſich Carolus etwas nähender bei dieſem
unden, ſo hörete er dieſe Stimm: „Poten-
enter tormenta patientur,“ nemlich, die
n werden mächtige Pein leiden. An dem Ge-
s feurigen Fluſſes ſah er wiederum große feu-
en, voller Schwefel und Pech, und feuriger
n und Drachen, daſelbſt ſah er etliche ge-
äthe und vornehme Miniſtros ſeines Vaters,
üder, und ſeines Ahnherrn, welche mit einem
hen Geſchrei Carolum alſo angeredet: Siehe
ſiehe, wir ſeynd in dieſem Ort der Verdamm-
nen und gerathen, theils wegen unſers Ueber-
nd Hoffart, theils wegen unſerer üblen Con-
e wir unſern Königen geben, wodurch wir
und nit des gemeinen Weſens Nu-
ſucht. Nach allem dieſem ſah Carolus ſei-
en leiblichen Vater in einem Keſſel mit ſied-
Waſſer, von welchem er die Urſachen ſeiner

und seines dermalen elenden Standes sattsam
nnen, selbige aber Niemand entdeckt. Nachdem
s wieder zu sich selbsten kommen, hat er die
schreckliche Gesicht wohl und bedachtsam bei sich
t, auch solches mehrmalen andern zu ihrem See-
l erzählet, wie solches bezeugt und beschreibet
ntius ꝛc. Dieses hat heut der Prediger mit
Eifer auf der Kanzel vorgetragen, und noch an-
Dinge hinzugesetzt. Fürwahr mein Lakei, auf die-
Markt hätte euer Herr wohl einen Kram vor
funden, wann er dies und dergleichen hätte an-
ꝛc., dann ein Mancher in Anhörung des Wort
s und der evangelischen Wahrheit oft besser zu-
ret, als der Schatten auf des Achabs seiner
wahr.

Der Lakei schmutzte hierüber, als hätt er bei
Kirchtag-Breyn geschmarotzt, zeigte schier, als
r einmal auf der hohen Schul gewest, wo die
n im Kühlwasser gesteckt, dann er sagte ohne
, wie daß die Predigten nit vor große Herren
; er habe auch vor diesem das Evangeli-Buch
, aber gar wenig, ja nie gelesen, daß vornehme
n sich hätten viel der Predigt geachtet, massen
r heil. Joannes selbsten bezeugt, pauperes evan-
antur, das Evangelium wird denen Armen ge-
et. Mein, wer ist dabei gewesen, wie unser Herr
höne Predigt gehabt von denen acht Seligkeiten?
Niemand anderer als der gemeine Mann, der
. Wer hat sich dazumal eingefunden, wie unser
im Schiffel gepredigt? wer? turba, gemeine
, Burger und Handwerker stunden auf dem Ge-

in allen 4 Evangelisten wird man nicht fin-
4 vornehme Edelleute wären bei der Predigt-
n gewesen. Dann wann schon ein König,
on ein Fürst der Synagog, wann schon ein
nn zu unserm Herrn kommen, so ist es nicht
wegen der Predigt, sondern einer hatte einen
Knecht, des andern sein Sohn war übel auf,
n Tochter war schwer liegerhaft, in Summa,
gt ist nur vor den gemeinen Mann. Ihr
t, sagte ich, wie ein Lakei, das heißt auf la-
serve nequam! Wann die Predigten nur
den gemeinen Mann, so ist auch der Him-
vor den gemeinen Mann, dann Christus der
selbsten gesagt: Selig sind, die das Wort
hören ꝛc. Ich weiß aber gar wohl, mein La-
Magdalena keine Kässtecherinn oder Bauern-
esen, zumalen ihr die ganze Herrschaft Be-
gehört. So war auch Joseph von Arima-
Burger oder Kotzenmacher, item Nikode-
gemeiner Tagwerker oder Faßzieher, sondern
andere noch mehrere sehr gut von Adel,
hwohl waren sie eifrig bei der Predigt des
ja durch dieselbige zu größerer Frömmigkeit
igkeit gelanget. Allein ihr Kerl hätte sollen
ein Herr hat große und überhäufige Geschäf-
an dem Land und Landesfürsten viel gelegen,
en ihm ein Verhindernuß, sonst glaub ich,
keine Predigt so bald versäumen.
ein Paschi, wer ist diese Dama? Es ist diese,
, von diesem Berg, von diesem Eck, von die-
l, von dieser Au ꝛc. O ich kenne schon diese.

Diese hat wohl auch diese Predigt nicht gehört, die diese Pater an diesem Tag auf dieser Kanzel hat vorgetra gen. O was hätts vielleicht diese vor einen großen Nutzen davon getragen! dann eine Predigt ist ein Spiegel, worin sich ein Mensch ersieht; eine Predig ist ein Hahnengeschrei, welches den Menschen vom sün digen Schlaf aufwecket; eine Predigt ist ein Gastmahl welches die Seele speiset. Der Pater hat sehr eifri geprediget wider die Hoffart der Weiber, und zwa hat er solches ganz manierlich beigebracht, dann e lobte über alle massen das weibliche Geschlecht, allein sagt er, daß ein jedes Weib einen Nachtreter habe der heiße Dionisi, gewiß ist es, sagte er, daß die Wei ber an Frömmigkeit und Andacht die Männer wei übertreffen, das hat man sattsam abgenommen zu Zeit des Leidens Christi, allwo sich keine einzige Manns person des gebenedeiten Heilands hat angenommen, j sogar seine eigne Jünger und Apostoln das Fersengeli geben und sich aus dem Staub gemacht, indem e zwar dasmal wenig gestaubt, massen der Erdboden mit dem kostbaren Blut Jesu häufig benetzt worden Alle Männer haben den Herrn verlassen, nicht aber die Weiber, als fromme und gottselige Kreaturen, welch sehr häufig und in ziemlicher Anzahl Christo dem Herrn mit großem Weinen und herzigstem Mitleiden das Ge leit gegeben, bis auf den Berg Kalvariä. Auch schreib der hl. Thomas Villanovanus, daß die drei frommen Frauen nach Mitternacht seynd aufgestanden, und dan noch erst beim hellen Sonnenschein zu dem Grab des Herrn kommen, da es doch gar nit weit war; es seye aber die Ursach ihrer so späten Ankunft orto jam

beſen, weilen ſie ſich unterwegs lang haben
en, dann an dem Ort, allwo der Herr Jeſus
cht eingedruckt in das Tuch Veronicä, an dem
er wegen der ſchweren Kreuzeslaſt auf die
edergefallen, an dem Ort, wo ſie ihn an dem
Kreuzſtamme angenagelt, ja an allen Orten,
s merk- und denkwürdiges ſich mit dem Hei-
tragen, haben dieſe frommen Weiber, gott-
gemüther und andächtigen Frauenzimmer ihre
Betrachtungen gemacht, ihre Andacht verrichtet
ges Gebet vollzogen, wodurch ſie dann auch
haben, daß ihnen vor denen Männern der
Aviſo von der Urſtänd Chriſti iſt zukommen.
chtig ſeynd halt die Weiber. E. Eifrig ſeynd
ber. I. Inbrünſtig ſeynd die Weiber. O. Ob-
ynd die Weiber. U. Unſchuldig ſeynd die Wei-
n nur, ſagt der Nachtreter Dioniſi, ihre teuf-
ffart nit wäre.
ei Männer kehren auf eine Zeit bei dem Pa-
Abraham ein, und nachdem ſie von ihm ſehr
nd freigebig traktirt worden, haben ſie ihm
neue Zeitung offenbaret, wie daß ſeine lieb-
Gemahlinn werde mit einem männlichen Er-
gnet werden. Die Sara ſtund hinter der Thür,
umal ließen ſich die Weiber vor den Männern
ſehen, und ſchmutzte zu ſolcher Zeitung, ſpre-
ollt ich, nachdem ich alt worden, und
Herr auch betagt iſt, noch einmal der
legen? ſollt ich in der Wahrheit ge-
da ich nunmehr ein altes Weib bin?
Sara, meine goldene Sara, deines Gleichen

[illegible] Weib in der ganzen Welt, die also eine Lieb-
haberinn der Wahrheit wäre, wie du, du bekennest,
daß du ein altes Weib seyest, das thut aus hundert
tausend keine, sondern eine jede will jung seyn, wann
sie schon Haar auf dem Kopf hat, wie unsers Nach-
bauren Schimmel, sie will gleichwohl jung seyn, wann
sie schon eine Stirn, wie die Schweizerhosen, sie will
gleichwohl jung seyn, wann sie schon ein paar Wan-
[illegible] wie ein zerlechzter Feuerkübel, sie will gleichwohl
jung seyn, wann sie schon ein Maul, wie eine ausge-
[illegible] Zündpfanne, sie will gleichwohl jung seyn, wann
[illegible] Zähne wie ein abgestumpfter Rechen, sie will
gleichwohl jung seyn, wann sie schon eine Nasen wie
[illegible] Brunnen-Amper, der immerzu im Wasser
[illegible] sie will gleichwohl jung seyn, und will schön
[illegible] schöne Helena seyn, dessentwegen andere Haar
[illegible] Kopf, dessentwegen eine Schnur Perlen um
[illegible] Kopf, dessentwegen auf den Wangen ein neues
[illegible], dessentwegen ein Maul falscher Zähn, des-
[illegible] auf den Lefzen ein rothes Gemähl, dessent-
[illegible] im ganzen Gesicht ein angestrichenes Fell. O
[illegible]lirter Madensack, zu was Ziel und End ist
[illegible] Aufputz? Hast du schon vergessen, wie es
[illegible], von der Erichthräus schreibt, die we-
[illegible] Anstrichs und verdammlichen Gesichtmalen
[illegible] göttlichen Augen verhaßt worden, daß nach
[illegible] den Körper weder die Erde wollte behal-
[illegible] er allzeit den anderten Tag wieder ausser
[illegible] gelegen, weder das Wasser behalten, mas-
[illegible]mal wieder das Meer mit gröstem Unwil-
[illegible] an das Gestad geworfen, dahero der Teufel

dlich in den tiefen hölliſchen Abgrund mit ſich
ppt.

Lebens-, lobens- und liebenswerth, ſagte der Pre-
mehrmalen, ſeynd die Weiber, dann ſie öfters
rſach, daß die Männer werden Kinder der Se-
die ſonſten den geraden Weg wären zum Ten-
fahren. Ein mancher grober Eſelius ſchimpft
Weib, und pflegt ſie zu binden am Feſt Simonis
udä, als wäre ſie und ſeye ſie eine Simahn.
lcher grober Knoſpus ſoll Gott danken, wann
ebes Weib ein Siemahn iſt, wann ſie ihn mit
heilſamen Ermahnungen vom Böſen abhält, und
m Guten lenkt und wendt. Sie mahn ihn
nur ſteif, daß er die Wirthshäuſer meide, wo-
s Gewiſſen ſamt dem Beutel ſchlecht wirth-
t. Sie mahn ihn, daß er von dem gewöhnli-
Schwören und Gotteslaſtern abſtehe, indem ihm
llmächtige die Zung erſchaffen, Gott zu loben
t zu beleidigen. Sie mahn ihn, daß er nach
chtem Gewinn und vortheilhaftigen Handlungen
ebe, zumalen ein ungerechter Pfenning auch einen
en Groſchen frißt. Hätte Pilatus ſeiner Frau
, wie ſie ein Siemahn war, ſo thäte er an-
icht in dem hölliſchen Rachen ſitzen. Dann wie
auf dem Gerichtſtuhl geſeſſen, an dem Ort, ſo
ratos genannt war, und bereits damals von
Volk, und ſonderlich von denen hohen Prieſtern
ungeſtüm wurde angehalten, damit er, vermög
hohen Amtsverwaltung, ſolle Jeſum zum Tod
heilen; gleich ſchickte ſeine Frau Gemahlinn ei-
nagi zu ihm, und zwar nach Ausſag Simonis

do Kaffia, mit einem Brief oder Zettel, worin sie ihn sowohl gütlich als ernsthaft ermahnet, er solle doch seine Hände nicht waschen in dem Blut dieses gerechten Manns Jesu von Nazareth, dann sie wegen seiner die ganze Nacht hindurch einen wunderlichen Traum und Gesicht gehabt. Obschon einige der Meinung und Aussag sind, als hätte solchen Traum der böse Feind verursacht, der durch ein Weib den Tod Christi, und folgsam die Erlösung des menschlichen Geschlechts zu verhindern suchte, so wird von den meisten heiligen Vätern, bevorab von allen griechischen Lehrern, obbenannte Frau über alle Massen gelobt, die es auch mit gründlichen Beweisungen behaupten, daß ersitgedachter Traum nicht vom Teufel hergerührt, als der nicht wußte, daß Christus wahrer Gott und Mensch seye, und durch seinen Tod die Welt erlöse werde, dann sonsten hätte dieser leidige Satan die Juden nicht zu solchem Haß und Verfolgung Christi angespornet, sondern solcher Traum seye von Gott vom Himmel, von ihrem eigenen Schutzengel herkommen, wie solches leicht von dem heiligen Wandel, der ihr nachgehends geführt, abzunehmen, massen sie in die Zahl der Heiligen gesetzt, und Klaudia Prokula genennt, wie dann von ihr auch der heilige Paulus in seiner Epistel zu dem Timotheum c. 4. Meldung thut. Wann nun Pilatus der heilsamen Ermahnung seiner Frau hätte gefolgt, so wäre er anjetzo und auf ewig nicht so unglückselig. Wer hat den Propheten Balaam verführet? Wer hat gemacht, daß er nit um das zeitliche und ewige Leben kommen? Wer? sag an? Wer? Nit der, wer? nit der, sondern die, die Eselin, welche

nderbarlich eine menschliche Zung ertheilt, wo-
r geizige Prophet von seinem Untergang er-
Es gibt viele grobe Knispel, viele grobe Gispel,
hre Weiber nur Bestien pflegen zu tituliren,
, und noch einmal still ihr unartige Goschen,
hes Weib ist eine gute Bestia, und eine sol-
ch die Gott der Allmächtige redet, absonder-
n sie euch vom Bösen abhaltet, und zu allem
eitet, mula und mulier seynd fast eines Na-
e viel tausend Männer seynd durch der Wei-
Ermahnungen zu Gott kommen, zum rechten
kommen, ja ganze Länder und Reich seynd durch
t worden, wie solches in allen Chroniken sattsam
ist: mit einem Wort, lebens-, liebens- und lo-
h seynd die Weiber, wann nur, sagte der Nach-
ionist, ihre verdammte Hoffart nit wäre.
eil der große Mann Gottes Moses auf dem
t dem Allmächtigen geredet, und große Ge-
raktirt, unterdessen begehrte das übermüthige
n dem Aaron, er solle ihnen einen andern
len, Aaron sagt alsbald den Männern, sie
e goldenen Ohrenring ihrer Weiber herbei-
er woll ihnen einen Gott daraus gießen, der
wiß nit mißfallen werde. Mein hoher Prie-
n, dieß ist gar ein nieders Koncept, so willst
auch mithelfen und mitwirken, daß die Israe-
Götzen anbeten und verehren? Aaron hat
n Fleiß befohlen, die Weiber sollen ihre gol-
renring herbeibringen, denn er gedachte, daß
ber in Ewigkeit dies nicht thun würden und
hne Gott bleiben, als ohne Geschmink.

Ach Gott, bei dieser jetzigen, bethörten, verkehr-
Welt ist es leider also beschaffen, daß die Wei-
lieber Gott, den Himmel, die Seligkeit verlas-
als ihren Geschmuck und Kleiderpracht. Nur
Kleider, wann auch so viel Auszügel von den
in dem Fenster stecken, daß sie auch ei-
Gewürzkrämen auf Jahr und Tag vor Scharmü-
kleckten. Nur schöne Kleider, wann auch der
alle Tag den Ablativum muß brauchen in des
Beutel. Nur schöne Kleider, wann man auch
halben dem Mann soll ein lateinisch Ypsilon auf
Kopf malen. Nur schöne Kleider, wann man
Kraut und Ruben wie die Schlosserbuben

Moses und Aaron machten in dem Angesicht des
Königs Pharao große Wunderwerk, aber
gemacht, das thäten die egyptischen Zauberer
verkehrten eine Ruthe in eine Schlange, fe-
runtque similiter, das haben sie auch gemacht.
verkehrten die Schlangen wieder in eine Ruthe,
runtque similiter, das haben sie wieder ge-
Sie verkehrten alles Wasser in Egypten in
Blut, feceruntque similiter, das thäten
nach. Vergebt mir ihr Weiber, aber nicht
Gift, ich nenne euch nit alle Zauberinn, das sey
von mir, aber die meisten aus euch folgen den
Zauberern, dann durch eure verdammte
thut ihr auch alles nach, bringt nur Eine
Modi auf die Bahn, so thun es die An-
nach, trägt Eine einen neuen Zeug, so trägt
Andere auch, und bedeckt ihre Mistkrippen mit

Ueberzeug. In Summa, Affen nenne ich euch
er nachaffen thut ihr alles; o verdammte Hof-
er Geizteufel Mammon hat viel Weiber un-
der Unzuchtteufel Asmodäus hat viel Weiber
, der Neidteufel Belzebub hat viel Weiber
, der Freßteufel Beelphegor hat viel Weiber
, der Zornteufel Baalberit hat viel Weiber
, der Lenzteufel Astaroth hat viel Weiber
; aber keiner hat mehr Weiber unter sich,
Hoffartteufel Leviathan. Wenig seynd, o wohl
ne Anzahl derselben, welche der Hoffartgeist
, aber sagt mir doch, zu was dienet dann
e Zier? Wann ihr es mir schon nit beken-
sagt es doch der böse Feind, als welcher das
ier zuruck lieset, und nichts anders heraus
als Reiz; darum, darum zieret ihr euren
, euren Sautrog, euren Kuttelmantel, euere
, euere Gestankmühl, euere Muffhütten, euer
ölb, damit ihr alle sollt und wollt zu euer
en.
agt her, welcher Moditeufel hat die hohen
aufgebracht? Der Obrist Lucifer ist derent-
ar übel zufrieden, dann er mit großen Unko-
die Höllpforte müssen höher bauen, weil ihr
bucket, außer euer Galan macht euch tiefe
nente. Im alten Testament hat Gott der Herr
Volk die Widhopfen verboten, wie Levitici am
lesen, also ist gar leicht zu vermuthen, daß
eurer dermaligen Widhopfen-Tracht Gott dem
und seinen göttlichen Augen auch werdet miß-

Anno 1583 war zu Wien ein Mensch mit

zwölftausend sechshundert und fünfzig Teufeln besessen; nachdem alle diese höllischen Larven mit gewöhnlichen Kirchenwaffen angegriffen worden, und bereits solche Festung sollten verlassen, hat dero Führer und Oberhaupt begehrt, man soll ihm und seinen Gesellen wenigst vergönnen, daß alle dörfen fahren in die dicken Kröse der umstehenden Weiber, wie dazumal die Tracht gewesen. Gar gewiß, ja unfehlbar ist zu glauben, daß, wann unsere neuerfundenen hohen Reigerbüsch und abcapirten babylonischen Narrenschöpf wären dazumalen gegenwärtig gewesen, daß besagte verruchte Geister [illegible]wärts hinzufahren begehrt hätten, als in diese [illegible] Haubennester. Ich bitt euch um die Wunden Christi, um eurer Seligkeit willen, laßt doch einmal [illegible] von dieser übrigen Welt- und Kleiderpracht, [illegible] schon so weit, daß ihr alles dieß vor keine Sünde mehr rechnet, sondern alles eurem Stand gemäßig urthlet, ist dann schon euer Gedächtnuß entfallen, neben tausend andern Geschichten; jene Gräfinn, von dero Valerius Venerus erzählet, welche sehr fromm und auferbaulich gelebt, viel und häufiges Almosen ausgetheilt, aber gleichwohl in feuriger Gestalt nach dem Tod erschienen, mit dem Verlaut, daß sie ewig verdammt, um weil sie der Kleiderpracht und neuen Mode gar zu stark nachgestrebt. O Gott! diesem allem gibt man wenig Glauben, allein es wird eine Zeit, ein Tag, eine Stund, ein Augenblick alles zeigen, und zwar dazumal, wann eure Seel vor dem göttlichen Richter erscheinen wird.

Nicht wenig, sondern viel, nicht schlecht, sondern ziemlich, nit nur obenhin, sondern wohl umstö-

die Weiber zu loben, und dero vollkomme-
del hervor zu streichen, fuhr mehrmalen fort
leichen Reden der P. Prediger; ja, sagte er,
rmuthlich, und zwar mit starken Beweisthu-
bekräftigen, daß mehr Weiber zur Seligkeit
als Mannsbilder. Dann Gott der Allmäch-
Welt erschaffen in Form und Gestalt eines
Zirkels; nun aber ist es allbekannt, daß in
g eines Zirkels der letzte Punkt zu dem ersten
gestaltsam A der erste Punkt und B der letzte
n stoßen. Der erste Punkt, den Gott der
ge in Verfertigung des allgemeinen Weltzir-
acht hat, war der Himmel, dann im Anfang
Gott Himmel und Erde, der letzte Punkt
llgemeinen Erschaffung war das Weib, mas-
nach Erschaffung aller andern Kreaturen, das
llerletzt aus der Rippe formirt worden; wann
Formirung des runden Zirkels der letzte und
kt zusammen kommen, so folgt dann recht,
Weib als letztes Geschöpf zu dem ersten Ge-
enanntlich dem Himmel, komme.
r gelehrte Ruiz ist der Meinung und Aus-
mehrere Weibspersonen in Himmel kommen,
ner, dann es ohne allen Zweifel ist, daß die
dem heiligen Gebet, der geistreichen Andacht,
r seynd zugethan, als die Männer; es wird
Limelius eine ganze Woche keine heilige Meß
da unterdessen die arme Haut in aller Frühe
ersten Gottesdienst eilet. Mehr hat das Weib
große Gelegenheit zu sündigen, als der Mann,
ge Ungeduld in Erziehung der Kinder, das

[illegible] Zanken mit den Dienstboten, [illegible] Zorn wegen der ungeschliffenen Sitten des [illegible], seynd fast die meisten, so ihr Gewissen be[illegible]gen; entgegen er in seinem Amt die Herrschaft [illegible], mit ungerechtem Vorthl sich bereichet, dem [illegible] Schaden [illegible] Anfng anthut, und sich just zu [illegible] Officio schicket, wie der Bock zum Gärtner ꝛc.; [illegible] treibt Kauf- und Handelschaft, gibt falsche Waar [illegible] gutes Geld, betheuert's mit hundert tausend Sa[illegible]ment, mit zwölf tausend Teufel, mit acht tausend [illegible], mit sechzehen tausend Hagel, mit sieben tau[illegible] Blitz. Item so ist der Männer sauberer Wan[illegible] allbekannt, als die in allen Wirthshäusern, [illegible] Spielhäusern, in allen Tanzhäusern, und gar [illegible] Huestenhäusern herum laufen, herum sau[illegible] herum raufen, herum kaufen, herum schnau[illegible], da unterdessen die frommen Weiber zu Haus [illegible] mit den unschuldigen Kindern zubringen, [illegible] in nächster Kirchen ein Kerzl aufstecken, [illegible] Gebet, so viel es die Hausgeschäfte zulassen, [illegible] verrichten. So wird man auch in allweg fin[illegible] daß die Weiber weit barmherziger seynd, als [illegible]ner, welches vor allen andern Moses erfah[illegible] vorwahr kein Mann aus dem Wasser hat [illegible] noch hätte zogen, weil es so scharf durch könig[illegible] Befehl verboten, ungeacht aber alles dieß, auch [illegible] Gefahr ihres Lebens, hat solche Barmherzig[illegible] kleinen Kind ein Weib erwiesen. In Sum[illegible] hätte kaum Federn genug, wann alle Tu[illegible] Hauptthaten der Weiber sollten schriftlich [illegible]den, dahero sie nit wenig, sondern viel,

ht, ſondern ziemlich, nit nur obenhin, ſondern
m und umſtändig zu loben und zu preiſen,
ur, ſagt der Nachtreter Dioniſi, ihre ver-
Hoffart nit wär.
s Himmelreich iſt gleich, ſagt unſer Herr,
auerteig, den ein Weib nahm, und verbarg
r drei Seſter Mehl; ſo gehen dann, mein
o gehen dann die Weiber eigentlich mit dem
g um? Ja freilich, ſie weit mehr, weit öf-
die Männer, der Sauerteig blähet auf, ver-
er Eigenſchaft; weit mehr, weit öfter gehen
ber mit aufgeblaſenen Gedanken, mit aufge-
Worten, und mit aufgeblaſenem Leib um,
Männer.
n adeliches Weib wird insgemein genennet eine
und Dama als ein lateiniſches Wort, heißt
ch eine Gems, wer ſteigt höher als eine Gems?
immerzu höher ſeyn als ein Weib? der Teu-
ihnen unten und oben, das iſt, bei Füßen
f müſſen zuſetzen, damit ſie nur höher ſeynd,
Füßen durch die hohen Schuh, beim Kopf
hohen Hauben.
n Weib tritt zu unſerm Herrn mit zween
en Söhnen, reicht ihm eine Supplikation
it dieſem Inhalt, daß ſie es gern ſähe, ja
ßte Gnad wäre, wann er einen zur rechten,
rn zur linken Hand in ſeinem Reich ſtellte;
n lebte noch ihr Mann der Zebedäus, wie
dann, daß dieſer die zween Söhn nit vor
eben Herrn geführt, es wäre weit manierli-
i? Es iſt wohl zu glauben, daß ſie, das

leib nemlich, solches ohne Wissen und Willen des Manns gethan, auch den Herrn im Hause gespielt, wie man pflegt zu sagen, sie hat gedacht, wann ihre Söhn durch ihre Rekommandation zu höhern Ehren kommen, so wird man alsdann sagen, das ist ein wahres Weib, dieß Weib gilt viel bei unserm Herrn, dieß Weib hat einen schönen Verstand, dieß Weib macht eine schöne Manier, dieß Weib kann ihre Kinder fortbringen, dieß Weib gibt keinem Mann nach, dieß Weib nimmt alle Beut ein, dieß ist ein stattliches Weib ꝛc., dann der Weiber ist gleichsam ihre Natur, daß sie wollen gelobt werden, o Hoffart.

Matth. am 18. Kap. wird gelesen von einem Beamten eines Königs, der in seiner Rechnung gar viel befunden, und weil er im Vermögen nicht hatte, daß er den Abgang dem König könnte gut machen bezahlen, wessenthalben er befohlen, man soll die Offizier verkaufen, auch sein Weib und seine Kinder ꝛc. Euer Majestät wollen mir's gnädigst vergeben, dieß scheint der Justiz und Gerechtigkeit nicht gemäß, was kann das Weib, die arme Haut, davor, daß ihr Mann so übel gehaust? was kann sie davor, daß er in seiner Rechnung nicht bestehet? Allhier meine ich die Antwort, daß solchem Weib kein Unrecht geschehe, massen sie die meiste Ursach, daß er in solche Schuldenlast gerathen, dann sie das Jahr hindurch zwölf neue Kleider hatte, zu Ehren der 12 Monat, so war ihr auch der Stand zu schlecht, mußte einen Adel kaufen, und hieß nicht mehr Anna Pontiana, sondern Annieta Pontiana von Schneizenau ꝛc. Ist das zu Fuß gehen ist eine Post vor gemeine

lweiber, mußte also das lateinische Frauen
in einem Wagen fahren, und mit einer L
en von allerlei Farben, wie Taubenkoth, d
was fremd. Solche große Unkosten haben
Mann veranlaßt, daß er seinen Beutel mit
chaftskassa verheirath, und also zu Grund
O wie oft geschieht dieß? o wie oft ist
er Hoffart der Männer Hinfahrt, Abfahrt
hrt!
Agisus, Herzog in Friaul, hat es erfahren A
hundert nach Christi Geburt, dessen Frau
n Romaddä die Zähne gewässert nach einer K
o ihr Contento zu erhalten, hat sie Cacann
hungerigen König, durch Brief und verbor
ndtschaften dahin vermögt, daß er mit einer n
n Armee in Friaul gerückt, dem sie aber ei
rochen, daß er ohne Verlust eines Manns
t solle behaupten, dafern er sie vor eine
rtin und königliche Gemahlinn wollte erk
nnus verspricht, Cacannus kommt, Cacannus
t, Cacannus erlegt den Herzog, Cacannus
Romadda, aber wie? auf ebnem Feld in dem
t der gesamten Armee läßt er sie an einen
hölzernen Pfahl anbinden, und folgsam leb
ennen, mit dem höhnischen Vorwurf, auf ein
Weib gehört ein solcher Mann. Das Feue
noch hin, aber was sagt ihr stolzen Weibe
ewigen Feuer, welches einmal euere Hoffart
en, und nit verbrennen, weil es ewig wä
ewig, schreibt diese Wort auf einen Zettel,
s auf eueren hohen Raigerbusch; ewig,

dieſe Wort mit Gold, und tragts um euren Hals,
, ewig, pappt dieſe Wort mit lauter ſchwarzen
en in euer Geſicht, ſo da vertreibts die ſeidenen
ken allda. O Hoffart! o Ewigkeit, o Demuth
n. und Mariä! O Hoffart der menſchlichen
ärm!

Der Prediger, mein lieber Lackei, machte es
ahr ſehr eifrig und ſcharf, dahero ich der gänz-
n Meinung, wann euere gnädige Frau wär in
Predigt geweſen, daß ſie hierdurch wäre bewegt
en, und ihre dem Anſehen nach ſehr große Pracht
Hoffart abgelegt, weil eine Kirche und Gottes-
weit anderſt beſchaffen, als die Arche Noe,
alls die Thier, ſo in ſelbige eingetreten, ſeynd
[illegible] heraus gangen, ein Wolf hinein, ein Wolf
ein Ochs hinein, ein Ochs heraus, ein Eſel
ein Doktor, ſondern wieder ein Eſel heraus ꝛc.
mit der Kirche und Gotteshaus hat es mehr-
eine weit andere Beſchaffenheit, dann gar oft ein
Bock hinein gehet, und wird durch die Predigt
t, daß er als ein unſchuldiges Lämmlein heraus
t. Gar oft ein ſtolzer Pfau hinein prangt, und
von der Kanzel bewegt, daß er als eine weiße
e heraus kommt ꝛc. Alſo wann eure gnädige
wär in der Kirche geweſen, und hätte die Pre-
gehört, iſt gar wohl zu glauben, daß ſie wär in
Gewiſſen gangen, und der Welt Eitelkeit abge-
maſſen ſolches ſchon öfter geſchehen. Dann wie
heilige Joannes Capiſtranus zu Regensburg ſo
gepredigt wider das Spielen und Hoffart der
n, ſo ſeynd nach vollend'ter Predigt die Spieler

en und Würfel, die Weiber mit Kleiderpracht
ht haufenweis auf den Platz geloffen, daſelbſt
ßen Scheiterhaufen angezündet, und alle die
n zu Aſchen verbrennt.

mein Pater, ſagt hierüber der Lackei, meine
Frau die acht ſich der Predigten nit viel, und
doch ein und das andertmal zu einer kommt,
ſie die meiſte Zeit darunter, mit der benach-
Geſellſchaft zu ſchwätzen, oder ſie legt dem gu-
iger ſeine Wort und Lehr alſo aus, daß er
olgenden Abendgeſellſchaft die meiſte Unterhal-
ß geben. Mein lieber Lackei, glaube mir,
r die Ohren eurer gnädigen Frau auswendig
nen orientaliſchen Perlen und Gehäng pran-
r einwendig der hölliſche Bär mit einem gro-
ang wohne, welcher der armſeligen Kreatur
apoſtoliſchen Predigten einen ſolchen Grauſen
l macht.

n Medikus kommt zu dem Kranken, dem das
ge Fieber die Leibskräfte ſchon ziemlich abge-
em die Puls nicht viel ſtärker lauft, als der
am Aſchermittwoch, dem die Augen in dem
hten Angeſicht ſtecken, wie ein paar Muſchel
Krotta, dem die Naſe ſpitzfindig wird, unan-
der Verſtand ſchon abnimmt, dem der Athem
vie ein geladener Wagen im Hohlweg. In
, alle dieſe Zuſtände und Umſtände gefallen
dico nit, wann man ihm aber über alles dieß
t, daß der Kranke das Gehör verliere, da
der Doktor den Kopf, a Dio, ſpricht er,
Leben iſt es aus. Hipocrat. Aphoris.

in febre non intermittente, si non aeger, jam debilis existens, propinquus est.

Ein hitziges Fieber ist die Geilheit, ein Gallsie- Zorn und Rachgier, ein viertägliches Fieber Geiz, ein dreitägliches Fieber ist die Hoffart ꝛc. ese und noch andere seynd sehr gefährliche Zu- er die Seel, gleichwohl seynd sie noch zu kuri- wann man mögliche Mittel anwendet, so aber dergleichen Patienten das Gehör verfallet, so er ärung des Wortes Gottes einen Grausen em- so er die Predigt nit gern höret; o Dio, ch, mit dem Leben ist es aus, und zwar mit igen Leben, dann meine Schäfel hören meine spricht unser Herr bei Joanne 10. c. Der Predigt, welche eine Stimm Christi, nit gern kein Schäfel des Herrn, sondern wird ein- jüngsten Tag gestellt unter die verdammten r linken Hand.

Schuldiger Diener, Herr Doktor, woher? Sie ewiß bei der Predigt gewesen, weil ich sie all- weit von der Kirche antriff; das nit, gab er Antwort, das nit, dann meine Geschäfte las- nit zu, gestern Abends habe ich mit meinem gelabetet bis um halbe eilf Uhr, heut bin ich achte aufgestanden, und also gleich als ein es gehöret, anjetzo wische ich über meine Schrif- Nachmittag setzt es doch wieder etwas ab ꝛc. ste mich der Predigt nit viel, ich hab deren zu viel von meinem Weib zu Haus, a Dio, r Pater. Als wir uns dergestalten von ein-

heideten, da vernahm ich ein paar ehrliche
hinter mir, welche gar deutlich und wohl ver-
von der Predigt also redeten. Ei, ei, es
r schad, daß dieser Jurist nit bei der Predigt
dann er fürwahr ein Gutes hätt in Busen
n, war doch fast des Paters ganzes Reden
Advokaten und dero mehrmal gewissenloses
ere. Gar viel stehen freimüthig von dem
ren ab, sagte der Prediger, weil so viel Un-
ufgehen, damit sie nicht gar hierdurch zum
b gerathen. Lazarus lag 4 Tag im Grab,
steckt 4 Tag im Grab, bis ihn endlich Chri-
eckt ꝛc.; 4 Tag gehen hin, aber mein Recht,
acher, bleibt schon liegen nit nur 4 Tag, nit
Wochen, nit nur 4 Monat, sondern schon 4
4 ganze Jahr steckt es schon, foetet, das
keinem wohl schmecken, unter der Zeit lauft
allung des Advokatens gleichwohl fort, unter
muß ich immer dem Doktor spendiren, sein
r, der bis an den Hals gestudirte Maulaff,
beschenkt werden. Gott, wann nur einmal
azarus erweckt würde? Mein lieber Mensch,
glauben, daß der Doktor an dir eine gute
hat, du mußt wissen, daß des Advokaten sein
mit dem deinigen in nahender Verwandtschaft
ar Bruder, du muß gedenken, wann du schon
n ihm los wärest, daß er herentgegen von dir
los wäre (zwar los ist er genug), brauchest
nit, so braucht er dich, daß er dein Recht
am zu einem gewünschten End bringt; er wills
das Knie abbrechen, damit sein der Handel

ganz bleibe, eilen thut kein gut, sagte der Schneck
der 7 Jahr über die Brucken gekrochen, und gleich
wohl gestolpert, aus dem Langsam wächst ihm sei
Interesse, aber ist das recht? ein Recht führt e
aber nit recht, dann was er in vier Woche
können zu einem Ausgang bringen, und selbige
in 4 Jahren vollendet, so ist unterdessen dein
Ausgab sein Diebstahl, wann es durch seine Boshei
oder Fahrläßigkeit also prolongirt worden.

Jener Feigenbaum ist durch des Herrn Maledic
ihm völlig verdorben; es ist ihm recht geschehen, wa
hat er dem Heiland nit einige Frucht gespendirt
Aber ich, sagt mancher, hab meinem Advokaten etlic
Jahr her so viel gespendirt, ich wollt, daß ihn ꝛc.
und bin letztlich gleichwohl verdorben, dann mein Ge
gentheil mir das Recht abgewonnen. Schneidewinn
ist ein rechter und wackerer Jurist, aber mein Advo
kat heißt Schneidofftius; dann er mir je und allwe
aufgeschnitten, daß er wolle den Handel gewinnen, ic
hab eine gerechte Sach ꝛc., unterdessen hat er mi
den Beutel geschrepft, das ist ja nicht recht. Schro
gius ist ein stattlicher Jurist, aber mein Advokat ha
manchem schon das Recht so lang hinausgeführt, bi
er auf dem Schragen gelegen, ich glaub und fürchte
werde mir nicht um ein Haar besser gehen, dan
ich merke, seine Aktiones richten sich nach dem alte
Kalender. Schilterus ist ein trefflicher Jurist, abe
mein Advokat heißt Schiltallzeit, der hat scho
manchem Teufel ein Ohr abgeschworen, er wolle in
der und der Zeit die Sach zum End bringen, e
ist aber sein Kram nie eine Waare. Sprengeru

ter Juriſt, aber das hat er nit geſchrieben,
mein Advokat ſchon Jahr und Tag ſoll wie
ern Narren herumſprengen, von Pilato zum
indem er doch die Sach in drei Tagen hätte
ollziehen. Schacherus iſt ein trefflicher Ju-
das hat er nit gelehrt, daß mein Advokat
den Parteien alſo ſchächern, dann er kaum
riſt von einem halben Bogen auffetzt, ſo be-
ſchon ein Dutzend Tölpelthaler, der häßliche
Strikius iſt ein guter Juriſt, aber das hat
ſchrieben, daß ein Advokat wie der meinige,
nir, als auch dem Gegentheil dient, und
erſeits ſtiehlt, deſſenthalben er ſchon hundert
erdient. Wurmſerius iſt ein guter Juriſt,
hat er wohl nit geſchrieben, daß ein Advo-
den Parteien alſo den Wurm ſchneiden, wie
einige thut. Linkherus iſt gar ein guter Ju-
r das hat er gar nit docirt, daß ein Advo-
ink und recht ſeyn, wie ich einen hab, dann
viel gibt, dem iſt er recht, der ihm wenig
dem iſt er link. Coler iſt ein guter Juriſt,
n Advokat iſt wie ein Hund, dem mit einer
chi gar leicht das Maul zu ſtopfen, daß er
icht nit viel bellt. Alle dergleichen Sa-
d nit recht, ſondern vor Gott und der Welt
g.

hier werden keineswegs verſtanden diejenigen
und gewiſſenhaften Advokaten, die nicht allein
ich, ſondern auch juſt ſeynd, ſagte der Pre-
tzte auch hinzu einige Geſchicht, worin ſich
n und gottloſen Advokaten ſpieglen können.

Der heilige Dunstanus, cantuarienſiſcher Erzbiſchof, au
gerechtem Eifer reformirte ſeine Canonicos, um weile
ſelbige einen ſträflichen Wandel und ärgerliches Lebe
führten, mehr liberos, als libros zu Haus hatten
weſſenthalben er ſie von ihren Renten und Güter
verſtoßen, und in gebührende Straf gezogen, welche
Verfahren Gott ſelbſt, und zwar durch ein Wunder
werk gut geheißen und beſtätiget. Nach vieler Zei
wollten die Erben beſagter Domherrn ein Recht füh
ren mit Dunſtano, und haben hierzu einen gewiſſen
loſen Advokaten erkieſen, der auch, ſo man es ihm
bezahlt hätte, wider das Vater unſer einen Proze
geführet, dieſer ſchlimme Geſell, unangeſehen, daß e
wußte, daß auch das gefällte Urtheil Dunſtani von
[illegible]el approbirt worden, brachte gleichwohl aus geld
[illegible]m Gemüth ſeine lange, breite, dicke, tiefe Klag
[illegible]er, als hätte Dunſtanus nit Fug und Recht ge
[illegible], obberührte Domherrn ihres üblen Verhalten
halber von ihren Einkünften zu verſtoßen; worauf de
heilige Mann ganz freundlich geantwortet, wie da
er ſchon alt ſey, und deßwegen Ruhe halber auf Er
den kein Recht mehr, abſonderlich mit einem ſolche
Advokaten, wie er iſt, führen wolle, laſſe demnach e
alles Gott über, der ſich der gerechten Sach wir
annehmen. Kaum daß ſolches der heilige Erzbiſcho
ausgeredet, da iſt alſobald derjenige Theil des Hauſe
allwo der Advokat mit ſeiner Partei geſtanden, mi
erſchrecklichem Krachen eingefallen, und alle jämmerlic
zerquetſcht, da hingegen Dunſtanus mit den Seinige
unverletzt geblieben. Ihr Advokaten, laſſet euch die
eine Lehr ſeyn ꝛc. Ei Gott! ſagten die zwei Bu

halt dieſer Doktor ſolche Predigt hätte ge-
weiß, ob er ſich nit daran geſpieglet hätte!
ſus der Herr war je und allemal die Sanft-
ſten, ja wann ihm der Himmel nit hätte
en Namen Jeſus geſchöpft, ſo glaube ich,
ambert genennet worden, zumalen ihn Joan-
äufer alſo getauft, ecce Agnus Dei. ſiehe
Lamm Gottes; Chriſtus voller Sanftmuth
nd dreißig Jahr auf Erden, gleichwohl ein
ndere Mal hat er einen Ernſt gezeigt, und
heiligen Zorn, unter andern dazumal, wie
trüſtetem Geſicht den Peter einen Teufel ge-
t, vade retro me Sathana, weich hinter
an. Aber ſaget her, ſoll dann Petrus ein-
Amt und die Stell eines Teufels vertreten
ann er einmal dieſen Namen verdienet hat,
zumal, wie er zwar gutmeinend dem Mal-
Ohr abgehauet, dann meiſtens der Teufel nur
hren des Menſchen gehet, er ſieht, er ſucht,
er ſinnt nur, wie er den menſchlichen Oh-
verſetzen kann, damit ſie das Wort Gottes
Predigt nit anhören, dann ihm gar zu wohl
, daß ihm niemand mehr Seelen aus den
ißt, als ein Prediger.
ſes hat nur einmal aus einem harten Felſen
Wunderruthe Waſſer heraus gelockt, aber ein
nd ein apoſtoliſcher Prediger wiederholet ſolches
öfter, indem er einem manchen großen Sün-
Bußzeher aus den Augen treibt, wie dergle-
het Speculum Exemplorum, daß nem-
geweſt, der lange Zeit einen laſterhaften

Wandel, ein freies und freches Leben geführt, und anbei keiner Predigt geacht; er stund etwann in der Furcht, der Prediger möcht ihm die Puls greifen, weil aber auf eine Zeit ein fremder Prediger ankommen, der wegen seiner stattlichen Gaben sehr berühmt und einen unbeschreiblichen Zugang des Volks hatte, also hat ihn auch der Vorwitz gekitzlet, daß er einsmals bei der Predigt erschienen; es war aber dazumal aus göttlicher Vorsichtigkeit der Prediger gleich ganz eiferig wider dasjenige Laster, so diesem Gesellen sein Gewissen beschwerte, und wie der Mann Gottes seine Augen geworfen auf diesen elenden Sünder, so sah er, daß solcher von dem Teufel an einer großen Kette angefesselet wurde gehalten, dahero er noch mit größerem Eifer wider solches Laster von der Kanzel geredet, und sattsam dargethan, daß dergleichen Sünder rechte Sclaven und Leibeigne des Satans seyen. Hierdurch diesem endlich das Gemüth erweicht worden, daß er anfangs tiefherzig geseufzet, nachmals die heissen Zäher aus den Augen vergossen, deren ein einziger auf die große Kette gefallen, solche alsobalden zersprengt, und folgsam den Satan in die Flucht gejagt. So viel nutzt das Predigt hören!

Pelagia war eine öffentliche Sünderinn zu Antiochia, ein Gräuel und Verführerinn der Jugend, ein Wust aller erdenklichen Laster, eine Vertilgerinn aller Ehrbarkeit, mit einem Wort, ein Original der Unzucht, und die Venus selbst; sobald sie aber einsmalen die eiferige Predigt des heil. Bischofs Nonni angehört, ist sie hierdurch also bewegt worden, daß sie von Stund an den strengen Bußwandel angetreten

n die Zahl der großen Heiligen gesetzt
n ihr Festtag den 8. October begangen
l nutzt das Predigt hören! Wäre nun
bei dem Wort Gottes gewesen, was
in sich selbsten gegangen!
bermayr, Gregor Untermayr, Lenz Mit-
wohlgesessene Bauren, die können nicht
ie Predigt, so ihr Herr Pfarrherr ge-
n anbei nichts mehrers, als daß ihr
nit dabei ist gewesen, weil er daraus
önnen, wie man mit den armen Unter-
beitsamen Bauernvolk soll umgehen. Die
e er nach den Worten unsers Herrn,
Pater meus agricola est etc., er
e Massen den Baurenstand, wie lustig
wann man nur mit den armen Leuten
gehet. Wohl recht hat jener gesagt

Vater ist kein Edelmann,
ieht man an seinen Gebährden an,
ulich, aufrichtig, wacker,
Kutsche ist ein Ackerpflug,
Rößlein haben Arbeit gnug,
anzen Tag im Acker.

pfel fällt nit weit vom Stamm,
h doch meines Vaters Nam,
ab auch seine Tugend,
mein Leben nach dem Ziel,
ch im Alter treiben will,
s ich in der Jugend.

Die goldne Ketten und Silbergschmeid
Seynd von den Bauren fern und weit,
Es tragens nur die von Adel.
Kein Baur mit einem Kleinod prangt,
Sein Kleinod an einem Strohhalm hangt,
Das ziert seinen Hof und Stadel.

Den ganzen Tag wohl durch und durch,
Wann ich im Acker mach eine Furch,
Geht alles wohl von Handen,
Die Lerchenvögel mancherlei,
Sie singen schöne Melodei,
Seynd meine Musikanten.

Die Schwalben trösten mich immerzu,
Zu Mitternacht, zu Morgens fruh,
In meinem Haus sie nisten,
Sie singen, kosten doch nit viel,
Ich liebe dieses Federspiel,
Vor sieben Lauteniſten.

Zu Morgens wann der Tag angeht,
Die blumenfarbne Morgenröth
Vergüldt die Spitz der Eichen,
Den Tag hat schon gekündet an
Der Gockelhahn, der Hennenmann,
Auf, auf, gibt er ein Zeichen.

Der Bauersmann hat ein bsondern Lust,
Ob es ihn gleich viel Arbeit kost,
Kann er sich dannoch laben,
Den Bauren wird voran vergunt,
Auf grüner Haid ein Ort gesund,
Gleichwie sies wollen haben.

s in die Zahl der groſsen Heiligen
assen ihr Festtag den 8. October
viel nutzt das Predigt hören!
kat bei dem Wort Gottes
päre in sich selbsten gegan
Obermayr, Gregor Un
rei wohlgesessene Ba
n die Predigt, so
auern anbei nie
ger nit dabei
n können,
arbeitsa
chtete
c.

schinden gleich,
wärn im Himmelreich,
ein Psalter.

Der ammonitische König Hanon hat die Knecht
Davids wohl spöttlich traktirt, wie es die hl.
Schrift umständig erzählet, derowegen nahm Hanon
Knecht des Davids, und schor ihnen den Bart
ab, und schnitt ihre Kleider halb ab, bis auf
enden, und ließ sie hingehen ꝛc., das war ein
liches Verfahren mit den guten Leuten, aber
gibt es bisweilen Pfleger und Verwalter, welche
nen Bauren nit nur halb barbieren, wie diesen
begegnet, sondern ganz und gar scheren und
wie werden solche einstmals dem göttlichen
können Rechenschaft geben, von denen schon
er Prophet David ausgesprochen: „qui devo-
blebem meam, sicut escam panis, es
iese solche unmenschliche Leut, die den armen
nen verschlucken und verzehren, wie ein hun-
Bettler ein Stückl Brod.“ Adam war der erste
er im Paradeis, sein Kleid und der Frau Eva
walterinn Kleid war ein Schaf-Fell, aber der

ist eines manchen Pflegers-Kleid gar eine Bau
aut, die er dem armen Tröpfen abgeschunden.
Von dem König Nabuchodonosor ist bekannt
Schrift, daß er in ein wildes Thier se
rden, und also wie Ochs habe müssen Gra
wird fast an manchen Ort dergleiche
durch der Pfleger harte Tyrannei de
sam wie ein wildes und vernunftlose
en wird, auch bisweilen seine Noth scho
daß weder er, weder Weib und Kinder, ei
uckt Brod zu Haus, und findet man endlich ei
Brod in seiner baufälligen Rauchstuben, so ist dasselb
der schwarzen Erd nicht ungleich, da unterdessen ih
Streng Herr Verwalter im Wohlleben brauset, de
Unterthan aber als ein armer Lazarus schier vor Hun
ger stirbt ꝛc. Dergleichen mehr haben diese drei Bau
ren erzählt, auch sich anbei beklagt, daß ihnen di
ganze Predigt nit mehr in dem Gedächtnuß sey, e
sey nur immer Schad, daß der Herr Verwalter ni
dabei gewesen, vielleicht wäre er in sich selbsten ga
gen. Es war aber der Kastenschreiber dazumal i
der Kirchen, welcher noch denselben Tag dem Herr
Verwalter solche Predigt ganz wiederholt, worüb
er sich dermassen erzürnet, in Erwägung, als wär
hierdurch seine Hoheit beschimpft, daß er in alle e
ärgerlichen Schmachreden ausgebrochen: was, sagte e
der Pfaff ist selbst nichts nutz, der mord ꝛc. Wa
er mir? schaue er in das erste Buch, in das erst
Kapitel der heil. Schrift, da wird er antreffen, nach
dem der Allmächtige die Welt, und Alles, was in de
Welt erschaffen, finden wird er, daß dazumalen de

Ihr Burger bleibt ihr in der Stadt,
Bedeckt mit euren Häusern satt,
Verschlossen hoch mit Mauern,
Wir wohnen gern im freien Ried,
Da wird gleichwohl ein frisch Gemüth
Vergönnt uns armen Bauren.

Nur eins ist (sey es Gott geklagt)
So uns armen Tropfen plagt,
Die Pfleger und Verwalter,
Die zwacken uns, und schinden gleich,
Wollt lieber sie wärn im Himmelreich,
Ich betet gwiß ein Psalter.

r ammonitische König Hanon hat die Knecht
ids wohl spöttlich traktirt, wie es die hl.
umständig erzählet, derowegen nahm Hanon
t des Davids, und schor ihnen den Bart
und schnitt ihre Kleider halb ab, bis auf
n, und ließ sie hingehen ꝛc., das war ein
es Verfahren mit den guten Leuten, aber
t es bisweilen Pfleger und Verwalter, welche
n Bauren nit nur halb barbieren, wie diesen
gegnet, sondern ganz und gar scheren und
wie werden solche einstmals dem göttlichen
können Rechenschaft geben, von denen schon
Prophet David ausgesprochen: „qui devo-
ebem meam, sicut escam panis, es
se solche unmenschliche Leut, die den armen
en verschlucken und verzehren, wie ein hun-
ettler ein Stückl Brod.“ Adam war der erste
r im Paradeis, sein Kleid und der Frau Eva
alterinn Kleid war ein Schaf-Fell, aber der

Zeit ist eines manchen Pflegers Kleid gar eine Bau-
ren-Haut, die er dem armen Tropfen abgeschunden.

Von dem König Nabuchodonosor ist bekannt,
laut heil. Schrift, daß er in ein wildes Thier sey
verkehrt worden, und also wie Ochs habe müssen Gras
essen. Man wird fast an manchen Ort dergleichen
antreffen, daß durch der Pfleger harte Tyrannei der
Unterthan gleichsam wie ein wildes und vernunftloses
Thier gehalten wird, auch bisweilen seine Noth schon
so groß, daß weder er, weder Weib und Kinder, ein
Stückl Brod zu Haus, und findet man endlich ein
Brod in seiner baufälligen Rauchstuben, so ist dasselbe
der schwarzen Erd-nicht ungleich, da unterdessen ihr
Strenng Herr Verwalter im Wohlleben brauset, der
Unterthan aber als ein armer Lazarus schier vor Hun-
ger stirbt ꝛc. Dergleichen mehr haben diese drei Bau-
ren erzählt, auch sich anbei beklagt, daß ihnen die
ganze Predigt nit mehr in dem Gedächtnuß sey, es
sey nur immer Schad, daß der Herr Verwalter nit
dabei gewesen, vielleicht wäre er in sich selbsten gan-
gen. Es war aber der Kastenschreiber dazumal in
der Kirchen, welcher noch denselben Tag dem Herrn
Verwalter solche Predigt ganz wiederholt, worüber
er sich dermassen erzürnet, in Erwägung, als wäre
hierdurch seine Hoheit beschimpft, daß er in alle er-
denklichen Schmachreden ausgebrochen: was, sagte er,
der Pfaff ist selbst nichts nutz, der mord ꝛc. Was
er mir? schaue er in das erste Buch, in das erste
Kapitel der heil. Schrift, da wird er antreffen, nach-
dem der Allmächtige die Welt, und Alles, was in der
Welt erschaffen, finden wird er, daß dazumalen der

Gnad Gottes verlohren wurde. Will nun
durch das Wort Gottes die Menſchen vo
Laſtern reinigen, ſo iſt vonnöthen, daß a
Gottes bei ihm ſey, es iſt vonnöthen, d
weg einen geiſtreichen Wandel führe, un
mich mein Pfarrherr, ſagt der Verwalter
fekt und Mängel beſchuldigen, der ſelbſte
ja wohl geiſtreich; unſer Herr hat in d
Tag gefaſtet, nachmals erſt das Predigtam
der Pfaff hat faſt alle Tag einen Rauſ
noch über andere ſchmähen? Gemach,
Pflegel, ein Prediger muß die Wahrhei
Scheu. Ihr ſeyd ja nit mehr als der K
und gleichwohl hat ihn der hl. Baſilius
Ihr ſeyd nit adelicher als die Kaiſerin
und dannoch iſt wider ſie aufgeſtanden d
ius Chryſoſtomus. Ihr ſeyd nit höher al
Konſtantinus, und gleichwohl hat ihn
der hl. Hilarius. Ihr ſeyd ja nit vorneh
Kaiſer Theodoſius, und dannoch hat ihn

verwiesen der hl. Antonius Paduanus. Ihr seyd j
alt mächtiger als ein König Trasamundus, und da
noch hat ihm scharf zugeredet ein hl. Fulgentius. Ih
seyd ja nit majestätischer als ein König Henrikus i
England, und dannoch hat sich der hl. Anselmus kei
Blatt vor das Maul genommen, als er in Gegenwar
seiner geprediget. O, gibt mir zur Antwort dieser
wann der Pfarrherr heilig wäre, so hätts eine ander
Farb, aber ist selber nit vier Haller werth ꝛc. Pian
Herr Pfleger, Dismas war ein schlimmer und gott
loser Mensch, und dannoch hat er seinen Mitkamerade
zum Guten ermahnet, wessenthalben der Herr ihm da
Paradeis ertheilt, wie es bezeugt der hl. Joan. Chry
sost. Der Pfarrherr ist ein lauterer Idiot ꝛc. We
weiß obs wahr ist? und wann schon, es ist auch au
dem Eselskinnbacken des Samsons ein klares Brun
entsprungen geflossen. Der Pfarrherr hat selbst ein Ge
wissen, daß ein schlesischer Fuhrmann könnt darin un
fahren. Das ist zu viel geredt, Herr Pfleger, un
wann es auch dem also wäre, was hindert es! Elia
hat ein Stuck Brod von einem Engel, und ein Stuc
Brod von einem Raben bekommen, mein, von we
chem Stuck ist er feister worden? Es predige di
nun ein Engel oder ein Mensch, ein Pfarrherr ode
ein Religios, ein Heiliger oder ein Böser, ein jede
gibt dir eine heilsame Lehr, ein jeder gibt di
eine Seelenspeis. Im Reich, und absonderlich in
Schwabenland, wird man auf dem Weg und Straßen g
viele Säulen antreffen, mit einer ausgestreckten hö
zernen Hand, wobei auch eine Schrift, zum Exem
pel, da geht man nach Nürnberg ꝛc. Hier ist de

ach Ulm ꝛc. Nun müßt einer ſehr thor und
ſeyn, der ſolcher Säulen ihren Rath nit fol-
t, um weil ſie den Weg nit ſelber geht ꝛc.
ut nit weniger unweislich derjenige, der ſich
Lehr des Predigers nit kehret, aus Urſachen,
der Prediger ſelbſt anders lebet, und lehret;
un klarer ſcheinen, als jene Wort, ſo aus dem
en Mund ſelbſten gefloſſen? Derowegen haltet
t Alles, was ſie euch ſagen, aber nach ihren
ſollt ihr nit thun, dann ſie ſagen es wohl
ns nit.

uten Morgen, meine Frau Wirthin, bei der
eht es ſchon luſtig her, dann ich höre ſchon
Gäſt Vormittag in der Frau ihrem Haus, was
ſt Nachmittag geſchehen? Ja, ſagt ſie, es ſeynd
Burger, denen der Wermuth gar wohl ſchmeckt,
dann etliche Bekannte erblickt: Ho, ho, ſprach
rtler Hans, was thut man Vormittag im Wirths-
Meiſter Theobald, wie ſo eifrig bei der Kan-
Herr Pürzinger, warum findet man die Leut
Habts eine heilige Meß gehört? Was dann
PP. Kapuzinern, habts auch eine Predigt
weil heut ein Feiertag? Das nit, etwann
ihr die nachmittägige Predigt hören? das gar
achmittag kommen wir wegen des Handwerks
en, und wann auch dies nit wäre, ſo ſpielen
ne das ein Jauſen aus. O meine lieben Leut,
nd was großen Schaden euch die Verabſäu-
des Wort Gottes verurſache, hätte ich Jahr
g zu erzählen, allem Anſehen nach ſeyd ihr
ht Tag auch nit in der Predigt geweſen. O

wie schön hat es der Pater vorgetragen, woher e
komme, daß manchesmal in dem Haus eines Burger
kein Glück noch Segen sey?

Nichts schädlichers kann einem Haus widerfahren
als wann Gott von demselben weichet, denn Gotte
Abwesenheit ist alles Unglücks Gegenwart. Auf den
Berg Thabor, wo der Herr Jesus seine Glori denen
Dreien ganz treu gezeigt hat, ist eine große Furch
entstanden, timuerunt valde, aber warum eine Furcht
dörft euch gar nit fürchten meine Apostlen, dann al
les, was ihr sehet, ist eine Glori, und zwar kein
irdische, welche meistens wurmstichig, sondern eine himm
lische. Was ihr höret ist eine himmliche Stimm
und zwar die Stimm Gott des Vaters, und nit das
Wort eines Menschen, das öfters ungewichtig ist. Was
um euch ist eine helle und klare Wolken, so über Sil
ber und Gold glitzt und glanzt, schimmert und scheint
habt also nit Ursach zu fürchten, timuerunt valde,
gleichwohl war ihnen nit wohl bei der Sach, und der
Schrecken nit klein dazumal, dann wie sie die Wol
ken umgeben, da haben sie unsern lieben Herrn nit
mehr gesehen, und folgsam der Meinung, als hätten
sie ihn verloren, und das jagte ihnen eine solche Furcht
und Schrecken ein, dann sie wußten wohl, wo Gott
abweichet, da weichet alles Glück und Segen ab, wo
Gott nit ist, da ist alles Uebel, wo Gott den Ruthen
zeigt, da weiset der Teufel das Angesicht.

Martha zu Bethania hat es wohl in keiner
Buchel-Rhetorika gelernet, wie sie schön, so weislich,
so heilig geredet hat, benanntlichen Domine ꝛc. Herr!
sagte sie zu dem Heiland, mein Herr, wann du wäre

Bethlehem gereißt seynd, ist d
tes Glück gewesen, welcher ihnen al
Wegweiser ist zugegeben worden, d
seynd sie zu Gott und zu dem wah
langet, dann nach der glorreichen Hin
des Herrn hat sie der hl. Apostel
in dem wahren Glauben vollkommen u
zu Priester und Bischof geweihet, wel
rem Vaterland sehr großen Seelen-N
unzählbar viel zu dem wahren Glaube
bracht, endlich alle drei in der königl
Seve gestorben, und zwar der Melchi
und sechzehnten Jahr seines Alters den
Der Kaspar im hundert und neunten
Januarii. Der Balthasar im hundert
Jahr den 11. Januarii, und also in E
ob zwar nit an Einem Tag, doch aber
Tods gestorben, massen sie alle drei nac
lichen Stadt di Sevi verreißt, allda die
Geburt Jesu Christi

den, allwo sie noch mit gröſter Andacht verehrt wer
den. Und dies den kurioſen Chriſten, ob zwar ni
gar sehr, ad propo zu einer kleinen Nachricht. Nu
ihr heilige und glorreiche Weisen aus Orient haß
all euer Glück dem Stern zuzumeſſen, der euch nac
Bethlehem geführt hat, aber sagt her, wo ist de
Stern gestanden? wo? ubi erat puer? wo das göt
liche Kind war, oder dem Stall; wo halt Gott war
dort war auch der Stern. Habt ihrs Burger rech
vernommen? wo Gott ist, da ist auch der Stern
dort ist Glück und Stern, aber in eines manche
Burgers Haus ist Gott nit, deſſentwegen auch kei
Glück und Stern, dann wie kann alldorten Got
seyn, wo alles wegen des steten Fluchen und Schwö
ren und Uebelwünschen des Teufels ist. Höre nu
einer zuweilen, wie es in dem Haus dieß und jene
Burgers hergehet. Heißt es nit oft, das Haus i
des Teufels, es kost mich schon so viel, daß ich un
das Geld, so ich hin und her verflickt, hätte könne
ein neues bauen. Die Stuben ist des Teufels, si
ist so so finster, daß ich noch bald um Mittag mu
ein Licht brennen. Die Kammer ist des Teufels, si
ist so feucht, daß einem alle Kleider darinnen verder
ben. Die Kuchel ist des Teufels, sie raucht ja, da
allen in dem Haus die Augen wollen den Dienst auf
sagen. Der Kasten ist des Teufels, ich muß fast alle
mal drei Finger anwehren, bis ich ihn kann aufma
chen. Der Tisch ist des Teufels, er wacklet und wan
ket, wie ein krummer Bettler am Kirchtag. Da
Messer ist des Teufels, wann ich es alle Tag schleife
so kann ich gleichwohl keinen Haberbrei mit schneiden

es heißt ja, der Sack ist des Teufels
alle Tag etwas daraus ꝛc. Indem
Haus, und alles, was im Haus des
es der gemeine Fluch täglich gibt, so
Zweifel der liebe Gott nit darinnen
Archen Gottes und des Teufels Dagon
nit; wann dann Gott nit darinnen, s
kann auch nit darinnen seyn Glück un
oben sattsam erwiesen worden. Wohla
Burger, weißt du schon die Ursach, wa
Segen aus deinem Haus verbannisirt?

Wie manchen hat solches Fluchen
Verderben gebracht! Zu Rom, unweit
n Velabro hat sich zugetragen, daß
ewaschen, hierunter eine gewesen, die d
Hemd entzogen, und weilen aus gewiss
ien der Argwohn und Inzücht auf sie
it sie solche üble Meinung von ihr m
at sie angefangen, nach böser Gewohn
en, und ihr selbst [illegible]

Leut lebendig verschluckt; diesen Ort zeiget man no
auf den heutigen Tag.

Anno 1598 hat Armuth halber eine ehrlich
Frau von Rom sich hinweg begeben, und nach Ta
cot gereiset, daselbsten ihr Stückel Brod zu gewinne
mit Nähen, und Stricken, und Sticken, und allerl
dergleichen Arbeit, wie dann auch etliche junge Mäd
von ihr in diesen Dingen unterrichtet worden, unt
denen eine sich eingefunden, welche der anderten ei
gar schönes Messer entfremdet, und weilen auch s
dieses Diebstahls beschuldiget worden, also ist sie eben
nöthig, allen Argwohn zu nehmen, in diese Wor
ausgebrochen: des Teufels bin ich, und wollte, da
ich stockblind würde, wann ich dieß gethan; dieß ha
nit lang hernach seinen Ausgang genommen, dann 2
Tag hernach ist ihr das eine Aug von freien Stücke
völlig ausgeronnen.

Ein Soldat, sonsten de Burgo genannt, wollt
gar nit glauben, daß Franciscus von Assis so heilig
sey, und daß er so große Wunderwerk thue, dahero
er einst gesagt: des Teufels bin ich heut, und verlang
den heutigen Tag nit auszuleben, wann er heilig ist.
O freche Zung! denselben Tag noch ist er von seinen
nächsten Befreundten entleibt worden.

Unzahlbar viel dergleichen Begebenheiten könnten
beigebracht werden, wann auch der gütigste Gott nit
gleich verhängt über den Menschen, so läßt er doch
bisweilen dem bösen Feind die Gewalt über das,
was zugehörig dem Menschen, dahero sich nit zu ver-
wundern, wann weder Glück noch Stern im Haus,
weder Benediction und Segen in der Haushaltung

ſen ſchmeckte das Frühſtuck beſſer, a
Auf ſolche Weiſe will ich euch Stock
dann ihr noch ſchlechter, als dieſelbige
zu Arimini neben andern Fiſchen die
Waſſer gehebt, und der Predigt des
von Padua zugehört. Ochſenköpf wi
heißen, weilen ihr noch geringer, als
chen der h. Adalbertus, als anderter
auf freiem Feld geprediget, und ſie ih
ſamkeit angehört, auch mit Neigung
Wort Gottes approbirt. Verbainte
will ich euch nit heißen, aber gleichwo
ter als die Stein und Felſen, welche
Bedä Lehr und Predigt angehört, auc
ſelben alle mit heller Stimm Amen a

Herr Ferdinand Relfel, (leſe d
weiß, daß der Herr ein wackerer St
wie hat dem Herrn die heutige Predig
Teufel hol mich, ſagt er, ich hab nit

seiner göttlichen Allmacht hat gesund gemacht, dann derselbige war taub und stumm zugleich, aber die Studenten seynd nie stumm, auch sogar in der Kirche nit, wohl aber taub und gehörlos, forderist unter der Predigt.

In der Insel Gilon an den moluchischen Grenzen haben die Menschen so große Ohren, daß sie sich damit, als wie mit einem Mantel bedecken, ja wann sie liegen, so dient ihnen ein Ohrwäschel anstatt des Unterbetts, und das anderte anstatt der Hüll oder Oberbett. Wann auch die Studenten bisweilen noch größere Ohren hätten, so thäten sie gleichwohl nichts hören, forderist in der Predigt. Ach Gott, Herr Ferdinand, der Herr hätt sollen die heutige Predigt mit Aufmerksamkeit gehört haben, dann sie ist meistens die Studenten und jungen Leut angangen, fast alles war von der Vokation und Beruf des Menschen, wie Gott der Herr denselben so wunderbarlich zu dem geistlichen Stand berufet, und wie schwer es sey, solchem Beruf nit nachzukommen.

Wie der Heiland Jesus mit seinen Jüngern samt einem großen Volk zu der Stadt Nain kommen, und bereits nit weit von dem Stadtthor gewesen, da hat man ihm entgegen eine Todtenleich heraus getragen, welche die Leut in großer Menge begleitet haben. Ach was hörte man nit vor Klagen und Wehklagen, es scheinte, als wollten die Weiber alle zu Wasser werden, forderist die Frau Mutter, die eine reiche und sehr wohlhabende Wittib, und dieser Todte war ihr einiger Sohn, der durch viel deposchirn, vatirn, galanisirn, traktirn, spaziern, bravirn, schman-

des Leibs. Wie ſolche elende
der faſt auch in Tod betrübte Witt
ſus erblickt, hat er ſich alſobalden il
Todtentragern anbefohlen, ſie ſollen
ſtehen, und nachdem er ſie mit we
gen Worten getröſt, ſprach er übe
dieſe Wort: „Jüngling, ich ſa
auf!“ worauf alſobalden der Jüngli
tet und angefangen zu reden. Iſt die
Student geweſt, oder kein Student g
nit viel daran, aber gleichwohl hat
verdient, und gibt einen Spiegel ab,
Studenten erſehen. Sobald ihm Go
surge, ſtehe auf, alſobalden hat er (
ſtet, und iſt aufgeſtanden. Percepisti
Studiose? Haſt du nit ſchon vor
Zeit bei dir ſelbſt betracht die Glückſeli
lichen Standes? Der heil. Romualdus
mal offenherzig bekennet, daß er hunder
in der Religion ein [illegible]

Ordensperſon genießet in ihrem Kloſter. Carolus de Fünfte, dieſes Weltwunder, pflegte zu ſagen, nachdem er ſich in das Kloſter St. Hieronymi retirt, daß e in einem Tag mehr Freud und Ergötzlichkeit daſelb empfinde, als die Zeit ſeines Lebens in ſo großen Triumph und Victorien. Die h. Scholaſtica hat e gar oft bekennt, daß, wann die weltlichen Leut wüß ten die große Begnügung und innerlichen Freuden de Ordensgeiſtlichen, ſo würde faſt jedermann in die Klö ſter eilen, auch ſogar auf Leitern über die Mauren hinein ſteigen. Carolomannus, ein Kaiſer, Lotharius ein Kaiſer, Bamba, ein König in Spanien, Vere mundus, ein König zu Caſtell, Ramirus, ein König in Arragonien, Sigebertus, ein König in Northumbria, Ethelredus, ein König der Mercier, Trebellius ein König in Bulgaria, Henricus, ein König in Cy pern, Joannes, ein König in Armenien ꝛc., und viel andere gekrönte Häupter haben alle freiwillig Scepter und Kronen hintan gelegt, freiwillig in rauhe Kutten und Cilicien geſchloſſen, freiwillig in Klöſter und Clauſuren ſich eingeſperrt, und dannoch in ſolchem harten Lebenswandel, in ſtetem Abbruch und Kaſteiung, in ſtrenger Diſciplin und Gehorſam bekennt, ausgeſagt, und oft wiederholt, daß ſie weit größere Freud gefunden und empfunden in dem Kloſter beim Beſenſtiel und Kochlöffel, als bei guldenem Scepter, weit größern Guſto gehabt und erſchnappt unter den Mönchskappen, als unter der Königskron. Paulus, der dritte römiſche Papſt, hat es in ſeinem letzten Sterbſtündlein bekennet und gewunſchen, daß er wäre geweſt ein Koch bei den Kapuzinern, als Papſt bei den Roma-

..., ein Kardinal,
zienser, hat es weinend klagt und
in ihrem Kloster die Schlüssel
als daß er den Purpur getragen
diose, das habt ihr schon län
Erwägung dessen ist euch um das
denen 2 Jüngern nach Emaus,
strum ardens erat etc. Ihr
diesen Stand verliebet. Wegen
Wandels (auf deutsch liederlich) s
ihr auch todt dahin, wann schon
nigst an der Seel, so weit übler.
allmächtige Gott oft in die Ohren,
gar oft in die Seel hinein gerufen,
dico, surge! Mein Jüngling, ic
auf, fang einen andern Lebenswandel
sen Orden, schenk mir die übrige Z
damit du auch gelangest zum ewigen
euch ja oft eingefallen, Domine Stu
er, ja singt er, ja seufzt er ...

alles verlaſſen, und zu ihm kommen, cito, cito citissime; und ſollſt du ſolches abſchlagen deinem Gott, deinem Erſchöpfer, deinem Erlöſer, deinem Richter, deinem Seligmacher? Ich will, ich will, ich will, ſagt ihr, das iſt wild, es iſt wild, es iſt wild ſag ich, wer weiß, ob ihr noch acht Monat, acht Wochen, acht Tag, auch wohl acht Stund noch erlebet. Ich will, ich will, ich will, ich will, ſagt ihr dieß gilt nit viel, nit viel, nit viel, ſag ich, wer weiß, ob euch Gott noch einmal wird rufen? ich zweifle dran, dahero verweilet nit, nit verlängert, verſaumet nit eure Vokation, eurem Beruf nachzukommen, cito, cito! Unſer lieber Herr rief einſtmals den 2 Brüdern, dem Peter und dem Andre, ſo gleich dazumalen mit Fiſchen beſchäftiget, ſie ſollen ihm nachfolgen, ſie aber verließen alſobalden ihr Netz, und folgten ihm nach. Alſobald, ſie ſeynd gar nicht nach Haus gangen, und von ihren Freunden Urlaub genommen, wie dann zu glauben, daß da zumalen des Peters ſein Weib, mit Namen Perpetua noch gelebt habe. Alſobald, ſie haben ſich gar nit anderſt angekleidt, ſondern in ihren gemeinen Röcken die zur groben Arbeit tauglich, daher geſchlampt, da ſie doch ſaubere Kleider, die ſie am Sabbath pflegten zu brauchen, zu Haus hatten. Alſobald, ſie haben gar nicht ihre Nachbauren, noch andere verſtändige Leut um Rath gefragt. Alſobald, ſie haben Schiffel und Netz ſamt allem Fiſcherzeug alldorten gelaſſen, hätten ſie aufs wenigſt zuvor eine Richtigkeit gemacht, wem eins und das andere zufalle. Alſobald, continuo, haben ſie ſolcher Vocation Ge-

dem sündigen Babylon auf, ihr si
egyptischen Zwiefeln, cito, cito, c
die Welt, und eilet unter das süße
Jesu Christi.

Recht hat gethan derjenige, i
gar bei Faßnachtzeit, wo sonsten das
bum commune ist, mit seinem gr
beobachtet hat. Dieser wollte auch n
Art der verderbten Welt dazumalen ei
len, läßt ihm also zu solchem End vo
ten Hausschneider ein Kleid machen, un
heit, einen rechten Habit eines Orden
mein eine Mönchskutte, womit er al
Haus mit tausend Possen zum allgeme
herum geloffen; keiner war, so nit mi
ter Narciß wollte scherzen, und viel ung
mit ihm treiben; die meisten im Haus
vermummten und verstellten Mönch wac
sern zu, daß er endlich ganz bezecht
wurde getragen

ren, wie da pflegt zu geschehen bei denen Religiosen die Arbeit war vorbei, Bruder Narciß thät no schnarchen. Wie er aber des anderten Tags um Uhr erwachte, und bereits wahrgenommen, daß er dieser Mönchskutte die ganze Nacht so wohl und san geschlafen, konnte er sich des Lachens nit enthalte weilen ihm aber die Haar gedunkten in etwas g schwollen seyn, also hat er sich, wie pflegt zu gesch hen, in dem Kopf kratzt, in währendem Kratzen ab vermerkt, daß er nit alle vorigen Haar auf dem Kop erschrickt deßwegen hierüber, und macht sich aus de Bett, des Willens, in den Spiegel zu sehen, wie n dann seinen Haaren ergangen; zu dem ersten Blick i den Spiegel erbleicht er alsobalden in dem ganzen A gesicht, Jesus, schreiet er, was ist das, bist du es oder bist du es nit? allmächtiger Gott, was ist das ist das mein Kopf? dieser Kopf und die Kutte sch cken sich zwar wohl zusammen, aber weiß doch me Herz nichts davon, wie bin ich dann, wo bin ic dann, wann bin ich dann ein Mönch worden? wie wo? wann? Ei so sey es, so sey es dann, so bleib dann, (wie Gott so wunderlich dem Menschen da Herz trifft) so bleibs dann dabei, zieht den Habi aus cito, cito, citissime, nimmt denselben unte den Arm, lauft den geraden Weg nach dem Kloste worinnen dergleichen Ordenskleider getragen wurde wirft sich daselbsten denen Geistlichen zu Füßen, erke net seinen Muthwillen und Vermessenheit, bittet u Vergebung seines Verbrechens, weilen er solches geis liche Kleid also verschimpft, bittet anbei mit nasse Augen, mit aufgehebten Händen, daß er möchte i

Orden aufgenommen werden, welches au
, indem man augenscheinlich den Beruf u
Geist vermerkt, worin er nachmals viele Ja
mmen und vollkommenen Wandel geführt, u
Ruhm der Heiligkeit gestorben. O Go
erbarlich ziehest du die Menschen zu dir,
öttlichen Dienst? hätte dieser das cito, cit
c, nit an die Hand genommen, wer wei
nit solcher Geist wäre ausgeraucht.
o, cito, Christus der Herr kommt na
, kommt zu der sorgfältigen Martha, nac
mit solcher ein kleines Gespräch gehalte
nach ihrer Schwester, der Magdalena, wo
alden die Martha zu ihr gangen, sprechen
ier ist da, und ruft dir; da sie das höre
eilends auf, und kam zu ihm; Eilend
anderen Kleider an, wie die Weiber zu th
wann vornehme Leut kommen; Eilend
ich nit viel, was sie etwann reden solle; E
legt alles aus den Händen, und lauft
em Herrn, der sie berufen hat. Eilend
uß es seyn, mein Jüngling, wann dich Go
thut zu einem geistlichen Stand, dann d
n ist dießfalls gefährlich. O ich muß no
ichwohl wissen, ob mundus generis mas
oder generis feminini, ich muß wisse
die Welt den Ihrigen vor Confect auffet
wissen, was in der runden Welt vor vie
arren seynd, nach einem halben Jahr ist au
die Haare abscheeren; dieß Wissen ist n
das Gewissen Domine Studiose, dieß Wi

fen iſt vor die Seel ein bitterer Biſſen, dieß Wiſſe
hat ſchon manchem ſeinen Beruf zerriſſen.

Vor wenig Jahren war ein edler Jüngling i
einer Stadt des Deutſchlands, deſſen Namen un
Haus wegen annoch ſtehender Freundſchaft hier ver
ſchwiegen wird; welcher durch göttlichen Antrieb ſic
gänzlich beſchloſſen, in einen heiligen Orden einzutre
ten, und bereits von der geiſtlichen Obrigkeit gan
willfährig aufgenommen worden, es wollt aber mei
junger Herr ſich noch eine Zeitlang von der Welt m
allerlei Geſpäß beurlauben, alle Tag war bei ihm ei
Kirchtag, alle Zeit war bei ihm eine Mahlzeit, al
Stund war bei ihm ein Schlund, eſſen und verme
ſen ſeynd gemeiniglich bei einander, trinken und ſtir
ken ſeynd gemeiniglich aneinander, Kandel und And
ſeynd gemeiniglich um einander. Mein junger Her
war trutz denen Alten zu Suſannä Zeit. Mein jun
ger Studio- hat das Sus nit ausgelaſſen in der G
legenheit; auf ſolche Weiſ ins Kloſter gehen, iſt ebe
ſo viel, als ſich freiwillig verwunden laſſen, damit e
kurirt werde. Dieß Leben währte nun eine geraum
Zeit, unterdeſſen hat ſich die rufende Stimm Gotte
nit mehr in ſeinen Ohren, noch weniger in ſeine
Herzen angemeldt, der Geiſt iſt zu Fleiſch worde
das ſüße Manna des heiligen Ordensſtands iſt ihr
widerſtanden, der Eltern bethörte und verdammlich
Kinderlieb hat ihn nit dem ſchlöpferigen Weg abg
halten, dahero ſo weit kommen, daß er München un
Pfaffenhofen vorbei marſchirt, und den Weg na
Donna, auf deutſch eine Frau, Donawerth genon
men, mitten im Sommer eine kühle Heirath geſchlo

[illegible] der elende Tropf in diesem wilden
[illegible]ickt, und weilen er zuvor die Livree
[illegible]ottes veracht, mußte er mit des Teufe
[illegible]lieb nehmen.

Es seynd gar viel beschaffen, wie der
[illegible]n Testament, dieser nach großer Dienst
[illegible] Laban, begibt sich von dannen mit
[illegible]t, sein Gut aber bestund in einer schön
[illegible]rd; unterwegs begegnet ihm sein Bru
[illegible]en gar ein grober und ungeschlachter Lin
[illegible]n aber zeigte er sich gar cortes und
[illegible]omm, sagte er zu Jakob, willkomm, m
[illegible]der, ich erfreue mich von Herzen, daß n
wieder sehen, und zwar dich in so guter
und Wohlstand, mein Bruder, thue mir
gehe mit mir nach Seir, ich will dich n
[illegible]ichkeit bedienen; bedank mich schönstens,
ich nimms vor bekannt an, allein mein
du bist wohl zu Fuß, ein Jäger zugl
inen starken Gang, [illegible]

ad Dominum meum. Unterdessen ist Jakob gleich wohl nit, wie er versprochen, nach Seir kommen, soll dann Jakob, der so heilige Mann, gelogen haben? pfui! versprechen und halten steht wohl bei Jungen und Alten, es entschuldiget ihn aber mein h. Vater Augustinus, sprechend, daß Jakob ihm kräftig hab vorgenommen, seinen Bruder heimzusuchen, und nach Seir zu reisen, allein unterwegs hat er sich anders besonnen, und gedacht, sein Bruder sey ein harte Mann, hispidus, und also möchte er an den alten Haas gedenken, und folgsam hart mit ihm verfahren

Auf solche Weise machen es gar viele jung Leut, Gott der Allmächtige ladet dieselbige durch sei nen göttlichen Beruf in eine h. Religion, spricht ih nen durch die heiligen Eingebungen stark zu, die ver sprechen es dem Allmächtigen, sagen es redlich zu und wann es könnte seyn, so thäten sie es auch mi einem Handstreich bestätigen, unterdessen verweilen si eine Zeitlang, das cito ist in der Wäsch, scheiden ist ein krätiger Fisch, sie kommen in diese und jene Gesellschaft, da sagt einer, Bruder, ich müßt woh ein Narr seyn, wann ich ein solcher Mönch würde dann sie tragen nit allein grobe und rauhe Kutten, sondern man geht auch grob und rauh mit ihnen um, sie tragen nit allein Strick um die Lenden, sondern es geht auch stricte bei ihnen her, sie tragen nit allein lederne Gürtel um den Leib, sondern man thu ihnen das Leder auch ziemlich gerben, sie tragen ni allein Scapulir, sondern es heißt auch, mach Disci plin super nudas scapulas, den Aposteln hat un ser Herr die Füß gewaschen, aber ihnen wäscht ma

loſter gehen, dann man muß ohnedieß
vertragen; wann einer einäugig iſt, ſo t
von vor ein Mönchsleben, dann dort muß
eß gar oft ein Aug zudrucken, und
ann einer kropfet iſt, ſo ſchickt er ſich ſo
önchskutte, dann er kann deſto weniger
rſchlafen, weil er die Halsuhr bei ſich
err aber, ſagt ſie, iſt von Natur mit
aben geſegnet, ſchön, hübſch, galant, wa
und, freundlich, liebreich, ſtattlich, taugt
die Welt, als ins Kloſter, dort wird
rrn hart halten, mit dem Herrn hart
führen ein hartes Leben. O harte Bo
den ſeynd gar zu weich, der arme un
ngling beſinnet ſich anderſt, das Wort h
ihn ab, wie den frommen Jakob,
dahin nach Seir, nach dem Kloſter, ſo
net ſeinen Beruf, iſt ihm angenehmer d
Satans, als die Stimm Jeſu, blei

qui, nisi omnia reliquerint, salvari apud Deum nullatenus possunt.

Es soll doch manchen schrecken dasjenige, was da in der Chronik des h. Francisci protokollirt wird, daß nemlich Einer gewesen sey, den Gott mehrmalen berufen hat zu dieser seraphischen Religion, welche Vocation der schlimme Vocativus auf keine Weis' nach kommen; als er nun in seiner tödtlichen Krankheit allbereits zu dem End scheinte zu trachten, hat man ihm einen Beichtvater zugebracht, vermittelst dessen er sich mit Gott durch eine reuvolle und bußfertige Beicht könnte versöhnen. Es war aber alles vergebens und umsonst, dann er anstatt der sakramentarischen Beicht mit viel Sakra- und gotteslästerlichen Worten heraus gebrochen, auch endlich ganz klar und deutlich ausgesagt, er könne nit mehr beichten, weilen ihm Gott seine Verdammnuß allbereits angekündt, dann ihm der Herr Jesus erschienen mit zornigem Angesicht, sprechend, vocavi et renuisti, ideo vade ad poenas inferni, ich hab dich berufen, und du hast es mir abgeschlagen, dessenthalben gehe hin in die ewige Verdammnuß. O erschreckliches Spektakul!

Domine Studiose, Herr Ferdinand Relfel wann er diese Predigt hätte mit gebührender Aufmerksamkeit angehört, ich weiß, er hätte einen sonderen Nutzen davon getragen, weiß dann der Herr gar nicht aus der Predigt? Mit ein Wort. O Gott! Diabolus gehet über das Dominus, sagt der Grammatist, der böse Feind, dieser arge höllische Schalk, hat es gemacht, daß ihr nit habt zugehört, dann er ist allweg sich bemühet, das Wort Gottes zu verhinder-

tes Schiffel ließ er ein wenig vom C
damit das Volk deſto bequemlicher kö
Anjetzo entſtehet die Frag, warum unſer
Schiffel geprediget? warum nit auf dem
ſen ſolche Gnad gar viel Heilige gehabt,
Waſſer wie auf einem kryſtallenen Bo
Allhier wird geantwortet, daß unſer lieb
ohnedas alle Geſchöpf unterworfen ſeynt
vermög ſeiner Allmacht, hätte können a
ſer ſtehen, aber er hat deſſentwegen ſol
unterlaſſen, damit die Leut deſto aufm
göttliche Wort anhörten, und keiner un
ligt ſoll ſchwätzen, dann ſo er wunderlich
em Waſſer wie auf einem feſten Pflaſter
en, ſo hätten ſich die meiſten vergafft in
Wunderwerk, ja ſie hätten ſich des Red
alten können, ſondern einer den andern ge
hau, Bruder Samuel, wie dieſer das W
hau, ſchau, Schwager Zacharias, wie dieſ

solches Wunderwerk unterwegs gelassen, dann Gott dem Herrn höchst mißfällig ist das Schwätzen unter der Predigt.

Wie der heilige seraphische Vater Franziskus zu Alviano gepredigt, die Schwalben aber, so daselbst ihre Nester hatten, ein ungewöhnliches Geschrei verbracht, daß man kümmerlich ein oder anders Wort verstanden, da hat er solche Vögel alsobald mit folgenden Worten angeredet: ihr Schwalben, als meine lieben Schwestern, ihr habt schon lang genug geschwätzt, nun ist es Zeit, daß ich rede, ihr aber schweiget; kaum daß solches der heilige Mann ausgesprochen, da haben alle Schwalben insgesamt stillgeschwiegen, ja nit eine einzige sich gerühret, sondern zugleich mit den Leuten der ganzen Predigt zugehört.

Wann dann sogar die Schwalben unter der Predigt stillschweigen, so müssen ja rechte Galgenvögel seyn diejenigen, so unter dem Wort Gottes die Zeit mit unnöthigen, ja höchst schädlichen Reden verzehren, auch hiedurch dem Nächsten verhinderlich seyen, daß er solche heilige Lehr nit genugsam vernehmen kann.

Mein lieber Mensch, ihr seyd gewiß Hausknecht in diesem Ort? ja mein Pater, ich soll's wohl seyn, mein sagt mir, wohnt nit allhier der Herr von Opferstock, ein Herr schon bei ziemlichen Jahren? Gar wohl, sagt der Hausknecht, dieß Haus ist ihm gehörig, allein er ist dermalen nicht zu Haus, sondern in der Kirche bei der Predigt, dann er schon lang im Brauch, daß er dieses Paters seine Predigt nie versaumet; warum aber mein Hausknecht, daß ihr euch nit ebenfalls bei dem Wort Gottes einfindet? O ich, ich nie, wir

nur die Predigt hatten gehört, die
Pater gethan von den Dienstboten,
ihnen zu Nutzen kommen.

Christus der Herr hat sich ei
Stucken selbst zu Gast geladen bei ei
Pharisäer, und zwar an einem Sabba
dern Ziel und End, als daß er allda
und durch seine heilige und göttliche
bekehren. Es hat aber der gebenedei
gewußt die hartnäckige Bosheit die
Pharisäer, als der schon öfters des
Predigt angehört, und dannoch sich nit
dann, daß er sich in dessen Haus begi
daß er nichts werde fruchten? Vern
mein frommer Christ, daß unser Her
Obristen der Pharisäer sein Haus b
wegen des Gesind und der Dienstboten
weil solche eine ganze Zeit bei keiner
wodurch er zu verstehen gab, wie höc
daß man auch die Dienstboten

scher Sprach fides genannt wird, welches Wort zu
zirich auch Treu und Glauben auf deutsch heißt, dann
eines Dieners nit allein ist servire, sondern auch ser-
vare, id est, servare fidem.

Der große Patriarch Abraham schickt auf ein
Zeit seinen Diener Eliezer in Mesopotamien, damit e
daselbst seinem Sohn, dem Isack, eine Braut such
und auserkiese; aber er schickte ihn nit leer, sonder
gab ihm 10 Kameel mit, so alle wohl beladen, mi
Silber, mit Gold, mit Kleinodien, mit stattlichen Kle
dern und andern ansehnlichen kostbaren Dingen. Da
muß ein treuer Diener seyn, dem man so viel anver
trauet. Eliezer reist also geraden Weg in Mesopota
mien, reist gegen der Stadt Nachor, unweit derselbe
aber setzt er sich bei einem Brunnen nieder, von den
die Töchter der Stadt nach Gewohnheit pflegten da
Wasser zu holen, und befiehlt sein ganzes negotium
und Verrichtung dem allmächtigen Gott, entschließ
endlich ganz beständig bei sich, daß er diejenige woll
vor eine Braut erklären, welche so höflich werde seyn
und nit allein ihm, sondern auch seinen Kameelen werd
zu trinken geben, worüber dann das Glück gefallen au
die Rebekka. Wann dieser Bediente nit hätte den Na
men gehabt Eliezer, so hätt man sollen ihn Simpli
cianum nennen. Zu Wien ist eine Gasse, die heißt di
Einfalt-Straße; da hätt er wohl sollen gewohnt ha
ben. Was hätt sich der Mensch können vor Rega
lien machen, vor Nutzen schaffen? Bei der Zeit seyn
die Hofmeister, die Kammerdiener, die Sekretarien, di
Bedienten viel witziger, weit verschlagener, wann si
auch die Stiege nit hinabfallen. Wär sein der Eli

... junge Tochter im Haus gehabt
die größte Ehr erwiesen, ihn samt
sonst traktirt, absonderlich, wann er
hätt gemacht, da hätte er ein ehrli
ren, und solches in seinen Beutel st
sich hätte vermerken lassen bei diesen
chend: Herr, was gebt ihr mir, wa
ter also gut anbring; es ist schon
werth, bin versichert; er hätt sich di
lichen Nutzen können schaffen, er hät
Diener mehr, sondern ein gemachter
Das seynd accidentia, welche die
nehmen Herren trefflich verstehen, al
im Mindesten nichts dergleichen begeh
geringsten Pfenning seinen Herrn. den
treuen, sondern in und allweg treu
es einem nechtschaffenen Bedienten w
ben und sterben. O wie wenig derg
sern Zeiten seynd die Bedienten nit a
Der allergeringste Kuchel-Ratz in se

ben, eine als Suppe auf einem Bauern-Kirchtag, so heißt
doch da und dort, mobile fit fixum, und kommt
der Meister nemo allzeit ins Spiel; der Koch und
der Kellner seynd die besten Gevatters-Leut, glauben
aber nit, daß ein Frühstuck dem Diebsstuck so gleich
sehe, wie ein Wolf der Wölfinn; der Einkaufer vergißt
seiner gar nit, und weiß sich ein Kapital zu schmie-
den vom täglichen Pfenning, den er auch bei der ge-
ringsten Krautstaude ferend, sogar der Peterstill ist nit
sicher vom Peter-stiehl ꝛc.

Wie die Stadt Bethulia ist belagert und umring
worden, von der feindlichen Armee des Holofernis, da
hat Gott der Allmächtige eine fromme und gott-
selige Wittib erleucht, welche solcher bedrängten Stad
zu Hilf kommen; diese war Judith. Judith putzt
sich sehr stattlich auf, kraußt sich, kleidt sich, ziert sich
schmuckt sich, und gehet solcher gestalten zur Stadt hin-
aus, kommt in das feindliche Lager, von dannen ga
in die Zelt des Kriegsfürsten Holofernis; die meisten
glaubten es, weil sie sich so freundlich stellte, als wä
sie eine Bestellte; fast alle meinten, weil sie sich als
gerichtet, als wärs eine Richtige, sie isset mit, sie trin
ket mit, sie redet mit, sie schmutzt mit, sie lacht mit
sie mit Holoferne in die Kammer gehet mit, alle ur
theilten, sie halts auch mit; aber weit gefehlt. Si
schneidt dem berauschten Holoferni den Kopf ab, da
war ein Hauptstuck von einem heroischen Weib. Sa
nur keiner mehr, daß die Weiber kein Couraggi haben
sondern schwach, furchtsam, und schläferig, um weile
die Eva erschaffen oder formirt worden aus der Rip
pen des Adam, als er geschlafen. Judith eine He

[illegible] und diese hat um
ihrer Frauen. O was hätt sie
Glück können schmieden! wann
solche Anschläg in der Still den
deckt, sie hätt ein groß Stuck G
kassa bekommen, sie hätt einen R
einen Obristen können heirathen;
Gestreng, wo nit gar Ihr Gnade
nach Haus kommt mein Mensch,
zum Kleckelküß sitzen, auch noch e
euch etwann mit der Zeit ein v
Theil wird; was seyd ihr dießn
gewest, wie könnt ihr so gar mit
gehen. Das sey weit von mir,
Kammer-Jungfrau Abra, Gott b
solchen Untreu; wann ich auch di
gewinnen, so wollt ich solches ni
Dienstbot, ich hab meiner Frau
geschworen, die will ich auch halte
Gott wird mir anderseits schon

taffeter Bänder her, da wird die Seiden gar leicht die Seiten einhandlen; nur gespendirt, da wird man sehen, daß das Geben nicht vergebens ist ꝛc.

Der heilige Matthäus am 11. Kapitel macht einige Meldung von treuen Dienern und rechtschaffenen Knechten; diese traten von freien Stücken zu dem Haus-Vater, und brachten ihre Sach vor mit dergleichen Worten: Mein Herr! wir wissen, Uns zu erinnern, daß du überaus guten Saamen ausgeworfen, es sollte ja nichts als die purlautere Waizenblühe hervorbrechen, nun aber befindt sich die Sache ganz anders dann der böse Saamen ist mit unterloffen; das leidige Unkraut hat den ganzen Acker überzogen, thust du nit zeitig dazu, so wirst du einen schlechten Schnitt haben. Wie wißt ihrs aber, liebe Knecht, daß dem also ist etwann ein anderer Limmel gewest, der euch also bericht hat? Herr! sagen sie, so wahr wir redlich Kerl seynd, so ist dem also; wir haben es mit unsern Augen gesehen, die Sach wohl beobacht, seynd selbe ins Feld hinausgangen, der Herr glaub uns sicher Hab ich euch doch nit hinausgeschickt. Wir seynd gleich wohl gangen, unser treues Gemüth, das wachtsam Aug auf deinen Nutzen, das hat uns hinausgeschickt Laß mir das rechte, rechtschaffene und treue Knecht seyn! Herr sagen sie weiter, wann es dir gefällig, und dir nit zuwider ist, so wollen wir das Unkraut ausrotten, sag nur ein Wort, mein Herr, da stehen wir unbietig, den Augenblick wollen wir hingehen, und das Unkraut vertilgen. Faule Schelme hat der Herr mit einem Prügel müssen hinaus treiben. Ein ungetreuer Knecht, der hätt gesagt, dergleichen gibts gar viel,

Wo gibt es dergleichen me
boten? wo? hinter Calecut, w
ben. Wo findet man dergle
Leut? Wo? hinter Fopopolis,
Katzen reiten. Ein Diener kom
Herr, ſagt er, ich hab geſcho
hab geflucht, dieſer und jener
hab gewunſchen beim Sonnenſ
mich erſchlagen; einen Rauſch
weiter nichts, ich weiß nichts
ich ſag, nichts. Du biſt faſt
gehet dir nichts ab, als der S
nen Dienſt verricht? wie? ſo
du in drey Tagen verricht haſt
Tag volljiehen können, iſt das
du obenhin vollbracht, gleichwie
Fluß Nilo trinken, woraus dein
ringer Schaden erwachſen, iſt das
Saumſeligkeit iſt dieß und iene

mann zu bezahlen, so hast du fast allemal mehrer angesagt, und weniger gegeben, ist das nichts? Serve nequam, schau und examinire dich wohl, ob du deinem Herrn also gedient, wie der Jakob dem Laban; Eine Schaf, sagte Jakob, seynd nie unfruchtbar gewesen, ich hab die Böck deiner Heerd nit gessen, auch hab ich dirs nit gesagt, wann etwas verloren worden, allen Schaden hab ich erstattet, Tag und Nacht hab ich Hitz und Frost gelitten, und ist mir kein Schlaf in meine Augen kommen; also hab ich dir 20 Jahr; lang in deinem Hause gedienet. Das war ein treuer Diener, dergleichen trifft man wenig an, wohl aber solche, wie zu Cana Galiläa auf der Hochzeit gewesen.

Wie unser lieber Herr 30 Jahr und 13 Taz alt war, da ist er als ein eingeladener Gast auf die Hochzeit zu Cana Galiläa gereist; solche Hochzeit soll gehalten seyn worden in dem Haus Zebedäi, der ein Vater war des hl. Joannis Evangelisten, der Bräutigam war eben dieser Joannes, dazumalen im 28. Jahr, die Zeit heirathen die Buben schon, die noch mit der Nase auf die Aermel schreiben, die Braut war Anachita. Mit unserm Herrn seynd zugleich eingeladen worden, Petrus, Andreas, Philippus und Bartholomäus. Christus der Herr wollte aus Demuth nit den ersten Sitz nehmen, sondern setzte sich in die Mitte, da hats wohl geheißen, Virtus in medio; der Speismeister, dem die Disposition des ganzen Traktaments übing, wurde genannt Josaphar. Die Braut und Bräutigam haben damals ein Gelübd abgelegt, eine ewige Jungfrauschaft zu halten, und ist Joannes dem

gefüllt wird, mit Waſſer laſſen
ſolches Waſſer in den edleſt
zwar in einen rothen; ſolch
mals mehr als durch dreihund
den, dann alle Jahr denſelbe
ja denſelben Augenblick, als
Waſſer in Wein verwandlet,
und Brunnen hin und her in
Wein verkehrt worden, unter
der Nilus in Egypten, der N
Der h. Epiphanius bezeugt e
raſen in Galiläa aus einem ſ
Wein worden, getrunken hal
Lehrer und Scribenten eine F
rum dazumal auf der Hochzeit
gangen, dann gar nit zu glau
Chriſti des Herrn die Gäſt ſol
ken geweſt ſeyn, ſo iſt auch n
trus viel Geſundtrünk habe
Gläſer in der Reih herum gefo

sellen können sich so ordentlich um den Credenztisch herum stellen, und einer dem andern den Rucken so meisterlich zuhalten, als eine spanische Wand immermehr, dahero kein Wunder, daß auf besagtem Hochzeitmahl der Wein so bald gemanglet, dann es erkleckt nichts im Haus, nichts im Keller, nichts in der Kuchel, nichts allenthalben, wann die Dienstboten untreu sind. Aber glaubt ihr dann nit, ihr gewissenloses Gesind, daß ihr werdet müssen Gott dem Allmächtigen genaue Rechenschaft geben, auch um den mindesten Kreuzer, Pfenning und Heller, oder Geldwerths, was ihr euren Herren und Frauen abtragt?

Allen Bedienten aber sey es gesagt, daß sie Treue und Gehorsam schuldig seynd ihren Herren und Frauen, so lang sie ihnen wider Gott und das eigne Gewissen nichts auferlegen, dann solchergestalten zu gehorsamen sie nit verpflichtet seynd, nach dem Exempel des egyptischen Josephs.

Nachdem Joseph von seinen Brüdern so treulos verkauft worden, ist er endlich in einen guten Dienst kommen bei dem Putiphar, welcher ein vornehmer Herr gewesen, bei dem königlichen Hof Pharaonis; in diesem Dienst hat er sich verhalten, wie es einem rechtschaffenen Diener zustehet, weilen er aber schön von Angesicht, wohlbegnadt von Natur, und ein schöner galanter, junger Mensch war, also hat die gnädige Frau auf ihn ein Aug gefaßt, hat sich verliebt in die rosenfarbnen Wangen des Josephs. O wie oft seynd solche [illegible]en Dörner, so da verwunden! hat sich verliebt in seine goldfarbnen krausen Haarlocken, o wie oft seynd solche Haarlocken Herlocker! hat sich

zehen Gebot. Joseph aber
hinter sich lassen, als die G
Frau disgustiren, als Gott
digen. O was ist dieß vor
wenig hat er seines Gleichen

Malchus, ein Diener,
höllische Unthat, einen har
ungeacht ihm kurz vorhero d
Ohr wieder anheilt; es hat
ches derenthalben gethan, da
wohlgefallen, der dazumalen
gibt es viel dieses Gelichters,
allerlei Bosheiten zu begehen,
ren und Frauen in Gnaden
auf seiner Altana die Augen
des Uriä, sobald er sich verm
wohlgefalle, und daß er sie
war kein Kammerdiener, noch
gemeldt, und sich urbietig er
zu praktiziren. Wie manche

rechte Treu, welche Niemand als der Teufel in de Höll wird belohnen!

Ein Spiegel aller Dienſtmenſcher iſt die h. Noth burga, dieſe war in Dienſten bei einem Bauren, mi dem ſie gleich zu Anfang alſo gedingt, daß ſie dürft alle Feierabend nach chriſtlichem Kirchenbrauch von de Arbeit abſtehen, und ſelbe übrige Zeit dem heil. Ge bet obliegen, welches auch der Bauer gern und un weigerlich zugeſagt und verſprochen. Einsmals abe befand ſich Nothburga ſamt dem Bauren und dem gan zen Hausgeſind auf dem Acker, und ſchnitten das lieb zeitige Treid, worauf der Bauersmann das ganze Jah ſeine Hoffnung ſteuret; ſobald ſie aber, maſſen es da zumal am Samſtag war, das Feierabendzeichen vo der Glocke vernommen, hat ſie alſobalden die Siche zuruck gezogen, des Willens, ihre gewöhnliche Andach zu verrichten, welches aber der Bauer auf keine Wei wollte geſtatten, vorgebend, daß er in Furcht ſtehe es möchte ein Regenwetter einfallen, alſo wollen ſi heut den Acker völlig abſchneiden, es ſey ohnedas ni viel übrig, und endlich werde deßwegen der Himme nit einfallen, Gott werde es ſo ſtark nit vor übe haben, wann ſie ſchon dießmal das Kirchengebet ei wenig übertritt. Aber Nothburga, dieſe gottſelige Magd ließ ſich auf keine Weiſ überreden, verharrte beſtän dig in ihrem frommen Vorhaben, ſagte auch, daß ſi ihm zwar Treu und Gehorſam verſprochen, aber i Sachen, wo Gott der Herr nit beleidiget wird; zu mehrer Prob ihrer Frömmigkeit ſagt ſie dem Bauren, ſie wolle ihre Sichel in die Höhe halten, die Händ aber vor der Sichel legen, wann ſolche werde herun

nit anderſt als an einem eiſe
blieben, worüber Rothburga
deiet und gelobt; der Bauer al
nigen ſchamroth worden, und e
Dienſtbot Herren und Frauen
horſamen, wo ihm etwas wid
Gebot geſchafft wird.

Es müſſen aber auch He
ſen, wie ſie ſollen mit einem rech
boten umgehen, maſſen ihnen
ger Schrift alſo zuredet: „si es
lis, sit tibi quasi anima
treuen Knecht, ſo halt ihn wie
Wie iſt nit jener evangeliſche H
tig zu dem Herrn geloffen, wie
land ſo gute Wort gegeben, daß
Diener helfen, auf daß derſelbe
ben bleibe, der Hauptmann iſt in
gangen, da er doch andere drinn

thue das, so thut ers, dessentwegen hab ich den Men
schen so lieb, als meine eigne Seel, und wann ich
ihm kann etwas Gutes erweisen, soll es gewiß meiner
Seits nit ermanglen.

Bei dem Evangelisten Luca ist zu lesen, wie
einer zu seinem guten Freund bei Mitternacht kom
men, am Haus so lang angeklopft, und um 3 Lait
Brod gebeten, bis der Herr erwacht, und voller Un
willen ihm geantwortet, daß er doch ihm so spat ma
Ungelegenheit machen, er soll zu einer anderen Zei
kommen, seine Knecht, die schlafen noch; endlich läß
er sich doch überreden, stehet auf, und gibt das ver
langte Brod; er selbst stehet auf, ein anderer hätt
den Knechten zugeschrien, Schelme, stehts auf, ih
Bestien, ihr Hund, stehts auf, daß euch der und de
hol, stehts auf, ihr Stern Million tausend elementa
rische Verhäuter, so stehts auf ꝛc.; nichts dergleichen
hat dieser gute Herr gesagt, sondern selbst vom Bet
aufgestanden, die Knechte verschonet, und gedacht, man
müsse mit ihnen auch einiges Mitleiden tragen, di
armen Narren haben den ganzen Tag hindurch har
gearbeitet, und muß man sie nit wie die Hund stra
patziren. So solls seyn, es soll, es soll, aber selten
ist es. Viel gehen mit den Dienstboten um, wie di
Apothecker mit denen Blumen, solche klauben sie gan
fleißig zusammen, legen sie in einen schönen Destilir
Kolben, sie brennen's aus bis auf den letzten Tropfen
wann endlich kein Saft und Kraft mehr darin, als
dann wirft man's zum Haus hinaus auf den Mist
Nicht viel anders verfährt man bisweilen mit einen
Dienstboten, viel Zeit und Jahr plagt sich der arm

ist schon zeitig vor das Spital
verdient die Suppe nit mehr,
Brocken, hat er mir lang gedi
lang besoldt, gehet gleich auf; b
behüt dich Lisel, sucht euer Glück
Fug und Gewissen könnt ihr He
allzeit thun, wird sich sonnensch
im Thal Josaphat, allwo der g
schen Herren und Dienern, zwisch
den keinen Unterschied machen wir

Mein Hausknecht, dergleich
Pater auf der Kanzel vor, versich
wohl nit gereuet, wann ihr die
dann so gut unserm sterblichen Lei
vonnöthen, so wohl vonnöthen ist
Seel das Wort Gottes als ein
Der heilige Paulus ist in den dr
kommen, und bereits daselbst allerl
nisse gesehen, gleichwohl wieder

Welt seine heilige Lehr und seine Predigten noch vor nöthen habe, so nothwendig ist dem Menschen das Wort Gottes. Wie der h. Dunstanus einmal die Vigil des hohen Festes der Himmelfahrt Christi bei nächtlicher Weil höchst eiferig begangen in der Kirche, da hat er wahrgenommen, daß eine unzahlbare Anzahl der Engel in die Kirche getreten mit guldenen Kronen in den Händen, mit sonderm himmlischen Glanz umgeben, welche alle Dunstanum denselben Tag zu sich in die ewige Freud eingeladen; nachdem er befragt wer sie doch seynd, und die Antwort erhalten, daß sie Cherubim und Seraphim seynd, die von der göttlichen Majestät wären geschickt, ihn heut zur ewigen Kron mit sich zu führen, da hat sich der Erzbischof demüthig entschuldiget, mit dem Vorwand, daß heut ein großer heiliger Feiertag, und er dem Volk versprochen hab, eine Predigt zu halten, nach Vollendung derselben sey er urbietig, zu kommen; wohlan dann, sprachen die englischen Geister, so komm am Samstag, wie es dann nachmals also geschehen. So nothwendig ist dem Menschen das göttliche Wort, daß auch derenthalben Dunstanus seine Seligkeit aufgeschoben.

Im alten Testament mußte, aus Befehl Gottes, der Hohepriester 366 guldene Schellen oder Rollen tragen an seinem Kleid, so viel als Tag im Jahr, womit der Allmächtige wollte anzeigen, daß sich der Priester alle Tag soll hören lassen, so nothwendig ist das göttliche Wort.

Der heilige Vater Dominicus hat auf der Reis von Tolosa nach Paris mit seinem Gespan Bertrando

trattirt; den vierten Tag aber
weilen die guten Leut an Eſſ
Abgang wollten leiden, vor d
hindurch keine Speiſ hatten,
trando auf die Knie niedergefal
tigen inbrünſtig gebeten, er wo
geben, daß er könnte Deutſch r
redlichen Deutſchen ſo große Eh
worauf alſobald alle beiden heil
mentlich Deutſch geredet, und
wegs den Deutſchen eine heilige
tes Wort vorgetragen, ſo noth
ſchen die Predigt.

Herr Sigebert, der Herr iſt
warum? er iſt faſt einer aus
wie da? weil er die Predigt u
nit gern anhöret, dann ich habe
genommen, daß der Herr unter
ſen. Das geſchieht mir allemal,
digen wie den

an einem Sabbath geprediget, hat auch ein junge Mensch, der im dritten Gaden oder Gemach zuhörte unter dem Fenster eingeschlafen, und folgsam so hoc herunter gefallen, daß er ihm den Hals gebrochen und todt geblieben, den aber nachmals der h. Apoſte wieder zum Leben erweckt hat. Dieſer Jüngling, mi Namen Eutychus, war endlich noch zu entſchuldigen dann die Predigt des heil. Manns gar lang, un dauerte bis um Mitternacht.

Aber Herr Sigebert, der Herr kann keine ſatt ſame und wohlbegründte Entſchuldigung beirucken, wei der Pater Prediger meiſtens ſeine ganze Predigt i drei viertel Stunden einſchränket, iſt alſo ſolche Schla ſucht vielmehr eine Sucht oder übler Zuſtand der See als des Leibes, wann der Herr hätte die Predigt ge hört, bin ſicher, es wären auch einige Noten von die ſer apoſtoliſchen Muſik auf ihn geſprungen, dann de Pater hat die ganze Zeit nichts anders gehabt, al das große N, und ſagt anbei, daß in dem gewöhn lichen A B C der kleinen Schulkinder nach dem I das O folge, er aber ſetze das O vor dem N, da heißt aber ſo viel, als O Narren, und zwar ſeyn die großen N N die Verliebten, amantes, amentes

Des Bachus und der Weiber Garn
Machn oft ein Weiſen zu eim Narrn.

Der Evangeliſt Lucas ſchreibt von einem, de ein großes Nachtmahl hat laſſen zurichten, auch un terſchiedliche Gäſt und gute Freund dazu eingeladen Indem nun alles in der Kuchel fertig, und der Koc ſich bereits zum Anrichten wollte ſchicken, da war noc

ich hab einen Acker kauft, u
hinaus gehe, und denſelben
hab mich vor entſchuldiget.
hab fünf Joch Ochſen kauft,
zu probiren, hab mich vor e
ſprach: ich hab ein Weib gen
nit kommen. Die erſten zwei
lich entſchuldiget, der dritte
oder weſſentwegen? ich ſags,
Narr geweſt, einer mit dem gr
hat ſich alſo verliebt in ſein W
eingefallen, daß er ſich ſollt entſ
vor, und 14 Tag nach der H
verliebter Giſpel, daß er ihretw
gelaſſen; wann ihn der türkiſche
den, ſo wär er nit kommen; wa
hätte, er ſollt ihr zu gefallen
abwaſchen.

vorkommen, als ein Dutzend Biſamkugeln, amantes amentes etc. Weibhalber hat er die Mahlzeit un terlaſſen, Weibhalber hat er ſelbſt Hunger gelitten Weibhalber hat er den Herrn disguſtirt, Weibhalbe hat er ihm einen üblen Namen gemacht, Weibhalbe iſt er ein Narr worden.

Venus iſt eine Göttin der Lieb, und Venus heiß ſo viel als We-nuß, we, was manche harte Nuß mu der Verliebte aufbeißen! er kauft, er rauft, er ſauf er ſchnauft, er lauft, er prangt, er drangt, er hang er langt, er dankt, er blickt, er flickt, er ſtickt, er zick er ſchrickt, er paſt, er faſt, er laſt, er raſt, er taſt, e redt, er wett, er frett, er zett, er bett, er bringt, e hinkt, er klingt, er ſingt, er ſpringt, er tragt, er frag er hagt, er nagt, er klagt, er hitzt, er blitzt, er glitz er ſchwitzt, er ſitzt, in Summa der Narr thut alles gibt alles, verlaßt alles, leidt alles, Ihrethalben O N N!

Einer iſt geweſen, der ſich alſo ſtark in eine jung Tochter verliebt hat, daß er auch ihre Fußſtapfen, di ſie im Koth und Leim eingedrukt, ganz begieri geküßt hat, O N! ſolchen Phantaſten zu foppen, ha gemeldte Tochter einſt denſelben mit Argliſt in da Haus gebracht, und in der Kuchel verſteckt, nachde der Kerl eine ziemliche Zeit daſelbſt gelost, und ſic ſo ſtill gehalten, wie die Mäus beim Schmeerlaib, ſ kommt ſie eilends dahergeloffen, ſprechend: Herr, un Gottes willen mein Herr, mein Engel geſchwind mei Schatz, die Frau Mutter wird alſobald in die Kuch kommen, geſchwind verberg ſich der Herr in dieſe großen Waſſer-Zuber, dieſer ohne Weil in aller E

mein Herz! ſagt ſie, mein tauſe
ger Troſt, gſchwind, gſchwind, t
den Waſſer-Zuber brauchen, gſc
anderwärts, da, da in Ofen hi
ich ſchon zuſchließen, damit er a
werde, gleich, gleich hebt ſich de
tropfennaß am ganzen Leib, auſſer
gebrennt, und kriecht mit ihrer
hinein, nie iſt kein größerer Stock
men, als dieſer Stocknarr, dasmal
Aſchermittwoch im Ofen beiſamme
eine Zeitlang darinnen verbleiben,
ſier und Seufzer verarreſtiren, da
verrathen würde, was ſeltſame Far
was Aſchen und Ruß hat dieſer
nit bekommen? Die Liebſte, wie
det, die kommt mehrmalen ſchnau

nen, vom Ofen heraus, da war er ein Copey vom
ifel, lauft ohne weiters Umschauen zum Haus hin-
, und gleich dazumalen ohngefähr eine Todten-Leich
bei getragen worden, also glaubten die Träger nit
ers, als daß dieser ein Teufel sey, und den Todten
le mit sich führen, dahero ohne mehrers Besinnen
Todten von ihren Achseln geschoben, auf die Erd
en fallen, und sich mit der Flucht salvirt, deßglei-
i auch andere gethan, welches dann dem armen ver-
ten Gimpel noch mehr geschmerzt, daß er aus ei-
i guldenen Engel, wie seine vermeinte Liebste ihn
gte zu tituliren, zu einem schwarzen Teufel wor-
. O N-N!

David, dieser israelitische Monarch, hatte einen
hn mit Namen Ammon, der sich also verliebt hat
die Thamar, weil sie überaus schön war, so mäch-
in sie verliebt, daß er vor lauter Lieb erkrankt,
lauter Lieb Tag und Nacht kein Schlaf gehabt,
lauter Lieb weder geessen noch getrunken, vor lau-
Lieb am ganzen Leib sich abgezehrt, daß er fast
m Ladstecken gleich sah; er war so verliebt, daß er
Sicherheit bei einem Strohdach nit hätte können
beigehen, weil er nun von Tag zu Tag abgenom-
i hat (ich glaube, er wäre vor Liebe crepirt), also
ihn sein bester Freund der Jonadab befragt, was
i doch sey? was er vor einen Zustand habe? ach,
ich er, und seufzte anbei, wie eine zerklobene Feur-
ken, ach, sagt er, ich hab mich verliebt in die Tha-
, Balsam her, der Narr fällt in Ohnmacht, ver-
t in die Thamar, Wasser her, es brennt im mit-
Stock des Herzens, verliebt in die Thamar, ach

ſchutzt, er ſtutzt, er trutzt, er pr
er ſchmalt, er zahlt, er beith
reit, er ſtreit. In Summa, de
duldt alles, thut alles, laßt a
ſchwendt alles Ihrethalben.

Ein junger Baurnkerl in E
hübſche Baurentochter über alle
in allweg, wie er ſolche möcht
kommen, indem er aber am S
ſagte Tochter mit einer andern r
wollten denſelben Tag durch Leßl
für einen Liebſten hätten, ſolches
bei einem Brunnen; als dieſes
vernommen, ging er vor ihnen hei
Wald nach dem genannten Brunne
ſelbe von einem hart daran ſtel
zweigt war, alſo gedachte er, ſolch

kunst dieser Nymphen, glaubte festiglich, die Sach würde ihm desto besser gelingen, weil er ihre Unterredung völlig angehört, auch unter andern Bedingnussen eine gewest, daß keine ein Wort reden, noch über sich, noch hinter sich schauen solte, wie ihnen etwann eine alte Huesten solchen Unterricht ertheilt. Der Gimpel war eine ziemliche Zeit auf dem Baum, und ist ihm dieser grobe Sitz so leicht nit ankommen; aber solche verliebte Narren stehen alles gern aus, endlich kommen beide an. O was Freud empfand der Telpelius! es kamen die zwei Töchter bei dem hellen und klaren Mondschein, machen sich hinzu ganz still zu besagtem Brunnenquell, in Hoffnung einen wackern Baurenbuben darinnen zu ersehen; wie dieser solches vermerkt, so steckte er seinen Schädel auf dem Ast besser vorwärts hinaus nach aller Möglichkeit, damit das Wasser sein Gesicht desto besser empfangen möge, aber der Ast, so vermuthlich schon alt und gebrechlich, oder sonst einen solchen gewichtigen Narren zu tragen nit stark genug, wird untreu, und brach eher, dann daß sich dieser versah, mußte also anstatt seines Contrafeits seine eigene Person in das Wasser stürzen, und platzte er mit einem solchen Getös und Geräusch hinab ins Wasser, daß gedachte zwei Töchter, in Meinung, der Teufel sey es selbsten, mit großer Entsetzung die Flucht genommen, und mit sonderm Zittern den Weg nach Haus gerennt. O N N! wo treibt euch noch die Liebe hin?

Samson wäre allzeit gallant geblieben, wann er kein Gallan wäre gewesen; Samson ein solcher starker Held, daß er auch mit den bloßen Händen einen Lö-

gar; Samſon auf die Letzt
ein ſolcher iſt er worden du

Samſon hatte im Tha
Namen Dalila, die beſuchte
Philiſtäer, als ſeine abgeſagt
gebracht, da haben ſie dieſe
ſprechung einer großen Sum
ten gebracht, daß ſie zu all
Geld! ſie ſoll ihn betrügen,
ja, wo er ſeine Stärke habe
es ihnen offenbaren, ja, ſie
fern, ja, ſie ſoll ihm dereu
und liebkoſen, ja, ſie ſoll ih
ten, ja, ſie ſoll die Sach na
gen, ja, oder es ſoll ſie der
lila vollzieht den Willen dieſ
mal, noch nit gnug, liefert
gnug, liefert ihn dreimal in
er aber allemal ſich wieder frei
an Samſon

Samſon nit mehr an, wieſe auf allen Seiten einen Verdruß. Die ſeynd die Rechten, mein Samſon! gib ihr ein paar Ohrfeigen anſtatt des Confekts, gib ihr anſtatt etlicher Stüber Geld, einige Naſenſtüber, gib ihr anſtatt eines Trinkgeſchirr eine Flaſchen, und hie mit mach einen Schluß, du wirſt bei dieſer Wette wenig Ehr davon tragen, wirſt du ihrs redlich entdecken, in wem die Stärke hafte, ſo iſt es gewiß, daß ſie dir dieſelbe wird nehmen, dich deinen Feinden übergeben, und du, folgſam aus einem ſo weltberühmten Menſchen, der elendeſte Tropf werden. Aber umſonſt iſt alles predigen bei einem Verliebten, der ganz verblendt und ganz von der Lieb zu einem Narren wird ehe Samſon die Lieb gelaſſen, ehe hat er die Freiheit gelaſſen, ehe hat er ſeinen Namen und Reputation gelaſſen, ehe hat er das Geſicht gelaſſen, o Narren die Verliebten! was müſſen ſie nit ausſtehen wegen der Lieb, o wie theuer iſt die verruchte Lieb!

Die alten Heiden haben über die dreißig tauſend Götter angebetet, Rom hatte alle Tag das ganz Jahr hindurch einen beſondern Gott oder Göttin ꝛc. Pomona war eine Göttin der Aepfel, Mellona ein Göttin des Honigs, Flora eine Göttin der Blumen, Hippona eine Göttin der Pferde, Bubona eine Göttin der Ochſen, Segeſia eine Göttin des Schnitts, Scia eine Göttin der Sonnen, Ajus ein Gott der Red, Priapus ein Gott der Gärten, Hymenäus ein Gott der Hochzeit, Fidius ein Gott des Glaubens, Angerona eine Göttin des Stillſchweigens, Meditrina eine Göttin der Arznei, Myagrus ein Gott der Mücken, Eanus ein Gott der Reiſenden, Janus ein Got

ber, Pitho ein Gott der W
Göttin der Wolluſt, Rumi
ben, Collina eine Göttin d
Göttin der Zahl, Edulica
viel tauſend andere dergleich
die blinden Heiden, ja man
Götter als Gätter gezählt.
eine Göttin der Lieb, oder
tin der Narrheit, Salomon
tin ſeiner Weisheit beraubt
Sylbe von ſeinem Namen
denen Aſtrologen oder Stern
wird auf folgende Weiſe vorg
einer umgekehrten Weltkugel
es wahr, daß Venus, daß d
ganze Welt hat umgekehrt,
Schelle angehängt; wann der
ter einmal in dem Thal Joſa
Unthaten und Verbrechen wird
wie man pflegt

ſen, und daran erſtickt, O N! Einer hat wegen ſei
ner Madama ein Glas gefreſſen, und folgſam die
Seel mit ſamt dem Blut ausgeworfen, O N! Ein
anderer zu Crunnlau in Böhmen hat ſich wegen einer
jungen Tochter von einem Felſen herunter geſtürzet
und den Hals gebrochen, O N! Einer vor etlich
Jahren, mein Wohlbekannter, hat ſich wegen ſeiner
Liebſten ſelbſt erſchoſſen, O N! Ein anderer hat der
Pantoffel von ſeiner Liebſten durch ein Kammermenſch
mit Geld an ſich gehandelt, und ſelbſt nach und nach
wie eine Katz einen Laib Brod, abgekiefflet, O N
Einer zu Wien, und zwar ein guter von Adel, hat
vor vielen Jahren den ausgeworfenen Speichel ſeiner
Liebſten auf der Erde aufgeſchleckt, und auch den Un
ſlath der Naſe aus ihrem Tüchel abgezehrt, O N
Ein anderer hat einen Floh von ſeiner Liebſten um
30 Thaler bezahlt, O N! Einer hat einen ausge
brochenen hohlen Zahn ſeiner Liebſten in Gold und
Kleinodien eingefaßt am Hals getragen, O N! Ein
anderer hat alle Wochen ſeiner Liebſten zu Ehren ſich
laſſen von 3 ſtarken Kerlen abprüglen, O N! Eine
in Steiermark hat ſeiner Liebſten zu Ehren allen Fäſ
ſern im Keller den Boden eingeſchlagen, daß ihm
hierdurch der edelſte Wein ausgeronnen, O N! Eine
hat ſich gar mit Blut unterſchrieben, daß wann ſein
Liebſte werde in die Höll kommen, er hiemit den
Himmel abſage, und woll auch mit ihr zum Teufel
fahren, O N! Einer hat ihm von dem Bader auf
dem Rucken und die Bruſt mit dem Scheermeſſer den
Namen ſeiner Liebſten auf groß Fraktur ſchneiden laſ
ſen, O N! Ein anderer hat ſogar das Waſſer, wo

der, Pitho ein Gott der Wol
Göttin der Wollust, Rumili
ben, Collina eine Göttin der
Göttin der Zahl, Edulica ei
viel tausend andere dergleichen
die blinden Heiden, ja man
Götter als Gätter gezählt. U
eine Göttin der Lieb, oder b
tin der Narrheit, Salomon se
tin seiner Weisheit beraubt wo
Sylbe von seinem Namen ve
denen Astrologen oder Sternse
wird auf folgende Weise vorge
einer umgekehrten Weltkugel g
es wahr, daß Venus, daß die
ganze Welt hat umgekehrt, u
Schelle angehängt; wann der
ter einmal in dem Thal Josaph
Unthaten und Verbrechen wird
wie man pflegt zu sagen

ſen, und daran erſtickt, O N! Einer hat wegen ſei
ner Madama ein Glas gefreſſen, und folgſam di
Seel mit ſamt dem Blut ausgeworfen, O N! Ei
anderer zu Crunnlau in Böhmen hat ſich wegen eine
jungen Tochter von einem Felſen herunter geſtürzet
und den Hals gebrochen, O N! Einer vor etlic
Jahren, mein Wohlbekannter, hat ſich wegen ſeine
Liebſten ſelbſt erſchoſſen, O N! Ein anderer hat de
Pantoffel von ſeiner Liebſten durch ein Kammermenſc
mit Geld an ſich gehandelt, und ſelbſt nach und nach
wie eine Katz einen Laib Brod, abgekieflet, O N
Einer zu Wien, und zwar ein guter von Adel, ha
vor vielen Jahren den ausgeworfenen Speichel ſeine
Liebſten auf der Erde aufgeſchleckt, und auch den Un
ſlath der Naſe aus ihrem Tüchel abgezehrt, O N
Ein anderer hat einen Floh von ſeiner Liebſten un
30 Thaler bezahlt, O N! Einer hat einen ausge
brochenen hohlen Zahn ſeiner Liebſten in Gold un
Kleinodien eingefaßt am Hals getragen, O N! Ei
anderer hat alle Wochen ſeiner Liebſten zu Ehren ſic
laſſen von 3 ſtarken Kerlen abprügeln, O N! Eine
in Steiermark hat ſeiner Liebſten zu Ehren allen Fä
ſern im Keller den Boden eingeſchlagen, daß ihn
hierdurch der edelſte Wein ausgerennen, O N! Eine
hat ſich gar mit Blut unterſchrieben, daß wann ſein
Liebſte werde in die Höll kommen, er hiemit den
Himmel abſage, und woll auch mit ihr zum Teuf
fahren, O N! Einer hat ihm von dem Bader au
dem Rucken und die Bruſt mit dem Scheermeſſer de
Namen ſeiner Liebſten auf groß Fraktur ſchneiden la
ſen, O N! Ein anderer hat ſogar das Waſſer, w

roth, etliche auf das Papier zu

Jene Wittib, von welcher
mit lächerlicher Manier drei Li
macht, weil solche gar eine j
Leibsgestalt von Natur sehr wohl
sie allerseits von vielen anersuch
dreien so mächtig geliebt, daß
sich anerboten, alles ihrenthalben
das Leben zu lassen; wie nun d
oder Sinnari auf einem Tag zu
die Sach also meisterlich angef
dem andern wußte. Wohlan, f
mein lieber Herr, weil der Herr
auch sogar das Leben, also wird
vor ungut aufnehmen, wann ich
stuck begehre, benanntlich dieses:
recht lieb hat, so verlang ich ni
gen das Leben lasse, welches gar
daß er sich in dieser Kammer nur

Dieſer legt ſich nieder, war aber mehr Thor, als todt, ein ſchwarzes Tuch über ihn, ein paar Leuchter neben ſeiner, ein Weihbrunnkeſſel ober ſeiner, ſolchergeſtalt vertrat dieſer ſeine Perſon. Nicht lang hernach kommt der andere Gallan, welcher mit zentnergewichtigen Worten, mit klafterlangen Ceremonien, mit trapezuntiſchem Diſkurs ſeine Lieb, Affekt, Inklination verſprochen, dem gleichergeſtalten die junge Wittib geantwortet, wie daß ſie zwar ſeine Wort für glaubwürdig halte, allein ſie möchte doch ein wenig Gewißheit einnehmen, ob er ſie inniglich liebe, und ſo es ihm beliebig wäre, ſo ſoll er zu Zeugnuß ſeiner Affektion dieſen Dienſt thun, weil ſie eine Todtenleich in dem Haus, und ſoll eine Zeitlang bei demſelben wachen und beten, dann es ihr Anverwandter geweſt ſey; ja was dann? ja warum das nit? ja, in allem ganz urbietig; er tritt nun auf ihren Befehl in die Kammer hinein, fällt auf ſeine Knie nieder, fangt an ganz eiferig zu beten, weiß nit, ob's das placebo Domino, oder vielleicht das placebo Dominae. Es wußte keiner von dem andern, und glaubte gleichwohl, es wäre dieß eine Todtenleich. Endlich kommt auch der dritte, ſo da mit unbeſchreiblichen Liebsgebärden ſattſam an Tag gab, wie inniglich er ſie liebe, ja ihrentwegen tauſend Tod auszuſtehen ſich nit weigere; wann dem alſo, ſprach ſie, ſo ſoll er ihr den einigen Favor erzeigen, und ſich wie ein Teufel anlegen, nachmals mit großem Ungeſtüm in die Kammer hinein laufen, welches er auch emſigſt vollzogen; dann ein verliebter Narr ſich in allem brauchen läßt. Wie nun dieſer vermaskerirte Teufel in die Kammer

... dritte, der daselbst gebe
Teufel und Höll alles bei e
die Flucht genommen, der
Tod über den Teufel, über
fallen, und mit erschreckliche
tirt. Mit einem Wort, di
Gesellen, daß man ihnen soll
und unten, auch auf der Sei
Buchstaben N. anmalen, wei
zu so großen Narren macht.

Wohlan dann bethörte Ph
nit abstehen von dieser euerer
sen mit den Israeliten diese stin
feln? noch nit auf die Seite se
ses schlechte Linsenkoch? so fahrt
tet des Teufels Dank.

Liebt länger Lappen, liebt
länger Lecker, liebt länger Lugne
rer, liebt länger Liendel, liebt
länger

Namen, dann fama vergleicht ſich gar nit mit famula, dahero man insgemein von einem ſolchen pflegt zu reden, dieſer oder dieſe führt einen unehrlichen Wandel. Kein rechtſchaffener Menſch will ein Sautreiber ſeyn, keiner; kein ehrlicher Kerl will ein Eſeltreiber ſeyn, keiner; kein wohlgeſchaffener Geſell will ein Ochſentreiber ſeyn, keiner; warum gibt er aber einen Huſtentreiber ab, welches weit ſchimpflicher fällt ſeiner Ehr, dann Putana und puteo haben beede eine ſtinkende Signifikation.

Die Lieb iſt ein Dieb, dann ſie ſtiehlt die Geſundheit. Kerl, du haſt rothe Augen, wie eine cypriauiſche Taube, weißt was? die Venus iſt aus Cypern gebürtig. Geſell, du haſt Zähn, die unterhalb ſo friſch, wie ein Zaunſtecken im Krautgarten; weißt was? des Cupidinis Pfeil ſeynd üble Zahnſtierer, ſie verurſachen die Mundfäul. Domine, ihr ſeyd ſchon wurmſtichig, wie ein ſechzigjähriger Bankladen, aber wiß ihr was? ein Holz, das man ſchlägt unter dem Planeten Venus, dauert nit lang. Signore, ihr ſeyd noch nit alt, und ſchnaufet ſchon wie ein matter Müllereſel; wißt ihr was, wo zu viel Gall, da verfault die Lunge. Freund, du biſt ſo kraftlos, wie ein Baurenkröß, welches aus der Stärk gangen; weißt aber was? ſolches Caro macht allzeit carne vale. Menſch du ſtinkeſt, wie eine Lederer-Werkſtatt; weißt aber was? amplexati sunt stercora etc.

Dieſe Lieb iſt ein Dieb, dann ſie ſtiehlt die zeitlichen Mittel und Habſchaften, Donna will dona haben, es kann nit anderſt ſeyn. X. dato foeminis ſteht in der Grammatik, dann in dieſem Ha-

Fall, der Himmel iſt ein Scha
dahero ſolche Bock-artige und
kommen. Unſer Herr hat ein
fel erlaubt, in die Heerd Schn
erhellet, daß diejenigen, welch
Leben führen, dem Teufel zugel
vulis pauci salvantur prop
ein heil. Lehrer, daß der meiſ
ſich in die Verdammnuß ſtürz
ſtigen Lieb.

Dieſe Lieb iſt ein Dieb,
Verſtand, und macht die Leut
ſind ſie, weil ſie ſolcher Lieb ha
ſo viel leiden, ſo viel ſorgen, ſ
laſſen, ſo viel geben, ſo viel
chen, ſo viel verlieren, ſo viel
laufen, ſo viel thun, und endl
Dank haben; wann ſie nur hall
gen Gott thäten, ſo hätten ſie

t mich ganz leicht an, die iſt voller Troſt, vol-
reuden, voller Ergötzlichkeit, fort mit der ſchänd-
, ſchädlichen, ſchinderiſchen Weltlieb! Ich liebe,
geliebt, ich werde lieben, wollte Gott, ich liebte
o daß ich allzeit lieben könnte meinen Gott,
n Jeſum, der da eine gebenedeite Frucht des
Mariä, der da ein Schatz der Welt, der da
ahre Lamm Gottes, der da das Heil der Men-
der da das Brod der Engeln, der da der Ju-
r frommen Herzen, der da der Bräutigam der
rau, der da ein Glanz des himmliſchen Vaters,
a ein Fürſt des Friedens, der da die Pforte des
els, der da das Lob der Engeln, der da die
e der Heiligen, der da die Süßigkeit des Lebens,
a der Weg des Paradeis, der da der gute Hirt,
a ein Seligmacher der Menſchen, der da eine
ht der Sünder, der da eine Hülf der Bedräng-
der da ein Sieg unſerer Feinde, der da ein Herr
Geſchöpf, der da unſer Jeſus, unſer Alles, die-
ebe ich, und will nit mehr aufhören zu lieben,
Lieb macht mich zu einem Doktor, gleichwie die
vielen das große M anhängt.

1.

Wollteſt du bald ein Doktor werd'n,
Ohne große Müh?
Hätt'ſt du alle Weisheit gern,
Daß du fehleſt nie?
Das macht Lieb in wenig Stunden,
Die ein ABC erfunden,
Wie du ſieheſt hie.

F den Fried des
Gibt Geduld das

3.

H gebietet heilig leben,
I Inbrünstig seyn,
K macht kurze Wort a
L liebt Gott allein
M will mäßig allzeit b
N mit Nutz die Z
O Ohn' Falschheit

4.

P will d'Lieb der Welt
Q sagt Quelle rein
R will's Herz ganz rein
S nimmt Sanftmu
T kann and're Tugend
V schafft Unterthä
W thut Wachsam

5.

6.

Kannst nit so viel Buchstabn tragen,
Daß dir bleiben all?
Soll man dir's noch kürzer sagen,
Alles auf einmal?
So lern das L aus allen diesen,
Alsdann bist gnug unterwiesen,
Auch glehrt nach der Wahl.

7.

Solcher Buchstab heißt mit Namen,
Liebe Gott allein,
Fasse diesen nur zusammen,
Fest ins Herz hinein,
Wo du diesen hast verstanden,
Kannst du schon in allen Landen
Der beste Doktor seyn.

Herr Philibert, schad ist es, und immer schad, daß der Herr unter dieser Predigt geschlafen, der Herr halt es vor gewiß, daß solcher Schlaf von dem bösen Feind herrühre, der in allweg sucht das Wort Gottes zu verhindern. Als auf eine Zeit der heilige Antonius von Padua ganz eiferig geprediget, auch unter andern eine adeliche Dama sehr emsig das Wort Gottes angehört, so hat der leidige Satan solche Aufmerksamkeit dieser Frauen nit können gedulden, sondern die Gestalt eines Boten an sich genommen, ihr einen Brief überbracht, worin sie berichtet worden von dem traurigen Tod ihres Sohnes; aber solche höllische Larven erkannte gar wohl der heilige Mann dahero auf der Kanzel dieser adelichen Matron also zugesprochen: Fürchte dir nit, dein Sohn lebt noch

den Glauben bekehrt? das P
nifacii. Was hat Frankreich
des heil. Remigii. Was ha
land bekehrt? das Predigen d
hat England bekehrt? das P
stini. Was hat Böhmen bek
heil. Cyrilli und Methodii. W
kehrt? das Predigen des heil
Reuſſen und Polen bekehrt?
Adalberti. Was hat ſo viel
abſcheuliche Sünder bekehrt, un
hölliſchen Dienſtbarkeit entledige
digen vieler frommer und gelek
muthlich iſt es, daß Judas Iſc
dammten Vorhaben wäre abgeſta
loſen Gedanken hätte bereuet,
andern Apoſteln bei der Predig

Judas der Erzschelm hasset den geistlichen Gesang, und will lieber fatliren als psalliren.

Nach vollendtem allerheiligsten Abendmahl hat der gebenedeite Heiland mit seinen eilf Aposteln angefangen den gewöhnlichen Lobgesang, welchen allemal die Hebräer nach Nießung des Osterlamms pflegten zu verrichten. Vorsinger in diesem heiligen Chor war der liebste Herr Jesus selbsten, welcher Gesang damal alle Nachtigallen in der ganzen Welt stumm gemacht. Es sollen aber, nach Aussag Pauli Burgensis, folgende fünf Psalmen seyn gesungen worden: der erste, als der hundert und dreizehnte: In exitu Israel de Aegypto, als Israel aus Egypten zog. Der andere, benanntlich der hundert und vierzehnte: Dilexi quoniam exaudiet Dominus, ich habe lieb, dann der Herr wird die Stimme meines Flehens erhören. Der dritte, als neunzehn der hundert und fünfzehnte: Credidi propter quod etc., ich habe geglaubt, darum habe ich geredt. Der vierte war der hundert und sechzehnte: Laudate Dominum omnes gentes etc., lobet den Herrn alle Heiden ꝛc. Der fünfte und letzte Psalm war der hundert und siebenzehnte: Alleluja, confitemini Domino quoniam bonus etc., lobet den Herrn, dann er ist gut ꝛc.

olche fünf Psalmen hat der Herr Jesus und
rtheſten Apoſtel auf das eiferigſte geſungen,
von das ganze Haus erſchollen, und hätten
ıd aber gern, und übergern alle lieben Engel,
nliſchen Muſikanten, pleno choro ſich hören
ıfern es ihnen von der göttlichen Majeſtät wäre
geweſen. Der einige meineidige Schelm und
Judas hat zu dieſer Muſik pauſirt, und un-
vor den Reißaus genommen, zu welchem ihn
ſtige Satan angeleitet, als der in Furcht ge-
es möchte das gottloſe Gemüth Judä durch
Geſang und heilige Pſalmen erweicht werden.
gel, und zwar ein Erzvogel war dieſer Iſca-
ıd dannoch wollt er nit ſingen.

gibt ſaubere Singer, und deren gar viel.
ſaumige Singer, und deren nit wenig.
ſauere Singer, und deren eine ziemliche
Es gibt Sau-Singer, und deren faſt an
ten.

ubere Singer ſeynd alle diejenigen, welche
n Herrn Tag und Nacht mit Pſalliren und
ngen preiſen, und loben, auch ſolchergeſtalten
achfolgen den lieben Engeln im Himmel, maſ-
damalige Chorweiſe in der Kirche zu ſingen
ſprung genommen von den Engeln, welche der
ıdorenſiſche Biſchof, ſo noch zu Apoſtel Zei-
t, geſehen, und gehört hat, wie ſie die aller-
Dreifaltigkeit in zwei Chor ausgetheilt, mit
ndem Jubel und Lobgeſang geprieſen. Auch
s glaublich, daß ſolche Weiſe ſchon die Ju-
ihren Tabernacklen und Templen gebraucht

haben, dahero David sagte, laudent nomen ejus in Choro.

Wie angenehm sey dem Allerhöchsten solcher Gesang, erhellt ganz klar aus folgenden Geschichten: Als der h. cannusinische Bischof Sabinus nach Gewohnheit einmal bei Mitternacht aufgestanden, und bereits die Metten angefangen zu singen, da hat das ganze Hausgesind, nit ohne höchste Verwunderung wahrgenommen, daß die lieben h. Engel chorweis mit ihm die ganze Metten gesungen.

In Westphalen stehet ein uraltes Benediktiner Kloster, Namens Corbei, in welchem etlich hundert Jahr nach einander folgendes Wunder sich ereignet: so oft aus besagten Religiosen einer wegen Krankheit und Unpäßlichkeit nit konnte in den Chor kommen, so ist je und allemal ein Engel an dessen Statt erschienen, und die ganz eigne natürliche Stimm des abwesenden Geistlichen hören lassen, wie solches glaubwürdigst bestätigen die Annales obbenannten Klosters.

Der heil. clarevallensische Abt Bernardus hat mehrmalen bei nächtlicher Weil in dem Chor wahrgenommen, daß die lieben Engel jene Religiosen, so da emsig und eiferig in dem göttlichen Lobgesang verharreten, mit sehr kostbarem und angenehmsten Rauchwerk verehreten.

Robertus, König in Frankreich, war also eifrig in dem Lob Gottes, daß er öfters mit denen Mönchen im Chor die Tagzeiten gesungen, und andächtig psalliret. Da er auf eine Zeit ein festes Schloß mit ziemlicher Kriegsmacht umfangen, unter währender Belagerung aber am Fest des h. Damiani in dem nä

Anno 1613 ſtarb in d
ein bekannter und berühmter J
Sekte, welcher mehrmalen di
net, wann ſelbige mit ihrem
benen zum Grab begleitet, auc
wort ausgebrochen: „dieſe Pfa
Eſel.“ Wie nun dieſer auch d
ches weit mehr zu bedauren,
erfahren, und breits der Leichna
und Pracht zum Grab getrag
man den Körper zum Haus h
alſobald ein ſchwarzächtiger Eſel
erſchienen, der Todtenbahr nachge
ſieten wilden Geſchrei die Leich
keine Gewalt, die man möglichſt
abgetrieben werden, ſondern dieſe
ohr hat benanntem Notario das

Angenehm war der Gesang Mosis und des gesamten israelitischen Volkes, nachdem er so wunderlich durch das rothe Meer passirt, und sollen dazumalen, wie die Rabbiner bezeugen, auch die etlich Tag und Wochen alte unmündigen Kinder durch ein Mirakul das ganze Lied mitgesungen haben. Angenehm war der Gesang Deborä und Barac, nachdem sie den Sieg und berühmte Victori wider den cananäischen Kriegsfürsten Sisara erhalten. Angenehm war der Gesang der lieben Eltern Annä und Helcanä, wie ihnen ihr Sohn Samuel geboren. Angenehm war der Lobgesang des Königs Ezechiä, nachdem er durch göttliche Hülf wieder zur gewünschten Gesundheit gelanget. Angenehm war der Gesang der Judith, als sie dem Holoferni das Haupt abgeschnitten, wovon dem ganzen Volk Israel ein Hauptglück erwachsen. Angenehm war der Gesang der drei Knaben in dem babylonischen Ofen, worin das Feuer einen Feiertag gehalten, diese aber einen fröhlichen Festtag. Angenehm war der Gesang des Davids, welcher bei Tag und Nacht mit dem eiferigen Psalliren Gott den Herrn gepriesen, dahero dieses lobwürdigsten Königs meistes Siegen vom Singen hergeflossen und gesprossen. Angenehm ist auch der göttlichen Majestät aller Gesang der eiferigen Geistlichen, welche, nach Art und Weise der lobschallenden Lerchen, ihre Stimme und Gemüth erheben, und durch Gesang und Klang den Allerhöchsten preisen. Angenehm ist auch der Gesang des andächtigen Volks in der Kirche, und in den gewöhnlichen Prozessionen und Kreuzgängen. Zumalen solche nachfolgen

glischen Heerschaaren, deren fast einziges Thun
gen und Musiciren.
dächtig singen ist englisch Werk. Wie Gottes
n dem Stall zu Bethlehem bei Mitternacht
unversehrten Jungfrau Maria geboren, da
unzahlbare Menge der Engel vom hohen Him-
unter gestiegen, und die bethlehemitischen Fel-
dem lieblichsten Gesang und Musik angefüllt.
dächtig singen ist ein englisch Werk. Wie der
pst Gregorius die Bildnuß unser lieben Frau,
r Kirche S. Mariae Majoris, zu Rom ver-
d, zu Abwendung des göttlichen Zorns mit
r Prozession in St. Peterskirche getragen,
dem gesamten häufigen Volk die heil. Lita-
ngen, da ist nächst bei dem Castell Adriani
lische Stimm erschollen, und folgendes Lied
worden: Regina coeli laetare, Alleluja,
uem meruisti portare, Alleluja, resur-
sicut dixit, Alleluja. Worauf der heil.
rch göttliche Eingebung diese Worte hinzu ge-
Ora pro nobis Deum. Alleluja. Da-
ch auf diese Zeit die Canonici benannter
so oft sie bei besagtem Castell prozessionsweis
ehen, solches englische Lied zu singen pflegen.
dächtig singen ist ein englisch Werk. In der
ei St. Stephan auf dem Berg zu Freising
nstatt des heil. Bischofs Corbiniani, so dazu-
nk gelegen, die Engel die Metten gesungen.
Kirche, allwo der heil. Spiridion seine An-
reicht, haben die Engel die Vesper gesungen.
, und bei dem, und nach dem Tod des heil.

l, Ammonis, Pauli Eremiten, Silvani, Si-
Stylitä, Bonä, Nikolai von Tolentin, Mar-
ironensis, Wilfridi, Genulphi, der heil. Mut-
nicä, Laurentii Justiniani, Patritii, Rigoberti,
, Lamberti, Alberti, Philippi, Benicii, Aloisii,
ndi, Ignatii Loyolä, Coletä, und vieler ande-
ehr haben die Engel am allerlieblichsten gesun-
h musicirt.

Bei der Begräbnuß der übergebenedeiten Mutter
Maria, allwo durch göttliche Wirkung alle
l, so dazumal in der Welt hin und her entfer-
ren, sich augenblicklich versammlet, und diesem
n Hintritt beigewohnt; bei solcher Begräbnuß
ne unzahlbare Schaar der Engeln, so ober der
schwebten in den Wolken einen so himmlischen
g und Musik vollbracht, daß hierdurch die Stadt
lem samt der ganzen Gegend herum in höchste
nderung gerathen, und nit wenig aus dem zulau-
Volk sich bekehrt haben.

Moses, der große Mann Gottes, erhalt die Ta-
er zehen Gebot von dem Allerhöchsten auf dem
Sinai, allwo in denen Steinen zur ewigen Ge-
ß man noch siehet einen Abriß des Dornbu-
welchen Moses gesehen hat brennen, und nit
nen. Droben auf dem Berg hat es geheißen
herunter aber des Bergs hat es geheißen Sündi-
ben auf dem Berg stund es auf 10, benannt-
f 10 Geboten, herunten auf der Ebene stund
11. Dann bei dem israelitischen Volk war
ag, massen sie alle thäten essen und trinken,
chmals war niemand, weder Klein noch Groß,

daß diese versoffenen, kup
vermessenen, messingenen N
großem Lobgesang priesen,
ster bei diesem Gesang.

Vocem cantantium
besser höre ich, weit lieber
mer höret er die Stimm d
lenden frommen Geistlichen un
seits mit andächtigen Psalmen
den wahren allmächtigen Gott
denen Gott, lob- und benedei
ximilianus sich öfters verlauten
mehrers erfreue, als wann e
wackerer Soldaten und einen
Mönch, die Gott mit ihrem
verehren. Wie werth und a
seyn in den Augen der göttlich
nediktinerkloster zu Lirau, allwo
allezeit hindurch nit ein Augenb
eine ziemlich

Berg Sinai und rothen Meer ein Kloſter ſey, welches man nit ſehen, und auch nach angewendtem gröſſten Fleiß nit finden kann, gleichwohl hört man in der ganzen Gegend herum, wann ſie in den Chor zum Gottesdienſt läuten, und auch hell und klar ſingen. Anno 1613 ſoll ein armer Arabier im Monat Oktober in ſelbiger Gegend herum vagirt ſeyn, der ungefähr in einem Berg einen Eingang faſt in der Größe einer ordinären Thür wahrgenommen, dahero ihn der Vorwitz veranlaßt, daß er ohne ſondere Furcht durch den Berg einen langen Weg hinein geſchlichen, allwo er ganz wunderliche Ding angetroffen, dann mitten im Berg ſah er ein überaus ſchönes aufgebautes Kloſter, und nächſt demſelben ging ihm entgegen ein Ordensmann, der ihn befragt, was er allhier ſuche? und nachdem er vernommen, daß er nichts anders verlange, als ein h. Almoſen, ſodann gab ihm erſtbeſagter Religios ein ſchneeweißes Leibel Brod und eine ziemliche Portion der Datteln, ſogar eine gute Frucht, worauf der arme Arabier ſeinen Zuruckweg genommen, die Schelen und Schaalen aber gedachter Frucht alſo weislich auf die Erden fallen laſſen, damit er hierdurch inskünftig den Weg möchte wieder finden, dann er der Meinung geweſt, ſeine Mitkameraden auch anhero zu führen. Aber Gott hat durch einen Engel alle ſelbigen Schaalen laſſen auf das genaueſte aufklauben, weſſenthalben den nachkommenden Tag der Arabier ſamt den Seinigen den Weg nit mehr gefunden. Der Arabier iſt bericht worden von demjenigen Geiſtlichen, ſo ihm das Almoſen dargereicht, daß der [redacted] dieſes Kloſter ſelbſt in den Berg gebauet,

stets 40 Geistliche mit Singen und Psalli-
den Herrn loben, auch so oft einer mit Tod
so werde alsobalden durch Gott ein anderer
iner gestellt, damit die Anzahl der 40 jedes-
verbleibe, ist zu glauben, daß dieses Wun-
Gott ewig erhalte, zur Gedächtnuß, weil
auf dem Berg Moses 40 Tag und Nacht
geredet.

tt der Allmächtige, laut h. Schrift, hat die
rschaffen aus dem Wasser von Anbeginn der
kommen dann die Vögel vom Wasser her?
die Erzvögel und Galgenvögel vom Wein;
er auf Erden pflegt zu singen, der Ochs röh-
singt nit, der Wolf heulet, und singt nit,
brummet, und singt nit, der Löw brüllet,
nit, der Hund bellet, und singt nit, die Katz
t, und singt nit, der Esel kühret, und singt
Schwein grunzt, und singt nit, das Schaf
nd singt nit ꝛc. Kein Thier auf Erden pflegt
, wohl aber die Vögel, so der Allmächtige
Wasser erschaffen. Wohlan dann, ihr from-
ristglaubigen, weilen ihr auch das andermal
durch die h. Tauf, und folgsam das Leben
eel von dem Wasser, so gibt auch gleichmäßig
nde Vögel ab, höret nit auf, an allen Or-
t den Herrn, seine gebenedeite Mutter, alle
eiligen mit geistlichen Liedern zu preisen und
Der Bauer bei dem Pflug, der Hafner bei
ug, der Gärtner bei den Pflanzen, der Sol-
den Schanzen, der Schreiner bei dem Hobel,
hner bei dem Zobel, der Zimmerm

r Hack, der Müller bei dem Sack, der Schneider
i der Nadel, die Spinnerinn bei dem Nadel, der
oldſchmied bei dem Letten, der Bäck bei dem Knet-
n, der Bierbräuer bei dem Keſſel, der Apothecker
i dem Stößel, der Sattler bei dem Sattel, der
och bei dem Bratel, der Kaufmann bei den Waa-
n, der Fuhrmann bei dem Fahren, der Zinngießer
i der Scheibe, das Kuchelmenſch bei dem Reiben,
r Maurer auf dem Grüſt, der Bauernknecht auf
m Miſt, der Schmied bei den Funken, der Weber
i der Dunken, der Lederer bei den Häuten, der
oſtknecht bei dem Reiten, der Schloſſer bei den Fei-
n, der Holzhacker bei den Keilen, der Schuſter bei
r Aal, die Schildwacht auf dem Wall, der Papie-
r bei den Lumpen, der Wagner bei den Krumpen,
r Schleifer bei dem Schleifen, der Binder bei den
eifen; in Summa, ein jeder faſt kann bei ſeiner
rbeit, und unter ſeiner Arbeit, maſſen ohnedas das
aul feiren thut, Gott den Herrn mit einem geiſt-
chen Lied und Lobgeſang verehren, zumal hierdurch
e Arbeit weit geringer, die Zeit weit kürzer, das
Werk weit beſſer, das Verfertigen weit ſchleuniger,
s Verkaufen weit glücklicher, und das Bezahlen weit
ewiſſer wird, und ſolche alle ſeynd ſaubere Singer.

Es gibt aber auch ſaumige Singer. Der
olze egyptiſche Monarch Pharao war nit allein hoch-
d übermüthig, ſondern auch ſehr heiklich, dann als
f eine Zeit zwei ſeiner Hofbedienten gar geringe Feh-
r begangen, hat er dieſelbigen nit allein in Kerker
d finſtere Gefängnuß geworfen, ſondern gar einen
s dieſen laſſen an Galgen hängen; gedachte zwei

nte waren der Mundschenk und der Mundbäck,
n sein Verbrechen war, daß er in dem Mund-
den er dem König dargereicht, eine kleine Mü-
ungefähr hinein gefallen, nit vermerkt, darum
geheißen, daß man den Schelm in Thurn
er andere, als der Mundbeck, so nachmals
te durch den Strick sterben, hatte nichts an-
wirkt, als daß ungefähr in der Mundsemmel
lg ein Haar gefunden, wie die Rabbiner vor-
wessenthalben es dem König also gegraust hat,
lang keine Semmel mehr wollte sehen noch
nd derenthalben den armen Bäcker zum Gal-
urtheilet.

s gibt ebenfalls solche Geistliche, die ganz sän-
inger seynd, und graust ihnen vor dem Chor,
ten sie ein Haar darinnen gefunden, wie Pha-
der Semmel, wie dann einer auf eine Zeit
is ist angeklagt worden, als hätte er eines an-
in neues Brevier aus dem Chor entfremdet,
ber über solche ungegründete Anklag war nit
ig entrüst, dahero zu seiner besten Entschuldi-
usgesagt, er wolle es mit einem Eid bethen-
aß er schon 9 ganzer Wochen den Chor nie
habe.

in solcher ist nit ungleich dem übelgesitteten
Israel, welches auch einen Eckel und Grausen
an dem himmlischen Manna. Ein solcher ist
nlich einem Schwanen, der ein so abgesagter
des Singens, daß er niemal, außer kurz vor
End, einen Gesang hören läßt. Ein solcher
irlich wie ein Schneck, der niemals pflegt zu

n, außer man legt ihn auf die Glut, dort aber
s zu spat. Ein solcher ist nit viel besser, als der
as (verzeiht mir's ihr Herren Geistliche!) dann er
gleiche Weise sich von dem Chor und Psallirem
raubet.

Pater Fulgents, warum so faulenz, und nit im
r? o ich muß ausgehen, etliche, und gar wichtige
häfte zu verrichten. Euer Ehrwürden kommt mir
wie der Rab in der Arche Noe; warum dieser
hte Altvater solchen schwarzen Galgenvogel ins
Arche geschickt, und nit einen andern von weit
re Qualitäten, wie da war der Adler, der Phö-
war die Ursach, als Noe in der Arche wollte
Fenster eröffnen, so ist der Rab der allererste
nächste dabei gewest, welcher mit schmeichelnden Ge-
n, mit seinem steten Cra Cra, sattsam zu verste-
ab, daß er gern draußen wäre, dann ihm gar zu
und zuwider, daß er also eingesperrt in dieser
en Kenche solle leben, weilen dann der nächste
Hand, also hat ihn Noe vor andern ausge-
Aber weit besser wäre es gewesen vor ihn,
wäre in seiner Clausur verblieben, dann da-
wäre er nicht unter die stinkenden Aas gera-
welchem er seinen Untergang gefunden. Also
en Geistlichen und Religiosen viel rathsamer,
Haus bleibe, dann ein solcher nur ein statt-
n, wann er nit stattlich ist; will sagen,
e der Stadt nit viel ist. Solus und Sa-
lamen, und That halber nit weit von ein-
ssen im Salzburgerland ist kein Ort vor
fen, wohl aber Zell in Steiermark. Ein

Religios ſoll eigenthümlich ſeyn wie ein Tempel,
er Poet hinzu ſchreibt, nemini nisi Numini,
llein muß er zugethan ſeyn. Ad Chorum
ulgenz, und nit ad Forum Pater Paul
in anders Alpha und Omega, kein anders
O gehört vor euch, als ChArus, ChOrus.
Geiſtlichen zu Haiſterbach haben ſolche große
it gehabt auf der Gaſſe, wie ſie gehabt habe
Chor, dann als ſie auf eine Zeit in dem Cho
ächtig pſallirt, wobei ſich auch einer gefunden, d
ge Euſtachius, hat die übergebenedeite Mutter
es, eine ganz große goldene Kron über das
Convent vom Himmel herab gelaſſen, in der
olcher Kron war ein ſehr koſtbares Kleinod, w
olgende Worte geſchrieben: „O clemens, O
O dulcis virgo Maria!“ O gütige, O mild
roße Jungfrau Maria!

Pater Paul wie ſo faul, und nit im Cho
ch muß ſtudiren, der hl. Franziskus von Aſſiſ
inſimals befragt, ob ſeine Geiſtlichen auch ſolle
iren? worauf er dann geantwortet, er ſey gar
ufrieden, wann ſie nur nach dem Exempel
von dem man weiß, daß er mehr gebetet, als
iret, den Chor und die Betſtunden nit verabſa
Sagt mehr, mein lieber Pater, wo? wann? un
was für einer hohen Schul haben geſtudirt d
Thereſia, die hl. Katharina Senenſis, die hl.
ina de Pazzis, und viel andere mehr? welch
wegen ihrer Lehr und Weisheit die vornehmſten
eſſores in Verwunderung gezogen? alle dieſe
eine andere Schul, als die Kirche und den

wie es dann vielmal auch bekennt hat der englisch
Lehrer Thomas von Aquin, daß er mehr gelern
habe durch das Beten, als durch das Studiren. D
heil. Prophet Ezechiel hatte auf eine Zeit ein se
gehrimnußreiches Gesicht, dann er sah einen Wage
der von vier Thieren gezogen wurde, und zwar ein
hatte ein Gesicht eines Menschen, das andere ein
Löwen, das dritte eines Adlers, das vierte eines Oc
sen. Ein andersmal sah er solchen Wagen wiederun
aber es war der Ochs in einen Cherubim veränder
durch solches Gesicht waren nun hohe göttliche G
heimnisse bedeutet, die ich dermal, weil es nit zu u
serm Vorhaben dienet, mit Fleiß umgehe. Aber d
war je wunderlich und seltsam, daß aus einem Oc
sen ein Cherubim worden ist.

Wir Deutsche pflegen einen ungelehrten Me
schen, in dessen Hirn Stroh und Stramen beisamme
einen Ochsen-Kopf zu nennen, wie dann also den h
Thomam von Aquin seine sauberen Scholarn titulir
haben. Nun aber geschieht es nit selten, daß e
solcher Ochsen-Kopf in einen Cherubim verändert, un
aus einem Idioten der vornehmste Doktor wird; d
hl. Abt Romualdus, der hl. Antonius aus Egypte
der hl. Ravenatische Severus, der hl. Abt Joach
mus, der hl. Laurentius Justinianus, der hl. Joann
Capistranus, und viel andere mehr seynd aus ung
lehrten Leuten hochverständige Männer worden, dur
kein anders Studium, als psalliren und beten. Al
mein lieber Peter Paul, studiren ist irren, wann u
dabey ist das psalliren.

Pater Theodor, wie so schläferig im Chor! E

chel vermag, aber arg und
bis in die Todten-Sarg. D
gen, es möchten ſolche Geſ
ſchmarotzen, dann ſie es nit
wegen in keine einige Spei
auf ſolche Weis gedachte ſie,
andersmal ausbleiben, und eb
ſeyn, warum nachmal wegen
Salz-Scheiben verkehrt worden
ſen waren abgeſchmach, weil ke
bratenen Speiſen waren abgeſ
dabey, die gebachenen Speiſen
kein Salz darunter, mit einem
tament war abgeſchmach, und
Luſt noch Gunſt daran, darinne
niger iſt abgeſchmach, unwertl
widerwärtig, verdrüßlich, unang
ſtig, ungereimt und abſcheulich
lichen Majeſtät; ein ſchläferige

aber ohne Saiten, ist wie ein Thurm David, aber ohne Schild.

Cäsarius schreibt, daß ihm ein hl. Abt selbst erzählet, wie daß unter seinen Geistlichen einer sich befunden, der gemeiniglich bei der Nacht in der Metten unter währendem Psalliren genapfetzt und geschlafen habe; nun aber sey einsmals dieß Wunder geschehen, daß der von Holz geschnitzelte Heiland, dessen Bildnuß in der Mitte des Chors gehangen, vom Kreuz sich herab gelöset, zu diesem schläferigen Mönch hinzugetreten, und ihm einen solchen harten Backenstreich versetzt, daß er hievon den dritten Tag gestorben.

Im alten Testament wollte der allmächtige Gott, daß ihm die Menschen zur Dankbarkeit allerlei Thier im Tempel sollen aufopfern, aber nur keine Fisch, Ochsen und Kälber, aber nur keine Fisch, Gais und Lämmer, aber nur keine Fisch, Turteltauben und Spatzen, aber nur keine Fisch, dessen sich nit wenig zu verwundern, zumalen bey dem allgemeinen Sündfluß alle anderen Thier den Zorn Gottes mußten ausstehen, die Fisch aber allein von solcher Straf befreit gewesen, ja bei Erschaffung der Welt schwebte der Geist Gottes über dem Wasser, als einem Losament der Fisch und also die schwimmenden Gesellen zu allen Zeiten in großen Gnaden bei Gott gestanden, aber im Tempel wollte er sie nit annehmen für ein Opfer; warum? soll dann ein 8pfündiger Karpfen nit besser seyn als ein Spatz? darum hat Gott der Herr die Fisch verworfen von seinem Opfer, dann sie konnten nit lebendig gebracht, oder nit frisch geliefert werden in dem Tempel zu Jerusalem, und todte oder halbtod

pus; ihr napfetzt mit dem K
aus dem Leim gangen, ihr si
Singen ist nit Singen, sonde
Gott kein wohlgefälliges Opfe
scheu. Christus der Herr w
sam zu verstehen geben, inde
schläferigen Mönch in dem C
nur den Rucken gezeigt, wora
ein solcher saumseliger Religi
göttliches Angesicht zu sehen.

Ihr Herrn Kanonici und
herren, ihr Ehrherren (cum p
lo), warum so selten im C
Petrus Telmus, Odo, und an
lige Domherren, aber öfter i
nici zu kanoniziren. So viel
sich einer und der andere mi
kusa, wie daß er eine Reis' ha
dannen soll die Karten ihren s
Ich bitte demüthig um Vergeb

[illegible] in der Kirche auf, die Schwalben, und die
[illegible]cht-Eulen, aber auf unterschiedliche Weise, dann die
[illegible]chwalben befinden sich in der Kirche, singen aber
[illegible]ch daselbst, die Nacht-Eulen aber sind nur derent-
[illegible]ben allda, damit sie das Oel aus den Lampen sau-
[illegible]. Also findet man auch zuweilen einige, die nur
[illegible]s feiste Einkommen der Kirchen genießen, im übri-
[illegible]n weiter nit viel thun wollen.

Es gibt nit allein saubere Singer, saumige Sin-
[illegible]r, sondern auch sauere Singer, und diese seynd alle
[illegible]jenigen, dero Gesang und Psalliren in den Ohren
[illegible]ottes nit süß und lieblich, sondern sauer und wider-
[illegible]rtig erschallet, dergleichen ist ein geschwindes und
[illegible]erhupftes Singen, worinnen die Psalmen einen sol-
[illegible]n Gallopp müssen laufen, daß sie kaum schnaufen
[illegible]nen, und gar viel Worte in denselben zu kurz kom-
[illegible]. Nachdem die Apostel durch die frommen und
[illegible]ichtigen Weiber die Nachricht erhalten, daß Chri-
[illegible] der Herr nit mehr im Grab liege, sondern von
[illegible]en auferstanden, da haben Petrus und Joannes
[illegible] beede angefangen zu laufen nach dem heil. Grab,
[illegible] Joannes, um weilen er jünger und besser bei
[illegible] kräften, ist dem guten Petro vorgeloffen. Man
[illegible]uch wohl glauben, daß sich Petrus des Laufens
[illegible]r zu stark angenommen, weil er an der Wei-
[illegible]ng schier etwas zweifelte, dann unlängst vor-
[illegible]n Weib ihn hinter das Licht geführt, daß ihm
[illegible]r Hahn solches vorgerupft. Sey dem wie ihm
[illegible]s seynd doch beede geloffen, und war dieß ein
[illegible] und verdienstliches Laufen, benanntlich zwei
[illegible]aß ein jeder verlanget vorzulaufen, und sol-

auf die Verse treten. Aber wehe e
der Kirchen, wann ihr um ein jedes
Wort, welches doch der heil. Geist
müßt zu seiner Zeit genaue Rechenschaf
Jakobus a Vitriaco schreibt, daß
einem sehr frommen und gottseligen Re
Feind mit einem großen angefüllten Sa
sel im Chor erschienen, derenthalben i
Mann befragt, was er trage? worauf
trutzig geantwortet, er trage alle diejen
Silben, welche die Mönch unter den
lassen oder abkürzen, und werde er
vermessene Diebe anklagen, als wel
Gottes und göttlichen Lob so viel h
fremden und abstehlen. Deßgleichen J
Herr dem heil. Bischof Antoni mit g
Angesicht einen starken Verweis gegeben

üsse verfaßt seynd, durch unnöthiges Eilen so spö
lich abkürzet?

Saure Singer seynd auch diejenigen, welche zwa
mit dem Maul psalliren, aber mit dem Herzen ander
wärts vagiren, solche kommen mir vor, wie des Sam
sons Löw; dieser starke Held ging einsmals mit sei
nen Eltern nach Thamnatha, um willens, daselbsten
mit Gutheißen seiner Eltern ein Weib zu nehmen,
dann er ihm seines Gedunken nach schon eine Schöne
ausgeklaubt, unterwegs aber, da er sich vom Vater
und Mutter ein wenig abgesondert, traf er einen wil
den und brüllenden Löwen an, den er alsobalden, kraft
der von Gott ertheilten Stärke, wie einen kleinen
Geisbock niederriß und umgebracht, nach etlich Tagen
seiner Zurückreis vor Thamnatha hat er den tod
en Löwen noch auf dem vorigen Ort gefunden, und,
ihn zu verwundern, in seinem aufgesperrten Rachen
ein Bienenschwarm, welche bereits viel Honig ge
samlet, wovon nachmals der Samson gessen, und
etwas seinen lieben Eltern mitgetheilt. Dieser
hatte Honig im Rachen, Honig im Maul, und
doch dessen Süße nit empfunden. Solchem sind
ähnlich und gleich viel, die im Chor und Kirche
singen und psalliren, sie haben in ihrem Mund den
süßen Honig, benanntlich die heiligen Psalmen, wo
eine himmlische Süßigkeit begriffen, aber sie
empfinden hiervon nit das geringste in dem Herzen,
weilich dasselbige anderwärts vagirt, und nit im
Himmel aufhaltet. Wie mancher singt die Vesper,
dessen die Gedanken beim Spielen. Was hälts
diesem, der also singt und also denkt: Dixit

minus Domino meo, heut gehen wir zum Her
-sede a dextris meis, heut werde ich gew
das iſt gewiß; Donec ponam inimicos tuc
rn hab ich verſpielt drei Maaß; Scabellum p
n tuorum, heut wird ſich das Glück kehren u
gam virtutis tuae, was gilts, ich werd hab
ri tre; in Splendoribus Sanctorum
ro ante luciferum genuite, ſodann bezah
alle; juravit Dominus, et non poenitel
n, ich will ſehen, daß ich bei Zeiten komm;
Sacerdos in aeternum secundum Ordine
lchisedech, ſauf ich zum meiſten, und ſie bez
die Zech; Dominus a dextris tuis, ſchau,
eine Gans jagen an den Spieß; confregit
e irae Suae Reges, eine gute Jauſen iſt
ꝛc. Was hältſt du von einem ſolchen, der
t und alſo denkt? was hält Gott von einem
Geſang? das, was er einsmals durch den P
ten Amos geredet hat: „Auffer a me tum
n Carminum tuorum, thue mir hinweg das
mel deiner Lieder, mir iſt dein Geſang ein Grä
meinen Ohren.“ Was hält der böſe Feind
em ſolchen Pſalliren? Solche laue Religioſen
ihre Pſalmen und Tagzeiten mit ſolchen umſch
den Gedanken auf eine Zeit alſo verbracht, daß
Teufel ſelbſten verdroſſen, dahero er in einer
ecklichen und wilden Geſtalt in Mitte des Ch
chienen, mit einem Rauchfaß, worinnen nichts
hwefel und anderer unleidentlicher Geſtank; mit
thäte er die ſauberen Mönche incenſiren, und ſ
ei: „*zu einem ſolchen Geſang gehört*

fälscher Weihrauch." Der heil. Bernardus sag
es lateinisch, wie du und ich und andere beschaffen
„In choro sum corpore, et in aliquo negot
tio sum corde, aliud canto, et aliud cogito
Psalmodiae verba profero, et Psalmodiae sen
sum non attendo, sed mente vagus, habitu
dissolutus, oculis attonitus huc et illuc pro
spiciens, quaecunque ibi geruntur perlustro
et perspicio, vae mihi! quia ibi pecco, ub
peccata, emendare debeo."

Neben allem diesem schleichen noch andere ohn
Form und vermessene Fehler ein unter dem Gesan
des Chors und Kirchen, welches allen Obrigkeiten z
verbessern möglichst obliegt, wann sie nit samt den
jenigen Untergebenen wollen die Straf Gottes zu ge
warten haben.

Moses hat das guldene Götzenkalb gar zu Pul
ver verbrannt und zermalmen, und damit man dem
selbigen Staub und Pulver auch keine Ehr anthäte
wie er etwann geforchten, hat er solches in ein rin
nendes Wasser geworfen, dann es war vor Gott un
ihm ein vermaledeites Pulver.

Keinen bessern Titel noch Prädikat verdienet auc
das hermalen in Schwang gehende Tabackpulver, w
nicht dazumal, wann man selbiges in Chor und Ki
chen, welches leider oft geschieht, unter dem heilige
Gesang und Gottesdienst, wobei die Engel ehrerbietig
aufwarten, so unnöthig mißbrauchet.

In Egypten waren vor diesem 20 große Städ
unter denen die Hauptstadt Heliopolis, wohin Chr
sus der Herr in seiner Kindheit, wegen der Tyr

odis, seine Flucht genommen; sobald dieses
Kind in benannter Stadt angelangt, sind also
steinernen und metallenen Götzenbilder alle zu
efallen, und zu Trümmern gangen, deren wa
der Zahl 365, dann die Egyptier alle Tag
dern Götzen verehrten; die Pfaffen aber dieser
haben den Taback, von dem erst gemeldet wor
gebracht, ob es also rühmlich steht, daß un
stlichen in die Fußstapfen treten dieser Götzen
laß ich es eines jeden reifen Verstand über.
ie in der Hauptstadt Lima in dem Königreich
e besessene Person einen gottseligen Pater Do
r beschworen, auch den bösen Feind mit aller
dahin getrieben, daß er dieses Gott gewid
sament mußte verlassen, hat dieser höllische
dem Ausfahren folgende Wort hören lassen:
du mich verjagest von Lima und Peru, so
dir zu einem Spott den Taback bringen nach

r wenig Jahren in der Stadt Paris wurde
an aus einem besessenen Menschen befragt,
d wie sein Name sey? Basta saper, sagte
st schon genug, daß man weiß, daß ich der
Teufel bin, der aus Armenia den Taback nach
überbracht. Dahero ist es kommen, daß der
banus VIII. in einer Bulla, datirt zu Rom
Januarii An. 1642, und Innocens X. in
ern Bulla An. 1650, unter der Straf einer Ex
kation und geistlichen Banus verbieten, den
in der Kirche und dem Chor zu nehmen, ob
eldte Bulla nur begreift die Kirchen zu Se

[illegible] selbige Diözes, wie auch die Hauptkirc
zu Rom bei St. Peter, so wollen doch etliche hoc
erleuchtete Lehrer, daß hierunter alle Kirchen der ga
zen Christenheit verstanden seyen, massen Ihro He
ligkeit Ziel und Meinung war, solchen Unform au
allen Kirchen, Chören und Gotteshäusern zu vertre
ben. Solle nun der stete Mißbrauch auch der ve
derbten Natur schon einen solchen Zwang angetha
haben, daß sie es ohne Schaden, wie nit leicht z
glauben, nit lassen kann, wenigst verschone man de
Chor und Kirchen, allwo die Psalmodia mit innig
lichster Ehrerbietsamkeit und Heiligkeit soll vollzoge
werden.

Unter die sauren Singer sind auch zu zählen die
jenigen, welche an ihrem Gesang im Chor und Kir
chen eine eitle Ehr und Menschenlob verlangen. E
glauben etliche, sie singen so lieblich, daß auch die En
gel im Himmel die Fenster aufmachen, und ihnen zu
hören, sie bilden ihnen ein, daß sie auch mit der be
sten Nachtigall nit möchten Zunge tauschen. Ei da
euch der Sautreiber Bärnzucker genug zu eurer Stimm
spendire. So höre ich wohl, so singet ihr in de
Kirche nit, Gloria in Excelsis Deo, oder Gloria
Patri et Filio etc. Ihr singt nit, Glorie un
Ehr sey Gott in der Höhe ꝛc., Ehr sey Gott dem
Vater, und dem Sohn, und dem heil. Geist ꝛc., die
singt ihr nit; wohl aber, Glorie und Ehr sey mi
in der Höhe des Chors, Ehre sey mir, meinem Ge
sang, und meiner Stimm, sicut erat in princi-
pio, et nunc, et semper etc. Dergleichen Sin
ger seynd die größten Dieb, so einmal gefunden we

eb ſeynd ſie, weil ſie Gott die Ehr und
ſo ihm allein gehörig und zuſtändig, und kei-
tigen Erdwürmlein vermeſſentlich abſtehlen.
ttſchalkus erzählet eine faſt lächerliche Ge-
die Gott einen ſolchen pravirenden Singer zu
gemacht. Dieſer hielt über alle Maſſen viel
n Geſang, glaubte ſchier, daß er, trutz dem
mit ſeiner Muſik auch die Delphinen aus dem
wenigſt die Stockfiſch locken könnte, aber
ach altem Gebrauch, machet keine mehr zu
, als die Stolzen, die ſo gern wollen gelobt
Laus, Lappen und Lob, halten faſt eine
Wie erſtbenannter Signor auf eine Zeit die
in der heil. Meß, ſeiner Meinung nach,
n und lieblich auf eine Zeit geſungen, auch
bens war, die ganze Kirch ſprech ihm derent-
it ein geringes Lob nach, aber Gott hat ihm
m alſo verfälſcht, daß er überdrüßig allen
en worden. Unter andern aber, nächſt dem
niete ein altes Weib, welches dergeſtalt weinte,
Zäher an die andere geſchlagen. Dieſer ein-
Cantor glaubte unfehlbar, daß durch ſeine
Stimm die arme und fromme Matron alſo
vorden, fragt demnach bald nach dem Got-
in Gegenwart mehrer, beſagtes Weib, wa-
alſo herzlich gemeinet hätte? er hoffte gar
n ſtattliches Lob, nach dem ihm die Zähne
; ach, gab ſie zur Antwort, mein lieber Herr,
alſo geſungen in der Kirche, ſo habt ihr mich
an meinen Eſel, den ich leider vor drei
ich arme Haut, verloren, dann eure Stimm

war natürlich wie die seine, du lieber Gott, wan
ich halt das arme und mir so nutzliche Thier wied
suden möchte! Solches machte den stolzen Singe
so durch seinen Gesang nur eignes Lob und Ruhm
und nit Gottes Ehre suchte, vor allen schamrot
und zu Schanden. So heißt es dann psallite sa
pienter, wie David sagt, und nit stulte, wie di
ser sauere Singer.

Die letzte Klasse der Singer ist sehr angefüll
und werden diese nit saubere Singer, nit saumige Si
ger, nit saure Singer, sondern Säu-Singer g
nannt, und seynd diese diejenigen, welche mit ihre
unkeuschen Liedern und wilden Zottengesang alle ehrl
chen Ohren beleidigen. Der ehrwürdige Beda schreib
wie es auslegt Lyranus, daß vor diesem unterschie
liche Thore und Pforten zu Jerusalem gewesen, w
es bei Esdra zu lesen; unter andern ist ein Stad
thor gewest, das hat geheißen porta Sterquilini
das Misthor, weil man nemlich allen Mist und U
flath durch dieses Thor ausführte, in den Bach Cedro

Unverschämte Mäuler, ungewaschene Gosche
durch welche öfters unflätige Lieder und stinkende Bu
lergesänge ausgehen, sind nit um ein Haar besser, a
dieses Misthor; pfui der Schand! daß ein Christ fr
wentlich ist, und darf seinen Mund, welchen er in d
Kommunion an die Seite Jesu hinzusetzt, und d
göttliche Blut heraus sutzlet, mit solchem verdammt
Wust anfüllen; mir kommen solche Luder vor, wie d
Kothkäfer, deren einiger Lust und Gust ist, ihren Schn
bei im Koth und Mist herum zu walzen. Nit w
niger beleidigen Gott solche vermessene Zungen od

und anerkennt ungereimte Gesang
Lieder über Jesum gemacht,
gleichsam chorweis gesungen un
psallebant, qui bibebant

Einem Bauren in Tyrol
sen widerfahren, weil derselbi
etwann gesehen, daß man b
Schnecken pflegte zu essen, als
petit auch nach solchen Schlecke
eingebildet, gestanden, demnach
tät dergleichen Häuseltrager na
selbige ohne ferners Kochen ode
Pfeffer eingedunkt hinabgeschluc
ein großer Durst ankommen, al
in das Wirthshaus, allwo er be
sich also berauscht angetrunken,
die Ofenbank niedergelegt, und
es stund aber nit lang an, daß

jene Pforte hinausgekrochen, welches allen Anwese
den theils ein Gelächter, theils einen Grauſen veru
ſachte, indem ſie ſahen, wie dieſe wilden Rotzer au
dem rothen Weinbad ganz naß herauf geſtiegen, wi
einer nach dem andern über den Steg der Zunge g
marſchirt, wie ſie zwiſchen den Palliſaden der Zäh
herausgeſchlichen, wie ſie über den Wall der ſchmotz
gen Lefzen ſich herunter gelaſſen, wie ſie in ungleiche
Ordnung über die Fläche des Geſichts krochen, un
allerſeits dergeſtalten rotzige Fußſtapfen nach ſich gela
ſen; daß die verſpieglete Larve einem glaſſirten E
ſigkrug nit ungleich ſah. Es reterirten ſich die me
ſten aus ihm auf die Ofenſtängel hinauf, und hang
ten nit anderſt droben, als wie die Noten in den mu
ſikaliſchen Linien. In Summa, abſcheulich war zu ſehe
ſolche lebendige Braten aus dem Maul marſchiren.

Weit aber ſchändlicher, ja unvergleichlich wilde
und grauslicher iſt zu ſehen, wann einem Menſchen
der nach Gottes Ebenbild erſchaffen, aus dem Mun
ſo wilde Zotten, ſo unverſchämte Reime, ſo garſtig
Wort durch Geſang und Lieder ausbrechen; wann de
Mund, ſo von Rechtswegen ſoll ſeyn eine Kanzlei de
göttlichen Lobſpruch, wird gemacht zu einer ſtinkende
Mißbutte; wann der Mund, ſo Gebühr halber ſoi
ſeyn eine Harfe David, wird verkehrt in einen unſtä
tigen Sautrog; wann der Mund, ſo ein ſaubere
Stal ſoll ſeyn, worinnen unter der Geſtalt des Brod
der wahre Gott einkehret, dahero Mund von dem
mundus, auf deutſch ſauber herkommt, wird gemach
zu einem Stall, in welchem lauter Geſtank und Wu
gefunden wird. Hat jener Hauptman zu Kapho

wollen, daß unſer lieber Herr in ſeine Woh-
ume, aus Urſachen, weil er geforchten, es
it recht geputzt und aufgeraumt ſeyn, wie es
weilen in dergleichen Häuſern vom Taback zu
, was Frechheit thut dann dich ſündiges
d veranlaſſen, daß du getraueſt auf deine
ie mit lauter Unlauterkeit beſchmieret, mit
nd Fatzpoſſen verunreiniget, denjenigen zule-
Himmel und Erden erſchaffen, der da rich-
die Lebendigen und die Todten.
chrecklich, und zwar ohne Barmherzigkeit wer-
euer Welt dergleichen Wuſt- und Laſterzungen
von der gerechten Hand Gottes. Der heil.
ſchreibt von einem ſeiner Vetter, der ein
Menſch war von 18 Jahren, wie daß ſolcher
und läſterliche Gewohnheit hab an ſich ge-
aß er mehrmalen bei Spiel und Tanzen un-
Lieder geſungen, nach dem Tod aber, ſo früh-
r, ſey er ihm in ſeinem Zimmer mit einem
lichen Geſtank, an feurige Ketten gebunden,
, dem zugleich auch Flammen und Funken
en und Ohren häufig geſtiegen, auch anbei
, daß er ewig verdammt ſey, um weilen er
lichen Liederſingen ſich verſündiget.
endoza ſchreibt, daß Gott der Allmächtige einem
und heil. Mann die Pein der Hölle gezeigt
ie nun dieſer Diener Gottes ſolche Qual und
en ganz genau erwägte, da vermerkte er, daß
er Menſch mit großem Getös und Getümmel
el in ſolche ewige Flamm geſchleppt wurde,
daß ihm gleich anfangs dieſe hölliſchen Lar-

n am Hals, Händ und Füß an die gl[illegible]den Ket-
n gefeſſelt, nachdem vermerkte er, daß ſie ihn auf
n ganz feuriges Bett gelegt, mit dem ſchimpflichen
Vorwurf, er ſey ſehr matt und müd worden, bedarf
lſo einiger Erquickung; nachdem ſo goſſen ſie ihm
nen Becher ins Maul, mit Feuer und Schwefel an-
efüllt, ſodann thäten die böſen Feind ſämtlich ihn
vingen, er ſolle nun ein hübſches Lied ſingen, dann
nen gar zu wohl bewußt ſey, was Schnacken und
nzüchtige Zotten er auf der Welt geſungen, worauf
er Verdammte ſich möglichſt entſchuldigte, wie daß
r könne ſingen, weil ihm der Schlund voller Pech
nd Schwefel, du mußt ſingen, ſagten ſie, du wür-
eſt ja in ſo kurzer Zeit deine ſauberen Lieder nit ver-
eſſen haben, wodurch du Groß und Klein manche
Aergernuß gegeben, ſing, Bruder ſing; ſing von der
rünen Au, ſing von der verliebten Frau, ſing von
er wilden Sau, ſing, Bruder ſing; ſingen kann ich
it, gab er mehrmalen zur Antwort, aber Heulen
nd Klagen wohl. So ſey es, ſagten die verdamm-
en Geiſter, wohlan, mach den Anfang; worauf er,
ermaledeit ſey der Tag, an dem ich geboren, verma-
edeit mein Vater und Mutter, die mich erzogen, ver-
naledeit die Wollüſte der Welt, in die ich mich ver-
ieft, vermaledeit die Freund, die mich verführt; das
ſt noch nit genug, ſagte der Teufel, fahre weiter
ort; ei ſo ſey auch vermaledeit, ſchrie der elende
Tropf, vermaledeit ſey auch Gott, der mich erſchaf-
en, vermaledeit ſey auch Gottes Sohn, der mich
rlöst, vermaledeit der Richter, der mich verdammt ꝛc.
O Gott, wer entſetzt ſich nit ob ſolchen erſchrecklichen

ſellen meiſte Urſach ſeiner Verd
die unkeuſchen Lieder, ſo er pfl
Nächſten Untergang zu ſingen.
ger haben keine andere Beloh
als dieſe.

Einem Studenten iſt vor
unrecht geſchehen; dieſer prahlte
in der Muſik, ſowohl Stimm
ber, keiner gleiche; dieſer, in 2
Wohlbekannten, machte auf ei
Jungfrau unter dem Fenſter be
Muſik, worunter er mancherlei
miſchte, welches dann den keuſ
lichen Mägdleins alſo mißfallen
billigen Zorn gefaßt, und nit all
ihm über den Kopf goſſen, ſo
ckel mit großen und gewichtige
[illegible] recht!) daß

ren, sogar das Element des Wassers bewegt ꝛc. A
wie recht ist es dießfalls geschehen, es wäre zu wün
schen, daß man zu einer jeden solchen Musik eine
solchen Takt möchte geben.

In diese letzte und letzteste Klasse der Singer ge
hören auch die Weibsbilder, welche ihre helle, abe
zugleich höllische Stimm in allerlei Liebs- und Buhl
liedern hören lassen, worin der kleine Cupido mit se
ner annehmlichen Tyrannei umständig beschrieben wird
und diese sind des Teufels rechte Lockvögel, als welch
so manches schwache Gemüth, der ohnedas schlüpfe
rigen Jugend, in sein verdammtes Netz bringen. Da
allgemeine Heulen der ganzen Welt solle, wie Theo
doretus vermerkt, von solchem Weibergesang herge
rühret haben; dieß allgemeine Heulen war zur Zeit de
Sündfluß, wo nemlich der erzürnende Gott der gan
zen Welt den Kopf gewaschen, außer 8 Personen
dann er sah, daß die Menschen in lauter Fleisch un
Wollüsten sich herum walzten, und solle, wie obbe
anonymus Scribent bezeugt, solche allgemeine Ueppigkei
ursprünglich herkommen seyn von des Kain seinen sau
bern Töchtern, welche von dem Thubal, als dem aller
ersten Musikanten und ihrem nächsten Anverwandten
dieses singen gelernet, nachmals nichts anderst, al
lauter Buhllieder aufgesetzt, solche an allen Orten und
Enden hören lassen, wovon die unbehutsame Jugend
also entzündet, daß hernachmals das gesamte mensch
liche Geschlecht von solcher Sucht ist angesteckt wor
den. Omnis caro corruperat viam suam.

Gewiß ist es, daß die heil. Maria aus Egypte
in ihrem hurtigen Wandel, den sie in der W

öde geführt, nichts mehrers beweint, als daß
hren frechen Liedern so manchen ins Verder-
gen. Gewiß ist es, daß des seligen Patris
Schwester erschreckliche Pein und Tormenten
Fegfeuer-mußte ausstehen, um weil sie nur
in solches Lied hat angehört, ohne sonders
. Gewiß ist es, daß ihr Herren und Frauen
chtesten Gott einmal harte Rechenschaft geben
ann durch eure Zulassung von Mägden und
en in eurem Haus dergleichen Lieder und Lu-
gen wird. Merkts wohl!

---

mal noch sichtbares Wahrzeichen des ver-
Iscarioths, als er den Heiland Jesum
verrathen.

das verrathet Jesum mit einem Kuß, o bos-
sündhafter, neidhafter, schalkhafter Böswicht!
bist du nit ungleich gewest dem Wintergrün,
zwar einen Baum umarmet, und weil beine
e Blätter gestaltet sind wie das Herz, also
äußerlich, als habe es den Baum von Her-
ja aus lauter Lieb thue es denselben umfan-
halsen. Unterdessen aber nimmt es dem Baum
ft und Kraft, saugt ihm das Mark aus den

Beinen, ausdorret gänzlich seine Wurzel, und bringt ihn folglam um sein Leben.

Judas verrathet Jesum mit einem Kuß, o gottloser, ehrenloser, heilloser, grundloser, zahmloser Mörder! Dazumal bist du nit ungleich gewest einem Schwan, der zwar von außen mit schneeweißen Federn und engelreiner Blummaschi daher prangt, inwendig aber ein so schwarzes Fleisch an sich hat, als wäre er von der Natur des Teufels seiner Mutter zu einem Braten gewidmet.

Judas verrathet Jesum mit einem Kuß, o verlogner, betrogner, unerzogner, übelgewogner Dieb und Schalk! dazumal bist du nit ungleich gewest einem Fischer-Angel, welcher von außen denen unbehutsamen Fischlein, diesen armen schuppigen Tropfen, weiß nit was vor gute Bißlein vorlegt, unterdessen aber steckt inwendig ein tödtlicher Spieß und Spüß, welcher den armen Fischen den Rest gibt, und zum Tod ziehet.

Judas verrathet Jesum mit einem Kuß. O beseßner, vermeßner, ehrvergeßner Mensch, oder besser geredt, Unmensch! Dieses verrätherische Stückel des Iscarioths hat dem Herzen des Heilands mehr Schmerzen verursachet, als alle Schmach und Unbild, so er von dem gesamten Volk erlitten. Gestaltermassen von einem Lämmlein erzählt wird, daß, wie solches von seinem eignen Halterhund gebissen worden, es sich dessen mit Schreien wehmüthig beklagt habe, da es aber von dem Wolf ergriffen war, that es dazumal gar kein Maul auf, sondern gab denen, so die Ursach zu wissen begehrten, diese Antwort: Die Schmach und *Beleidigung von einem* Freund kommt weit schwer

Sohnes erzogen.

Ach du verrätherischer Sch

Jünger, du unglückseliger Apost
das, ist das der Dank dir Go
Jesus in sein so heiliges Kol
dich wie seinen Sohn gehalten?
anvertraut? Es wäre kein W
wären dessenthalben in Harnisch
grausame Unthat, so du an dem
begangen, augenblicklich hätten
nigst hat solches der Erdboden n
kostiren, und der ganzen nachkü
Augen stellen, massen nach Zeug
mitani, ungeacht die ganze Sta
Stein auf dem andern geblieben
tigen Tag, Stund und Augenb
Fußstapfen des Judä in einem E

gedacht worden, hin und her in der Welt zeigen, laß dich Zeit und Weil derenthalben nit reuen, du wirst noch allemal eine kleine Lektion darbei zu finden haben.

Wie der hartnäckige König Pharao samt seiner egyptischen Armee mit unzahlbaren Rossen und Wagen das israelitische Volk durch das rothe Meer verfolgt, und folgsam durch göttliche Straf mit allen den Seinigen zu Grund gangen, die Leiber ins Wasser, die Seelen aber ins ewige Feuer gestürzt, sieht man dermalen augenscheinlich und handgreiflich, massen alle Wagen-Leist und Fußpfade der Pferd, so sie dazuzeit in den weichen Sand eingedruckt, noch auf diesen Tag also frisch und unversehrt abzunehmen, als hätte sich solche Geschicht erst heut begeben; auch wann erstgedachte Pfaden und Zeichen von der Ungestüm der tobenden Wellen oder von den stürmenden Winden werden verhüllt und verdeckt, so wird man doch gleich wieder sehen, daß durch sondere göttliche Vorsichtigkeit alles wie zuvor sey, und solche Geschicht die Erde auf ewig nit wolle verschweigen noch vertuschen.

Mein Religios und Ordensperson ziehe die Kappen in etwas zuruck, und beschaue fein wohl und bedachtsam der Egyptier hinterlassene Fußpfade, als noch sichtbare Zeichen ihres ewigen Verderbens, und gedenke beinebens, daß derentwegen der Pharao von der göttlichen Gerechtigkeit als auf ewig ist gezüchtiget worden, weil er dem Allmächtigen viel versprochen, aber allezeit wenig, ja gar nichts gehalten, gestalten er mehrmalen dem Moß und Aaron ernstlich verheißen, er wolle sie frei lassen passiren, ihrem Gott

Dominici Hündlein ziehet di
Religiosen bei der Kutte uni
daß es dich nit in Fuß zwickt
deinem Gewissen ein gutes, n

Benannter heil. marian
cus hat auf eine Zeit in ei
den bösen Feind beschworen,
gedrungner Weise bekennen, n
die mehresten in der Höll he
dammten Larven folgende An
Herren, sowohl Geistliche al
in ziemlicher Anzahl, Baurer
leute und Burger in großer
nig, Ordenspersonen gar kei
Ordens-Regeln und Satzung
lich viel."

[illegible] stehen die Haar g

erschrecklichen Tods gestorben, dergestalten, daß er an ganzen Leib wie eine verbrannte Kohle erschwarzt, di Augen aus dem Gesicht ausgegraben, die Zung bi auf die Brust herabgehangen, und in allem eine ver dammte Gestalt an sich gehabt.

Mir rinnet der kalte Schweiß über das Ang sicht, wann ich gedenke, was da bei nächtlicher We in einem Kloster ein heiligmäßiger Mann gesehen ha er sah nemlich das ganze Refectorium oder Tafe Stuben voller Geistlichen sitzen, worauf die Obrigke daselbst mit der Hand auf den Tisch geschlagen, da die feurigen Funken in die Höhe geflogen, und anb diese Wort hören lassen: „ambitio et crapula du xerunt nos ad tartara, die Ehrsucht und da Saufen haben uns gebracht zu der Verdammten Hau sen.“ A Dio Pater Reverende, diese Lektion g hört vor Euer Ehrwürden, ein anders her.

Wie der Ehr- und Nährvater Joseph mit der noch kleinen göttlichen Kind wegen der wüthenden Ty rannei des Herodis nach Egypten geflohen, und näch dem Fluß Nilo die übergebenedeite Mutter den zart sten Jesulum auf einen harten Marmorstein gesetz damit sein nasses Kleid daselbst getrucknet würde, d hat das guldene Kind die Figur des zarten Leibes de gestalten in den harten Stein gedruckt, als wäre zu einem linden Wachs worden, welches annoch au heutigen Tag zu sehen.

Ihr Gnaden verzeihen mirs, daß ich auf de langen Schweif Ihrer Kleider getreten, es ist wol nit gern geschehen, es geschieht, daß einer unbedach sam umschauet, und folgsam einen solchen seide

en laſſen, um weil es vom Regen und U
aß worden; du aber (holla, hab mich geirr
Gnaden aber wechſlen mit den Kleidern um,
en faſt alle Tag ein anders. Unterdeſſen hat
der Kirche und armen Gottshaus der Her
ur ein Kleid, und dieſes noch ſchlecht und
aß alſo dein ⊙ Erdſchrollen-Miſtgewand n
arer iſt, als das Meßgewand.

Wie Aaron in Abweſenheit des Moſes
egoſſen, da ſpendirte jedermann Gold genug
r kälbernen Gottheit, die Behäng von den
ie Ring von den Fingern, löſeten ab ganz
nd urbietig alle Frauenzimmer. In Summa,
ein Mangel noch Abgang des Golds zu die
enbild. Aber wie man mußte die Schlan
nachmals Moſes in der Wüſte erhöhen la
ar dieſe ein Entwurf und Vorbild des an

[redacted] Windwinkel ist mit Gold und Silber reichlich [redacted] Dem Hund sogar wird ein sammeter Pol[redacted] ein Kindbett vergönnet, auch was das Maul [redacted] Fladen ausführt, muß von einem silbernen Ge[redacted] aufgefangen werden, der Leib hat mehrer Kei[redacted] eine Zwiefel Häut an sich, und solche mei[redacted] Thourer und kostbarer. Mit einem Wort, zu [redacted] Ueppigkeit ist Gold und Silber satt beihanden[redacted] er tritt in manche Kirche hinein, da wirst du fin[redacted], daß über 2 Meßkleider nit zu sehen, und noch [redacted] schlechter, als manche Roß-Scabraque, da wirst [redacted] wahrnehmen, daß der Altar mit einer so schlech[redacted] und groben Leinwand überzogen, daß auch die Säck[redacted] einer Mühl besser versehen, da sich unterdessen der [redacted] fige Madensack mit niederländischer Leinwand ver[redacted] und zudeckt; da wirst du antreffen, daß der wahre [redacted] und Heiland im Tabernackel und Ciborio mit [redacted] zengenen Röcklein manchesmal muß vorlieb neh[redacted] da hingegen dieser oder jener Schmier-Kübel Taffet durch das Koth ziehet.

Die jüdischen Scherganten und das hebräische [redacted]engesind hat Christo dem Herrn die Augen ver[redacted] mit einem alten, wilden und schändlichen Ha[redacted]den sie vermuthlich von der nächsten besten Ab[redacted] zu leihen genommen. O ihr verruchten Lot[redacted]ht und unverschamten Böswicht, sollt ihr dann [redacted]anderes haben vor den Erschöpfer aller Ding, einen Lumpen und Fetzen? Willkomm Ma[redacted]hr rauschet zu der Kirchthür hinein, wie der [redacted]reas durch einen Eichenwald, ihr pranget in [redacted] hinein, als wollt ihr denselben ganz und

Kirche, und in der Kirche der
Altar euer Gott und Heiland n
dern verſehen ſeyn? das nit, d
Herz nit nehmen, euer Gemü
ich ſiehe es euch ſchon im Geſi
det nach Haus kommen, ſo mu
nit das ſchlechteſte, in die Kirch
auf die Reiſ', Gott wird es ve

Das hat erfahren Henricu
ſer, welcher 3 ganzer Tag in
heit von denen böſen Feinden
Funken alſo angeworfen worden,
halbgebratner Jüngling mit eine
voll mit Waſſer erſchienen, un
löſcht hätte, der bedrängte Kaiſer
gangen. Dieſer halbgebratene J
Laurentius, dem der Kaiſer Hen
virt, u [illegible] auldenen Kelch

vergangene Nacht haben geoffenbart etliche Heilige, deren Bildern sie in den Kirchen etliche Kleider gemacht, oder dieselben verbessert.

O, sagt mancher Schnarcher mit dem Iscarioth, poterat unguentum istud vendi, et dari pauperibus. Wie Magdalena den Herrn Jesum mit so kostbaren Salben bedienet hat, also könnte dieses Lamm Gottes vor dem brummeten Bärn Juda nit unangetastet bleiben, sondern es rumpfte hierüber der Erzschalk die Nase, mit dem geistreichen (scilicet) Vorwand, daß weit rathsamer gewest wäre, so man die Salbe hätte zu Geld gemacht, und nachmals selbiges unter die armen Leute ausgetheilet, vor was diennt solche unnothwendige Spese ꝛc. Auch du, du auch, dieser nit weniger, der andere deßgleichen, manche auf solche Weis', viel nit anderst, murren und schmähen wider die großen Unkosten, so man an die Kirchen, und Gotteshäuser anwendet, vor wen, sprechen sie, muß alles so kostbar seyn? zu was dienet so häufiges Gold in dem Tempel? man könnte damit wohl ganze Spitäler erhalten. Wann solche Lappen würden sehen eine Lampe, die zu Capovacana, in dem Königreich Peru, zu Ehren der Mutter Gottes verfertiget worden, so würden sie gar die Mäuler zerreissen. Gedachte Lampe hat an dem Gewicht sechs tausend Pfund Silber, dem Goldschmied vor seine Arbeit seynd dreißig tausend Duplonen bezahlt worden; dieses Werk hat drei hundert und fünf und sechzig ausgestreckte Arme für die Lichter, solche Lampe ist derenthalben groß, daß unter ihrem Umkreis der Bischof mit allen Ministern und Altarsbedienten das Hochan-

ſern, ein ſchlechtes Gewan
ſchlechter hölzerner Verſchl
ſchlechter Kronraſch zu ſei
Judas-Art! So arm als
Jungfrau geweſt iſt zu Be
liche Kind nit in wilde u
Fetzen eingewickelt, ſondern
ſchen Heiligen Bonaventurä
ſaubern und reinen Schlei
zogen, und damit das göttli
gleichen iſt auch ſattſam b
Matth. 27, daß der hei
etwann mit einem alten L
tuch eingewickelt worden,
ſchneeweißen und zarten Le
Gnaden ein vornehmer Edel
mens Joſeph, freiwillig ge
Iſt doch, ſpricale ſich

und alle von kostbaren Goldstücken zu sehen gewest, da doch zur selben Zeit die Priester fast nichts als Metzger und Fleischhacker abgeben; warum soll dermalen die gottgeweihte Priesterschaft, welche mit dem [illegible] Fleisch und Blut des Lamms Gottes umgeht, mit geringen Hadern und Lumpen-Kleidern vorlieb nehmen? Auch so dieß der zahnlose Schnarcher nur dem alten Testament beimesset, und mir mit dem Gegenwurf begegnet, daß Christus der Herr in dem neuen Testament eine freiwillige Armuth in allem habe eingestellt, so frag ich ihn, wo dann der gebenedeite Heiland das allerheiligste Abendmahl, das höchste Altargeheimniß ein- und angestellt? Wo? etwann in einer alten Rauchstube, oder alten zusammen geschlagenen hölzernen Hütten? das nit, das gar nit, sondern auf einem stattlichen ansehnlichen und mit kostbaren Tapezereien ausgezierten Saal eines sehr reichen und adelichen Herrn, Coenaculum grande stratum etc. Matth. 15., auch die Schüssel, worin das Osterlamm gelegen, war von dem besten und kostbaren Smaragd, so annoch auf heutigen Tag zu Genua gezeigt wird, woraus sattsam abzunehmen, daß alle Zierde und Sauberkeit in den Kirchen und Gotteshäusern nit allein auf keine Weise zu beschnarchen sey, sondern vielmehr höchstrühmlich und nothwendig. Nota bene et benefac Ecclesiis, auf diese Lection folget eine andere.

Wie der Herr und Heiland seinen Einzug gehalten in die vornehme Stadt Jerusalem, allwo das Volk mit so großem Freudenschall ihn empfangen, hat *hiezu nit stolze* Pferd oder Klepper, nit große

wovon er aufgesessen, beede
daß selbige noch auf heutigen

Hoch- und wohlgeborner
gelehrter Herr, verachte doc
Menschen, so schlecht, so ger
einfältig er immer ist, dann
dem Esel, diesem so verachte
Ehr angethan, also pflegt e
und einfältigen Tropfen groß
ja er zeigt mehrmalen sein gö
dergleichen verächtlichen Stand

Die schöne Rachel, nach
von Gold gegossenen Götzenb
fremdet, hats nachmals selbig
auf sie gesessen, verborgen;
Fuß nachgeeilet, hat alles dur
nit, glaubte etwann, daß unt
so geringen Sach, nichts ha

schuldigen Leuten, als an vornehmen Herren, große Statisten und hochwitzigen Köpfen.

Wie Bethelhem nit Bethelheim worden, sonder Bethenheim, damalen, als der wahre Heiland da selbst aus der unversehrten Jungfrau geboren, wie de Mensch als ein armer Tropf von einem andern a men Krüppel ist wieder aufgeholfen worden, damal als Gottes Sohn in der Menschheit erschienen, un in die arme Krippe gelegt worden, wie im Dezemb unter dem Kaiser Augusto das Majus ist Minus wo den, und der größte Monarch des Himmels und d Erde ist als ein kleines Kind erschienen; dazumal i diese allgemeine Welt, Freud und Jubel nit zum erst denen gekrönten Häuptern, großen Landsfürsten, hoh Potentaten, vornehmen Edelleuten durch die Engel a gedeutet worden, sondern gemeinen, schlechten und a men Hirten auf dem Feld, diese, diese haben d Gloria in Excelsis singen hören, da unterdessen d vornehmen Herren das Requiem in ihrem Federbe intonirten. Woraus dann gar leicht, ja ganz sonne klar abzunehmen, daß bei Gott dem Herrn in we größerm Werth und Preis sey eine fromme Einfa eine einfältige Frömmigkeit, eine arme Unschuld, ei unschuldige Armuth, als große salomonische, cato sche, maronische, ciceronische, zenonische und platonisc Köpf, oder andere vornehme Häupter.

Bononia zählt viel Doktores, Salamantica h viel Doktores, Padua nährt viel Doktores, Coni bria zeigt viel Doktores, Lugdun stellt viel Doktore bin aber versichert, wann alle diese und noch and mehr Anno 30 nach Christi Geburt wären bei

der und Wunderthaten hat
ſchon gewirkt durch gemein
Welt verachtete Menſchen!
rühmteſten Wallfahrten in
meiſtens ihren Anfang gen
fältigen Leuten.

Daroca, eine berühm
durch einen armen und ſchw

Mons Leonis oder
reich, ein ſehr bekannter G
Mädchen.

Dremedal in Spanien,
durch einen armen Sauhirte

Das berühmte Mirak
gemein das Konſtantinopelb
einen Eſeltreiber.

Das vornehme Gnaden

ania, durch ein armes altes Weib, da solches in
m Wald Holz zusammen geklaubt.

Krupna im Königreich Böhmen, ein vornehmes
nadenbild, durch eine Bauern-Dirn.

Viel hundert andere weltbekannte Wunder und
nadentempel, die hierbei Kürze halber umgangen
rden, haben ihren Ursprung und Anfang genommen
n gemeinen, einfältigen und armen Leuten, denen
ott, oder seine gebenedeite Mutter, oder die lieben
ngel erschienen, und alles umständig geoffenbaret, wie
nn von dergleichen Geschichten ganze Bücher ange-
llt zu sehen seyn. Aus dem schließlich abzunehmen,
ß der Himmel eine weit größere Gemeinschaft habe
it der lieben Einfalt, so doch von der Welt ver-
[illegible], als mit dem hochverständigen Nasenwitz oder
[illegible] Weltschein, welcher gleichwohl von den mei-
n [illegible] werthesten gehalten wird. Dahero Niemand,
schon mit armen und schmutzigen Kleidern, bettleri-
hem Aufzug, zu verachten ist; wer weiß es, ob nit
nter diesem rupfenen Küttel ein seidenes Gewissen,
nd manchesmal unter einem sammeten Rock ein zwil-
enes Gewissen stecken thut. Vorwahr zu Joppen
it Gott dem heil. Petro wunderbarliche Dinge geof-
nbaret. Act. 9. Also seynd mehrmalen unter einer
men Bettler- oder Bauren-Joppen große und himm-
che Dinge verhüllet. Wer hätte ihm eingebildet,
ß aus einem dürren Eselskinnbacken der Samson ein
ares Brunnquell finden sollt? Also wissen wir auch
t, ob nit Gott mit diesem oder jenem einfältigen
ropfen, den man vor einen Eselskopf haltet, noch
ße Wunderding wirken werde, massen er schon einen

in dem Garten gefangen, ur
ronicâ geoffenbaret worden,
größter Ungeſtüm auf die
allerheiligſte Angeſicht mit h
unehret, eine große eiſerne K
und ſolchergeſtalten ihn mit
willen dahin geſchleppt, bis
ſelbſt ſie ihn mit großer G
Waſſer geſtürzt, und alſo un
Füßen hindurch gezogen; da
Jeſus die Zeichen ſeiner Füß
Strickes, womit er gebunden
als in weiches Wachs, eingeb
heutigen Tag zu ſehen.

Hierzu, hierzu, ihr fü
klaubt einen oder den ander
Bach Cedron, verſichere end

Cedron, worauf die Vestigia und Fußstapfen Christ des Herrn eingedruckt zu sehen waren, und derentwe gen seynd dem heil. Stephano solche Steine nit har vorkommen. Also meine lieben Adamskinder, laß euch nit hart gedunken alle Drangsal und Trübsal laßt euch nit hart ankommen alles Kreuz und Leiden sehet ihr doch in allem, was ihr vor widerwärti haltet, die Fußstapfen Christi; es ist keine Pein noc Schmerzen, wodurch euer Heiland Jesus nit gangen ihr seyd ja nit besser als Er, nit heiliger als Er nit unschuldiger als Er, warum dann so heiklich? wa rum sollt und wollt ihr dann nit auch mit ihm leiden?

Christus der Herr kommt nach Bethania, allwo Lazarus, ein guter von Adel, mit Tod abgangen, aus schon begraben, findet daselbsten zwei Schwestern de Verstorbenen, welche auf Weiberart beweinten un trauerten den Tod ihres liebsten Bruders, wodurch de Heiland also bewegt worden, daß er gleich beschlossen denselben wieder zum Leben zu bringen, befiehlt dem nach, man soll ganz schleunig und ohne Verzug de großen Grabstein hinweg walzen. O, mein Herr sagt Martha, mein liebster Herr, jam foetet, e schmeckt schon, er stinkt schon, dann er war bereit vier Tag schon todt. Ei laß mir das eine heiklich Weibernase seyn! Martha, Martha, wie ungereim seynd diese deine Reden? ich hätte in der Wahrhei eine größere Höflichkeit bei dir gesucht, massen du ein von Adel; was sagst du? jam foetet, er stinkt schon und wann schon, kanns der Herr, der Heiland, de wahre Messias, schmecken, warum du nit? pfui, soll

mehr als ich zählen kann; er
ich erdenken kann; Job hat
David hat gelitten, er noch n
ten, er noch mehr; Joseph
mehr; Samson hat gelitten,
hat gelitten, er noch mehr;
er noch mehr; Micheas hat g
der Abel hat gelitten, er noch
haben gelitten, er noch mehr;
Martyrer im neuen Testament
noch mehr; und du sollst und
lich, so empfindlich seyn, und n
ter Erdschroll, du elender Erdwu
nichts leiden? o wie ungereimt
den, und du Koth nichts leide

Der arme, nackende, krau
und elende Bettler Lazarus hat

Schmach und Unbild beklagen, da doch dein Heilan
viel mehr ausgestanden, ja gar unter die Mörder un
Rauber gezählet worden, wessenthalben soll dir dein
Noth und Armuth so schmerzlich fallen, indem d
doch weißt, daß dein Erlöser gar nackend und blo
an das Kreuz geheftet? Wie der h. König Ludwi
durch sondere göttliche Verhängnuß in Türkei gefan
gen, und in Band und Eisen geworfen worden, auc
derenthalben sehr traurig und bestürzt war, hat ihr
solches ein Heid und unglaubiger Mahomedaner vo
getupft, sprechend, er befremde sich nit ein wenig, da
den König Ludwig, einen elenden und an das Kreu
genagelten Gott anbete, und er aber seiner Kette
halben sich beschwere. In vita.

Durstig war das Volk Israel in der Wüst
verlangten sie inständig, daß ihre Hoffnung möcht
einen Brunnen fallen, und wie sie endlich ein Wa
angetroffen, so war selbiges ganz bitter, fast wi
eine Gall, worüber dann auch sie erbittert worden
und nit wenig Schmachwort über den Moses ausgo
sen, welcher dann, sein Volk zu begütigen, aus Ein
gebung Gottes ein Holz genommen, dasselbige in ers
gesuchtes bittere Wasser geworfen, und damit alle Bi
terkeit vertrieben und abgewendet. Exod. 15.

Bitter, bitter kommt dich an dein elender un
betrübter Stand, mein Mensch, bitter, bitter, da
du keine gesunde Stund hast, und mit deinem Lei
nicht umgehen, wie die Apostel mit ihrem Fischernet
so sie flicken. Bitter, bitter, daß du in Armuth un
Noth steckest bis über die Ohren, und gleichwohl d
vor deinen die Schuldforderer vor der Thür,

ärmer als eine Schnecke, der doch mit seinem
Haus versehen ist. Bitter, bitter kommts dich
n du aller Seiten verfolgt wirst, und du bei
n so angenehm wie die fünf thörichten Jung-
nit leeren Amplen, denen man die Himmels-
or der Nase zugeschlagen. Bitter, bitter ge-
ch alle Drangsal und Trübsal, aber folg mei-
uth und des Moses seiner That; ergreif ein
nd zwar dasjenige, an welches dein Heiland
nit eisernen Nägeln angeheftet worden, nach-
irst du erfahren, daß dieses Holz alle deine
it versüßen wird. Zu wünschen wär es, daß
n Fisch gleichen thätest, und zwar einem Hech-
elcher in den Kräten seines Kopfs alle Instru-
es Leidens Christi trägt. Zu wünschen wäre
du öfters das bittere Leiden deines Heilands
n und erwägen thätest, wodurch gar wohl
geduld sinken würde, und du alle Trübsal be-
nnest nit mit dem Auvve, sondern mit dem
Diese Lektion ist schon einen Kreuzer werth,
vom Kreuz gehandelt. Jetzt kommt eine an-
eis.

aß unser gebenedeiter Herr und Heiland Jesus
häufiges Blut geschwitzt, wie er kurz vor
Leiden das Gebet zu seinem himmlischen Vater
t, und die schweren Todsängsten ausgestanden,
einem jeden Rechtglaubigen außer allem Zwei-
ein ist wohl in Obacht zu nehmen, und reif
gen, wo er und an was Ort er solches Ge-
ichte? Joannes Soares, samt andern, wel-
heil. Land besucht haben, sagen aus und be-

en, daß unſer lieber Herr zu unterſt des Oelbergs iner hohlen Steinklippe, allwo nachmals von den imen Chriſten eine Kirche erbauet worden, habe tet, und Blut geſchwitzt, und ſeynd noch auf den igen Tag der Stein, worauf er gekniet, in be- r Kirche auch die Zeichen ſeiner heiligſten Knie, er darein, als in ein weiches Wachs gedruckt, ehen.

Dieſer Stein lernet dich recht beten, mein Chriſt, i allem Anſehen nach kannſt du nit recht, wie oll ſeyn, dein Gebet verrichten, wann du das erſte nit gleich nach deinem Verlangen erhöret wirſt, laubſt du ſchon, als ſey dir der Allmächtige un- ig, der Himmel gebe dir einen Korb, deine Sup- tion erhält keinen Beſchied, und Gott verweigere : Bitt. O Haſenherz und verzagtes Gemüth! ellet ſich oft, als höre er uns nit, damit wir deſto beſſer und inſtändiger anhalten und ſchreien, wann er etlichmal dein obſchon ganz eifriges und ünſtiges Gebet nit erhöret, ſo laſſe dannoch nit zu bitten, gib ihm keine Ruhe, höre nit auf, importun, laß dich nit abſchrecken, nur immer ſey geiſtlich grob, klopf ſo lang und ſo viel, er dir aufthut, er wird endlich gleichſam gezwun- deine Bitt zu gewähren. Chriſtus Jeſus hat auf dachtem Stein und harten Felſen das Gebet zu m himmliſchen Vater verrichtet, und zwar drei rſchiedlichmal nach einander, gleichwohl erſt das mal von dem Engel geſtärkt, und von ſeinem nliſchen Vater getröſt worden. Auf einen Streich *ein Eichbaum*, Esto in precibus importu-

dissimulat audire, quem rogas, esto
ut regnum coelorum accipias, esto
us, ut vim inferas coelis.

e der Herr und Heiland kommen iſt in die
Tyri und Sidonis, da iſt ihm aus denſelben
ein cananäiſch Weib zugeloffen, welche mit
nd lauter Stimm aufgeſchrien: „Herr, du
David, erbarme dich meiner, meine Tochter
n Teufel übel geplagt.“ Matth. 15. Was
riſtus zu dieſem Anbringen, zu dieſer ſo eife-
itt? etwann ja, ja; hat ſich wohl, nit ein
a haſt du's, mein Weiblein, er ſtellt ſich, als
keine Ohren, gehe lieber nach Haus, mein
, ſchau zu der Küche; die Audienz bei dieſem
Herrn iſt dir ſchlecht von ſtatten gangen, was
s, gedacht ſie, auf einen Streich fällt kein
auf einen Anlauf übergehet keine Feſtung, auf
laſer erweckt man kein Feuer, macht demnach
re Inſtanz, und ſchreit noch heftiger, als zu-
geſtalten, daß auch die Apoſtel über dieſe Wei-
faſt ungeduldig worden, und damit ſie ihrer
werden, haben ſie insgeſamt vor dieſelbe eine
ſion eingelegt, baten und ſprachen, mein Herr,
doch von dir, dann ſie ſchreiet uns nach.
vieler Rekommandation und Vorbitt wird ja
die arme Haut einen guten Beſcheid erhalten
nichts weniger als dieß, ſondern gar eine ab-
Antwort, ich bin nit geſandt, ſprach er, als
den verlornen Schafen des Hauſes Iſrael.
ein Weib, ſieheſt du ſchon, wie viel es ge-
a *Dio*, ſo behüte dich Gott, dasmal biſt

du umsonst gereist, hab schier selbsten ein Mitleiden mit dir, hält mir wahrhaftig nit eingebildet, daß die Intercession des apostolischen Collegii sollte fruchtlos ablaufen, allein Geduld ꝛc. Nicht verzagt, gedacht sie, der Korb schreckt mich noch nicht, ich will so lang und so viel anhalten, schreien, bitten, begehren, laufen, suchen und suppliziren, bis er mich erhöret, fällt endlich auf die Knie nieder, dann sie wußte wohl, daß große Herren die Ohren bei den Füßen haben, und bittet mehrmal mit aufgehobenen Händen, Domine, Herr, Herr, hilf mir! Was sagt der Herr? was? Es ist nit gut, daß man den Kindern das Brod nehme, und werf es vor die Hund. O wohl ein arme Haut! mit deinem Domine Exaudi bist du zu spat kommen, nimm du dein Memorial zurück, verpapp damit die zerbrochenen Glasscheiben zu Haus, die letzte Antwort des Herrn schneidet dir alle Hoffnung ab, du wirst nimmermehr deiner Bitt gewähret seyn, es müssen gewisse Ursachen verborgen seyn, derenthalben dein Bitten nit erhöret wird. Ich, sprich das Weiblein, ich laß mich noch nit abweisen, ich will so lang bitten und beten, beten und bitten, seufzen und schreien, schreien und seufzen, bis er schier vor lauter Importunität mir es endlich muß ertheilen um was ich anhalte, sagt demnach Christo dem Herrn auf seinen Bescheid diese Wort: Ja Herr, mein Herr, du sagst freilich wohl, man soll der Kinder Brod nit vor die Hund werfen, aber es ist doch auch wahr, daß die Hündlein von dem Brosamen essen, welche von ihrer Herren Tische fallen. Nachdem der Heiland *Jesus endlich gesehen*, daß er dieses Weibs nit

klopfen. Ja, ſpricht der he
tut. **Mona. c. 2, wann**
ein ganz Jahr, zwei, drei J
anſtehen, daß du noch nit er
wohl nit ab, dann Gott will
lang, und viel, und ſtark, un
Weilen es drei ganze Jahr n
net hat, alſo wollte Elias
heilſamen Regen zuwegen bri
End auf den hohen Berg Car
ſeine Knie, bittet, und bittet
Gott den Herrn, ſchaffet anbei
hingehen, und auf das Meer
ſehe; er gehet, er ſchaut, er k
ich ſehe nichts; Elias befiehlt
derum hingehen, zu ſehen; er f
er bringt die Zeitung, wie da

l verfinſtert worden, und in einem häufigen Regi
ausgegoſſen. 3. Reg. 18. c.

So iſt dann Elias das erſtemal nit erhöret wor
, ſondern das ſiebente Mal, daraus dann ſattſam
ſchließen iſt, daß man in dem Gebet inſtändig ver-
ren ſolle, und nit nur ein, ſondern mehrmalen
ett den Allmächtigen um dieſe oder jene Gnad fle-
tlich anrufen, ja ſogar jenem frommen Jakob nach-
gen, welcher die ganze Nacht mit dem Engel des
ſtaments gerungen, und ſich ausdrücklich verlauten
ſen, non dimittam te, du ſollſt nit von mir
nmen, bilde dir nur gar nit ein, daß ich dich von
r laß, bis du mich ſegnen wirſt. Genes. 11. c.

Alſo mein Gott und Herr, ich rufe und ſchreie,
bitte um dieſe Gnad, non dimittam te, ich
de immerzu bei deinen Füßen liegen, ich werde nit
hören, an deiner Gnadenpforte zu klopfen, ich laß
ort und fort keine Ruh, nisi benedixeris mihi,
ng und ſo viel, bis deine göttliche Gütigkeit ſich
r erbarme, und du mir auf mein demüthiges
n das Fiat ertheileſt. Auf ſolche Weiſe impor-
zu ſeyn, ſchadet gar nit. Er, der Heiland, hat
i den zweien Jüngern, denen er das Geit bis
Emaus gegeben, ſimulirt und geſtellt, als wollte
er ſeinen Weg fortnehmen; es war aber ſein
ücht, er wollte halt von denen zweien begrüßt
ieten ſeyn, wie es dann nachmals auch geſche-
llſo ſtellet er ſich gar oft, als höre er nit
ebet und Rufen, es iſt aber ſein rechter Ernſt
dern er will gar ſchön, gar eiferig, und oft
gebeten werden. Item eine andere Lehr.

ſucht, hat beſagte Erde alles
ſich geworfen. Zum andern iſ
ſehr ſtattlicher runder Tempel
worden von der heiligen Helen
Konſtantini; dieſes heilige G
noch mit einem Gewölb oder
werden an demſelben Ort, wo
Himmel gefahren. Drittens h
zumal ſeine heiligen Fußſtapfe
druckt, daß ſelbige durch ein
keine erdenkliche Weiſe können
rottet werden, ja neben dem,
hundert und hundert Jahr vo
Wallfahrtern ſeynd abgeſchaben
ſo verbleiben ſie dannoch in de
der Heiland in ſeiner Himmelf

Mein frommer Leſer, w

Gottes Sohn uns Menſchen erwieſen, durch
i und dreißig Jahr, da er auf Erden wandern
d weil ſolche Liebe ohne Maaß, ohne End, un
ne Grund, ohne Ziel, ohne Zahl iſt, alſo will ic
malen ſolche mit der ſchlechten Feder nit entwer
i, ſondern nur kurz beifügen, was Liebſtuck der Hei
d Jeſus mehrmalen den Menſchen erwieſen. Ka
arina Alexandrina, Katharina Senenſis, Katharina
cia, Lucia Narnienſis, Stephana Quintiana, The
a a Jeſu, Pudentiana Zagnonia, Roſa Limenſis,
anna a Cruce, Urſula Benicaſa, Maria Villana,
d viel andere ſelige und heil. Jungfrauen ſeynd ſo
r von Chriſto dem Herrn, als liebſte Geſponſen
d Bräute erkieſen, und mit einem Mahl-Ring
nadet worden. Was kann dann die göttliche Liebe
r thun?

Bonifacius Lauſanenſis, Franziſchinus de Caſali,
harina Bononienſis, Agnes Politiana, Cajetanus
enſis, Franciscus Aſſiſius, Antonius Paduanus,
inica de Paradiſo, Clara de monte Falco, Ma-
karaffa, Joannes Dei, und viel andere heilige
r und Dienerinn Gottes ſind ſo weit kommen,
le der Herr und Heiland in der Geſtalt eines
guldenen Kin[redacted] umfangen, umhalſt und geküſ-
as kann dann die göttliche Liebe mehr thun?
n die Katharina Senenſis, Stephana de Son-
Katharina de Raconiſio, und andere mehr, hat
Herr Jeſus alſo verliebt, daß er ihnen ſogar
t mit guldenen und glühenden Pfeilen durch-
at. Was kann doch mehrers thun die gött-
e? welche billig und recht ſoll den Menſchen

Gnaden aus Leim zuſammen
das Herz wollten formiren,
den Leim weggenommen, u
tet, damit nemlich das m
ſolle und wolle lieben, das
than, denen du, liebſter Le
teſt nachfolgen.

Der h. Philippus Ne
Gott alſo entzündet geweſt
vor Liebe alſo geſchlagen un
zwei Rippen auf der linken

Die heiligmäßige Urſul
brünſtig geliebt, daß ihr öf
men ein groſſer Rauch aus
nach ihrem ſeligen Tod, in
Herz völlig verbrennt gefund

Der ſelige Beichtiger
gu den hat vor göttlic

wovon das Wasser also gesotten, als hätte der Schmied ein glühendes Eisen hinein gestoßen.

Der selige Stanislaus Coska, aus der Societät Jesu, war also in göttlicher Liebe entzündet, daß man ihm gar oft mit naßen Tüchern, so in frisches Brunnen-Wasser gedunkt, die Brust und das Herz mußte kühlen.

Hieronymus Narniensis, Kapuziner-Ordens, ist gar oft in dem Gebet von der Liebe zu Gott also ergriffen worden, daß er am ganzen Leib geschwitzt, und so man ihm an die linke Seite der Brust ein Tuch gehalten, ist solches nit anderst abgedörrt worden, als hätte man es an einen wohlgeheizten Ofen gehebt.

Weil obenher der eingedruckten Fußstapfen Christi auf dem Oelberg gedacht worden, also kann nit umgangen werden jene Wundergeschicht, welche sich mit einem Liebhaber Gottes hat zugetragen auf obbenannten Oelberg. Dieser war ein frommer und gottseliger Mensch, welcher aus inbrünstiger Andacht alle heiligen Oerter besucht, zu allerletzt aber den Oelberg, wovon der Herr Jesus gen Himmel gefahren, allda hat er einen absonderlichen Eifer spüren lassen, und zwar dergestalten in der Liebe zu seinem Erlöser entzündet worden, daß er vor lauter Liebe den Geist aufgeben, und selig verschieden, auch ungezweifelt seine Seele eben den Weg gen Himmel genommen, wohin Christus der Herr glorreich gefahren; nachdem sein Leib eröffnet worden, hat man in Mitte des Herzens mit gulbenen Buchstaben folgende Worte geschrieben gefunden: „Amor meus Jesus, meine Liebe

" Dieſem, mein frommer Chriſt, folge nach,
Gott, und liebe Gott, und lobe Gott, ſchenke
in Herz, im Herzen die Liebe, in der Liebe
ſtändigkeit, ſodann iſt dir gar gewiß die Se-
Vor dießmal iſt es genug.
n dem Convent S. Francisci Cajetä waren
omme Lai-Brüder, welche ſich am h. Antlaß-
ag oder grünen Donnerſtag auch nach Mög-
präparirten zu der heiligen Kommunion nach
lichem Brauch der Religion; indem ſie nun im
n ihnen etwas anderſt eingebildet, da kommt
fehl vom P. Quardian, ſie ſollen geſchwind,
ne fernern Verſchub in die Stadt gehen, Brod
mlen, welchem dann die guten Brüder ſchleu-
chkommen, weilen ſie aber ſich gar zu lang in
ammlen verweilet, und bereits in ihrer Zuruck-
e andern Geiſtlichen ſchon bei der Tafel, als
Mittageſſen, angetroffen, alſo war es ihnen
rzlich leid, daß ſie die heil. Kommunion ver-
weſſenthalben ſie alles Eſſen und Trinken bei-
ſetzt, und in der Kapelle, allwo das höchſte
nd heiligſte Altargeheimnuß aufbehalten war,
lem Weinen und Seufzen ihr Unglück bedauer-
he aber, wie Gott den geleiſteten Gehorſam
lich belohnet hat! In dieſem ihrem währen-
ehklagen ſteigt ein holdſeligſter Jüngling, einer
eiblichen Schönheit, aus dem Tabernackel her-
eicht beſagten frommen Brüdern einem jeden
. Kommunion, nachmals ſich wieder dahin be-
woher er kommen iſt. Noch aber auf den
Tag ſiehe man die Fußſtapfen, welche die-

ser Jüngling in die harten Stein eingedruckt hat; d
kann man sehen, hören, greifen und begreifen, wi
angenehm bei Gott dem Herrn sey der Gehorsam.

Mir ist gestern Vormittag ein wackerer wohlau
geputzter Florimundus begegnet, mit einer so stattl
chen Barocca, daß sich auch des Absalons Krauskop
dagegen müßte schämen; dieser war mit Courtesie
Höflichkeit, Ceremonien und Ehrbeweisungen ganz g
füttert, ganz überzogen, ganz gebrämt, gesteppt un
ausgemacht, daß ich gänzlich die Gedanken gehab
sein Vater sey ein Hofbesen gewest, womit die Ri
terstuben und Ante Camera sey ausgekehrt worde
dann allda trägt man die Ceremonien gar in der Mis
hütte aus; o was Schuhwetzen, Schuhkratzen, Schuh
biegen, Schuhliegen gibts daselbst! Er war so hurti
mit dem Hütel von dem Kopf herunter, daß eine
hat glauben können, er sey bei dem Meister Borea
dem Windhausen in die Schul gangen, sein Gru
und Willkomm mit allerlei Complementen untermeng
tät dieser: gehorsamer Diener, Reverend
Pater, was schaffen sie, nur befohlen? ich zeigt
ihm aus erheißender Schuldigkeit auch alle Gegenehr
und nach wenig vollbrachtem Discurs gingen wir vo
einander, a Dio servitor; kaum daß er etliche Schri
von mir entfernet, hörte ich in meine Ohren, wi
daß er bei dem nächsten Bekannten in diese Wort au
gebrochen: der Pater glaubt, ich sey sein guter Freund
aber das nit, ich kann ein ganzes Jahr ohne Pfa
fen leben, einen so guten Magen habe ich. Ei, da
dich der Bettelvogt von Memmingen hole, so bist d
ein gehorsamer Diener von Lugdun in Franker

n schönes Wort ist gehorsam, wann man
em Werk erzeigt, wie Christus der Heiland
unterthänig gewest, und den Gehorsam gelei-
seiner heiligsten Geburt bis in seinen bitter-
, dem auch vollkommenst nachgefolget seine
nedeite jungfräuliche Mutter Maria, welche in
uf das genaueste den Befehl, und sogar den
n Augenwinker vollzogen, ihres geliebsten Ge-
oseph; und woher ist die Glorie und größten
te gewachsen so unzahlbarer vieler Religiosen
t gewidmeter Klosterleute, als eben aus dem
sam?
in größeres Bene bei den Benediktinern ist,
Gehorsam. In dem vornehmen Kloster Cor-
Deutschland, Benediktiner-Ordens, hat sich vor
nehrmals zugetragen, daß, wann einige Geist-
Zeit des Chori, aus Befehl der Obern, an-
schäfte zu verrichten hatten, anstatt derselben
n Engel ihre Stell in dem Chor vertreten.
ei den Bernardinern, weil doch ihr heil. Va-
clarevalische Biene oder Imme genennet wird,
beste Honig seyn unterthänig. Einer aus
Kloster war im Sterben, und wollte bereits
die Züge greifen, dem aber der heil. Vater
en Worten begegnet: mein lieber Frater, weil
tlichen den ganzen Tag hindurch sehr müd wor-
so ist nothwendig, daß sie auch schlafen müs-
hero haben sie jetzt gar nit Weil, mit dir
en, befiehl dir also, daß du nit sollst sterben,
die Geistlichen aufweckt, und zum gewöhnli-
ttesdienst ruset; der Sterbende sagt alsobalden

ja, und aus Gehorsam schiebt er den seligen Tod un
Abschied auf, bis man in den Chor geläutet.

Den Jesuiten, obschon ihr heil. Stifter e
Spanier gewest, kommt es dannoch nit spanisch vo
sie bald dieß bald jenes aus Gehorsam verric
I, das Gehen, O, das Stehen nach der Ober
ist ganz gemein bei ihnen, woraus dann I
triumpha erwachset. Der gottselige und heiligmäßig
Pater Casparus Barzäus war dem Gehorsam also z
gethan, daß, wie ihm in einer sehr gefährlichen Krank
heit der Pater Rector zu Goa befohlen, und zwa
nur scherzweis, er solle aufstehen, dann man habe se
ner dermalen stark vonnöthen, worauf er den ander
Tag frisch und gesund, zweifelsohne durch ein Wun
derwerk sich vor seiner Obrigkeit gestellt, und zu allen
Befehl sich urbietig anerboten, auch gleich darauf, ohn
einiges vorgehendes Studio, aus Gehorsam, eine seh
sinnliche Predigt gemacht.

Die Carmeliter, weil sie ohnedas ihr Stamm
auf einen Berg gesetzt, halten den Gehorsam
sehr hoch. In ihrem Convent zu Paterni wollte de
Novizenmeister der Carmeliter-Baarfüßer unter seine
jungen geistlichen Kindern den Gehorsam recht erfah
ren, schaffte demnach einem aus ihnen, er sollte ohn
Verzug auf jenen Baum steigen, und das alldorten
so lieblich singende Vöglein herunter nehmen, welchem
der fromme Novitius ohne fernere Widerred alsobal
den nachkommen, und das freie Vöglein mit offener
Hand herunter geholt, so auch nachmals nit hin
weg geflogen, bis der Pater Magister die Erlau
nis ertheilt.

Stand des Herrn je immer
digkamt ſtattlich hellen, ſo g
horſamſt, wie es der Wille
Die heil. Roſa Limenſis au
Dominici, weil ſie bei Lebs
des Gehorſams befliſſen, woll
ſelbigen nit übertreten. In d
durch Unachtſamkeit einer Die
fel verloren, und weil man
das genaueſte geſucht, und n
leichtlich ein Argwohn auf e
können gefaßt werden; zu W
die Vorſteherinn obbenannten
nuß der h. Roſa gewendt,
ken angeredet: „Heilige Roſa,
mir unwürdigen Obrigkeit dieſ
befehl ich dir, daß du alſob
Auf Gott den verlor

ſoll des Gehorſams nit vergeſſen, welcher dann bei ihnen mehrmalen ſehr merkwürdige Sachen gewirkt hat. Der ſelige Thomas Florentinus aus beſagtem Orden hat auf der Reiſ nach Jeruſalem von Joanne Capiſtrano den Befehl erhalten, er ſoll alſobald, zur Straf ſeines begangenen Fehlers, aus der Kuchel feu- ige und glühende Kohlen auf den bloßen Händen in as Zimmer tragen; dieſen Befehl hat alſobald der lige Thomas vollzogen, und nit allein die begehrten ühenden Kohlen in die Stube, ſondern auch von nnen wieder in die Kuchel getragen, ohne den aller- zigſten Schaden oder Verletzung.

Die Kapuziner ſeynd freilich wohl ihres harten ens halber Ihr Geſtreng zu nennen, bei Gott ſeynd ſie dereuthalben in Gnaden, forderſt we- des heiligen Gehorſams. Fr. Nicolaus, ein Lai- er aus erſtgedachtem Orden, hat aus Gehorſam ausgedorrten Raſt von einem Feigenbaum in die geſteckt, welcher dann hat angefangen, zu grü- nd Frucht zu bringen.

Die Auguſtiner tragen nit allein das Wort Aug n Namen, ſondern ſie müſſen auch auf den ge- und nützlichſten Augenwinker ihrer Obrigkeiten gehorſamſt vollziehen, welches auch bishero mit vielen Wunderwerken bekräftiget hat. Wie n Novitius bei uns von dem P. Magiſter ge- worden, er ſolle die Kerzen anzünden, und in- fromme Jüngling ſich demüthig entſchuldiget, er keine Kerzen beihanden habe, worauf der ſter befohlen, er ſolle den Finger anzünden, ann, aus blindem Gehorſam, der fromme

nachkommen, und den Finger anſtatt der
gezündet, der wie das reinſte Wachslicht gt
und ihm anbei weder Schmerzen noch Scha
ſachet.

---

er Erzſchelm hat den Feiertag nit gehei
t, ſondern denſelben übel zugebracht.

chdem der verruchte Iſcarioth ſchon eine ge
it wegen ſteten Diebſtahls unter der Gewalt
us geweſen, ſo hat er endlich den 23. Martii
Bethania nach Jeruſalem begeben, daſelbſt
Palaſt des Hohenprieſters Caiphä mit dem da
verſammelten Concilio den Pact und Contract
Jeſum von Nazareth in ihre Hände zu lie
r ſolches hat er ganz ſchleunig ſeinen Ruck
mmen nach Bethania, allwo er gar höflich
n worden, auch ſogar die gebenedeite Mutter
ihre Zuverſicht zu ihm genommen. Mein
prach ſie, weil du wohlmeritirter Prokurator
ganzen Collegii, und das meiſte durch deine
het, auch du allerſeits bekannt, und in Eh
ten wirſt, als befehl ich dir meinen liebſten
orauf Judas geantwortet, wie daß er in all
s ſeine ſchlechte Perſon anbetrifft, ihm walle
nd gehen, ſogar hat er nach denſelben Wil

noch Abends bei der gemeinen Tafel gespeiset, und wie es der seraphische Bonaventura bezeugt, ist der Iscarioth gesessen zwischen Jesu und Maria in der Mitte; den andern Tag, als am Donnerstag zu Abends, hat das hohe Fest schon seinen Anfang genommen, da dann der Herr Jesus, wie vorhin gemeldet worden, mit seinen Aposteln nach dem Gesetz Mosis das Osterlamm gessen. Unter währender Tafel aber, als er besagtem Böswicht das eingedunkte Brod dargereicht, hat er ihn mit diesen Worten angeredet: „Was du thust, das thue bald;" das verstund aber keiner von denen, welche zu Tische saßen, wozu er's ihm gesagt habe, dann etliche meinten, weil Judas den Beutel hatte, so hätte Jesus zu ihm gesagt: „kaufe was uns gegen dem Fest vonnöthen," dann es hatte der gebenedeite Herr zu unserer Nachfolge den löblichen Brauch, daß er alle Festtäg, worbei er sich emsigst eingefunden, unterschiedliche Victualien hat lassen einkaufen, welche er neben dem Geld unter die Armen austheilen lassen; der verdammte Gesell aber hatte den wenigsten Respekt des Festes und hoher Solemnität, sondern noch an demselben seinen Herrn Jesum verrathen. O Schelm! ich wollte wünschen, du hättest dießfalls keine Brüder.

Die alten im Irrthum verblendeten Heiden hatten das Jahr hindurch unterschiedliche Festtäge, welche sie ganz eiferig und hochfeierlich begangen. Einige wurden genennet Adonia, andere Agonalia, andere Ambutbialia, andere Anthisteria, andere Apathuria, andere Armilustria, andere Ascholia, andere Athenäa, andere Bödromia, andere Camentalia, andere Carnia

hargelia, andere Palilia, andere Cerealia, an-
npitalia, andere Sigillaria, andere Conſualia,
Elcitiria, andere Floralia, andere Hermäa, an-
aria, andere Lenäa, andere Lupercalia, andere
oria, andere Panathänäa, andere Pyanaphia,
Quiniquatria, andere Megaleſia, andere Qui-
andere Rubigalia, andere Saturnalia, andere
ntia, andere Tiberinalia, andere Tubiluſtria,
Vulcanaria, andere Carmentalia, andere Vina-
ere Phallagogia, andere Vulturnalia, andere
alia, andere Vertumnalia, Parentalia, Qui-
Fornicalia, Initialia, Terminalia, Matrona-
onalia, andere gar Stultalia und Narralia ꝛc.,
n Teufelsfeſt haben ſie gehalten mit großem
ult koſtbarem Opfer, mit herrlicher Pracht,
figen Unkoſten, gar oft auch mit theurem
blut.

Japonia celebrirten und begehen die Heiden
ſtag zu Ehren des Abgotts Daymiouin, den
iner volkreichen Prozeſſion verehren, und an-
heller und lauter Stimm aufſchreien folgende
Xenzayraqun, Menzayraqua, nachmals opfern
tem Götzenbild eine unglaubliche Menge des
nd Silbers.

dem calecutiſchen Königreich wird das Feſt
ötter, die ſie Pagodes nennen, über alle Maſ-
lich begangen. Erſtlich pflegt denſelben Tag
er Kaiſer Zamorinus ſich mit ſo viel Edelge-
nd Kleinodien zu ſchmücken, daß er dieſelbe allei-
ragen, nit mächtig, ſondern vonnöthen, daß
nehme von Adel ihm unter die Arme grei-

und also auf eine hohe hierzu bestellte Bühne
uf führen. Nach solchem folgt eine Processíon
hundert und fünfzig Elephanten, so alle auf das
htigste gezieret, und ein jeder aus diesen trägt auf
m breiten Buckel ein Götzenbild, deren eines eine
, das andere einen Hund, das dritte einen Affen
:ellt; auf solche kommen erst die Leute, so in Klei-
racht und Aufzug allen eine Verwunderung verur-
:n, sobald diese in das Angesicht des Kaisers ge-
en, alsdann begrüßen sie demüthigst das Götzen-
, dem einer oder der andere vorderist zugethan ist,
h hernach verwundet er mit zwei bloßen Degen
n Leib, und absonderlich das Haupt dergestalten,
er todt dahinfällt. Geschieht gar oft, daß an
n solchen Festtag sich über die tausend Menschen
aufopfern. Zu einer andern Zeit des Jahrs be-
n sie mehrmalen einen Festtag zu Ehren ihrer
ter, dazumalen führen sie auf einem großmächti-
Wagen alle ihre hundert und fünfzig Götter, wel-
von Stein und Erz, derowegen über alle Massen
er, diesen Wagen ziehen mehr als 700 Perso-
welche sich nun als eifrige Diener ihrer Abgöt-
wollen erzeigen, diese werfen sich auf den Weg
:r, und lassen sich von denen Rädern dieses Wa-
zerquetschen, welche nachmals das Volk vor Hei-
haltet, und dero Leiber zu viel tausend Stück
:eilet, wovon ein jeder eine Reliquie eifrig be-
t. Was sagen wir Christen zu diesem? Wie be-
n dann wir die Festtäge unseres wahren Gottes,
uns erschaffen und erlöst hat? wie? Die Hebräer
n ihren Sabbath so eifrig, daß sie an demsel-

... Weise aus dieser Gestan
bis der Sabbath vorbei, sprech
colo, de stercore surger
wir Christen? wie halten da
Sonntäge und Feiertäge? wie?

Maria Magdalena, Mari
haben kostbare Spezereien kau
ligsten Leichnam Jesu im Grab
es bei selbiger Zeit gebräuchlic
aber haben diese frommen und
erst am Sonntag in aller Frü
aber nit ehunder meine gottselig
ihr den Herrn Heiland so inni
ihr nit schleuniger dieses gute
Es ist kein Wunder, daß ihr n
zu spat kommen, und er dazum
auferstanden, so ihr aber den T
eingefunden, sodann wäre der an

)bwürdige Werk, zu verrichten, in Meinung, der Sab
ath möchte hierdurch, vermög des Geſetzes, nit voll-
)mmentlich begangen werden. Was ſagen wir hierzu?

So ſcrupulos bin ich nit, ſagt ein Edelmann,
inn nachdem mir mein Kapellan Longinus eine kurze
Reß auf der Poſt herab geleſen, begib ich mich zu
ner Gemüths-Erquickung und ehrlichen Geſpäß ins
eld hinaus, und ſiehe, daß ich meine Kuchel mit
nem Wildprät regalire, Sonntag hin, Feiertag her,
ein Kalender ſchreibt, es ſey heut gut jagen und hetzen.
nädiger Herr, mit dero Erlaubniß, Sie haben ja
ch zweifelsohne geſtudirt, und folgſam werden Sie
iſſen, daß auf Lateiniſch der Sonntag dies Do-
inica genennet wird, das iſt der Tag unſers Herrn,
nn ihr dann ſolchen zu eurem Geſpäß oder Nutzen
raucht, ſodann iſt ſolcher Tag nit unſers Herrn,
)ern Eurer, Ihr aber ſtehlt ſolchen unſerm lieben
rn hinweg, wie ein anderer ꝛc., und glaubt ihr
', daß dieſes der Allmächtige werde ungeſtraft über-
? Iſt dann ſchon vergeſſen, was Cantipratanus
bt, daß ein Edelmann in Deutſchland Sonntag
Feiertag meiſtens mit Hetzen und Jagen zuge-
', ob er ſchon deſſenthalben von ſeiner Frau öf-
rmahnet worden, nachmals aber der gerechte
ihn dergeſtalten geſtraft, daß ihm ſeine Frau
linn einen Sohn geboren mit einem Hundskopf,
Windſpiel pflegen zu haben.

o ſcrupulos bin ich nit, ſagt eine Edelfrau,
ein Herr acht ſich nit viel der Wirthſchaft,
liegt es mir ob, ein wachſames Aug auf
ige zu haben, unſer Herr macht mit mir

Sonntag darf ich mich nicht
mich um das Meinige sorg
Sommer suchen, was ich d
Sonntag hin, Feiertag her,
mit dem Mose die 10 Gebo
kleben, wann ich heut am
treid schneiden, es ist besser,
Es ist nit weniger, meine g
sie dießfalls nit übel, daß sie
gibt, allein muß sie wissen, d
ist, als die gröbste Bäurin,
Gott die ganze Woche aus
schenkt und gespendirt, den S
vorbehalten, und seinen göttli
sten, sie aber ist so unverschä
diesen seinen selbst erwählten
unverschämt reißet, und glaub
die beleidigte göttliche Maje

[in die Hand genommen, mit der Linken das
ib umfaßt, und anbei gesprochen, schauet, was
het, das ich thue, so thut es auch; kaum aber
olche Wort geschehen, ist sie alsobalden erstarret
anzen Leib, also gebuckt ganz unbeweglich gestan-
ob wäre sie vom harten Marmorstein, und zu
ihre unglückselige Seele aufgeben.

So scrupulos wie Magdalena und ihre zwei Ka-
innen bin ich nit, sagt ein Burger, dann wann
weilen überhäufige Arbeit hab, so nimm ich den
tag zur Beihilf, arbeite den Sonntag Vormit-
bis um halbe zwölf Uhr, sodann ertappe ich
eine Meß, und gemeiniglich treff ich einen Prie-
n, der zwischen Anfang und End sich nit viel
t, solchergestalten hab ich dem Sonntag weder
noch Ohr abgeschnitten, wann mir die Raben
brod ins Haus tragen, wie dem Eliä, so thät
ich um das Arbeiten auch nit viel annehmen.

Burger, wie gottlos zeigt ihr euch gegen den
öchsten; Adam war derentwegen so großer Straf
g, weil ihm der Allerhöchste das ganze Paradeis
lles Obst darinnen zu seinem Wohlgefallen über-
, einen einigen Baum aber ihm vorbehalten,
dam gleichwohl so vermessen, daß er Gott auch
Baum nit gelassen. Euch hat Gott 6 Tag in
Woche geben, die ihr pur und einig zu euren
en nach Wohlgefallen könnt brauchen, einen eini-
Sonntag aber hat er ihm vorbehalten, und ihr
o gewissenlos und unverschamt, daß ihr auch die-
m nit vergönnet. Sehet aber zu, daß euch und
rige nicht Gottes Hand züchtige, welche der-

Ofen genommen, und einen
ten, iſt eine Menge Blut
ja, das ganze Gebäck bluti
man zur ewigen Gedächtnuß
in die Klöſter geſchickt hat.

So ſcrupulos bin ich
ſagt eine Burgerin, dann a
dere Weiber am Sonntag ſ
ſein in Haus, und mach mic
greift mich ein Durſt an,
Mäßel Wein, der Faden wir
die Leinwand läßt ſich beſſer
ſchöners im Haus, als der w
mir ſehr leid, wann es meine
wie dem Jüngling, der in d
Heiland gefangen worden, das
gar nackend und bloß ohne Hem
ſchreiße

dem König David vorgeworfen, das thue ich
h sagen: Ein Reicher hatte sehr viele Schafe,
e aber einige Schäflein, und gleichwohl war
he so gottlos und gewissenlos, daß er dem
das Seinige genommen, und es in seiner Kn
ehrt. Ihr Burgerin seyd reicher als unser
ann ihr habt 6 Tag in der Woche, er aber
n, benanntlich den Sonntag, und gleichwohl
so unverschämt und frech, daß ihr auch den
Tag unserm Herrn hinweg stehlet; pfui, das
tt keinesweg ungerochen lassen.

dem Leben der heil. Hedwigis wird geschrie
ß eine Burgerin so vermessen gewesen, und
heiligen Sonntag habe an einer Handmühl
; kaum aber, daß sie solche Arbeit angefan
ihr die Hand an das Holz also angewachsen,
's auf keine Weise, auch mit keiner Gewalt
on einander bringen, bis sie endlich die heil.
erlöst hat.

scrupulos bin ich nit wie Magdalena, sagt
r, dann dem Müßiggang ich gar nit hold
mir nichts mehrers zuwider, als das Feiren;
lichen setzen gar zu viel rothe Täge in un
nder, sie haben gut reden auf der Kanzel,
die Fest sollte fest halten, dann ihnen flie
gebratenen Vögel ins Maul, aber uns Bau
der harte Schweiß erhalten. Wann ich Vor
die Kirche gehe an einem Feiertag, wer
Nachmittag die Arbeit verbieten? ich hab
ein Haar in der Arbeit gefunden, daß mir
usen sollt. Mein Bauer, du bist ziemlich

Allmächtige mit dir hätte die A
Hälfte ihm solle gehören, so h
dawider legen; aber er verlangt
tag, die anderen alle seynd dir
willst ihm auch diesen nit gar t
schof Kentingerus hat bei dem
gebauet, welche die ganze Woch
gen; außer am Sonntag, an t
der größten Gewalt nit konnt
Diese Mühl soll dir Bauer ei
du lerneſt den Sonntag heilige
Witzigung dasjenige, was etliche
heil. Abts Leufridi widerfahren
dieser heil. Mann an einem S
chen Gottesdienst verricht, und
gend herum mit einem kleinen
so hat er ohn' alles Verhoffen

man noch auf diese Stund das ganze Feld voller Di-
stel und Dornen, angefüllt mit allerlei Schlangen,
Mattern und schädlichem Unziefer, und so man es
auch hundertmal sollte umackern und besaamen, so
würde doch, wie probirt worden, nit ein Körnlein
aufgehen.

So scrupulos wie besagte 3 fromme Weiber
bin ich nit, sagt eine Bäuerin, unser Pfarrherr pre-
digt zwar, man soll am Sonntag nit arbeiten, entge-
gen thut er denselben Tag fast ganz zubringen im
Wachtelfangen, warum soll es mir nit erlaubt seyn
die Leinwand zu bleichen? warum nit meinen Kindern
die Hemder flicken? warum nit das Unkraut aus dem
Garten jäten? Sonntag hin, Feiertag her, der Him-
mel wird derentwegen kein Loch bekommen, wann ich
schon Nachmittag eine Arbeit an die Hand nimm.
Meine Bäuerin, jenes Weib im Evangelio, hat 2
Heller in den Opferstock gelegt, ihr aber seyd nit
einen Heller werth, weil ihr das göttliche Gebot so
spöttlich schimpfet; was ist heiliger? der Samstag im
alten Testament bei denen Juden, oder der Sonntag
im neuen Testament bei denen Christen? und dannoch
hat dem Volk Israel der Himmel in der Wüste all
Tag das Manna oder Himmelbrod herunter gesper-
dirt, außer am Samstag, welchen Tag auch der Him-
mel selbsten wollte feyren, und bilde es dir nit ein
mein Weib, daß dich Gott von der Straf werde be-
freien. Wie dann in dem Leben des heil. Veroni re-
gistrirt wird, daß ein vermeßnes Baurenweib an einem
heil. Sonntag in ihrem Krautgarten habe gearbeit
ihr aber in Mitte der Arbeit das Kraut also ab

ewachsen, daß sie neben unbeschreiblichen Schmer-
hes auf keine Weise konnte hintan legen, bis
jedermann ihre Sünde öffentlich bekennet, und
s von dem heil. Verono erlediget worden.
delmann und Edelfrau samt den eurigen, Bur-
Burgerin samt den eurigen, Bauer und Bäue-
den eurigen, arbeitet nur wohl, laßt arbei-
emsig, an Sonn- und Feiertagen, thut ackern,
rn, thut schneiden, laßt schneiden, thut säen,
, thut machen, laßt machen, thut dreschen,
schen, thut bauen, laßt bauen, thut hacken,
ken, thut führen, laßt führen, thut tragen,
gen, thut graben, laßt graben, thut heben,
en, thut flicken, laßt flicken, thut hoblen,
len, thut schnitzlen, laßt schnitzlen ꝛc., thut
eit, und laßt alle Arbeit geschehen am Sonn-
rtag, aber gedenkt anbei vor gewiß, daß we-
k noch Segen aus solcher Arbeit entspringe,
und haltet vor gewiß, daß Gottes Straf nit
sbleiben.
wird nicht ausbleiben.
s hat erfahren ein Baurenknecht in dem tu-
Gebiet, welcher an einem Feiertag einen
n Zaun wollte flicken, ihm aber die Hand
Zaun und Holz also angehangen, daß er sol-
keiner Gewalt konnte frei machen.
wird nit ausbleiben.
s hat erfahren ein Bauer An. 1126 in der
blach, welcher an einem Sonntag das Ge-
die Mühl geschütt, anstatt aber des weißen

his iſt nichts anders als zerſtoßene Kohlen aus
r Beutel gefallen.

Es wird nit ausbleiben.

Das haben erfahren jene Fiſcher, welche am
ligen Oſtertag in dem Rhein ihre Netz ausgewor-
, wie ſie aber bereits mit einem großen Fiſchfang
der zu dem Geſtad kommen, ſo ſeynd ſie alle an
nd und Füßen erkrummt, daß alſo keiner aus ih-
konnte hinaus ſteigen, ein einiger aus allen hat
ch das Heiligthum des heil. Bertini die Geſund-
t wieder erhalten.

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren jener Bauersmann, welcher
einem Feiertag das Heu auf der Wieſe zuſammen
echet, alsbalden aber ein ſolcher Sturmwind ent-
iden, daß er alles Heu hinweg getragen, und nit
hr eine Handvoll iſt geſehen worden.

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren Andulphus, ein Prieſter des
mſtifts zu Paris, welcher an einem heiligen Feier-
in ſeinem Weingarten die Nüß von einem Baum
ab geſchüttelt und abgepoßt, von Gott aber alſo-
den geſtraft, daß er an beeden Augen erblindet.

Es wird nit ausbleiben.

Das haben erfahren jene Weiber, welche wider
Rath des heil. Biſchofs Oedi an einem Sonn-
in das Bad gangen und ihre Köpf gewaſchen;
der Nacht aber ſeynd ihnen die Haar ganz völlig
gefallen, und ſie des andern Tags nit anderſt aus-
hen, als wie die geputzten Kalbsköpfe.

Es wird nit ausbleiben.

...ſo iſt der halbe Berg auf
alſo der elende Tropf ſelbſten d

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren ein Bo
Neapel, an dem Ort, Caſerta
no 1634 am Feſt des heil. Ap
Feld geackert, und wie er vo
ermahnet worden, gab er die A
dre ſoll gleichwohl fiſchen, er ab
und das laß er ihm nit wehr
wie der Schnitt herzu kommen
den, daß alle Kornähren anſtatt
ter Sand angefüllt, welcher ei
ſich hatte.

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren einer ne
cher an einem Feiertag daſelbſt
Schöber zuſammen geſammlet. n

Cöleſtini, dann wie ſie am Feſttag des heil. Johan
nis Baptiſtä den Teig eingemacht, in Willens, de
andern Tag zu backen, ſo iſt über Nacht alles z
Würmern worden, und der Backtrog voll mit Wü
mern angefüllt, nit ohne höchſte Verwunderung geſ
hen worden.

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren jener Burger An. 861 i
Flandern, welcher auf alle Weiſe von ſeinem Wei
verlanget, daß ſie ihm denſelben heiligen Tag ein neu
Hemd machen ſollte, dem dann die furchtſame Hau
den Gehorſam gethan; wie ſie aber die Leinwath hie
geſchnitten, ſo hat man allerſeits das helle und kla
Blut ſehen herausrinnen.

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren jener, der An. 1647 zu The
ville in Niederland, an einem Sonntag wollte da
Getreid heimführen, wie er nun die erſten Garbe
auf den Wagen geworfen, iſt er alſobalden des gähe
Tods dahin gefallen.

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren einer in der caſaliſchen Di
zes, welcher an einem Feiertag gar keine heilige Me
gehört, ſondern anſtatt deſſen dem Vogelſang nach
gangen, wie er nun etliche Rebhühner nach Haus g
bracht, und dieſelben zu kochen dargeben, da ſeyn
ſolche alſobald wieder lebendig worden, alle davon g
flogen, er aber zur Straf ſtockblind worden, bis e
endlich ſolche Unthat bereuet, und bei dem Altar de
h. Martyrers Defendentis das vorige Geſicht wied
rum erhalten.

hlan ihr unbedachtſamen Adamskinder, wann
den Feiertag nit wollt heiligen, ſondern an
n führen und tragen, waſchen und zwagen,
nd feilen, hauen und keulen, nähen und ſie-
uen und brechen, leimen und flicken, klecklen
en, fiſchen und hetzen, ſchleifen und wetzen,
und kaufen, ſchwitzen und laufen, heften und
reſchen und winden, hämmern und klopfen,
d rupfen ꝛc. Wann ihr dergeſtalten den Feier-
iliget, ſo wird euch Gott mit einem Feuertag
und folgſam euer nit Feiren ein anders Feu-
fachen, benanntlich das ewige Feuer, wohin
nigen der göttliche Richter ſtoßen wird, die
tlich ſeine Gebot übertreten, ja neben dieſem
Verluſt der Seligkeit, habt ihr noch einen
Schaden, maſſen ſolche Arbeit am Sonn-
rtag meiſtens umſonſt iſt, faſt allemal frucht-
bet, ja alles dasjenige, was man durch ſolche
erfertiget, gleichſam wieder unter den Händen
det, oder ſonſten ganz unglücklich von Stat-
t. Wie man dann lieſet in dem Leben des
ts Othomari, daß ihre 3 Brüder oder Kief-
deſſen heil. Feſttag in dem Conventkeller ein
einfaß wollten binden, von aller Frühe an ſich
Arbeit gemacht, allen möglichſten Fleiß, Kunſt
ſenſchaft angewendet, nit eine Viertelſtund von
eit nachgelaſſen, gleichwohl von Frühe an bis
Nacht nit einen einzigen Reif können an das
ngen, und alſo den ganzen Tag umſonſt gear-
welches ihnen eine genugſame Witzigung gewe-

sen, daß sie inskünftig die heiligen Feiertäg besser in Obacht genommen.

Das dritte Gebot, du sollst den Feiertag heiligen. Heiligen, verstehest? heiligen, hast gehört? heiligen, daß du es weißt? heiligen, vergiß nit? heiligen laß dir es gesagt seyn, heiligen, schrei ich, thu die Ohren auf. Am Feiertag ist nit allein verboten schwer arbeiten, sondern auch schwer sündigen; am Feiertag mein Edelmann, mußt nit allein nit hetzen Gemsen und Bären, sondern auch nit in Ungebühr nach Damas und Ursulas trachten. Am Feiertag, mein Burger, mußt nit allein die Werkstatt zusperren, sondern auch nit schlimme Werk thun. Am Feiertag, mein Kaufmann, mußt nit allein keine Handlung treiben, sondern auch keine bösen Händel anfangen. Am Feiertag, mein Maler, mußt nit allein die Farben mit Fried lassen, sondern auch im Trinken und Spielen es nit braun machen. Am Feiertag, mein Bildhauer, mußt nit allein kein Bild schnitzlen, sondern auch Niemand eine Unbild anthun. Am Feiertag, mein Goldschmied, mußt nit allein keine Becher machen, sondern auch nit gar zu stark in die Becher schauen. Am Feiertag, mein Apothecker, mußt nit allein ohne Not mit keinen Kohlen und Brenngläsern umgehen, sondern auch nit das Deinige in Wirthshäusern und andern unzuläßlichen Dingen verdistilliren. Am Feiertag mein Gärtner, mußt du nit allein im Garten nit umgraben, sondern auch deinem Nächsten keine Gruben graben. Am Feiertag, mein Schuster, mußt du nit allein den Draht nit in die Hand nehmen, sondern auch deinem Nebenmenschen keines verdrehen.

mit allem Fleiß, und zwar vo
alabaſterne Geſchirr zerbrochen,
keiner Sache mehr möchte gebra
vernünftig bei ihr gedacht, daß
unſerm Herrn zu Dienſten gewid
zu andern Sachen ſolle gebraucht
dieß, und tauſendmal recht. D
keinem andern zu, als Gott dem
von denen Lateinern deſſenthalbe
genennet wird, der Sonntag iſt
und eingeſtellt zu den Dienſten
ziemt es ſich nit, daß man denſel
chen ſolle brauchen. Aber ſag he
dachtſamer Chriſt, wie, und zu w
heil. Sonntag? wie pflegſt du de
gen? an welchem Tag doch die hö
heimniſſe vollbracht worden. De
allererſte

ich derweil, ich hab gar zu viel zu thun, aber bis Sonntag, wills Gott, da will ich redlich Bescheid thun. Da machst du schon aus einem Sonntag einen Sündtag.

Am Sonntag ist Christus der Herr aus der unbefleckten Jungfrau Maria zu Bethlehem geboren, und und haben dazumal die Engel ganz fröhlich intonirt und gesungen: „Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen ꝛc.“ Du aber bringst diesen Tag zu mit keinem englischen Lobgesang, sondern mit Fluchen und Schwören, und verzehrest diesen Tag nit in Fried und Einigkeit, sondern in Zank und Hadern, dann wann und wo seynd mehr Saufhändel zu finden, als am Sonntag in Wirths-Häusern? Also machst du schon aus einem Sonntag einen Sündtag.

Am Sonntag seynd die heil. 3 König durch Wegweisung eines Sterns zu Christo dem Herrn kommen, du aber an diesem Tag sitzest die ganze Zeit im Wirthshaus beim goldenen Stern, und füllest dich daselbsten so sternvoll an, daß du eine Marter-Saul vor einen Burgermeister grüßest. Solchergestalt machst du ja aus einem Sonntag einen Sündtag.

Am Sonntag ist der gebenedeite Herr und Heiland von Joanne in dem Fluß Jordan getauft worden, du aber, gleich einem unsinnigen Narren, dem ein Dutzend Wespen in die Nase gerochen, turnirest den ganzen Tag von Frühe an bis auf die Nacht, und thust einem jeden im Haus den Kopf zwacken, ja gar ungereimt taufen, und wilde Namen geben.

...., du aber an dieſem T
nit bekehren, ſondern mehr ve
dieſer Tag dir die Materie zur
machſt du ſchon aus einem S

Am Sonntag hat unſer H
ſo viel tauſend Menſchen geſpei
ſen ganzen Tag durch unmäßige
neſt einem armen Bettler nit ei
ſolche Art machſt du gar gewiß
einen Sündtag.

Am Sonntag iſt der gebe
glorreich von Todten auferſtanden
frommen Weibern erſchienen, du
Tag zu unter den ſchlimmen Wei
ten Schleppſäcken, wie es das
Evangelio, der verlorne Sohn,
Auf ſolche Weiſe machſt du aus e
Sündtag.

Zungen, wodurch die Apostel allerlei Sprachen geredet haben, du aber redest am Sonntag bei frecher Gesellschaft nichts anders als grobe Zotten und unverschämte Raupenwort. Also machst du schon aus einem Sonntag einen Sündtag.

Am Sonntag hat der große Heiland seinen Apostel ausgeschickt, das Evangelium zu predigen in der ganzen Welt, du aber am Sonntag bleibst bei keiner Predigt, sondern anstatt dero eilest du zum Frühstück, damit du Nachmittag bei Zeiten auf dem Tanzboden dich mögest einfinden; auf solche Art machst du ja aus einem Sonntag einen Sündtag.

O ihr unbehutsamen Adamskinder! auf solche Weise bringt ihr meistens zu den Tag des Herrn. Wie hart es empfunden der Jakob, ist leicht zu errathen, da er aller seiner Söhne mußte gerathen, bis auf den Jüngsten, Benjamin, und endlich auch dieser hinweg genommen worden. Aber weit härter empfindet es der allmächtige Gott, indem er alle Tag in der Woche gerathen muß bis auf den letzten Benjamin, den Sonntag, und man ihm noch diesen hinweg zuckt.

Meine Christen, wie hart werdet ihr einmal Rechenschaft geben am Sonntag wegen der Sonntäg, dann am Sonntag wird Christus Jesus im Thal Josaphat richten die Lebendigen und die Todten, am Sonntag, merkt es wohl, an einem Sonntag wird das jüngste Gericht seyn, an einem Sonntag wird es heißen, entweder Venite oder Ite, kommt her, ihr Gebenedeiten meines Vaters, oder gehet hin, ihr Vermaledeiten; o Gott!

Zettel in der Hand, ſamt ei
beinebens wahrnehmen, daß
ein Haar auf die Erde gefal
aufgehebt, und die Zahl der
auf das Papier getragen; fra
Larve, warum er dieſes thue?
wortet: Ich, ſagte er, ich
Lucifer beordert, alle Fehler
Kloſter aufzuzeichnen, heut a
derliches Lob und Frohlocken
gen deiner, ja wir werden daſe
als Härl von deinem Kopf
rum? weilen du heut an dem
laſſen die Haar abſchneiden,
es ſich rechtmäßig gebührt, ni
nun der leidige Satan ſogar
gezogen, welches kaum einen
bels, wie wird er erſt aufsi

Prügel gesammlet, derentwegen durch göttlichen Befehl von dem ganzen Volk versteiniget worden. Also will auch der Allerhöchste haben, daß wir seinen Tag, benanntlich den Sonntag, nit allein feierlich begehen, sondern auch heilig begehen. Gott hat denen Israelitern alle Tag in der Woche, außer des Samstags, das Manna lassen vom Himmel fallen, und zwar derentwegen am Sabbath nicht, weil das Manna bei Aufgang der Sonne allezeit verfault, dahero wollt er dasselbige am Sabbath nit vom Himmel regnen lassen, damit am selben hochfeierlichen Tag nichts faules gefunden würde, woraus zu lernen, daß, ob wir schon den Sonntag sollen feierlich celebriren, und vor schwerer Arbeit uns enthalten, gleichwohl wir nit sollen faulenzen, oder den Tag mit Faul- und Trägheit zubringen, sondern uns in allerlei heiligen und gottseligen Werken üben. Vorderist aber denselben Tag, wann es nur die Möglichkeit zulasset, den heil. Gottesdienst nit vernachläßigen, welches wir auch unter einer schweren Todsünde zu verhüten schuldig seyn. Wie viel weiß man dergleichen, so am Sonntag die heil. Meß nachläßiger Weise versaumen, daß sie von dem höchsten Gott nit allein ewig in jener, sondern auch zeitlich in dieser Welt gestraft worden.

Aeneas Sylvius schreibt von einem Edelmann, bei dem die Melancholei dergestalten überhand genommen, daß ihm fast immerzu der Gedanke kommen, als soll er sich erhängen, als er aber einsmals solches einem gelehrten Mann geoffenbart, hat er von ihm den heilsamen Rath bekommen, daß er auf seinem Schloß, so ziemlich in der Einöde und Wü

ersucht, daß er ihm wolle künft
welchem falle das Fest der jährlich
seiner werthen Gegenwart eine g
sten, welches der Kapellan auch
weilen der Edelmann die Erlaub
massen er selbsten des gänzlichen
daselbst dem Gottesdienst beizuwoh
Sonntag herzukommen, und der
Früh sich in die nächste Pfarrkirch,
stund, schleunig begeben, hat sich
dern Geschäft der Edelmann also
der Mittag herzugeruckt, macht d
hurtiger auf den Weg, gleich aber
legnen Wald begegnet ihm ein B
fragen die Antwort gegeben, wie d
schon ein End genommen, und be
aus der Kirche, welches den Edel

heutigen Sonntags-Gottesdienſt um ein leichtes ver
kaufen, und zwar um den Rock, den euer Gnade
anhaben; wohlan, ſagt hierauf der Edelmann, de
Kauf iſt geſchloſſen, und gibt ihm den Rock, welche
der vermeſſene Bauer aus purem Muthwillen alſoba
den angezogen. Der Edelmann aber wollte gleichwoh
noch dieſelbe Kirche beſuchen, wenigſt etliche Vate
unſer zu beten, weilen er ohnedieß die heil. Meß ver
ſaumet; nach verrichter ſolcher kurzer Andacht nimmt
er den Weg wieder nach Haus, findet aber in beſag
tem Wald, o gerechter Gott! findet, daß der freven
liche Bauer, welcher ſo gering und wenig den Got
tesdienſt am Sonntag geſchätzt, ſich ſamt dem Roc
an einem Baum erhängt hat. Wohlan dann mei
Chriſt, lerne durch eines andern Schaden den Sonn
tag heiligen, und aus dem Sonntag keinen Sündta
machen.

Was iſt der Feſttag? o leider! ein Freßtag.

Nachdem unſer Heiland der Welt ſamt 2 Schä
chern auf das Kreuz genagelt worden, auf dem hohe
Berg Kalvariä, da ſeynd die Juden zu dem Landpfle
ger Pilatum gangen, ihn demüthigſt erſucht, daß ma
durch ſeine Erlaubnuß die Leiber der Gekreuzigten möcht
herab nehmen, dann es würde ſich gar ungereimt ſchi
cken, daß am Sabbath und hohen Feſttag die Leibe
ſollten am Kreuz bleiben. O ihr Schelmen, wie zeig
ihr euch dießfalls ſo ſcrupulos! Aber leider eure
Gleichen findet man noch genug und über gung unte
denen Chriſten, welche nicht wollen zulaſſen, daß a
einem Feſttag und Feiertag die Leiber ſollen auf de
Kreuz ſeyn. Etliche Tag hero, heißt es, hab

lich ſtrapeziret, hab gearbeitet, daß mir de
acht hat, hab geſchwitzet wie ein Poſtkle
aber, Gott ſey Lob, daß ein Feiertag iſt,
ich mir ein gutes Mittel anthun, hinweg
Kreuz, heut will ich mir einen guten Zin
fen, Bruder, wo hat man einen guten Zwölf
n, wann ich deſſen drei Maaß geſoffen, ſo
nich nachmals auf eilfe. Aber höre, mein
ß dir ſowohl Gott der Herr dasjenige zu
was er einmal ſeinem Volk hat vorgerupft
Mund des Propheten Iſaiä: „Höret ihr
und merk auf mit den Ohren du Erde, ich
er erzogen und erhöht, ſie aber haben mich
Ein Ochs kennet den, dem er zugehört, und
ie Krippe ſeines Herrn, aber Iſrael kennet
eure Sabbath und andere Feſttäge kann ich
gedulden, meine Seele haſſet euren Neu
hohen Feſttäge, ſie ſeynd mir beſchwerlich,
mir mühſelig zu leiden.“ Aber warum be
der Allerhöchſte wegen deiner Feſttäge? da
du aus dem Feſttag einen Freßtag macheſt.
Jahr, da du ſollſt einen neuen Wandel
da ſitzeſt du im Wirthshaus, da ſagſt du,
s gilt auf die alten Hacken. An Pauli Be
a du dich billig ſolleſt bekehren, iſt es meh
Verehrung, weilen du die Goſchen ſtets
del haſt. Zu Lichtmeſſen, wo die Mutter
dem Geſetz Moſis gereiniget worden, die
vornehmen hatte, ſollſt du dich reinigen
begangenen Sünden, da thuſt du nit rei
Seele, wohl aber den ganzen Tag das

Maul auswaschen mit Wein. Am Mathiastag, welcher anstatt des verzweifelten Judä, wegen seiner Heiligkeit zum Apostelamt kommen, sollst du einen apostolischen Wandel führen, aber anstatt apostolisch, saufest du, daß du fällst unterm Tisch. An Mariä Verkündigung, da Gottes Sohn ist Mensch worden, da saufest du, daß du keinem Menschen gleich bist, wo es sich vielmehr gebührte, daß du mit dem Engel Gabriel das Ave repetiretst. Am Philippi- und Jakobitag, so da fällt den ersten Mai, sollst du dich zieren mit allerlei Blumen der Tugenden, aber anstatt deren hast du nichts lieber als das Weinkräutel. An Joannis Baptistätag sollst du mit seinem Vater Zacharia Gott loben, aber anstatt Zacharia gehest du zum Zachäum. An Petri und Pauli, welche 2 Fürsten der Kirche, solltest du denselben Tag fein der Kirche schenken, aber anstatt der Kirche ist dir lieber der Kirchtag. An Mariä Heimsuchung sollst du von Rechts wegen die Tempel und Gotteshäuser heimsuchen, aber anstatt der Gotteshäuser seynd dir lieber die Wirthshäuser. Am Jakobitag sollst du dich absonderlich mit einer Andacht dem heiligen Apostel befehlen, weil seine Hülfe so vielfältig erfahren die Spanier; aber es kommt keinem mehr spanisch vor, wann du denselben Tag einen deutschen Rausch hast.

Am St. Laurentiitag, welcher um Christi des Herrn willen sich lebendig hat braten lassen, sollst du dich auch üben in guten und gottseligen Werken, aber dieser Braten schmeckt dir nit so gut, als der Trunk. An Mariä Himmelfahrt solltest du dieser glorreichen Königinn mit dem Herzen das Geleit geben in

nlich ſtrapeziret, hab gearbeitet, daß mir der
racht hat, hab geſchwitzet wie ein Poſtklep-
t aber, Gott ſey Lob, daß ein Feiertag iſt,
ich mir ein gutes Müttel anthun, hinweg
Kreuz, heut will ich mir einen guten Zino-
ſen, Bruder, wo hat man einen guten Zwölf-
in, wann ich deſſen drei Maaß geſoffen, ſo
mich nachmals auf eilfe. Aber höre, mein
aß dir ſowohl Gott der Herr dasjenige zu-
was er einmal ſeinem Volk hat vorgerupft
n Mund des Propheten Iſaiä: „Höret ihr
und merk auf mit den Ohren du Erde, ich
der erzogen und erhöht, ſie aber haben mich
Ein Ochs kennet den, dem er zugehört, und
die Krippe ſeines Herrn, aber Iſrael kennet
eure Sabbath und andere Feſttäge kann ich
gedulden, meine Seele haſſet euren Neu-
hohen Feſttäge, ſie ſeynd mir beſchwerlich,
mir mühſelig zu leiden.“ Aber warum be-
der Allerhöchſte wegen deiner Feſttäge? da-
il du aus dem Feſttag einen Freßtag macheſt.
n Jahr, da du ſollſt einen neuen Wandel
, da ſitzeſt du im Wirthshaus, da ſagſt du,
es gilt auf die alten Hacken. An Pauli Be-
da du dich billig ſolleſt bekehren, iſt es meh-
li Verehrung, weilen du die Goſchen ſtets
andel haſt. Zu Lichtmeſſen, wo die Mutter
ach dem Geſetz Moſis gereiniget worden, die
nit vonnöthen hatte, ſollſt du dich reinigen
n begangenen Sünden, da thuſt du nit rei-
ne Seele, wohl aber den ganzen Tag das

Maul auswaschen mit Wein. Am Mathiastag, welcher anstatt des verzweifelten Judä, wegen seiner Heiligkeit zum Apostelamt kommen, sollst du einen apostolischen Wandel führen, aber anstatt apostolisch, saufest du, daß du fällst unterm Tisch. An Mariä Verkündigung, da Gottes Sohn ist Mensch worden, da saufest du, daß du keinem Menschen gleich bist, wo es sich vielmehr gebührte, daß du mit dem Engel Gabriel das Ave repetiretst. Am Philippi- und Jakobitag, so da fällt den ersten Mai, sollst du dich zieren mit allerlei Blumen der Tugenden, aber anstatt deren hast du nichts lieber als das Weinkräutel. An Johannis Baptistätag sollst du mit seinem Vater Zacharia Gott loben, aber anstatt Zacharia gehest du zum Zachäum. An Petri und Pauli, welche 2 Fürsten der Kirche, solltest du denselben Tag sein der Kirche schenken, aber anstatt der Kirche ist dir lieber der Kirchtag. An Mariä Heimsuchung sollst du von Rechts wegen die Tempel und Gotteshäuser heimsuchen, aber anstatt der Gotteshäuser seynd dir lieber die Wirthshäuser. Am Jakobitag sollst du dich absonderlich mit einer Andacht dem heiligen Apostel befehlen, weil seine Hülfe so vielfältig erfahren die Spanier; aber es kommt keinem mehr spanisch vor, wann du denselben Tag einen deutschen Rausch hast.

Am St. Laurentiitag, welcher um Christi des Herrn willen sich lebendig hat braten lassen, sollst du dich auch üben in guten und gottseligen Werken, aber dieser Braten schmeckt dir nit so gut, als der Trunk. An Mariä Himmelfahrt solltest du dieser glorreichen *Königinn mit* dem Herzen das Geleit geben in

tadt Jeruſalem, aber du ſaufeſt lieber in der
. Am Tag des h. Bartholomäi ſolleſt du
er mit ihm ſchinden laſſen, als Gott beleidi-
r du trägſt lieber deine Haut auf den Wein.
An unſer Frauen Geburtstag ſollſt du ihr zu
ich alſo durch die Beicht reinigen, als wäreſt
geboren, aber du willſt lieber ſterben, als das
laſſen. Am Tag des h. Apoſtels Matthäi
fromm, auferbaulich und nüchtern das Feſt
, aber du ſaufſt ſo lang, bis nichts mehr
, und alſo, wie man pflegt zu ſagen, Mat-
letzten. Am Tag des heil. Erzengel Michael
ebenmäßig dich befleißen, den böſen Feind zu
und zu überwinden, aber kein Teufel kann
ſelben Tag aus dem Wirthshaus bringen. Am
monis und Judä ſollſt du forderiſt der chriſt-
ndacht obliegen, aber denſelben Tag führeſt
dein Weib zum Wein, wie es etwann deine
keit ſcheinet zu ſeyn. Am Allerheiligentag
abſonderlich heilig leben, aber du glaubeſt,
ßte dich vor einen ſeltſamen Heiligen halten,
n denſelben Tag keinen Rauſch hätteſt. An
rtinitag ſollſt du lieber dieſem Heiligen nach-
n Austheilung des Almoſens, aber die Gans
ieber, als der Paradeisvogel. An St. An-
ſollſt du lieber mit dieſem Apoſtel das Kreuz
verehren, aber du verſaufeſt lieber denſelben
Geld bis auf den letzten Kreuzer. Am Tag
fleckten Empfängnuß Mariä ſollſt du ihr zu
uch ohne Flecken und Mackel wandlen, aber
eber das Wirthshaus beim weißen Röſſel, als

der Fleiß des weißen Gewissens. Am St. Thomas tag sollst du mit diesem Apostel die Seite Christi verehren, aber du gehest lieber mit deinen Saufgesellen auf die Saite. Vor allen andern sollst du mit sonderem Eifer die Festtäge Christi des Herrn deines Gottes und Heilandes verehren und heilig zubringen aber wie oft wird dir die heilige Weihnacht zu einer Weinnacht, wie oft heißt bei dir Ostern, O stern voll wie oft ist es bei dir wahr, daß man zu Pfingsten die Apostel falsch bezüchtiget, quia musto pleni sunt isti, diese Leute sind voll. Wie oft thust du an unsers Herrn Himmelfahrt in allen Wirthshäusern herum fahren. Fast allemal am heil. Fronleichnamstag bist du Vormittag bei der Prozession mit unserm Herrn, Nachmittags aber hast du einen Prozeß mit dem Wirth. In Summa, ist es leider schon so weit kommen, daß bei den Christen die mehresten Fasttäg in Freßtäge verkehret werden. Man siehet ja, daß an einem Festtag fast alle Küchen rauchen, alle Pfannen schwitzen, alle Wasser sieden, alle Bräter laufen, alle Rost glühen, alle Schüssel tragen, alle Teller leiden, alle Tafeln prangen, alle Keller geben, alle Kandeln schöpfen, alle Becher hupfen, alle Gläser schwimmen, alle Mäuler saufen, alle Gurgeln schlucken, alle Füß wacklen, alle Köpf sumsen; da trinkt ein Burger dort saust ein Bauer, da ludert ein Gesell, dort würgt ein Knecht, da stolpert ein Junger, dort fällt ein Alter, da lehnet der Sohn, dort liegt der Vater, da grappelt der Herr, dort kriecht der Diener, da gaumetzt der Richter, dort schnarchet der Geschworne. Beim guldenen Lämmel trinkt der Meister Wolfgang, bei

ſtolze Räuſch, ſäuiſche Räuſch, Bu
räuſch, Gutſcherräuſch, Bettlerräuſ
bald im Wein, bald im Bier, b
bald im Meth, bald im Tyrolerwe
reicherwein, bald im Neckarwein,
wein, bald im Rheinwein, bald in
bald im welſchen Wein, bald im
Das Aufdinggeld, auch das Freiſpr
Strafgeld, auch das Trinkgeld, au
auch das Einkaufgeld, auch das A
Spielgeld, auch das Ladgeld, auc
was Namen es immer hat, das w
Feiertag, dort muß verſoffen werden
wann löſet ihr das meiſte Geld? o
Bierzäpfler, wann ziehet ihr den m
am Feiertag. Ihr Lebzelter und
ſpickt ihr am beſten euren Beutel?

lichen Ehre, und ihm danken um so häufige Gutthaten. Die Fest der lieben Heiligen seynd eingestellt, auf daß wir uns zur selben Zeit absonderlich sollen üben in denen Tugenden, mit denen sie uns vorgeleuchtet. Aber wir, durch unser unmäßiges Leben, machen die Fest unsers lieben Herrn, die Fest der heil. Patriarchen, der heil. Propheten, der heil. Apostein, der heil. Beichtiger, der heil. Jungfrauen zu lauter Marterfest, indem wir solchergestalten an dergleichen Festen gleichsam Gott und Gottes Gebot martern.

O Pater, warum soll es unrecht seyn, wann man an einem Feiertag dem Essen und Trinken ein Zuwag gibt? Es ist nit ohne, daß ein Buchstab H muß beobacht werden, nemlich H Kirche, man kann aber noch zwei andere H H celebriren, benanntlich H Kuchel, H Keller ꝛc. Diesem Einwurf bin ich so star nit zuwider, massen der heil. Vincentius Ferreriu schreibt und lehret: „Deus divisit totum tempus in septem diebus, de quibus nobis dedit sex ad laborandum, et lucrandum, et retinuit sibi septimum diem, ut pro anima laboremus, et adhuc non vult totum, nam in die sunt, 24 horae, da solum unam Deo audiendo Missam, alias horas poteris dare ad placita corporis licita et honesta.“ Die Werktag gehören dir zu, mein Christ, da kannst du dein Arbeit und Gewerb suchen, allein den Sonntag und Feiertag will Gott vor sich haben, er verlangt soza aber auch nicht den ganzen Tag, damit du dich ni zu klagen habest, sondern schenk Gott eine Stund z seinem Gottesdienst, dann die andere Zeit des T

le Fest- und Feiertag nit anderst celebrirt und began
en werden, als mit Freilassung alles Muthwillens
nd Uebels. Am Feiertag putzen wir die Kirchen bes
er auf, aber verschlendern anbei die guten Sitten.
Am Feiertag seynd bei uns die Altär mehrer gezie-
et, aber entgegen werden die Seelen mehrer entblößt.
Am Feiertag zünden wir mehr Lichter an, aber bei-
ehens wird desto mehrer das Gewissen verfinstert. Am
Feiertag läuten wir mehr Glocken, aber dabei lauten
ie Werk desto übler. Am Feiertag seynd die heili-
en Ablaß, aber nichts wenigers als ablassen vom
Bösen. Am Feiertag ist nichts als Feuer, und zwar
as Feuer der Geilheit und Unzucht. Am Feiertag
st nichts als Feuer, und zwar das Feuer des Zorns,
Feuer im Dach. Am Feiertag ist nichts als Feuer,
nd zwar das Feuer zum Sieden und Braten. Wie?
o? wann seynd mehrer Buhlschaften, als am Feier-
g? Wie? wo? wann geschehen mehrer Mordthäten,
am Feiertag? Wie? wo? wann schlemmt und
wärmt man mehrer, als am Feiertag? Wann?
? wie schilt und gottslästert man häufiger, als am
ertag? Wie? wo? wann tanzt und springt man
r, als am Feiertag? Wann? wo? wie läßt sich
Hoffart besser sehen, als am Feiertag? Wie?
wann redet man übler von dem Nächsten, als
Feiertag? Die Teufel selbsten haben ausgesagt
bekennet, daß sie nie mehrer Sünd und Laster
, als an Fest- und Feiertägen. Unser Herr
im 12. Jahr seines Alters ist verloren worden
rusalem, und erst nach 3 Tagen wiederum ge-
An einem Werktag ist er gefunden worden,

„nobis solicitius providendum
nem diem non tam ciborum ab
Spiritus exultatione celebrem

Was ist der Feiertag?
freier Tag.

Die Kalender setzen allzeit di
then Buchstaben, als thun sie sich
daß man an dergleichen Festtägen
lich pflegt zu leben. Ehe und be
stum den Herrn zum Tod verurthei
samten jüdischen Volk vortragen l
schon ein uralter Brauch und Gew
lich, zu Ehren des hohen Festtags,
frei und los lassen, siehe demnach
den Barrabam oder Jesum frei zu
alle insgesamt mit lauter und hell
schrien: zu Ehren des Fests wolle

Fest- und Feiertag nit erbers celebrirt und began-
werden, als mit Freilassung alles Muthwillens,
Uebels. Am Feiertag putzen wir die Kirchen bes-
auf, aber verschleudern unbei die guten Sitten.
Feiertag seynd bei uns die Alter mehrer gezie-
, aber entgegen werden die Seelen mehrer entblößt.
Feiertag zünden wir mehr Lichter an, aber bei-
ens wird desto mehrer das Gewissen verfinstert. Am
ertag läuten wir mehr Glocken, aber dabei lauten
Werk desto übler. Am Feiertag seynd die heili-
Ablaß, aber nichts wenigers als ablassen vom
sen. Am Feiertag ist nichts als Feuer, und zwar
Feuer der Geilheit und Unzucht. Am Feiertag
nichts als Feuer, und zwar das Feuer des Zorns,
ner im Dach. Am Feiertag ist nichts als Feuer,
zwar das Feuer zum Sieden und Braten. Wie?
? wann seynd mehrer Buhlschaften, als am Feier-
? Wie? wo? wann geschehen mehrer Mordthaten,
am Feiertag? Wie? wo? wann schlemmt und
bärmt man mehrer, als am Feiertag? Wann?
? wir schilt und gottslästert man häufiger, als am
iertag? Wie? wo? wann tanzt und springt man
er, als am Feiertag? Wann? wo? wie läßt sich
Hoffart besser sehen, als am Feiertag? Wie?
? wann redet man übler von dem Nächsten, als
Feiertag? Die Teufel selbsten haben ausgesagt
bekennet, daß sie nie mehrer Sünd und Laster
sen, als an Fest- und Feiertägen. Unser Herr
sus im 12. Jahr seines Alters ist verloren worden
Jerusalem, und erst nach 3 Tagen wiederum ge-
den. An einem Werktag ist er gefunden worden,

n einem Feſtag iſt er verloren worden. Das
leider auf den heutigen Tag noch, und ver-
n nit öfter Gott und Gottes Gnad, als an
ſtägen. So muß man ſich dann ſo ſtark nit
rn, wann uns der gerechte Gott mit öftern
und Ruthen heimſucht, dann alſo ſchreibt
Vincentius Ferrerius, dieſer große Heilige,
in ſeiner Mutterſprach geprediget, und doch
Nationen verſtanden worden. Dieſer große
der ſich ſchon in Mutterleib hat hören laſ-
hes ein Vorbot war ſeiner kräftigen apoſtoli-
edigen. Dieſer große Heilige, bei deſſen ſelig-
nſcheiden die Kerzen ſich ſelbſten angezündt.
roße Heilige ſchreibt, daß die mehreſten Un-
ſt, Krieg, Unfruchtbarkeiten der Erde, Schauer,
onner, und andere Drangſale über uns kom-
r billigen Straf und Geißel, um weilen wir
ligen Feſtäg ſo ſchlecht heiligen, und bereits
r Feiertag ein freier Tag wird. Dom. 2.
asch. fol. 30.

Abrahams a St. Clara,

weiland k. k. Hofprediger in Wien,

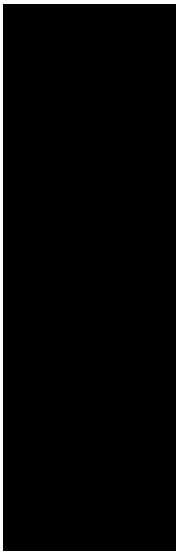
Sämmtliche Werk

Fünfter Band.

Passau, 1835.
Druck und Verlag von Friedrich Winkler

Wien:
Karl Gerold,
Mörschner und Jasper.

Breslau:
Max und Comp.



Judas der Erzschelm

für ehrliche Leut',

oder

eigentlicher

Entwurf und Lebensbeschreibung

des

Iscariothischen Böswicht.

Von

P. Abraham a St. Clara,

Baarfüsser, Kayserlichem Prediger ꝛc.

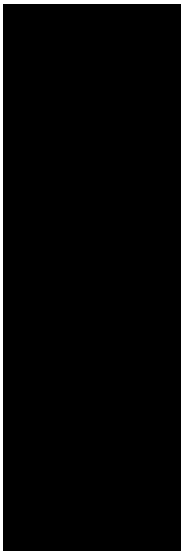
Fünfter Band.

Passau, 1835.

Druck und Verlag von Friedrich Winkler.

Wien: Karl Gerold, Mörschner und Jasper.

Breslau: Max und Comp.



Judas Iſcarioth verurſachet, daß die Hebräer auf ſolche Weiſ, mit ſolcher Maaß ſeynd von Gott gezüchtiget worden, wie ſie mit Gott verfahren.

Der meineidige und vom Geldgeiz verblendte Apoſtel Judas, damit er dasjenige, was er denen hohen Prieſtern verſprochen, werkſtellig mache, nimmt zu mehrer Sicherheit mit ſich in den Garten eine groſſe Anzahl bewaffneter Männer, und zwar erſtlich 550 Soldaten zu Fuß von der Garde des obriſten Landpflegers Pontii Pilati. Item 56 Mann zu Pferd aus beſagter Garde, maſſen Pilatus zu Jeruſalem 1425 Mann in ſeiner Garde hatte. Mehr waren mit ihm ſehr viel der hohen Prieſter, der Fürſten der Synagog, der Aeltern und Schriftgelehrten von denen Synagogen und Gerichtern. Dann zu wiſſen, daß bei denen Hebräern zwei Tribunalien und Gericht geweſen, eines wurde genannt Sanedrim, welches Collegium beſtund in 72 Perſonen, ſo meiſtens lauter alte, gelehrte, und in der Schrift erfahrne Rabbiner geweſen, und dieſe urtheilten in Sachen, welche da Gott, Gottes Gebot und Satzungen der Synagog be-

Das andere Tribunal und Gericht ist genen-
en das Kriminal-Kollegium, worin 24 hohe
geſeſſen, deren Haupt und Präſident war der
die mehreſten aus dieſen ſamt einer großen
er andern Prieſter, geſtalten der Annas allein
e zu Prieſtern gehabt, deßgleichen eine große
er Diener, der Schergen, der Aufwärter, des
ſinds, waren alle mit Juda, und ob es ſchon
n der Vollmond, und die Nacht ganz hell
, ungeacht deſſen, auf Einrathung und An-
s Iſcarioths mußten allerſeits Fackeln, Wind-
Pechkränze und angezündte Laternen getragen
damit ſich der Herr und Heiland in der Fin-
könne verbergen. Aber wehe, wehe euch gott-
bräern! Ihr werdet noch zu ſeiner Zeit erfah-
s Unheil euch der Erzſchalk Judas auf den
aden, Gott wird euch eben mit dem Maas
ſe züchtigen, wie ihr mit ihm verfahren; wel-
nach bald geſchehen, dann wie Titus und
us die Stadt Jeruſalem mit dem römiſchen
eer erobert, viel hundert tauſend der Juden
h ermordet, da haben auch die römiſchen
mit Fackeln, mit Windlichtern, mit Pech-
mit Laternen, alle Keller, alle Gruften, alle
und Winkeln durchſucht, und die hohen Prie-
Fürſten der Synagog, und andere vornehme
, ſo ſich darin verborgen, mit aller Gewalt
ogen, und zum Tod geſchleppt, das heißt
her Münz bezahlt, da ſiehet man, mit wel-
aas man meſſet, mit dem wird ihm wieder
werden.

Warum? Darum.

Ihr Kaufleute, was ist euere Klag? Ihr Handwerksleute, was ist enere Plag? Ihr Wirthsleute, was ist eure Sag? unsere Sag, unsere Plag, unsere Klag ist, antworten diese, daß die Leut so ungern zahlen. Wahr ist es, daß die Leut ungern zahlen, und zwar meistens vornehme Herren, darum der gelehrte, aber anbei sehr arme Mann Henricus Glarea aus, als er gefragt wurde, wie er lebe? die Antwort gegeben, ich lebe gar wohl, und zwar lebe ich, wie die großen Herren, ich esse und trinke, und laß mir wohl geschehen, und bin jedermann schuldig. Wenig gute Zahler trifft man auf der Welt an, aber der beste Zahler ist derjenige, der die Welt erschaffen Gott bezahlt bei einem Heller, und je und allemal mit gleicher Münz.

O was für einen elenden Tod hat Absalon, der schöne Prinz des Königs David, genommen! Es scheinte, als hätte die Natur alle ihre Gaben bis auf den Grund ausgeleert; und diesem jungen königlichen Prinzen gespendirt, er war jung in Jahren, schön in Haaren, er war rahn in Lenden, stark in Händen, er war lieblich an der Stirn, verständig in dem Hirn, er hatte die Schönheit in dem Gesicht, die Lieblichkeit in den Augen, die Freundlichkeit in den Lefzen, die Wohlredenheit in der Zung, die Herrlichkeit in den Gebärden, die Annehmlichkeit in allem. Alle Augen schaueten auf ihn, alle Zungen redeten von ihm, alle Gemüther seufzten nach ihm, alle Finger zeigten auf ihn, alle Vasallen hofften auf ihn. Dahero höchst zu bedauren, daß er in dem blühenden Alter so v

zu Grund gangen, massen dieser durchlauch-
irst in einer Schlacht mit dem Joab den Kür-
ogen, und sein Leben sicher zu salviren, auf
aulthier die Flucht genommen; als er aber
nem ästigen Eichbaum wollte durchsprengen,
r mit seinem Strobelkopf hangen geblieben,
ulthier aber durchgangen, und weil er sich
nicht konnte los machen, ist er von dem Joab
r dreifachen Lanze erstochen worden. Es ist
o immer schad, der ganze Hof war darüber
der David, als dessen gnädigster Herr Va-
ihm schier die Augen ausgeweinet; gütigster
agte mancher, wie bist du doch so wunderbar-
ß du diesen so schönen Prinzen hast lassen
pendir werden an einem Eichbaum, hab ich
n Lebtag kein Eichel gesehen mit Stiefel und
wie diese; warum hat er müssen auf solche
sterben? Mein Mensch, halt das Maul,
ein guter Zahler, und zwar zahlt er mit
Münz; da hast du auf dein warum ein da-
arum ist er durch die Haar, und mit denen
zu Grund gangen, weilen er mit den Haa-
o durch die Haar Gott beleidiget, dann er
dergestalten mit seinem goldfärbigen Strobel-
ß er solche Haar über Silber und Gold geach-
mußte das hebräische Frauenzimmer lang sup-
viel spendiren, bis es etliche Härl erhalten,
er Weiberschädel möchte geziert werden.

Warum? Darum.

arum, lamentirt mancher, muß ich der gan-
ot zu Spott werden? ich lebe, wie es einem

katholischen Christen zuständig ist, ich bete so eiferig, als es meine Geschäfte zulassen, ich gib Almosen, so viel der Beutel vermag, und gleichwohl hat mich Gott gestraft mit einem Weib, die a latere nit weit her, und mir wissentlich untreu, wessenthalben jedermann mir das Hahnen-Prädikat gibt. Mein Gott, wie hab ich das um dich verschuldt! Herr Corneli, das Maul zu, die Ohren auf! und höre der Herr, was dem David begegnet.

David, dieser israelitische Monarch, erzeugte mit der Abigail einen Sohn, welcher aber an keiner einzigen Gliedmasse dem Herrn Vater gleichte, es hatte dieser Prinz über alle Massen ein ungeschicktes Tremelanten-Gesicht, er hatte einen Kopf wie ein Saukürbes, er hatte ein Maul wie eine offene Beißzange, er hatte eine Stimm wie eine zerklobene Feuerglocke, er hat dalketzt, und die Wort über einander geworfen, wie ein Garnhaspel, er hatte ein Gesicht wie eine Nachteul, er war untersetzt wie ein Hackstock, er hatte ein Fell oder Haut wie ein Baurenkummet; in Summa, er war ein grober, ein plumper, ein wilder, ein dalkender, ein schmutziger und ungebärdiger Mensch, dahero jedermann den Argwohn gehabt, weil dieser dem David im geringsten nit gleichte, daß er einen andern Vater gehabt; man redete zu Hof ohne Scheu, der König hab eine Kron von einem Widder zu leihen genommen. Was brauchts viel, sagte fast jeder Stallknecht, jetzt sieht unser König einem Widhopfen gleicher, als einem Paradeisvogel; es wäre bald dahin kommen, daß man den David ermahnet hätte, er soll sich bucken, wann er durch eine Thür geh

nit anstoße. Das hat den guten und from-
vid also geschmerzt, daß er manche Nacht
Aug zugethan, sondern stets und immerzu
o mein Gott, sagte er oft, mein Gott,
strafest du mich also? ich wollt alles gern
und ausstehen, nur das nit, daß man mich
n Henricum soll halten. Mein David, auf
rum ist gar leichtlich zu geben das darum,
ein guter Zahler, und zahlt er meistentheils
her Münz, darum schickt er diesen Spott
, ob er schon auf bloßen Argwohn mehr
, weil du auch dem Uriä solchen Spott an-
und ihm Hörner aufgesetzt. Gott hat sich
leichwohl seines Dieners erbarmet, und den
vieder aus solchem üblen Geschrei gebracht,
smals führte er besagten übelgeschaffenen Prin-
einen Saal, in Beiseyn des ganzen Hofstaats,
lbst seine Augen gen Himmel, und bricht in
rt aus: „Judicet est ostendat Deus per
signum, cujus iste puer sit filius,“
chte Gott wolle doch durch ein scheinbares
en offenbaren, wer dieses Knabens Vater sey.
alsobalden ein Strahl vom Himmel in das
des Prinzen gefallen, welcher ihn augenblick-
verkehrt, daß er der allerschönste Mensch wor-
dem David so gleich, als wäre er ihm vom
herunter geschnitten; aber vorhero mußte der
leichwohl mit gleicher Münz bezahlet werden.
nal zwar nur mit dem Argwohn, zu andern
ber in der That selber; dann also hat ihm
rgestoßen durch den Propheten Nathan, um

weilen er ein Ehebrecher geweſen, ſo woll er auch zulaſſen, daß andere bei ſeinen Weibern ſchlafen, di Wort der heiligen Schrift lauten alſo: „Weilen d mich veracht haſt, und das Weib Uriä, des Hethiters genommen, daß ſie dein Weib ſeyn ſoll, derowegen ſagt dieß der Herr: ſiehe, ich will ein Unglück über dich erwecken aus deinem Haus, und will deine Weiber nehmen aus deinen Augen, und geben ſie deinem Nächſten, und der ſoll bei deinen Weibern ſchlafen ꝛc.“ Das heißt ja mit gleicher Münz bezahlen. Was dem David begegnet, geſchieht auch noch auf heutigen Tag bei manchem, und muß ſich deſſenthalben nit verwun dern mit ſeinem warum? darum, weil er ſolches auch einem andern gethan.

Warum? Darum.

Warum, ſagt oft einer, hat Gott dieſen Men ſchen alſo geſtraft? jenen auf ſolche Weiſe laſſen z Grund gehen? warum? ſuch nur recht nach, frag um ſeinen Wandel, ſo wirſt du in der Wahrheit finden daß er mit gleicher Münz bezahlt worden; weißt du warum des Loths Weib in eine Salzſäule verkehrt worden? Ja, iſt deine Antwort, ja ich weiß, um weil ſie wider das Verbot zuruck geſchauet; aber warum gleich in eine Salzſäule? warum nit in ein wil des Thier? wie der Nabuchodonoſor, warum nit in einen Hackſtock? darum in eine Salzſäule, damit ſie mit gleicher Münz bezahlt werde, dann ſie kurz vor hero, wie ſie die Engel in Fremdlings Geſtalt bei der Tafel geſpeiſt, kein Salz aufgeſetzt, auch die Speiſen gar nit geſalzen, damit dieſe, wie ſie glaubte, Schm *rotzer, nit öfter kämen.* Wie man in dem Markt

eine Kirche aufgebauet zu Ehren des h. Ni-
d der Meiſter zur Beſchleunigung des Werks
beitern an einem Samſtag zugeſprochen, ſie
ch etwas länger arbeiten zu Ehren des h. Bi-
vorauf einer aus ihnen geantwortet, es wird
r h. Nikolaus heut kommen, und uns einen
legen; warten wir nur eine Weil, laß die
arbeiten dieſes h. Nikolai von Bari, die ha-
e Einkommen, und freſſen Fiſch, wann ſie
Raum daß ſolches der vermeſſene Menſch aus-
da iſt ein Stein vom Thurm ihm auf den
allen, wovon er halb todt niedergeſunken; ſeine
en wollten ihm beiſpringen, finden aber, daß
Stein in zwei Theile zerbrochen, inwendig aber
eines Fiſches vorſtellte, ſo natürlich, als wäre
inem Maler entworfen, ja ſogar empfand man
ch eines friſch abgeſottenen Fiſches. Das heißt
her Münz bezahlt.
s auf eine Zeit die Engelländer zu Stroden
gen Thomam, cantuarienſiſchen Biſchof, aus-
und zum größern Hohn und Spott ſeinem
en Schweif abgeſchnitten, ſo iſt es geſchehen
rechte göttliche Zulaſſung, daß alle Nachkömm-
e Kinds-Kinds-Kinder aus dieſem Geſchlecht
worden mit einem Roßſchweif auf dem Ruck.
s heißt mit gleicher Münz bezahlt.
r h. Biſchof Patritius baute unweit der In-
enn eine Kirche im Dorf, und als ſolche halb
t, haben daſelbſten die groben und ungeſchlach-
ren das Gebäu eingeſtellt, welches Gott dem
ſo mißfallen, daß noch auf den heutigen Tag

und Stund kein Bauer alldorten ein Haus kann aus-
bauen, und also bestehet noch; und wird ferners all-
zeit bestehen dasselbige Dorf in lauter halb ausgebau-
ten Häusern. Das heißt mit gleicher Münz bezahlt.

Da einsmals der heil. Mädhog in der Müh
sich aufgehalten, daselbsten das Getreid zu mahlen vo
die Armen, so kommt zu ihm von dem edlen Ge
schlecht Oscarus einer, aber in Bettlers-Kleidern ver
stellt, druckt zugleich ein Aug zu, als wäre er ei
armer halbblinder Mensch, und haltet an um ei
Mehl, dem der hl. Mann zwar geben, aber beine
bens ihm und seinem ganzen Geschlecht den Fluch ge
than, daß er und alle seine Nachkömmlinge so lan
das Haus gewährt, nur ein Aug hatten. Das heiß
ja mit gleicher Münz bezahlt.

Ich hab selbsten einen gekennt, der von gute
Eltern, aber nit von guten Sitten, vor etlich Jah
ren zu Wien bei nächtlicher Weil wegen verruchter Ei
ferfucht ermordet worden; da er den tödtlichen Stic
vermerkt, hat er bittlich angehalten um einen Beicht
vater, welches ihm aber sein Feind abgeschlagen, spre
chend, gehe hin, und beichte dem Teufel in der Höl
womit er ihm noch mit mehrern Wunden den Re
gegeben. O mein barmherziger Gott, in dessen Hän
den alles stehet, warum lässest du solches zu? darum
merks, Gott ist ein guter Zahler, zahlt mit gleiche
Münz, darum ist ihm elenden Menschen dieß begeg
net, weil er vor einem Jahr, eben an demselben Tag
anderwärts auf gleiche Weise, mit Abschlagung de
Beicht, einen Menschen ermordet hat. Das heißt
mit gleicher Münz bezahlen.

Warum? Darum.

rum wird mancher Vater von seinen Kindern
indem sie ihm keinen Gehorsam leisten, ja
n Michael hat den Teufel nit unter den Fü-
ern gar im Kopf, der andere Sohn Gabriel
t die seligste Jungfrau, wohl aber andere
icke, der ältere Sohn Jakob verspielet alles
ige, daß er nit den Pilgrimstab, sondern den
ergreifen muß. Der jüngere Sohn Atha-
t den Vater schon auch bei der Nase herum,
ja ein väterliches Herz fast in Tod schmer-
mein Gott, sagt ein solcher Vater, mein
arum schickest du mir ein solches großes
ern Hals? ich mein, ich wollte alles gern
, wann nur dieß nit wär. Still mit der-
Worten, mein alter, mein kalter, mein gefal-
en-Fanger, still! auf dein Warum folgt das
Darum, darum straft dich Gott mit so un-
n Söhnen, weil du auch in deiner Jugend
nen Vater einen schlechten Respekt getragen,
Untugenden dich vergriffen, deßwegen läßt der
Gott als ein genauer Zahler auch zu, daß
gleicher Münz wirst ausgezahlt. Ein gottlo-
n ist gewest, welcher nit allein gewaltthätige
n seinen Vater gelegt, sondern auch denselben
Haaren bis zu der Hausthür gezogen; nach-
r Sohn auch eraltet, hat ihn ebenfalls sein
i denen Haaren hinausgeschleppt, und als er
e gar zu der Hausthür hinaus ziehen, sagte
nd, höre auf, mein Kind, nit weiter, mein

Sohn, dann ich auch nur bis hieher meinen Vater gezogen.

Eine alte zahnluckete Mutter, die ein Maul hat, wie ein leeres Messergesteck, die eine Nase hat, so feucht, wie ein Duftstein in einer Wasserkunst, diese Alte murret den ganzen Tag, beklagt sich die ganze Zeit, saiffert und seufzet immer fort, daß ihr so übel gehe, dann kaum ihr Schnur drei Tag im Haus, und führen schon den Regimentsstab, sie muß jetzt hinterm Ofen lasen, wie eine Bruthenne, die da mausen thut. die Schnur, das Spottvieh, habe die Schlüssel zu allem, mir gibt man, was im Spühlwasser am Boden liegt. O Gott, o Gott! es wäre kein Wunder, ich thät mir selbst ein Leid an; mein Gott, warum hast du mich das erleben lassen! Schweig still, du alter Kieselbalg, putz lieber die Nase, diesen garstigen Pistolirkolben, was und wie beklagst du dich? gedenke ein wenig zuruck, wie du dich verhalten hast gegen deine Schwiegermutter, wie spöttlich und unbarmherzig du mit ihr verfahren. Wohlan dann, alter Kehraus, stecke die Brille auf die Nase, und schaue, ob nit dieses eine gleiche Münz, mit der dich Gott bezahlt. Merk dieß Darum.

Der halsstarrige König Pharao in Egypten, nachdem er mit 10 Plagen so hart von dem gerechten Gott gezüchtiget worden, hat den Moses mit großer Kriegsmacht verfolgt bis zu dem rothen Meer, durch welches Moses mit dreißigmal hundert tausend Menschen ganz sicher durchpassirt. Dann zu wissen, daß aus den Israeliten, Jakob samt 75 Personen im allererstien in Egypten kommen, allwo sie sich in

und dreißig Jahren alſo vermehret, daß ſie
drei Millionen erſtreckt, weilen dazumalen die
auf einmal wohl 4, ſogar 6 Kinder geboren.
nun Moſes frei und ſicher durch das Meer
ſt ihm auf dem Fuß nachgefolgt der Pharao
mal hundert tauſend zu Fuß, und fünfzig tau-
Pferd, auch mit ſechshundert Bagaſchwägen,
24. Merz an einem Sonntag mit allen den
im Meer zu Grund gangen. O allmächti-
! warum im Waſſer? warum hat ihn nit
verſchluckt, wie den Dathan und Abyron?
hat ihn nit das Feuer verzehrt, wie die In-
zu Sodoma? Warum hat ihn nit die Luft
wie den Aman? Warum iſt Pharao mit
geſtraft worden? Ei ſo warum alleweil! höreſt
nit? Gott hat ſchon im ſteten Brauch, daß
leicher Münz bezahle, Pharao hat 10 Mo-
einander die gebornen Knäbel der Hebräer im
lo ertränken laſſen, weilen er dann Gott mit
leidiget, ſo wollte ihn auch Gott mit Waſſer
Das iſt mit gleicher Münz.

Vizoch in Bosnia predigte gar eiferig der
obus Picenus, weil ihm aber ein Ketzer
abhold, alſo hat dieſer in der Still, da
te vorhanden, den Fuß der Kanzel mit einer
geſchnitten, damit alſo der Prediger ſamt der
umfalle, aber Gott züchtigt ihn unverzüglich,
mit gleicher Münz bezahlte er ihn, maſſen
er an einem Fuß erkrummt, ſondern auch
von ſeinem Haus Nachkömmling, ſogar noch
igen Tag an einem Fuß krumm ſeyn.

Eine Edelfrau, schreibt Janus Nicius, wohn
auf ihrem Gut, und schaffte einsmals an einem Son
tage dem Pfarrherrn, daß er mit der heil. Meß wol
warten auf sie in der Kirche; aber bis sich ein so
ches Flohnetz aufputzt und aufkraust, bis sich ein so
cher Paradeiß-Aff schmückt und zieret, verfließt all
mal eine ziemliche Zeit; weil dann besagter Pfar
herr fast bis auf Mittagzeit gewartet, sie aber no
nit erschienen, also hat er wegen Antrieb des Vol
den gewöhnlichen Gottesdienst angefangen, und folgsa
auch vollendet. Wie unterdessen die Edelfrau sich na
der Kirche begeben, haben sie etliche Leut unterweg
berichtet, daß der Gottesdienst bereits ein End hab
und fast niemand mehr in der Kirche sey; dessen ab
[illegible]achtet eilet sie in die Kirche, allwo sie den Pfar
[illegible] mit zornigem Angesicht also angefahren: H
[illegible]! heißt das auf mich gewartet? ist das eine M
nier, eine Dame zu tractiren? versetzt dem Geist
chen mit vermessener Hand hierauf eine starke Mau
tasche, und nimmt ihren Rückweg nach dem Schlo
Aber Gott ist ein guter Zahler, indem dazumal g
dachte Edelfrau großen Leibs war, hat sie nach ve
flossener Zeit zur gebührenden Straf eine Tochter g
boren mit einer ganz krummen und lahmen Han
welche sie auch ihr Lebentag also unbrauchbar herum
getragen. Da siehest du es, stolzes Blut, wie Go
dich mit gleicher Münz bezahlt.

Warum? Darum.

Meine hochgeehrte Frau, allem Ansehen nach i
ihr nit recht um das Herz, sie hat gewiß Haasen
fleisch gessen, daß sie so melancholisch, ist doch so

er heil. Hilarion ihr Patron gewesen, wenn
ifzer Schellen anhätten, so thäts man durch
Stadt hören. Was? hab ich nit Ursach,
n? sagt sie, ein verfluchte, vermaledeite, ver-
vergifte, verlogne, vermessene, verkehrte, ver-
verbainte, verschalkte, vertenfelte, verwirrte,
Zung (Frau, ihr habt ein gut Gedächtnuß),
die Ehr abgeschnitten, ich komm unschuldiger
s Geschrey, als hätte ich zu dem Buchstaben
Z. gesetzt, mein Mann eifert anjetzo mit mir,
ich mich bald weniger sehen lassen, als ein
el, Gott sey es klagt, ich glaub nit, daß ein
igers Weib in der ganzen Welt, als ich,
rr, wie hab ich dieß um dich verschuldet? ich
h wäre unter der Erd! (der Weinkeller ist
r der Erd) warum komm ich arme Veronica
uldiger Weise um meine Ehr? O, meine
r letzte Weihnachtfeiertag ist hart euer Ge-
ihr seyd nit so unschuldig, wie ihr euch ein-
setzt euch ein wenig nieder, schauet mit des
nem Weib zurück in die verwichenen Jahre,
t ein wenig das Protokoll eures geführten
, da werdet ihr finden und ergründen auf
rum? das Darum, darum kommt ihr so
ger Weise in ein übels Geschrei, weilen ihr
n und mehreren Jahren auch einer ehrlichen
n guten Namen genommen, spöttlich und
hneiderisch von ihr geredet, und eine üble
ihrem Herrn verursachet, darum merkts wohl,
ehet die Hauben von den Ohren weg, darum
Gott mit gleicher Münz.

Einen stärkeren Helden hat die Welt nit gesehen, als den Samson. Anno 1511 hat man zu Augsburg auf dem Reichstag vor den Kaiser Maximilian einen großen starken Mann geführt, welcher auf einmal ein ganzes Kalb mit Haut und Haar verzehrt, auch mit der Faust den stärksten Ochsen niedergeschlagen. Der war stark, aber noch stärker Samson. Galeotus Bardasanus war ein solcher tapferer Held, und von so ansehnlichen Kräften, daß er nit allein einen mit Holz beladenen Esel mit einer Hand in die Höhe gehebt, sondern auch öfter er allein wider dreißig und mehr gefochten, auch überwunden. Der war stark, aber noch stärker Samson. Aenotherus, gebürtig aus Schwaben, war unter dem Kriegsheer Karoli Magni ein so tapferer Kriegsheld, daß er den Feind niedergehaut, als wie ein Mäder das Gras, ja, er hat einen und den andern mit seiner Lanzen gespießt, und solchergestalten auf der Achsel herumgetragen, als trage er etliche gebratene Vögel am Spieß. Der war stark, aber noch stärker Samson. Massen dieser mit einem Esels-Kinnbacken tausend Philistäer erlegt, und endlich gleichwohl, Pfui, von einem Weib überwunden worden, ja, so weit kommen, daß ihm beede Augen seynd ausgestochen worden. Warum dieß? Darum, er hatte sich versündiget mit denen Augen, indem er dieselbige geworfen auf die üppige und muthwillige Dalila. Das heißt ja mit gleicher Münz bezahlt.

Solches hat auch erfahren der heilige Ephräm; dieser wurde auf eine Zeit von seinen Eltern auf das Land hinausgeschickt, weil er aber von der Nacht überfallen worden, konnte er nit anderst, als das Loß

ömen bei etlichen Küh-Hirten in ihren alten
nd Wohnungen; bei nächtlicher Weile aber,
ol er, als die Hirten im sanften Schlaf ruhe-
en die Wölf eingebrochen, und sehr viel Vieh
trieben, daß also die armen Tropfen in aller
it weinenden Augen diesen Schaden bedauret,
aber der gänzlichen Meinung, daß solches nit seye
durch die Wölf, sondern durch gewisse Böse-
d Dieb, glaubten anbei, der Ephräm, so bei
Nachtherberg genommen, seye ein Ausspäher
n er selbst der Haupt-Kühdieb, dahero sie ihn
rweilung mit allem Gewalt zum Gericht ge-
llwo er an eiserne Band gefeßlet in das Ge-
geworfen worden, in welchem noch 2 andere
fangene gelegen. In dieser finstern Keuchen
e Ephräm über alle Massen, wie dergleichen
gen zu thun, wenn sie, ihrer Einbildung nach,
z leiden, doch aber hat er alles dem gerech-
überlassen, ihm aber ist nicht lang hernach
l in Gestalt eines schonen Jünglings erschie-
d die Ursach seiner Gefängnuß ausgeforscht,
fromme Ephräm alles umständig entdeckt, wie
o unschuldiger Weis als ein Kühdieb sey ein-
worden, worauf der Engel ihm mit trostrei-
rten zugesprochen, er solle eines guten Muths
beinebens gedenken, daß der allmächtige Gott
issen Ursachen dieses Unglück über ihn ver-
be, desgleichen seyen auch unschuldig dieselben
neben seiner im Gefängniß seyen. Darauf
det der Engel, und Ephräm fragt ohne Ver-
Gefangene, was sie denn verwirkt haben?

Ich, sagt einer, bin angegeben worden, als hätt' ich einen entleibt, und dem ist nit also, ich bin unschuldig; ich, sagt der andere, bin angeführt als ein Ehebrecher, und dem ist nit also, da bin ich vor Gott unschuldig; und ich, sagt Ephräm, bin hieher in diese Keuchen geworfen worden als ein Kühdieb, und dem ist auch nit also, ich bin ganz und gar unschuldig. Mein lieber Bruder, forschet weiter der Ephräm aus, weißt du dich nicht zu entsinnen, daß du etwan einmal ein Uebel gestiftet? Ja, antwortet er, welcher des Todschlags unschuldiger Weise bezüchtiget worden, ja, ich bin einsmals gegenwärtig gewest, wie ihrer zwei auf einer Brucken gezankt, und einer aus ihnen in den tiefen Fluß gefallen, dazumalen spazierte ich an dem Gestad, und hätte gar leicht den armen Tropfen, so mir wehemüthig zugeschrieen, können aus dem Wasser helfen, hab ihn aber, als ein unbarmherziger Mensch, lassen ersaufen, jetzt spüre ich, daß mich Gott bezahlt mit gleicher Münz, indem ich als ein Todtschläger, ob zwar hierinfalls unschuldig, bin angegeben worden. Mein lieber Bruder, also redet Ephräm den andern an, was hast etwan du Böses gestift dein Lebtag? Ich, sagte der andere, sitz allhier als ein vermeinter Ehebrecher, es geschieht mir aber unrecht; das weiß ich zwar wohl, daß einmal ihrer zwei Brüder einer reichen Verlaß ihres verstorbenen Vaters wollten theilen, anbei aber der Schwester, so dazumal eine Witib, ihre Erbportion zu geben geweigert, und vorgeschützt, sie führe ein liederliches Leben, und gebe ein öffentliche et cætera ab; zu dieser Unbild habe ich *mich brauchen* lassen, und nach Empfang 50 Du

ich einen falschen Eid abgelegt, als hätte ich
em Ehebruch ertappt: Nun merk ich wohl,
Gott mit gleicher Münz bezahlt, indem er
assen, daß ich unschuldiger Weise vor einen
r bin eingezogen worden. Was hast dann du
verdient, daß du in eiserne Band bist gera-
Mich hat man eingelegt als einen Kühdieb,
doch unschuldig. Aber hast du dann gar
els gestift dein Lebtag? Ja, sagt Ephräm,
mein Vater ungefähr vor einem Monat auf
hinausgeschickt, da hab ich unterwegs in dem
e tragende Kuh angetroffen, welche ich aus
uthwillen mit Steinen solang geworfen und
, bis sie niedergefallen, und bei der Nacht
ölfen zu einem Raub worden; solches Rind-
t einem armen Mann zugehört. Und ich
merke anjetzo auch, daß mich Gott mit glei-
nz bezahlt, indem ich, ob zwar dießfalls un-
als ein Kühdieb allhier gefangen lieg. O du
Gott in allen Sachen!

wie oft klagen wir unbesonnene Adamskinder
entiren, daß uns Gott dieß oder jenes Unheil
Hals schickt, wollen gleichsam den allmächti-
t beschuldigen einer Ungerechtigkeit, wann er
das Unsrige in einiges Unglück bringt: Aber
solchen Reden, ihr ungeduldige Menschen,
glaubt sicher und gewiß, daß, wann ihr auch,
einung nach, unschuldig euch erkennet, Gott
l euch kein Unbild zufüge, ja sucht nur nach,
t die Jahr, die Monat, die Wochen, die
craminirt alle wohl, thut dieselben auswai-

den, wie Tobias den Fiſch, ſo werdet ihr finden, da auch Gott dießmal zahle, was ihr ſchon längſt ver dienet, und werdet allemal finden, daß er euch zahl mit gleicher Münz, wie den Ephräm, ſo nachmals ei großer Heiliger worden, und wie ſeine 2 Mitgeſpä in der Keuchen.

Warum? Darum.

Die Inwohner der Stadt Sodoma und Go morrha ſamt andern benachbarten Oertern ſeynd e ſchrecklich von dem gerechten Gott geſtraft worde aber wie? ſie ſeynd nit mit Steinen und Felſen zu gedeckt worden, wie die Amoräer; aber wie? ſie ſeyn nit durch feurige Schlangen zu todt gebiſſen worde wie die murriſchen Iſraeliten in der Wüſte. Ab wie? Sie ſeynd nit von wilden Bären zerriſſen wo den, wie jene Knaben, ſo den Eliſäum ausgeſpöttel Aber wie? Sie ſeynd nit mit einem Schwert vo einem Engel zu Boden geſchlagen worden, wie de Kriegsherr des Sennacheribs. Aber wie? Sie ſeyn nit durch die Peſt hingeriſſen worden, wie die Paläſtin zur Zeit des Davids. Aber wie? Dieſe große Sünd ſeynd von ſchweflichem, ſtinkendem Feuer, ſo von ob herabgefallen, verzehrt worden. Warum mit Feuer Darum, Gott war höchſt erzürnt über dieſe Stä und dero laſterhafte Inwohner, wie dann auch in de ſelben Nacht, und zwar denſelben Augenblick, da Chri ſtus Jeſus aus der unbefleckten Jungfrau geboren, al mit ſodomitiſcher Sünd behafte Menſchen in der ga zen Welt des gähen Tods geſtorben. Weil dann Go auf alle Weiſe beſchloſſen, dieſe gottloſen Leut zu ſtr fen, alſo hat er ſie mit gleicher Münz wollen be

s war anderſt unter ihnen? was anderſt bei
as anderſt in ihnen, als das ſtinkende Venus-
und weilen dero verruchte Sünd wider die
ar, alſo hat ſie der gerechte Gott mit ſtin-
Schwefelfeuer, und zwar mit einem Feuer,
vider ſeine Natur hergabgeſtiegen, ſtrafen wol-
t ſie ſehen, wie Gott ſo genau mit gleicher
zahle.

kannt iſt jenes, was Joannes Duegonius
daß nemlich Einer geweſt, der äußerlich einen
mmen und auferbaulichen Wandel geführt,
lich einen ſolchen Tod genommen, der nit we-
g als glückſelig gehalten wurde, wie man
Leichnam in die Kirche getragen, und der
für den verſtorbenen das Seelamt gehalten,
ich dieſes Wunder ereignet, ſo oft ſich der
gegen das Volk gewandt, und das gewöhn-
minus Vobiscum geſungen, ſo oft hat ein
Cruzifix-Bild, in Mitte der Kirche hangend,
ände vom Kreuz herabgelöst, und damit die
erſtopft, nach vieler Nachforſchung iſt man
rhinter kommen, daß dieſer ein abgeſagter
r Armen ſein Lebtag geweſt ſeye, ja ſogar
mehrmalen die Ohren verſtopft, damit er nit
Geſchrei der Bettler, auch derentwegen ſich
hnung gebauet, wo kein einiger Bettler hat
ukommen. Da haſt dus, o elender Tropf,
nun, aber zu deinem ewigen Schaden, die
Dünz, mit welcher dich Gott bezahlt, weil du
und den Seinigen die Ohren haſt zugeſtopft,
n hat er dir wieder gethan.

Faſt keine Leute ſeynd beſſer mit gleicher Münz au
zahlet worden, als die gottloſen Juden. 36 Jah
ich dem bittern Tod Chriſti des Herrn iſt die Stad
eruſalem, wohin eine unzahlbare Menge der Juden
h begeben, von Titi Veſpaſiani Kriegsheer den 14.
ag Aprilis belagert worden, und hat Titus eben an
ibem Ort das Lager aufgeſchlagen, benanntlich auf
m Oelberg, wo der Herr Jeſus gefangen worden.
Siehe eine gleiche Münz.

Zur öſterlichen Zeit haben die Hebräer, ohne
Reſpekt des hohen Feſts, Chriſtum den Heiland ge-
angen, und in einen abſcheulichen Kerker geführt.
uch zur öſterlichen Zeit hat Titus die Stadt Jeru-
lem innerhalb 3 Tagen mit einer ganz neuen Mauer
ngeben, welches in ſich ſelbſt nit natürlich war, daß
o die geſamten Juden gleichwie in einem Kerker
ad eingeſperrt worden. Siehe eine gleiche Münz.

Derjenige, ſo Himmel und Erden erſchaffen, der
ſich und in ſich begreift einen unendlichen Schatz
das höchſte Gut ſelbſten, iſt von denen Juden
höher geſchätzt worden, als um 30 Silberling,
n dann 97,000 Juden unter währender Belage-
gefangen worden, alſo ſeynd ſie ſo gering ge-
t worden, daß man 30 Hebräer um einen Sil-
g konnt haben. Siehe eine gleiche Münz.

In der Nacht, in welcher dieſes göttliche Lamm
n reißenden Wölfen iſt gefangen worden, mußte
err und Heiland allerlei Schimpf und Spott
n; unter andern verbanden ſie ihm ſeine Au-
glagen ſein göttliches Angeſicht mit harten Ba-
hen, begehrten anbei, er ſoll prophezeihen,

verbrannt worden. S

Die Juden habe
eingefleiſchte göttliche N
ihm und an ihm allerle
Veſpaſiani hat nachmal
nen Juden 2000 auf
und nach vielem Geſpäß
ſchen als wilden Thieren
Siehe eine gleiche Münz.

Die Hebräer, als
den Herrn Jeſum ſeiner
nigen blutnackend ausgezog
und Blumen, die Bäume
die Vögel mit Federn be
ſo da flüchtig aus der bela
alle gefangen, und nackend
haben die Arabier und Sy

gen, diese Bösewicht darauf zu hängen. Siehe mehr malen eine gleiche Münz.

Die Hebräer haben den göttlichen Mund Jesu des Herrn beleidiget, indem sie ihn im größten Durst mit Galle und Essig getränkt. Zu Jerusalem war unter währender Belagerung ein solcher Hunger, daß allein über dreimal hundert tausend hiervon gestorben, nachdem sie das Leder von den Schuhen, den Mist aus dem Stall, ja sogar Menschenfleisch vor eine Speis genossen. Da siehe mehr eine gleiche Münz.

Die Hebräer haben um die Kleider Christi gewürfelt. Zu Jerusalem war die Noth schon so weit kommen, daß sie, die Inwohner, mit einander gespielt, wer unter ihnen muß und soll Henker seyn, der den andern umbringe, damit sie nit in des Feindes Hände gerathen. Siehe wieder eine gleiche Münz.

Die Juden, diese verstockten Leut, nachdem sie doch gesehen, daß das Blut Jesu von Nazareth ist unschuldig vergossen worden, haben gleichwohl aufgeschrien, Sanguis ejus etc., sein Blut komme über uns ꝛc. Als Titus Vespasiani die Stadt mit stürmender Hand erobert, dieselbe an allen Orten angezündet, so war doch beinebens ein solches Metzgen und Blutvergießen, daß an vielen Orten das Feuer mit Blut gelöschet worden. Siehe eine gleiche Münz.

In Summa, die Hebräer durch den Tod, welchen sie dem wahren Messiä und Heiland der Welt angethan, haben verschuldet, daß sie Gott mit gleicher Münz bezahlt, und deren auf die zehenmal hundert tausend durch Pest, Hunger und Schwert lassen umkommen.

ist auch absonderlich und denkwürdig zu mer-
alle Nachkömmling derjenigen Juden, durch
nd der Herr Jesus gelitten, noch auf den
Tag mit gleicher Münz bezahlt werden.
ejenigen, so den gebenedeiten Heiland in dem
gefangen nach dem Kuß Judä, waren von
schlecht Ruben. Dahero alle Juden aus be-
Geschlecht, wo sie in der Welt ausgetheilt,
immer Grünes in Gärten und Feldern anrüh-
dasselbe alsobalden verdorren, auch kein Saa-
n sie in die Erde säen, wird aufgehen, sogar
egraben werden, wächst nie ein Gras auf dero
Das heißt ja mit gleicher Münz.
ejenigen Juden, welche Christo dem Herrn
ackenstreich versetzt, waren aus dem Geschlecht
annenhero alle dero Nachkömmlinge auf den
Tag geboren werden mit dem rechten Arm
s der linke ist, die rechte Hand aber krumm
mmengebogen. Das heißt ja mit gleicher Münz.
ie der Herr Jesus von dem Palast des An-
der Behausung Caiphä geführt worden, haben
hwilligen Juden allerlei Possen und Bosheiten
; unter andern schreibt Carafa Rabbinus, der
ein Christ worden zu Rom, haben die He-
liche ihrer Kinder in einen Stall, wo der
esus vorbei gangen, mit allem Fleiß einge-
auch nachmals den Heiland gefragt, wer, und
diesem Stall sey? worauf Christus geant-
daß ihre Kinder darinnen; die Juden aber
herz sagten, nein, sondern es seynd Schwein
; darauf der Herr sagte, so seyens dann

Schweins kamt daß er solches ausgredt, seynd alle diese Kinder in Schwein verkehrt worden, welche sich im nächsten Wasser ertränkt haben. Wovon auch noch kommt, daß alle Descendenten und Nachkömmlinge von diesem Geschlecht Nephtalim mit 4 Sauzähn im Maul geboren werden, dergleichen einen, sagt obgedachter Carafa, hab er gesehen zu Rom. Das heißt ja mit gleicher Münz.

Diejenigen, so dem Heiland Jesu auf dem harten Kreuzbaum Gall und Essig haben dargereicht, waren von dem Geschlecht Benjamin, dessentwegen alle dero Nachkömmlinge alle Jahr am Charfreitag das Maul und Nase voller Würm haben, und können den Kopf niemalen still halten. Das heißt ja mit gleicher Münz. Dergleichen Juden, sagt Franciscus de Visele und Bernardinus de Piperno, haben sie gesehen zu Tripoli und zu Damasco.

Diejenigen Juden, welche in das allerheiligste Angesicht Christi des Herrn spöttliche und stinkende Speichel geworfen, waren aus dem Geschlecht Levi alle dero Descendenten, wo sie immer zu finden, können auf keine Weise den Speichel auf die Erde werfen, sondern so oft sie ausspürzlen, springt ihnen der Speichel wieder in das Gesicht. Dergleichen Juden seynd vor etlich Jahren zu Pesaro angetroffen worden. Das heißt ja mit gleicher Münz.

Diejenigen Juden, welche gegen den Herrn Jesum mit so blutiger Geißlung verfahren, seynd gewesen von dem Geschlecht Isacar; diese empfinden alle Jahr den 25. Martii 6666 Wunden oder Stich an ihrem Leib, nit anderst, als wären sie am ganzen Leib

auch fließt ſehr häufiges Blut von ihnen;
em Geſchlecht iſt vor wenig Jahren einer, Na-
leazar da Feſſa geſehen worden. Das heißt
gleicher Münz.
iejenigen Juden, welche dem Herrn Jeſu eine
Kron auf das Haupt geſetzt, und 15 go-
Dörner gar bis ins Hirn hinein gedrungen,
weſt von dem Geſchlecht Gad, dero Deſcen-
nd Nachkömmlinge den 25. Martii alle Jahr
nden bekommen, aus welchen ſehr viel Blut
wann ſie aber getauft werden, und den chriſt-
lauben annehmen, ſodann weichet dieſes Uebel
n. Das heißt ja mit gleicher Münz.

Warum? Darum.

iſt nit an der Größe gelegen, ſonſten gält
Baum mehrer als ein Scepter. Es iſt nit
Größe gelegen, ſonſten könnte ein Kuh einen
laufen. Es iſt nit an der Größe gelegen,
wäre eine Kürbis beſſer als eine Pomeranze.
it an der Größe gelegen, ſonſten hätte der
dem David den Reſt gegeben, allwo doch
erſpiel begegnet. Goliath war ein Rieſe, 6
d eine Spann hoch, dergleichen ungeheure
Menſchen Gott mehrmalen, ſeine Allmacht zu
er Welt gegeben. In der Inſel Senno iſt
r Leib gefunden worden, deſſen Hirnſchal zwei
Waſſer gehalten. Zu Trapani in Sicilia hat
Menſchenzähn gefunden, deren die meiſten
Pfund gewogen. Wann nun der Menſch
igſt 28 oder 32 Zähn, ſo folgt, daß ein
nen ganzen Zentner Zähn im Maul gehabt.

Wie man in Mauritania die Begräbnuß des Riesens Antei zerstört, so ist ein Menschenkörper gefunden worden, der hundert- und fünf Schuh lang war. In Afrika, neben der Stadt Utica, am Gestad des Meeres, hat man einen Menschenzahn gefunden, welcher so groß, daß man unschwer daraus hat schließen können, daß dieser hundertmal seye größer gewest, als ein anderer Ordinari-Mensch. In dem Königreich Polen, in einem alten Grab, ist ein Todtenkörper gefunden worden, der so große Finger hatte, daß dessen guldener Ring einem andern vor ein Armband gedienet hätte. Goliath ist zwar nit so groß gewesen, aber gleichwohl viermal größer als der David, und gleichwohl hat der Längere das Kürzere gezogen, David hat den großkopfeten Goliath mit einem Stein an die Nasen oder Stirn getroffen, worvon er zu Boden gefallen. Warum aber gleich an die Stirn? warum nit auf die Brust? oder anderwärts hin? Ei Gott ist allzeit gewest, er ist noch, und wird allzeit bleiben ein guter Zahler, und zwar mit gleicher Münz. Darum hat der gerechte Gott zugelassen, daß dieser stolze Limmel an die Stirn getroffen worden, weil er sich dorten viel eingebildet, den David in allweg verachtet, und nur vor einen Buben gehalten.

Man wird nicht leicht eine seltsamere Geschicht lesen, als in denen Acts des heiligen Martyrers Genulphi, ob zwar hierinfalls die Feder schier möcht die Ehrbarkeit offendiren, weilen ohnedas viel Nasenwitzige in alle Bücher pflegen Esel-Ohren zu machen. Wann [illegible] daß auch die heil. göttliche Schri

n Ding nit umgehe, maſſen im erſten Buch
ige am 24. Kap. zu leſen: Wie der Saul
öhle hineingegangen, ſeinen Bauch zu reini
tem im 4. Buch der Könige am 9. Kap.
t durch den Propheten gedrohet, ich will das
aus Achab vertilgen, und erwürgen von Achab
tem ad parietem, auch der an die Wand ꝛc.
en dieſer Text, kann ich nit verbergen, was
heiligen Martyrer Gengulpho ſich zugetra
ieſer war ein ſehr eifriger und gottesfürchti
nn, der ſich nit allein in allen heiligen Wer
et, und männiglich mit ſeinem Tugendwandel
h:et, ſondern auch um den wahren, allein
enden chriſtlichen Glauben als ein tapfe
npfer und Blutzeuge Jeſu das Leben gelaſ
ie man deſſen heiligen Leichnam zum Grab
und zur Erden beſtattet, und dazumalen ſehr
raculn und Wunderwerk geſchehen, hat man
ſeinem hinterlaſſenen Weib zu Haus angedeu
m aber, da ſie ſolches vernommen, hat ſie
ſchimpflich den Kopf geſchüttelt, und nach Art
en Weiber angefangen zu ſchmählen. Was!
e, was? mein Mann Miracul thun? mein
nacht Miracul, wie mein Hinterer ſingen thut,
e freche Red hat ſie alſobalden wider ihren
ine große Anzahl der wilden und ſchändlichen
nüſſen auslaſſen, ja ſogar die Zeit ihres Le
Freytag den ganzen Tag, maſſen an dieſem
ngulphus gemartert worden, von Frühe an
die Nacht, ſo oft ſie ein Wort geredet, hat
ich müſſen von hintenher ſich hören laſſen,

ſtalten der ganzen Welt zu Spott worden. Der
z Pipinus ſelbſt hat ſich dieſes Weib laſſen vor-
n an einem Freytag, und die Erfahrenheit dieſer
Muſik eingenommen. Aber heißt dann dieſes
nicht mit gleicher Münz bezahlt?

Joannes Zwikius, ein guter Soldat, aber ein
mer Chriſt, hat ſich vermeſſen zu ſagen, er wolle
Weibel zu Hall (verſtunde das miraculoſe Bild
unſer Lieben Frauen daſelbſt) die Naſen abſchnei-
kaum hat er ſolches ausgeredt, fliegt eine Mus-
nkugel aus der Stadt, und nimmt ihm wurz die
n weg. Das iſt mit gleicher Münz.

man, wie iſt es dir ergangen? Ich hab durch
: politiſche Griffel die Sach bei dem Hof des
gs Aßyeri ſo weit gebracht, daß der Galgen und
Strick vor den Mardochäo ſchon in der Bereit-
: geſtanden, und nichts abgangen als der Hals;
Gott hat mich mit gleicher Münz bezahlt, in-
ch eben an demſelben Holz mußte den Kehraus tanzen.

Ihr alte, aber nit kalte, Richter zu Babylon,
kommt mir vor wie die Eiſenhämmer in Ober-
zur Winterszeit, dieſe ſeynd über ſich mit Schnee
t, inwendig aber voller Feuer, wie iſt es euch
gen? Wir haben die ſchöne Suſannam im Bad
pt, aber ſelbſten nachmals müſſen das Bad aus-
u, unſere Bosheit hat ſchon ſo viel ausgerichtet,
Suſanna bereits ausgeführt worden zum verſtei-
, ſo hat ihr aber der Daniel einen Stein in
en geworfen, und die Sach alſo umgekehrt, daß
nit gleicher Münz bezahlt, und von dem geſam-
Volk ſeynd verſteiniget worden.

ban, wie iſt es dir ergangen? Ich habe, nach
ns Art, dem Jacob viel verſprochen, und wo
alten, der gute Menſch hatte auch lieber
eren Weiber, als die Sau-beren Weiber,
at er mir um die ſchöne Rachel ſieben Jahr
zu Ende dieſer Zeit hab ich auf den Abend
ne Mahlzeit angeſtellt, nachmals die Lichter
ht, und geſagt, er ſoll mit ſeiner Braut ſchla-
n, unterdeſſen war es nit die Rachel, ſondern
ige triefaugige Lia, es hat mich aber durch
g und Angebung eines Engels der Jakob wie-
gleicher Münz bezahlt, indem er, vermöge
erichteten Contracts, die geſcheckete Lämmer
die Farben durch halb-geſchälte Ruthen zu
ebracht, alle zu ſich genommen. Ich habe ihn
m geſchecketen Weibe betrogen, er hat mit
ten Lämmeln mich wieder übervortheilt.
onibezec, wie iſt es dir ergangen? Ich hab
ner Kriegsmacht 70 Könige überwunden, alle
genommen, und endlich im Hochmuth und
y alſo geſtiegen, daß ich ihnen allen habe laſ-
Finger an Händen, und die Zähen an Füßen
den. Aber ich bin mit gleicher Münz bezahlt
denn nachmals die Iſraeliten mit ihrem Füh-
a die Oberhand erhalten, zehntauſend Mann
und auf gleiche Weiſe mit mir verfahren, wie
denen ſiebenzig Königen.
eicher Praſſer, verdammter Schlemmer, wie iſt
ergangen? Ich hab den Bettler Lazarum
hl laſſen liegen vor der Hausthür, und ihm
Bröſel Brod laſſen zukommen, aber Gott hat

mit gleicher Münz bezahlt; denn wie mich de
fel geholt hat, da hab ich nur um ein Tröpfe
ſſer angehalten, aber der ich nit ein Bröſel hab
n, konnte auch das Tröpfel nit bekommen, und
doch dem Abraham ſo gute Wort geben.

Ihr hohe Beamte des großen Königs Darii,
iſt es euch ergangen? Wir haben aus Neid,
ſonſt allzeit der Erſte in die Schüſſel bei der
ſuppe, aus Neid haben wir den Daniel bei der
rſchaft dergeſtalten durch die Hechel gezogen, und
eben, daß er ſogar in die Löwengrube iſt geworfen
den: Aber Gott hat uns mit gleicher Münz be-
lt, nachdem der Daniel wunderbarlicher Weiſe von
wilden Thieren verſchonet worden, mußten wir,
Befehl des Königs, in dieſe Grube, worinnen
die Löwen zu tauſend Stücken zerriſſen.

Paule, wie iſt es dir ergangen? Wie Stepha-
ſt verſteinigt worden, dazumalen habe ich noch
ch, und nit Saulus geheißen, hab der Henkers-
n ihre Kleider gehütet, damit ſie ohne Hinder-
m Stephanus könnten den Reſt geben: Aber
mich Gott brav wieder mit gleicher Münz be-
indem ich auf meinen Buckel einen manchen
rf bekommen, semel lapidatus etc.

ihr Juden in Paläſtina, wie iſt es euch ergan-
Wir haben dem König Herodi alle Nachricht
ie, wo, und wann der Meſſias geboren, da-
mit dem Schwert denſelben aus dem Weg
ber wir ſeynd mit gleicher Münz bezahlt
indem vierzehntauſend unſerer Kinder durch
mey umbracht worden.

e Welt bezahlt zuweilen auch mit gleicher
und iſt ſolche Straf poena talionis genannt
Es wird erzählt von einem Bauren, welcher
Stadt beym Wein ſich alſo wohl befunden,
im Wirthshaus unter dem offnen Fenſter ganz
geſchlafen, indem aber gäh ein Getümmel ent-
von welchem der berauſchte Bauer erwacht,
len der Kopf in gar zu ſchwerem Gewicht, iſt
hohen Fenſter hinabgefallen, und gleich dazu-
inen vorübergehenden Menſchen zu todt ge-
wie ſolches der Freundſchaft dieſes Tropfens
n kommen, hat ſie alſobald den unbehutſamen
in ſtarke Verhaft genommen, und die Sach
durch einen Advokaten getrieben, daß er auch,
rübten That halber, ſollte vom Leben zum
urtheilt werden. Wie ſolches der Bauer von
richt vernommen, hat er um Erlaubniß zu re-
ten, auch unſchwer erhalten. Ihr Herren,
r, ich bin erbietig auch zu ſterben, weil ich
Menſchen Tod eine Urſach bin geweſen, und
auch mit gleicher Münz geſtraft zu werden:
denn, ſo thue ſich dieſer Advokat auch ran-
trinken, ſchlaf unter dem hohen Fenſter wie
falle gleichmäßig vom Fenſter herab auf mich.
Anerbieten wollte dem Actori gar nit gefal-
e alſo den ungefähr erſchlagenen Menſchen un-
r, und nahm von dem geſamten Gericht mit
elächter den Abtritt.

[redacted]

ıdas, der verblendte Böswicht, samt seiner zu-
mmen gerotten Schaar, siehet das erschreckliche
n gesicht des Herrn Jesu, welches er zeigen wird
am jüngsten Tag.

Nachdem der gebenedeite Heiland drei Stund
n Gebet verricht in dem Garten, ist endlich der
rruchte Iscarioth samt einer großen Anzahl der
oldaten und Juden ankommen, unter welchen vor-
hme Hohepriester und Fürsten der Synagog gewe-
, denn sie wußten, daß Judas ein schlimmer und
ıtsnutziger Gesell war, der stets mit Partiten um-
gen, dahero wegen geschöpften Mißtrauen auf ihn
ten sie selber gegenwärtig seyn. Da nun alle
samt ihrem saubern Führer dem Garten zuna-
, erhuben sie ein solches ungeheures Geschrei und
mmel, daß hiervon die 8 Aposteln, so auf der
n Seiten geschlafen, gäh erwachet, und in aller
u dem Herrn Jesu geloffen, sprechend: „Herr,
helft uns, diese Leut bringen uns um!" „Fürch-
ch nit," antwortet er, „diese seynd allein meinet-
kommen, denn nunmehr ist die Zeit meines
" Darauf ist er ganz beherzt und unerschrocken
ierzig Schritt entgegen gangen, und sie also
t: wen sucht ihr? Jesum von Nazareth,
e zur Antwort. Ich bins, sagte er, ego
uf welche zwei kurze Wort, 6 einige Buch

ben, ſie alleſamt ganz unbeweglich geſtanden wie
rmorſteinernen Statuen, ſtumm und blind; u
ls ſeynd ſie dergeſtalten zurückgefallen, als hätt
ein ſtarker Donnerkeil zu Boden geſchlagen.
ſolchen war Judas der allererſte. Was di
alle diejenigen zuſammen geſchwornen Feind
den geworfen, war nichts anderſt, als das erſch
e Angeſicht des Herrn; denn dazumalen ſch
z feurige Strahlen aus ſeinen Augen, und ma
eben dasjenige Angeſicht, wie er es einmal ze
d am jüngſten Tag, da er richten wird die Le
en und die Todten.
Wehe! Wehe! Wehe! Wehe! Wehe! Wehe
In der heiligen Schrift ſuche ich, finde
le ich hundert und zweiundfünfzigmal das V
he! bei dem Evangeliſten Matthäo ſechszehn
e! Wehe! bei dem Marco zweimal Vae! W
dem Luca vierzehnmal Vae! Wehe! bei dem
é in ſeinem Apocalypſi vierzehnmal Vae! We
mehrere Vae! Wehe! wehe! wehe! wehe! am jü
Tag. Mein lieber und heiliger Patriarch
du haſt zwölf Söhn erzeugt, mein ſag her,
ſt dir der Liebſte? Der erſtgeborne heißt Rub
dieſer? Nein. Der Andere heißt Simeon, iſt
? Nein. Der Dritte heißt Levi, iſt dieſer? N
Vierte heißt Juda, iſt dieſer? Nein. Der Fi
heißt Nephthali, iſt dieſer? Nein. Der Sechſte h
ſchar, iſt dieſer? Nein. Der Siebente heißt G
dieſer? Nein. Der Achte heißt Dan, iſt dieſ
gar nit. Der Neunte heißt Zabulon, iſt dieſ
. Der Zehnte heißt Aſer, iſt dieſer? Nein.

Eilfte heißt Joseph, ist dieser? auch nit. So kann ich es leicht errathen, der Zwölfte heißt Benjamin, dieser ist es, und kein anderer; ja, sagt Jacob, der letzte Sohn, der jüngste Sohn ist mir der liebste, ist der einige Trost meines Herzens. O was Unterschied! Wir sterbliche Adamskinder zählen mehrmalen viel gute Täg in der Welt, die uns lieb seynd, aber der letzte Tag, der jüngste ist uns kein Trost, ja wohl Trost! ist uns keine Freud, ja wohl Freud! ist uns nit lieb, ja wohl lieb! sondern bringt uns 1000000 0000000000000, ja unendliche Vae! Wehe! Nachdem der vermaledeite Antichrist, der die Zeit seines Lebens keinen einigen guten Gedanken, und folgsam kein einiges gutes Werk gethan, in vierthalb Jahren mit einer Kriegsmacht von 200 Millionen der Reuter allein, das ist, auf die zwanzig tausendmal zehntausend, die Christen wird verfolgt haben, daß auch das Blut wie große Wasserströme fließen wird, nachdem diese verruchte panische Brut am Aschermittwoche (das Jahr ist Gott allein bekannt) von dem Erzengel Michael samt den seinigen in den Abgrund der Hölle gestossen worden, wird an dem folgenden Ostertag hernach der jüngste Tag seyn, und werden an demselben Tag, ja, in derselben Stund, in welcher der Herr Jesus vom Todten auferstanden, alle Menschen, von dem Adam an, wieder zum Leben erwecket werden, und dieser Tag wird seyn voller Wehe! Wehe! Wehe! Wehe! nachdem die ganze Welt nichts als ein [illegible] seyn wird, massen alles durch das Feuer muß verkehrt werden, welches Feuer dazumalen dem Gerechten wird seyn anstatt des Fegfeuers, den sol-

ändern aber ein Verkoſt der hölliſchen Straf.
die Sonne ihre Strahlen verborgen, und
in einen ſchwarz-härenen Sack geſchloſſen,
der Mond ganz roth wird ſeyn, als hätte er
gebadet, nach die Sterne und alle Himmels-
die die Wachs-Kerzen werden ausgelöſcht ſeyn.

Da läßt ſich unverſehens hören
Poſaunen großer Schall,
Der höchſte Hauptmann Gott des Herrn
Citirt die Todten all,
Poſaun erſchallt aus Gottes Gwalt,
Die Gräber kanns durchdringen,
Zum letzten Gericht ſie all verpflicht
Sollu aus den Gräbern ſpringen.

wird man ſehen, daß in einem Augenblick
gethanen Poſaunenſchau alle Menſchen, von
m an bis auf ſelbige Zeit werden vom Tod-
rſtehen, wann auch dero Leiber ſchon zuvor
Sonnenſtäubl verkehrt geweſt; dazumal wird
auf einmal ſo viel Millionen der Verdamm-
erſen, wie der Wallfiſch den Jonas. Dazu-
d der Himmel, die Höll, die Vorhöll, das
völlig ausgeleert werden. Da werden ohne
ohne Kron, ohne Purpur, ohne Hofſtaat,
acht, ohne Titul, ohne Pracht, von denen
heraus gehen von Julio Cäſare, von Ca-
gno an, alle Kaiſer. Von Belo an alle Kö-
Aſſyrier, von Arbace an alle Könige der
von Cyro an alle Könige der Perſier, von
an alle Könige der Macedonier, von Inacho

an alle Könige der Argivier, von Cecrops an alle Kö nige der Athenienſer, von Lelex an alle Könige der Lacedämonier, von Magog an alle Könige in Schwe den, von Suibdagero an alle Könige in Norwegen von Mahomed an alle Könige der Arabier, von Sa por an alle Könige und Kaiſer der Türken, von Al boino an alle Könige der Longobardier, von Rogerii an alle Könige in Sicilien, von Athanarico an alle Könige in Spanien, von Pharamundo an alle Königi in Frankreich, von Stephano an alle Könige in Un garn, von Craco her alle Könige in Polen, von Zech her alle Könige in Böhmen, von Brito her alle Kö nige in Engelland. In Summa, alle geweſten Kö nige und gekrönten Häupter der Welt. Dann ha der Tod geſpielt, und ſo oft den König troffen, ſ muß er dazumalen wiederum auffſetzen auch. Dazu malen wird den Auserwählten eines jeden ſein gewe ſter Schutzengel den Leib zeigen und offeriren, der Verdammten aber und Gottloſen wird ein Teufel der Leib bringen; o mit was großem Unterſchied! Ein auserwählte Seele wird mit größtem Frohlocken. mi unbeſchreiblichen Freuden den Leib alſo anreden: will komm, willkomm, mein allerliebſter Leib, gebenedei ſeyd ihr alle meine Glieder, ich danke dir zu tauſend und tauſendmal mein Fleiſch, daß du dich in Faſten und Abbruch haſt kaſteiet, ich danke euch zu tauſend und tauſendmal meine Augen, um weil ihr ſo of mit Bußzähren übergoſſen geweſt, ich danke dir zu tauſend und tauſendmal mein Mund, weilen du ſo of in Gottes Lob dich haſt brauchen laſſen, ich danke euch zu tauſend und tauſendmal meine Schultern,

eiligen Gebet, ich danke dir zu tausend und ta
al meine Brust, indem du so gern das mea c
nd harten Bußstreich hast ausgehalten, ich dank
u tausend und tausendmal mein Rucken, weil du
or den blutigen Geißelstreichen so wenig gesc
h danke euch zu tausend und tausendmalen meine
en, um weil ihr die rauhe Cilicia nit habt
hlagen, ich danke euch zu tausend und tausen
eine Füß, weil ihr so vielfältig und eiferig nach
empel und Gottesdienst geloffen, ich danke di
ndlich, mein Herz, um weil du die Liebe zu
ast gern beherberget. Dank und aber Dank so
ein ganzer Leib, um weil du so redlich, so tre
g mir hast mitgewirket zu den guten Werken. W
ann, so vereinige dich wieder mit mir, und las
ach diesem Gerichtstag genießen die ewige Seli
O wie wird aber eine verdammte Seele
b bewillkommnen? wie? es ist zu wissen, daß a

annehmen mit allen dero Ungestalten. Der in alle Unmäßigkeit im Saufen und Ludern sein Leben zuge bracht, und ihm selbsten ein solches Gesicht verursa chet, als hätte er's mit preußischem Leder überzogen eine solche Nase, die mit der Rannruben ein geschwi sterigs Kind, solche ungestalte Poppen und Eiterper als wäre das Gesicht abcopirt von einem Sechenschild Ein solcher wird mit dieser und mit keiner andern un bessern Gestalt auferstehen. Die mit falschen Haare ihre alten Schädel überhüllt, das gerunzelte Angesich mit Farben und Anstrich ausgefüttert, ihre Zahnlucke mit elfenbeinernen Commissarien ersetzt, unterdessen abe allerlei Geschwür und französisches Confect mit de Kleidern bedeckt, eine solche wird mit dieser megär schen Larve, mit einem ungestalten Kahlkopf, mit einem zahnluckenden Maulkorb, und mit den vorigen leon schen Waaren auferstehen.

Aber wie wird eine solche verdammte Seele ih ren Leib grüßen und empfangen? wie? sieh ich dich wird sie sagen, wieder einmal, du vermaledeiter Leib du verruchte Herberg, hast mich in das ewige Ver derben gestürzt, und soll ich dann wieder in dir woh nen? in dir? du Ursach meiner Verdammnuß, in dir? du Schroffen meines Untergangs, in dir? du Schmie din meiner ewigen Ketten. Verflucht seyd in Ewig keit ihr Augen, die ihr euch stets in unzuläßigen Blicken habt aufgehalten, und den geilen Gedanken den Weg gezeigt. Verflucht ihr Wangen im Ange sichte, die ihr euch derenthalben gewaschen, damit an dere unrein werden. Verflucht sey du Maul, weil du je und allemalen nichts anders, als eine gottslaster

Zunge beherberget haſt. Verflucht ſey du Ha
du immerzu wie ein Schlauch im Keller nac
geſtunken. Verflucht ſeyd ihr Hände, um n
nach fremden Gut habt gegriffen. Verflucht
Lenden, in denen nichts als Unzucht und Ve
eingeniſt. Verflucht ſeyd ihr Füß, um weilen
alle Laſterwinkel zu allen Unthaten allezeit
Verflucht und vermaledeiet du ganzer Leib,
mich von Gott ewig durch dein zergängliches L
haſt abgeſondert. Soll ich dann mehrmalen
das Loſament nehmen? in dir? du verdammtes
Geſchirr, in dir? du blutgieriges Tiegerthier,
du aller Laſter Quartier. So ſey es dann,
dir wieder das Leben ertheilen, damit du einen
Tod kannſt koſten; ich will machen, daß deine
wieder ſehen, aber nichts anders, als die h
Larven und Furien; ich will machen, daß dei
ren wieder hören, aber nichts anders, als
und Wehklagen; ich will machen, daß deine Na
wieder riechen, aber nichts anders, als Schwe
und Pech; ich will machen, daß deine Zung
kann koſten, aber nichts anders, als zerlaſſene
tall und Glockenſpeis; ich will machen, daß deine
wieder fühlen, aber nichts anders, als Flammen,
Nattern und Schlangen. Du vermaledeiter Lei
wir beede zuſammen geholfen, Gott den Herrn
leidigen, ſo wollen wir auch beede ewig mit e
leiden; ſo ſey es dann, nun bin ich wieder
ſtehe auf, und ſtelle dich vor den göttlichen
den Sentenz und Urtheil deiner und meiner
Verdammnuß anzuhören.

Wehe! Wehe! Wehe! Wehe! Wehe! Wehe!

Bald wird der Himmel aufgethan,
Die Thor von einander fahren,
Alle Gottes Heiligen außergahn,
Und alle englischen Schaaren.
Eine kleine Zahl wird dazumal
Tausendmal tausend scheinen,
So dickes Heer, als Sand im Meer
Würd'st du da sein vermeinen.

O was vor ein erschreckliches Angesicht wird da zumal Jesus Christus auf seinem majestätischen Thron oberhalb des Thals Josaphat in denen Wolken zeigen! Rupertus Holkot schreibt, daß einsmals drei Reis-Gespäne durch das Thal Josaphat ihren Weg genommen, worunter einer sich auf einen Stein oder kleinen Felsen niedergesetzt, und lachender Weise in diese Worte ausgebrochen: Liebe Kameraden, weil die Pfaffen doch vorgeben, daß in diesem Thal das jüngste Gericht werde seyn, also will ich mir bei Zeiten um einen guten Sitz umsehen, damit ich desto besser vernehmen kann, was dazumal abgehandelt wird. Wie er nach solchen frohen Worten die Augen gen Himmel gewendet, da hat er Gottes Sohn gesehen in derjenigen Gestalt, wie er einmal richten wird am jüngsten Tag, wovon er also stark erschrocken, daß er gleichsam todt zu Boden gefallen. Nachdem er aber in etlich Stunden wieder zu sich selbsten kommen, hat er die Zeit seines Lebens, so viel Jahr angestanden, nit mehr gelacht, ja so oft er hat gehört, das einig Wort *Gericht*, ist er ganz in Tod erblichen.

anges und erſchreckliches Heulen und Weinen
chen.
e der Herr und Heiland zu Jeruſalem in
mpel hat wahrgenommen, daß die Prieſter und
das Haus Gottes zu einem Jahrmarkt ge-
Ochſen, Schaf, Tauben und allerlei Sachen
kauft und verhandlet, hat er hierüber einen
Zorn gefaßt, aus etlichen Stricklen daſelbſt,
as Vieh angebunden, eine Geißel gemacht,
it alle zum Tempel hinaus gepeitſcht, derge-
ß faſt einer den andern ſchier erdruckt. Es
) der h. Hieronymus nit genugſam verwun-
d hält davor, daß dieſes eines aus den vor-
Wundern geweſt, die er auf Erden gewirkt;
kommt es doch, daß ſich nit einige aus ſo
nzahl Leut in die Gegenwehr geſtellt? haben
doch ohnedas nit viel geachtet, noch weniger
n, vorgebend, filius fabri, er ſey eines ge-
Zimmermanns Sohn. Ja zu einer andern
lten ſie ihn mit Steinen zu todt werfen in
mpel, dahero er ſich verborgen; dasmal aber
er, drohet er, wirft ſogar die Krämerläden
) übern Haufen, daß hin und her das Geld
Erde herum getanzt, kein Schelm iſt geweſt,
getrauet hätte, ein Wort zu ſagen, viel we-
Geld aufheben, nit ein einiger aus ſo gro-
ken, groben, geſunden und mannbaren Juden
s Herz, daß er ſich gegen ihn hätte geſetzt,
alle, alle über Hals und Kopf zum Tempel
und vor Furcht alſo erſchrocken, daß ſie ge-
n Händ und Füßen. Warum dieſes? Ihr

barbarischen Böswicht, wo ist euer Couraggi? Es hat, spricht der heilige Hieronymus, Christus der Herr dazumal eine solche göttliche Majestät aus seinen Augen geworfen, daß sie alle darob ertattert, ja vermuthlich hat er ein Gesicht gemacht, wie er einmal zeigen wird am jüngsten Tag, wann er richten wird die Engeln und Menschen.

Die Engeln, diese Paggi der göttlichen Majestät seynd nach Lehr der hocherleuchten Scribenten in 9 Chöre ausgetheilt, und zwar in einer unzahlbaren Menge und Anzahl. In dem allerunterſten Chor schreibet Spargiati, seynd 8,400,000,000,000. In dem andern Chor der Erzengel seynd zehenmal mehr, welches forthin zu verstehen, als in dem Ersten, nemlich 84,000,000,000,000. Im dritten Chor der Fürstenthümer genannt seynd 840,000,000,000,000. In dem vierten Chor der Potestaten seynd 8,400,000,000,000,000. In dem fünften Chor seynd auch wiederum zehenmal mehr als zuvor, nemlich 84,000,000,000,000,000. In dem sechsten Chor der Dominationen oder Herrschungen genannt, seynd wieder zehenmal mehr als oben, nemlich 840,000,000,000,000,000. In dem siebenten Chor seynd auch zehenmal mehr, als in dem vorigen, das ist, 8,400,000,000,000,000,000. In dem achten Chor der Cherubinnen seynd mehrmal zehenmal mehr, nemlich 84,000,000,000,000,000,000. In dem neunten Chor der Seraphinnen seynd 840,000,000,000,000,000,000, seynd also die Engeln insgesamt in besagten 9 Chören 933,333,332,400,000,000,000. In dem allermindesten Chor, benanntlich der Engel, seynd so v

innen, daß einem jeden Menſchen von derſ
hl nur einer zu einem Schutzherrn wird zuge
ch dem Tod aber deſſelbigen Pflegkinds darf er
n mehr verſorgen. Und iſt doch anbei ſehr g
), daß vom Anbeginn der Welt bis auf den
n Tag viel tauſend, tauſend, tauſend, tauſend,
d Millionen der Millionen Menſchen gezählet
n, ſogar daß mehrmal in einem Augenblick in
zen Welt bis in die 60,000 Menſchen ſie
e dieſe engliſchen Geiſter werden den göttlichen
begleiten, daß alſo nit weniger im Himmel
iben werden. Suarez hält davor, daß ſolche
aus der Luft die allerreineſten Leiber werden
mmen, damit ſie von den Verdammten mögen
n werden. Alle dieſe Engel, keinen einigen au
nmen, ob ſie ſchon verſichert ihrer Seligkeit,
dannoch erſchrecken ob dem erſchrecklichen A
t des göttlichen Richters, alſo bezeugt es u
dern der heil. Chryſoſtomus, quia tunc, t
ribile erit Judicium illud, ut ab Ang
ncatur. O Himmel und Erd, ich weiß nit,
ſoll vor lauter Verwunderung reden, o Gott
hſter Gott! wann die Engel, wann die Heil
Auserwählten ſogar zittern dazumal vor dem
ſtuhl Gottes, was werden erſt thun die Verlo
Verdammten? dieſen wird das erſchreckliche A
t Gottes weit ſchwerer vorkommen, als die
ſten. Daß ſich auch die Heiligen und Auserw
vor dem Gericht entſetzen, beſtätiget es mehrn
heilige Chryſoſtomus, tantus erit timor Sa
um, ut nemo speret se justum inveni

dum, sed adhuc timet, ne reus existat. Den hölliſchen Geiſtern kann nichts peinlichers vorkommen, als wann ſie gedenken, daß ſie auch vor dieſem majeſtätiſchen und göttlichen Richter müſſen erſcheinen. Gewiß iſt es, daß den Teufeln allemal ihre Pein vergrößert wird, wann ſie einen Menſchen zum Fall bringen, dennoch ſtehen ſie nit ab von deraleichen Verſuchungen, und gibt deſſen die Urſach Dion. Carthus, ſprechend, die verdammten Geiſter wiſſen wohl, daß wann die Sitz im Himmel erfüllet ſeynd, nachmals werde der jüngſte Tag ſeyn, dahero die böſen Geiſter durch ihre ſteten Anreizungen die Leut zum Sündigen bringen, damit nit ſo bald die Sitz im Himmel erfüllt, und folgſam der jüngſte Tag und deſſen Gericht länger aufgeſchoben werde, maſſen ſie ſich mehr ob dem Angeſicht dieſes Richters entſetzen, als ob der Höll und allen deren Tormenten. Das wird man dazumal abnehmen bei einer beſeſſenen Perſon, wann man die verdammten Inwohner mit gewöhnlichem Exorcismo beſchwören thut, maſſen ein jeder Exorcismus ſich nit anders endet, als mit dieſen Worten: „qui venturus es judicare saeculum per ignem, der du kommen wirſt zu richten die Welt durch das Feuer.“ Zu dieſen Worten tobt, wüthet, brüllt, ſchaut, ſchreiet, kirret, gumpt der Beſeſſene über alle Maſſen.

Wehe! Wehe! Wehe! Wehe! Wehe! Wehe!

Da werden alsdann offen ſtehen
Die Heimlichkeit der Seelen,
Der Richter ſcharf darauf wird gehen,
Man kann da nichts verhehlen;

Alls muß an Tag und auf die Waag,
Was dacht, was gredt, was gschehen,
Von Adam an, Kind, Weib und Mann,
Was jeds gethan, wirst sehen.

Die Phariſäer und Schriftgelehrten ſuchten
g, wie ſie doch könnten den Herrn Jeſum
bringen; unter andern führten ſie einmal
zu ihm in den Tempel, vorgebend, die ſey
chem Ehebruch ertappt worden, weil er dann
beſtehe, er ſey kein Uebertreter des moſaiſ
ges, als ſoll er auch dießmal ſein parere ge
an, vermög der Gebot, dieſen Schleppſack
nigen? auf ſolchen Vortrag neigte ſich der H
ſchrieb mit dem Finger auf die Erd, nachn
er, welcher aus euch ohne Sünd iſt, der
erſten Stein auf. Nach ſolchen Worten ſch
ehrmal auf die Erd, und wie dieſe Geſellen
ſt geleſen, ſeynd ſie davon gangen, als hätt
fs Maul geſchlagen, ſeynd alle blutroth im
worden. Die alten Schelme ſeynd die erſten
, ſo ſich aus dem Staub gemacht, daß alſo
ganz allein geblieben mit dieſer Sünderin,
nn gleich auch abſolviret. Was muß dann
h geweſen ſeyn, daß die ſobald den Reißaus
nen? Dieſe war keine andere, ein jeder aus
hat aus beſagter Schrift geleſen alle Sünden
menſtückel, die er die Zeit ſeines Lebens get
derentwegen haben ſie ſich alſo geſchämt.
n wir elende Adamskinder uns erſt ſchän
unſere Sünden am jüngſten Tag nit nur ei
dem andern, ſondern forderiſt Gott, denen

geln, denen Menſchen und geſamter Welt werden offenbar ſeyn. Von etlichen Heiligen lieſet man, daß ſie durch ſondere Gnad Gottes eine und andere geheime Sach ſogar auch des Gewiſſens erkannt haben.

Wie der heil. Thomas de Aquino einmals zu Neapel ſich im Chor befunden, und ein anderer Geiſtlicher neben ſeiner unter dem Singen ſtete Gedanken gehabt von einer gewiſſen Speis, ſo hat Thomas ihm ganz ſtill in die Ohren geſagt: Mein Bruder, ſey nit ſo ſorgfältig wegen deſſelben guten Biſſel, nach vollendtem Chor will ich's mit dir halten.

Einer kommt auf eine Zeit zu dem heiligen Franciscum de Paula, und befiehlt ſeinen kranken Sohn in ſein heiliges Gebet, damit er aber des Herrn Vaters Hülf deſto ehender möge erhalten, ſpendirt er ihm ein Körbel voll guter Feigen; Franciscus ſchüttelt hierüber den Kopf, mein Freund, ſagte er, dieſe Feigen habt ihr dem und dem entfremdet, worüber dieſer ſchamroth worden, und ſeine Schuld bekennet.

Als zu Panormi des Königs Prinz tödtlich dahin gelegen, hat ihm der heil. Mönch Sylveſter freundlich zugeſprochen, er, benanntlich der König, ſolle guten Muths ſeyn, der Sohn werde bald friſch und geſund aufſtehen. Die Herren Medici hielten dieſen Sylveſter vor einen albernen Menſchen, wollten ihn alſo derentwegen foppen, und ließen einen Urin von einem Schwein herbeitragen, woraus er ſolle abnehmen, was der kranke Prinz vor einen Zuſtand habe? worauf der heilige Mann geantwortet, wie daß ſolches Waſſer von keinem Menſchen, ſondern von einem Schwein

die wirklich zehn Junge im Leib trage, wel
auch also befunden.

Der seraphische Franciscus, der heilige Ber
die h. Coleta, die h. Theresia, der h. Don
Philippus, Nerius, Joannes Saguntinus,
ctus, Rosa Peruana, Ignatius, Xaverius, und
Heilige mehr, haben zuweilen ganz geheime
gewußt. Am jüngsten Tag aber wird alles
n aufgehebt seyn, zumal werde ich wissen, was
e Welt gethan, und die ganze Welt wird wi
ich gethan; ein Gedanke sogar eines Augenb
dazumal mit verborgen bleiben, nichts verd
offenbar, nichts vermäntlet, alles offenbar, n
lümlet, alles offenbar, nichts vertuscht, alles o
nichts verborgen, alles offenbar, nichts verh
offenbar, nichts versteckt, alles offenbar, n
chwiegen, alles offenbar, alles nach der Lä
nach der Breite, alles nach dem Maaß,
der Weis', alles nach der Zahl, alles nach
vicht, alles nach den Umständen. Jetzt heiß
jetzt schliest man in die Winkel, jetzt sucht
Finstere, jetzt sperrt man alle Thüren zu,
hüllt man die Fenster, jetzt verbrennt man die L
gibt man acht, damit es niemand weiß, nie
, niemand höre, niemand schmecke, niemand
pe. Jetzt kommt es manchem so schwer an,
lieber drei Muth Habern ausdreschen, als
chtvater etwas in ein Ohr sagen. Ja ma
ibsbild, (massen es diesem Geschlecht beför
ängig) verschweigt gar oft einige Sünd, und
er zum Teufel fahren, als vor einem Men

und zwar in der Stille ihre Wunden entdecken, und schamroth werden. Jetzt stellet sich der Richter, als wär er gerecht, die Frau, als wär sie keusch, der Mann, als wär er treu, der Geistliche, als wär er fromm, die Obrigkeit, als wäre sie wachsam, der Unterthan, als wär er redlich, die Tochter, als wär sie züchtig. Jetzt kann man leichtlich mit der Rachel die Götzen verbergen unter das Stroh, mit der Michol einen Holzstock vor den David ausgeben, mit der Rebekka ein Kühfleisch vor ein Wildprät auftragen, mit dem Mose den todten Egyptier unter den Sand vergraben, mit der Rahab die Ausspäher des Josue mit Flachsstupflen zudecken, mit dem Acham die Beut in die Erd verstecken, mit der Sara hinter der Thür lachen, jetzt kann man leicht etwas verbergen, aber am jüngsten Tag wird alles offenbar; es ist nichts so klein gesponnen, dorten kommt es an die Sonnen.

Nachdem unser Heiland Jesus auf dem bitteren Kreuzstamm das Siebentemal geredet, nemlich: Vater! in deine Händ befehl ich meinen Geist, hat er gleich hernach mit geneigtem Haupt seinen Geist aufgeben, an demselben Tag, in derselben Stund, in welcher Adam gesündiget. Dazumal war der Heiland seines Alters 33 Jahr und 3 Monat, da hieß es wohl, aller guten Ding seynd drei; von dem Augenblick aber zu rechnen, da er die Menschheit in dem reinsten Schooß Mariä angenommen, hatte er 34 Jahr erfüllt. Kaum daß Christus unser Erlöser am Kreuz verschieden, ist alsobald der Erzengel Michael vom Himmel herabgestiegen, und mit einem Schwert den großen und kostbaren Vorhang in dem Tem-

Mitte von einander zerſchnitten. Erſterwäh
orhang iſt 50 Ellen hoch, und 16 breit gem
Die Menſchen auf dieſer Welt ſeynd mehre
alſo geſitt und geſinnet, daß ſie vor ihr Th
Laſſen, vorderiſt aber vor ihr Gewiſſen, ein
n Vorhang hängen, denn ein jeder will verbe
alten den innern Zuſtand ſeines Herzens, kein
ein Eſau ſeyn, ſondern den Vorhang vor,
man, es ſey ein Jacob darhinter, keiner w
ain ſeyn, ſondern den Vorhang vor, ſo mei
es ſtecke ein Abel darhinter, keiner will e
ſeyn, ſondern den Vorhang vor, ſo vermuth
es ſtehe ein David darhinter. Trotz daß
Dame ſollſt eine Thamar nennen, dieſe war ei
em achten Buchſtaben im A B C, ſondern d
ang vor, ſo hält man vor gewiß, es lebe ei
ina darhinter. Am jüngſten Tag aber wird ſe
Vorhang völlig zerſchnitten werden, da wird all
ag kommen, nichts verborgen bleiben, da wi
ſehen, wie manche ſchöne Nuß geweſt mit eine
ſtichigen Kern, da wird man abnehmen, wie ma
weiſſe Schwan geweſt mit einem kohlſchwarz
inwendig, da wird man ſich verwundern, w
er ſeidene Beutel geweſt, mit kupferner Mü
välſchen Soldi, da wird an Tag kommen, w
er auswendig heilig zu ſeyn geſcheinet hat, u
wohl im Herzen ein Machiavellus geweſt. Ei
Schand wird dazumalen den Gottloſen ei
ere Pein ſeyn, als die Hölle ſelbſten, darum
werden, brüllen werden, wünſchen werden, d
Berg auf ſie fallen, und ſie bedecken. Noe, d

gerechte Altvater, hat ſich dermaſſen geſchämt, wie ihn der Cham entblößet hatte, daß er ſogar in einige vermaledeite Wort ausgebrochen; wie wird es dann allen Verdammten um das Herz ſeyn, wann ſie nit vor einem oder zwei, ſondern vor der ganzen Welt am jüngſten Tag werden entblößt ſeyn, nit allein am Leib, ſondern auch an Seel und Gewiſſen.

Wann man Citronen-Saft anſtatt der Tinten braucht, und mit einer neugeſchnittenen Feder auf das Papier ſchreibt, ſo wird man die geringſte Schrift nit abnehmen, ſondern bleibt alles weiß, wie zuvor; da man aber beſagtes Papier gegen das Feuer hält, ſo iſt alles, auch bis auf das kleinſte Tüpfel, vollkommentlich zu leſen. O wie viel ſolche weiſſe Papier ſeynd in der Welt zu finden! wie viel ſeynd anzutreffen, welche wir, dem äußerlichen Schein nach, vor weiß und unſchuldig halten, wann ſie aber am jüngſten Tag vor das Angeſicht des göttlichen Richters geſtellet werden, aus deſſen Augen ganz feurige Strahlen herausgehen, da wird erſt die heimliche Schrift ihres Gewiſſens von männiglich zu leſen ſeyn, da wird Gott mit dem geſamten menſchlichen Geſchlecht umgehen, wie der Tobias der Jüngere mit dem Fiſch, alles und alles ausweiden, und vor die Augen ſtellen, was vorhero verborgen geweſt; da wird kein Engel mehr ſeyn, der den Schwemmteich zu Jeruſalem bewegt und trüb macht, damit man der Kranken ihre böſe Zuſtänd nit ſehe, da wird kein Samaritan mehr ſeyn, der dem elenden Tropfen, ſo unter die Mörder gerathen, ſeine Wunden mit Tüchel und Fätſchen wird verbinden, ſondern alles und alles wird offenbar ſeyn

ngſte Zuſtänd und Mängel des Gewiſſens,
d zu leſen ſeyn, wie in einem Buch, alles
ſehen ſeyn, wie in einem Spiegel, alles wird
ſeyn, wie auf einer gemalten Tafel, illu-
ntur abscondita tenebrarum.

ehe! wehe! wehe! wehe! wehe! wehe!

Alsdann man von einander ſcheidt
Die Frommen und die Böſen,
Viel Schaarn der Engel allbereit,
Was gut iſt, rauſſer leſen.
Die Gſandte zwar durch alle Schaar
Gſchwind hin und wieder laufen,
Und ſtellen die Frommen, wo ſies bekommen,
Fröhlich zum rechten Haufen.

obald der göttliche Richter mit einer ſolchen
, daß alle Creaturen darob erſchrecken, ſeinen
wird geſetzt haben in den Wolken, alsdann
erſte Befehl ergehen, daß die Engel gleich
e Verweilung die Böſen von den Guten ſol-
ndern, worauf dann einige alſobald an das
werden begeben, wo die römiſchen Päbſte
tthalter Chriſti auf Erden ſtehen, et sepa-
malos de medio justorum, und werden
Böſen abſondern von der Mitte der Ge-
Alle haben allhier auf Erden den Namen ge-
hr Heiligkeit; aber an jenem Gerichtstag wird
en, daß die Heiligkeit nit werde gemeſſen nach
nen, ſondern nach den Werken; es werden
ſchärferes Examen ausſtehen, als alle Men-

schen der Welt, und wird man sehen, daß auch einem dem der heil. Geist die Schlüssel zum Himmel eingehändiget, gleichwohl ein Riegel kann geschossen werden.

Nachmals werden andere Engel gehen an den Ort, wo die Kardinäl, Erzbischöf und Bischöf versammlet stehen, et separabunt malos de medio justorum, und werden gleichfalls die Bösen herausklauben, und auf die linke Seite stellen, benanntlich diejenigen, so auch im Purpur sich nit geschämt haben, zu sündigen. Diejenigen, welche rosenfarb in Kleidern gewest, und leibfarb im Gewissen. Diejenigen, welchen ein doppeltes Kreuz ist vorgetragen worden, sie aber ohne Kreuz wollen leben. Diejenigen welche von dem Patrimonio Christi ihre Befreundte und Anverwandten bereicht, und mehrer ihrem Haus aufgeholfen, als dem Gottshaus. Diejenigen, welch zu geistlichen Benefizien und Aemtern gesetzt haben dieselbigen, so da gedient haben, aber nit verdient haben. Diejenigen, so zwar den Namen getragen Bischof, unterdessen waren sie Beiß-Schaf, masse durch dero Saumseligkeit in ihrer Diözes so viel Seelen zu Grund gangen. Diejenigen, welche nach de Inful wegen der Inful getrachtet, und haben sich i dieses heilige Amt eingedrungen mit Goldseligkeit, un nit mit Gottseligkeit. O wie werden dazumalen swo locken und sich inniglich erfreuen ein heiliger Bernar dinus Senensis, ein heiliger Bonaventura, ein heili ger Dominicus, ein heiliger Thomas Aquinas, un weil sie die anerbotenen Bisthümer und Erzbisthüme geweigert und ausgeschlagen. Wie wird dazumalen

nd Gott danken ein Bruno, daß er von ſich
die Inful, welche mit ihren zweien Spitzen
ſchon hart verwundet hat. Recht hat der
agt:

oblatum sibi Bruno Pontificatum,
s esse statum Magnatum raro beatum.

dieſem Ort werden auch ſtehen alle Dom.
alle Dechant, Pfarrherren, Seelſorger und
und von dieſem ſo großen Haufen werden
l alle Böſen auch abſondern, und ſtellen auf
Seite der Verdammten. Fort mit denjeni-
nen ein Petronilla lieber geweſt als Petrus;
denjenigen, die mehrer Kaynizi als Kanonici
fort mit denjenigen, die mehrer ſäuiſch als
h gelebt; fort mit denjenigen, die mehrer
res als Pastores abgegeben; fort mit den
die ehender getracht nach Mnam, als nach
n; fort mit denjenigen, welche divitias mehr
als Divina; fort mit denjenigen, denen der
angenehmer war, als der Tempel; fort mit
n, denen mehrer im Sinn gelegen das ara-
das orare; fort mit denjenigen, die ſich mehr
als ihre untergebenen Schäflein. O wie man
dort ſchreien: vermaledeit der Tag, an dem
Prieſter worden, vermaledeit der Biſchof, der
eihet hat, vermaledeit die Stund, da ich die
Seelſorg kommen, vermaledeit derſelbe, der
ieſer Pfarr verhülflich geweſt!
erdieß werden mehrmalen andere Engel ſich
n der großen Anzahl der Ordensperſonen

runter zwar viel hundert tausend und tausend u
eiligkeit und Glorie werden gezieret seyn, et sepe
bunt malos de medio justorum. dannoch wei
n auch die Bösen von denen Guten und Gerechten
gesondert werden, das wird eines aus den traurig
n Spektakeln seyn am jüngsten Tag. Wie der reiche
asser bei nächtlicher Weil durch den Steckkathar,
ihm das stete Schlemmen verursacht, erstickt, und
igsam den geraden Weg zur Hölle gestiegen, da hat
in Mitte der Flammen und Feuerfunken seine dur-
ge Zung heraus gestreckt, und wehemüthig bei dem
ater Abraham angehalten, um eine einige, auch die
ergeringste Erquickung; er hat aber eine abschlägige
twort bekommen, und hat es geheißen, recepisti
na in vita tua, du Kerl hast die gute Tag an-
han, so lang du gelebt hast, jetzt kannst du schon
itzen, zwei Himmelreich gehen nit aufeinander ꝛc.
r ein Religios und Ordensperson hat keine guten
gehabt, hat müssen unter dem strengen Gehor-
leben, ist in einem rauhen Kleid gesteckt, und
gleichwohl verloren werden? verdammt werden?
ch wohl, es werden gestellt unter die Böck, wel-
ar geschoren waren um den Kopf, aber nit ein
gefragt nach ihrer Regel. Unter die Böck, wel-
der Schlange die alte Haut abgezogen, aber
das Gift behalten. Unter die Böck, welche
mit dem Raben aus der Arche geflogen, und
um ein stinkendes Aas umgeschauet. Unter
, welche wie ein Mistbausen im Winter äußer-
Schnee bedeckt, inwendig aber nichts als pini
Unter die Böck, welche die Hoffart mit

hen Kutte zugedeckt, die sonsten nur in Sch
Sammet gesucht wird. Unter die Böck, wel
n weltliche Geschäfte eingemischt, und dasje
on getragen, was der Hafner von dem Leim.
wird sich erheben ein ungeheures Geschrei und
alsdann werden sie wiederholen, vermaledeit
d, in dero ich zum geistlichen Stand bin be
rden, vermaledeit der Habit, den ich getra
maledeit die Regel, dero Uebertretung mich
ebracht hat, vermaledeit der ganze Orden,
itglied ich gewesen bin ꝛc.
chmals werden die Engel sich begeben an den
Kaiser und König bei einem Haufen stehen,
d man nichts sehen von Kron und Scepter,
on Diener und Hofstaat, nichts von Armee
ffen, sondern alle müssen zu Fuß stehen wie
d Untergebene, ein jeder wird erkennen, wer
ewest, wer König in Frankreich, wer König
ien, wer König in Engelland, wer König in
wer König in Polen gewest, et separa-
nalos de medio justorum, da werden
l auch absondern die bösen Könige von den
und gerechten. O wie viel werden auf die
eite geführt werden! Von dem Gieroboam
auf den Ozia seynd neunzehn gekrönte König
l gewest, und vermög der heil. Schrift seynd
nzehen verdammt worden. Was genaue Re
wird der göttliche Richter fordern von allen
häuptern, sie werden in diesem strengen exa
icht allein befragt werden, was sie gethan, und
zu thun unterlassen, sondern wie alle dero

allen, alle des Lands Untergebne gelebt haben, so. das geringste Gräsel, welches sie durch Jagen und en den armen Bauren niedergetreten, wird dorten die Waagschal gelegt werden; dieses glauben die zigsten, es wird aber die Erfahrenheit am jüngsten es sattsam zeigen. Erwäge und betrachte jemand, es einem König, einem großen Landsfürsten wird das Herz seyn, wann er nach solchem Pomp und ibter Majestät auf Erden wird durch einen Engel der Hand genommen, und zum großen Haufen der dammten geführt werden, daselbst mit ihnen ewig,), ewig zu brennen.

Es werden nachmals die Engel alle Bösen von n Guten, was Stand sie immer gewest seynd, ab. rn. Dorten werden viel Kinder von ihren El. den Abschied nehmen, und wird auf einer Seite : der Vater Abraham, auf der andern der Sohn el, dort werden viel Brüder von einander ge. werden, und wird auf der Auserwählten Seite der Jakob, auf der verlornen sein Bruder Esau. werden sich beurlauben auf ewig viel Eheleut, rd eine Esther gestellt werden unter die Seligen, ester Gemahl aber der Asverus unter die Ver. . Dorten werden von einander weichen viel , welche auf dieser Welt die besten und ver. Freund gewesen seynd, et separabunt ma- medio justorum, diese Absonderung durch wird eine aus den peinlichsten Schmerzen Verdammten.

Wehe! Wehe! Wehe! Wehe! Wehe!

Wann dann seynd abgesondert gar
Die Frommen und Gottlosen,
So triumphirt die rechte Schaar,
Umgibt ihrn Herrn wie Rosen.
Das gottlos Gsind, dems Hirn zerrinnt,
Seufzet zu dieser Stunde.
Das selig Volk, schwebt ob der Wolk,
Der bös Hauf sinkt zu Grunde.

r h. Joannes Chrysostomus schreibt, daß am
Tag werde geschehen, was dazumalen geschieht.
ner ein Schwalbennest zerstört, diejenigen Jun-
che schon gute Flügel haben, achten solchen
nit, sondern fliegen in die Höhe, die aber
ß seynd, die platzen elend herab, und müssen
o gehen. Also am jüngsten Tag werden die
olten, um weil sie mit Flügeln der guten
ohi versehen, nach der allgemeinen Absonde-
in die Höhe begeben, und daroben in denen
d und Edelgestein glänzenden Wolken ihren
omen. Die Verlornen entgegen, weil sie ganz
guten Werken, bleiben in der Nieder, in dem
saphat, und stehen unter den Füßen der Aus-
. Es wird dazumal so ordentlich alles her-
aß just die Tyrannen werden stehen unter den
r Martyrer ꝛc. Die Reichen werden stehen
Füßen der Armen, die sie vorhero veracht
Die Zornigen und Rachgierigen werden stehen
Füßen derjenigen, welche sie verfolgt. Die
nten und Ehrabschneider werden stehen unter
en derjenigen, welche sie ungerechter Weise
. Also wird unter den Füßen Moss auch

der egyptische Pharao mit allen den Seinigen.
den Füßen Elia werden stehen der Achab und
zabel. Unter den Füßen des Davids werden
der Saul und der Goliath. Unter den Füßen
idith wird stehen der Holofernes. Unter den
Joannis Baptistä wird stehen die Herodias.
den Füßen des Lazari wird stehen der reiche
ꝛc. Wie wird dazumalen der verdammte Nero
, wann er gegen seiner hinüber in der Höhe
hen Petrum als einen Mitrichter, mit dem er
nnisch verfahren? Wie wird sich am selben
ämen ein Kaiser Diocletianus, wann aber sei-
den Wolken wird schweben Sebastianus, mit
ildenen Pfeilen in einem mit Edelgesteinen ver-
Köcher? Wie wird Valerianus, der Tyrann
und ergrimmen, wann er wird Laurentium in
er Glorie und Herrlichkeit sehen, dessen eiser-
st in lauter Gold und Diamant verkehret wor-
Dort wird ein Maximinus, ein Decius, ein
nius ihm lieber tausend Höllen und höllische
wünschen, als vor seinen Augen sehen in so
himmlischen Glanz eine Katharina, eine Ag-
ie Appolonia, die sie so schmählich gemartert. Un-
lich ist die Angst und Furcht, so zur selben
Verdammten auf der linken Seite empfin-
den wegen des herzunahenden Examen und
Sentenz.

anzius schreibt, daß ein Deutschmeister einen
Kaufmann wider alles Recht und Billigkeit
schuldiger Weise lassen aufhängen, und weil
Kaufmann weder durch Bitten noch Weinen

immten Fürſten konnte beſänftigen und zur
zigkeit bewegen, alſo hat er kurz vor dem
ungerechten Fürſten zu dem Richterſtuhl Got
ſen, daſelbſt ſoll er nach dreizehen Tagen Re
geben ſeines unſchuldigen Todes. Hierüber
ar der Deutſchmeiſter lachen, und ſolche Droh
n Wind ſchlagen; aber wie der dreizehnte Tag
ben, da hat der Fürſt angefangen, an Hän
Füßen zu zittern, und mit dieſen Worten un
r Weiſe ſeine Seel aufgeben: „Wehe mir
n Menſchen! wehe mir! dann heut muß ich
Richterſtuhl Gottes erſcheinen. Wehe mir!“
goſus erzählt, wie daß ein neapolitaniſcher
rr ſamt andern Mitgeſellen zum Tod geführt
und anbei wahrgenommen, daß Clemens, der
miſche Papſt, und Philippus Pulcher, König
reich, beede Urſache ſeines Tods, dazumal aus
ſter zugeſchauet, ſo habe erſternennter Edel
d Tempelherr aufgeſchrien, weil ich dann auf
einen mehr habe, zu dem ich könnte appelli
citire ich euch beede vor denjenigen Richter,
mit ſeinem Blut erlöſet hat, innerhalb Jahr
ſollt ihr beede daſelbſt erſcheinen. Solche
ben ihnen dergeſtalten in das Herz gegriffen,
nachmals in ſteter Furcht gelebt, auch alle
ſelbige Jahr durch unverhofften Tod bei dem
hl Gottes ſich müſſen einfinden.
no 1154 unter dem Kaiſer Friedrich, wel
emein Aenobarbus, der Rothbartete genennet
iſt Henricus, Biſchof zu Mainz, oder wie
vor halten, Biſchof zu Worms, zu Rom bei

dem Papst Eugenio, dem Dritten, falsch angeklagt und von zweien Kardinälen, denen die ganze Sach übergeben, ungerechter Weise von dem Bisthum gestos ßen worden, welches den unschuldigen Mann Henri cum also geschmerzt, daß er endlich ganz ernsthaft f folgende Wort ausgebrochen: „Ihr habt unrecht geur theilt, dahero ich zu dem göttlichen Richter Jesun Christum appellire, alldorten erscheint ihr.“ Anderthal Jahr hernach ist Henricus mit Tod abgangen, beed Kardinäl aber in einem Tag eines elenden Tods ge storben, massen einer die Seel aufgeben an einen Ort, welchen die Ehrbarkeit nit trauet zu nennen, de andere aber hat sich also entsetzt vor dem Gericht Got tes, daß er dessenthalben ganz unsinnig worden, und ihm selbsten die Finger abgebissen.

Vor mehr als 50 Jahren ist ein gemeiner Sol dat, um weil er einige Meldung gethan wegen de Bezahlung, massen ein Soldat vom Sold den Name hat, durch den Sentenz zum Strang verurtheilt wor den; bevor er aber gestorben, hat er den Hauptmann zum Richterstuhl citirt, da soll er innerhalb drei Wo chen erscheinen. Von solcher Stund an lebte diese Hauptmann in gröster Furcht und Schrecken, bis e endlich nach 3 Wochen in derselben Stund, ja in dem selben Augenblick, da der andere gehängt worden über eine Schiffbrucken hinab gefallen, und elend er trunken.

Wann nun die gröste Furcht und Schrecken die Sünder empfinden, welche vor dem göttlichen Richte erscheinen müssen, da er ganz allein richtet und v Theils das Zittern und Schrecken wird erst über

Simon und Judas in Egypten, Jakobus der
und Matthias im Judenland. Unbeſchreib-
dazumal ſeyn die Freud der Patriarchen,
n, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, Witt-
aller ſeligen Schäflein auf der rechten Sei-
ie mancher Bauer in der Höhe wird zur ſel-
auslachen ſeinen geweſten Landesfürſten auf
rnen Seite? Wie mancher Eſeltreiber und
r wird an demſelben Tag auslachen ſeinen
d Herrſchaft! wie manches altes Bettelweib
mal auslachen eine große Landesfürſtin! ein
einfältiger Mönch ſeine geweſte Obrigkeit!
her Pfarrherr ſeinen gehabten Biſchof! ein
Musquetirer ſeinen geweſten General! Wie
ſelbigem Tag ein mancher Bettelmönch, der
barfuß in einer rauhen Kutten verachtet wor-
lachen die geweſten großen Herren, bei denen
mußte hinter der Thür ſtehen, und etwan
es Allmoſen einen guten Fil darvon getra-
ie wird dazumal ein mancher armer und krum-
ler, der allhier zu Wien an einem Eck ge-
uslachen dieſen und jenen großen Herrn, der
in einer vergulbten Caroſſen mit einer gan-
i-Prozeſſion vorbeigefahren? Wie wird da-
ne manche Holzhacke die königlichen Scepter,
che Schmeerkappe die biſchöflichen Infuln, eine
Bauern-Joppen die fürſtlichen Purpur, ein
zwilchener Kittel die Doctorsmäntel ausla-
u dem einigen Wort Venite, kommet her,
ganze Himmel frohlocken, alle Engel werden
uſchen, alle Heiligen werden vor Freud die

Händ zusammen schlagen, alle Herzen der Auserwähl
ten werden vor Jubel aufhupfen, alle Augen der Se
ligen werden aneinander frohlockend anschauen. Da
wird als ein Gebenedeiter eingeladen werden ein hei
liger Leopoldus mit viel Oesterreichern, ein heil. Ludo
vicus mit viel Franzosen, ein heil. Casimirus mit vie
Polacken, ein heil. Stephanus mit viel Hungarn, ein
heil. Henricus mit vielen Baiern ꝛc. Da wirds hei
ßen: Komm her Benedicte mit den Deinigen, Augu
stine mit den Deinigen, Basili mit den Deinigen
Franzisce mit den Deinigen, Dominice mit den Dei
nigen, Bernarde mit den Deinigen, Bruno mit dei
Deinigen, Ignati mit den Deinigen, da wirds heiße
Venite, kommt her ihr gebenedeite Ordensstifter
mit allen denjenigen, die alles meinetwegen verlassen
und mir nach dero Gesetz und Regul treulich gedien
haben. O Freud über alle Freud!

Wehe! Wehe! Wehe! Wehe! Wehe! Wehe!

Bald wiederum wie Donnerschlag
Sein Stimm die Böse quälet,
Die drohet ihnen große Plag,
Drauf das letzt Urtheil fället.
Thu auf dein Schlund, o Hollen-Grund,
Verschling die Ungeheuer,
Vermaledeit, in Ewigkeit,
Seyd ihr, geht hin ins Feuer.

Nachdem der Herr Jesus als göttlicher Richte
auf seinem majestätischen Thron die Auserwählten z
ewigen Belohnung wird berufen und eingeladen hab
alsdann wird er sich wenden mit einem erschreck

zu dem großen Haufen der Verlornen, mit
urigen Augen, und ergrimmter Majestät, daß
Erdboden hierüber zittern, und der höllische
seufzen wird. Durch ein Miracul und Wun-
werden dazumal alle Verlorne stehen in dem
saphat, massen selbes in seiner Weite und
nit sehr groß; denn natürlicher Weise sollte
, allwo so viel tausend Millionen der Leut
lich hundert Meil in seinem Umkreis fassen,
eht aber darum das Gericht und letzte Ur-
diesem Thal, damit den Verdammten ihre Bos-
mehr als viehische Undankbarkeit besser könne
werden: Denn allda werden sie mit Augen
diejenigen heiligen Orte, allwo die Erlö-
Seligmachung vor das menschliche Geschlecht
worden, dort wird ihnen vor Augen seyn
areth, allwo Gottes Sohn die menschliche Na-
nommen, und den Himmel mit der Erd ver-
at, dort wird ihnen gezeigt werden das Beth-
wo Jesus Christus geboren, dort werden sie
n haben das Jerusalem, wo er geprediget,
en, wo er Blut geschwitzet, das Haus Pila-
gegeißelt worden, den Berg Calvariä, wo
d und bloß auf das Kreuz genagelt worden,
erg, wo er gen Himmel gefahren, den Ort,
en heiligen Geist gesandt hat. Da werden
rnen vor Aengsten fast vergehen, wann ihnen
iche Richter wird unter die Augen stellen,
lle diese so große und unendliche Gutthaten
verschwendt, und mißbraucht haben. Jene
s Patriarchen Jakobs seynd vor Schrecken

hier zu Boden gefallen, wie der königliche Statth
r in Egypten, vor dem ſie zitternd geſtanden, di
Wort geredet: „ego sum frater vester, ich bin d
nige euer Bruder, den ihr verkauft habt ꝛc.“ W
ird es dann allen Unglückſeligen um das Herz ſeyn
Dann der damalige majeſtätiſche Richter ſagen wird
ich bin Jeſus, der euch erſchaffen, ich bin Jeſus
r euch erlöst, ich bin Jeſus, der euch erhält, ich
n Jeſus, der euch erleucht, ich bin Jeſus, der euch
oft verziehen, ich bin Jeſus, der euch die ewige Be-
hauung verſprochen, ich bin Jeſus, der euch mit der ewi-
en Verdammnuß gedrohet, und ihr habt mir nit ge-
unkt, und ihr habt mir nit geglaubt, und ihr habt
einer vergeſſen, und ihr habt mir den Rucken ge-
gt, und ihr habt wider mich geſtritten, und ihr
bt mich ausgehöhnet, und ihr habt mein theures
ut mit Füßen getreten, und ihr habt meine gött-
e Gnaden in Wind geſchlagen, und ihr habt meine
Sakramente ſo ſchimpflich tractirt, und ihr habt
r dem hölliſchen Feind gedienet als mir. Als
der ich doch euch geliebet wie ein Vater, als
der ich euch geſpeiſet hab wie eine Mutter, ſo
nit meinem Fleiſch und Blut, als mir, der ich
lugenblicke euch mit Gutthaten hab überhäuft.
ynd jetzt eure Reichthümer, mit dero wenigſtem
ihr hättet gar leicht können den Himmel er-
? Wo? wo ſeynd jetzt die Wollüſten, in wel-
r über die Ohren ſeyd geſchwommen. Wo?
die guldene Zeit, dero ein einige Stund euch
nnen meine göttliche Barmherzigkeit gewinnen?
iſt jetzt die Welt, dero Liebkoſen euch mehr

als meine Gebote? Wo? alles iſt zergan-
der Schnee, alles iſt verſchwunden, wie ein
, alles iſt verwelkt, wie ein Gras, alles iſt
, wie eine Reiſ-Uhr, alles hat ein End, und
bei euch anfangen die unglückſelige Ewigkeit.
wird ſich dazumal hinwenden der elende
Zu Gott nit, denn deſſen Zorn wird an
ag, bei dieſem Gericht, zu dieſer Zeit ein
n über alle Zorn, die er einmal der Welt
at. Groß war ſein göttlicher Zorn, wie er
nnigen Engel, dieſe ſtolzen Limmel, vom Him-
ßen, aber was wollt dieſer ſeyn? Groß war
licher Zorn, wie er unſern Vater und Mut-
dem irdiſchen Paradeis-Garten verjagt, aber
t dieſer ſeyn? Groß war ſein göttlicher Zorn,
wegen der Laſter Ueberfluß den Sündfluß in
geſchickt hat, aber was wollt dieſer ſeyn?
ar ſein göttlicher Zorn, wie er die Städt
und Gomorrha mit Schwefel und Pech in
elegt, und dero Faßnacht mit einem ſo trau-
chermittwochen gezüchtiget hat, aber was wollt
n? Groß war ſein göttlicher Zorn, wie er
rao ſamt ſeiner egyptiſchen Macht im Meer
r gemacht, aber was wollt dieſer ſeyn? Groß
göttlicher Zorn, wie er die zween Söhne
ons durch das Feuer vom Himmel verzehrt
r was wollt dieſer ſeyn? Groß war ſein
Zorn, wie er den Core, Dathan und Abi-
der Erd hat laſſen lebendig verſchlucken, aber
llt dieſer ſeyn? Groß war ſein göttlicher
e er den armen Tropfen, der am Samſtag

ch wenigs Holz zu seiner Nothdurft gesammlet, hat
sen von männiglich versteinigen, aber was wollt die-
seyn? Groß war sein göttlicher Zorn, wie er so
tausend Israeliter, um weil sie das Maul zu
t aufgethan, mit feurigen Schlangen gestraft, aber
s wollt dieser seyn? Groß war sein göttlicher
rn, wie er wegen der Unzucht 25000 bewaffnete
änner aus dem Geschlecht Benjamin getödtet hat,
er was wollt dieser seyn? Groß war sein göttli-
r Zorn, wie er wegen des Davids Uebermuth
000 der Seinigen durch einen Engel hat lassen
würgen, aber was wollt dieser seyn? Groß war
r göttlicher Zorn, wie er aus dem Kriegsheer Se-
cherib 185000 hat zu Boden geworfen, aber was
llt dieser seyn? Groß war seyn göttlicher Zorn,
e er den Propheten von einem Löwen, 42 Knaben
n wilden Bären, die stolze Jezabel von den Hun-
n, den gottlosen Herodes von den Würmern hat
sen verzehren, aber was wollt dieser Zorn seyn ge-
n denjenigen, den er am jüngsten Tag zeigen wird
nen Verdammten und Verlornen auf der linken
eite?

So groß wird sein Zorn seyn, daß ein einiger
ner Augenblick Himmel und Erde auf einmal ver-
hten thäte, dafern sie nicht durch ein Wunderwerk
alten würden. So groß wird sein Zorn seyn, daß
einiger Blitz von seinem Angesicht auch die runde
Kugel, wann sie auch vom harten Metall und Glo-
scheis, könnte zerschmelzen. So wird sich dann da-
mal der verlassene Sünder nit können, noch dür-
fen zu Gott, bei dem nit mehr Barmherzig-

dern Rachgierigkeit zu finden. Er wird des. von Gottes Mutter, die ſonſten eine Mutter rmherzigkeit benamſet wird, verſtoßen werden. von ſeinem gehabten Schutzengel, der ihn ſo or und Zeit zu allem Guten zu leiten ſich be. ngeklagt, und gar vermaledeit werden. Er n dem Heiligen, deſſen Namen er in der hei. auf empfangen, mit allem Fluch überhäufet Endlich thut ſich des Richters göttlicher röffnen, und in das letzte unwiderrufliche) unwiderrufliche (zitterſt du dann nit ob die. rt am ganzen Leib?) unwiderrufliche Urtheil en: „Ite maledicti in ignem aeternum, n ihr Vermaledeite in das ewige Feuer.“ Ihr deite vom Kopf bis auf die Ferſen, ihr Ver. zu Leib und Seelen, ihr Vermaledeite von nd Auſſen, ihr Vermaledeite von Mir, ihr deite von meinem himmliſchen Vater, ihr Ver. vom heiligen Geiſt, ihr Vermaledeite von inen Heiligen, ihr Vermaledeite von allen Ge. gehet hin in das ewige Feuer, ins ewi. Geiſtliche ſollte dieſes Wort ins erſte Blatt reviers ſchreiben. Ins ewige, ihr Cavalier es Wort auf das Degengefäß ſtechen laſſen. vige, ihr Dammaſen ſollt dieſes Wort auf piegel-Kramm zeichnen laſſen. Ins ewige, leute ſollt dieſes Wort zu Anfang eurer Bü. n laſſen. Ins ewige, ihr Bauren und ge. eute ſollt dieſes Wort auf die Thür eures chreiben laſſen. Ins ewige, dieſes Wort hat iſten und Einöden mit Leuten angefüllet.

Ins ewige, dieſes Wort hat gemacht, daß ſo vi
Reichthum, Hoheit veracht, und mit evangeliſcher A
muth vertauſcht worden. Ins ewige, dieſes Wo
hat auch dem verwegenſten Sünder einen Zaum ei
gelegt. Ins ewige, dieſes Wort hat viel tauſend i
die Klöſter gezogen. Ins ewige, dieſes Wort erſchr
cket mich dergeſtalten, daß ich vor Zittern nit meh
ſchreiben kann!

Judas der verblendte Geſell ſuchet das wahr
Licht mit Lichtern und Laternen.

Daß ſolcher verrätherliſche Apoſtel mit ſo große
Mannſchaft, mit ſo ſtarken Kriegs-Waffen wider de
Herrn Jeſum ausgangen, gibt die Urſach der heilig
Paſchaſius, ſprechend: Es habe Judas Chriſtum vo
einen Zauberer und Schwarzkünſtler gehalten, als de
durch Beihülfe des Teufels Beelzebub ſich leicht könn
aus dem Staub machen, wie es dazumalen geſchehen
als er ſollte von der Höhe des Bergs geſtürzt wer
den, er aber aus den Händen der Juden wunderbar
lich entronnen. Damit dann Chriſtus deſto ſichere
möchte gefangen werden, hat er ein ſo großes Vol
mit ſich geführt in den Garten; daß aber obbenann
*ter Böswicht ſo viel Laternen und brennende Fa
mit ſich genommen*, indem doch dazumal der

weſen; und ſolcher die ganze Nacht hindurch
, war die Urſach, weil er geforchten, es möch-
er oder ſeine Kameraden in eine Gruben
der ſonſt etwan an eine Mauer oder Stock
Alſo bezeuget es der heil. Cyrillus von
a: timebant forsan, ne aut in foveas
t, aut pedes lapidibus offenderent.
ndeter Apoſtel und verruchter Geſell! ſo gilt
er Leib, ſo bald hernach ein Galgen-Schlen-
wird, vielmehr als die Seel? dann du mit
er Laternen und Lichter hüteſt, damit du nit
Grube falleſt, unterdeſſen achteſt du wenig,
Seel in die Hölle fallet: deinesgleichen fin-
leider viel bei dieſer verkehrten Welt.
r Trampel gilt alles, der Miſtfink gilt alles,
trog gilt alles, der Wurmkübel gilt alles,
ſack gilt alles, der Talken gilt alles, der Ge-
n gilt alles, die Eiterbüchſen gilt alles, der
ufti gilt alles, dieſe Lausweid gilt alles, der
ich, gilt alles, und die Seel, dieſes koſtbare
dieſe wertheſte Braut Jeſu Chriſti, gilt we-
muß dieſe faſt gleich einem armen Lazaro
r Thür vorlieb nehmen.
Cäſarea, ſchreiben die Evangeliſten, iſt ein
veſt, und nach Ausſag Euſebii, eine gar ehr-
wohlhabende Burgerin, welche darum bei ſo
itteln ſich befunden, weil ſie in Kleider-Pracht
ge nit alſo verſchwendet, wie der Zeit bei etli-
ſehen iſt, die, des Bügeleiſens und Schuſter-
geſſend, einer halben Dame gleich, die krauſe
auf dem Kopf tragen wollen. Dieſe Dun-

gerin wurde von einem harten und ſehr üblen Zuſtand überfallen, benanntlich von dem ſteten Blutgang, wor- an ſie zwölf ganzer Jahre gelitten, unter ſolcher Zeit war kein Arzt, keine Arznej, die ſie nit gebraucht, ja ſo gar hat ſie all ihr Hab und Gut an die Docto res gewendet, nur, damit ſie möchte zu der gewünſch ren Geſundheit gelangen.

Es war aber dieſe arme Haut nit allein alſo beſchaf fen, ſondern ihres Gleichen findet man mehr, ſo gar keine Unkoſten ſparen um ihres Leibs Geſundheit wil len. Manlius Cornutus, aquitaniſcher Legat, hat ſei nem Medico, weilen er ihn wiederum zu voriger Ge ſundheit gebracht, zu einer Belohnung 4000 Duka ten verehret. Eraſiſtratus, ein berühmter Doktor und Leibarzt, hat von dem König Antiocho allein 60,000 Dukaten bekommen, das heißt die Puls griffen! Tha däus, ein Medikus zu Florenz, hat von dem Papſt Honorio dem IV. 20,000 Gulden empfangen, und weil er ihm wegen der Geſundheit beigeſtanden. Ludo vicus der II., König in Frankreich, hat innerhalb 5 Monaten ſeinem Medico 54,000 Dukaten gegeben, dann ſolcher den König perſuadiret, daß er ohne ſein Hülf nit lange Lebensfriſt haben werde.

Ein manches alte Weib greift ihr ſo lange Zeit hero verſchloſſenes Schatzgeld an, nimmt hervor die alten Thaler, ſo von Carolo Magno ſeynd geprägt worden, ſchickt und ſchenkt dem Doktor und Apothe cker ſolche guldene Münz, die noch mit der Bildnuß Julii Cäſaris prangen, nur damit ſie wieder zu der Geſundheit gelange. Eine iſt geweſt, die wegen ihr hohen Alters ſo häufigen Catharr und geſalzene

pf herab gelitten, daß ihr derenthalben
völlig in Verlust gangen, darum sie den
m Gottes Willen gebeten, mit Verheiß
mlichen Summa Geld, er wolle und solle
icht wieder erstatten; worauf er ganz unwi
tet, daß es sich nit schicke, in ein altes b
Haus neue Fenster zu setzen. Alles und a
man auf den Leib, damit derselbe gesu
er gesund werde.
an leidet das Brennen, man geduldet
n, man stehet aus das Brechen, man v
s Schwitzen, man ergreift das Fasten, m
llerlei grausliche Medizin, Pillulen von as
oder Teufelskoth, sal volatile urinae, d
und Saft von Esels- und Saukoth, dis
irm, Stinkwurzen, sonsten Bigonia genan
n dem Roßmist, ja allerlei verzuckerten W
parirten Unflath, nur damit der Leib, die
mmel, wieder gesund werde. Wegen der Se
egen dieser unsterblichen Kreatur, wegen die
chen Braut Jesu Christi, wendet man nit d
Theil so viel Mühe und Fleiß an. Bei al
auf allen Mahlzeiten, in allen Gesellschaft
schen, aus Gläsern, aus Kandeln, aus K
s Tätzen, sogar aus Salzbüchslen und P
rinkt man die Gesundheit dieser und dies
Wein, bald in Bier, bald in Meth,
man, ruft man, schreiet man, vivat! er
ei allen Zusammenkünften wird der Gruß se
e mich seiner Gesundheit! in allen Beur
rd das Complement seyn, der H

ſein geſund! in allen Briefen wird der Zuſatz ſeyn ich bin, Gott ſey Lob, wohlauf! Ihr limmelblau Lackeien, ihr verbrämten Gaſſentreter, ihr regenboge färbigen Pagen, ihr indianiſchen hochzornleibfärbige Diener, was iſt euer vormittägiges Aus- und Ein Hin- und Her-, Auf- und Ablaufen und Schnaufen was anders, als die Ordinari-Poſt; wie man geſchl ſen? wie man ſich befinde? ob man geſund ſey? j und allemal gedenkt man nur des Leibs, dieſes tramj liſchen Wildfangs; der Seele aber, dieſer nach der Ebenbild Gottes erſchaffenen Weſenheit, dieſes ſ theuren Schatzes, iſt man gar ſelten eingedenk, j oft gar nie.

Im alten Teſtament war nichts wunderthätigers als die Ruthe Moſis; Virga, im neuen Teſtamen ſcheinet nichts wunderthätigers, als Virgo, verſteh die übergebenedeite Mutter Gottes und glorwürdigſt Jungfrau Maria; das ſiehet man zu Loretto in Welſch land, das findet man zu Einſiedel im Schweizerland das beobachtet man zu Altenötting in Bayern, da wundert man zu Zell in Steyermark; in allen dieſe Orten hangen große Tafeln, kleine Tafeln, mittler Tafeln, alte Tafeln, neue Tafeln, gemalte Tafeln ſilberne Tafeln, guldene Tafeln; woraus zu ſehen, wi die Leute ihre Hände aufheben zu der gnadenvolle Mutter Gottes in ihren Nöthen und Bedrängniſſen da ſiehet man vorgebildet einen Fallenden vom hohe Gebäu, einen Schwimmenden in einem tiefen Waſſer einen Geſchleiften von dem Pferd, einen Verwundet von den Mördern, einen Hangenden an dem Rad, einen Verſchloſſenen in der Feuersbrunſt,

in dem Bett, welche alle die gnadenreiche
königinn angerufen in ihren Nöthen des Leibs;
nig Tafeln, ja fast keine wirst du antreffen,
abzunehmen, daß jemand in der Seelennoth
ülf gesucht. Alles gilt der Leib, dieser plumpe
l, dieser garstige Sau-Narr, dieser talkete
dieser sterbliche Madensack, die Seele aber,
ottes Sohn mit seinem kostbaren Blut, mit
ittern Tod erlöset hat, dieses unsterbliche Go
ird so wenig geachtet; es wäre noch leident
nn man ihr nur halbentheil so viel erwiese,
n dem fleglantischen Leib gibt, O Gott! O
O Ewigkeit! Ihr Juden seyd dazumalen
te Böswichter gewest, wie ihr den Barrabam,
ffentlichen Mörder und Aufrührer, habt frey
begehrt, Jesum aber, als wahren Gottes,
um Tod gezogen; wir aber seynd nit um ein
sser als ihr, die wir in den mehristen Bege
den schlechten Leib der so kostbaren Seele

ter andern Uebeln, wormit Gott die sündigen
Kinder zu strafen pflegt, ist nit das mindeste
rende Pest und giftige Seuche, wie behutsam
Mensch dieselbige fliehet, ist sattsam bekannt,
79 hat es die kais. Residenzstadt Wien ge
erfahren, indem sich dazumalen ein Freund
und abgesondert, ein Mann das Weib geschie
Kind von den Eltern geflohen, in denen öden
unbewohnlichen alten Schlössern, in hohlen
nd Steinklippen, in geringen von Gestreuß
den zusammen gestochtenen Hütten, in diesen

ınd ſalitterſüchtigen Kellern und Gewölbern, ſogar i
oüſten und geſtunknen Bocks-Ställen haben di
Leute ihre Wohnung gemacht, damit ſie nur von der
Peſt nit möchten angeſteckt werden. Eine Edelfrau, nit
nweit Wien, hat einen großen hohlen Kürbis, ſo mit
auter Pommeranzen-Scheller ausgefüttert war, ſtets
ber den Kopf getragen, damit ſie die vergifte Luft
it anblaſe, die ganze Stadt Wien iſt dazumal faſt
u einem Nonnen-Kloſter worden, dann durch und durch
ine ſtrenge Clauſur, und ſchier alles durch Fenſter
nd Winden ein- und ausgelaſſen worden, damit nur
er Leib, dieſer abgeſchmackte Schliffel, die Peſt nit
rbe. Aber auf die Seele, ſo doch ein unſterbliches
leinod, hat man wenig acht, Geſellſchaften und Zu-
mmenkünfte, Tanz- und Spielhäuſer, Mahlzeiten und
ıngarten ſeynd mehrmalen ſchädliche Peſt, wodurch
viel Seelen zu Grunde gehen, werden doch nit
heut, ſondern geſucht, werden doch nit geflohen,
ern angebetet, iſt alſo mehr gelegen an dem Heil
Leibs, dieſes groben Leimpatzen, dieſes wurmſtichi-
Blocks, dieſes ungeſchlachten Flegels, als an dem
der unſterblichen Seele.

In einer vornehmen Stadt trieb einsmal ein
einen wohlbeladenen Eſel bei einem hochfürſt-
Hof vorbei, weilen er aber das langohrige Thier
heftigen Streichen und Schlägen geplagt, alſo
n Kavalier von der Ritterſtube oder Hofſaal
geſchrien, und gegen den Bauren mit harten
verfahren, daß er ſo tyranniſch mit dem ar-
lere umgehe, worauf der ſchlaue Bauer gant.
gnädiger Herr, verzeihet mir's, ich habe nit

daß mein Esel einen Befreundten zu Hof
sich seiner so eifrig werde annehmen.
wie viel gibt es solche Esels-Freunde! was
t unser sterblicher Leib als ein Esel! also hat
nal der heil. Einsiedler Pachomius benamset,
s Gesellen nimmt man sich doch allerseits an,
ur ihm nichts übels begegne, damit nur er
halten werde, an die Seele gedenkt man wenig,
e Weise seynd die egyptischen Zwiefel besser,
himmlische Manna, auf solchen Schlag gilt
nkoch des Esau mehr, als der Honigfladen
sons, auf solche Manier ist schöner der Mist-
es Jobs, als der guldene Thron Salamonis,
r Leib alles gilt und die Seele so wenig.
ß Joannes Baptista im Mutterleib aus lau-
den wegen der Gegenwart Christi in dem
Mariä aufgehupft, ist ein groß Wunder. Daß
s im Mutterleib von freien Stücken hat an-
zu psalliren und singen, wie ein Mönch im
ein groß Wunder. Daß Vincentius Ferrerius
terleib stark angefangen zu bellen wie ein
ein groß Wunder. Daß aber Jakob und
de Brüder im Mutterleib miteinander gebalgt
itten, ja sogar einer den andern hin- und
n, ist es nit weniger ein großes Wunder,
hätten ja sollen aus Antrieb der Natur den
der Mutter, als einen so hoch privilegirten
den respektiren; es hat aber dazumal die ver-
Ehrsucht schon die zwei kleinen Kinder also
ß *sie um die* Präcedenz und Vorgang nach
estritten, welches leider noch in der ganzen

Zelt zu ſehen. O was Fleiß und Unkoſten wird al-
rſeits angewendet, damit der Leib, dieſer leimige
rampel, verehret werde! Signore, ich ſehe euch ſchon
n halbes Jahr hindurch alle Tage bei Hof; ihr
igt auf und ab wie eine Gems, ihr buckt und biegt
ich mehrmalen wie eine Paſſauer-Kling, ihr ſucht
n und her, wie ein Wachtelhund, ihr ſchmotzt wie
n Fleckſieder nach der Faſten, ihr ſeufzet oft wie ein
ageſchmierter Nüſtwagen, ihr hupft bald da bald
ort wie eine unruhige Bachſtelze, ihr ſchmeichelt nit
eniger als ein Kammerhündlein, ihr ſchleichet öfters
ie ein Fuchs im Schwarzwald, ihr richtet euch in
le Poſſen wie ein Aff eines Marktſchreiers, ihr be-
üthiget euch wie das Geröhr im Teich, ihr ſtellet
ich ſo züchtig, wie eine ehrbare Braut bei Ableſung
r Verkündzettel, ihr thut aufwarten wie Koridon
i der Tafel, ihr tragt nit Laſt ſondern Unluſt, mehr
s ein Müllneresſel, ihr diſſimulirt wie die Glocken am
harfreitag, ihr zwitzert in allen Winkeln wie ein
ckvogel, ihr klopfet allenthalben an wie ein Baum-
ckl, in Summa, kein Geld iſt euch zu lieb, keine
eit iſt euch zu lang, keine Sorge iſt euch zu groß,
ine Bürde iſt euch zu ſchwer, ihr ſpondirt und ſpen-
rt, ihr parlirt und burlirt, ihr advocirt und invo-
rt, damit ihr nur eine Ehr, ein Amt, eine Charge,
ne Dignität mögt erſchnappen, ertappen.

Faſt lächerlich iſt, was Cäſarius erzählet von ei-
m Mönch und gemeinen Laienbruder in einem Klo-
r: dieſer ward von dem Hoffarts-Teufel dergeſtalten
igefochten, daß er in allweg getrachtet, wie er doch
chte ein vornehmer Prälat werden; weil er aber

Kochlöffel allein ſchreiben konnte, und nichts
leſen, als Linſen und Arbes, alſo hat er ſich
en Stücken, obſchon ziemlich bei Jahren, über
B C gemacht, worin er aber wegen ſteter
beit wenig erlernend, deſſentwegen das Kloſter
und wieder in die Welt gekehret, damit er
glicher und beſſer dem Leſen und Schreiben
erem Studio könne abwarten, es blieb aber
ere Urian ein Doktorpüffel wie zuvor, dahero
eder in das vorige Kloſter getreten, aber von
igen Hoffartsgeiſt nie abgetreten, ſondern auf
es mit größtem Eifer ſich mehrmal auf das
ſich begeben, Tag und Nacht ſpeculirt, da
nur möchte Biſchof werden, früh und ſpat im
legen, damit er nur möchte Biſchof werden,
ag und Nachmittag gearbeitet, damit er nur
Biſchof werden, inwendig und auswendig ge
damit er nur möchte Biſchof werden, in der
außer der Zell geſtudiret, damit er nur
Biſchof werden, es hätten ihm mögen die Au
innen, es hätte ihm mögen das Hirn zer
es hätte ihm mögen die Gedächtnuß zerklieben,
r Lernen, damit er nur möcht ein Biſchof
O Frater Narreiß! Einſtmals erſcheinet ihm
Feind, in der Geſtalt eines glorreichen En
trägt ihm mit freundlichem Geſpräch vor,
Gott dem allmächtigen höchſt wohlgefällig
ſo heilige Meinung, ſolle demnach auf keine
on dem Studiren nachlaſſen, maſſen ihn ſchon
e auserkieſen zu einem vornehmen Erzbiſchof.
es der geſchorne Knollius vernommen, da

war keine Weis, kein Fleiß, keine Zeit, kein Streit, kein Ort, kein Port, so er nit hätte zu dem Studiren angewendet, er schauete seine Nebenbrüder über Zwerg an, er resignirte alle Kuchenarbeit, und thät verachten seine vorgesetzte Obrigkeit, er weigerte allen Gehorsam, in Summa, er thäte dergestalten unaufhörlich dem Studiren obliegen, daß er mußte wie ein ausgelernter Schuhmacher mit einem großen Riemen den Kopf binden, wann er anderst hat wollen verhüten, daß ihm solche Strohhütte nit einfalle, was? sagt er, was meint ihr, was ich mit der Zeit werde werden? ihr grobe Brüder müßt noch einmal mir die Knie biegen, und meiner Gnaden leben. Dem Teufel gefiel das Spiel, daß er solchen Lai- oder Heubruder in sein Garn gebracht, erscheinet ihm demnach das andermal wie ein englischer Botschafter vom Himmel, und deutet ihm beinebens an, wie daß in dieser N. Stadt der Erzbischof seye mit Tod abgangen, dessen Stelle er unverweigerlich solle antreten. Ho, ho, das war eine angenehme Zeitung unserm schmotzigen Baccalaurio, der macht sich bei Mitternacht aus dem Kloster, und reiset 3 ganzer Tag dahin, eine Meile aber von besagter Stadt entlegen, nimmt er die Nachtherberg bei einem Pfarrherrn, der ihn gar höflich und mit großer Liebe traktirt, nachdem der unzeitige Bischof sich in das Bett gelegt, machte er sich allerlei sorgfältige Gedanken, unter andern gedachte er, daß ihm die gesammte Stadt werde entgegen gehen, und den neuen Celsissimum mit sonderm Pomp und Pracht einbegleiten, es schickte sich aber zu solchem stattlichen *Einzug gar nit wohl* sein schmotziger Habit, den

ins dritte Jahr bei den Kuchgeſchirren und
tl getragen, fällt ihm gleich ein, daß er kurz
eine nagelneue Kutte des Herrn Pfarrers in
mer habe wahrgenommen, dann auch einen
Klepper in dem Stalle; beſinnt ſich darauf nit
ndern ſchlieft ganz ſtill in den neuen Rock
rherrns, ſetzt ſich auf das ſchöne Pferd, und
ſo wohl ausſtaffirter nach der Stadt. Dem
farrherrn iſt es ſeltſam in aller Frühe vor,
daß ihm das Pferd die Kutte, oder die Kutte
d hinweggeführet, ſchöpfte alſo gleich einen
ündeten Argwohn, der Herr Frater ſeye die
re Gaſt geweſen, dahero er demſelben unver-
achgeeilet, und ihn gleich in Mitte der Stadt
en, allwo er den großen Platz auf- und ab-
mmerzu wartend, wann man ihn dann empfangen
eil aber der Pfarrherr dem Magiſtrat ange-
aß dieſer zweifelsohne nur in Mönchskleidern
Böswicht bei ihm ſolches Diebsſtuck began-
ſt er, unangeſehen ſeiner vielfältigen Pro-
und Vorwand des geiſtlichen Stands, ſo man
eglaubt, als ein rechter Dieb auf den hohen
gehängt worden. Dieſes ſchreibt Cäſarius
rius Venetus in ſeinem Prato Flor: und
aus ſolcher Geſchicht, was Fleiß, Mühe und
in Ehrſüchtiger anwende, damit er nur hoch
damit man ihn verehre. Aber daß die un-
Seele einen hohen Thron im Himmel be-
da gedenkt man nit viel, da arbeitet man
da ſpendiret man nit viel; auf daß aber
dieſer wilde Rothfang, dieſer garſtige Lacken-

dreſcher, dieſer übelriechende Madenkoch hoch ſitze, i
Ehren ſitze, da ſucht man alles, und verſucht ma
alles, mit einem Wort, der Beſti gilt alles.

Was jenem Hofbecken oder Pfiſterer in der Ke
chen geträumet, das erfährt man noch alle Tag, Ta
und Stunde, Stund und Augenblick, ihm hat g
träumt, als trage er auf dem Kopf 3 große Kör
voll mit Brod, in dem oberſten Korb waren die Mun
ſemmel vor den König, und dieſer Korb ſtunde offe
daß die Vögel daraus gefreſſen und weggetragen, di
andern zwei Körb waren zugedeckt, da doch nur da
gemeine Geſindelbrod darinnen, die ſchwarze Laib vo
die Kuchel- und Stallburſch, alſo hat man auf da
ſchwarze Geſindelbrod mehr Acht gehabt, mehrer
Sorg gehabt, als auf die Mundſemmel des König
Pharao, alſo geſchieht auch noch immer fort, da
man mehrere Sorg trägt auf den Leib und deſſe
Heil, auf den Leib, dieſen gemeinen Kerl, dieſen ſechi
gen Tropfen, als auf die Seele, die noch mehr werth
als unendliche Welt, als unzahlbare Schätze

Sterblich iſt der Leib, und ihm iſt der To
und Untergang unvermeidlich. Ein vornehmer Kavalie
hatte einen ſehr herrlichen Pallaſt aufgebauet, denſel
ben auf das Allerprächtigſte mobilirt, und alles mi
allem ſo wohl verſehen, daß auch ein naswitziger Vi
truvius ihm nichts hätte können ausſtellen, gleichwoh
hat ſich einer gefunden, welcher in dieſem ſo adelicher
Pallaſt und vollkommenen Gebäu einen Mangel ver
merkt, der Patron de Kaſa wollte kurzum wiſſen de
Fehler des Gebäues, dem dann der andere mit
bührendem Reſpekt geantwortet, wie daß eine

gemauert ſeyn, maſſen dieſe Thür das ganze
Hände, was vor eine Thür? die Thür an-
er, durch welche einmal der Tod wird ein-
n, die Thür, durch welche einmal mein gnä-
err zum Grabe wird getragen. Das hat ge-
du biſt ein ſterblicher Menſch, und wann du
ürdeſt alle Ziegelſteine von dem babyloniſchen
abbrechen, ſo klecketen ſolche nit, das Loch und
r zu vermauern und ſchließen, wo der Tod
ht, iſt alſo dein Leib ſterblich, deine Seele
terblich, und gleichwohl traktireſt du den Leib
ſer als die Seele.

r Evangeliſt Matthäus am 12. Kap. regiſtrirt,
Herr Jeſus an einem Sabbath durch ein Treid-
ngen, da waren die Apoſtel ziemlich hungrig,
r, daß ſie angefangen die Kornähren auszu-
nd zu eſſen: der Zeiten iſt man mit dem
heiklicher, und traktirt man ihn nit mit
wohl aber mit lauter auserkornen Spei-
n A B C gehet der Buchſtaben E nur die
theten an, der Buchſtaben G nur die Maul-
r Buchſtaben O nur die Fuhrleute, der Buch-
nur die Zornigen, aber das S, Sſ iſt faſt
neiner Buchſtaben, Sſ in der Frühe, Sſ zu
Sſ auf den Abend, Sſ lauter gute Bißlein.
mma, es finden ſich Frißländer durch die
elt: zu gedulden wäre es aber noch, wann
menſchlichen Leib mit gemeinen Speiſen ver-
te, aber den Himmel füttert man mit aller-
en und koſtbaren Schleckereien, und muß ein
r *Suppenſchmied* oft eine ganze Nacht ſpe-

liren, wie er den andern Tag mit fremden Trach-
a seine gnädige Herrschaft möge bedienen; da nimmt
mit aller Macht das Dominium, welches Gott
n Anbeginn der Welt dem Adam noch im Stand
r Unschuld gegeben, herrschet über die Fische des
eers, und über die Vögel des Himmels, und über
e Thiere, die sich auf Erden bewegen, da müssen
e Elemente ihre Inwohner in die Kuchel-Robath
d Scharwerk schicken, es müssen die Schnecken gar
f der Post Paphlagonia kriechen, es müssen die
sche gar aus Mauritania berufen werden, es müssen
: Vögel gar aus Asia citirt werden, es muß das
ewürz drei Meilen hinter Kalekut hergebracht wer-
n. Unser lieber Herr Jesus hat zwar zu unserer
achfolge die ganze Zeit, da Er auf Erden gewan-
rt, den Tag nur einmal gessen, auch nie kein Fleisch
sser zu Ostern von dem Osterlamm, vermög des
saischen Gesetz.

Der jetzigen Christen Wandel ist weit entfernet
n Christi Wandel, massen das dermalige Essen in
em viel andern Esse stehet, dann fast alle Tag
ie Fünde und Vortheil erdenkt, erdicht und erdacht
rden, wie man auf eine besondere Weise dem Ap-
it und Freßgierigkeit könne Satisfaktion leisten, es
le was es immer wolle. Die ersten Eltern im
radeis, sobald sie die verbotene Frucht gessen, ha-
sich nackend und bloß erkennet, auf solche Weise
sie das Essen entblößt; bey jetziger Welt ist es
ts mehr neues, daß sich gar viel, durch stetes und
bares Essen und Mahlzeiten, aller Mittel entblös-
, *ja gar erarmen.* Mit einem Wort, der Leib,

churk, gilt alles. Entgegen die Seele, dieſes
che Ebenbild Gottes, dieſes unſterbliche Mei-
der allmächtigen Hände, gilt faſt nichts, ein
Jahr hindurch was koſt nit der Leib, dieſer
Miſt-Fink? der Seele aber oft vergönnet man
ts.

as erſte Kapitel in heil. Schrift, im erſten
die erſte Zeil, in der erſten Zeil die erſten
lauten alſo: Im Anfang hat Gott den Him-
die Erde erſchaffen. Auf ſolche Weiſe iſt
ächtige Gott ein ſeltſamer Baumeiſter, um
Er anfangs das Dach aufführet, nachmals erſt
damenta leget, dann was iſt anders der Him-
ein Dach über die Erde? Es hat aber Gott
r, wie es andeutet der heil. Chryſoſtomus,
ben eheuder den Himmel erſchaffen als die
amit wir ſterbliche Adams-Kinder hierdurch
r nehmen, und auch allemal das Himmliſche
lichen, die Seele dem Leib vorziehen, aber
geſchieht faſt jederzeit das Widerſpiel, und
n hundertmal mehr bedienen den Leib, als

r Apoſtel ihre Netz, da ſie noch arbeitſame
waren, ſeynd nit ſo oft gewaſchen worden,
gewaſchen wird ein Menſchen-Geſicht, das muß
ins Bad, das muß alle Tag, ja oft alle
vor dem gläſernen Richter erſcheinen, wie dann
veſen, die immerzu, und faſt die meiſte Zeit,
piegel geſtanden, zuweilen aber ganz wehmü-
ufzet, weſſenthalben ihre Magd einmal die
fragt, warum ſie alſo ſeufze? Ach! ſagt ſie,

Geſicht gehet bey mir ſchon hin, wann ich nur
on halber nit ſo klein wäre, das betrübet mich.
gibt hierüber das einfältige Dienſt-Meuſch die
ort, Frau, thut euch derenthalben nit bekümm-
, dann ob ihr ſchon Leib halber klein, ſo ſeyd
einebens gleichwohl eine große et caetera etc.
Spiegel dieſes wahrſageriſche Glas thut man
rzu befragen, wie das Geſicht ſiehe? Ob kein
l darinnen? darauf? darum? es muß ſich das
ht mit allerlei Waſſer putzen und reiben laſſen,
rſt bei denen Weibern; da müſſen Schnecken-
el her, Adlers-Federn her, junge Schwalben her,
rteig her, Märzen-Schnee her, Katzen-Schweif
Brodrinden her, Schild-Kroten-Bratzen her, Frauen-
her, Himmel-Thau her, Hahnen-Kämm her ꝛc.
m nit auch Kuttelfleck-Unterfutter her? alles in
ſen Waſſern gebeizt und geſotten, und diſtillirt,
das Geſicht wohl gewaſchen, auf daß es ſchön
, oder ſchön werde.

In dem Leben des heil. Patritii wird geleſen,
insmals ein ſchneeweißer alter Tättl zu ihm kom-
ſprechend: er habe viel vernommen und gehört
einen großen Thaten und Wunder-Werken, und
verſprach er, daß er wolle aus einem Heiden ein
werden, und ſeinem allerſeits ausgebreiteten
ben nachkommen, wann er ihm ſeine Jugend wie-
uwegen bringe. Patritius fällt alſobalden auf ſeine
nieder, und verrichtet ſein Gebet zu Gott dem
chtigen; kaum daß er eine kleine Zeit dem eife-
Gebet obgelegen, da iſt mit höchſter Verwunde-
der alte Geck ein ganz junger Menſch worden,

ich verändert, die Runzeln ſich verloren, das
Zähnen wieder verſetzt, das ganze Ange-
erjüngert, und gäh aus einem Winter ein
orden.

ı ſollte der heil. Patritius noch in dem
:ben ſeyn, was würde er nit vor einen Zu-
? ein mancher alter Greis verlobte ſich mit
en auf Kompoſtell zu wahlfahrten, wann
nte wieder jung werden; eine manche alte
thät ſich hundertfältig, tauſendfältig einſtel-
ie nur der Falten möchte los werden; bin
as ein jedes Spital-Weib mit Krucken und
m heil. Patritio würde zueilen, und von
blühende Jugend wieder erbitten, der heil.
de immerzu mit weißen Schimmeln umge-
ınd müßte Tag und Nacht geplagt werden,
geſchimmelten Waaren wieder möchte friſch
lber Seelen halber iſt wenig Sorg, es
e eine Geſtalt haben, wie ſie will, derent-
ehet wenig Kummer, wenig, gar wenig be-
dieſelbe zu verjüngern, und in den erſten
ſtand zu ſetzen, in dem ſie nach der heil.
er Kindheit geweſt. Es gilt mit einem
Leib alles, dieſer garſtige Puffer alles, die-
Vogt alles, dieſer Sau-Narr alles, die Seel
ehr werth, als Himmel und Erde, mehr
ganze Berg von Gold, mehr werth als
n von Diamanten, mehr werth als ein
:r von Balſam, die Seel, ſo mit nichts an-
nit dem theuren Blut Jeſu Chriſti erkauft
e gilt ſo wenig, das ſey Gott geklagt!

Sobald der Vater Jakob dem jüngern Sohn, ıanntlich dem Joseph, einen schönen bunten Rock chen lassen, und folgsam besser bekleidet, als die ›eren, sodann ist gleich ein Neid entstanden unter andern Brüdern; aber ihr saubere Gesellen, ihr ımel auf allen Seiten (Lemmel hinter sich und vor gelesen) ihr habt nit Ursach, den frommen Jo- h zu beneiden und ihm des schönen Kleids halber ßgünstig zu seyn, weil er auch frömmer und tugend- er ist, auch mit weit bessern Sitten und Gemüths- ıben versehen, als ihr, warum soll ihn der Vater auch mit einem bessern Kleid ausstaffiren? Aber Seele, diese so hochansehnliche Prinzessinn, hätte send Ursachen zu klagen, tausend Ursachen, den Leib beneiden, um weilen dieser so abgeschmache Trampl und allemalen so stattlich bekleidet wird, sie aber einem alten schlechten zerfetzten Küttel muß vor- nehmen.

Anno 2544 von Erschaffung der Welt, seynd i Millionen der Hebräer von der ägyptischen Dienst- keit durch die göttliche Hand wunderbarlicher Weise öset worden, und etliche hundert Jahr hernach ha- die Hebräer zu einer Dankbarkeit scilic. Gottes ›hn eben in derselbigen Nacht, eben in derselbi- Stunde, gefangen genommen. Diese seynd an- glich von dem Mose aus Aegypten geführt wor- in die Wüste Faran, allwo sie von dem Aller- hsten wunderbarlich erhalten worden vierzig ganzer hr, unter dieser währenden Zeit ist ihnen weder ar, weder Nägel gewachsen, wie es Salvianus Mas- *nsis bezeuget*, auch sogar keinem ein Zahn ausge-

nit den kleinen Kindern seynd die Kleider auf-
n, und den großen Leuten ist durch 40 Jahr
Faden verletzt worden; vierzig Jahr nur ein
agen, das ist viel, aber alle vierzehn Tag ein
Kleid tragen, das ist auch viel, alle vier Wo-
derst aufziehen, das ist auch viel, alle vier Zei-
Jahrs eine andere Modi in Kleidern haben,
auch viel, und leider bei dieser bethörten Welt
im Schwung.
s hat unser lieber Herr einst gesagt, daß kein
angenehm seye in seinem Vaterland, ich und
erer sagt ebenfalls, daß kein Zeug, und Tuch
nd angenehm seye in dem Land, wo es ge-
der jetzige Kleider-Pracht will nur mit auslän-
Waaren versehen seyn, aus Galiläa ist vor
lles Gute entsprungen, massen darinnen unser
nd Heiland geboren, aber aus Gallia kommet
alles Uebel her, weilen darinnen alle Teufels-
n der Wiegen liegt, man achtet es nit, wann
ergleichen Modi, Maden seynd, welche den
durchfressen. Der Atlas, sagen und singen die
Habe Vorzeiten die Welt getragen, jetzt könnte
ier sagen, der Atlas thue die Welt verderben,
reits auch eine rußige Kästen-Braterinn an ei-
st-Tag in Atlas daher prangt. Mit Kamel
d vor diesem die drey Könige aus Orient zu
Herrn kommen, jetzt will auch eine gemeine
Biederinn, in und mit Kammeloth zum Teufel
Es haben dazumal die Hebräer sich verwun-
d *vergafft*, wie sie gehört, daß die Apostel zu
allerlei Sprachen geredet, ja etliche glaub-

ten, dieſe Fiſcher haben zu tief in die zinnerne Reu
ſen geſchauet, es iſt ſich dermalen nit viel weniger z
verwundern, wann man höret, daß die Schneider (cu
pleno titulo) die auch vorhero das A B C n
durchbügelt, gleichwohl allerlei Sprachen reden, wan
ſie bald mit Kallamoko, mit Raßdizipre, mit Legr
tur, mit Sargedinim, mit Sarge di Roma, m
Sarge di Lill, mit Sarge di Drill, mit Trapdipari
mit Scotſignoria herausbrechen, und ſeynd dieſe al
fremde koſtbare Zeug, mit dem ſie den Leib, dieſ
ſtinkenden Maden-Sack, bekleiden. Den Kapizoll d
Teubel holl! O Terzennell wärſt in der Höll! O F
rentin wärſt du nur hin! O Zimmepon kei dich davo
O Scharlerin fall mir aus dem Sinn, Grüſeth, Tr
peth zum Galgen geht! Rättin, Krepan bleibt we
von dan, dann ihr der Untergang ſeyd ſo vieler ta
ſend Menſchen. So köſtlich, ſo künſtlich, ſo herrlic
ſo ehrlich, ſo mächtig, ſo prächtig verdeckt man, ve
hüllt man, und bekleidt man den Leib, dieſen Fleg
lanten, und der unſterblichen Seele, dieſer ſo adelich
Kreatur, vergißt man gar.

Jeſus trat hinab, ſchreibt der Evangeliſt Luca
an ein Ort in einem flachen Feld, und mit ihm d
Schaar ſeiner Jünger, und eine große Menge d
Volks aus dem ganzen Judenland, und von Jeruſ
lem, und aus der Gegend am Meer, und bei Ty
und Sidon, welche kommen waren, daß ſie Ihn h
reten, und von ihren Krankheiten geſund gemacht wü
den: und alles Volk ſuchte ihn anzurühren, dann
ginge eine Kraft von Ihm aus, und machte ſie a
geſund. Der Meiſter Daniel iſt von etlich 20 M

rm Herrn gereist, die Frau Eſterl hat etliche
iſen, und mit nit wenigen Unkoſten zubracht,
e den Herrn angetroffen, der gute Holzhacker
as, der ihm ſelbſten mit einer Hacken den
ſpalten, iſt mit zwei Krucken daher gehunken,
gfrau Sarl, um weil ſie die Gelbſucht bekom-
d folgſam in der Forcht geſtanden, ſie möchte
Mann erhalten, hat ſich laſſen auf einem Kra-
ren führen, damit ſie könnte den Herrn an-
Die alte Ahnfrau Rebekka hat ſich ſchier
on dem Volk zu todt drucken und treten, auf
zu Chriſti Gegenwart gelange, viel tauſend,
end haben alle ihre Geſchäfte und Arbeit zu
rlaſſen, und zu unſerm Herrn geeilet, warum?
damit ihre Seelen möchten in einen guten
ebracht werden? das nit, das wohl nit, das
ſondern damit ſie die Geſundheit des Leibs
wieder erhalten. O Gott! ſo gilt halt al-
er Leib vielmehr als die Srel, der Leib, ſo
hts wegen nit anderſt ſoll titulirt werden, als
el, dann er von Limo herkommt, laut gött-
chrift, de limo terrae etc. Entgegen aber
rbliche Seel, welche Gottes Sohn mit ſei-
uerſten Blut erkauft, und gern vor eine jede
te ſo viel gelitten, was er hat ausgeſtanden,
geſamte menſchliche Geſchlecht, dieſe Seele
allemal dem bachantiſchen Leib nachgeſetzt,
e Weiſe iſt eine Sau-Blatter in größerm
als die Dukaten darinnen, auf dieſe Manier
ganz guldenen Becher ſchlechter, als die höl-
tteral darüber, auf ſolchen Schlag gilt eine

ienſt-Magd Agar mehr im Haus, als die Haus-
rau Sara ſelbſten.

Sogar fällt uns nit ein, was der allmächtige
ott über den geduldigen Job verhängt, als er dem
ufel die Vollmacht geben über all ſein Haab und
ut, über ſeinen Leib, und auch über ſeine Kinder.
imm ihm, ſagt Gott zu dem Satan, nimm ihm
weg Schaf und Schaf-Stall, nimm ihm Haus und
aus-Rath, nimm ihm Geld und Gelds-Werth, ſogar
e Kinder und Kinder, ſogar die Leibs-Geſundheit,
über alles höchſt geachtet wird, außer eines nit, die
eel, die Seel, die Seel ſoll mir verbleiben, verun-
men animam ejus serva. Gott ſchätzt alles ge-
ger als die Seel, ja hundert tauſend Welt, ja ſo
möglich wäre, unendliche Welt geringer als die
eel, den Himmel ſelbſten geringer als die Seel, wir
er verblendte Adams-Kinder ſchätzen alles höher als
Seel, zuweilen ein altes paar Hoſen höher als
Seel, zu Zeiten einen Hund höher als die Seel,
nn wir gar oft beweinen den Verluſt eines Kleids,
es Viehs, gar ſelten aber den Verluſt einer Seel.
tengelius ſchreibt gar, daß einer dem Teufel ſeine
eel um ſechs Kreuzer verſchrieben, damit er könne
e Maaß Bier trinken. Es wäre zu wünſchen, daß
ncher Stockfiſch mit ihm ſelbſten thäte umgehen,
er pflegt umzugehen mit dem Häring, dann in
mehriſten Orten des Teutſchlands pflegen die ge-
inen Leute zur Faſten-Zeit die Blaſen von dem Hä-
g, welche ſie die Seel nennen, oder dem Tiſch in
Höhe zu werfen, daß ſie daſelbſt hangen bleibt;
wünſchen wäre es, daß ein jeder Menſch mit ſei-

l in die Höhe thäte trachten, aber leider, der
den ersten Sitz, und die Seel, diese so ade
atur, muß hinter der Thür stehen.
ein lieber Herr Joannes, meine liebe Frau
mein lieber Meister Franziskus, meine liebe
nn Franziska, hätt es bald vergessen, mein
Herr Ludovikus, meine gnädige Frau Ludo.
t euch in etwas nieder, und gehet mit euren
n zurück, durchblättert eure Bücher, und schauet
hl, was ihr in 50 Jahren schon habt ang.
an den Leib, betrachtet fein wohl, was euch
Listfink schon kostet, was manche gute Täg und
bt ihr diesem Lotters-Gesellen vergönnt, 24 Stund
Tag, erwägt demnach wohl, ob ihr aus die.
nit alles dem Leib, und zu seinem Interesse
, der Seel aber hart eine halbe Stund ver.
wann ihr die Sach, wie es nit viel an.
also befunden, so bitt ich euch doch um die
Jesu meines Erlösers, folget nach, und tre.
ie Fußstapfen des Jakob im alten Tastament.
achdem Jakob über 14 Jahr in des Laban
gewesen, hat er ersigedachten seinen Schwähr.
lso angeredet: Ihr wisset gar wohl, was Ge.
ch euch über 14 Jahr lang treue Dienst ge.
abe, Tag und Nacht, früh und spat, Som.
Winter hab ich wenig Schlaf noch Ruhe ge.
ndern je und allemal mit höchstem Fleiß und
igkeit euren Nutzen und Interesse beobachtet,
dann nun eure zwei Töchter zu Weibern hab,
lerzeit auch mehr Kinder zu gewarten, also
ihr werdet es mir nit vor ungut aufneh.

men, wann ich endlich auch auf das Meinige eine genauere Obsicht werde tragen, justum est, ut et ego aliquando provideam domui meae, es ist gar recht daß ich auch meinem Haus einmal vorsiehe.

Die Jahr meiner Kindheit im Stecken-Reiten und Häusel-Bauen, meine ganze Jugend hab ich verzehrt in schnöder Liebe und Muthwillen, die Zeit meiner Mannheit hab ich angewendet zu lauter Negotien und Trafica, die Zeit meines Lebens weiß ich keinen Tag, an dem ich nit dem Leib hätte gedienet, und ihm in Allem gewillfahret. Ei so ist ja recht, daß ich auch meinem Haus einmal vorstehe, es ist ja recht daß ich einmal einen andern Lebens-Wandel führe, es ist ja recht, daß ich einmal meine so theure See versorge, es ist ja recht, daß ich einmal durch eine General-Beicht alle meine Sünden bereue, es ist ja recht, daß ich die übrige und vielleicht gar kurze Zeit meinem Gott diene, und das unendliche Heil meiner Seele in Obacht nehme. Justum est, ut et ego aliquando provideam domui meae.

Judas, der falsche Böswicht, verrathet Jesum mit einem Kuß.

Es ist ja der gebenedeite Heiland im ganzen *Judenland keinem* Menschen unbekannt gewesen, man [illegible] winkeln, nit in [illegible]

en und verborgenen Orten geprediget, sondern
ntlichen Tempel, auf ebnen Feldern, auf allbe-
Straßen seine Lehr ausgebreitet und vorge-
dem auch viel tausend Menschen mit größtem
ugehört, eine unzahlbare Menge Volks ihm
chgefolgt, daß auch derenthalben seine Apostel
nger ungeduldig worden, um weilen sie von
ngestümen Leuten immerzu gedruckt und hin
gestoßen worden. Weil Ihn dann jedermann
seiner heiligen Lehre und großen gewirkten
thaten gekennet, auch insgemein von den Bu-
der Gasse der Wundermann von Nazareth
worden, was ists vonnöthen gewesen, daß er
n Zeichen von Juda soll verrathen werden?
laktus erörtert diese Frag mit folgenden Wor-
e daß wenig Volk und gemeiner Pöbel sich
funden unter denjenigen, die da kommen seynd,
zu fangen, sondern dieselben seynd meisten-
ewesen: Soldaten, Hofbediente, Schriftgelehrte
dergleichen Standspersonen ist Christus, als
e Wahrheit, nit gar viel bekannt; Origenes
t dessen eine andere Ursach, sprechend: es habe
rr Jesus unterschiedliche Gesichter gehabt,
das Manna im alten Testament unterschied-
eschmach, und seye er einem Jeden anderst
n, gleichwie er es würdig oder bedürftig war.
glauben, er seye dessenthalben von Juda durch
sses Zeichen verrathen worden, um weil dieser
den Hebräern vorgetragen, es seye einer
inen Mitkameraden, Namens Jakobus der
welcher Gesicht halber dem Jesu von Naza-

reth ganz ähnlich und gleich; damit also kein Fehle noch Irrthum möchte unterlaufen, so seye vonnöthen durch ein gewisses Kennzeichen ihn zu unterscheiden.

Warum aber, o verruchter Abfaim! durch einen Kuß? warum hast du nicht mit Fingern, die vorhero so diebisch oft die apostolische Kassa visitirt und bestohlen, auf ihn gedeutet, und solchergestalt verrathen? Es ist zu wissen, daß dazumalen unter denen Aposteln dieser löbliche Brauch gewesen, daß sie allezeit, wann sie Geschäften halber ausgangen, und nachgehends wieder nach Haus gekehrt, dem Herrn Jesu einen Kuß gegeben, gleichwie bei unsern Zeiten die untergebenen Geistlichen von ihrer Obrigkeit pflegen die Benediktion zu nehmen, und die Gürtel oder Skapulier zu küssen, weil es dann der Ischarioth niemalen redlich mit seinem Herrn vermeint, sondern allzeit äußerlich sich fromm, freundlich und friedlich gestellt, inwendig aber ein Schelm im Herzen, also wollt er auch dieses letzte Schelmenstück solchergestalt vermänteln und bescheinigen. O Falschheit!

Wer sucht, der findt, lautet sonst das gemeine Sprichwort; aber das Glück hab ich nit gehabt. Der Esau hat ein Wildprett vor seinen alten und betagten Vater gesucht, und hat es gefunden, der hats Glück gehabt. Der Saul hat die Eslin seines Vaters gesucht, und hat sie gefunden, der hats Glück gehabt. Die Agar hat einen Brunnen gesucht vor ihren halbverschmachten Ismael und hat ihn gefunden, die hats Glück gehabt. Die Bedienten des Vice-Königs Joseph haben das Gold und den Mund-Becher gesucht und haben Alles gefunden in den Säcken der Brüder,

as Glück gehabt. Die Braut in dem Hohen-
lomonis hat ihren Liebsten gesucht, und hat
nden, die hats Glück gehabt. Das Weiblein
gelio hat den verlornen Groschen gesucht und
em angewandtem Fleiß denselben auch gefun-
hats Glück gehabt. Petrus zu Abstattung
uts hat das erforderte Geld gesucht, auch
in dem Maul des Fisches gefunden, der hats
ehabt. Der gute Hirt hat das verlorne
n gesucht in der Wüste und hat es auch ge-
der hats Glück gehabt. Maria und Joseph
en zwölfjährigen Jesum gesucht, denselben
nach drei Tagen gefunden in dem Tempel, die
as größte Glück gehabt. Ich aber suche so
r nacheinander, suche oben und unten, und
Seite, suche allenthalben, suche über und
d hab es noch nit gefunden, werd auch das
t haben, daß ich es werde finden, benanntlich
lichkeit.

h hab mich anfänglich in die Kirche bege-
gänzlichen Hoffnung, daselbst die liebe Red-
nzutreffen, aber leider bald mehr Falschheit
als anderwärts. Meine Augen waren zum
n geworfen auf die Kanzel, und gedachte un-
daselbst zu sehen, nachdem ich so lang getracht,
erspiel aber hat sich bald erzeigt, indem ich
, diese sey mit dem besten Gold überzogen,
n war es nur Metall und von dem Firniß
n Glanz gezogen. An Gott! sagte ich bei
en, auf der Kanzel soll alles wahr seyn,
r triff ich das Widerspiel. Auf dem Altar

erblickte ich sechs große Leuchter, die ich alle vor das beste Silber gehalten, und schätzte sie vor Augsburger Prob, fand aber nachgehends mit eigner Schamröthe, daß sie Lugenburger Prob von Kupfer, also künstlich getrieben, stark übersilbert, und inwendig mit einer eisernen Seel verstärkt, das verdroß mich schon, wie ich wahrgenommen, daß fast alles nur auf den äußerlichen Schein gemacht seye. Weil aber dazumalen der Priester etliche fromme und eifrige Christen kommunizirt, wollte ich noch den Segen des höchsten Gutes erwarten, dessen ich auch, dem Himmel seye gedankt, theilhaftig worden, und anbei mich zugleich verwundert über das wunderschöne mit Gold gestickte Röckl des Ciborii, konnte mich derenthalben nicht enthalten, daß ich den Meßner gar zu bescheiden angeredet, und gefragt, was selbiges doch möchte kosten? der mir aber zur geschwinden Antwort gesagt, wie daß solches nur falsches Gold, nur leonisch, und folgsam nit im großen Werth; dieses hat mich dergestalten bestürzt gemacht, daß ich fast über den Opferstock gefallen; ich machte mir keine andere Hoffnung, als daß ich allenthalben werde lauter Falschheit, und nirgends die Redlichkeit antreffen, weilen man auch bei dieser verkehrten Welt das höchste Gut selbsten mit falschem Gold kleidet, hab mich demnach ohne weiter Saumung aus der Kirche begeben; im Ausgang da selben hab ich mich nit wenig verwundert über das stattliche Portal, und hätte ich mit einem weiß nit was gewettet, es wäre von Salzburg mit großen Unkosten dahin gebracht worden, mir aber hat gleich ein altes Bettelweib allda die Meinung versalzen, in

ihrem Aftermaul mich eines Irrthums be-
t, ſprechend: es ſeye dieſes große Thürgeſtell
o gar nit aus Marmor, ſondern nur von Gips,
und auf Marmorart alſo pallirt. Ei pallir
Alte der Pokkränzky! gedachte ich ganz unge-
ei mir, ſo kommt mir dann nichts Redliches,
lauter Falſchheit vor die Augen, hab mich
abgewendet von dieſer baufälligen Redſtube,
eit derſelben einen armen mühſeligen Bettel-
ugetroffen, deſſen erbärmliche Geſtalt mich bil-
inem Mitleiden bewogen, dann ihm der ganze
Siechthum und abſcheulichen Rufen dermaſſen
n war, daß einem gedunkte, er habe ſich mit
Rinden bekleidet. O! ſeufzte ich, wann ich
mittlen wäre, wie mancher reiche und wohl-
Geſell, wie gern und urbietig wollte ich mit
Tropfen das Meinige theilen, weil ich weiß,
denari do bei Gott dem Herrn meiſtens
el gewinnet. Wie der Herr Jeſus aus den
Tyri durch Sidon an das galliläiſche Meer
da führten die Leute zu ihm einen, der da
ſtumm war, auch erſuchten ſie den Herrn,
die Händ auf ihn legte, und Er nahm ihn
Volk beſonders, und leget ihm ſeine Finger
Ohren, thät anbei ausſpeien und ſprach zu
phpheta, das iſt „thue dich auf.“ Zu wün-
re, daß mancher Reiche thäte zu ſeinem an-
Treidkaſten ſagen, Ephpheta, thue dich
Küſten und Truhen, die mit Kleidern ange-
phpheta, thue dich auf! zu Taſchen, Beutel
d, Ephpheta thue dich auf zur Hilf der

alsdann würde er spüren, daß solches Allmo-
e Maßen verstehe, alle Sünden bei Gott aus-
. In Erwägung dessen hätte ich so gern dem
und elenden Bettler, der wie ein anderer Job
anzusehen war, von dem Meinigen etwas dar-
t, weil aber das meum bei denen Religiosen
rdensleuten von der evangelischen Armuth ver-
ird, und ein barfüßiger Mönch mit Baarschaft
t versehen, also mußte meine Gutthat bestehen
m Willen. Anbei aber ist mir eingefallen jene
rgeschicht, so sich mit einem frommen und hei-
Bischof in Frankreich zugetragen, dieser war ein
rlicher Gutthäter der Armen, forderist aber
rig und freigebig gegen die Aussätzigen, also zwar,
auf öffentlicher Gasse je und allemal dergle-
arme und elende Leut mit einem freundlichen
mpfangen. Einsmal aber begegnet ihm ein Aus-
mit solcher abscheulichen Gestalt, daß sich darob
ann entsetzte, massen das faule Eiter aus der
n häufig herab geflossen, der heilige Mann war
reigebig gegen diesen bedrängten Menschen, und
ihm dar ein reichliches Allmosen von Baarem
welches er aber geweigert anzunehmen, sondern
gebeten, er Bischof, wolle ihm doch nur das
cht abtrücknen, welches er auch aus Antrieb der
rbietig vollzogen, es beklagte sich aber der Aus-
, daß er ihm hierdurch zu große Schmerzen
che, bat also, er wolle ihm die geschwürige
le mit der Zung ablecken, ob welchem anfangs
ilige Mann ein natürliches Abscheuen getragen,
ndlich allem Widerstand der Natur ganz lob.

bgeſieget, und als er bereits mit der Zung
ath aus der Naſe wolle ziehen, ſiehe Wunder!
es eiterigen Wuſtes, zog er ein ſehr koſtbares
n in den Mund, worüber dieſer elende Aus-
maſſen Chriſtus der Herr ſelbſten geweſen,
ſlich verſchwunden.

»Erinnerung dieſer Geſchichte hat mich mehr
leiden bewogen, abſonderlich, weil ich ſah, daß
ſsliche Ausſatz dieſen Menſchen gar ſo häufig
, da ich nun in Mitte dieſer Gedanken ge-
redet mich ein bekannter Barbierer an, ich
doch von dieſem gewiſſenloſen Lumpengeſind
ren laſſen, als welches durch lauter Betrug
chheit das Allmoſen von den Leuten erpreſſe,
nur gar zu wohl, daß dieſer loſe Geſell der
Menſch, ſeine Geſtalt zwar dem Ausſatz
e, aber in der Wahrheit ſeye nichts als die
, er nehme, wie ihm gar zu wohl bekannt,
ehl, gedörrte Wurzel vom wilden Sauerampf,
en von geſottnen Ochſenfüßen, mache hieraus
ſſe oder Teig, ſtreich damit die Haut an,
achmals der Tauſende vor einen natürlichen
hue halten. O Schelmen! gedachte ich, wie
euer Anzahl? ſo findet man dann allerſeits
ls die Falſchheit, a Dio, mein Weg iſt

um hatte ich etliche Schritt gethan, da ka-
unter die Augen zwei ſehr prächtig aufge-
rauen, die auch Geſtalt halber der ſchönen
um welche Jakob ſo viele Jahre gedient, nit
haben. Es ſchimmerte alles an ihnen von

Gold, Perl und Edelgeſtein, daß mir ſchier eingefallen
als hätten ſie die ſpaniſche Flotta beraubet. O ſagt
ich bei mir ſelbſten, das haben faſt alle Weiber, da
ſie wollen ſchön ſeyn, wenig ſeyn anzutreffen, wie d
geweſt die heilige Paula, eine ſpaniſche Jungfrau z
Abula, welche Geſtalt halber ſehr oft von viele
muthwilligen Geſellen iſt angefochten worden. Als ſ
auf eine Zeit von einem dergleichen Luder zur Ung
bühr geſucht worden, hat ſie ſich ganz ſchleunig in d
Kirche des heiligen Laurentii begeben, daſelbſten d
Füß des gekreuzigten Jeſu umarmet, und mit naſſe
Augen den Heiland erſucht, daß er doch möchte vo
ihr die ſchöne Geſtalt hinwegnehmen, worauf ihr a
ſobalden ein ſpannlanger Bart gewachſen, die Stir
voller Runzeln, das Angeſicht bäuriſch, grob und hol
hackeriſch, weſſenthalben ſie aller Gefahr entgange
auch bis in den Tod einen heiligen Lebenswandel g
führt, und in der Legend der Heiligen, Paula bar
bata, die bartete Paula genennet wird.

Desgleichen wird man wenig zählen in der Wel
wohl aber die Menge derjenigen, ſo die ſchöne G
ſtalt über alles, und gleichſam anbeten, und zwar ob
gedachte zwei Frauen waren ganz und gar über dieſe
Leiſt geſchlagen, ich machte mir die Einbildung, al
hätten beede erſt dieſes Jahr geheirathet, dan
ſie ſehr jung ſcheinen, ich bin aber nit lan
hernach mit Wahrheit berichtet worden, wie daß ni
ein redlichs Haar an ihnen, beede voller Falſchhei
die Kleider falſch mit leoniſchen Spitzen, die Perl u
den Hals falſch von venetianiſcher Maſſe, der Geſchmei
falſch von böhmiſchen Steinen, die Haar falſch, v

nur fremde, die Zähn falsch, und zwar von
, die sie alle Nacht aus dem hohlen Graben
hen, die rothe Farb im Angesicht falsch, dann
ein gemalter Anstrich, sogar mit Ehren zu
das Hemd falsch, dann nur die Aermel von
r aus subtiler Leinwath, das übrige aber al-
grobem Zwilch, also sagten die Leut, weilen
alles falsch an diesen zweien Frauen ersah-
e ich bei mir entschlossen, gar nit mehr we-
Redlichkeit umzufragen, zumalen solche
anzutreffen, zweiflete aber gleichwohl, ob sel-
möcht wenigst in den Gemüthern der Men-
finden seyn, dann ich erinnerte mich, was massen
der Herr dem Nathanael dieses Lob gege-
er ein wahrhafter Israeliter seye, in dem
rug, aber ich nach allem angewendtem Fleiß
einen Nathanael mehr zu sehen bekommen,
erist zu Hof hab ich wahrgenommen, daß nit
ntl von der Redlichkeit zu spüren, auch der
ndidus völlig vom Hof geschafft seye.
he jemand zu, wie jene zwei Kavalier in der
era so freundlich mit einander reden, mit was
auserlesenen, vielfältigen, liebreichen, schönen,
, wohlanständigen, und freundlichen, und höf-
nd manierlichen Ceremonien haben sie da ein-
pfangen: Ich habe vorhin gelesen, wie daß
Ceremonien in der Kirche auf keine Weis
öhnen noch auslachen, massen mir selbsten bekannt,
5 Jahren ein unkatholischer Kaufmannsdiener die
Ceremonien in der Charwochen bei St. Ste-
ver zu Wien ausgespottet, gleich hierauf ganz

unsinnig worden, und als er nach Haus wurde geführt, ihm selbst unterwegs die Zung abgebissen, also getrauete ich mir auch nit die Ceremonien, ob sie schon nit heilig, dieser zweien Hof-Herren gering zu schätzen, dann ich glaubte, daß die liebe deutsche Redlichkeit selbige in ihrem Rituali habe vorgeschrieben; ich bin aber bald berichtet worden, wie daß solche Zwei aufs Höchste entzweiet seyen, doch aber solchen Haß mit dem Simulanten-Mantel bedecken, und auf Katzen-Art den Wust mit Sägspän zuhüllen, dann bei dergleichen ist der Brauch, mit dem Maul sagen: bona dies, im Herzen aber tragen einen Spieß; mit den Füßen machen Reverenz, im Herzen aber reverenter etwas anders, den Hut tragen in der Hand, einen Filz aber im Herzen; den Leib höflich neigen, im Herzen aber ungeneigt seyn; im Maul ein freundlicher Gruß, im Herzen ein feindlicher Graus; mit der Zung sagen: ich will dir wohl, mit dem Herzen klagen, daß dich der Teufel hol! mit dem Maul sagen frater, im Herzen aber seyn ein Verräther; auf der Zung das Ave, im Herzen Cave, in Summa äußerlich alles Gold, inwendig aber nit hold.

Joab, ein vornehmer Mann in den Diensten des Königs David, Amasa auch nahend beim Bret im selbigen Hof, beide stattlich und statistisch; aber Joab wußte den Wolfspelz, welches unter dem rauhen Futter zu Hof eine gemeine Tracht, weit besser zu verbergen. Diese beiden Herren begegneten einander bei Gabaon; Joab von weitem fangt schon an die Komplementa zu schneiden, willkomm! willkomm *mein lieber Bruder* Amasa! fasset zugleich mit

Hand den Kinnbacken, als wann er ihn küssen
nterdessen sticht er ihn mit der linken Hand
daß ihm das Gedärm herausgehangen. Da
die Redlichkeit zu Hof!
rarius schreibt, daß bei dem Rheinstrom ein
eye gewesen, eines frommen und gottseligen
, eine Sach aber wollt er und konnt er nit
in der heiligen Schrift, benanntlich daß Sam-
einmal dreihundert Füchs habe gefangen, ih-
nende Fackeln an die Schweif gebunden, und
keinem gebissen worden. Dieser Simplicius
n wissen, gleich wie in Polen und Moskau
ge der Bären, in Afrika die Menge der Lö-
England und Holland die Menge der König-
in Palästina, wo Samson sich aufgehalten,
e der Füchse zu finden gewesen. Zum andern
n absonderlicher Willen gewesen und Schickung
daß dem Samson zur Bestrafung der Phili-
viel Füchs eingangen, gleich wie dem Petro
al so viel Fisch, der vorhero umsonsten die
Nacht hindurch hat gearbeitet. Die Menge
s war nit allein zu finden dazumalen in dem-
Land, sondern nach der Zeit in einem jeden
ganzen Welt arglistige und betrogene Füchs
erseits anzutreffen, von der Zeit an, da die
, als die arglistiger laut göttlicher Schrift,
Thier auf Erden, unsere ersten Eltern hinter
t geführt, ist an allen Orten die Redlichkeit
iret, und hat der Betrug und Falschheit mei-
erhand genommen, und was Christus der Herr
Aposteln gesagt hat: vos estis lux mun-

di, et sal terrae, kann man anjetzo den mehristen Leuten, absonderlich zu Hof, sagen, vos estis Fux mundi, et Schalk terrae etc.

Ein solcher Fuchs war Herodes, nachdem solcher in Erfahrenheit gebracht, daß ein neuer König der Juden, wie es die drei Monarchen aus Orient vorgebracht, sey geboren, hat er alsobald kleinmüthige und furchtsame Gedanken gehabt vom Verlust seines Scepters, demnach alle Mittel ersucht, wie er solcher möcht aus dem Weg raumen, auch hat ihn gedunkt er könne nit besser zum Zweck gelangen, als durch die Politika, welche eine allgemeine Kupplerin, die alles weiß zuweg zu bringen, stellt sich derhalben gar freundlich gegen erstgedachte drei Könige, sprechend, sie sollen ihm diese Lieb und Freundschaft erzeigen, und ihm die ganze und gewisse Nachricht geben, wann und wo sie den neugebornen König haben angetroffen, damit er auch nach Schuldigkeit denselben möge anbeten und verehren. O schelmischer Fuchs!

Der lieben Redlichkeit hat auch einen großen Schimpf angethan Hatto, ein Erzbischof zu Mainz, welcher Alberto, Grafen zu Bamberg, durch so zuckersüße Wort das Maul gemacht, als woll er ihn bei dem Kaiser Ludwig III., dessen Bruder Konrad er unrecht unterdrückt, wieder in Gnaden bringen, auch es mit einem Eid bestätiget, daß er ihn frisch und gesund wieder nach Haus wolle führen; wie sie nun wirklich auf dem Weg, damit der arge Hatto seinen Schwur nachkomme, wendet er sich gegen den Grafen, sprechend: wir haben unser Sach so gar weislich nit angegriffen, dann es sehr rathsam, daß wir wieder zurück nach D

kehren und zuvor ein kleines Mittagmahl ein-
welches auch also geschehen, gedachte sodann
ue und falsche Hatto, daß er solchergestalten
idlichen Versprechen schon habe genug gethan,
ihn frisch und gesund wieder nach Haus ge-
nach vollendtem Mittagmahl begibt er sich mit
nfen und guten Albrecht von Bamberg, so
Redlichkeit getröst, ganz schleunig in das La-
em Kaiser, überantwortet ganz verrätherisch
er dann gleich darauf mit dem Schwerdt
st hingerichtet worden. O Schalk, und zwar
halk!
e liebe Redlichkeit hat bei der Nase gezo-
lon, der sonst schöne gekraußte Haar, aber
Haar-groß Redlichkeit hatte, dieser wollte an
Bruder Ammon rächen die Schmach, welche
Schwester Thamar angethan, konnte aber nit
a wollte nit anderst die Sach angreifen, als
und Betrug, begehrt von dem König David,
ne Majestät doch wollten seinen Kindern die
Erlaubnuß ertheilen, daß er sie mit einer ge-
Mahlzeit dürfte traktiren, absonderlich aber
gern seinem lieben Bruder Ammon eine Ehr
(ja wohl Ehr) der König David verwilligt
durchlauchtigsten Gäst erscheinen, man trägt
uf, es war eine Menge der Schüsseln und
ßl zu sehen, die Gläser gallopirten gar lu-
er Tafel herum, der Ammon bekam zum al-
einen guten Spitz, und ließ ihm gar nit trau-
einem eisenen Spitz, welche der falsche Bru-
hierzu verordnete Knecht schon angestellt

hatte. Mein lieber Bruder, sagt Absolon zu ihm das thue mir noch bescheid, schenkt ihms wohl un voll ein, Bruder gar aus! (freilich war es mit ihm gar aus) dann unter diesem Trunk der Absolon se nen Knechten einen Wink gethan, worauf sie den Am mon jämmerlich ermordet. O Falschheit!

Ich sahe also gar scheinbar, daß die Falschhei bei der Hof-Tafel fast den ersten Sitz hatte, un lobte beinebens die Lateiner, daß sie den Hofstaat ni anders genennet haben, als Aula, welches im Buch staben-Wechsel Laua lautet, das heißt so viel, al wasch mir den Pelz, und mach mir ihn nit naß Solche falsche Hofleut, die im Maul Honig, im Her zen höhnisch seynd, die in Worten Zucker, im Her zen Zanker seynd, die von aussen eine Lieb, vo innen ein Dieb tragen, die kommen mir vor, wie de Zeiger auf einer großen Uhr, dieser auf einer Seit ist gestaltet wie ein Herz, auf der andern Seite sieh er aus wie ein Pfeil, nit viel anderst seynd dergleiche Hofleut, als welche sich die beßten und herzlichste Freund unter die Augen stellen, im Herzen aber au allweg suchen denselben zu verfolgen, und ihm tau send Prügel unter die Füß zu werfen.

Nun hatte ich bei mir gänzlich entschlossen, ni aufhören zu suchen, bis ich die liebe Redlichkeit würd finden, erblickte demnach in einem Kaufmanns-Gewöl zwei gute Freund bei einer Kandel Wein sitzen, ich hätte mich nit unterfangen, den Kaufmann zu fragen wer diese seynd? wann mir nit hiezu sein ausgehenk ter wunderlicher Schild hätte Anlaß gegeben, dann *auf diesem war nichts* anders zu sehen, als ein

F[illegible]r liegend, hab also mich

halten zu fragen, warum dieſes auf den
alet worden? worauf mir der Kaufmann
t verſetzt, wie daß vorhin ſo viel Waaren
ausgenommen worden, und ein jeder ver-
ls ein redlicher Mann zu zahlen, der We-
ſein Wort gehalten, als ſeye nunmehr der
ihm aus dem Leim gangen, und borge auch
r auf ſeinen redlichen Namen einen Pfen-
deute allemal auf ſeinen Schild, wie daß
dbücher wären im Feuer verbronnen. Ich
mir ſelbſt, daß auch allhier die Redlich-
zutreffen, und fragte beinebens, wer dieſe
n, die alſo ſtark die Feſtung Kandelberg
da mußte ich anhören, daß einer ein rei-
vohlhabender Herr ſeye, der andere aber
chmarotzer, und gebe ſich zwar aus vor ſei-
Freund, dem aber nit alſo, da iſt mir gleich
der geduldige Job, welcher auch geglaubt,
e redlichſten Freund, unterdeſſen aber hat
, ubi dapes, ibi apes, Brod-Freund,
th-Freund.
dem Gott der Allmächtige den Job wieder
Stand geſetzt, und ihm alles verdoppelt, ja
bereichet, daß er 14000 Schaf, 6000 Ka-
1000 Joch-Ochſen, 1000 Eſelinnen be-
nd in allem und jedem den Ueberfluß, da
ſeine Freund in der Menge und Länge an-
enerunt et comederunt panem cum
m wohl auf, und guter Ding geweſt, mein
ats geheißen, ich erfreue mich von Herzen
hlſtands, deiner Geſundheit, es gilt eins

Nachbaur Phatuel, in Gesundheit unsers liebsten Bru
ders Job, Vivat, auf viel, und gar 300 Jahr Vivat
So lang Job Fortunatus hat geheissen, so lang
der Herr Faelicianus sein Hauspfleger war, so lang
die Kuchl bei ihm geraucht, so lang waren Freun
genug bei ihm, an ihm, um ihm: sobald er abe
Gut verloren, Blut verloren, Geld verloren, Zel
verloren, Haus verloren, Schmaus verloren, und zu
letzt gar kommen auf den Misthaufen, da hat er auch
verloren den andern Haufen, nämlich einen ganzen
Haufen Freunde, fratres meos longe fecit a me
diese haben sich aus dem Staub gemacht, wie di
Fliegen aus einer kalten Kuchl, diese haben es ge
macht, wie die Schwalben, welche so lang den Hausherrn
mit ihrem Geschwätz liebkosen, wie lang es warm
und lustige Zeit ist, sobald aber der kühle Herbst her
bei nahet, sodann nehmen sie hinter der Thür den
Abschied, und verlassen nichts hinter sich, als ein be
schmutztes Nest. Diese haben es gemacht, wie ein
klares Bächlein, welches so lang mit seinem silberstrah
lenden Wässerl zwischen dem Gehäg und Staude
daher rauschet, so lange es warme Zeit ist, sobald
aber der rauhe Winter anklopft, so dann es aufhört
zu rinnen, ja ganz und gar erstarret. Diese haben
es gemacht wie die Fisch im Teich oder Weiher
welche niemalen den Kopf aus dem Wasser in di
Höhe heben, ausser man wirft ihnen etliche Brocken
Brod hinein, diese haben es gemacht wie die Egel
welche so lang dem Menschen anhangen, bis sie mit
Blut gnugsam gesättiget, alsdann tanzen sie der

Kehraus.

annlius von Sinzerau hatte einen, seines Ge-
ach, den besten Freund, ohne den konnt er
, ohne den konnt er nit essen, ohne den konnt
yn, ohne den trank er keinen Wein, dann
ar das Leben vor ihn zu lassen, öfters ver-
und mit tausenderlei Verheissungen das Maul
ja, sagte er mehrmalen, ich biete einen Trutz
kletiani seiner Grausamkeit, des Domitiani
menschheit, des Valentiniani seiner Tyranney,
iminian seiner Keierei ꝛc. Diese und alle an-
en mich nit können abwendig machen. O!
(Vocativus du schlimmer) O wollt Gott,
die Gelegenheit, auch tausend Leben vor dich
all Teufel in der Hölle Regimentweis kom-
holen mich, wann ich nit vor dich, liebster
lebe und sterbe ꝛc. Mannlius wollt es doch
, ob dem also? läßt derohalben zu einer an-
, nach vielen freundlichen Diskursen, einen
n Wein auftragen, und nachdem sie beeder-
eine schleunige Expedition mit den Gläsern
fängt Mannlius folgende Wort an zu reden:
in Bruder, unsere Freundschaft müssen wir
fen bestätigen, zu dem End laßt uns beede
n, und ein jeder drei Gläsl austrinken, un-
aber fängt Mannlius eine lange, lange Hi-
Geschicht zu erzählen, und machte mit allem
fen kein End, dahero der andere Prahlfreund
duld in diese Wort ausgebrochen: Du Par-
Narr, stehe lieber auf, und erzähle dieses
der Teufel knie wegen deiner so lang ꝛc. So,
lieber der Mannlius, so bist du ein solcher

! du haſt allen Teufeln in der Hölle die Oh-
ɔgeſchworen, daß vonnöthen wäre, ſie thäten
alben Parokka tragen, du wolleſt vor mich ſier-
nd tauſend Leben geben, anjetzo aber kannſt nit
eine Zeit wegen meiner knien, auf ſolche Weis
nur ein Kandl-Freund, und kein erkanntlicher
, auf ſolche Manier biſt du nur ein Waar-
, und kein wahrer Freund, auf ſolchen Schlag
nur ein Ramant, und nit ein Amant ꝛc.; die-
er bekräftigte es mit tauſend Schwüren, daß
nit alſo vermeint habe.

Ein andersmal wollt es wiederum der Mann-
erſuchen, ob dieſer Feingold oder Leoniſch ſeye,
chem End ſteckte er auf eine Zeit ein abgeſto-
Kalb in einen Sack, daß aller Orten das
durch und durch ſchweiſte, trägt ſolches bei näch-
Weil zu mehrbeſagtem Freund, weinend und
irend, was ihm vor ein Unglück widerfahren;
ſter Bruder, ſprach er, was hab ich gethan!
ɔas Elend hat mich überfallen! wann du mir
die Hand geheſt, ſo bin ich verloren, verlo-
n ich ꝛc. ich hab aus jähem Zorn meinen Bru-
den Valentin, umgebracht, es weiß noch kein
ɔ nichts davon, alſo bitte ich dich, liebſter Bru-
ch bitte dich um Gottes willen, begrab ſolchen
Still in deinem Garten, damit alſo dieſe meine
nicht lautmährig werde. Sagt der andere,
. Valentin todt geſchlagen? ich den Valentin
mein Haus begraben? nur das nit, begehr nur
t von mir, da käm ich in des Täubels Händ,
ufend Element, was thät ich mir ſelbſten vor

urichten, da behüt mich Gott, daß ich mir
Fleiß ohne F. in Pelz setzen. Ho! ho!
Mannlius, und macht anbei den Sack auf,
abgestochene Kalb, bist du ein solcher guter
er mir alles in der Welt versprochen, auch
n gar in Tod zu gehen, anjetzo aber spüre
bei dir Herz und Mund weiter von einan-
assau und Erlau, nun erkenne ich, daß du
nteresse-Freund, und kein Prodesse-Freund,
us-Freund, und kein redlicher Freund, ein
Freund, und kein Semper-Freund, schlagt
mit dem todten Kalb über den Haufen,
t ihm das Prädikat und Ehren-Titul eines
chelmen.

Christus der Herr von dem Berg Arlon,
on Nazareth, auf die Ebne herabgestiegen,
eine große Menge Volk wahrgenommen,
r sich alsobalden erbarmet, und solche wun-
Weis mit fünf Gerstenbrod und zwei Fi-
estalten gespeist, und gesättiget, daß gleich-
ngesehen der Männer allein, ohne Weiber
fünftausend gewesen, die Apostoln von den
en Bröcklein Brod noch zwölf Körb ange-
dann zu Rom ein solches Brod und Fisch
an. Laterano noch gezeigt wird.

Wunder hat sich zugetragen den 13. April,
us 32 Jahr, 3 Monat und 12 Tag alt
ich nach diesem vollbrachten Wunderwerk
Volk Christum den Herrn zu einem Kö-
, er aber ist verschwunden.

Sonsten nie wollte das Volk ihn zu einem König machen, als diesmal, weil er nämlich ihnen das Maul ausgewaschen, dann aus den Fischen ein solcher edler Saft gangen, als wäre es der beste Wein, weil er sie in allweg gesättiget, dessenthalben seynd sie ihm also affektionirt gewesen. Es zählet Mancher eine ziemliche Zahl der guten Freunde, die seynd Tag und Nacht auf seiner Seite, die sumsen um ihn herum wie die Wespen um einen Zuckerhut, die loben ihn, lieben ihn, wie ein Marktschreier seine Wurmzeltl, er ist alles, er gilt alles, er hat alles, er bleibt alles, darum, weil er gibt alles, dahero solche nur Tafelfreund und Taffetfreund, nur Brockenfreund und Sockenfreund, nur Schüsselfreund und Bissel freund zu nennen, auch nichts redliches an ihnen ausser das Maul, ihr ganzes Esse, ist wegen des Essens, ihr ganzer Affekt wegen des Konfekt, ihre ganze Brüderschaft wegen des Brättlsaft.

Bei dem Schwemmteich zu Jerusalem hat unser lieber Herr einen elenden und preßhaften Menschen angetroffen, der schon 38 Jahr daselbst war, dahero ihn der Herr befragt, warum er nit in so langer Zeit seine Gesundheit gesucht in solchem Fischteich? darauf er die Antwort gegeben, *er habe keinen Menschen*: weil er arm gewesen, in der Noth gewesen, dessentwegen ist er auch verlassen gewesen. O wie Mancher ist von Haus und Hof kommen? wie Mancher vom Regimentsstab zum Bettelstab gerathen? wie Mancher von großen Mitteln kaum einen Kittel anzulegen? frage ihn, wie daß er nit besser fortkomme? *so würdest du hören, er habe keinen Menschen*

nter die Arme greife, vorhero Leut genug
um Leiden kommen, vorhero Freund genug
so lang er sie hat gesättiget; vorhero Gäst genug
garstig hergangen, jetzt in der Noth gehen
n Loth, so ist auch unter guten Freunden
lichkeit zu finden.
:n ich dann die wertheste Redlichkeit auch
)en guten Freunden hab angetroffen, so hab
nzlich vorgenommen, noch weiter dieselbe zu
inn mir auch sollten tausend Blattern auf
auffahren, bin dahero den geraden Weg
rüdern gangen, weil ich wußte, daß aus
: dem andern nit einmal ein ungeschaffnes
: geben, aber dannoch leider! ist mir daselbst
:eit bei der Hausthür entgegen getreten.
hat man schon bei denen ersten zwei Brü-
und Abel wahrgenommen, wie der Kain
id fünfzehen Jahr alt war, hat er wegen
n Neid bei sich beschlossen, den Abel aus
zu räumen, aber durch Betrug und Falsch-
en er den 25. Tag des März den Abel,
das hunderte Jahr erreicht, also angere-
ter Bruder, weilen heut der Himmel uns
ıstigem Wetter anlachet, und die Annehm-
: Luft allerseits gespüret wird, so laß uns
ein wenig auf das Feld hinausspazieren,
:it mit einer freundlichen Unterſprechung zu
Wer hätte geglaubt, daß dieser Geselle
ie Apothecker-Pillen, so auswendig vergul-
)alb aber pfui Teufel! Abel urtheilte nit
' daß er einen redlichen Bruder habe, da-

hero, ohne weiters Widerreden, ſich zu Allem wil
fährig gezeigt, und folgſam gern und urbietig ſich mi
ihm in das grüne Feld hinaus begeben, daſelbſten un
ter dem allerfreundlichſten Geſpräch und angenehmſte
Reden ſeinen Vortheil erſehen, mit einem Tremm
ihm von Rucksher einen harten Streich auf das G
nick verſetzt, nachgehends denſelben meuchelmörderiſ
zu todt geſchlagen. An dieſem Ort, allwo ſolch
Brudermord vollbracht worden, iſt die Erd bis a
heutigen Tag ganz roth, und iſt auch dahin die groß
Stadt Damaſkus lange Zeit hernach gebaut worde
So iſt dann unter den erſten zweien Brüdern d
Redlichkeit ſchon verbanniſirt worden.

In Böhmen hat Bouslaus falſcher Weis ſein
Bruder Wenzeslaus zu der Mahlzeit geladen, nachma
ihm den Reſt geben. Ein ſolcher falſcher Bruder i
wie der Wintergrün, der mit ſeinen Blättern, ſo w
die Herz ausſehen, einen Baum umhalſet, unterdeſſ
aber ihm nach und nach den Saft, und folgſam da
Leben nimmt.

In Dänemark hat König Froto V. mit viele
Verſprechen und Liebkoſen ſeinen Bruder Haraldus
ſich gezogen, nachgehends unbarmherzig ermordet. E
ſolcher falſcher Bruder iſt wie ein Grabſtein, welch
von Auſſen ſehr ſtattlich polirt, und herrlich glänze
verdeckt aber unterdeſſen nichts anders, als wilden G
ſtank und abſcheuliche Todtenkörper.

In Egypten hat der König Typhon ſeinen Br
der Oſyrim alſo freundlich gehalten, daß er ſich ga
falſch geſtellt, als wollt er ihm die Regierung a
treten, Kron und Scepter überlaſſen, unterdeſſen v

n Vortheil ihm das Leben genommen. Ein
alſcher Bruder iſt wie ein Apfel, der von
er ſchön roth, zeitig, ſaftig und gut ſcheinet,
aber durchnagen und wurmſtichig.

Aſia hat Kambyſes ſeinem Bruder Smer-
ſchön gethan, daß ſolcher geglaubet, ſein Bru-
e es ganz redlich, aber nachmals das Wider-
Verluſt ſeines Lebens erfahren. Ein ſolcher
Bruder iſt wie der Schwan, welcher von Auſſen
ſchneeweißen Federn bekleidet iſt, unter die
ein kohlſchwarzes Fleiſch ſtecket.

Schweden hat ſich der König Birgerus ge-
zwei Brüder Valdemarum und Erikum alſo
geſtellt, daß ſich keiner hätte träumen laſſen
Falſchheit, und gleichwohl hat er mörderiſch
nd in dero Blut gewaſchen. Ein ſolcher fal-
uder iſt wie s. v. ein Miſthaufen im Win-
zwar über ſich einen ſchönen weißen Deck-
nwendig aber dannoch wild und abſcheulich.

Polen hat der Lechus ſeinem Bruder Krako
t den Fuchsſchweif geſtrichen, bis er ihn end-
ergangen, und um das Leben gebracht hat.
er falſcher Bruder iſt wie Aſche, ſo gar oft
her weiß und unſchuldig einem vorkommt,
n aber ſtecken gleichwohl glühende Kohlen

Neapel hat Kaiſer Konrad IV. ſeinem Bru-
ich faſt allemal ein gnädigſtes Geſicht gezeigt,
in der Still nach deſſen Leben getracht, wie
nals im Werk ſelbſten vollzogen worden. Ein
lſcher Bruder iſt wie eine Wolfsgrube, die

über sich mit schönem grünen Gesträuswerk verhüllt unter sich aber ein tiefer Kerker.

In Ungarn hat sich Attila gegen seinen Bruder Buda fast allemal geneigt und willfährig erwiesen unterdessen aber denselben zum Tod gesucht. Ein solcher falscher Bruder ist wie manches Haus, so von Aussen her eine sehr schöne und prächtige Facciad zeigt, inwendig aber einer Mördergrube gleich sieht.

Also hat im Judenland der Joram seine sech Brüder, der Abimelech seine 70 Brüder, in Englan Richardus der andere Thomam seinen Bruder, i Friaul Odelphus Franziskum seinen Bruder, in Orient Angelus Isaccum seinen Bruder hinter da Licht geführt. Also werden noch auf heutigen Ta in allen Orten der Welt solche Falschheiten unter de Brüdern wahrgenommen, und hat solches der Josep nit allein erfahren von seinen saubern Brüdern, so dern auch unzählbare andere mehr. O wie manche Bruder zeigt sich, wie jener Bauer gegen den Fuch sen, welcher vom Jäger mit Hunden gehetzt, und z allem Glück sich in eine Bauern-Scheune salvirt, auc den Bauern auf das Schönste gebeten, er wolle seine armen Fuchsbalg schützen, mit hohem Versprechen un Schwören, es soll hinfüro weder von ihm, noch seine ganzen fuchsischen Kassada seinen Hühnern ein Le geschehen. Der Bauer ließ sich überreden, und ve steckt ihn unter das Stroh, bald hernach kam d Jäger, und fragt den Bauern, ob er nit habe g sehen einen Fuchsen vorbeistreichen? der Bauer an wortete, da und da hab ich ihn gesehen hinauslaufe winkte aber indessen mit den Augen, daß er hier

Stroh verborgen liege, welches zwar der
o unter dem Stroh in gröſten Aengſten her-
, wohl, der Jäger aber, ſo nur auf die Wort
gweiſung des Bauern Acht hatte, nit ver-
als nun der Jäger hinweggangen, deckte der
en Fuchſen auf, und ließ ihn laufen, ſprechend:
lieber Fuchs, du kannſt mir und ſollſt mir
entag dankbar ſeyn, auch deiner Zuſagung
nen, dann durch meine Wort habe ich dich
den erhalten.“ „Ja!“ ſagt der Fuchs hin-
„dein Mund war zwar gut, aber das Augen-
ank dir der Teufel.“ Das iſt die Art vieler
Brüder, die ſich mehrmalen ganz redlich und
n mit dem Maul, unterdeſſen in der Stille
rfolgen, und nach dem Seinigen trachten.
den Exempel iſt die halbe Welt voll. Um
willen! wo muß ich dann die liebe Redlich-
effen?

n ich in dergleichen Gedanken geſtanden, als
keine Hoffnung mehr, ſolche zu finden, erblickte
aar Ehevolk, welche ein ſo freundliches Ge-
ührten, daß ich hätte geſchworen, es könne
keine Falſchheit verborgen ſeyn, ſondern bei-
im Mund und Herzen logiere die Redlichkeit,
aber bald hernach ganz anderſt berichtet wor-
ß ſie Madame ihm zwar ſchön thäte, aber
en gehe es ihrerſeits nit redlich her.

er König Pharao in Egypten hatte einen Kam-
, der zugleich auch ein Feld-Obriſter war,
Putiphar, dieſer aber hätte billiger ſollen
Putanifer, dann er hatte eine Frau, ſeiner

albern Meinung nach, die allerredlichſte, aber ſie konnt
ſich meiſterlich in die Falſchheit ſchicken, nachdem ſi
die Augen geworfen in die ſchöne Geſtalt des Joſeph
ſo daſelbſten in Dienſten, ſo war zugleich auch di
Keuſchheit verworfen, darum ehrliche Weiber ſolle
beſchaffen ſeyn wie der armen Leut ihre Suppen, di
gar wenig Augen haben, ſie feierte nit, und ſucht i
allweg, ihr übles Beginnen zu vollziehen, ja ſie feu
rete nur gar zu ſtark, als welche der muthwillige Ku
pido ſo ſehr entzündet hatte. Da auf eine Zeit ei
vornehmes Feſt eingefallen und mein Herr Putipha
den königlichen Hofſtaat in den Tempel begleitet, da
zumalen blieb das ſaubere Frauenzimmer zu Haus
beklagte ſich wehmüthig, wie daß ſie ſo überläſtig
Zahnſchmerzen leide, ja die ganze Nacht hindurch hab
ſie nit ein Aug zugeſchloſſen, ſeye demnach ihr ni
möglich, in ſo ſcharfe Luft zu gehen. Ach das ſeyn
Schmerzen! (O Schelmen-Vieh im Herzen!) Ac
was leide ich! es wäre kein Wunder, daß ich de
Kopf an eine Wand ſtoße. (O Beſtia! an eine ſpa
niſche Wand, die vor dem Bett ſtehet.) Ach Jammer
(si, si, wegen der Kammer) Menſch lauf geſchwin
in die Apothecke bei dem weißen Einkürn (gar recht
bring alſobalden ein gebranntes Hirſchhorn (d
armer Putiphar merkſt das Konzept nit?) In Sum
ma, ihr Herr hatte ſelbſten ein herzliches Mitleide
mit ihr, er könnte aber wegen ſeines Dienſtes nit z
Haus bleiben, ſchaffte aber gar ernſtlich den Menſchern
daß ſie auf die Frau Achtung geben und ſie beſten
maßen bedienen. O nein, mein Schatz, ſagte ſie, ic
hätte deſſenthalben einen ewigen Skrupel, wann

o hohen Fest nit in die Kirch thäte schicken,
von gnug, wann der Verwalter, der Joseph,
bleibt, er pflegt ohnedas nit zu seyn bei
festivitäten, weilen er auch nit unsers Glau-
So seye es; der Herr fahrt aus, die Bedien-
n aus, und die Zähnschmerzen seynd auch aus;
, die unverschämte et caetera etc., begehrt
Joseph, was die Ehrbarkeit und Furcht
nit könnte zulassen; weil sie aber einen schlech-
heid auf ihr verruchtes Memorial erhalten,
sie bald die Lieb in Haß vertauschen, zeigt
ntel, welchen der flüchtige Joseph in ihren
gelassen, ihrem Herrn, mit weinenden Augen,
d, wie daß der vermessene und leichtfertige
ger ihr habe wollen Gewalt anthun, worauf
iphar ohne reifere Erwägung und fernerer
e der Sachen, gleich den unschuldigen Jüng-
Eisen und Banden schlagen lassen und in eine
Keuchen werfen. Da sollt man gehört ha-
lobwürdig, wie ruhmwürdig er allenthalben
er Frau geredet, forderist zu Hof thäte er
Massen die Treu seiner Frau hervorstreichen;
lt Lukretia gegen ihr seyn, glückselig und aber
seye er, daß er ein so ehrliches und redli-
ib bekommen.

Monsignor Simpl, wie wißt ihr so gar nit,
cujus generis? ihr müßt glauben, daß
List haben einen Sitz auf der Weiber Mist,
t darvor halten, daß Frau und Fraus ein-
r nahend verwandt seynd. Wollte Gott, es
wahr, aber es ist nur gar zu gewiß, daß

eine unzahlbare Anzahl derer gefunden wird, die da glauben, es gehe in ihrem Eheſtand ganz redlich her, da unterdeſſen die vermantlete Falſchheit alle Untreu übet.

Jene gab eine ſehr kluge Antwort, indem ihr Herr vernommen, daß dieſer und jener mehrmalen eine große und namhafte Erbſchaft bekommen, und ſagte, daß er dießfalls ſo unglückſelig ſeye, ja was mehr? er glaube, daß wann alle Teufel in der Hölle ſtürben, ſo würde er nit ein paar Hörner erben, worauf die Frau, die gar nit die Beſte, geantwortet, mein Schatz, haben wir doch ſchon ſo genug, laßt uns mit dieſem zufrieden ſeyn, er verſtunde aber nit des argliſtigen Weibs Bosheit.

Es hat aber auch den begangenen Ehebruch David wollen in Allweg verblümlen, indem er den Uriam gar zu Tiſch gerufen, und ihm freundlich zugeſprochen, daß er doch möcht ein paar Nächt zu Haus bleiben ꝛc., der Feldzug könne wohl ohne ſeiner geſchehen, er ſehe gern, daß er ſeiner Frau zu Troſt das Feld quittiren möchte. David hat auch ſeines gleichen viel, die ſich ſtellen, als meinten ſie es gar redlich, mit ihren Weibern, da unterdeſſen die Sach in weit anderem Stand und die Falſchheit fein warm unter der Decke liegt; tauſend Griffl, Vortheil, Argliſt, Betrug könnte man beibringen, welche beederſeits in dem Eheſtand von der vermantelten Falſchheit ſeynd erdacht worden, weilen aber dergleichen Geſchichten mehrer zu einer Bosheit, und üblen Unterrichtung, als zu einer heilſamen Lehr möchten dienen, alſo bleiben ſolche mit der Verſchwiegenheit zugedeckt

üllt. Ware mir also sehr leid, daß ich so
edlichkeit auch in diesem sonst lobwürdigsten
abe angetroffen.
ch hörte gleich hierauf ein großes Geschrei,
eheures Getümmel im nächsten Haus, aus
Wetter und ungestümen Zank-Worten konnte
leicht einbilden, es werde bald einschlagen,
ann nit anderst geschehen, und hatte Weib
nn gergestalten duellirt, daß solcher grobe
ederseits eine blutige Musik verursachet, kei-
ern Text hörete ich, so viel ich konnte ver-
als diesen: du Schelm! du hast mich betro-
Mörder! hast dich so fromm und heilig ge-
ß ich geglaubt, du habest schon eine Super-
, Stell in der Litanei Aller-Heiligen, daß ich
du habest schon eine Expectanz zu einer Ka-
n, jetzt sieh ich, wie du mich übervortheilt
ovidius fabelt viel, wie ich von unserm Prä-
hört, von dem Möttprofosen, oder wie ers
, von seltsamen Veränderungen, ich hab es
ietzo selbsten erfahren, daß du aus einem
Helm, ein Schelm bist worden, aus einem
ein Tölpel bist worden, aus einem Engel ein
bist worden. Unser Pater Prediger hat vor
en gesagt, daß Petrus habe einmal aus dem
einen Fisch gezogen, in dessen Maul er ein
funden, solches Glück ist mir wegen Deiner
erfahren, ob ich zwar dich als einen groben
h bekommen, so hab aber nichts anderst ge-
als Tölpelthaler ꝛc. Ja wohl, setzte hin-
r, du verfluchte Höllenbrut! du ziehest mit

en Waaren auf den Markt, dein Konzept iſt aus
er Kanzlei, du, du, du haſt mich betrogen, der
n hat mit dem Jakob nit redlich gehandelt, in-
er ihm anſtatt der Rachel die Lia gegeben, dein
r kann es in jener Welt nit verantworten, daß
ich alſo hinter das Licht geführt, mir ſpöttlich
. vorgelogen, du ſeyeſt ein frommes und häusli-
Menſch, da unterdeſſen dich jedermann nennet ein
ches Pantherthier, du haſt dich freilich ganz züch-
geſtellt, und hätt ich ſchier geglaubt, dein Tag
den 28. Dezember, aber jetzt ſieht man, daß in
ganzen Offenbarung Joannis kein ärgers Thier
ieben wird, als du biſt; mit falſcher Münz wer-
ie Leut betrogen, und ich mit dir, die ſeynd ja
ertige Leut, welche Zucker im Mund, und Pfef-
n Herzen tragen, das finde ich bei dir ꝛc. Mein
! gedachte ich, ſo wird dann in dieſer ganzen
langen Disputation nit einmal die liebe Red-
t citirt.

Freilich gibt es die tägliche Erfahrenheit, daß
eirathen große Falſchheiten unterlaufen, es iſt
hamar gar nit allein, welche den Judam im al-
eſtament, als er auf dem Weg war, nach Tham-
hinter das Licht geführt, und mit ihrer Weiber-
n ertappt, ſondern es ſeynd viel tauſend ihres
en, welche mit ſchlauen Griffeln und Verſchla-
t die Männer erwerben. Eines iſt, ſo allhier
hr vor 19 Jahren ſich zugetragen.

Ein vermöglicher und wohlhabender Kaufmann
en wurde durch einen unverhofften Tod ſeiner
verwittibt, weſſenthalben er ſich nit allein ſtark

sondern es schmerzte ihn zugleich, daß seine
aft wegen Mangel einer Hausfrau auch hand-
den Krebsgang nehme, mußte also gezwungen
beschließen, zur andern Ehe zu treten, konnte
) eigentlich nit ein festes Absehen haben auf
isse Person, welches sein arglistiges Dienst-
ar wohl in Acht genommen, auch auf Mittel
k gedacht, wie sie doch möcht diesen so guten
Netz bringen, zu solchem End sie bei nächt-
il einen schwarzen Rock angezogen, die Hälfte
obern Leibs war ganz weiß, sogar auch
das Angesicht mit weißem Semmelmehl über-
und solchergestalten mit tiefem Seufzer und
n ihrem Herrn beim Bett erscheinen, welches
unschwer zu glauben, einen sondern Schre-
rsachte, meistens darum, weilen nit lang vor-
e Liebste mit Tod abgangen, wußte demnach
t der Sachen keinen bessern Rath zu suchen,
den Geistlichen, welche dann ihm sämmtlich
erst eingerathen, als daß er nach vorhergehen-
kommener Beicht und heiligen Kommunion
chrocken den Geist befragen, was dann sein
seye? dem er dann in allem emsig nachge-
und wie dieser schlaue Kittelgeist wieder bei
t erschienen, so fragt er ihn, zwar mit Schre-
Zittern: alle guten Geister loben Gott den
., was sein Verlangen seye? wer er seye?
Stands er seye? Ach! ach! ach! O Schmer-
Schmerzen! über alle Schmerzen! ich bin
este Ehewirthin, und bin vor dem gerechten
n meiner noch nit recht abgebüßten Sün-

den, auch anderer Unvollkommenheiten in die zeitliche Strafe des Fegfeuers gestoßen worden; ach! ach! ach! O Schmerzen! O Schmerzen! über alle Schmerzen! Wohlan, sagt er, ist dann einiges Mittel, dir zu helfen, und dich aus solchen Peinen zu erlösen, so entdecke es, ich will allen möglichen Fleiß auch Unkosten anwenden, dir zu helfen; ach ja, ja! seufzete dieser langzopfete Geist, ja, sprach er, weilen ich bei Lebzeiten nach Weiberart auch der Hoffart ziemlich ergeben war, derenthalben ich auch anjetzo also leide, so will mich auch der genaue göttliche Richter nit frei- und los lassen aus diesem so peinlichen Kerker, bis du ein Werk der Demuth übest, und dein ohne das treues Dienstmensch die Mariandl heirathen thust. Hiemit packte sich der verstellte Geist wieder aus den Augen, dem Herrn aber nit aus der Gedächtnuß; dann in aller Frühe des andern Tages er sich mit seinen Bekannten und Anverwandten berathschlaget, wie der Sache zu thun wäre? deren etliche es vor eine Geschicht, andere vor ein Gedicht gehalten, der Herr aber hatte schon gänzlich entschlossen, gedachtes Mensch zu freien, es wurden auch alle gehörigen Anstalten hiezu gemacht, und wäre sie unfehlbar zu ihrem gewünschten Ziel gelangt, dafern sie solchen angestellten Possen nit offenbaret hätte ihrer vertrautesten Danzschwester, welche aus Neid, daß diese sollte eine so große Frau werden, alles umständig entdeckt, und an Tag geben. So viel mir bekannt ist, hat sie nachmals ihren Ehrentag im allgemeinen Zuchthaus gehabt.

So hab ich dann weder Land, weder Stand, weder Sand, weder Hand, weder Wand angetroffen

einige Falschheit begegnet, aber doch hab ich
ebildet, daß solche gar keinen Fuß darf setzen
ribunalien und Gerichte, es hat mich aber
sfalls meine Meinung betrogen, dann ich allda
alsche Bericht, falsche Zeugen, falsche Schwür
rgenommen, daß mir die Haar gen Berg
und fast gezweifelt, ob dann ein Ort in der
ye, wo alles redlich hergehet. Insonderheit
mit blutigen Zähren zu beweinen, daß solches
uch bei den Gerichten eingeschlichen.

s hat erfahren der Heiland Jesus selbsten,
mit großem Ungestüm an Band und Ketten
t, bei nächtlicher Weile vor den Kaiphas ge-
orden, welcher in allweg suchte, Christum den
us dem Weg zu räumen. Zu solchem Ende
r boshafte Hohepriester, welcher durch Geld
tliche Dignität von dem König Herode Asca-
handelt, bei der Nacht den ganzen hohen
elcher in zwei und siebenzig Stimmen bestan-
tlich lassen ansagen, wobei auch der Herr
ls bereits ein Gefangener und ihrer Boshelt
meinter Uebelthäter erschienen, und weil der
n rasende Kaiphas der Wahrheit gemäß wider
konnte verfahren, so hat er theils durch gute
meistens aber durch Geld und Schenkungen,
wissenlose Schelmen aufgetrieben, die mit al-
gegründeten falschen Zeugnissen hervorkommen.

der Heiland Jesus glorreich vom Todten
den, und solches die Schildwacht bei dem
r *gar* zu gut gesehen, so haben die Hohe-
d *vornehme* Synagoger den Soldaten ge-

ſpendiret, und ein Ziemliches auf eine Pfeife Toba
gegeben, damit ſie nur ſollten falſches Zeugnuß geben
wie daß den Leib des gekreuzigten Nazaräer ſein
Jünger bei nächtlicher Weile haben hinweg praktizire
welches dann auch die Quardiknecht, ſo ohnedas ni
gar eng Gewiſſen tragen, gar gern gethan, und anb
nit betrachtet, wie mißfällig es ſeye in den göttliche
Augen eine ſolche Falſchheit.

Jene alten Limmel und Schimmel, welche mi
falſcher Unzucht die keuſche Suſanna bei der Obrig
keit alſo angegeben, als ob ſie die allerunverſchämtiſt
Ehebrecherinn ſeye, ſeynd ſein ſchön von dem allwiſſen
den und gerechten Gott entdeckt, als der gar ſelte
ſolche Falſchheit ungeſtraft läßt, und von dem geſam
ten Volk verſteinigt worden, die alſo arm an ihre
Ehr und Redlichkeit geweſen, ſeynd billig dergeſtalte
ſteinreich worden.

In dem Leben des heil. Martyrers Quintin
wird eine ſeltſame Geſchicht eingeführt: Einer, Na
mens Vernuinus, war ſo vermeſſen, daß er bei Ge
richt, wegen eines Walds, ſo von Rechts wegen de
Kirche des heiligen Quintini zugehörig, ein falſch
Zeugnuß ablegte; worauf aber gleich folgende Nach
der heilige Martyrer dieſem gewiſſenloſen Menſche
erſchienen, ihn bei der Naſe gezogen, ſprechend: Du
biſt ein falſcher Schelm. Früh Morgens, als er di
Kleider angezogen, erzählet er ſeinem Weib den ge
habten Traum, nun, ſagte er, heut hab ich eins vo
Quintino auf die Naſe bekommen, vielleicht, weile
ich ihm habe eins auf die Naſe geben, wäſchet hie
über nach Gewohnheit das Angeſicht, und als er

en Händen über die Naſe gefahren, da iſt
n Stücken dem Kerl ſein Schmecker in das
herunter gefallen, und hat er wahrgenommen,
n ſeinen falſchen Reden ein Ovidius geweſt,
mehr kein Naſo. Der ſtolze Geſell hat ſich
ner wegen des Waldes nit mehr angemaßt,
chwohl hat er geſucht, naſenwitzig zu ſeyn,
eine guldene Naſe laſſen verfertigen, welche
nanierlich konnte und wußte anzuhängen. Aber
ge Quintinus wollte auch dieſe nit leiden,
hm bei der Nacht mehrmalen erſchienen, be-
dafern er ohne Naſe nit wollte ſeyn, ſo habe
rößte Uebel zu gewarten, dann Gott, als
Wahrheit, wolle deſſenthalben ſolches Zeichen
erhalten, damit die Welt ſehe, wie ſo mißi-
e ſeinen göttlichen Augen das falſche Zeug-
urch ſolche ſchwere Bedrohung iſt er derge-
ewegt worden, daß er nit allein ſich ſelbſt die
Naſe abgenommen, ſondern auch ſolche zum
ſeiner begangenen Falſchheit öffentlich in der
ufgehängt.
lſch Schwören iſt ſchwer, und ſchwöret Man-
Teufel ein Ohr ab, und kommt nachmals
ſel, welcher ſein Ohr wird ziemlich rächen.
olo Magno, lobwürdigſten Kaiſer, haben ſich
chweſtern eines Herzogs in Franken be-
ie daß ihnen ihr Bruder die gebührende
ion ganz gewiſſenlos entzogen. Der Herzog
ſſenthalben befragt, ſo aber alles rund abge-
auch noch hierüber ſich zu einem Juament
anerboten, ſobald er aber ſolches falſch ab-

geleget, iſt er urplötzlich dahin gefallen, das Eingeweid wi
ein verzweifelter Judas herausgeſchüttet, und ſolchergeſtal
von der zeitlichen Strafe zu der ewigen kommen.

Zu Rom, in der Kirche des heiligen Antoni
wird ein Bild gezeiget, worauf ein Menſch in Mitt
der Feuerflammen zu ſehen, darunter die Schrift ver
faſſet: „Marcus, ein Soldat von Brixen, als er au
dem Altar des heiligen Antonii einen falſchen Schwu
abgelegt, iſt wunderlich durch das Feuer verzehrt wor
den. An. 1587.“

Bauren ſeynd Lauren, ja mancher wohnet unte
einer mit Stroh bedeckten Hütte und hat beineben
nit allzeit Stroh im Hirn, und ſo auch Petrus man
chem Bauren ſollte das Ohr abhauen, wie dem Mal
cho, ſo bliebe gleichwohl noch etwas übriges hinte
den Ohren. Dergleichen ſchlauer Geſell war jene
Bauer, welcher von dem Grund, ſo der Kirche de
heil. Eguini zugehörig, einen ziemlichen Theil ihm zu
eignete, und als er derentwegen vom Gericht einen
ſcharfen Befehl bekommen, daß er ſolle an einem be
ſtimmten Tag erſcheinen und daſelbſt ein Juramen
ablegen, daß ſolche Erde ſein ſeye, dem auch der Baue
emſig nachkommen, zuvor aber in ſeine Schuh etlich
Hände voll Erde, die er aus ſeinem eigenen Haus ge
nommen, argliſtig geſchüttet. Als er nun vor Gericht
vermög des ergangenen Befehls, erſchienen, und ge
ſchworen, daß er auf ſeiner ihm eigentlich zugehöriger
Erde ſtehe (verſtunde aber, die er aus ſeinem Hauſe
gegraben) hat ihn ſeine in der Hand haltende Sichel
durch eine unſichtbare Gewalt alſo verwundet, daß er
gleich hierauf todt dahin gefallen.

verwegener Geſell, der ohnedas den stylum
wohl praktiziret, hat auf eine Zeit von der
d des heil. Maldhog einen Widder hinweg
und damit ſeine Diebs-Wampen angefüllt,
ber deſſen bezüchtiget worden und dannoch
r Weiſe in Gegenwart erſtbenannter Heili
falſchen Eid abgelegt, iſt ihm alſobald ein
dem verzehrten Widder oder Kaſtraun aus
ul herausgehangen, welches allen Umſtehenden
hter, Gott dem Allmächtigen aber Ehr und
urſachet, der ſo wunderlich die falſchen Schwö
ket.
gleichen könnte eine Zahl faſt ohne Zahl
t werden, aus welchem ſattſam erhellet, wie
göttliche Gerechtigkeit mit denjenigen verfahre,
gewiſſenlos ſich unterſtehen, ein falſches Jura
ulegen, aber ungeachtet der ſtets ausgeſtreckten
Ruthe wollen ſich die vermeſſenen Adams
gar nit beſſern, ſondern mehrmalen ohne
nd Reu, als wäre weder Gott noch Höll,
lichen Gerichts-Stuben mit ungerechtem und
Schwören ſich verdammen.
du liebe Redlichkeit, ſo ſuche ich dann dich
Orten umſonſt, hab ſchon etliche Blattern an
egen des ſteten Laufen, nunmehr aber iſt
ffnung in Brunnen gefallen, ich finde aber,
im Brunnen, wo es ſonſt alles klar iſt,
gehe, dann daſelbſt ſieht man den Himmel,
en hellſtrahlenden Lichtern, ſo man aber die
eim Licht beſchauet, ſodann zeigt ſich eine
rrenz. A Dio! das Suchen wird mir zu

lang, ich befügte mich demnach in die nächste Kirch des heil Märtyrers Fidelis, daselbsten etliche Vat unser Gott dem Herrn abzulegen, und nachmals Haus etwas anderst unter die Hände zu nehme hab aber mehrmalen erfahren, daß es auch daselbst nit fideliter, das ist, nit redlich, hergehe, dann wie i mich sehr verwundert über ein Weib, welche all mit solcher Inbrunst gebetet, daß ich glaubte, sie wer bald dritthalb Klafter von der Erde verzucket werde sagte mir der Nächste auf der Seite, er halte davo daß diese eine fromme und gottsfürchtige Seel sey allein vor einem Jahr seye in diesem Mark-Flecke eine Hex verbrannt worden, welche fast allezeit d Erste in der Kirche gewesen, keine Andacht noch Fe Tag ist eingefallen, wo sie sich nit hätte emsigst ei gefunden, sie hat ihr Gebet mit solchem Eifer vollz gen, daß einem eingefallen, ihr Herz habe berei Flügel wie die jungen Schwalben, und werde ba in die Höhe fliegen, seye aber alles nur auf de Schein gewesen, und in den Gleißner-Moden gosse hab sich heilig und geistreich gestellet, unterdess aber mit solcher falscher Heiligkeit den Teufel i Herzen zugedeckt. Ja nachdem ihr das Urtheil ang deutet worden, und neben andern sie noch befra wurde, warum sie so inbrünstig gebetet hätte? ga sie zur Antwort, daß es kein Gebet seye gewes sondern folgender Inhalt:

Nestel und Hosen, Knöpf und Rosen,
Spiel und Karten, Speck und Schwarten,
Leder und Tuch, Strümpf und Schuch,
Geis und Lämmbl, Bürsten und Kämpl.

ühl und Seſſel, Pfann und Keſſel,
Degen und Sabel, Schanſel und Gabel.
rade und Krumpe, Beſcheide und Plumpe,
Zittern und Harpfen, Hechten und Karpfen,
ißl und Schauer, händig und ſaur,
Kommt zuſammen ins Teufels Namen.

weit iſt es ſchon kommen, daß man auch
en Laſter mit einer falſchen Heiligkeit zuhül-
r König Saul konnte nit gedulden, daß des
Lob und Ruhm allerſeits ſo ſtark ausgebrei-
e, ſuchte demnach in allweg denſelben aus
g zu raumen, unangeſehen David mit ſeiner
r Tapferkeit die Kron des Sauls wider ſeine
nd Mißgönner beſtens ſtabilirt. Auf eine Zeit
ſagter gewiſſenloſe Saul die Hof-Trabanten
Behauſung des Davids, daß ſie ihn ſollen da-
erwachten und folgenden Tags zum Tod füh-
ſolches die Frau Gemahlin des Davids, benanntlich
l, in der Geheim benachricht worden, hat die ſchlaue
ch Weiber-Art die Sache mit Argliſt ange-
den David in aller Stille von einem hohen
hinunter gelaſſen, und auf ſolche Weiſe be-
r ſalvirt, an deſſen Statt aber einen höl-
Stock, wie es Lyranus ausdeutet, mit des Da-
idung angelegt, in das Bett gelegt, den Kopf
m Kützl-Fell bedeckt; als nun die Soldaten
-Quardi des Königs Sauls um den David
da hat ſolche die Michol mit betrübtem An-
r die Kammer hineingeführt, he-he-herzlich
(O Weiber-Liſt!) daß ihr Herr ſchwer
e, wegen allzugroßer Hitze habe er die ganze

Nacht phantasirt (O ihr Phantasten glaubts nit!) un jetzt habe er kurz vorhero eingeschlafen, still, still, da mit er nit erwacht, o mein Gott, sagt doch dem Kö nig, daß er im Bett liege wie ein Stock, er könn sich gar nit rühren, (ist wahr, wie ein Stock) e wird ihm ohne das nit entgehen; diese Trabanten wohl rechte Maul-Affanten glaubten, daß in der Wahr heit der David im Bett krank liege, haben also ei nen eichenen Stock und Block vor den David gehal ten und angesehen.

Wie oft ist dieses geschehen! wie oft geschieh es noch! wie oft wird es geschehen! daß man eine Stock vor den David, will sagen, einen verstockte Sünder und Böswicht vor einen Heiligen haltet, wei len seine äußerlichen Geberden den menschlichen Au gen nichts anderst vorhalten, als den besten Tugend Wandel, und Ruhm-würdigste Heiligkeit, da unterde sen er nit anderst ist, als einer mit Gold und Zier rathen überzogener Trämb in einem hoch-fürstliche Pallast, so aber inwendig faul, moderig, und wurm stichig.

Allhier könnten sehr viel erschreckliche Geschich ten beigesetzt werden, vorderst von etlichen Religio sen und Ordens-Leuten, welche da von aussen eine solchen Eifer, Zucht und Heiligkeit der Welt gezeigt daß man sie vor vollkommene Leute, halbe Engel mehr als irdische Kreaturen, von Gott erleuchtet Gemüther gehalten, und fast unter die Zahl der Hei ligen gesetzt, die nachmals aber nit ohne Schad un Schande der katholischen Kirche spöttlich gefallen, u *abgefallen*, und zwar hat sie der gerechte Gott

rdammliche Irrthum gerathen laſſen, ſeine Gnade darum ganz entzogen, weilen ſie vor dem Gleißner-Mantel die ſtillen Laſter und en Untugenden verdeckt, verhüllt, vertuſcht.

will aber dermalen mit allem Fleiß dergleebenheiten umgehen, weilen ich fürchte, es en rechtſchaffenen und mit redlichen Sitten Geiſtlichen ſchädlich fallen, die ohnedas allerie das Licht von den Fledermäuſen, verden. Ob es zwar nit verſchweigt der heil. s, welcher ſchreibt von einem dergleichen faliligen, der mit ſeiner Gleißnerei im Ruhm gkeit ſo weit geſtiegen, daß man insgemein ubte, dieſer heilige Mönch erhalte mit ſeinem e ganze Welt, als aber ſolcher ins Todbett gerain heiliger und gerechter Mann geſehen, daß auf es göttlichen Richters, dem auch das Innerſte en offen ſtehet, die böſen Feinde mit eiſernen ie Seele aus dieſem Gleißner herausgezogen. r heilige Gregorius regiſtrirt, daß zu ſeiner ſolcher Mönch habe gelebt, welcher des äußerBandels halber, forderiſt aber des ſtrengen und Abbruchs, in ſolches Geſchrei des Hein̄men, daß etliche vor glückſelig ſich erkannt, dero Kleid und Habit könnten berühren. Geſell aber war nur in den Augen der Leute chaffen, und konnte ſich meiſterlich auf den Heiligkeit ſelbſt ſchlagen, in der Stille aber ein Erzſchalk, und wußte ſeiner Wampe die Biſſel zuzubringen. Wie dieſer bereits nahe *war*, da ſeynd alle ſeine Mitreligioſen be-

gierig geweſen, von dieſem ihren ſterbenden heilige
Mitglied eine ſondere Lehr zur Gedächtnuß zu em
pfangen. Wie ſie nun alle verſammlet, brach er mi
ganz verzweifeltem Angeſicht in dieſe folgende Wort
aus: Fratres, ihr habt mich bishero für fromm un
heilig gehalten, dem war es aber nit alſo, wie ic
mich geſtellet, weil ich dann von Auſſen heilig, vo
Inwendig aber, ſo meiſtens gelten thut, ein Schel
geweſen, alſo umwickelt mich anjetzo ein hölliſche
Drach mit ſeinem vergiften Schweif, den Kopf abe
ſtreckt er in meinen Rachen, und reißt die verdammt
Seele heraus ꝛc., auf ſolche Worte hat er alſobal
ſeinen verdammten Geiſt aufgeben.

Nit viel beſſer war jener Biſchof zu Sardi
noch bei Lebzeiten des heiligen Evangeliſten Joannis
dem Gott hat laſſen andeuten, daß er ein falſche
Heiliger ſeye, in großem Ruhm bei Jedermann wege
ſeiner vollkommenen Werke, inwendig aber es wei
eine andere Beſchaffenheit habe, alſo ſoll er den fal
ſchen Deckmantel der Heiligkeit ablegen, oder er woll
mit ſeiner göttlichen Straf ihn überfallen. Solch
falſche Heiligen kommen mir vor wie das Götzenbild
mit Namen Bel in der großen Stadt Babylon, wel
ches von Auſſen her Erz und Glockenſpeis ſpendirte
inwendig aber von Erde und Hafnerarbeit. Solch
falſche Heiligen ſeynd nit anderſt als jener Säbel
mit welchem der David dem Rieſen Goliath das Haup
abgehauen, und ihn nachmals im Tempel aufgehängt
aber in Selde und Taffet eingewickelt, daß ſich alſ
der Wenigſte eingebildet, daß unter einem ſo ſchön
Ueberzug ein ſcharfes Schwert verborgen wäre. So

Heiligen seynd nit besser als der Teufel, wel-
) Christo dem Herrn in der Wüste wie ein
iliger Einsiedler mit einem rauhen Kleid er-
und ihn versucht, als von Aussen einer ex
von Innen einer ex Erebo.
r heil. Pachomius muß schon zu seiner Zeit
he falsche Heiligen gehabt haben, dann unter
en dreihundert Mönche, aus denen er einem
inen Buchstaben mit dem A B C zugeeignet,
nit ohne sondere Ausdeutung. Die es gut,
nd aufrichtig meineten, diese pflegte der heil.
notiren mit dem aufrichtigen Buchstaben J
n aber, so politische Sitten angezogen, und
n bald jenem sich accommodirten, ja also Gott
daß sie zugleich den Teufel nicht offendirten,
ichnete er mit dem Buchstaben Z. O wie
uchstaben J, wenig, die sich so aufrichtig zei-
sie es inwendig meinen, wenig, die sub ritu
, viel aber, die sub ritu duplici leben. Wenig,
ine Lilie beschaffen, dessen Wurzel oder Zwie-
n Herz gleichet, wenig, die sich also stellen,
es von Herzen meinen, wenig, die da nit
e das Hafnergeschirr, das ist, nur auswendig
und glasirt, wenig, die nit ihre Bosheit mit
r Heiligkeit kanoniziren. Aber diese thun
derst, als jene verruchten Hebräer, welche ne-
n Schmachen und Plagen den Heiland Je-
seinem Leiden zwanzigmal sowohl schimpflich
ch bei der Nase gezogen.
ei Frauen begegnen einander auf der Gasse;
rgen, sagte die eine, wie gehts dir? Dank

Gott der Frag, antwortet diese, es gehet so und
halb und halb, wie des Davids seine Gesandten
t von dem Ammon nach Haus getragen, die wa-
halb Haar, halb gar geschoren. (O wohl ein
riftgelehrter Weiber-Kopf!) Weißt nichts Neues?
: diesmal mit viel besonders, sagt sie, nichts? Hast
ts Neues gehört von des Herrn Sauersüß seiner
resl? Vorwahr nichts, ich kenne sie zwar gar
l, wie da? Sie ist heut ihr Maternität worden.
was sagst, das ist nit möglich! so wahr als ich
, sie hat was Lebendiges an Tag gebracht. Wann
also, sprach die andere, so mach ich ein Kreuz,
größer ist, als die Fahnstange um den Berg An-
s in Bayern. Ich hätte tausend Eid geschworen,
Mädl wäre heilig, so sie nur ein unbärdiges
rt gehört, so ist sie so roth worden wie ein gesott-
Krebs, wann schon ihre Ehr hat gleichwohl den
bsgang genommen, ei ei, wann sie gehört hat, daß
r mit der Dina, als des alten Jakobs Tochter,
den Kranz getreten, da hat sie sich also erzürnet,
sie mit den Aposteln das Feuer vom Himmel gewünschet.
an schon, sie hat sich gleichwohl verbrannt. Ei,
so sie vermerkt, daß eine mit einem jungen Bürschl
cht und gelöffelt, da hat es ihr mehr grauft, als
, Prophetenkindern, wie sie die bittere Kolloquint
en, wann schon, sie hat es dennoch übersehen. Ei,
sie hat ja fast allemal einen halben böhmischen
)fensack voll Betbücher mit sich in die Kirche ge-
:en. Wann schon, es ist halt wohl gleichwohl
Oremus heraus kommen. Ei, ei, ich hätte vor
mein Leben verpfändet, daß sie heilig wär, ja hei-

falſchheilig, dergleichen gibt es an allen Or
Enden, und muß die äußerliche Heiligkeit gar
Schaberäcken abgeben über den Teufel, gleich
gewiſſenloſe Hebräer das Geld aus dem Tem
Opferſtock, ſo dazumalen ein heiliges Geld
net worden, gebraucht haben zur größten Bos
dem ſie damit die Soldaten beim Grab be
und zu ungegründeten Lügen veranlaſſet, alſo
auch viel mit Tugenden und heiligen Werken
ſter zu bedecken, und wollen bei dieſer Welt
nme und eifrige Chriſten angeſehen werden,
deſſen am jüngſten Tag unter dem Schafpelz
er Wolfsbalg wird hervor gezogen werden.
r heilige Paulus in der zweiten Epiſtel zu
rn ſchreibt gar beweglich, wie daß die Weiber
Weiſe ihre Häupter ſollen bedecken, aber der
ibt den Weibern eine andere Lehr, benannt
ie ſie ihre Bosheit mit der falſchen Heilig
erdichtem Eifer ſollen bedecken. In ſolchen
können ſich die Dienſtmenſcher meiſterlich ſchi

hin Menſch? ins Rorate, das iſt gut, wohl
ne Andacht, aber wohl Acht geben, daß die
in Deckmantel ſeye, in großen Kirchen, for
Rom, werden ſehr ſchöne, köſtliche und künſt
bellen gefunden, aber es mangelt gar oft in
nd gemeinen Kirchen das Kuppeln nit, dahero
ie Sache wohl, damit auf das Orate nit
ate folgen thue.
hin Menſch? in die Predigt, gut und aber
s, auch ein ſehr lobwürdiges Werk, aber

es, ob dies nit ein heiliger Deckmantel seye,
dergleichen Geflügel ist mehrer Theils das
im in Emaus, und sie spazieren anstatt der Pre-
die Grüne, geschieht aber wohl, daß ihnen
Farb eine üble Hoffnung bringt, und bleibt
n der Predigt nichts anderst über, als die
ettel.

hin Mensch? Kirchfahrten will ich gehen,
e preiswürdige Andacht, aber nur geschauet,
n heiliger Deckmantel bei Handen ist, dann
eilen auf dergleichen heiligen Orten einen
Fuß aufopfert, beinebens aber auf nichts
ngehet, und ist sich oft zu verkreuzigen, wie
seltsam mit dem Kreuz gehet, auch sogar,
der Prozession die Ehrbarkeit einen Prozeß

hin Mensch? zum Segen, das ist überaus
Werk, wäre zu wünschen, daß alle Leute
affen, aber wohl umgeschauet, daß aus sol-
lischen Tuch nit ein heiliger Deckmantel zu-
i werde, dann es geschieht gar oft, dann
r sucht den Benedikt als die Benediktion.
is ist das Mensch? O meine Frau, eine
geschütte Suppe vor die armen Leute, ei dies
eiliges Werk, Gott wird solche Lieb zum
gewiß vergelten, aber sicher gangen, es kann
l ein Futtertuch von einem heiligen Deck-
ber den Hafen gedeckt seyn; dann unter der
ecken oft halbe Kapaunen, drei Pfund Bratl,
ustatt der Besoldung ist der alten Kupplerin,
so vielen geleisten Korrespondenzpost.

Summa, tausend und aber tausend heilige
iten werden angetroffen, womit dergleichen
re Bosheiten bedecken, wie die Rachel die
Götzenbilder des Labans, wie die Rahab die
r des Kriegsfürsten Josue, wie das Dienst-
Abra das abgehauete Haupt des Holofernis.
h hab allhier zu Wien mit Augen gesehen,
unserer kaiserl. Hofkirche hinter einem Herrn,
leid mit häufigen von Silber gegossenen Knö-
setzt war, ein Weib gekniet, eines sehr ehr-
nd saubern Aufzugs, nachdem der Herr bei
olung des höchsten Guts in der heil. Meß sich
gen die Erde geneigt, hat sie ganz inbrünstig
linken Hand an die Brust geschlagen, mit
ten Hand aber durch eine Scheer die hintern
ammt Tuch abgestutzt, und anbei so andächtig
daß sich der gute Herr selbst auferbauet, ich
bei mir, dieser schlimme Schleppsack müßte
r Resl seynd genannt worden, weil sie sich so
bei den Knöpfen eingefunden.
o finde ich dann allerseits die Falschheit, fal-
eden, falsches Schreiben, falsches Winken, fal-
ider, falsche Münzen, falsche Stimmen, falsche
falsche Siegel, falsches Gold, falsches Silber,
Blumen, falschen Geschmuck, falsche Haar, fal-
sichter, falsche Freund ꝛc., ja die ganze Welt
so wende ich mich zu meinem Heiland Jesu,
allein redlich mit mir meinet, und mir sogar
mm des Kreuzes ein offenes Herz zeiget, und
e mit ihm, verfluche mit ihm, verwerfe mit ihm,
it ihm, vertilge mit ihm, verhasse mit ihm, ver-

folge mit ihm alle Falschheit? Als dieser gebenedeite Erlöser erst einen Monat und eilf Tage alt war, hat er sich eilfertig mit Joseph, seinem Nährvater, und Maria, seiner herzigsten Mutter, in die Flucht begeben nach Egypten, nit sogar darum, daß er sich geforchten vor der Tyrannei des Herodis, dann er gar leicht eine Million der Engel zu seinem Schutz hätte gehabt, auch vermög eigener göttlichen Allmacht alles überwinden können; aber meistens hat er sich aus Judäa hinweg gemacht, damit er nur den falschen Herodes nit dürfe anschauen, massen dieser ein falscher Fuchs über alle gewesen, wie er es mit göttlichem Mund selbsten ausgesprochen: Ite et dicite vulpi illi, „gehet hin und sagts diesem Fuchsen.“ Ja über kein Laster hat er öfters geredet, als über die Falschheit und Gleißnerei, wie zu sehen Matth. am 22. K. Matth. 6. Matth. 23. Luk. 12. Luk. 13. Luk. 6. Joh. 8. Joh. 20. Merk alles dieß wohl mein Teutscher, der du sonst prangen willst mit dem Namen Redlich.

Judä, dem Erzschelm, als seinem abgesagten Feind, gibt der mildreicheste Heiland noch so gute Wort, sprechend: amice, ad quid venisti? Freund! wozu bist du kommen?

Gut ist die Erd, dann ob sie schon der Ackermann mit dem Pflug hart tractirt, auch über u[nd] über verwundet, so acht sie nit allein solchen

ſondern ſtellt ſich noch ein mit dem beſten
und Früchten.
t iſt das Meer, dann unangeſehen es aller
Laſt tragen muß, und man ihm mit den
Rudern eine Goſchen über die andere ver-
ſpendiret es gleichwohl noch allerlei auserle-
h, und beſte Schleckerbißl.
t iſt die Weintraube, dann ſolche gar nit rü-
angethane Schmach und Unbild, ob ſie ſchon
ten getreten, auch unter der ſchweren Preß
nd leiden muß, ſo macht ſie nit allein hier-
n ſaures Geſicht, ſondern gibt noch den ſüße-
ſt und Moſt zum Dank.
t iſt der Weihrauch, dann wann er ſchon
Feuer und glühende Kohlen geworfen wird,
er ſich derenthalben nit beleidiget, ja zum
ßt er noch einen lieblichen Geruch von ſich.
t iſt der Saffran, dann je mehr man ihn
Kopf tritt, je weniger erzürnet er, ja ſogar
ihm zugefügte Schmach pflegt er noch beſſer
figer zu wachſen.
ber gut und gut, und über alle gut iſt unſer
Jeſus, welcher nit allein den falſchen Ju-
gern und urbietig angenommen, auch ſich
gen geneigt, um, weilen der Iſcarioth nit
von Perſon, wohl aber ein großer Schelm,
noch hierüber den verdammten Böswicht ei-
und genannt, wodurch er uns allen Adams-
eine Lehr gegeben, wie wir unſern Feinden
erziehen.

Christus der Herr hat Teufel ausgetrieben, die Apostel in seinem Namen haben Teufel ausgetrieben, andere Heilige zu unterschiedlichen Zeiten haben Teufel ausgetrieben, und zwar durch allerlei heilige Mittel. Die Apostel durch den Namen Jesu, der heilige Gregorius durch das heilige Kreuzzeichen, der heil. Kolumbanus durch seine zwei Finger, die er dem Besessenen auf die Zung gelegt, der heil. Anatholius durch das bloße Anrühren, der heil. Dominikus durch einen bloßen Befehl, der heil. Maltonius durch den Weihbrunnen, Papst Joannes durch die Ketten des heiligen Petri, andere durch Reliquien und Heiligthümer, die Meisten aber durch Exorcismos und Beschwören, dergleichen Weis gar viel von der katholischen Kirche vorgeschrieben seynd. Ich soll, ich will ich muß auch einen Teufel austreiben, und zwar einen harten, einen stutzigen, einen eigensinnigen, einen widerspenstigen, einen stolzen, einen hochmüthigen, einen trutzigen, einen zornigen, einen bissigen, einen rachgierigen, einen dürmischen Teufel; ich fürchte zwar daß dieser höllische Spottvogel mich ohne Schimpf nit werde lassen, massen dergleichen einer aus der besessenen Person dem heiligen Bernardo auf eine Zeit vorgeworfen: Du Bernard wirst mich aus dem alten Weib nit austreiben, der du gut Kraut und Speck issest, worauf der heilige Mann die arme Person zu den Reliquien des heiligen Sypi geschickt es hat aber auch allda der trutzige Geist sich hören lassen: daß ihm weder Sypus noch Bernardus werd die Herberg verbieten, wann dann, sprach der heilig *Klarevalensische Abt*, weder Sypus noch Bernar

austreiben, ſo mußt du doch Gehorſam lei-
Herrn Jeſu Chriſto, auf welche Wort, ſamt
ferigen Gebet, der hölliſche Gaſt das be-
Weib verlaſſen, und ſich in die Flucht geben.
mag mir nun dieſer Teufel vorwerfen, was
und was die göttliche Allmacht ihm erlau-
angeſehen deſſen fing ich an, ihn zu be-
: „Ich beſchwöre dich in dem Namen Jeſu,
tan, die alte Schlang, dich Erbfeind des
hen Geſchlechts, dich Zunder aller Laſter, du
alles Uebels, dich Tyrann und Peiniger die-
n Menſchen, und befehle dir anbei ganz ernſt-
h die Menſchwerdung, Leiden, und glorreiche
unſers Herrn Jeſu Chriſti, daß du ohne Wi-
und Verweilung mir vor allen andern offen-
inen Namen,“ dann hierin folge ich nach mei-
neuedeiten Heiland, welcher auch bei den Gera-
inen Teufel ausgetrieben, zuvor aber befragt,
Name ſeye? dem die verdammte Larve
tet, Legio iſt mein Name.
ohlan dann du unreiner Geiſt, ich beſchwöre
h das Kreuz, und die fünf purpurfarbe Wun-
Chriſti, ſag an, wie iſt dein Nam? Blam,
s, Blurs, Bleſch, Blombs, Blaſch, Blinris, Blitz-
, ſagt er, ſaimt er, gront er, brüllt er ꝛc.
verdammter Geiſt, ich laß mich anjetzo nit
und bei der Naſe ziehen, die Sprach iſt mir
t, ſag an, ich beſchwöre dich durch die aller-
Dreifaltigkeit, wie heißt du? Ich? oooooo,
Ich, ha, hu, hu, hu, hu, Ich? ja du,
Kommts dich an, ich, ich, ich, ja ich, was

denn, ich heiß, ich heiß, so heiß ich, ich heiß, Au we-e-e-e ich heiß Revantsch-Teufel, ich und mein Kameraden, plagen und besitzen die meisten Menschen, und können schwerlich ausgetrieben werden. Gott sey Lob, daß ich gleichwohl den Namen weiß. Revantsch Teufel, das ist ein harter und wilder Teufel, da wird es schwitzen gelten, bis ich den Gesellen, aus dem Nest jage. O was höre ich!

Der Hund hat mir den Despekt angethan, das kann ich mein Lebtag nit vergessen, ich wollt lieber das Leben lassen, als ich es ihm sollte schenken, ich will mich revantschiren auch nach zehn Jahren, das leid ich nit, das kann ich nit leiden, das will ich nit leiden, ich wäre werth, daß man mich mit Eselsohren sollte krönen, wann ich es leiden thäte, aus, aus Revantsch du unreiner Geist!

O mein Mensch! ich halt es für gewiß, daß du in der heiligen Tauf widersagt habest dem bösen Feind und allem seinem Anhang, zugleich auch versprochen daß du an Jesum Christum glauben wollest und sein Gebot und Gesetz halten, unter solchen aber ist nicht das Mindeste, daß wir unsern Feinden sollen verzeihen. Ja in dem Vater unser geschieht keine einige Meldung vom Revantschiren, wohl aber, daß uns Gott unsere Schulden woll vergeben, gleich wie wir vergeben unsern Schuldnern, aus welchem dann folgt, daß wir unsern Feinden verzeihen sollen, weilen es unser Heiland Jesus also befiehlt und also gebietet.

Ich muß mich revantschiren, sagst du, Gott verbietet es aber ausdrücklich, sage ich, Gott, der dich erschaffen, Gott, der dich erlöset, Gott, der dich

dieſer Gott verbietet das Revantſchiren, und
dieſem Gott, dem alles, im Himmel und
n, den Gehorſam leiſtet, du Schatten an der
u geringer Erdwurm, du zerlumpter Kothſack,
bild des Elends, du, du ſollſt dich dieſem dei-
t widerſetzen? Der Herr und Heiland trat
ſeinen Apoſteln in ein Schifflein, da erhub
rmuthet ein großes Ungewitter, der Himmel
alſo mit ſchwarzen Wolken überziehen, als
völlig in tiefe Klag und Trauren gehen, die
litzer und krachenden Donnerſtreich droheten
, als wollte das runde Gewölb des Himmels
n, die ungeſtümen Winde ſtürmten mit ſol-
walt, daß ſie auch den Grund des tiefen Mee-
gt, und bald die Wellen wie ein Berg er-
ald wieder in tiefes Thal erniedert, daß alſo
ifflein einem Ballen gleich, durch trotzige Frei-
Winde getrieben wurde, und folgſam der ge-
vorſtehende Untergang vor Augen ſchwebte,
nt es anderſt ſeyn, als daß die faſt todt er-
Apoſtel ihre Händ und Stimm erhebten,
Heiland um ſchleunige Hilf erſuchten, worauf
lſobalden der Herr dem ungeſtümen Meer,
nden Winden befohlen, daß ſie ſich in die
geben, welches dann ohne Verzug, ja augen-
geſchehen. Wind und Meer, merk es wohl,
Chriſt, hören auf zu wittern, weil es ihnen
r Herr alſo befohlen, und du willſt nit nach-
und ablaſſen zu wittern wider deinen Feind,
tauſend Revantſch zu ſuchen, da doch der

Heiland Jesus so vielfältig geboten, du sollest deinen Feind lieben.

Paulus, der Apostel, schafft in der Insel Melita oder Malta den Schlangen und Nattern, daß sie nit sollen giftig seyn, und haben solche alsobalden den Gehorsam geleistet; und du Mensch, du, du, der du den Namen eines Christen trägst, willst nit lassen deinen Zorn, deinen Gift wider deinen Nebenmenschen, da es dir doch Christus so ernstlich auferlegt.

Sieben wilde und ausgehungerte Löwen zu Babylon haben sich auf den Befehl Gottes enthalten, daß sie ihre Rachen nit eröffnet gegen den Daniel, und du suchest stete Rache, immerwährende Rache, unauslöschliche Rache an deinem Feind, unangesehen der Heiland der Welt es so hoch verboten.

Drei Knaben zu Babylon seynd auf Befehl des tyrannischen Nabuchodonosors in den angezündten Ofen geworfen worden, weil aber Gott dem Feuer geboten, daß es ihnen nit ein Härl solle schaden, also ist es dem göttlichen Befehl nachkommen, und seine natürliche Hitz entzogen; und du willst noch immerzu im Zorn wider deinen Nächsten ganz entzündet seyn, und nach Revantsch trachten, so doch wider das klare Gebot deines Heilands Jesu?

Auf den Befehl Josue läßt sich das große Sonnenlicht von seinem schnellen Lauf aufhalten, und vollziehet, was ihm anbefohlen wird; und du, auf den Befehl des allmächtigen Gottes, läßt dich nit aufhalten, Rache zu suchen an deinem Feind.

Gott der Herr gebietet einem großen Wallfi
daß er dem ungehorsamen Jonä eine Herberg

und ihn, gleich wie andere Speisen, nit ver-
welchem dann der große Fisch urbietig nach-
und den Propheten ganz schadlos gehalten.
wider so ausdrückliches Gebot Gottes, stellest
ergrimmet gegen deinen Nächsten, als woll-
hn fressen, ja sogar, da es möglich wäre,
nen zerreißen? Du, du willst ein Christ seyn,
Christ genannt werden, willst wie ein Christ
illst wie ein Christ begraben werden, und willst
ot Christi nit halten? welcher mehrmalen dir
du solltest deinen Feinden nit allein verzeihen,
hnen noch alles Gute erweisen. Egredere,
Revantschteufel, du unreiner Geist.
s? der Kerl hat mir den Affront angethan,
nich in puncto honoris angegriffen, das
nit ungerochen lassen, auch ein Wurm krüm-
wann er getreten wird, wann ich hiezu thäte
gen, so würde ich als eine Lethfeigen von der
halten werden, ich getrauete mir nit mehr
lichen Leuten zu erscheinen. O verruchte ver-
ed! so sollen dann alle diejenigen Lethfeigen
che sich an ihren Feinden nit revantschirt ha-
Die willst du dann nennen deinen Heiland
wie willst du taufen alle seine Apostel?
du heißen alle heiligen Martyrer und Blut-
wie willst du tituliren den hl. Pabst Gregor
en? wie willst du schelten den hl. Kardinal
um? wie willst du benamsen den hl. Patriar-
gorium von Nazianz? was willst du für ei-
en geben dem hl. Bischof Thomä Villano-
soll dann genennet werden der hl. Abt

Bernardus? wie der hl. Eremit Paphnutius? welch nicht allein sich nit revantschirt an ihren Feinden Verfolgern und Widersachern, sondern noch vor die selbige Gott gebeten, und die Uebelthaten mit Gut thaten bezahlt. So soll dann unter ehrlichen Leute nit dörfen erscheinen, wie deine vermessene Zung aus gießt, der Weltheiland selber? O Gotteslästerung der hl. Apostel Paulus, der hl. Martyrer Stephanus der hl. Beichtiger Gualbertus, die hl. seraphische Jungfrau Theresia? welche die ihnen so häufig angethan Schmach und Unbild nit anderst gerächt, als mit Gut thaten. Die Welt wills haben, daß man sich revantschire, Gott will es nit haben, wer gilt nun mehr aus diesen zweien? wie wird es dir in deinem Sterbstündl um das Herz seyn, wann der göttliche Richter allda erscheinen wird, und dir vorrupfen, daß du höher gehalten die Gebot der Welt, und weniger geschätzt Gottes Gebot? auch folgsam nit um ein Haar besser gewest, als die boshaften Hebräer, welche einen öffentlichen Mörder und Uebelthäter den Barrabam Christo dem Heiland selbst vorgezogen.

Ich leide aber, sagst du, an meiner Reputation. Das Wort Reputation finde ich in der ganzen heiligen Schrift nit, weiß also nit, welcher Belzebub es auf die Welt gebracht. Wann aber Reputation nichts anderst ist, als Ehre, so wisse, daß eine weit größere Ehre erwachset aus dem Verzeihen, als aus dem Revantschiren. Nachdem der neidige Kain seinen Bruder Abel auf dem Feld zu todt geschlagen, sodann hat das Blut *Rache geschrien*, wie es Gott selbst dem Kain [illegible] Bluts deines Bru-

u mir von der Erde, es ist aber wohl zu
daß nur dasjenige Blut hat Rache geschrien,
ich mit der schändlichen Erde vermischt hat,
nige, so noch in dem Abel geblieben, dann
s ein redliches Blut sich geschämt hat, Rache
ren, ist also weit ehrlicher zu verzeihen, als
tschiren.

verdammte und in allem Guten umgekehrte
gt denjenigen einen braven und rechtschaffe-
zu nennen, welcher seinem Feind die Zähne
d sich revantschiret; aber sag her, wel-
ne ist herrlicher und preiswürdiger? ein braver
ein Sohn Gottes? Ein jeder verständige
wird ohne Zweifel das letztere Prädikat vor
vorstreichen, nun aber titulirt die schmutzige
ige Welt alle diejenigen rechtschaffenen Kerl,
n Feinden den Spitz weisen, Christus der
ber bei dem Evangelisten Matthäo nennet
nder Gottes, welche ihren Feinden verzeihen,
: „Liebet euere Feinde, thut Gutes denen,
hassen, und bittet vor die, so euch verfolgen,
ihr Kinder seyd eures Vaters, der im Him-
So ist dann eine größere Reputation, wann
Sohn Gottes genennet würdest, als ein braver
Ja einem Christen ist nichts anständigers als
zeihen. Der heil. Christophorus, als er noch
rtyrer und Blutzeug Christi war, hat auf
, in Gegenwart sehr vieler und wackerer
n einem frechen und boshaftigen Gesellen eine
ultasche bekommen, wessenthalben die Anwe-
mit Worten angespornet, daß er sich solle

revantschiren, und dem Schelmen den Hals brechen, worauf er die Antwort gab: wann ich kein Christ wäre, so thäte ichs.

Exi immunde Spiritus, aus, aus Revantsch Teufel du unreiner Geist, dann nit allein thut Got verbieten den Revantsch, sondern er straft auch die jenigen, so wider sein Gebot die Rache suchen. Wi der Herr Jesus bei dem galiläischen Meer auf- uni abgangen, hat er zwei Brüder wahrgenommen, welch ihre Fischernetze flickten, das hat dem Heiland derge stalten gefallen, daß er sie alsobalden zu sich berufen und zur apostolischen Dignität promovirt, weil sie g flickt haben, und das Netz wieder zusammen vereinigt hat sie der Herr zu sich gezogen, wann sie aber ge trennet hätten, so hätte er sie etwan gar nit ange schaut, dann er, als ein Fürst des Friedens, nicht wenigers leiden kann, als die Zertrennung. Ich will dich gar nit weit in die hl. Schrift hineinführen sondern gleich im allererstен Kapitel der Bibel zeigen wie abhold Gott der Unreinigkeit seye, allda ist z lesen, wie der Allmächtige das herrliche Gebäu de Himmels und Erde verfertiget, auch an einem jede Tag etwas absonderlich erschaffen, daß er allen Tage das Lob geben, und sie vor gut erkennet mit diese Worten: „Gott sah, daß es gut war, ausgenomme den andern Tag, welchem allen allein er das Lob en zogen, alle Tag hat Gott kanonisirt, den ersten, de dritten, den vierten, den fünften, den sechsten, den si benten, aber den andern Tag hat er ausgeschlossen. Die Ursache gibt der heilige Hieronymus, wie d am andern Tag bei Erschaffung der Welt eine

seye geschehen, dann Gott machte an diesem
Firmament, und scheidete die Wasser, so
n Firmament waren, von denen, die über
nament waren; bilde sich also niemand ein,
seinem Nächsten zertrennet ist, der ihn weder
och sehen will, daß er bei Gott in Gnaden

ei Weiber waren miteinander uneinig, eine
, und bei großen Mittlen, die andere aber
bei wenigem Vermögen, und diese hat doch
ll bald fallen lassen, nit aber die Reiche,
immerwährender Feindschaft und Haß gegen
n also verharret und verhartet, daß endlich
rherr und Seelsorger, nach etlichen ergang-
ahnungen, ihr die österliche heilige Kommu-
eigert, wessenthalben sie sich nit wenig vor
n geschämt, und dem gemeinen Spott zu
sich gegen den Pfarrherrn verlauten lassen,
ihrem Gegentheil von Herzen verzeihe, wo-
gleich andern zu dem Altar und Kommunion
vorden, sobald solche aber aus der Kirche
ist ihr die arme Haut eilends nachgefolgt,
der Kirchen-Thür besagte Frau angeredet,
von Herzen erfreuet, daß sie nunmehr den
ge gefaßten Widerwillen hab fallen lassen.
tzt hinwieder die andere, ich dir verzeihen?
, lieber sterben als dieß thun; kaum daß
he Wort aus ihrem Mund ergangen, ist sie
anzen Gesicht wie eine Kohle erschwarzt, und
zur Erde gefallen, aus dem aufgesperrten Ra-
die heilige Hostie in die Höhe geflogen,

und so lang in der Luft gestanden, bis der Pfarrher kommen, und solche mit dem Kelch ehrenbietigst au gefangen.

Mein lieber Jakob, warum beklagst du dich al wider den Laban? hat er dir dann einige Unbild a gethan? wie soll dieselbige heißen? Ja freilich, sag Jakob, er ist nit redlich mit mir umgangen, er h mir anstatt der Rachel die Lia gegeben, und die mag ich nit, diese will ich nit, warum? vielleicht ve steht sie die Wirthschaft nit, und will die Säu wie d Gäns rupfen? darum nit; vielleicht kann sie das Mau nit halten, und ist in ihrer Redstuben die Thür au dem Angel gangen? darum nit. Vielleicht kann s besser mit Bacho, als mit Bachen umgehen, und i nie zufrieden, als wann sie bei Krügen sitzet? daru nit. Vielleicht macht sie aus dem Haus einen Thurn und thurnieret immerzu, als hätt sie die Höll im Be stand? darum nit. Vielleicht ist sie beschaffen wi ein Rechen, der jedermann die Zähn zeigt? darum auch nit. Warum dann, wittst die Lia nit? darum sie hat gar schlechte Augen, wilde Augen, triefend Augen, rinnende Augen, garstige Augen, üble Augen abscheuliche Augen, darum mag ich sie nit, darum wegen der Augen.

Ich kann den Menschen nit anschauen, sagst du mir geht gleich die Gall über, wann er mir nur ni unter die Augen käme, so er mir tausendmal solit begegnen, so wende ich die Augen anderstwohin, den Kerl kann ich es nit verzeihen, was er mir gethan O mein elender Mensch, so du also beschaffen bist *seye versichert* und vergwißt, daß dich Gott nit m

seiner göttlichen Majestät gänzlich ver-
deiner üblen Augen willen, gleich wie Lia
Jakob derenthalben veracht worden, übel
bel seynd deine Augen, wann du deinen
von dem du etwan einige Unbild empfan-
unst ansehen, nit willst anschauen. Merke,
ttselige und heiligmäßige Thomas Kempen-
von einem, der auf eine Zeit mit einem
seines Klosters verreist, unterwegs aber,
zu geschehen, allerlei Reden geführt, neben
e der Weltliche dem Pater, er woll ihm
baren, so er bishero allzeit in geheim ge-
, sprach er, bin vor sechs Jahren fast in
onat nacheinander gleich andern frommen
Christen in die Kirche gangen, zu den ge-
Gottesdiensten, eine lange Zeit aber nie-
en das höchste Gut, die allerheiligste Ho-
dem Priester aufwandeln, wohl zwar hab
ommen, wie der Priester die Händ in die
t, aber doch die heiligste Hostie nit darinnen,
nn mir erstlich die Meinung gemacht, als
blödes Gesicht daran schuldig, dessenthalben
nahend zu dem Altar begeben, und zwar
eite des Priesters, aber auch dazumalen
Jesum unter der Gestalt des weißen Bro-
nen sehen, welches mir dann billig allerlei
aufgewicklet, also zwar, daß ich mein Ge-
s genauer, als sonsten geschehen, durchsucht,
en befunden, daß ich Jahr und Tag gegen
en Nächsten eine Feindschaft getragen, und
chgierige Sinnlichkeiten dahin veranlaßt, daß

ich mir gänzlich vorgenommen, dafern die Gelegenheit sich ereignete, mich an ihm zu revantschiren. Indem ich nun diesen meinen Gewissens-Zustand durch eine General-Beicht einem verständigen Priester entdeckt, hat solcher in allweg geurtheilt und erkennt, daß ich wegen meiner tragenden Feindschaft nit seye würdig geschätzt worden, das allerhöchste Gut, dieses sanftmüthigste Lamm Gottes, anzuschauen, dahero mir ernstlich auferlegt, daß ich nit allein allen gefaßten Grol solle sinken lassen, sondern mich mit ihm bestermassen versöhnen. Welchem heiligen und väterlichen Rath ich emsigst nachkommen, und nachdem ich mich mit gedachtem Menschen verglichen, auch von Herzen ihn verziehen, hab ich wieder die Gnad gehabt, gleich andern, unter der heil. Meß das höchste Gut in den Händen des Priesters zu sehen. Aus welchem ich dann sattsam habe können abnehmen, wie sehr es den göttlichen Augen mißfalle, wann man seinen Feinden nit verzeihe.

Die Müllner fast alle insgemein werden nächst oberhalb der Mühl ein hölzernes Gitter in dem Wasser haben, welches sie pflegen den Rechen zu nennen, und ist dieser zu nichts anderst, als daß er Prügel, Stecken, Stauden und Gesträußwerk aufhalte, damit hiedurch die Räder in ihrem Lauf nit verhindert werden. Ich muß mich rächen, sagst du, ich will mich rächen, solls Leib und Leben gelten, solls hundert Jahr anstehen, ich schwöre ihms bei Verlust meiner Seligkeit, daß ich mich rächen will. (O Gott!) ein Bärnhäuter wäre ich in Ewigkeit, wann ich mich nit rächen thäte, der Degen ist ihm zu Diensten, dieß vo

len wart auf ihn, rächen muß ich mich, es
die Pfaffen sagen, was sie wollen, Gott
ein Gebot zu machen, es ist eine Frag, ob
halten lässet.

O vermessene Zung! als wann Gott etwas
ich thäte gebieten, welches doch er, und viel
andere gehalten; sag her rachgieriges Tiger-
und Schlangen-Brut, was findest du bei dei
nen? nichts anderst als was der Müllner
n Rechen, nichts anderst als Prügel und
mit denen die göttliche Gerechtigkeit dich zü
wird, hast du dann schon vergessen, was dem
Gregorio widerfahren? Welcher für einen
nen das Amt der hl. Meß gehalten, und
ngesangen Requiem aeternam dona ei
etc. O Herr gieb ihm die ewige Ruhe,
er die Stimm von Gott vernommen: non
, ich thue es nit, und dieses das andere
nal, bis endlich dem hl. Mann von Gott
et worden, daß er darum diesem nit wolle
, noch die ewige Ruhe geben, weilen er a
Feinden nit verziehen, noch dieselbigen in
gelassen.

Ist dir dann schon aus der Gedächtnuß ent
was Cäsareus schreibt von zweien Bauern, wel
nmerwährenden Zank, Hader und Uneinigkeit
auch einer dem andern auf keine Weise ver
wollen; nachdem sie nun durch göttliche Verhä
eede an einem Tag ihr Leben beschlossen, a
wei zugleich in ein Grab gelegt worden, da
reiem Stuck ein jeder in dem Grab sich um

wendet, und einer dem andern den Rucken gezeig
zum augenscheinlichen Zeichen ihrer ewigen Ver
dammnuß.

Denkst du dann nit mehr an dasjenige, wa
Speculum Exemplorum von einer Frau registrir
welche sonsten dem äußerlichen Schein nach, eine
sehr vollkommenen und heiligen Wandel geführt, i
Herzen aber allzeit einen Groll und Feindschaft getra
gen gegen eine gewisse Person; nachdem nun besagt
rachgierige Frau in das Todbett gerathen, und ih
der Priester das höchste Gut anstatt der Wegzehrun
in die Ewigkeit darreichen wollen, da hat sie die Zäh
zusammen gebissen, sich nach der Mauer gewendt, un
angefangen zu schreien, daß, weil sie ihren Feind ni
mals hab recht angesehen, also woll anjetzo auch Got
sie auf ewig nit ansehen, mit welchen verzweifelte
Worten sie den verdammten Geist hat aufgeben! E
ist dann gewiß, und bleibt gewiß, so gewiß als Got
ist, und Gott bleiben wird, daß, wer seinem Fein
nit verzeihet, dem werde auch auf ewig nit verziehen

Exi immunde Spiritus, aus, aus mit di
Revantsch-Teufel, du unreiner Geist, ich beschwör
dich im Namen aller Heiligen Gottes, weicht von die
ser Kreatur, die der Allmächtige zu seinem Ebenbil
erschaffen, dann Gott der Herr nit will, daß man sich
revantschire, auch hart straset, die sich revantschiren
sondern belohnet auch ewig, die sich nit revantschiren

Jakob auf der Reis in Syrien nahm unter
wegs einmal sein Nachtlager auf dem freien Feld
und als er in der besten Ruhe gelegen, massen das
gerechte Gewissen, das beste Kissen, ist ihm ein wo

Geſicht vorkommen, er ſahe nämlich eine Le-
ſtund auf der Erde, und rührte mit der Spiz
mel an. Die Leiter muß viel Sprößel ge-
ben, er ſahe auch die Engel Gottes auf- und
ꝛc. Warum aber dießmal, und an dieſem
Jakob die Leiter im Himmel geſehen, und
it, muß doch eine erhebliche Urſach ſeyn. Ich
ine andere als dieſe, ehe und bevor ſich Ja-
fromme Patriarch niedergelegt, hat er etliche
uſammen geklaubt, und ihm ſolchergeſtalten
uptpolſter gemacht, tulit lapides etc. nach-
aber erwacht, da hat er gefunden, daß die
Steine ſich alſo vereiniget, das nur einer
worden. Wo man ſich dann vereintgen thut,
n Zwieſpalt und Feindſchaft beiſeits legt, da
anderſt, als eine gewiſſe Leiter in Himmel
r vergibt, dem wird auch von Gott verge-
den, iſt gewiß. Wer die empfangene Schmach
et, deſſen Sünde wird auch Gott nit rächen,
ß. Wer das Herz mit ſeinem Widerſacher
nit dem wird auch Gott ſeine Glorie theilen,
ß. Wer den Zorn wider ſeinen Nächſten läßt
den läßt Gott nit in die Grube des ewigen
ens fallen, iſt gewiß. Wer ſich nit revan-
der iſt von Gott ſchon prädeſtinirt, iſt gewiß.
gen, die da leben wie Hund und Katzen, die
nd werden ſeyn Kinder der Seligkeit, das iſt
Aber ſie müſſen leben, wie Hund und Ka-
der Arche Noe, dann dazumalen war die
Einigkeit unter ihnen, und hat eines dem an-
einmal ein ſaures Geſicht gezeigt.

In dem Thal Josaphat zwischen dem Oelberg
id Jerusalem, nächst dem Bach Cedron, ist der
il. Stephanus versteiniget worden, an welchem Ort
ch zu sehen ein großer Stein, worauf der heil. Erz-
artyrer zuruckgefallen und sowohl sein Haupt als die
chseln eingedruckt; dazumalen hat er den Himmel
fen gesehen, und darum den Himmel offen, dann
nit allein seinen Feinden verziehen, die ihn also
rfolgt, sondern noch eifrig für dieselben gebeten. Nicht
lein dem heil. Stephanus, sondern auch dir und mir,
ht der Himmel offen, wann wir unsern Feinden
rzeihen und ihnen noch Gutes thun.

Pelbartus schreibt, daß einer lang nach dem Le-
n gestellt demselben, so seinen leiblichen Bruder um-
bracht, und wie er solchen auf eine Zeit an einer
wünschten Gelegenheit ertappt, auch ihm bereits den
est wollte geben, ist dieser auf seine Knie niederge-
llen und mit aufgehebten Händen gebeten, er woll
ihm doch, in Ansehung des theuren vergossenen
luts Jesu Christi, verzeihen, durch welche Wort sol-
er ganz welchherzig worden und ihm die große an-
thane Unbild und blutigen Brudermord von Herzen verge-
n; als er nun kurz hernach in die nächstentlegene Kirche
angen und daselbst die Wunden des gekreuzigten Christi
egehrte demüthigst zu küssen, da hat das hölzerne
rucifix-Bild beede Händ und Arm von dem Kreuz
erab gelöset, diesen Menschen umhalset und umfan-
en, sprechend anbet: „Weil du diesem heut wegen
einer verziehen, so vergieb ich dir auch alle deine
Sünden.“ Es ist halt kein bessers Handwerk, als
ann einer dem andern bald verzeihet, und zu Besti-

er festen Freundschaft einander die Händ drauf
Es ist kein besserer Magen, als wann einer
harte Brocken muß schlicken, und solche bald
dauen. Es ist keine bessere Nase, als diejen
elche so bald nit die angethane Schmach rö-
t. Es ist kein besserer Rucken, als welcher
jene Unbild und Schimpf wegen Gott leicht
thut. Es ist keine bessere Gedächtnuß, als
le empfangene Schmach leicht vergessen thut.
underbarlich hat der Prophet Ezechiel die Tod-
ckt. Gott führte ihn auf ein großes, weites,
breites und ebnes Feld hinaus, zeiget ihm
fast unzahlbare Anzahl der ganz ausgedorr-
r, von todten Menschen, schaffte ihm zugleich,
in seinem Namen ihnen das Leben wiederum
Was thut Ezechiel? er braucht hierzu eine
Ceremonie, er befiehlt so vielen tausend und
dürren Beinern, daß ein jedes sich solle ohne
Verschub zu seinem Glied verfügen. Da sollt
esehen haben, was für ein Raffeln und Ge-
den Beinern entstanden, da seynd hin und
seynd links und rechts, da seynd oben und
a seynd untereinander die Beiner in der Luft
da ein Kopf, dort ein halber Kopf, da eine
e, dort ein Zahn, da eine Knieschеibe, dort
pe, da ein Armbein, dort ein Fußbein, nit
als thäten die Schneeflocken unter einander
nun ein jedes suchte sein Glied, wo es hinge-
Ezechiel, glaub ich wohl, seye bald auf diese,
jene Seite gangen, zu sehen, ob sich alle an
Ort begeben, und kann wohl seyn, daß

dann er etwan ein Bein gefunden hat, ſo beym Kopf
elegen, da es unterdeſſen zu den Füßen gehört, er
olches ernſtlich angeredet, was das ſeye? Fort mit
hm, es ſoll dahin, wohin es gehöre; praesto, ſein
ald und ohne Widerſtand. Gleich darauf wurden
lle dieſe Beiner mit Sehn-Adern und Fleiſch über-
ogen, und von vier Orten blies der Wind an ſie und
urden alle lebendig, daß alſo ein großes Kriegsheer
aſelbſt geſtanden. Siehſt du es, ſpricht über dieſe
Geſchicht der heil. Vater Auguſtinus, daß ehender die
ürren Beiner haben müſſen vereiniget werden, bevor
ie das Leben erhalten, wer alſo verlangt das ewige
eben, dem iſt vonnöthen, daß er ſich vorher recht
ereinige mit ſeinem Feind; wann ſolches geſchehen,
a kann er mit allem Fug bei der Himmelspforte
ntworten, da Petrus fragen wird: wer da? gut Freund.
Troſtreich iſt die Sentenz des heil. Chryſoſtomus, wel-
he alſo lautet: „Non est possibile, quod homo,
ui dimiserit proximo, non accipiat plenam
emissionem a Deo.“

Es wird dem Leſer ohnedieß bekannt ſeyn jene
Begebenheit, ſo ſich mit einer Wittib von Florenz
ugetragen, dero einigen Sohn, den ſie über alles
iebte, ein anderer bei nächtlicher Weil ermordet hat,
nd gleich hierauf ſich, zwar unwiſſend, in beſagter
Wittib Haus ſalvirt; als nun der todte Leichnam ih-
es Sohns in das Haus gebracht worden, wußte ſie
ch nit gänzlich zu entſchließen, ob ſie ſolle den Thä-
er dem Gericht überliefern oder aber demſelben durch-
elfen, weilen ihr aber eingefallen, wie wohlgefällig
den Augen Gottes ſeye das Verzeihen, alſo hat

rmit die Barmherzigkeit vorgezogen und gedach-
odschläger noch 20 Gulden gespendirt, damit er
i der Nacht in gewisse Sicherheit setze und sein
f:rners salvire. In selbiger Nacht ist der Sohn
Mutter erschienen und ihr mit größten Freuden
t, sprechend, daß er, in Ansehung ihrer erwie-
Gutthat seinem Feind, anjetzo von Gott sey
öllig pardonirt, und eile bereits in die ewige
und Seligkeit.

Exi immunde Spiritus, aus, aus Revantsch-
du unreiner Geist, ich beschwöre dich bei dem-
, der dich durch des Davids Harpfen aus dem
verjagt hat, ich beschwöre dich bei demjenigen,
ch samt deinem Oberhaupt aus dem Himmel
t hat, ich beschwöre dich bei demjenigen, der
nd alle deine Gewalt mit dem einigen Kreuz
überwunden hat, bei diesem beschwöre ich dich,
dessen Namen befehl ich dir, daß du von nun
se Kreatur sollest verlassen ꝛc.; hu, hu, ho, ho,
ha, ha, wie tobt nit diese höllische Larve!
Vergeben will ichs ihm endlich wohl, sagt je-
aber daß ich ihn grüßen soll, daß ich vor ihm
hut soll abziehen, das laß ich wohl bleiben.
n solche Wort geben mir schon gute Hoffnung, daß
erdammte Gesell die Herberg quittiren werde.
Mensch, deinem Feind verzeihen, deinem Feind
thun, deinen Feind grüßen, lerne es von dei-
Heiland Jesu selbst, lerne es von Christo, dessen
n du trägst, und billig ists, daß du in seine Fuß-
tretest. Wann man vor einem den Hut ab-
so ist es so viel, als thue er ihn grüßen, wo

ist weder aus dem Evangelio, weder aus andern Büchern bekannt, daß unser lieber Herr die ganze Zeit, da er auf Erden gewandelt, einmal hätte einen Hut oder Kappe getragen, sondern allezeit baarhaupt dahergangen, aus welchem scheinet, daß er immerzu nit allein seine Freunde, sondern auch seine Feinde, deren überaus viel waren, habe wollen grüßen.

Was Gott einmal dem Mosi befohlen: »Mache es nach dem Vorbild, das dir auf dem Berg gezeigt ist,« dasselbige als eine heilige Lehr halt ich ebenfalls einem jeden Christen vor, ja ich nimm ihn mit mir auf den hohen Berg Kalvariä, und sag ihm, daß er es machen soll nach dem Vorbild, wie es auf diesem Berg gezeigt worden, auf diesem Berg nach tausend und tausend empfangenen Schmachen, Unbilden, Verfolgungen, Nachstellungen, Pein und Tormenten ist unser Herr und Heiland an den hohen Stamm des Kreuzes aufgenagelt worden, und dannoch hat er sich nit revantschirt, da doch alle Kreaturen, auch vernunftlose Geschöpf, sich urbietig anerboten, diese hebräische Unthat zu rächen, sondern hat noch kurz vor seinem bittern Tod die Augen gen Himmel gewendet, und vor diese seine Feind gebeten: „Vater vergieb es ihnen, dann sie wissen nit, was sie thun.“ Kraft dieser Wort seynd dazumal acht tausend Juden bekehrt worden, und dessentwillen werden auch noch vor dem jüngsten Tag hundert und vier und vierzig tausend Hebräer aus demselbigen Geschlecht, so Jesum gekreuziget, bekehrt werden, wie es der hl. Methodius und Michael Palatius samt andern bezeugen. Sie die *vier Soldaten*, so Christum an das Kreuz gehe-

yad noch von ihm alſo begnadiget worden,
achmals ſich bekehrt, und glorreiche Martyrer
tzeugen Chriſti worden, desgleichen der Haupt-
nginus, ſo mit einer ſcharfen Lanze die Seite
rn eröffnet, auch zu Cäſaräa in Kap-
den 15. März die Marterkron empfan-
gar Malchus, welcher dem gebenedeiten An-
es Heilands Jeſu einen ſo harten Backen-
rſetzt, ſolle zum Revanſch auch die Gnad
Herrn erhalten haben, daß er von Petro
ds getauft, und folgſam ein Kind der Selig-
den. So gehe dann hin, o Menſch, und
nach dem Vorbild, ſo dir auf dem Berg
gezeigt worden.

ſt du deinem Feind zwar vergeben, aber nit
ſo ſiehe mehrmalen deinen Heiland an, als
n Geſtalt eines Fremdlings mit den zwei Jün-
as und Kleophas nach Emaus gangen, und
e lange Red führten von den erſchrecklichen
nd grauſamen Tod Jeſu von Nazareth, wie
die Hoheprieſter mit demſelbigen verfahren ꝛc.
der Herr ſich geſtellt, als hab er ſchon alles
, was er von ihnen gelitten, deſſenthalben
gefragt, was dann geſchehen? Du rachgie-
nſch, wann du noch nit den gefaßten Groll
em Herzen fallen läßt, ſo erhebe noch einmal
ugen auf den hohen Kreuzbaum, und leſe da-
vier Buchſtaben ober dem Haupt Jeſu Chri-
rieben J. N. R. J., welche zwar insgemein
rſt lauten, als Jesus Nazarenus Rex Ju-
n, *aber* du kannſt gar wohl alſo leſen: Jesus

Nonvult Recordari Injuriarum, das ist zu deutsch also: „I. Jesus N. Nit R. Rächet I. Injuri.“ Und du Hand voll Koth, o Mensch, du Speis der Würmer, o Mensch, du Vasall des Tods, o Mensch, du Kopei des Elends, o Mensch, du Wust und Unflath, o Mensch, willst die geringste Schmach rächen, mit dem Degen Revantsch suchen ꝛc., da es doch dein Gott und Heiland nit gethan, auch noch nit thut, dann unangesehen, daß wir ihn täglich beleidigen mit unsern Sünden und so vielfältigen Uebertretungen, er gleichwohl uns noch tägliche, stündliche, augenblicklich Gnaden und Gutthaten erweiset, sowohl anlangend die Gesundheit unsers Leibs, die Fruchtbarkeit der Erde, das Heil des Hauses, als auch die innerliche Erleuchtung unserer Seelen. Ist also Gott nit anderst, als wie eine Blume, welche von ihrem Stengel und Wurzel, als von ihrem Leben abgebrochen, sich gleichwohl nit revantschirt noch rächet, sondern noch darüber sich mit einem guten und lieblichen Geruch einzustellen pflegt.

Aus, aus dann Revantsch-Teufel du unreiner Geist; ich beschwöre dich das letzte Mal, und ich gebiete dir im Namen desjenigen, welcher in der Landschaft der Gerasener die bösen Geister aus zwei Besessenen getrieben, und in eine Heerd Schweine zu fahren erlaubt, in dem Namen dessen befehl ich dir, daß du samt allem deinen Anhang solleſt diese Kreatur verlassen, und zwar alsobald, da ich in dem Vater Unser, so ich anjetzo andächtig beten will, werde die Worte gesprochen haben: „Vergib uns unser

n, gleichwie wir vergeben unſern Schuldigern, das werde wahr!

Herr und Heiland, nach empfangenem ver-
herischen Kuß, ermahnet alſobald den
gewiſſenloſen Iſkarioth zur heil-
ſamen Pönitenz.

udas, verrathest du den Sohn des Menſchen
m Kuß? ſagt unſer lieber Herr. O gütigſter
ie magſt du doch dieſes Erzſchelmen Namen
n göttlichen Mund nehmen? Aus allen vier
ſten weiß man nit, wie der reiche Praſſer ge-
hat, des armen und elenden Bettlers Namen,
einer Thür ganz verlaſſen gelegen, iſt genugſam
und iſt ſolcher Lazarus genennet worden, aber
nehmen und reichen Vogels Namen iſt noch
verborgen, etwan hat er geheißen Samuel
ßhofen und Saufenthal? das weiß man nit.
hat er geheißen Zacharias von Kandelberg und
eck? das weiß man nit. Etwan hat er ge-
Daniel von Schlemmershauſen und Luderaw?
ß man nit, und iſt vermuthlich, daß dazumal
zo im Schwung gehenden Prädikate noch nit
uch geweſen; hab er nun geheißen wie er
enigſt haben deſſen Namen die vier Evange-
t geſetzt in ihre heiligen Schriften, und glaub-
ntwegen, weil ſie dafür gehalten, daß ein
unbarmherziger reicher Schelm nit werth ſeye,

daß sein Name sollte bekannt seyn, oder daß chr liche Leute denselben sollten aussprechen. Und du, o süsser Heiland und du o sanfmüthiger Jesu! Du würdigest dich noch, den verruchten Verräther mit seinem Namen anzureden, Judas verratheſt du ꝛc. warum dies? o mildester Heiland! warum dies? da rum, darum antwortet der heil. Cyrillus Patriarch zu Jerusalem, das Wort Judas wird verdollmetscht Confessio, Bekenntnuß oder Beicht, und dessent halben hat der Herr diesen Böswicht seines eigner Namens erinnert, als rathe er ihm, er solle alsobald solche erschreckliche Sünd und Missethat bekennen und beichten, Reu und Leid darüber schöpfen, so seye er auch bereit, ihm die ganze Lasterthat nachzulassen und zu verzeihen. Aber Judas hatte dermalen keine Lus hiezu, dann der Teufel ihm auf der Zunge gesessen.

Vier führen von Gott, vier führen zum Teufel, vier führen vom Himmel, vier führen in die Höll, vier führen von der Gnad, vier führen in die Ungnad, vier führen von der Schönheit, vier führen zu der Ungestalt, und zwar zu der gröſten, diese vier seyn folgende vier Buchstaben S J N D. Die Sünd ist diejenige, welche den Menschen, so nach dem Ebenbild Gottes erschaffen, häßlich macht, schändlich macht, rußig macht, schmutzig macht, abscheulich macht, dahero mag ich diese vier nit leiden, sondern ein einziges Strichl in diesem Numero oder Zahl auslöschen, so dann wird ein Kreuz daraus, wodurch ich dir sündigen Menschen will zu verstehen geben, daß du die Sünd, welches Wort mit 4 Buchstaben geschrieben wird, so *leſt und wolleſt verlassen*, und zum Kreuz kriechen.

eil die Sünd aber ſo wild und abſcheulich
nihil enim peccato ſordidius, nihil im-
s etc. ſpricht der heilige Chryſoſtomus, ſo
dem Sünder, daß er ins Bad gehe, und
uſt und Unflath abwaſche; dieß Bad iſt nicht
als eine rechtſchaffene Beicht, wodurch der
von dem Pater, wie vom Bader, gerein-

em Beſchreiben nach iſt der verlorne Sohn
liches Bürſchl geweſen, vivendo luxuriose,
er ſeine Erbsportion durch inſtändiges An-
nd viel Zanken heraus gepreßt, hat er ſeinen
gen Neigungen den völligen Zaum gelaſſen,
ſeinem Kalender nichts anderſt geweſen, als
, da iſt in ſeiner Woche kein anderer Tag
als dies Veneris, da iſt in ſeiner Biblio-
n anders Buch geweſen, als der Friſius, da
ner Suppe kein anders Brod geweſen, als ge-
und folgſam dieſe drei W. W. W. Weib,
Wein, brachten ihn um das ſein, dann gar
Käthar nit ſo ſchädlich als ein Kätherl; wie
ſein verſchwenderiſch Leben die ſammeten und
Kleider ausgezogen, und ihn von Fußauf mit
der bekeidet, da iſt er in ſolche Armuth ge-
daß er von Filogran dergeſtalten zerriſſene
nd Hoſen angetragen, daß auch neun Katzen
Maus darinnen könnten fangen; weilen nun
Land der gerade Weg in Hungariam, alſo
endlich wegen verdiſtillirten Geldmitteln die
ſo überfallen, daß er mußte einen Sauhirten
in welcher Charge er nit allein wegen der

damaligen großen Theurung die nothwendigen Lebens-Mittel nit gehabt, sondern auch so weit mit ihm kommen, daß er bei den Säuen in die Kost gangen, ja er beklagte sich noch, daß ihm diese gerüßlete Convictores nit genugsam Treber ließen zukommen, tam cito fit porcus, qui modo procus erat. Wie ihm nun das Wasser in das Maul geronnen, da betrachtet er erst, was er gethan, und resolvirt sich ohne langen Verschub zu seinem lieben Vater nach Haus zu kehren. Wie nun dieser Schlampius nit weit vom Haus, und etwan den lieben Vater unter dem Fenster erblicket, da hat er seine Stimm erhebet, überlaut aufgeschrien: Pater peccavi etc. Vater ich hab gesündiget ꝛc. Worauf ihn alsobald der Vater umhalset, und ihm auf seinen Mund einen Kuß geben. Pfui Teufel, das hätt ich nit gethan, der Kerl hat kurz zuvor mit den Säuen gefressen, es hangen ihm die Treber noch am Bart, pfui! und ihm einen Kuß geben? es grauste mir, daß der Magen wie ein Müllerbeutel thäte stauben, pfui! Wahr ist es, daß dieser Gesell ein liederlicher Mistfink worden, daß billig einem jeden an ihm hätte sollen grausen, aber sobald er seine Mißhandlung bekennet, sobald er offenherzig gesagt, er habe gesündiget, so hat es dem Vater nimmermehr gegraust, ja er hat ihn völlig wieder zu Gnaden aufgenommen.

Ein Abscheuen vor den Augen Gottes ist der Sünder, ein Gräuel allen Engeln und himmlischen Inwohnern ist ein Sünder, häßlicher als aller Wust und Ruß ist der Sünder, verfeindt mit allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden ist der Sünder

über, um und um iſt an ſeiner Seel
tauſend pfui, tauſend und tauſend pfui.
in Adamskind laß gleichwohl derenthal
Muth nit fallen, gehe ins Bad, die Bad
der Beichtſtuhl, ſag mit dem verlornen
ater peccavi, beicht mit voller Reu und
Verbrechen; da wirſt du oder dieſer Bad
rieben leſen: „Buß nimmt weg den Ruß,“
r Gott das Bad; o wie ſchön biſt du wor
allen Freuden gibt dir Gott auf den Muad,
du deine Sünd bekennet haſt, ein Kuß, da
u ſehen, und ſpüren, und finden, und erfah
dir der Beichtvater zugleich ein Pater und
weſt.

haſt es ſchon oft gehört und geleſen; aber
et es, höre es noch einmal und leſe es noch
as da Thomas Kantipratanus ſchreibt von
lcher ſich bei der Nacht von der Seite ſei
eibs hinweg geſchrauft und anderwärts einen
begangen; nachdem ſolcher von dem began
fer wieder zurückgekehrt und bei dem klar
n Mondſchein zum Fenſter hineingeſtiegen, iſt
Angeſicht, weil es kohlſchwarz und einem
Teufel ganz gleichte, dergeſtalten ſeine Frau
, daß ſie alſobalden mit einem ungeheuren
ſich aus dem Bett in die Flucht begeben,
e, ſowohl Knecht als Menſcher, erwacht und
ugeloffen, haben ſich aber auch gleichergeſtal
er wilden Larve ihres Herrn entſetzt, und
ein Jeder der Erſte bei der Hausthür zu
eſer vermeſſene und gottvergeſſene Geſell iſt

allgemach in sich selbsten gangen, aus Ein- und Angebung des nagenden Gewissens leicht eracht, daß solche häßliche Gestalt von der begangenen Missethat herrühre, dahero in aller Frühe nach dem Beichtstuhl getracht, wohl wissend, daß die Beicht ein Bad, der Pater ein Bader seye, mittels deren er solchen Ruß könne abwaschen, kaum aber daß er einen Fuß aus dem Haus gesetzt, und gleich dazumalen das Vieh ausgetrieben worden, so seynd nit allein die Hirten vor Seiner hinweg geloffen, sondern auch Ochsen und Küh mit großem Brüllen, Schaf und Schwein mit sonderm Geschrei diese schwarze Teufels-Larve geflohen. Als er vor die Kirche gelangt, und dazumal der Pfarrherr auf und ab daselbst spazieren gegangen, zugleich sein Brevier gebetet, hat sich dieser vor seiner abscheulichen Gestalt also entsetzt, daß er das Brevier aus den Händen fallen lassen, sich eilends in die Kirche salvirt, und ohne Verweilung die Thür hinter seiner verriegelt, weil aber dieser so inständig angehalten um die heilige Beicht, und anbei die Ungestalt seines Gesichts dem unlängst begangenen Laster zugeschrieben, also hat ihn der Seelsorger endlich hinein gelassen, seine Beicht nit ohne häufige Zäher des Büßenden angehört, und nach ertheilter heilsamen Ermahnung und Buß absolvirt und losgesprochen, nach vollendeter Beicht ist das Angesicht alles Wustes entlediget worden, so schön und wohlgestalt, als wären die Engel selbsten Bader-Jungen gewesen, die ihn also sauber gereiniget, und also rein gesäubert. Wer will dann zweifien, daß die Beicht ein Bad seye?

Wie Joannes der Täufer bei dem Fluß Jor

roßem Eifer die Buß geprediget, und deren
n allen Orten eine große Anzahl der Men
ihm geloffen, hat er einmal mit heller
aufgeſchrien: potens est Deus etc. zeigt
auf 12 große Steiner, die der Joſue zur
edächtnuß hat aufrichten laſſen, potens est
c. Gott kann aus dieſen Steinern Kinder
erwecken. Warum, o heiliger Bußprediger,
lch dieſe Steiner das Privilegium haben,
len andern die tauglichſten ſeyn? Es iſt unter die
koſtbarer Marmor aus Indien, es iſt unter
n theurer Achat aus Perſien, es iſt unter
einern kein Edelgeſtein, und dannoch ſeynd
dir in ſo großem Anſehen, daß ſie tauglich
worden zu lebendigen und frommen Kindern

Wiſſe mein Leſer, daß der große Kriegs
ue zum Denkzeichen, weilen er mit denen
ſchlechtern Iſrael ohne Benetzung eines Fuß
Fluß Jordan paſſiret, habe befohlen, daß
, welche bei den Füßen der Prieſter, ſo
hindurch getragen, gelegen, ſollen zur ewi
chtnuß aufgerichtet werden; und dieſe 12
ren diejenigen, die Joannes der Täufer alſo
richen, daß ſie tauglich ſeyen in lebendige
brahams, das iſt, in auserwählte fromme
ottes, zu verwandlen. Potens est Deus,
ibus istis etc.

s dazumalen Joannes Baptiſta geprediget,
chon viel tauſend und tauſenmal im Werk
zogen worden; wie oft und oft ſeynd Stei

bei den Füßen der Prieſter? wie oft

ich ſagen, harte und ſchwere Sünder bei den Fü-
der Prieſter und Beichtväter, nachdem ſie mit ge-
ender Reu und Leid ihre Verbrechen gebeicht,
d ſie gleichwohl nicht allein Kinder Abrahä, ſon-
gar Kinder Gottes worden. Die Beicht iſt eine
iche Tinktur, ſo auch das plumpe Blei in Gold
andelt. Die Beicht iſt ein Miſtbettel, woraus
edelſten Blumen wachſen. Die Beicht iſt eine
: oder Raſpel, ſo auch das roſtige Eiſen glän-
macht. Die Beicht iſt eine Sonn, ſo auch die
ſten Kothlacken austrocknet. Die Beicht iſt ein
np- oder Schnitzeiſen, ſo auch aus einem groben
eine ſchöne Bildnuß macht. Die Beicht iſt ein
h, ſo auch die ruſſigſte Kuchel überweißet. Die
ht iſt ein Medritat, ſo auch das ſchädlichſte Gift
reibet. Die Beicht iſt ein Beſen, ſo auch das
raumſte Zimmer auskehret. Die Beicht iſt end-
ein Bad, der Pater ein Bader, durch dieſe
aller Wuſt und Unflath von der Seele gewa-
. Confessio et pulchritudo etc.

Ein wunderliches Bad iſt die heilige Tauf, und
erlich ihre Wirkung. Tirindates, ein König in
enien iſt von göttlicher Gerechtigkeit zur billigen
f in eine Sau verkehrt worden, das war eine
iſche Majeſtät, anſtatt des Königlichen Purpur,
n die häufigen Sauborſten zu ſehen, daß alſo
Schuſter vor allen andern zur Audienz ſeynd ge-
worden. Sobald aber dieſer gerüßlete Mo-
von dem heiligen Gregorio Thavmaturgo ge-
worden, hat er wieder die vorige ſchöne Ge-
bekommen.

wunderliches Bad iſt die heilige Tauf, und
h ihre Wirkung. Alle Juden und Hebräer
en Straf von Gott, haben einen gewiſſen
eſtank, daß ſie meiſtens nach Bocks-Ambra
abſonderlich merkt man ſolches an ihnen in
gen Faſten, vorderiſt in der Charwoche. So
aber nach chriſtlichem Brauch getauft wor
weichet augenſcheinlich ſolcher Geſtank von

wunderliches Bad iſt die heilige Tauf, und
h ihre Wirkung. Wie des großen Tartari
nigs Kaſſani Frau Gemahlin Kinds-Mutter
hat ſie ein ſolches ſchwarzes, wildes, garſti
theuer geboren, daß der ganze Hof dieſen
e eines Ehebruchs beſchuldiget, und deſſent
m Tod verurtheilt, nachdem ſie aber mit ein
Erlaubnuß auf chriſtliche Weis dieſe ihre
e Geburt hat getauft, iſt ſolche augenblick
den ſchönſten und holdſeligſten Prinzen ver
rden.

n wunderliches Bad iſt die heilige Tauf, aber
es Bad iſt die Beicht, welche ebenfalls aus
Leuten ſaubere macht, aus garſtigen ſchöne
aus ſchwarzen weiße macht, weiß wie der
ſchön wie ein Engel, ſauber wie das Gold.
o in dem David ganz gülden worden, in dem
e Sünder im Tempel ganz ſauber worden,
der rechte Schächer Diſmas ganz ſchön wor
in Bad, welches dem Menſchen iſt zugericht
nigung ſeiner Seel, zur Wiederkehr der gött
nad, zur Gewißheit ſeines Heils, zur Wah

Gewiſſens, zur Aufnehmung ſeiner Tugenden, Stand ſeiner Seligkeit.

Ein Prieſter in Deutſchland thäte alle Tag die Meß verrichten, unangeſehen er ſehr ſchwere, im prieſterlichen Stand gar unziemende Laſter an itte. Einsmals da er eben dieſes höchſte Ge- ß des Altars verrichtet, und bereits das Brod ngel wollte genießen, ſo iſt ihm die heiligſte aus den Händen verſchwunden, deßgleichen auch lerheiligſte Blut aus dem Kelch, weſſenthalben andermal angefangen zu celebrirn, auch end- as Drittemal, aber jederzeit daſſelbe erfahren, hm zum Erſtenmal begegnet, dahero, aus An- des beleidigten Gewiſſens, ſich zu ſeinem Biſchof n, ihm mit herzlicher Reu und häufigen Zä- ſeine Sünden gebeichtet, nachdem er endlich eine h harte und lange Buß verricht, und wiederum n Altar des Herrn getreten, da hat ſich dieſes Wunder ereignet, daß, wie er das höchſte Gut der Geſtalt des Brods wollte genießen, durch nſichtbare Hand alle drei vorhero verſchwunde- oſtien vor ſeiner niedergelegt worden, auch, was o dreimal aus dem Kelch ſich verloren, iſt wun- lich wiederum erſetzt worden, daß alſo der Kelch er Geſtalt des Weins ganz eben voll vor ſeiner den, woraus der gute Prieſter konnte abnehmen roße Wirkung der heiligen Beicht, kraft dero eine großen Sündenmackel gleichwie durch ein nes Bad ſeynd abgewaſchen worden.

Joannes der Evangeliſt hat öfters, wie von ihm et Joan. Diakonus, ein ſchändliches Wetter in

s verkehrt. Das thut auch die Beicht, in-
in trübes und finsteres Gewissen in ein schönes
verwandelt.
nnes ein Eremit in Scythia hat einen aus-
Baum wiederum grünend gemacht. Das
die Beicht, indem durch sie die in göttlichen
verdorrte Seel wieder anfanget zu floriren
sen.
nnes Gualbertus hat einen großen und schweren
en kaum vier Paar Ochsen konnten erziehen,
eine Feder so ring gemacht. Das thut auch
t, weil sie das mit Sünde beschwerte Ge-
o gering gemacht, daß die Meisten nach ver-
eicht selbst bekennen, es seye ihnen noch so
zuvor.
nnes remensischer Abt hat mit heißen Thrä-
eiserne Band und Ketten aufgelöst und
rt. Das thut auch die Beicht, als welche
n Band, womit die arme Seele als eine
der Hölle angefesselt, gänzlich auflöset, so
Wort Absolvo verstanden wird.
nnes Bonus hat mehrmal das Wasser in
Wein verwandelt. Das thut auch die
ndem sie das mit Kothlacken trübe Gewissen
elsten Gesundtrunk der Seelen verkehret.
nnes Eleemosynarius hat in begebender Noth
und Zinn in das feinste Silber verwandelt.
auch die Beicht, welche das schwarze Ge-
die weiße Unschuld verändert.
nnes a St. Fakundo hat einen todten und be-
gebratenen Vogel wieder lebendig gemacht.

is thut auch die Beicht, welche die Seele, so vor
o eine auserwählte Täubin Gottes war, anima
ea, columba mea. Durch die Todtsünd schon abge-
rgter, und schon auf die höllische Glut gewidmeten
ater, wieder zum Leben und zwar zum ewigen
nget.

Joannes Navarretus hat wunderbarlicher Weis
ausgelöschten Kerzen wieder angezündet. Das
t auch die Beicht, als welche die in göttlicher
be ganz erloschene Seele wieder anzündet und in-
nstig macht.

Joannes Parmensis hat mit dem bloſen Spei-
l einen abgeschnittenen Finger wieder völlig und
zlich geheilt. Das thut auch die Beicht, welche
ndliche Bekanntnuß vor dem Priester die so hart
wundete Seele und Gewissen wieder vollkommen
heilet.

Joannes der Täufer hat die Leut in dem Fluß
rdan bis an den Hals in das Wasser geführt, wie
griechischen Lehrer ausgeben, und bevor er dieselbi-
getauft, mußten sie ihre Sünden bekennen, ob-
n diese Beicht dazumal kein Sakrament war, zu-
l solche zur selbigen Zeit noch nit eingestellt worden,
war doch sie schon eine Figur und Ebenbild der
igen rechten Beicht, welche auch ein Jordan, ein
sser, ja ein Bad ist, worin die Seele gereiniget
d. Demnach, o Sünder! ins Bad, willst rein wer-
? ins Bad, willst gesund werden? ins Bad, willst
n werden? ins Bad, willst heil werden und heilig
den? ins Bad, der Pater ist der Bader, da wirst
bald finden, bald lesen, bald merken, was aber der

geſchrieben iſt: „Buß nimmt weg den Ruß,
nacht das Gewiſſen leicht, die Reu macht die
ei, eine bekennte That iſt das beſte Bad.“
e das allererſte Mal Moſes von dem Berg
iegen, und in den Händen getragen die Ta-
rauf durch göttliche Hände die zehn Gebot
n waren, da hat er wahrgenommen, daß ſein
nes Volk dem Allmächtigen den Rücken ge-
nd ein guldenes Kalb für ihren Gott ange-
elches ihn dann zu einem billigen Zorn be-
ſo zwar, daß er, Moſes, obberührte Tafeln
Erde geworfen und zerbrochen. Ein anders
gt dieſer iſraelitiſche Führer wieder auf den
nd trägt von dannen ganz neue Tafeln der
bote herab, hatte aber ein ſo glänzendes An-
aß er mußte dasſelbige verhüllen, dann ſonſt
hn das Volk nit anſchauen. Wie kommt aber
s erſtemal hat der heilige Mann länger ge-
t Gott, als das anderemal, und dannoch das
hat er kein ſtrahlendes Angeſicht mit ſich ge-
ohl aber das anderemal, was iſt die Urſach? dieſe,
ſe, merks wohl, o ſündiger Menſch! dieſe, dieſe.
Moſes die zehn Gebote gebrochen, ſelbige ganz
n den Händen getragen, hat er ein ſo glänzen-
eſicht bekommen, welches er vor dem Ver-
nit hatte. Alſo, o ſündiges Adamskind, laß
Muth nit fallen, wann du ſchon mit vielen
behaftet biſt, wann du ſchon alle zehn Go-
ochen haſt, ſo kannſt du dannoch ein glän-
Angeſicht bekommen, kannſt dannoch heilig wer-
fern du nur durch eine reuevolle Beicht dich

: verſöhneſt und ſeine heiligen Satzungen wieder
ände nimmſt. So kräftig iſt dieſes Bad.
f ſolche Weis hat Gott das Bad geſegnet
ruehmen burgundiſchen Herrn, welcher ſeiner
aſter halber an allen Leibeskräften dergeſtalten
nen, daß er einem ſchon längſt begrabenen
rper nit ungleich war; ſobald er aber in die
gangen, und ſeine begangenen vielfältigen
gebeicht, ſo hat der Beichtvater, als ein ſehr
Mann, wahrgenommen, daß dieſem ſeinem
d ſieben wilde und abſcheuliche Kroten aus
ul gekrochen, und ſolcher ſowohl im Auge
an dem Leib ganz ſchön, friſch, jung und
lt worden.
ott hat das Bad geſegnet jenem Jüngling,
wegen unzuläſſiger Wolluſt ſich ſogar dem bö
d verſchrieben, nachdem er aber zu Loreto in
nd ſeine Sünden gebeicht, und ſolche im be
eiligen Haus herzlich beweinet, hat er die
e Verpfändung in ſeinen Händen gefunden.
ott hat das Bad geſegnet dem ſeligen Petro
:io, welcher mit häufigen Bußthränen alle
angenen Sünden gebeichtet, nachdem er aber
uf das Papier geſchrieben abgeleſen, ſeynd
ergeſtalten verſchwunden, daß er nichts anderſt
ı ſchneeweißen Bogen Papier in den Händen

ott hat das Bad geſegnet einer vermeſſenen
:ochter, welche in ſo abſcheuliche Laſter ge
daß ſie eine Blutſchand begangen mit ihrem
iblichen Vater, und nachmals dieſen wie zu

e eigene Mutter ums Leben gebracht, nach
r besagter gottloser Schleppsack durch eine
Predigt bewegt worden, daß sie mit vielen
hre Missethaten gebeicht, und solche dergo
erzlich bereuet, daß sie auch hievon gestorben,
en Tod eine Stimm vom Himmel erschallet,
für sie nit solle beten, sondern sie seye in
chen Stand, daß sie andern mit ihrem Ge
helfen.

tt hat das Bad gesegnet einem gottlosen
, welcher sowohl Lands als Stands halber
nder war, nachdem solcher dreißig ganze Jahr
el gedient, auch von ihm in der Hand ge
worden, ist er endlich durch bewegliche Ein
zwei reisender Religiosen zurück gangen, ei
diesen alle seine Sünden gebeichtet, welche
so wohl angeschlagen, daß nit allein besag
en in der Hand verschwunden, sondern er so
dem Satan nit mehr ist erkannt worden,
ann ihn befragt, ob er nit einen gesehen, in
nd solcher Gestalt, in solchem und solchem
und solcher seye sein Diener, wie nun erst
Beichtkind bekennet, er seye derselbige, hat
Teufel zornig geantwortet, daß dem nit also,
n Hals hinein ꝛc.

l Wunder und Wunder hat Gott der Herr
Fischen gewirkt. In der Wüste hat der
einmal 5000 Mann, Weiber und Kinder
ezählt, mit 7 Brod und 2 Fischen gesättiget,
ein jeder Fische genug gegessen, und noch
geblieben, wie dann zu Hall in Tyrol ein

halber Fisch von denselbigen gezeigt wird in dem königlichen Frauenstift daselbst, in Gold sehr kostbar eingefaßt.

Wie der heilige Cuthbertus mit seiner Frau Mutter auf dem Meer gefahren, und ihm ungefähr das Betbuch auch in das Wasser entfallen, da hat solches alsobald ein großer Fisch geschluckt, als sie aber zum Gestad gelandet, ist besagter Fisch unverhofft erschienen, und das entfallene Buch an das Ufer hinausgeworfen.

Dem heiligen Anton von Padua haben die Fisch mit empor gehebten Köpfen zugehört, wie er gepredi̇get, und hierdurch die halsstarrigen Leute, welche seine heilige Lehre verachtet, zu Schanden gemacht.

Der heilige Eremit Konradus ist einsimal von etlichen muthwilligen Speivögeln zum Mittagsmahl eingeladen worden, und wie sie ihm nit ohne häufiges Gelächter ein schweinenes Bratl vorgesetzt, hat er alsobald solches in einen Fisch verwandelt, auch zum Schimpf dieser Fatzbrüder die Gräten ihnen auf die Teller gelegt.

Wie der heilige Hadrianus samt andern vier, um Christi Ehr und Lehr willen, in das tiefe Meer versenkt worden, seynd nit lang hernach 5 große Delphin erschienen, die solche hl. Leiber an das Gestad getragen.

Der heilige Fridianus hat einmal von einem sehr reichen Bauer etliche Gulden zu leihen begehrt, damit er sein vorhabendes Kirchengebäu zur Vollkommenheit möchte bringen; als ihm aber der ungeschliffene Bengel *solchs abgeschlagen*, so hat es sich begeben, daß

groben Gesellen, als er im Schiff gefahren,
el samt dem Geld ins Wasser gefallen, und
hernach die Fischer einen Fisch gefangen,
dem hl. Fridiano verehret, welcher in dessen
o das verlangte Geld gefunden.
le andere Wunder mehr haben sich mit der
ugetragen, so Kürze halber dermal umgangen
sondern alleinig fordert allhier gegenwärtige
etwas zu melden, von demjenigen Fisch, in
der hl. Petrus das Geld gefunden, womit
verlangten Tribut für sich und Christo dem
zahlt hat. Zu Kapharnaum in dem galiläi-
d seynd die königlichen Beamten und Kamer-
r den Peter kommen, ihn nit ein wenig ange-
warum er und sein Herr nit auch den ge
n Tribut ablege? Weil nun dazumal der
or des apostolischen Kollegii nit beihanden
lcher die kleine Geldkassa bei sich hatte, so
hier der gute Petrus nit, wo er sich soll
n. Endlich gebietet ihm unser Herr, er soll
den Weg zum Meere gehen, und dem ersten
er werde mit der Angel herausziehen, in das Maul
daraus das erheischte Geld heben, die Gesellen
ntiren. Petrus folgt, und gehet, und fischt,
t, und zieht, und findet und zahlt. Lucius
samt andern vermeint, es seye dieses Geld
er Thaler gewesen. Auf den heutigen Tag
an noch solche Fisch im Meer, welche insge-
Peterfisch genennt werden, und sieht man
Kopf dieser Fischart die Zeichen der fünf
mit denen Petrus den Fisch gehalten. Ja

Summa Petrus bezahlt, was er ſchuldig iſt, mit Geld ſo er im Maul des Fiſches gefunden.

Du, ich, und er, er, ich und du, ihr, wir und die, die wir und ihr haben Schulden genug, darum heißt es in dem täglichen Vater unſer: vergieb uns unſere Schulden, dimitte nobis debita nostra etc. Wir alle geſamte Adamskinder ſeynd lauter Schuldenmacher, oft mehr Schulden als Haar am Kopf, oft mehr Schulden als Biſſen im Kropf, oft mehr Schulden als Erbes im Topf, manchem kleckte kaum der halbe Schwarzwald, lauter Rabiſch daraus zu machen worauf ſeine Schulden möchten aufgeſchnitten werden. Vom ſiebenten Jahr her unſers Alters bis in das ſiebenzehnte, bis in das ſieben und dreißigſte, bis in das ſieben und fünfzigſte, bis in das ſiebenzigſte, machen wir faſt alle Tag, faſt alle Stund, faſt alle Augenblick Schulden über Schulden; woher nehmen und bezahlen? wo ſuchen und bezahlen? wo finden und bezahlen? Wann die Religioſen einen guten Jünglin gemäß ſeines Berufs in ein Kloſter nehmen, da heißt es: die Elements-Pfaffen haben den Knaben gefiſcht muß alſo kurzum dieſer Studioſus ein Fiſch ſeyn, der doch das Waſſer gar nicht ſchmecken will, ein Fiſch, der doch oft weniger ſchwimmen kann, als ein Wetzſtein, ein Fiſch der doch mehr im Buch als im Bach ſich aufhält. Aber laß gehen, nit allein er iſt ein Fiſch, ſondern auch alle Menſchen ſeynd Fiſch und zwar gute rechte Petersfiſch. Jetzt weißt du, wie du ſollſt und kannſt deine Schulden zahlen, Herr mein Fiſch, thus Maul auf, ich ſags noch einmal, das Maul auf, du biſt *gleichwohl kein* Maulaff. Thus Maul fein wohl *da wirſt du Geld* und Mittel finden, womit du d

d Heiland den so großen Schuldenrest kannst
das Maul auf im Beichtstuhl, wann du mit
unserm Herrn zwischen zwei Stühlen nieder
as Maul auf im Beichtstuhl, heraus mit du
oder großen Sünden, heraus mit den Bazn
zeten Missethaten, erzähle deine Verbrechn
chtvater, da wirst du gleich erfahren, daß dein
ein Zahlen ist; da wirst du finden, daß dr
ter durch die Absolution nicht allein das Kreu
) macht, sondern auch ein Kreuz durch dein
n macht; da wirst du selbsten bekennen, daß
ht ein Bad, wodurch ohne hartes Zwagen da
gewaschen und gereiniget wird.
ann du schon mit dem Kain blutige Todtschlä
hast und in der Anzahl tausend. Wann d
t dem David schändlichen Ehebruch begangen
in der Anzahl zweitausend. Wann du schon
Ammon sündhafte Blutschand begangen hast
der Anzahl dreitausend. Wann du schon mit
nnacherib schwere Gottslästerungen ausgegossen
) in der Anzahl viertausend. Wann du schon
Holoferne dich hast vollgesoffen und in der
ünftausendmal. Wann du schon mit dem Achan
e Diebsstuck begangen hast, und in der Anzahl
end, wann du schon Gott bist mit dem Jona re
ewest und in der Anzahl siebentausendmal. Wann
mit Zaubereien dich mit dem Saul versündiget,
er Anzahl achttausendmal. Wann du schon mit
alon bist stolz und hoffärtig gewest, und in der
euntausendmal. Wann du schon mit den Hebräern
ren Gott hast den Rucken gezeigt und ab-
vorden, und in der Anzahl zehntausendmal

Wann du ſchon die allerheiligſte Hoſtie des Altar
in eine ſtinkende Kothlacke geworfen, und ſelbige noch
mit Füßen getreten, wie gethan haben zwei Brüder
zu Erfurt An. 1250. Wann du ſchon das höchſte
Gut des Altars aus Zorn mit Pfriemen und Ahlen
bis auf das Blut verwundet haſt, wie die Juden ge-
than haben zu Deggendorf in Bayern. Wann du
ſchon dieſen deinen Erlöſer unter der Geſtalt des Brods
haſt auf dem glühenden Roſt gebraten, wie gethan
hat ein Hebräer zu Paris An. 1290. Wann du
ſchon haſt dieſes Brod der Engel den Hunden vorge-
worfen, wie gethan haben die ketzeriſchen Donatiſten
An. 362. Wann du ſchon haſt alle Gebote gewiſſen-
s gebrochen, die Gebote der Natur, die Gebote
r Kirche, die Gebote Gottes, und ſo viel Sün-
n auf dir, als Sandkörnlein am Ufer des Meers,
biſt du zwar in einem harten und übeln Stand,
dir, in dir, um dir, bei dir iſt nichts als Wuſt
Unflath, du biſt garſtiger als der Teufel ſelbſt,
laß dich dannoch nit ſchrecken, nur mit dir
Bad, ins Bad mit dir, ein Bad iſt die Beicht,
Pater iſt ein Bader, der wird dir etwan, wann
diſcret iſt, auch den Kopf zwagen; aber Geduld,
het eine kleine Zeit, da fallen dir die Ketten und
hinweg wie dem Peter. Da wird der bittere
Topf deines Gewiſſens ganz ſüß, wie zu Eliſäi
da fallen die Mauren, ſo dich von Gott ab-
rt, zu Boden nieder, wie zu Joſue Zeiten um
adt Jericho, da wird der Stein, ſo dir auf
erzen gelegen, hinweg gewälzt, wie bei dem
Chriſti. Da wird [illegible]
vom Ausſatz gereiniget,

Naam Syrus. Da bekommest du ein neues
d saubern Aufzug, wie der zurückkehrende ver-
ohn, da wirst du wiederum aus der tiefen
ezogen wie der Jeremias. Da werden wieder
unden geheilt, wie jenem, der unter die Mör-
then und vom Samaritan versorgt worden.
t dich der gute Hirt als ein verlornes Schäf-
erum auf seinen Achseln zu der Heerd. Da
n Nam wiederum in das Protokoll der Leben-
zeichnet. Da bekommst du wiederum ein Lad-
daß du mit den fünf weisen Jungfrauen zur
en Hochzeit bist eingeladen. Endlich durch
ad wirst du wieder so rein, so sauber, so
aß du vor Gott, vor den Engeln und vor
userwählten erscheinen darfst. Nulla tam
est culpa, quae per confessionem non
veniam.

h muß dir noch einen Stein in den Garten
mein lieber Leser, dann in dem Königreich
ist ein Ort, welches Stein genannt wird.
gen eines Gnadenbilds der Mutter Gottes
er die dreihundert Jahr sehr berühmt. In
ßten Kriegslauf haben die Inwohner aus gott
Sorgfältigkeit besagtes Gnadenbild wollen in
t Neuß salviren, aber die Pferd wurden durch
re Gewalt aufgehalten, daß sie auf keine Weise
nwegführen konnten gebracht werden. Unter
denkwürdigsten Dingen allda wird gesagt, und
Lieben bestätiget, daß selbige wohlgefärbte
ganz erbleiche, wann ein großer Sünder in
e hineintritt, so bald aber solcher seine Sün-

mit rechter Reu und Leid durch eine vollkommene
icht bei dem Prieſter abgelegt, ſodann verkehr ſich
ublicklich wiederum erſterwähntes Gnadenbild, und
e mehrmalen ihre vorigen Roſenwangen in dem
geſicht, woraus dann leicht zu ſchließen, wie heil-
dieſes Bad ſeye.

Die vornehme Stadt Jeruſalem, als ſie noch
beſten Stand war, hatte unterſchiedliche Thor
r Pforten, unter andern war eine, die wurde ge-
nt Porta Sterquilinii, das Miſtthor, ſolcher
me iſt dieſer Pforte derentwegen geſchöpft worden,
len man durch dieſes Thor allen Miſt und Un-
h allein ausführte, ſeynd alſo den ganzen Tag bei
em Thor keine andern Leut faſt anzutreffen ge-
en, als lauter Stallmiſtici, welche auf Karren, auf
gen, auf Rädeltruhen ſolche verfaulte Waaren und
ß-Intereſſe ausgeführt. Kein ſchändlicher Miſt,
abſcheulicher Unflath iſt nie geweſt, iſt noch nit,
wird nie ſeyn, als die Sünd, darum dem heil.
lippo Nerio gar nit vor übel zu haben, daß er öf-
, wann er bei einem Sünder vorbei gangen, die
ſe zugehalten, und wann er das ſich nit im ſteten
ten und Abbruch hätte geübet, ſo wäre meiſtens
ob ſolchem Geſtank auch der Magen rebelliſch
den. Dieſer Miſt muß durch kein anders Thor
geführet werden, als durch das Miſtthor, durch den
und des Menſchen, wann man doch will, daß die
adt, verſtehe die Seel, ſolle geſäubert werden.
aus mit dem Unflath im Beichtſtuhl, heraus mit
Saumiſt du Geiler, heraus mit dem Roß-
du Hoffärtiger, heraus mit dem Schafmiſt

Voll, oder Wollüſtiger, heraus mit dem
du nit Gras, ſondern Großabſchneider und G
heraus mit dem Gäusmiſt du Vollſauſer, h
dem Hundskoth du Neider, heraus mit
th. Weil der geduldige Job auf dem Mi
geſeſſen, iſt es ein Zeichen, daß er fleißige D
gehabt, welche den Miſt zu rechter Zeit
Stall gebracht. Der Sünder darf deßwege
Zeit anſchauen, nit den Kalender um Rath
wann es gut ſeye, den Miſt auszuführen,
er ſolle keinen Augenblick warten, damit
Reſidenz-Stadt Gottes, ſeine Seel, geputzt un
get werde. Ins Bad, ins Bad, ins Bad,
u ſpat, nit zu ſpat, nit zu ſpat.

Ein rechtes Bad, wovon ein Nutzen ſol
ſt werden, muß nit ſchleuderiſch und nur
zugerichtet ſeyn, ſondern mit allem Fleiß
dazu nothwendig iſt, beigeſchafft werden. Ein
wird wenig Schmutz wegnehmen, eine kühle
dachtſame Beicht wird die Seel nit viel ſäu

Wie hat nit Gott der Herr dem Altvater
genau die Arche, dieſes große Schiff, ang
ſt du es Noe, ſagte Gott, du mußt erſtli
e aus leichtem und geringem Holz machen,
hen genug zu finden auf dem Berg Liban
t auch ſein gute Wohnungen darein machen
l inwendig als auswendig mit Pech wohl
chen, 300 Ellen ſoll die Arche lang ſeyn, 5
weit, und 30 Ellen hoch, ſodann mußt du
ein Fenſter machen, und ſelbiges Ellen hoch
r *oftermähnter* Arche mach auf der Seite,

den oder Boden mußt du auch machen, damit gleichwohl die Menschen und Esel nit ganz beisammen wohnen. Noe wollte in allweg den Willen Gottes vollziehen, fangt an zu arbeiten, er, seine Söhne, und wie Origines davor hält, auch andere Zimmerleut, unangesehen solche Gesellen des Noe Aussag vor einen Traum gehalten, aber um den Lohn war ihnen die Arbeit nit zuwider. An dieser Arche haben sie hundert ganze Jahr gearbeitet, das ist eine ehrliche Zeit, es scheinet, als wären dazumal die Zimmerleut schon faul gewesen. In hundert Jahren läßt sich viel bauen! Dann wann solches Schiff schon ziemlich groß gewesen, zumalen hundert und fünfzigerlei Art der gehenden Thier, fünf und zwanzigerlei der Kriechenden, hundert und fünfzigerlei der Vögel, samt 8 Personen, benanntlich Noe, Beterema sein Weib, Sem, Kam und Japhet samt dero Weiber, darinnen losiret, so hätt es dannoch in weit kürzerer Zeit können verfertiget werden. Es gibt aber dessen die Ursach ein Neotherikus, sprechend, daß sie darum so viel Jahr daran gebauet, weil sie alles auf das allerfleißigst und genaueste gemacht, dann es wollte sich gar nit schicken, daß dasjenige, worin das ganze menschlich Geschlecht sollte vom Untergang salvirt werden, sollt nur schleuderisch und obenhin verfertiget seyn.

Das soll sich ein Jeder wohl merken, daß das selbe, wodurch der Mensch dem Untergang, und zwar dem ewigen, entgehen kann, nit soll schleuderisch gemacht seyn, was ist aber dieses anders, als die Beicht durch welche der Sünder salvirt wird? diese, die muß *nit unbedachtsam*, nit obenhin seyn, sondern

mit einem inniglichen Examen und genauer
ſchung des Gewiſſens, ſonſten iſt ſolches Bad
ſchad als Nutz. Weißt du was das Ding iſt?
id iſt Schneckenart, im Waſſer ſteht ſein Haus,
warz ins warme Bad, kommt roth wieder her-
ieſes iſt ein Krebs, und wäre zu wünſchen, du
ines Theils ſeine Natur, gut wäre es, heil-
te es, wann du mit den Krebſen wohl zurück
zurück mit deinen Gedanken, zurück mit deiner
uß, zurück mit deinem Nachſinnen, und folg-
: Gewiſſen wohl und recht erfahren thäteſt.
eiblein im Evangelio, ſo den Groſchen verlo-
nit nur obenher das Haus auskehrt, ſondern
Licht angezündet, mit dem Beſen die Stube,
mer, das Vorhaus, alle Winkel auskehrt, un-
Tiſch, unter den Bänken, unter dem Kaſten
da und dort, hin und her, auf und ab, rechts
s, hinten und vornen, um und um, mit dem
efahren, und geſucht, und endlich gefunden.
e rechtſchaffene Beicht will verrichten, der muß
iſſen nit nur obenher erforſchen, ſondern wohl
l auskehren, in ſolchem Zimmer findet ſich
ein Koth, in ſolchem Garten findet man faſt
ein Unkraut, in ſolchem Buch ſtehen immer
Fehler, nur wohl geſucht, befleiße dich, daß
wiſſen beſchaffen ſeye, wie der offne Rachen
wen, den der ſtarke Samſon getödtet, in die-
ein Examen, Examen apum. Nur wohl
und befrag dich ſelbſten, wie einmal Joannes
Fluß Jordan von den abgeſandten Juden
worden: tu quis es? wer biſt du? ſuch

recht, wann du schon mit Petro keinem ein Ohr ab geschnitten, vielleicht aber hast du diesem und jenen die Ehr abgeschnitten. Such recht, wann du schon mit den 5 thorrechten Jungfrauen nit hast das Oe verschütt, etwan aber hast du unzuläßige Schmira lien eingenommen. Wann du schon mit dem Jakob keinem den Spitz gezeigt hast, vielleicht hast du einen solchen Spitz gehabt, daß er einer Vollheit so gleich gesehen, wie die Wölfinn dem Wolfen. Such recht nach, wann du schon mit den Tobiaischen Schwalben keinen besudelt, etwan hast du deinen Nächsten um ein Merkliches beschmitzet. Such recht, wann du schon mit dem Jona nit bist in dem Fisch gelegen, vielleicht aber bist du oft mit faulen Fischen umgangen. Such recht, wann du schon mit dem Samson in den Philistäischen Tempel nit hast die Saule umgeworfen, etwan hast du öfters aber gelogen, daß sich hätten mögen die Balken biegen. Such recht, wann du mit den bösen Feinden schon bist nit gefahren in die Schwein der Gerasener, vielleicht aber hast du dich gleichwohl aufgehalten in säulischen und unflätigen Gedanken. Such recht nach, wann du schon nit gebissen wie die Schlangen das hebräische Volk, etwan bist du dannoch bissig gewest und voller Gift und Zorn. Such recht, wann du schon nit das Fieber hast gehabt mit der Schwieger Petri, so hast du etwan gleichwohl eine unzuläßige hitzige Krankheit gehabt von Kupido. Such recht nach, ist dein Gewissen ein Kasten, was gilt es, du wirst in einem Schublädl ein Schelmenstuck finden. Ist dein Gewissen ein Kaufmanns-Gewölb, was gilt es,

e ſchlimme Waar darinnen finden. Iſt dein
ein Kalender, was gilt es, du wirſt ein trü-
ter darinnen finden. Iſt dein Gewiſſen ein
kt, was gilt es, du wirſt Dieb darinnen an-
Iſt dein Gewiſſen eine Stadt, was gilt es,
einen Sauwinkel darinnen finden. Iſt dein
eine Schatztruhe, was gilt es, du wirſt fal-
nz darinnen haben.
r Schwemmteich zu Jeruſalem hatte dieſe
he Wirkung, daß, wann es der Engel zur
Zeit bewegt hat, der erſte, ſo ſich hineinge-
ller ſeiner Breſten und Krankheiten entlediget
Dahero eine große Menge der Kranken bei
hwemmteich unter den fünf Schupfen immerzu
worden. Der Engel, ſo beſagten Schwemm-
wegt, ſoll geweſt ſeyn der Raphael, welcher
nur obenher mit einem Stab das Waſſer
ſondern von Grund aus, daß alſo der Letten
höhe geſchwommen. Willſt du, daß deiner an-
ele ſoll das Bad, verſtehe die Beicht, wohl
n, und ſie an allen Zuſtänden ſoll curirt wer-
iſt vonnöthen, das Gewiſſen nit nur obenhin
gen, ſondern vom Grund aus alles aufzuwüh-
aller Letten und kothige Verbrechen in der
hwimme, und gar nit verborgen bleibe.
kommt und dringt Einer in den Beichtſtuhl,
it dem Nagel des Daumens an die Stirne,
nd Bruſt, als wollt er Flöh tödten, der Pa-
, wann haſt gebeicht? Ha, ſagt dieſer, Veitl
. Wann haſt gebeicht? fragt er, ich hab
ß ſehen, ich hab beicht, gleich nach dem Nu-

benschelen, gut jetzt weiß ichs scilicet. Was ha
von derselbigen Zeit an gesündiget? Am Freitag ha
mich der Häckerling gestoßen, es ist mir leid, ich ha
einmal den linken Schuh am rechten Fuß gelegt, e
ist mir leid. Ich hab einen Laib Brod angeschnitten
und das Kreuz darüber zu machen vergessen, es i
mir leid. Ich hab den Lämmlfeind bei verboten
Zeit einen Wolf geheißen, es ist mir leid. Ich ha
ein Brod im Maul gehabt, wie ich mir die Na
geschneuzt, es ist mir leid. Ich hab das Messer bei
Tisch auf den Rücken gelegt, es ist mir leid. I
hab das Feuer auf dem Heerd ausgelöscht, und n
zugleich die armen Seelen getröst, es ist mir lei
Jetzt weiß ich nichts mehr, Herr Pater, gebt m
eure Absolution. Hast du du dann, sagt der Beich
vater, nie gescholten? Das kann, sagt er, nit ra
seyn. Hast du dich nit vollgesoffen? Ja, es kan
nit rath seyn. Hast du am Sonntag und Feiert
keinen Gottesdienst und heilige Meß ausgelassen? J
das kann nit rath seyn. Hast du nie dem Nächst
übel nachgeredet? Ja, das kann nit rath seyn. Ha
du nit dies und dies gethan? Herr Pater habt sch
genug gefragt, für heut ist schon dies genug, blei
auf ein andermal wieder etwas, es fällt mir nit a
les ein. Du elende Einfalt, erstlich hast du eini
Sachen entdeckt, die in sich selbst keine Sünden, na
mals hast du die andern bekannt, und doch mit k
ner Zahl noch Umständ, drittens bist du in den Beich
stuhl hereingetreten, ohne einige vorhergehende G
wissens-Erforschung und Zurücksinnen. Dies Bad wi
[illegible] nit nehmen, weil es gar zu kü

eißt du dann nit, daß die Badleute gemeinig-
n Spiegel und Kämml mit ſich ins Bad neh-
r ſich vorher wohl im Spiegel erſehen, damit
n nachmals, wo ſie ſich zum meiſten ſollen ab-
dieſer Spiegel iſt der Beichtſtuhl, darinnen
dich ganz genau betrachten und beobachten,
chgehen die 10 Gebote Gottes, durchſuchen
ote der Kirche, durchgrübeln die 7 Todſünden,
weniger die fremden Sünden ꝛc. ſolche alle
sweiden, beſſer oder ſo gut als der jüngere
einen Fiſch in Gegenwart des Erzengels Ra-
d ganz bedachtſam nachſinnen, welches Gebot
gen oder gar gebrochen.
annes Bonifacius ſchreibt von einem Sodali,
einſt vor der Beicht mit allem möglichen Fleiß
iſſen erforſchet, auf daß er möchte alles, was
edenkt, bös geredet, bös gewirket, oder was
s unterlaſſen, auf das Genaueſte in der Beicht
Endlich war er mit dieſem nit befriediget,
hat noch inſtändig die Mutter Gottes erſucht,
ihn diesfalls erleuchten wolle, auf daß er
chts in der Beicht auslaſſe. In dieſem
en Gebet fällt von Oben herab ein Zettel
n ſchneeweißen Papier, worauf mit wenigen
nige ſeiner Sünden, an die er nit gedacht,
geweſen, was aber nit wenig zu verwundern,
r Herr Pfarrherr, weder ſein eigner Vater,
n Mitkamerad verſtunden dieſe Schrift, ſon-
ganz allein.
ch dem Exempel dieſes frommen Sodalis laß
ts erwinden an dem Fleiß, dein Gewiſſen zu

erforſchen, es wäre gut und rathſam, daß du beſchaf
fen wäreſt wie jene 4 Wunderthier, welche Joanne
geſehen in ſeiner Offenbarung, dieſe Thier hatte
nit allein vorne Augen, ſondern auch auf dem Rü
cken, plena oculis ante et retro, gut wäre es
wann du auch zurück könnteſt ſehen, wo du geweſt
wie du geweſt, was du gehandelt, wie du bishero be
ſchaffen. Endlich nach angewendtem allen Fleiß, bitt
den allmächtigen Gott, bitte ſeine übergebenedeit
Mutter und Jungfrau, bitte deinen eignen Schutz-En
gel um ein einiges Licht, damit du alles, was bis
hero ſündhaft in dir geweſen, mögeſt finden und er
gründen, wann dir ſchon nit erwähntes Merkma
wie beſagtem Jüngling, widerfährt, ſo würdeſt du dan
noch mehr erleucht ſeyn, als ſonſten, demnach ohn
fernern Skrupel, was dir wiſſentlich alſo eingefallen
trage es mit gebührender Reu und Leid dem Beicht
vater vor in dieſer geheimen Gerichts-Stube, ſodann
zweifle nit, daß dir nit Gott werde das Bad geſegne
haben.

Allerlei beichten, aber wenig recht.

Joannes kommt in Beichtſtuhl, Bona dies
ſagt er, Herr Pater, ſeynd Euer Ehrwürden noch
wohl auf? Resp. Ja, gut, es erfreuet mich, mir iſt
es eine Weil nit zum Beſten gangen, jetzt aber erho
ich mich allgemach; daß ich aber zu meiner Beicht
komme, ſo klage ich mich folgender Geſtalten an:

Erſtlich hab ich mich nie vollgetrunken, der Wein
iſt heuer gar zu theuer.

Zum anderten hab ich Sonntag und Feier

. Meß ausgelaſſen, hab ich doch, Gott ſey
Kirche vor der Naſe.
ttens hab ich nie geſcholten, habs auch nie
ch gehabt, ich laß es gleichwohl den Fuhr-
er.
rtens habe ich den Leuten weiter die Ehr
chnitten, ich laß einen Jeden ſeyn, wer er iſt,
e vor meiner Thür.
ſtens bin ich gar nit hoffärtig geweſt, mein
Leut kennen mich ſchon, ich möchte Federn
der nit.
chstens hab ich nichts entfremdet, mit Wiſſen
hts, bin gleich mit dem zufrieden, was mir
t geben, ob ich zwar nichts hab zum Fenſter hin-
ſen.
m Siebenten hab ich auch mein Gebet ver-
viel die Zeit hat zugelaſſen, wie ein Carthäu-
unſer eins auch nicht alleweil in der Kirche

onſten weiß ich weiter nichts; es iſt mir von
eid, will mich auch hinfüran beſſern, bitt um
ß und heilige Abſolution.
mein lieber Joannes, die Beicht iſt nit recht,
wohl kein Joannes in der Wüſte, wohl aber,
usſag nach, ein Joannes in der Sauberkeit,
teſt nur, was du Guts gethan, und nit, was
s geſtift, auf ſolche Weiſe biſt du ſo ſauber,
gar des Badens nit vonnöthen. Paulus iſt
dritten Himmel geweſt und hat ſich gleich-
ſo heilig gemacht wie du. Der offene Sün-
Tempel zu Jeruſalem hat anders gebeicht, in-

r auf seine Brust geschlagen, sprechend: pecca-
er habe gesündiget. Der Schächer am Kreuz
as wäre mit einer solchen Beicht, wie du allhier
ht hast, den geraden Weg zum Teufel gefahren,
hat er die Sach verständiger angriffen, sein
heraus bekannt, er seye ein Schelm über alle
n und seiner Laster halber wohl hundert Galgen
net. Mein Joannes, du kommst mir vor, wie
ohannis-Käferl, die scheinen und schimmern bei
Nacht, als wären sie die schönsten Lichtel, unter-
aber seynd sie nichts anders, als verwerfliche
iel. Durch deine gleißnerische Beicht willst du
am dir einen Schein auf den Kopf nageln und
n ein Heiliger seyn, indem du doch gleich andern
hlichen Menschen auch Mängel und Gebrechen
an dir hast. Dein Absehen ist etwan dahin
et, damit du bei deinem Beichtvater im guten
pt stehest; aber glaub du mir, in dieser Kanzlei
Teufel ein Konzipist, welcher auch einen so gro-
Brausen an der Demuth hat, daß er auf ewig
ill gestehen, er habe gesündiget. Es ist wohl zu
n, wann Kain den Brudermord hätte bekannt,
n dessenthalben der Allmächtige befragt, daß er
Gott hätte Pardon erhalten wegen seiner so gro-
Nissethat; aber das unverschämte Nescio, indem
ganz unschuldig gestellt, hat den gerechten Gott
lligen Rach und Straf veranlasset. Wie viel
sitzen und schwitzen, heulen und verweilen ewig
Rachen der Hölle, weil sie den Rachen nit
aufgemacht, und daraus den Unflath durch eine
che Beicht herausgeführt. Mein Joannes, wann

bei Gott durch die Beicht justificatus seyn,
du in der Beicht just; wann du willst in der
bsolut seyn, so mußt du in derselben resolut seyn;
u willst durch die Beicht heilig werden, so mußt
t heilig stellen, wann du willst durch die Beicht ge-
den, so mußtdu die Beicht recht verrichten, recht
aber ist mit demüthigen und nit gleißnerischen
alle seine Sünden bekennen.
kobus kommt in Beichtstuhl, schneizet mit gro-
tös die Nase, als sollte der Wust aus der
nd nit durch das Maul ausgeführt werden,
nit der Hand den Bart, als wäre dieser Kehr-
diesem Auskehren auch vonnöthen, stoßt mit
of an das Gitter, als wolle er auf Bocksart
Kirche Sturm laufen, endlich fangt er an, fol-
Gestalten zu reden:
rr Pater, wies halt geht, wann die Dienst-
gar des Bocks seynd, so kann sich unser ei-
Scheltens nit enthalten.
rr Pater, wies halt geht, die ganze Woche
einer gefrettet und strapezirt, am Sonntag
halt auch ins Wirthshaus, und sauf mir ei-
sch an, es muß einer mit den Nachbauren
will er dermalen in der Welt fortkommen.
rr Pater, wies halt geht, wann ich unter die
Bursch komme, so schaue ich mir halt auch
Hals-Uhr, wie kann es anderst seyn, ich hab
Weib, und sie als eine Wittib geheirath.
rr Pater, wies halt geht, wann man übel
Leuten redet, so schütte ich halt auch mei-
dazu, es läßt sich nit anderst thun, es gibt

Herr Pater, wies halt geht, wann ich kann ei,
nen übervortheln im Verkaufen, so spare ichs nit, hin.
gegen büß ich auch oft ein, das ich an Schuldnern
verlieren thu, muß also eines das andere übertragen.

Herr Pater, wies halt geht, zuweilen am Sonn.
tag höre ich nur eine halbe Meß, unser einer hat
viel zu verrichten, die Geistlichen haben leicht zu be.
en, sie werden darum bezahlt, unser einer muß es
nderst suchen.

Herr Pater, wies halt geht, ich hab mich mit
einem Nächsten verfeindet, deßwegen ich mit ihm
on ein halbes Jahr nit geredet, er hat mir aber
hl so übel gethan, ich bin nit linder als ein Kis.
ein, und gibt doch dieser Feuer, wann man ihn
igt.

Herr Pater, wies halt geht, ich hab in mei.
Dienst zuweilen eine Untreu begangen, wie kanns
anderst seyn, die Besoldung ist nit groß, Kinder
ch, das Weib will sauber aufziehen, schaffe ich
s nit, nach der Contento, so macht sie mich
einem O.

Herr Pater, wies halt geht, wann zuweilen ein
und unzüchtiger Diskurs und Gespräch ist,
ich auch meine Schnitz darein, mein Gott,
ohnedieß oft eine lange Zeit melancholisch,
den Bogen nit allzeit gespannt halten.

r Pater, wies halt geht, den Fasttag hab
halten, es seynd bei der Nacht Leute bei
n, wann ich nit hätte mitgehalten, so wä.
r Meinung gewesen

ihnen

ese, und alle meine Sünden sind mir leid, hab einen guten Vorsatz mich zu bessern.
mein Jakob, du bist weit kein spanischer aber deine Beicht kommt mir dannoch spa. Den heil. Jakobum pflegt man sonsten n kleinem ledernen Mänterle zu malen, aber einen Mantel bis auf die Füß hinunter, dann deine Sünden und Unvollkommenheiten willst n. Du bist wohl ein rechtes Adamskind, ald dieser das göttliche Gebot übertreten und läßige Obst gessen, da hat er gleich die Ent- g an die Hand genommen und vorgeschützt, sein Weib daran schuldig, das heißt aber gebeicht. In der Beicht muß man keine tigung beibringen, sondern die Bosheit der der Worte, der Gedanken vortragen, wie es lbsten ist.
e der König David wider alles Gewissen die rochen und noch darüber den Uriam unschuldig Leben gebracht, endlich aber in sich selbsten nd seine Sünde bereuet, da hat er sich nit get; er hätt auch können sagen: Herr ich ein Mensch wie andere; wann sich die Bet- hätte gebadet, wann meine Kammer-Lakeien n solche Böswichter gewesen und mir dieselbe nach Hof geführt, da wäre ich nimmermehr gestolpert, ich hab es ihnen zwar befohlen, sehen, wie sie mit guter Manier die Frau zu mir allein wann sie wären gescheid gewesen, so e die Sach auf eine andere Weise vermitteln endlich hätte diese Frau so geschwind nit

eingewilliget, so wäre ich etwan auch abgestanden von meinem üblen Ansuchen ꝛc. Viel, gar viel Beichtkinder entschuldigen sich also zur Vermäntlung ihrer Bosheit. Aber David hat nichts, gar nichts dergleichen vorgewendet, sondern rund heraus bekannt: peccavi er habe gesündiget, die Ehe gebrochen, den Todtschlag begangen, nichts dabei verblümlet, nichts verdeckt, nichts vermäntelt, nichts vertuschet, nichts verborgen, nichts entschuldiget. So muß eine rechte Beicht seyn.

Aber gar viele Leute seynd beschaffen wie der Hohepriester Aaron, dieser, in Abwesenheit des Moses seines Bruders, so dazumalen bei Gott auf dem Berg in einem Gespräch war, hat sich von dem überlistigen Volk überreden lassen, daß er aus dem zusammen gesammelten Gold ein Kalb verfertiget, welches die Phantasten für einen Gott angebetet; wann es gleichwohl ein Ochs wäre gewesen, hätte er ein besseres Ansehen gehabt. Wie der Mann Gottes Moses solche verdammliche Abgötterei mit scharfen Worten vorgerupft, da war Aaron gleich gefaßt mit einer Entschuldigung, wie daß ihm das Volk keine Ruhe gelassen, er habe auch mit allem Fleiß hiezu begehrt die Ohren-Behäng und Arm-Bänder der Weiber, dann er hätte geglaubt, diese thäten so ungern die Ohren-Gehäng, als die Ohren hergeben. Item, sie habe er das Gold ins Feuer geworfen, sodann sey ein Kalb herauskommen, welches ohne Zweifel durch Zauberei der Egyptier geschehen, zumalen solche Leut unter ihnen ꝛc. Ei du gottlose Entschuldigung! Olea

Model habe gemacht

dieſes Kalb gegoſſen. Sieh, ſieh, jetzt muß
er daran ſchuldig ſeyn.
ne Beicht, ſie ſeye aus menſchlicher Gebrech-
u dieſem Fall kommen, allein es ſeye ihr ſo
aufzunehmen, dann ſie eine ſo hitzige Natur
dem ſeye er ihr ſolang nachgeſtrichen, daß ſie
ch nit mehr hab helfen können. So muß
e Natur daran ſchuldig ſeyn, ja wohl ſchul-
das Feuer bei dem Aaron. Ein anderer be-
a, er habe ſich auch ſchändlich vergriffen in
cht, es hab ihn aber der böſe Feind derge-
ark verſucht, daß auch ein Joſeph, bei Ge-
Sachen, den Mantel nit hätte hinten ge-
So muß der Teufel daran ſchuldig ſeyn. Ja
ufel, wie das Feuer bei dem Aaron, dein
Bill, der, der, der iſt ſchuldig.
wird von einem gemeinen Bauren-Menſch
daß ſelbige einmal aus ihrem eignen Haus
und ſich nach einem gewiſſen Schloß bege-
lens, daſelbſt um gebührenden Lohn zu die-
nterwegs begegnet ihr der böſe Feind, in der
eines reiſenden Menſchen, fragt das gemeine,
ohlgeſtaltete Bauern-Mägdl, wohin es gehe?
ſolche geantwortet, daß ſie bei der nächſt entle-
errſchaft begehre in Dienſt einzuſtehen. Bei
ſetzt hinwieder der vermaſcherete Teufel, es
reuen mein Menſch! Dieſe, ungeachtet ſol-
nahnung, gehet nach beſagtem Schloß, allwo
nit lang hernach zum Fall kommen, und gro-
worden; als ſolches zu den Ohren der Herr-
angt, war gleich der Befehl, man ſoll den

Schleppſack hinweg ſchaffen. Als ſie dann wieder auf dem Weg nach Haus begriffen, begegnete ihr mehrmalen der Satan, jedoch in einer andern Geſtalt eines Reiſenden, wohin, wohin meine Tochter? fragte er, nach Haus, ſagte ſie, wo geweſt? wo geweſt? da in dieſem Schloß, war die Antwort, ſetzte noch hinzu, es habs wohl der Teufel dahin geführt, der Teufel hab ihr dahin gerathen, dann ſie ſeye durch einen leichtfertigen Kerl verführt worden, ꝛc. Worauf dieſer verſtellte Satan ihr eine Maultaſche verſetzte, daß ſie ſich um und um gedrehet, mit beigefügten Worten, du lügſt in Hals hinein, du unverſchämter Schleppſack, ich bin der Teufel, und hab dir zu dieſer und dieſer Zeit, eben an dieſem Ort, widerrathen, du ſolleſt obbenanntes Schloß meiden, alſo iſt dein eigner böſer Wille, und nit ich, zu beſchuldigen.

Was iſt gemeiners bei den Leuten, als die Entſchuldigung? allenthalben hört man dieſe wilden Muteten. Der Teufel hat mich daher geführt, der Teufel hat mich verblendt, der Teufel hat mich zu dieſer Geſellſchaft gebracht, der Teufel hat mich mit dieſem Geſind bekannt gemacht, der arme Teufel muß in allem die Schuld tragen, da unterdeſſen ſeine Verſuchungen und Anreizungen nichts, gar nichts können wirken, und auskochen, wann nit dein eigner böſer Wille ein- und zuſtimmt. Klage demnach in der Beicht dich allein an, lege die Schuld allein auf dich, ſchreibe das Verbrechen deiner eignen Bosheit zu, entſchuldige dich nit mit der Natur, mit der Gelegenheit, mit dem Geſtirn und Planeten, unter denen du geboren, mit den Eltern oder Vorſtehern, die dich erzogen, mit der Gebrechlichkeit

, mit den Nachſtellungen des böſen Feinds
rn ſag mit dem David, mit dem offnen Sün-
ccavi, ſein rund heraus ohne Excusa deine

h hab es nie geleſen, du wirſt es auch nit
n anderer wird es ebenfalls nit leſen, daß
na ſich hätte entſchuldiget. Eine andere hätt
eſagt, Herr, ich hab zwar einen liederlichen
geführt, aber wie hat es anderſt ſeyn können,
s Blut, eine friſche Dama war ich, an Gü-
Mitteln hatte ich keinen Abgang, meine El-
ich nit zu fürchten gehabt, dann ſie waren
t, die Geſellſchaften der Kavaliere waren öf-
meiner Herrſchaft zu Magdalis, die ſchöne
und mein wohlgeſchaffner Leib, haben auch
nige gethan, die liebe Freiheit, ſo ohne das
führerein der Jugend, iſt faſt zum Meiſten
huldig geweſen ꝛc. Eine andere hätte alſo
ſſethaten beſchöniget, aber Magdalena hat
dergleichen Entſchuldigung vorgeruckt, ſondern
, mit naſſen Augen, mit gebognen Knien,
irſchtem Herzen bekennet, ſie habe geſündi-
en Mantel, womit dergleichen Beichtkinder
ler verdecken in der Beicht, den hat der Teu-
chnitten, den hat er gemacht, den hat er ge-
den flickt er noch alle Tag, Stund und Au-

n alten Teſtament mußten, auf Befehl Got-
Leute, ſo den Ausſatz hatten, ſich ſtellen vor
eſter, aber wie? ſie mußten ſich ſtellen mit
iſſenen Kleidern, mit bloſem Haupt ꝛc. Dies

war eine Figur und Vorbild unſerer Beicht, dieſe
Sakrament der Buße, gehe hin Sünder, gehe hi
Sünderinn, was iſt anderſt deine Sündenlaſt, als ei
wilder Ausſatz der Seele, gehe hin, zeig dich de
Prieſter im Beichtſtuhl, aber fein mit zerriſſenen Kle
dern, damit er deinen elenden Zuſtand wohl ſeh
nimm nur keinen Mantel mit dir, thue auf kein
Weiſ' deine begangenen Verbrechen entſchuldigen un
bemanteln, fein blos, wie die Sache in ſich ſelbſte
iſt, in animam suam peccat, qui se excusa
repellens proinde a se indulgentiae medici
nam, et sic vitam sibi proprio ore inter
cludens. Das iſt bitter genug geredet von de
honigfließenden Abt Bernard. Der ſich entſchuldige
ſündiget in ſeine eigene Seele, ſchiebt von ſich d
Medizin der Verzeihung und bringt ſich ſelbſt um da
Leben.

Barbara tritt am heiligen Oſtertag in Beich
ſtuhl, macht ihre gewöhnlichen Zeremonien, nach ſo
chen aber fängt ſie an ganz wohlberedt, ohne einige
Arreſt der Zunge, zu reden, oder beſſer geredet,
ſchwätzen.

Pater, ich habe Stiefkinder, die ſeynd ſo une
zogen, ich wollte lieber Ameiſen hüten, als ſie, d
Fratzen, haben halt eine Mutter gehabt, die h
keine Brillen gebraucht, ſondern hat alles durch d
Finger geſehen, jetzt wachſen ſie auf, und iſt nich
an ihnen zu ſehen, als lauter Ungebärden.

Pater! meine Dienſtboten thun ſo gar ke
gut, es kommt nit bald ein Menſch von mir, d

, ich nit, es müßt einer mehr Wacht haben,
Breisach im Elsaß. Vor diesem soll ein jun-
gdlein also gelöffelt haben, ich glaub der Pfarr-
tte es mit Glocken ausläuten lassen.
ater! ich hab Innleute, die raufen und schla-
ganzen Tag, ich gedenk oft bei mir selbst,
Narren muß das ganze Jahr Charfreitag
il man immerzu die Pumpermette hört. Mit
sgadner Waare gings noch hin, aber mit
ßen fechten, das ist zu grob.
h weiß nit, wie es mein Nachbaur kann ver-
n, daß er Tag und Nacht Spielleut hält.
nzen thut man wahrhaftig die Schuh nit
ich glaub, es muß ihm der halbe Batzen
nd niederkommen, sonst könnten sie so lang
en.
ter! ich hab einen Gevatter, der ist so lie-
daß er oft eine ganze Woche im Wirthshaus
Kinder haben zu Haus nichts zu nagen, und
ber ihren Willen Barfüsser-Ordens seyn.
ter! ich hab es oft gesagt und sags noch,
sollte in so schönen Kleidern daherziehen,
re Richterinn, ich müßte das Geld nur steh-
weiß wohl, daß auf den Krautstauden keine
ürmer wachsen.
Pater! einen Mann hab ich, der thut sogar
ein Kreuz vom eichenen Holz wollt ich gern
ber von Feuchten, das kommt mir zu schwer,
ann muß feucht haben, er ist die ganze Zeit
Pippe, und die Pippe macht, daß ich nichts
a habe. Ich bitte den Herrn Pater gar

schön, er gebe ihm doch einen guten Filz, er wird bald nach meiner beichten, dort steht er mit einem zeugenen Kleid, mit sammeten Aufschlägen, er hat ein rothes Gesicht, wie kann es anderst seyn, das Gesich schämt sich, daß er ein solcher Saumagen ist. Dies und alle meine Sünden seynd ꝛc.

O meine Barbara, die heilige Barbara mal man mit einem Thurm, dich aber soll man malen mit einem Narrenhäusel, diese deine abgelegte Beich ist närrisch und thöricht, indem du nit deine Sünden geoffenbaret, sondern anderer Leute ihr Gewissen durch die Hechel gezogen, welches nit allein die Beicht un gültig macht, sondern noch hierüber Gott sehr beleidiget. Christus der Herr hat dem Aussätzigen befohlen, er soll hingehen, und sich dem Priester zeigen Ostende Te, dich, dich klage an, und nit andere du weißt wohl, wie mühselig es gewest ist den göttlichen Augen, wie der Cham seinen Vater Noe entblößet hat, was gehen dich anderer Leute Verbrechen an, daß du selbige willst entblößen, indem du mehr schuldig bist, solche zu verhüllen. Hast du einmal eine solche offene Schuld gehört. „Ich bekenne Gott dem Allmächtigen, Mariä seiner hochwürdigen Mutter allen lieben Heiligen, und gib mich schuldig, daß mein Nachbaur, mein Mann, mein Knecht, von ihren kindlichen Tagen an, bis auf diese Stunde, oft und viel gesündiget haben, mit Gedanken, Worten und Werken ꝛc.“ Dergleichen Modi ist noch nit in die katholische Kirche eingeschlichen. Jener arme Reisende, so zwischen Jerusalem und Jericho unter die Mörder *gerathen, welche ihn völlig ausgeraubt, und noch*

ch verwundet, hat den vorbeipassirenden Prie-
ten und Samaritan nit angeredet: „Herr,
chbaur ist verwundet, meine Obrigkeit ist
richtet, mein Schwager liegt ganz dahin;“
r hat, so viel es die halbtodten Kräfte zu-
geschrien: „Herr, Herr, erbarmet euch mei-
meine schweren tödtlichen Wunden, schauet,
Mörder mit mir umgangen, sehet, wie das
häufig herausquillt ꝛc.“ Seine, seine Wun-
er gezeigt, und nit anderer Leute Zustand.
willst vom Ruß und Unflath gesäubert wer-
mußt du nit an Statt deiner den Paul, den
e Ursel ins Bad schicken, sondern du mußt
en. Deine, deine Sünden beichte, dich klag
es nit wie Adam, der da gesagt, die Eva
ndiget, mach es nit wie Eva, die da vorge-
r Adam hab unrecht gethan: aliorum ac-
non est confessio, sed offensio. Eine
eicht, worin man andere anklagt, ist kein
dern ein Schad, ist keine Medicin, sondern
, ist keine Versöhnung, sondern eine Verhöh-
keine Erledigung, sondern eine Beleidigung,
Reu sondern eine Keierei ꝛc.
bina Leonora Maximiliana (eine halbe Li-
Heiligen) rauschet im Beichtstuhl hinein, wie
d durch das Geröhr in einem ungeputzten
er Weiher, endlich fängt sie folgender Ge-

hab mein Gebet nit mit Andacht verricht.
hab zuweilen eine kleine Unwahrheit geredet.
bin zu Zeiten ungeduldig gewesen.

Ich hab in der Kirche unnöthig umgeſchaut.

Ich bin mit gebührender Devotion nit zu der heiligen Kommünion gangen.

Ich hab ein wenig Argwohn von meinen Nebenmenſchen.

Ich bin nachläßig geweſen in meinen Bruderſchaft-Verrichtungen.

Ich hab weltliche Gedanken gehabt.

Ich hab etwas zu frei mit den Mannsbildern geſchwätzt. Weiter nichts. Weiter nichts? es iſt nit ohne, daß gar viel dergleichen ſo vollkommene Seelen gefunden werden, ſo ſich der Lieberei befleißen, welche unſer lieber Herr auf dem Berg Tabor in ſeinen Kleidern gezeigt, indem ſolche ſo weiß waren, wie der Schnee. Es iſt ſchon wahr, daß gar oft im hohen Stand Perſonen gefunden werden, welche weit frömmern und vollkommenern Wandel führen, als viel im niedern Stand und gemeinen Pöbel, gleichwie der hl. Patriarch Abraham mit ſeinem frommen Sohn auf der Höhe des Bergs Moria war, unter des Bergs aber den Eſel gelaſſen. Es iſt nit zu läugnen, daß ſehr viel vom Adel ohne Tadel leben, aber gar oft, leider! gar oft geſchieht es, daß ſie die kleinen Verbrechen und leichten Mängel an Tag geben, die groben und harten Todtſünden aber verſchweigen.

Nachdem die Iſraeliter vierhundert und dreißig Jahr als elende Sklaven in Egypten waren, hat ſie der große Mann Gottes Moſes endlich heraus geführt und erlöſet. Ihrer ſeynd geweſen dreißigmal hundert tauſend Perſonen, und waren anfangs nit mehr als *fünf und ſiebenzig*, benanntlich Jakob mit den Si-

und dero Weiber, daß ſie ſich alſo vermehrt
, iſt die Urſach, weil dazumal die Weiber gar
und ſechs Kinder auf einmal geboren. Wie
agtes Volk zu dem rothen Meer gelangt,
hgehends mit trocknem Fuß durchpaſſirt, hat
der verſtockte König Pharao verfolgt, und
00 zu Fuß, 50000 zu Pferd, 600 Bagage-
auf dem Rücken nachgeeilet, aber mit aller di
reichen Mannſchaft in dem rothen Meer zu Gr
gen.

Ein rothes Meer iſt die Schamhaftigkeit, n
der Menſch, wann er ſich ſchämt, pflegt in
geſicht roth zu werden. O wie viel tauſend
ſend gehen in dieſem rothen Meer zu Grn
he ſich ſchämen, dem Beichtvater dieſe oder j
nde in ein Ohr zu ſagen, ſo doch am jüng
der ganzen Welt kundbar ſeyn wird. O
gibt es Rachel, welche die Götzenbilder unter
roh verbergen, und nichts geſtehen wollen?

Valerius Venetus ſchreibt, daß einmal
nme Religioſen auf der Reiſ in einem Wa
en haben Meß geleſen, wobei auch mit aller
renden Andacht eine adeliche Frau war, wel
n viele Jahre eine große Sünde verſchwiegen,
ge niemals gebeicht, indem ſie aber wahrgen
, daß dieſe ganz fromme und unbekannte Geiſtli
d, hat ſie ſich endlich entſchloſſen, ſolche Sü
n aus dieſen zu entdecken, welches auch nach
eter hl. Meß geſchehen, wie ſie nun in wirklic
ht begriffen, hat der andere fromme Relig
erkt, daß beſagter Frau mehrmal ſchändliche

wilde Attern oder Schlangen aus dem Maul gekro
chen, und ſich verloren, eine aber ſonderer Größe, ha
den Kopf nur zum Maul herausgeſtreckt, ſich abe
bald wieder zurückgezogen, worauf alle die andern ſic
wiederum eingefunden, und in voriges Logement ret
rirt. Sobald hernach dieſe elende Perſon ſich nac
Haus begeben, hat ihr der böſe Feind durch ſonder
göttliche Zulaſſung den Hals umgerieben, daß alſo ge
ſchwind in dem ganzen Markt laut und kundbar wor
den, dieſe Frau ſey des gähen Tods geſtorben. Di
2 Religioſen ſeynd hieüber nit ein wenig erſchrocken
jedoch durch ein eifriges Gebet den Allmächtigen er
ſucht, daß er ihnen doch wolle anzeigen, in was Stan
dieſe Perſon und geweſte adeliche Frau ſich befinde
welches ihnen dann der gütigſte Gott, als ſeinen from
men Dienern nit abgeſchlagen, ſondern bald in der
Gegenwart erſtbenannte Frau geſtellt, aber in ſo ab
ſcheulicher Drachengeſtalt, daß ſie beide halbtodt zu
Erde niedergeſunken, ſie aber in dieſe Worte ausge
brochen: „Förchtet euch nit, ihr Diener Gottes, ich
bin dieſelbe vermaledeite Kreatur, die ich kurz vor
hero eine ungültige Beicht habe abgelegt, indem ich
mehrmal, und auch endlich in dieſer letzten aus Scham
haftigkeit eine große Sünde, die ich mit einem mir
nächſt Anverwandten begangen, verſchwiegen habe,
weſſenthalben der gerechte Gott mich in die ewige
Verdammnuß verſtoßen. Nach ſolchen Worten iſt ſie
mit einem ungeheuren Geſchrei verſchwunden.

Ein Wolf iſt wie der Teufel und der Teufel iſt
wie ein Wolf; wann dieſer ein Lämmlein von der
Heerd raubt, ſo ergreift er daſſelbige bei der Gur

r dem armen Thier die Stimm nehme und
am durch das Blerren nicht verrathen werde.
ſen Feinds einige Luſt und Fleiß iſt, daß er
inder die Red verſtelle und ſolche nachmals in
cht mit der Stimm nit hervor will. O Pater,
och ein hartes Ding um die Beicht! es iſt ein
ein Bad, aber wahrhaftig ein Schwitzbad,
je und allemalen zu ſchwitzen pflege, wann
en Beichtſtuhl hineintritt, ich ſchäme mich, ich
mich ꝛc.

bethörter Menſch, du ſollſt dich darum ſchä-
il du dich ſchämen thuſt, pfui! Schäme dich,
deinen Heiland Jeſum am Kreuz ganz nackend
, und dieſer hat ſich wegen deiner Sünden
ſiehe wie offenherzig er mit dir umgangen,
ogar durch die Lanze Longini das Herz laſſen
und die Sünder alſo gezeigt, wie er inwen-
affen, in Erwägung deſſen hat der Altar in
ßen Tempel zu Jeruſalem den rothen Vor-
womit er verdeckt war, mitten von einander
als wollte er zu verſtehen geben, es ſchicke
nit, daß er ſolle bedeckt ſeyn und Gott der
blößt. Velum Templi scissum est etc.
dich, Sünder! ins Herz hinein, daß du ſolleſt
rothen Vorhang der Schamhaftigkeit verhül-
Sünden und dein Gewiſſen nit recht enblö-
m doch dein Erlöſer und Heiland deinetwegen
worden.

ſollſt dich darum ſchämen, weil du dich ſchä-
ſt, wenn der höchſte Gott ein Gebot gegeben,
eine Todtſünd wiſſentlich begehet, entweder

ſolle auf öffentlicher Gaſſe vor jedermann dieſelbe bekennen, und nachmals ſolche That in Marmor einhauen zur ewigen Gedächtnuß, oder aber, er ſolle in die ewige, merks wohl! in die ewige, erwägs wohl! in die ewige Verdammnuß geſtoßen werden, wo ein ewiges Feuer, ein ewiges Braten, ein ewiges Quälen, ewige Schlangen, ewiger Kerker, ewige Pein. Wäre es denn nit leichter, ſeine Miſſethat öffentlich beichten, als ewig brennen, ewig? Freilich wär es leichter, und ohne Gleichheit leichter, nun aber hat der allergütigſte Gott kein dergleichen Gebot auf- und eingeſetzt, ſondern nur wollen, daß du deine Sünd einem einigen Menſchen in das Ohr ſageſt, nit einem Engel, ſondern einem Menſchen, der geſündiget hat, oder ſündigen kann, wie du, einem Menſchen, welcher noch durch Reden, noch durch Schreiben, noch durch Deuten, noch durch Winken dasjenige offenbart, was du ihm anvertraut haſt, einem Menſchen, der es meiſtens durch ſondere Schickung Gottes vergißt, was du ihm in der Beicht entdecket haſt.

Dergleichen lieſet man von einem Schiff, welches von den tobenden Wellen dergeſtalten angetaſtet worden, daß es alle Augenblick ſcheinte in die Tiefe des Meeres zu verſinken; indem nun alle die Händ gen Himmel gehoben, und die Barmherzigkeit Gottes angeflehet, da hat ſich einer hervor gegeben, daß ſolche Ungeſtüme des Meeres wegen ſeiner großen Miſſethaten entſtanden, welche er dann auch öffentlich mit allen Umſtänden bekennet. Ob zwar ſolche keine wahre Sakramental-Beicht nit geweſt, ſo hat doch dem Allerhöchſten die demüthige Bekenntniß alſo gefallen, d

n die tobenden Winde zu wüthen aufgehört,
sie nachgehends zum gewünschten Gestad ge-
haben sie sich zwar zu entsinnen gewußt, daß
s ihnen die größten und abscheulichsten Laster
entdeckt, nit wissend, was für Sünden diese
auch sogar wußten sie nit, wer aus ihnen
ntlich hätte gebeichtet.
ui schäme dich, o sündige Seel, daß du dich
thust, indem doch Gott ein so leichtes Mit-
dir die Beicht ist, dir gespendirt hat; von al-
den, und folgsam von der Höll frei und los
en. Weißt du, was eine einzige Todsünd
rch eine einzige Todsünd hast du deine so
-löste Seel dem Teufel verkauft und verschrie-
h diese hast du die Sentenz des ewigen Tods
ich selbsten gefällt, durch diese hast du
Erschaffer und Heiland spöttlich den Rucken
durch diese hast du alle deine Verdienste, so
Lebtag gesammlet, verschwendet und verloren,
ese hast du deinen eignen Schutzengel von
afft, durch diese hast du alle Heilige Gottes
einden gemacht, durch diese hast du alle Krea-
nd Geschöpfe höchster massen erzürnt, also
ß unverzüglich das Feuer dich thät verbren-
Wasser dich ertränken, die Luft dich erste-
e Erd dich verschlucken, wofern ihnen Gott
alt ließe, ja keine Mücke auf dem ganzen
wäre, die dich derenthalben nit verfolgte,
ne Todsünd hast du mit aller Gewalt der
-Königinn Mariä ihren gebenedeiten Sohn
s den Armen gerissen, denselben unmensch-

lich gegeißelt, mit stechenden Dörnern gekrönet, mit harten eisernen Nägeln an das Kreuz genaglet, mit Essig und Gall getränkt, und endlich ganz mörderisch um das Leben gebracht. Eine Todsünd ist also schwer, daß wann auf eine Wagschale diese sollte gelegt werden, auf der andern alle Verdienste der Mutter Gottes, alle Verdienste der hl. Apostel, der hl. Beichtiger, der hl. Jungfrauen, ja alles Blut der heil. Martyrer, so würde die Todsünd alle diese weit überwiegen, und dannoch, und dannoch um dieser Todsünd willen hat dir Gott nichts mehreres auferlegt, als eine demüthige, als eine Reu-volle mündliche Beicht vor einem einzigen Priester, und diese in höchster Geheim, und du o thörichter Mensch, o armseliger Leimknollen, und du willst dich noch schämen diese zu thun?

Philippus, König in Frankreich, hatte einen erwachsenen Erbprinzen, welcher sich gänzlich verliebt in die wohlgeschaffene und überaus schöne Klementia, eine Tochter Karoli, des anderten Königs in Sizilia, es ist auch die Sach schon so weit kommen, daß man die wirklichen Heiraths-Traktaten sollte beederseits zu Handen nehmen, es sorgte aber Philippus, König in Frankreich, daß besagte Prinzessin möchte auch einen Mangel am Fuß haben, massen ihr Herr Vater Karl krumm gewest, verlangte demnach, daß zu mehrer Sicherheit erstgedachte königliche Tochter vor einem Medico oder Arzt solle den Fuß entblößen, welcher erste Vortrag der schamhaftigen Prinzessin sehr schwer und hart gefallen, nachdem sie aber verständiget worden, daß sie hierdurch zur königlichen Hohheit könne gelangen, hat

darein verwilliget, und gesagt, daß man leicht
nem Medico einen Fuß entblößen, wann hier
s Haupt mit einer Kron bedeckt würde.
herrliche Kron, eine himmlische Kron, eine ewige
auch der größte Sünder zu hoffen, wenn er auch
Todtsünden begangen, als Tröpflein Wasser im
als Stäublein in der Luft, als Gräßlein auf Erden,
n im Himmel, so er nur sein Gewissen ent-
völlig entdeckt vor seinem Beichtvater, wann
hon etwas schwer gedunkt, so erwäge doch,
weit leichter sey, vor einem Menschen zu
werden, als einmals am jüngsten Tag vor
r allen Heiligen, vor allen Engeln, vor allen
nten. Leichter seye, dieses wenige Schwitzbad aus-
als in der Höll ewig schwitzen. Leichter seye, zu
ses wenige Schamen, als das ewige Verdammen.
igest du aber wissentlich eine einzige Todsünd,
hwendige Umständ, oder Anzahlen, sodann ist
ot kein Bad, sondern ein Schad, sodann die-
ir nit zum Reinigen, sondern zum Peinigen,
ilft sie dir nit zum Heil, sondern zur Höll.
en Historien und Geschichten findest du in
chern, wie oft einige Personen, die sonst ei-
aren und christlichen Wandel geführt, wegen
zigen Todsünd, die sie aus Schamhaftigkeit
gen, seyen ewig, o bitteres Wort! ewig ver-
vorden. So beicht dann recht, umgehe dein
nit nur einmal, sondern wohl auch sieben-
e die Leviten um die Stadt Jericho, beicht
d vermäntle die Sach nit, wie die Rebekka,
zifleisch für ein Wildprät aufgetragen. Beicht

recht, und laß keine Todsünd aus, wie dann nur ei
Amaleciter übergeblieben, und nachmals dieser schädlic
genug gewesen. Beicht recht, und umschneid nit wi
die Samaritanin, welche anfangs den Ehebruch Christ
dem Herrn gelaugnet mit zweifelhaftigen Worten
Beicht recht, und thue die Sach mit dem Beichtva
ter ausdreschen, so gut als Gedeon das Treid in de
Scheuer. Beicht recht, und gib deine Todsünden her
vor, wie das Grab den todten Lazarum. Beicht recht
und wirf dein Verbrechen aus, wie der Wallfisch de
Propheten Jonam.

Margareth, eine Bäurin vom Dorf herein, geh
am Portiunkula-Tag zur Beicht, approschirt mit bee
den Ellenbogen so stark durch die Leut, daß sie ga
bald zum Beichtstuhl gelangt, alldorten fängt sie fol
gender Gestalt an zu reden:

Pater, mein Mann ist nächst verwichener au
dem Jahrmarkt gewesen, unterwegs aber beim grüne
Lindenwirth nit weit von Trunkelhausen, allwo di
Kirchfarth ist bei den 14 Nothhelfern, hat er einge
kehrt, und weil dazumalen eine so große Hitz war
wie dann unser Herr Pfarrherr vor 8 Tagen um ei
nen Regen nach unser Frauen Berg einen Kreuzgang
verkündet, also hat dem guten Mann der Wein sobald
geschadet, daß er unterwegs eine halbe Stund vor
hier, gleich bei der alten Ziegelhütte, wo vor diesem
das Siechhaus gestanden, gestolpert und gefallen, und
sein Kleid, welches er vor einem halben Jahr neu
angelegt, und die Elle 13 Groschen gekostet, dermas-
sen übel zugerichtet, daß er über und über voller
Koth, weſſenthalben ich, mein Gott, wer soll nit v

g werden? ich bin halt auch nit von Eisen,
rich ich, so ungeduldig worden, daß ich ihm
hart zugeredet, und Gott verzeih mirs, einen
Schelmen geheißen ꝛc.
O mein Margareth, dieß ist erst Numero eins,
che Weise werdet ihr länger beichten, als Noe
che gebauet, ihr bringt die Sach vor, mit un-
n Umständen, und gar zu großen Weitläufig-
die heilige Schrift sagt, daß der Noe habe
Rausch gehabt, setzt aber nit, daß er aus einer
, oder Krug, oder Pitschen, oder Angster habe
en. In der heiligen Schrift stehet, daß Kain
Bruder Abel habe zu todt geschlagen, setzt aber
ß er solches gethan mit einer Hacke, oder mit
Ohrlöffel, oder mit einem eichenen Tremel.
. Schrift zeugt, daß Zachäus auf einen wilden
baum gestiegen, setzt aber nit, daß er eine Lei-
abt, oder einen Stuhl, oder sey ihm einer Bock
en: Denn alle dergleichen Umständ thun nichts
Sach, also mein liebe Margareth hättet ihr
eiste aus diesen hergebrachten Worten kön-
uslassen, gestalten es gleicher gewest einem
Geschwätz, als einer rechten Beicht, diese muß
anz seyn, aber keine Gans seyn, will sagen mit
nothwendigem Geschwätz vermischt, massen der
ater anstatt Gottes sitzt, dem alle Ehr und
gezimet.
s wäre allhier noch viel zu schreiben von der
von der Reu und Leid, von dem steifen Vor-
sich zu bessern, von der Genugthuung oder Ver-
der Buß, so alle als nothwendige Stuck zu

der Beicht erfordert werden, weil aber von dieser Materie in vielen andern Büchern so häufig geschrieben wird, also beziehe ich den günstigen Leser dahin, und setze nur etwas Weniges noch hiezu, wer nämlich das Bad müsse austrinken.

Wanns um und um kommt, so büßt endlich der Beichtvater ein, entweder bei Gott oder bei den Menschen, muß also er das Bad austrinken. Beim Schwemmteich zu Jerusalem war ein armer und elender Tropf, welcher 38 Jahr daselbst ganz hülflos gelegen, diesen aber hat unser Herr frisch und gesund gemacht, anbei aber befohlen, er soll sein Bett auf die Achsel nehmen und fortgehen. Wie solches die naseweitzigen Hebräer und vornehmsten Synagoger wahrgenommen, die gleich dazumal am Sabbath auf- und abspazierten, und mit ihren Bloder-Krösen daher praugten, schnarchten sie alsobald über diese Sache, fragten den Menschen, der so gesund worden, wer derjenige so indiskrete Geselle seye, der ihm, erst von so langwieriger Krankheit aufgestandenen, eine so schwere Last auferlegt? „Quis est iste, qui dixit, tolle grabatum tuum.“

O wie oft laufen solche Klagen über den Beichtvater! der muß nit selten das Bad austrinken, da heißt es, dem Pfaffen beichte ich mein Lebtag nit mehr, er hat mir auferlegt, ich soll am nächsten Freitag in Wasser und Brod fasten, auf solche Weise hätte ich alle Monat Quatember, er hat mir für eine Buß geben, ich soll etliche Tag um meine bloße Lenden ein rauhes Cilicium tragen, wann auch meine Haut vom Pfundleder wäre, so könnte ich solche Roß-

t erleiden. Er hat mir gesagt, ich soll eine
sciplin machen, und den bloßen Rücken eine
und mit der Geisel abdreschen, der Teixel hol
chen Flügenwedel, ich laß solchen den Fuhr
über, die mögen damit einen hohlen Weg
. Er hat mir befohlen, ich soll eine gewisse
aft meiden, er meint gewiß, ich soll mich gar
n eine Pastete einschlagen. Er hat mir die
verboten, auf solche Manier muß ich nur mit
ie Zeit vertreiben, weil er mir die Beiner verbietet.
mir auferlegt, ich soll mit gebogenen Knieen
nzen Psalter beten, wann das wäre, so müßte
Wochen um neue Strümpf nach Hamburg
Er hat mir geschafft, ich soll einen Gulden
n unter die Armen austheilen, wanns so weit
so werden die Bettler von fremden Sünden
quis iste, qui dixit, tolle grabatum

ist zwar den Beichtvätern die Diskretion
anständig, und soll bei ihm die Gütigkeit das
icht haben, auch allemal mit unserm Herrn
iland sprechen: „Misereor super turbam,
barmen die Leut.“ Aber höre ein wenig, du
niges Beichtkind, der Priester, als ein geistlicher
eiß die Pflaster schon zu machen nach Art der
, daß er dir eine Disciplin oder Cilicium
, ist die Ursache, damit dein muthwilliger Leib
s gezähmt werde; daß er dir die Karten und
verboten, ist darum geschehen, damit dir kein
egenheit zum Fluchen und Gotteslästern ge-
werde; daß er dir ein Fasten auferlegt, ist

die Ursache, damit er dir Fraß und Füllerei abgewö
ne ꝛc. Und dann so erwäge anbei, daß vor diesem fü
eine Todtsünde etliche Jahr hindurch eine große har
Buß hat müssen verrichtet werden, betrachte desgleiche
daß die göttliche Justitz nit so weich und blöde se
ob sie schon die ewige Straf wegen der Beicht
eine zeitliche verwandelt, daß sie solche zeitliche Str
gleich mit 3 Vater unser und Ave Maria lasse b
zahlen, sondern sie pflegt in jener Welt mit langwi
rigen und erschrecklichen Tormenten und Qualen
dem Fegfeuer zu reinigen. Welches aber gedünkt di
leichter, ein Pfund Blei zu tragen, oder einen ganz
Berg? eine halbe Stund leiden, oder viele Jahr l
den? einen einigen Tropfen Gall schlicken, oder e
ganzes Meer voll Gall austrinken? einen einzigen Fu
ken lassen auf die Hand fallen, oder in einem feurig
Ofen sitzen? von einer Mücke gestochen, oder vo
brüllenden Löwen zerrissen werden? Welches schei
dir geringer zu seyn, wenig leiden und kurz leide
als viel leiden und lang leiden? so ist dann ja besse
allhier von dem Beichtvater einig auferlegte Buß ve
richten, als in jener Welt von teuflischen Larven g
peiniget werden.

O wie oft muß auch ein Beichtvater bei Go
selbst das Bad austrinken, und wird samt dem Beich
kind zum Teufel fahren! Wehe denselbigen Beichtvä
tern, welche großen Herren die Fuchsfedern streiche
und ihnen nichts getrauen zu sagen, ja mit ihre
Stillschweigen dero Laster und große Verbrechen gleich
sam versiegeln und bestätigen. Ein Beichtvater
von Rechtswegen seyn wie jene 4 Thier, so der

t Ezechiel gesehen, diese waren: ein Adler,
nsch, ein Ochs und ein Löw. Ein Adler so
n, das ist, hochgelehrt, scharfsichtig, wohlgesin
tlich belesen, ein guter Kassist und kein Kasu
unverständiger und ungelehrter Beichtvater, d
n beschaffen wie das Stroh, worin die Rachel
tzen verborgen, stürzt sich und das Beichtkin
ewige Verderben, und leider! haben solche ei
Pfaußner, welche eine ganze Zeit, wie die B
r in ihrem hölzernen Kabinet, mehr Zulauf,
e und hochverständige Männer. Ein Beichtv
ß auch seyn ein Mensch, das ist, er muß w
Mitleid zu tragen mit dem Sünder, so vie
glich ist, die Wunden heilen mit Pflastern, und
Schneiden und Brennen, man trifft wohl ei
shofer an, welche so mit rauhen Worten gegen
ichtkind verfahren, daß sie ihm alle Lust beneh
fernerem Beichten, und folgsam nit glimpfli
gehen mit dem Beichtkind, als im alten Testa
Priester mit dem Opfer, dem er allemal die H
r den Kopf herabgezogen. Ein Beichtvater
h seyn ein Ochs, das ist, das Joch seines N
uldig ziehen, keine Mühe und Arbeit sparen,
nder zu helfen, und dafern das Beichtkind vor
an das Gewissen nit recht erforschet, demse
etlichen Fragen an die Hand gehen. Ein Be
er muß seyn ein Adler, ein Mensch, ein Ochs
lich auch ein Löw, das ist, er muß niemand fi
, nit anschauen die Person und dero hohen St
dern dero Verbrechen, er muß sich getrauen,
guten Häuptern die Wahrheit zu sagen, und

so gut, als der Nathan dem David unter die Nase re ben. Wann er nit also beschaffen, so muß er da Bad austrinken, und muß er Rechenschaft geben w gen der Seel, so seinetwegen zu Grund gangen Dergleichen wohlbekannt jene erschreckliche Geschich so im Paedagogo Christiano weitläufig beschriebe wird, da nämlich die Teufel den Beichtvater und da Beichtkind auf einmal hinweggeführt, um, weil da Beichtkind ein großer Wucherer gewesen, der Beicht vater aber allemal das Kreuz darüber gemacht, mi 2 Vater unser von sich geschickt, von solchem Laster ni abgemahnet, sondern noch dessen Tafel genossen, un also mehr Acht gehabt auf gute Bissen als auf ei gutes Gewissen. Darum soll man sehr behutsa seyn in Erwählung eines Beichtvaters, ja sogar, nac Einrathung des hl. Franzisci Salesii, soll man au zehntausend den besten ausklauben. Ins Bad, in Bad! aber auch zu einem guten Bader, die Beich ist das Bad, ein Pater der Bader, viel Glück in Bad!

Judas Iscarioth hatte den wahren allein seligmachenden Glauben, aber die Werk stimmten mit dem Glauben nit zu.

In dem ganzen bittern Leiden Jesu Christ wird man finden, daß der sanftmüthigste Herr und Heiland nur wider 2 Personen habe klagt, benanntlich wider den Iscarioth und den Malchum, wider diesen *als er ihm einen* so harten Backenstreich verse

d klagte er, hab ich übel oder unrecht gere
beweiß du mirs, hab ich recht geredet, warum
du mich? Wider den Judam, als er ihn zu
den Feinden übergeben, sagte und klagte er,
verrätheſt du des Menſchenſohn mit einem
Sonſt haben allerlei Standsperſonen den Herrn
erfolgt, und ihm viel Uebels angethan: Kö-
rſten, Hohepriester, Edelleut, Doktores, Sol-
Knecht, Dienſtmägd, Weiber, Männer haben
fahren mit unſerm Herrn, gleichwohl aber
en Niemand beklagt. Nit wird man leſen,
man finden, daß er ſich einmal hätte ver-
laſſen, warum habts mich gegeiſelt? warum
nich mit Dörnern gekrönet? warum habts
das Kreuz genagelt? warum habts mich mit
d Eſſig getränkt? Nichts dergleichen hörete
n dem Mund dieſes ſanftmüthigſten Lamm
als alleinig der Kuß des Iſcarioths und der
reich des Malchi ſeynd ihm hart ankommen,
n hat ihm das Herz wehe gethan, und zwar
weil ſich der Iſcarioth äuſſerlich noch geſtellt
Diſcipul, als ein Chriſt, als ein Freund, als
bfolger, und doch in der That ſelbſt zeigte er
berſpiel, er glaubte gleich andern Apoſteln an
Chriſtum, er wirkte gleich andern Apoſteln
und Wunderwerk, er zeigte, gleich andern Apo-
er Chriſto nachfolge, aber er war nur in dem
ein Nachfolger, in der That aber ein Ver-
esgleichen ſeynd alle, ſo da Chriſten genennet
und nit chriſtlich leben. Etsi multi se
nt Christianos, nomen usurpant, non

omnes mercedem habent. Juda accepit osculum sed audivit Juda! osculo filium hominis tradis? hoc est, amoris pignore scelus imples, e pariter instrumento odia seris, et charitati officio mortem irrogas?

Wer bist du? Antwort: ein katholischer Christ bist du ein solcher, so knie nieder, schlag die Hän zusammen, erhebe deine Augen gen Himmel, und leg Gott dem Allmächtigen soviel Dank ab, als da seyn Gräsl in den Feldern, Blätter in den Wäldern, Strah len in der Sonne, Tröpflein in dem Brunnen ꝛc Höre nit auf zu danken dem allergütigsten Gott um diese große Gnad, dieß ist ein Schatz über alle Schätz den da so viel Millionen der Menschen nit gehab haben, als welche Stein und Pein, Katzen und Ra tzen, Luchs und Fuchs, sogar den Teufel vor einen Gott angebeten. Die Chaldäer haben als einen Gott verehret den Urchasdim, die Heveer den Tartack, die Babylonier den Suchot, die Chutäer den Nergal, die Ammoniter den Moloch, die Persier den Esch, die Philistäer den Dagon, die Ammorhäer den Chemosch, die Egyptier den Baalzephon, die Moabiter den Bel phegor, die Sidonier den Astaroth, die Deutschen das Götzenbild Fortuná, die Sachsen den Flins, die West phälinger den Mesborg, die Moscoviter den Perun ꝛc. Wann dann du zu dieser Zeit hättest gelebt, so wärest du gleich andern in solchem Irrthum gelegen, den Teufel vor deinen Gott gehalten, und folgsam sein Himmelreich geerbet.

Ich wollte wünschen, daß du könntest mit dem *heil. Benedikto* in einem Augenblick sehen die gan

Welt, so würdest du wahrnehmen, daß fast al-
lendt, und den wahren seligmachenden Gott
erkennt, das Wenige, was mit dem rechten
n Glauben erleucht, ist gegen demjenigen, so
und Teufel anbeten, fast wie ein Scheer-Haa-
n den großen Berg Olympo, wie ein Bäch
as Meer, wie ein Lustgärtel gegen den gro-
warzwald. Das heißt ja 8 Personen in der
die übrige Welt alles zu Grund, das heißt
kleines Hausgesind des Loth salvirt, die übri
großen Städt in Asche; das heißt zwei in
obte Land kommen, und die übrigen so viel
tausend heraus bleiben. Der größte Theil
t ist Afrika, in diesem stehen gleichsam noch
kleine Welten, als da ist groß Mauritania,
sarea, groß Cyrene, groß Lybia, Marcotika
hiopia ꝛc. In allen, bei allen, unter allen
viel Millionen und Millionen der Menschen
keinen, oder gar wenig finden, die die Knie
vor dem wahren Gott, so sie erschaffen, wohl
r Teufel und Götzenbilder. In der Landschaft
, bei dem Fluß Obbi, wird auf den heutigen
n vielen Ländern vor einen Gott gehalten eine
Bildnuß, so ein uraltes schändliches und gesal-
Weib repräsentirt, und bei den Moscovitern, so
angränzen, Zelotababa genennet wird. Ein
Staat Marokko zählet 26000 große Behau-
und darin über 100000 Familien, doch alle
ssen nichts um den wahren Gott. In dem
Königreich China werden in die fünfzig Mil-
er Seelen gefunden, doch alle beraubt des

wahren Glaubens ꝛc. Die Residenz-Stadt des Chan ist Quinzai, hält in ihrem Umkreis in die hunder welsche Meil, deren fünf eine deutsche machen, darin leben in die 10 Millionen der Seelen, aber alle Hei den, und folgsam Vasallen des Teufels. So man recht will betrachten, so gehet nit ein Augenblick vor bei, daß nit der gerechte Gott in die 50 bis 60 tau send Seelen in den Abgrund der Hölle stürzet. In Soria haben die Leut, und erkennen die Leut keinen andern Gott, als einen schwarzen Hund, welcher be der Tafel allemal das erste Ort hat. In dem Kö nigreiche Samorino wird für einen Gott gehalten ein alter Büffel-Ochs, der ein silbernes Glöckel am Hal trägt, auch allenthalben seine freie Weid hat, ja si schätzen sich absonderlich glückselig, wann dieser vier füßige Gott ihre Aecker und Gärten betritt. In den orientalischen Indien leben einige Völker, Brachman ner genannt, welche vor allen andern die Küh vereh ren, sogar waschen sie s. v. mit dero Wasser ihr Angesichter, und halten es so hoch, als wär diese Syrup vom Himmel kommen. Wann sie nahend be dem Tod seynd und bereits in die Züge greifen, so dann schätzen sie sich sonderlich glückselig, so sie einen Kühschweif in den Händen halten. Alle, alle, all diese als Heiden, seynd Kinder des Verderbens, und ist wohl zu glauben, daß nit so viel Blätter in de ganzen Welt zur Frühlings-Zeit in einem Jahr an den Bäumen stehen, als dergleichen Götzen-Anbete schon in den höllischen Abgrund gestürzt worden.

Neben diesen ist in keine Zahl zu bringen die Men ge derjenigen, so zwar in etwas den wahren Gr

aber anbei durch andere Irrthum und Ke-
blendt worden. Wie viel Millionen, Millia-
llionen seynd zu Grund gangen, und gehen
Grund der Thebutianer, der Kleobianer, der
ner, der Gortheaner, der Simonianer, der
ner, der Meandrianer, der Saturnianer, der
ner, der Karpokratianer, der Kerdonianer, der
aner, der Sekundianer, der Kolorbosianer, der
der Severianer, der Alogianer, der Quintil-
r Theodotianer, der Porphirianer, der Nova-
r Agrippianer, der Nöezianer, der Sabellia-
Meletianer, der Arrianer, der Koluthianer,
ner, der Kosmianer, der Assurianer, der Eu-
, der Aetianer, der Luciferaner, der Massa-
r Euphigianer, der Hermianer, der Vadia-
Sabbatianer, der Pelagianer, der Cälestianer,
rianer, der Euthichianer, der Dioscorianer,
perianer, der Servetianer, der Zwinglianer,
eraner ꝛc. lauter Ketzer ꝛc. O was Zahl
Zahl ist dem Satan ewig zu Theil wor-
noch zu Theil wird der Ebioniten, der Pto-
der Marciten, der Enkratiten, der Aschodro-
Tessereskädekatiten, der Mentangismoniten,
saiten, der Hierarchiten, der Brachiten, der
ten, der Antidikomorianiten, der Abeloniten,
niten, der Tetraditen, der Kontobalditen, der
, der Jakobiten, der Aphthartodociten, der
siten, der Angeliten, der Hussiten, der Niko-
r Thaboriten ꝛc. lauter Ketzer ꝛc.
wie viel und viel, und Millionen viel seynd
Teufel gefahren, und fahren nach der Mo-

rionisten, der Lucianisten, der Bardehanisten, der Mon
tanisten, der Tertullianisten, der Chataristen, der Apol
linaristen, der Sophisten, der Donatisten, der Quin
tinisten, der Deisten, der Machometisten, der Parme
nianisten, der Anabaptisten, der Machiavellisten, der Forma
listen, der Anglopapisten, der Branisten, der Biblisten, de
Kalvinisten, der Adiaphoristen, der Majoristen, der Autadia
phoristen, der Metamorphisten, der Tropisten, der Polygami
sten, der Konfessionisten, der Buceristen, der Interimisten ꝛc
lauter Ketzer ꝛc., welche alle insgesamt wie jener apokalypti
sche Drach, das mit der Sonne bekleidte Weib, be
nanntlich die römische allein seligmachende Kirche, ver
folget. Das erste hunderte Jahr die Ebioniten. Da
andere hunderte Jahr die Marcionisten. Das dritt
hunderte Jahr die Novatianer. Das vierte hundert
Jahr die Arrianer. Das fünfte hunderte Jahr di
Pelagianer. Das sechste hunderte Jahr die Origini
sten. Das siebente hunderte Jahr die Severiten. Da
achte hunderte Jahr die Fälicianer. Das neunte hun
derte Jahr die Balbisten. Das zehnte hunderte Jah
die Anthropomorphisten. Das eilfte hunderte Jah
die Berengarianer. Das zwölfte hunderte Jahr di
Kajaner. Das dreizehnte hunderte Jahr die Walden
ser. Das vierzehnte hunderte Jahr die Wicleffiten
Das fünfzehnte hunderte Jahr die Hussiten, Adamiten,
Zwinglianer, Lutheraner ꝛc. Das sechszehnte hundert
Jahr allerlei Ketzerbrut, und unlängst die Molinisten,
aber die Kirche, so auf den festen Felsen gegründet,
hat alle diese anstoßenden Wellen sieghaft überwunden.

Wer bist du? Antwort: ich bin ein katholischer
Christ; bist du ein solcher, so schlag vor Freuden dei
Händ zusammen, laß vor [illegible] *n die Augen in T*

immen, laß vor Freuden das Herz aufhupfe
zung, daß der gütigste Gott aus so viel ta
lionen Seelen, welche das wahre Licht nic
noch haben, dich, ohne deine Verdienste, a
ter Güte und Gnade zu dem wahren alle
enden Glauben hat auserkoren. Dieser de
der rechte, weilen solchen anfangs nit gro
n, nit durchläuchtigste Fürsten und Herrn,
chte und ansehnliche schriftgelehrte Männe
gemeine, arme und einfältige Fischer habe
en ausgebreitet und der Welt kundbar g
daß auch gekrönte Häupter solcher Lehr s
sen, welches nit ohne sondere Allmacht Gotte
ien geschehen. Dieser dein Glaub ist d
esen hat Petrus gepredigt und gelehrt in Ju
Antiochia, in Italia. Paulus fast allenthal
reas in Achaia, Jakobus in Spanien, Joan
Griechenland, Philippus in Scythia, Bartho
n Lycaonia, Thomas in Parthia und Indien
s in Macedonia, Jakobus Alphäi zu Jeru
udas Thadäus in Mesopotamia, Eucharius z
Saternus zu Köln, Arbogastus im Elsaß, Cres
Mainz, Bonifazius in Schwaben, Amandu
is, Udalrikus zu Augsburg, Wilibaldus z
Otto zu Bamberg, Rupertus in Bayern
ius zu Freising, Maximilianus in Steyer un
Cyrillus in Mähren, Severinus in Oeste
d haben doch durch sonderliche göttliche Be
zusammen gestimmt diese großen heilige
in ihrer Lehr, daß einer geredet und gepre
is der andere. Dieser dein Glaub ist d

rechte, weilen ihn so viel auserwählte Diener Gottes mit großen Wunderwerken bestätiget. Damit der heil. Popo den Dänemarkern zeige, daß der christliche katholische Glaube der einig seligmachende seye, hat er ein Kleid mit Wächs und Pech überzogen angelegt, darmit im Feuer gestanden, bis alles dasselbige zu Aschen verbronnen, er aber unverletzt geblieben. Damit der heilige Severinus den Deutschen zeige, deren dazumal noch viel die Götzen angebetet, daß der christliche katholische Glaube der rechte seye, hat er durch eifriges Gebet so viel bei Gott gerichtet, daß alle Kerzen, so die Katholischen in Händen gehalten, urplötzlich seynd angezündet worden, der Ungläubigen aber ihre Kerzen gar nit. Damit der heilige Dominikus zeigte den Albigensern, daß der christliche katholische Glaube allein der rechte seye, hat er mit Gutheißung des gesamten Volks beederseits Glaubens-Artikul auf das Papier gesetzt, selbige nachmals in einen angezündeten Scheiterhaufen geworfen, so seynd alsobalden der Ketzer ihre Lehrpunkte im Rauch aufgangen, der Katholischen aber dreimalen nacheinander aus dem Feuer ohne Verletzung in die Höhe geflogen.

Damit Joannes Trarerius, ein gelehrter Theolog, zeige, daß der christliche katholische Glaube der allein seligmachende seye, hat er mit stattlichen Schriften die Autorität des päpstlichen Stuhls defendirt, als er auch derenthalben angeklagt worden, hat er die drei Finger, wormit er besagte Schriften verfaßt, in die Höhe gehebt, sprechend, es reue ihn gar nit, daß er mit diesen des Papstes Gewalt habe bestätiget. *Da ihm nun* das Leben von dem Scharfrichter

die Hand aber ins Feuer geworfen worden,
alles zu Aſchen gangen, außer der drei Fin-
denen man die Feder hält, dieſe konnten auf
eiſe vom Feuer verzehret werden.
mit Gott zeige, daß der chriſtliche katholiſche
der allein ſeligmachende ſeye, alſo hat ſich zu
, daß in der großen Tartarei in der Haupt-
ldach. Alchalifus, welcher bei ihnen ſoviel als
der Papſt, allen daſelbſt befindenden Chriſten
n, weilen er in ihrem Evangelio geleſen, daß
einen Glauben habe, wie ein Senfkörnlein,
ten großen Berg von einem Ort zum andern
ſen, daß ſie entweder ſolches Wunder ſollen
nd zwar innerhalb 15 Tagen, oder aber alle
azeniſchen Glauben annehmen. Das kleine
hriſtenhäuflein wurde hierüber nit ein wenig
weil ſie aber durch eifriges Gebet die Sach
n Herrn beſtens anbefohlen, als iſt ein Engel
chof oder ihrem geiſtlichen Vorſteher erſchie-
anbefohlen, daß er einem einäugigen Schu-
Schuhmacher ſolle befehlen, das Miracul mit
g zu wirken. Wie nun erſtbeſagter armen
r Handwerksmann eine ziemliche Zeit in dem
en Gebet verharret, ſo iſt geſchehen, daß der
nd der Stadt nahe angränzende Berg von
tucken ſein voriges Ort verlaſſen, und ſich an-
wohin begeben, worvon geſchehen, daß ſehr
azener den chriſtlichen Namen angenommen.
ß dieſes der rechte und allein ſeligmachende
eye, haben es bishero die großen Wunder-
Anfang der aufgerichten katholiſchen Kirch

räftiget. Große Wunder in dem erſten Säculo,
r erſten hunderten Jahr, da nemlich die heiligen
oſtel ſogar mit ihrem Schatten den Kranken die
ſundheit und den Todten das Leben ertheilt. Große
under in dem andern Säculo, wie die chriſtlichen
ldaten, unter dem Kriegsheer Marci Aurelii, den
Glockenſpeis erharten Himmel erweichet, daß er
n gewünſchten Regen geſpendirt, in die Feind aber
ter Donnerkeul geworfen hat. Große Wunder in
t dritten Säculo, wie Gregorius Thaumaturgus
einem Wort einen großen Berg von ſeinem alten
tz hinweggeſchafft. Große Wunder im vierten Sä-
o, wie Antonius, Hilarion, Nicolaus, Martinus,
heilige Männer, ſehr viel Todte zum Leben er-
kt. Große Wunder im fünften Säculo, welche da
irkt haben die Reliquien St. Stephani, wovon
r ſtattlich geſchrieben der heil. Vater Auguſtinus.
oße Wunder durch alle andere Säcula bis auf dieſe
ere Zeiten, welche gewirkt haben ſo viel hl. Die-
und Dienerinnen Gottes, deren bloße Namen ein
nzes großes Buch nit faßt.

Eine ſeltſame Geſchicht von einer Meerkatz wird
nbwürdig erzählt von Cornelio Hazard in ſeinen
gortſchen Kirchen-Hiſtorien, und zwar folgenden
lts: Ein Bürger zu Bengala hatte eine dermaſſen
laue und argliſtige Meerkatz, daß das gemeine Hei-
volk in ihr etwas Göttliches verborgen zu ſeyn
meinte. Dieſes Thier wurde dem König höchſt ge-
eſen, und nachmals beigebracht; der König zog den
ng von ſeinem Finger, und verbarg denſelben in
weſenheit der Meerkatz in die Schooß eines Kinds,

1 andern allda spielte: hernach ließ er die
bringen, und fragte, wer seinen Ring
arge Thier lief ungesäumt zu dem Kind,
Ring, wo er verborgen lag, und reichte
König. Das folgende aber ist noch selt-
König befahl seinen Brachmännern die
zwölf Gesetzgeber, als Moses, Macho-
letztlich auch Christi, jeden auf einen Zet-
aufzusetzen, diese Zettel warf er in ein
sammen, und mengte sie wohl untereinan-
nach gebot er der Meerkatz allein desjeni-
, dessen Gesetz das beste und heilsamste
s zu ziehen. Das listige Thier griff gleich
nach dem Namen Christi, und wies ihn
len, die zugegen waren. Dem König fiel
n ein, als liege ein Betrug unter der
hen dann abzulehnen, gebot er die obbe-
nen abermal, jedoch mit den Buchstaben,
Hof gebräuchig, zu schreiben, und befahl
ze noch einmal zu rathen, sie ergriff wie-
obbenannten Namen Christi. Einer aus
edachte der vermeinten Argliſt mit Gegen-
gnen, warf die Namen zum drittenmal in
n, Christi ausgenommen, den er heimlich
borgen hielt, und befahl dem Thier, das
hun. Sie warf eine Zeitlang die Namen
r, wollte aber keinen herausnehmen; als
König mit scharfen Worten drohete, er-
zerriß alle Zettel in Stücken, fiel obbe-
elmann an und zog den Namen Christus

aus seiner Hand, darinnen er verborgen lag. Selymus mit seinem ganzen Hofstaat über 3000 Menschen, so zugegen waren, entsetzten sich billig mit Verwunderung ob einer so ungewöhnlichen Sach. Es ist gar nit zu zweifeln, daß Gott nit solches habe absonderlich geordnet, zumalen ihm alle Geschöpf den Gehorsam leisten, damit hierdurch der christliche Glaube desto mehr bestätiget wurde.

Dein Glaub ist der rechte, ist der allein seligmachende, weil nit allein so viel heil. Doktores mit der Feder denselbigen geschützet, nit allein so viel Propheten denselben vorgedeutet, nit allein so viel heil. Beichtiger mit großen Mirakuln denselben bestätigt, sondern so viel heil. Martyrer, deren in die eilf Millionen gezählt werden, mit ihrem Blut denselben unterschrieben. Es ist kein Stand nit, welcher nit um des christlichen Glaubens willen gern und urbietig alle Pein und Marter, und endlich den Tod ausgestanden. Willst Soldaten? in Armenia seynd allein 10000 um dieses Glaubens willen gekreuziget worden. Willst Medicos? der heil Panthaleon ist um Christi willen gemartert worden. Willst Rathsherren? neben andern ist Apollonius. Willst Edelleut? neben andern ist Mauritius. Willst Fürsten? neben andern ist Gallikanus. Willst Herzoge? neben andern ist Hermenegildus. Willst königliche Prinzessinnen? neben andern ist Dimpna, eine Tochter des Königs in Irland. Willst Könige? neben andern ist Olaus in Norwegen. Willst Kaiserinnen? eine solche ist Serena, Diokletiani Frau Gemahlin. Willst Bischöf? deren ist fast keine Zahl. Willst römische Päpst? deren

ben und zwanzig, welche alle um Christi Glau-
len die bitterſten Tod ausgeſtanden. Was iſt
ls Kinder? und dannoch Anno 1570 in
Knab mit 12 Jahren hat ihm nach und
nd und Füß, Naſe und Ohren, ja den gan-
zu kleinen Stücken laſſen zerfetzen, als daß
Glauben Chriſti hätte abgeſagt. Zu Arimi-
nia ein Knab mit 11 Jahren, iſt um Chriſti
anz frohlockend zum Tod gangen, und ſich laſ-
ndig verbrennen. Andere Kinder mit 4 und
5 und 7 und 8 und 9 Jahren haben ſich
eut, um Chriſti willen zu ſterben, ja frei-
nd ungezwungen in das Feuer geloffen, und
Lob des ſüßeſten Nameas Jeſu zu Aſche ver-
worden. Was iſt gebrechlicher als das be-
er? und dannoch unter dem Diokletiano der heil.
Dorotheus mit 77 Jahren, und dannoch der
oldat Luſignius mit 110 Jahren, und dannoch
Biſchof Simeon zu Jeruſalem, ein Sohn
mit 120 Jahren unter dem Tyrannen Tra-
nd ganz freudenvoll zum Tod gangen. Was
icher als das weibliche Geſchlecht? und gleich-
Nikomedia die heil Baſiliſſa mit 9 Jahren,
chwohl zu Emeritä in Spanien die heil. Eu-
it 12 Jahren, und gleichwohl 11000 Jung-
in der Urſulä-Geſellſchaft haben urbietig den
chen Tod ausgeſtanden um Chriſti willen.
dieß Blut nit genug, einem manchen ver-
Herzen dieſen unſern allein ſeligmachenden
einzurathen, ſo bewege ihn die ſchneeweiße
welche da anſtatt des Bluts gefloßen, aus Pauls

lpoſtel zu Rom, aus Achatio zu Mileti, aus
zu Sebaſte, aus Bonifacio, Eupſichio, Aemi-
Sekundinna, Martina, Katharina und vielen
Martyrern ꝛc. Wann dieß nit genug iſt, ſo
ſich doch von ſolchen überreden, die ohne Zunge
haben, dem heil. Euſebio, dem heil. Biſchof
Martyrer Leodegario, dem heil. Florentino, dem
Hilario, dem heil. Placido, dem heil. Perme-
em heil. Quirino, dem heil. Potito, der heil.
na, lauter heiligen Martyrern ſeynd die Zungen
aus dem Rachen geriſſen worden, und doch ohne
igen haben ſie Gott gelobet, Gott gebenedeiet,
den allein ſeligmachenden Glauben Jeſu Chriſti
iget.

Wer biſt du? Antwort: Ich bin ein katholi-
Chriſt, biſt du ein ſolcher, ſo höre nit auf Gott
ken Tag und Nacht, früh und ſpat, um dieſe
ächtige Gnad, dann wiſſe wohl, daß dieſer
eine Grundfeſt ſeye aller Tugenden, eine Wur-
Unſterblichkeit, ein Anfang und ein Ausgang des
ein Schatz der Verdienſte, eine Schul der
liſchen Wahrheit, ein Schild der katholiſchen
, ein Riegel unſers Lebens, ein Glanz unſers
nds, ein Sieg unſers Streits, ein Triumph al-
ekten, eine Pein der Tyrannen, ein Brunn der
erwerk, eine Spende der Gnaden, eine Geiſel
teufel, eine Pforte der Vollkommenheit, eine
e der Seligkeit. Aber wiſſe beinebens, daß der
bei den Erwachſenen muß nothwendig auch
die Geſellſchaft der guten Werk, ſonſt iſt der

ohne gute Werk kein Glaub, sondern ein R
er dir mehr nimmt als gibt.
Allezeit hat sich unser lieber Herr, da er
wandelte, sanftmüthig und gütig erzeigt, a
en, wie er den Feigenbaum in Mitte des F
ledeit. Auch ein Block könnte hierinfalls
baumes einen Advokaten abgeben, und wäre
ein hölzernes Argument, wann er sagen t
n Herr? warum machest du ein so saures
gegen den süßen Feigenbaum, und verfährst
mit diesem Schwager des Zuckers? entwede
uldig oder nit schuldig, ist er nit schuldig,
lben züchtigst du ihn mit so erschrecklicher
on? ist er aber schuldig? warum strafest du
it andere auch? dann auf diesem Feld st
andere Bäume, Aepfel-, Birn-, Zwetschgen-Z
die gleichmäßig keine Frucht tragen, masse
rühlingszeit. Diese Excusa hatte auch der
akramer. Non enim erat tempus ficor
ß ist es, daß hierinfalls ein andere Geheim
Bedeutung verborgen, gestalten der vernunf
nit fähig einer Maledikton. Der hl. Ch
s spricht, man soll wohl in Acht nehmen,
eigenbaum für Blätter habe, da wird man se
ein Feigenblatt fünf abgetheilte Eck oder
habe, und also nit ungleich einer Menschenh
der 5 Finger. Indem nun dieser grüne G
l Händ dahergezeiget, aber nirgends keine Fr
er Herr einen billigen Zorn über ihn gefaßt,
r ein Sinnbild eines Menschen, der zwar
Glauben hat, aber beinebens keine Frucht

guten Werke. Der Glaub ohne die guten Werke ist todt und aller Verdienste beraubt, ist auch ganz allein nit genug zur Seligkeit, dann am jüngsten Tag wird der göttliche Richter viele verdammte Christen anreden: gehet hin ins ewige Feuer, nit, weil ihr nit geglaubt, sondern ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nit gespeiset, ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nit bekleidet ꝛc. Woraus sattsam abzunehmen, daß der Glaub ohne die guten Werk nichts helfe.

Eine wunderliche Geschichte wird in göttlicher Schrift registrirt, daß nämlich die Galatiter mit den Euphrateern unweit des Fluß Jordans eine blutige Feldschlacht gehabt, worinnen die Letzteren das Letzte gezogen, und folgsam den Hasenkanz genommen. Weil nun die Galatiter als galante Ritter dem flüchtigen Feind wollten den Paß verstellen, also haben sie sich gerucket in aller Eil an den engen Weg, wo besagte Euphrateer mußten nothhalber durchpassiren. Weil aber die finstere Nacht dazumal eingefallen, und man nit konnte erkennen, wer Freund oder Feind, zuma sehr viel Galatiter auch dahin marschirten, also ha die starke Schildwache allezeit geschrieen, wer da? gu Freund, sagt ein jeder, bist du gut Freund, so sag Shiboleth. Nun ist zu wissen, daß die Euphrateer solches Wort weit anderst wegen ihrer besondern Sprach ausgesprochen, als die Galatiter, wie man dann auch einen Krainer von einem Deutschen kann unterscheiden wann man ihm auferlegt, sie sollen aussprechen das Wörtlein Himmel, sodann wird der Deutsche rauh aussprechen: Himmel, der Krainer aber wird es *anderst sagen als* Immel.

ichergeſtalten war es dazumal mit dem Wort
h. Wann auch einer kommen, und dieſes
nierlich und ſubtil ausgeſprochen, ſodann hatt
paſſire, denn man kennte ihn ſchon, daß er
titer ſeye. Hat ſich aber einer gefunden, der
ort rauh ausgeſagt, der iſt alſobald nieder-
worden. Das meiſte aber iſt hierin zu beob.
daß gedachtes Wort auf Galatiteriſch aus-
n heißt: eine volle Kornähre, auf Euphra-
r eine leere Kornähre.

llſt du nun frei durchpaſſiren in das obere
d, willſt du dem Schwert der göttlichen Ge-
t entfliehen, willſt vor Gott erſcheinen als ein
, oder galanter Chriſt, ſo iſt vonnöthen, daß
heſt mit einer vollen Kornähre, das iſt, mit
ten allein ſeligmachenden Glauben, wobei auch
e Früchte der guten Werke. Ein Glaube
ſe iſt eine leere Kornähre, ein Glaube ohne
eine eliſäiſche Hacke ohne Stiel, ein Glaube
ſe iſt der thörichten Jungfrauen Lampen ohne
Glaube ohne dieſe iſt eine Rachel ohne Kin-
Glaube ohne dieſe iſt ein Samſon ohne
en, ein Glaube ohne dieſe iſt eine Joſephiſche
hne Waſſer. Ein Glaube ohne dieſe iſt ein
ohne Leben. Ein Glaube ohne dieſe iſt ein
s Opfer ohne Wohlgefallen. Einen Glauben
te Werk hat Judas Iſcarioth gehabt, und
an noch unzählbare ſeines Gleichen.

ter dem König Senacherib hat in einer Nacht
el aus göttlichem Befehl ein Kriegsheer von
Mann zu Grund gerichtet, daß nit einer

von ſo großer Anzahl übergeblieben. Wie nun der Tag angebrochen, ſo iſt ein Aviſo über die andere kommen zu dem hebräiſchen Volk, ſo auch in Waffen daſelbſt geſtanden, daß nämlich die Aſſyrier als ihre Feind mit der ganzen Armee in völliger Schlachtordnung ſtehen, ja die nächſten Schildwachen haben Bericht gegeben, daß nit allein die ganze Armee in Battalia ſtehe, ſondern anbei ſo ſtill wie ein Mäuſel, daß man nit wiſſe, was ſie hierdurch wollen ſuchen. Die Hebräer waren nit wenig kleinmüthig, maſſen ein jeder ihm geforchten, es möchte heut ſeinen Balg gelten, ruckten gleichwohl aber näher an den Feind, konnten ſich doch nit gnugſam verwundern, daß aus ſo großer Armee nit ein Menſch ſich rühre, nit ein Pferd ſich bewege, nit eine Trompete erſchalle. Endlich ein ganzer Trupp der beſten Soldaten aus den Iſraeliten wagten ſich an den Feind, ſahen zwar, daß derſelbe ſtehe in beſter Kriegsordnung, und beſtehe in feſter bewaffneter Mannſchaft; gleichwohl unerachtet dieß fallen ſie mit unerſchrocknem Heldenmuth den Feind an, mit bloßem Degen und Lanzen: Siehe aber Wunder! auf den bloßen Stoß der Lanzen ſeynd dieſe als lauter Aſche zu Boden gefallen, ſie ſcheinten, als wären ſie die bravſten Soldaten, als hätten ſie das natürliche Leben, ſobald man ſie aber nur mit dem Finger angerührt, ſo iſt alles zu Boden gefallen, und hat man wahrgenommen, daß unter dem Harniſch nichts als Pulver und Aſche.

O wieviel, wieviel ſeynd Chriſten anzutreffen die zwar, dem äußerlichen Schein nach, werden angeſehen vor Soldaten Chriſti, die unter dem Stand-

es militiren, ſie werden Chriſten genennet, ſie be-
aß ſie Chriſten ſeyen, ſie wollen nit anders als ka-
Chriſten titulirt werden, aber leider ſeynd ſie
wie die Soldaten unter dem Kriegs-Heer
ib. dem Schein nach, dem Namen nach ſeynd
ten, aber inwendig unter dem glänzenden Har-
Glaubens ſeynd ſie todt, ohne Werk und

u ein Chriſt? Chriſtus hat allen Reichthum
in freiwilliger Armuth gelebet, auch gepredi-
eher ein Kameel durch ein Nadelloch gehe,
Reicher in Himmel, du aber hangeſt dich an
ereſſe, wie der Fiſch Polipus an die Stein,
lieber goldſelig, als gottſelig.
u ein Chriſt? Chriſtus hat alle Kleiderpracht
ten verworfen, daß er ſelbſt nichts anderſt ge-
als ein ſchlechtes Kleid von Woll, ja ſeinen
hat ihm geſtrickt die ſeligſte Mutter Maria,
n fünften Jahr geweſen, welcher allzeit mit
nach ge... ...en, und nach Ausſag Maſſelli die
rändert, wie es die Feſttäg erfordert. Du
hüllest deinen Madenſack mit lauter Sammet
den, und müſſen faſt alle Seiden-Würm zu
Lothbutte kontribuiren.
u ein Chriſt? Chriſtus iſt alſo mäßig gewe-
Speis und Trank, daß er niemalen ein Fleiſch
, auſſer des Oſterlamms, dir aber iſt ein je-
tag ein Laſttag, ja dein Bauch muß immerzu
gefüllt ſeyn, wie die großen Krüg zu Kana
usque ad Summum.
ein Chriſt? Chriſtus hat die ganze Zeit,

da er auf Erden wandelte, nichts anderst gethan, als dem Nächsten geholfen, alle seine Thaten waren Gutthaten, du aber bist dem reichen Prasser so gleich, wie ein Stockfisch dem Lamperdon, es mag dem Lazaro vor der Thür gehen, wie ihm wolle.

Du ein Christ? Christus hat nit allein seinen Feinden verziehen, sondern sogar die ihm angethanen Uebelthaten mit Gutthaten erwiedert, wie es sattsam bei dem Malcho zu sehen war, ja er hat noch vor seinem bittern Tod auf dem Kreuz für seine Feinde gebeten. Du aber kannst die allergeringste Unbild nit verkochen, und muß auf alle erdenkliche Weise die Rach gesucht werden.

Du ein Christ? Christus hat sich dergestalten gedemüthiget, daß er auch sich vor den Aposteln niedergeworfen, und dero Füß gewaschen, du aber willst immerzu in der Höhe schwimmen, wie das Pantoffel-Holz, und ist dir nichts mehr zuwider, als das Nieder, und ist die Alteza ein altes Wesen bei dir.

Du ein Christ? Christus hat mehr gelitten als alle Kreaturen auf Erden, und hat sein Leiden schon den Anfang genommen in dem gebenedeiten Leib seiner Mutter, massen er alle Freitag schon diejenigen Schmerzen gelitten, die er ausgestanden an dem bittern Kreuzstamm, und du bist so heiklich, daß dir auch ein subtiler Stachel eine Pein dünkt, die Lanze Longini zu seyn.

Du ein Christ? Christus hat schon mit sechs Jahren die halbe Nacht im eifrigen Gebet zugebracht, und diese heilige Gewohnheit gehalten bis in seinen bittern Tod, du aber glaubest, du habest schon ein

ch in den Himmel gebissen, wenn du alle
halbes Dutzend Vaterunser in Gesellschaft
edanken in die Luft blasest.
ein Christ? Christus hat alle Ehr geflohen,
ihn das Volk wegen des großen gewirkten
rks wollte zu einem König erwählen, hat er
lden aus dem Weg gemacht. Wie sie ober
dem Kreuz den Titul geschrieben: Jesus
der Juden, da hat er den Kopf geneigt,
er gar nichts wissen um diese Ehr, da
keine größere Sucht an dir, als die Ehr
nns möglich wäre, so thätest du mit den
auf dem hohen Thurm kompetiren. Es
die Lappen um die Kappen.
ein Christ? Christus war je und allemal
ber des Friedens, dessentwegen er hat wol
n werden zur Zeit, da ein allgemeiner Friede auf
n Welt gewesen, ja die ersten Muteten, und
s Eya pupeya haben die Engel gesungen:
Gott in der Höhe, und den Menschen Fried
. Du aber zählest lieber zwei als eines,
zu Penzing als Friedberg, hast mehr Krüg
l, bist öfter ein Hadrian als ein Friederich.
ein Christ? Christus ist die Reinigkeit sel
n, dahero er nit anderst, als aus einer rei
ungfrau hat wollen geboren werden, ja
o von seinen so häufigen Feinden allerlei
och mit Unwarheit, vorgeworfen worden,
en sie ihn einen Zauberer und Teufelskünst
r, so hat er dennoch nit zugelassen, daß in
er Keuschheit das mindeste ungereimte Wort

wäre gehört worden. Du aber böckleſt dergeſtalten, daß auch aller Hexen ordinari Klepper nit ärger ſtinkt, und ſo man dir die Planeten leſen ſollte, ſo müßte man von der Venus anfangen.

Du ein Chriſt? Du biſt ein Chriſt, wie die Büchſen in der Apotheke, auf welchen zwar auswendig ein ſchöner mit Gold geſchriebener Titul, inwendig aber gar oft nichts zu finden, als ein geſchimmelter Brocken von einer verdorbenen Hollerſalzen. Du biſt ein Chriſt, wie die Seſſel bei großen Herren, ſo von außen mit Sammet und Gold überzogen, von innen aber nichts als ein ſtinkendes Roßhaar. Du biſt ein Chriſt, wie ein ſchöner Wald, ſo wegen ſeiner äußerlichen ſchönen Grüne faſt alle Augen an ſich ziehet, inwendig aber hält er in ſeiner Schooß nichts anderſt als Beſtien und andere ſchädliche Thier. Du biſt ein Chriſt mit dem äußerlichen Namen, nit aber in der That.

Du ein Chriſt? Chriſtus hat niemal was anders geredet, als die Wahrheit, weſſenthalben er auch alſo bei den Rabbinern verfolgt worden: Du aber ſteckeſt ſo voller s. v. Lügen, daß, wenn eine jede ein Ziegelſtein wäre, man gar wohl ein höheres Gebäu könnte führen, als da geweſt der Thurm zu Babylon, ohneracht derſelbe 5174 Schritt hoch geweſen, und von dem Nemrod erbauet worden.

Du ein Chriſt? Chriſtus hat die drei und dreißig Jahr auf Erden nit einmal gelacht, den geringſten Geſpaß, wie man pflegt zu reden, nit gehabt, du aber zähleſt den ganzen Tag keine Stund faſt, darin du *nit das Gemüth*, forderſt aber den Leib mit Freuden

und nach Ergötzlichkeiten ſchnappeſt, wie der
n Oſtertag nach dem Beine.
ı ein Chriſt? Chriſtus hat in einer ſo ſtarken
ng in der Wüſte den Satan ſo oft ritterlich
den, du aber ladeſt den Teufel durch vielfälti-
chen und Schwören ſelbſt zu dir, und paſſirest
Wort aus deinem Mund, die nit ein Teufels-
bei ſich tragen.
ı ein Chriſt? aus deinen Worten erkenne ich
als einen Chriſten, aus deinen Werken ſehe
nit als einen Chriſten, aus deinem Wandel
ich dich nit als einen Chriſten, aus deinen
ſpüre ich dich nit als einen Chriſten, denn du
olle Chriſto nachfolgen. Aber wie folgeſt du?
ſt du? wann folgeſt du? in wem folgeſt du?
folgeſt du? So man die Sach recht und
äget, ſo findet ſich, daß du dem Namen nach
iſtgläubiger, den Werken nach ein Miſtgläubi-
ſt genennet werden.
u kommſt mir vor wie jener, von dem der
entius Ferrerius ſchreibt, dieſer wollte kurzum
ſeyn, denn er ſuchte und verſuchte alles, wie
möchte eine geſpitzte Biſchof-Kappe finden, die
Inful war ihm gar kein Spieß in Augen,
er ſich allezeit darnach geſpitzt, wie ihm dann
verwandten dießfalls nit wenig an die Hand
zumalen ſie ſelbſt gern ſahen, daß ſolche Ehr
daus möchte widerfahren. Nachdem er end-
ohne große Beſchwerniß ſeinen Zweck erreicht,
ſolchem End nach Rom verreist, daſelbſt zu
ſchof geweiht zu werden, da iſt er, wie pflegt

ehen, von dem ordinirenden befragt worden,
volle Bischof werden? Was dann, sagte er,
) ich schon viel Jahr gesucht. Er wurde wei-
fragt: Vis reddere rationem etc. Willst
am jüngsten Tag Rechenschaft geben Christo
elen willen, welche dir werden anvertraut?
) no! sagt er, das nit, da will ich nit hin,
ich wohl bleiben, da wäre ich ein Doctor ꝛc.
er dann gesehen, daß er derenthalben einen so
lichen Schwur sollte ablegen, hat er freiwillig
höfliche Würde resignirt, und also leer im Na-
ottes wieder nach Haus gekehrt, die seinigen
dten waren dessenthalben sehr unbegnügt, und
vor, daß er sie so viel gekostet, warum er
t diese geistliche Dignität habe angenommen?
ab er zur Antwort, ich glaubte bei mir, daß
chof weiter nichts anders zu thun habe, als
und Kapaunen zu essen, aber zu Rom hab
andere Lection vernommen.
iel Christen seynd der albern Meinung, als
schon genug, wenn sie getauft seyn, wenn sie
genennet werden, wenn sie mit dem Mund
n bekennen, im übrigen seye ihnen erlaubt, im
und Bausch zu leben, nach Lust und Gust
, in Fraß und Gespaß das Leben zubringen,
i aber nit an die Lection, regnum caelorum
itur, das Himmelreich leidet eine Gewalt.
ber solchen Christen, die nur den Namen Chri-
n, und nit die Werk Christi, wehe solchen
! die da haben die Stimm eines Jakobs, die
ber eines Esaus, wehe solchen Christen! welche

n, daß der gerechte Gott werde richten die
und die Todten, und doch also leben, als müßten
nal Rechenschaft geben von allen ihren Gedanken,
d Werken. Wehe solchen Christen! die da glau-
ine Hölle sey, und ewige Verdammnuß sey, und
nit scheuen, alle Tage dieselbigen Sünden zu
so das ewige Feuer verdienen. Wehe sol-
sten! die da glauben ein ewiges Leben, und
jener Werk nit befleißen, welche Gott mit
en Leben belohnet. Wehe denen Christen!
uben, daß das heil. Evangelium eine Regul
s Wandels, anbei aber sich nit anderst ver-
ls hätten sie auf den Alkoran geschworen.
chen Christen! welche alle Gebote Gottes
d doch im wenigsten dieselben halten. Weh
hristen! welche zwar Christo nachfolgen, aber
Petro sobald hernach ihn verläugnet, a lon-
weitem, ja so weit, daß einer sie mit einem
langen Perspektiv nit kann erblicken. Wehe
hristen! dann sie von Gott mehr verhaßt
Juden, Türken und Heiden. Dahero auch
des Kaisers Friderici die Sarazener selbst
achdem die Christen alle aus dem heiligen
rieben worden, daß sie solches heiliges Land
eigenen Waffen nit erobert, sondern der
ott habe nit mehr gedulden können die ab-
Laster der Christen zu Jerusalem, und also
heilige Land ihnen vergönnet, die doch nit
m glauben, als den Christen selber, welche
loßen Namen tragen. Es ist die Aussag des
daß aus 10000 Katholischen nur einer selig

werde. Der Joannes Chryſoſtomus hat in der vol
reichen Stadt Antiochia geprediget, und rund herau
geſagt, er glaube nit, daß aus den hundert tauſen
erwachſenen Leuten, ſo dazumalen in gedachter Stad
ſich befunden, hundert ſelig werden, und gleichwohl h
ben zur ſelben Zeit die Chriſten unvergleichlich frön
mer gelebt, als anjetzo. O wieviel Million und Mi
lionen der Chriſten ſitzen und ſchwitzen in dem A
grund der Hölle, welche weit glückſeliger geweſt wä
ren, ſo ſie in der blinden Heidenſchaft hätten geleb
und niemalen Gott erkennt, als daß ſie zu dem wah
ren ſeligmachenden Glauben Chriſti gelangt, und be
nebens aber chriſtliche Werk nit geübet haben, maſſe
ſolche weit ſchwerere Pein in der Verdammnuß au
ſtehen, als diejenigen, ſo das wahre Licht des Glau
bens nit gehabt.

Macarius, der heilige und wunderthätige Ei
ſiedler, dem die Löwen in der Wüſte wie die Hund
aufgewartet, den ſogar ein grauſamer Drach mit menſch
licher Stimm angeredet, dieſer Macarius hat auf ein
Zeit einen ausgedorrten Todtenkopf in der Wüſte an
getroffen, und denſelben in dem Namen Gottes b
fragt, wem er zugehöre? ich, ſagte der Todte, bi
geweſt ein Götzenprieſter unter den Heiden. Nachde
ſolcher weiters gezwungen worden, zu bekennen, ob e
dann noch einige unter ihm in der Höll habe? wo
auf er mehrmal geantwortet, daß unter ſeine
noch tiefer in der Höll die Juden ſeyen, die alle
tiefeſten aber in dieſem feurigen Abgrund ſeyen di
böſen Chriſten, ſo die Gutthat der Erlöſung Chriſt
erkennt, aber gegen dieſelbige wegen ihres ſündlo

o undankbar ſich erzeigt. Wehe und abe
Judä Iſcariothen und allen ſeinen Nach
i denen der wahre Glaube ohne die gute
mehr ein klaub iſt geweſt, der ihm die
es, und folgſam das ewige Heil benom

---

r loſe Geſell, will erſt auf die Lezt gut
thun, iſt aber zu ſpät kommen.

verdammten Iſcarioths gewiſſenloſe Unthat
einem Mittwoch zugetragen, dahero Chri
ebenedeite Heiland ſeiner geliebten Braut
tharinä von Bononien, einer Kloſterjung
em Orden der hl. Klarä, geoffenbaret, daß
Mittwoch ſehr ſchwer gefallen, weil er ge
vorgeſehen, daß am ſelbigen Tag Judas
den er für einen Apoſtel und Lehrer der
wählt, ihn den Juden als ſeinen abgeſag
rgſten Feinden nur um 30 Silberling ver
d darauf verrathen würde, durch welche
ihm ſelbſt einen erbärmlichen Tod, der
adt Jeruſalem ihre Zerſtörung und endlich
ten Judenvolk den äußerſten Untergang ver
Nachdem nun dieſer Abſaim aller Bosheit
men, daß ſolches unſchuldigſte Lamm Got

von den blutgierigen Rabbinern durch seine Verherei zum harten Tod verurtheilt worden, also hat der stets nagende Gewissenswurm dahin vermögt, er öffentlich bekennt, er habe unrecht gehandelt, ennt, es sey dieser Jesus ganz unschuldig, ja sogar jenige Geld, welches er durch die geleistete Verherei erworben, dem vornehmsten Hohepriester zu ßen geworfen, und dannoch durch alle diese erzeigte ßzeichen und öffentliche Reu ist er zum Teufel geren. Wodurch alle Sünder auf das Möglichste arnt werden, daß sie nach dem Exempel Judä e Buß und Bekehrung nit auf die Letzt sparen, ial gemeiniglich der Tod ein genaues Kopei des brachten Lebens, und aus 10000 nit Einer gut bt, der da übel gelebt.

Die Gnad hab ich nit gehabt, und nie gehabt, der hl. Paulus dieser Weltapostel, wohl aber das derspiel, massen er gar in den dritten Himmel zuckt worden, ich aber auf eine kleine Zeit bin gar die Höll hinuntergeführt worden, mein Führer war t anderst, als der Führer des israelitischen Volks ses, dann dieser trug Hörner von Strahlen, der nige aber Hörner von einer Bockskron, das beste , daß mir durch sondere Hülf und Gnad des Alhöchsten dieser satanische Geist nit schaden konnte, dern er mußte mir nur zeigen, wie die Höll, dieser grund der Verdammten, beschaffen, und wer die ristien alldorten zu finden. Wie ich nun dahin mmen, da ist mir ein ganzer Haufen Teufel ins wehr gestanden, dann es glaubten diese schwarzen fien, daß ich auch bereits ein Inwohner bei ihnen

yn, aber Gottes Barmherzigkeit schauete nit
Zahl meiner Sünden, sondern die Größe sei
tigkeit, und hat mich nur an den Ort da
nten lassen führen, damit ich den unbehut
Adamskindern auf der Welt könne andeuten,
och die mehristen in der Hölle brennen, da hät
r und Tag zu erzählen, wann ich wollt un
alle die Kerker und feurigen Gefängnisse ho
. Eins war, ob welchem ich mich höchstens
ert, dann verkreuzigen dazumal ist mir ver
ewest. Eins war, darüber mir die Haar gen
standen, und ich an allen Gliedern gezittert.
de mir eine ganz glühende Keuche gezeigt
röße, deren Länge, deren Breite, deren Tiefi
eschreiblich, wann ich andere Orte zuvor nicht
sehen, da wäre ich der Meinung gewest, di
Welt logire in diesem erschrecklichen Ort. So
r zu der großen Thür dieses Orts gelangt,
Feuerflammen zu dem Schlüsselloch heraus
n, da sagte mir der Teufel, daß in diesem
und allerweitesten Kerker lauter vornehme
nd. O Gott, gedachte ich bei mir, wie froh
daß ich unter Könige, Fürsten und große
nit gehöre, dann ich glaubte, daß lauter Dio
Maximiniani, Juliani, Trajani, Valeriani,
iani ꝛc., und dergleichen große Häupter da
ren. Bevor der Teufel den Schlüssel au
hat er mit einer ungeheuren Stimm angefan
schreien: guten Morgen, guten Mor
r vornehme Herren! solches machte
billig, seltsame Gedanken, meistens darum,

weil ich sah und hörte, daß dieser Teufel so kom plementös, und ist mir eingefallen, als wäre solcher eine Zeitlang zu Hof gewest, weil er so cortes und höflich, entgegen hat es mich anbei wunderlich gedünkt, daß man auch in der Hölle einen Respekt trage. Wie besagter Geist die Thür eröffnet, o wehe! da sah ich eine Zahl, die nicht zu zählen, der Verdammten in Mitte der aufsteigenden Flammen.

Guten Morgen, guten Morgen ihr Vornehme, sagte mehrmal der Satan. O verfluchter Morgen, wiederholten diese elende Kreaturen, vermaledeiter Morgen, verdammter Morgen, unglückseliger Morgen. O Morgen, Morgen! du hast uns in diesen Abgrund gestürzt, weiß du nun, redet mich diese höllische Larve an, welche diese unzählbare Anzahl der ewig verlornen Seelen? Es seynd diejenigen, die von Tag zu Tag, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr, von einer Zeit zu der andern ihre Buß aufschieben, und allzeit das Vornehmen haben, morgen sich zu bessern, morgen beichten, morgen sich zu bekehren, nach dem Exempel des Judä Iscariothis. O Gott, nach solcher bin ich augenblicklich wieder in der Welt gewest, sie bleich aber in dem Angesicht, wie jenes Tischtuch, welches dem Peter lauter Schlangen und Nattern auf gesetzt, so zitternd an dem Leib, wie der König Balthasar, da ihm die Schrift an der Wand den Garaus angedeutet. Kaum daß ich mich ein wenig erholt, da reichte mir ein Engel ein Schreiben in die Händ, die Ueberschrift dieses Schreibens lautete also:

Den gesamten, wohlunachtsamen und ehrnbedürftig

amskindern N. N. als unſern ungetreuen
ſallen in der Welt ꝛc.
Cito
Cito
Citissime

Erdboden.

ch eröffnete mit großem Verlangen den Brief,
den Inhalt, maſſen er mit dem wiederhol-
o bezeichnet war, da fand ich aber nichts
ls dieſe Wort aus dem Eccleſiaſtico, am 5.
8. V.

O Menſch!

kehre dich zum Herrn ohne einigen Verzug,
eil es nicht aus einem Tag zu dem andern,
n Zorn wird plötzlich kommen, und wird dich
der Rache verderben.
tum im Himmelreich.

Ex Consistorio Divino.

s hat mich alſobald veranlaſſet, daß ich ohne
Verweilung angefangen zu ſchreien: Buß,
ß! cito, cito, citissime, thut Buß ohne
Verzug, thut Buß ohne einigen Verſchub,
, Buß, cito, cito, citissime, dann das
n bringt faſt allemal das ewige Heulen.
Gott! O Gott! ich höre eine Antwort, die
nit gefallen thut. Es ſagt mir jemand, er
jung, die Jugend muß verloben, man könne
ches wahrnehmen an einem heurigen Wein.
nn man ihm nit Luft läßt, ſo geſchieht gar

oft, daß er auch den Faßboden ausſprengt, da e
aber ein alter Wein wird, da iſt er um ein Gute
däſſiger und frömmer; alſo wolle er auch ſeine jun
gen Jahr in Freuden verzehren, wann er aber ein
mal weiße Haare bekommt, da will er auch eine
weiſen und unſchuldigen Wandel führen. O armſelige
Menſch! wie kannſt du wiſſen, daß du ſo lange lebe
werdeſt? Hat dir etwa der allmächtige Gott durc
den Erzengel Gabriel eine Staffette überſchickt, un
dich ſchriftlich verſichert, daß du 70 Jahr erreiche
werdeſt? Mein zeig mir doch eine vidimirte Abſchrif
hievon, nachmals will ich es glauben, unterdeſſen i
bei dir wie bei mir, will nit ſagen von 70 Jahren
ſogar eine Viertelſtund des Lebens nit gewiß, wi
kannſt du dann dich auf etwas Ungewiſſes ſteifen un
verlaſſen?

Ein ſonſt über alle Maſſen guter und vortreffliche
Schütz, dazumal aber mittellos, begehrte von ſeinen
Bekannten ein Geld zu leihen, dafür wollte er ihn
eine gute Bärnhaut ſpendiren, welches ihm der gut
Freund gar nit abgeſchlagen, ſondern ohne Verzug
das verlangte Geld eingehändigt, fragte aber anbei
wo dann die Bärnhaut ſey? Ich, gab er zur Ant
wort, gehe jetzt gleich in den nächſten Wald hinaus
und den erſten Bären, ſo ich werde antreffen, ſchieß
ich nieder. Bruder willſt den Spaß ſehen? ſo geh
mit mir, welches er gar nit geweigert, indem ſie nun
eine ziemliche Zeit harte Berg, dicke Gehölz und He
cken durchſtiegen, da erblickten ſie einen Bären einer
ungeheuren Größe, weſſenthalben der gute Schütz die
Gelegenheit nit wollte verſäumen, ſondern gar gen

in solcher höchsten Noth sich des bekann
bedienet, sich alsobald zur Erde niederg
Athem nach Möglichkeit an sich gezoge
freiwilligen Todten abgegeben. Der B
sondern Grimm beschnarcht den Gesell
über, und meistens um den Kopf herum,
aber kein Leben vermerkt, zumal dergleich
Todten nit schaden, ist er wieder ohn
davon gangen, und sich in die weitere
geben, damit er von fernerem Unglück
Nach solcher ausgestandener äußerster Ge
sich der halbtodte Tropf wieder in die H
holt die vor Furcht fast entgangenen
der auf dem Baum salvirte Kompagnon
auch herunter, fragt aber schimpfweis d
als seinen Kameraden, was ihm der B
Ohr gesagt? dann er gar aufmerksam
Bärentanz habe zugeschaut. Wie antwo

oniren, welche gar nit in ſeiner Gewalt iſt,
die jetzt kommende Viertelſtund, da ich ſolches
, mir nit zugehörig, und kann ſeyn, daß ehe
or ſolche verfließt, mir zuvor Gott den Lebens-
bſchneidet. Wie kannſt du dir dann ſo viele
verſprechen? viel hundert tauſend und tauſend,
geſagt haben, morgen will ich das und das
ynd des gähen Tods geſtorben, oder ſonſt um
umkommen, und alſo den morgigen Tag nit
Warum pflegt man insgemein zu reden,
wanns Gott will, will ich dich heimſuchen, mor-
nns Gott will, ſo wirſt du mich um halb
chmittag da und da finden, morgen, wanns
ill, ſo machen wir beide, und nehmen den
Michael auch mit, ein Frühſtück beim blauen
ꝛc. Warum ſetzeſt du allemal hinzu: Wanns
will? Darum, darum, gibſt du mir zu Ant-
eil bei Gott ſtehet der morgige Tag, und nit
, wann nun der morgige Tag nit in deinen
wie biſt du dann ſo albern und thorrecht,
keck und vermeſſen, daß du mit einer Sache
ſt, ſo in eines andern Hände ſteht? Es ſeynd
u Wien von 20 Jahren her über die 200000
t geſtorben, (Peſt und Krieg ſeynd harte
und Riſſel) viel tauſend und tauſend aus
haben dennoch müſſen den Kehraus tanzen,
s ihnen des gähen Todes geſtorben, da hört
ers: Jeſus! Jeſus! der iſt geſtorben, die iſt
, wer hätts vermeint? wer hätte ſichs ein-
? wir ſeynd erſt vor wenig Tagen überaus
weſen beim Verſprechen des Herrn Maſinger

schmeckerischen Sabindel, der Mensch hat her-
hat ausgesehen, als hätte ihm die Göttinn
in Rosenbüschl ins Gesicht geheftet. Diese
orben seyn? diese? das ist ja nit möglich?
doch sie erst vorgestern beim Kirschner ange-
wie sie einen Pelz um 60 Thaler gekauft
lz hin, Pelz her, der Tod hat ihr gleichwohl
' in den Pelz gesetzt. Je! je! hat sie doch
Jahr gehabt, hat sie doch ein frisch paar Augen
wie die agsteinernen Knöpf unsers Herrn
ners in seiner Feiertagskutte, um Gotteswil-
ist sie gestorben? wer hätte einmal sich das
et? dergleichen unversehene, unverhoffte Todes-
d allenthalben, und zu allen Zeiten, du bist
Augenblick sicher. Nach dem Buch Genesis
s Buch Exodi, kaum, daß du das Leben em-
bist du schon in der Gefahr, daß dir nit
r Tod das Lamifare singet. Die jetzige Wei-
hat tausend Modi, und was dem Meister
bei der Nacht träumet, dasselbige Koncept
des andern Tags mit der Scheer aus. Aber
hrere Modi hat der unsichere und sichere Tod.
beugt der Teufel bei nächtlicher Weil den
as ist vor etlichen Jahren in Steiermark ge-
Einer erstickt bei der Nacht, das ist vor
Jahren zu Prag im Königreich Böhmen ge-
allwo der Bräutigam samt der Braut an
hrentag todt in der Kammer gefunden wor-
ner fällt in einen Brunnen und ersäuft, das
weit von Wien geschehen. Einer erstickt an
ris, das ist unlängst in Schlesien geschehen.

er läutet zu dem Wetter, und durch Foppen und
päß legt er sich den Strick um den Hals, und
d ohne seinen Willen erdrosselt, das ist vor etlich
ören in der Pfalz geschehen. Einer schießt auf
Scheibe, und schlägt ihm das ersprungene Schloß
Gurgel ab, das ist vor wenig Jahren in Ober-
rreich geschehen. Einer zur Fastnachtszeit in Nar-
kleidern will über den Tisch springen der Tisch
r, weil er nagellos, prellt zurück, und schlägt ihn
enblicklich todt, das ist nit weit von Wien ge-
hen. Einer will das Licht putzen, und ist ihm
leich das Leben ausgelöschen, das ist unlängst in
sterreich geschehen. Einer gehet vor einem Haus
bei, und schlägt ihn ein Dachziegel zu todt, das
vor vier Jahren in der Vorstadt zu Wien ge-
hen ꝛc. Tausend und tausend, und aber tausend
di hat der Tod. Einer verbrennt wie die Inn-
hner zu Sodoma. Einer wird von einem wilden
ier zerrissen wie der Prophet Jadon. Einer wird
seinem eignen Diener umgebracht wie der König
as. Einer wird von seinen eignen Kindern ermor-
wie der Senacherib. Einer bekommt den Rest
ch seine vermeinte Liebste wie der Holofernes. Einer
uft im Wasser wie der Pharao. Einer wird von
Erde verschluckt wie Kore, Datan und Abiron.
ier wird von giftigen Schlangen zu todt gebissen
gar viel aus dem Volk Israel. Einer geht ins
tt und steht nit mehr auf. Einer geht aus und
mmt nit mehr heim. Einer sitzet zur Tafel und
ebet nit das Konfekt. Einer legt einen Schuh an
kann nit mehr den andern. Einer läßt sich ein-

und kann nit mehr austrinken. Unzählbare
di hat der Tod, dich zu stürzen, unzählbare
hat der Tod, dich aus dem Weg zu rau-
dieſes alles alle Tag, alle Stund, alle Augen-
e kanns dann möglich ſeyn, daß du deine Be-
beſſerung, dein Seelenheil auf ſolche Zeit
die ſo ungewiß, wer weiß es, maſſen es
el hundert tauſendmal geſchehen, ob dich
heut noch, dieſe Stund noch, dieſe Viertel-
ch zu Gericht citirt, und nachmals dich ewig,
wohl, ewig verdamme.
r Evangeliſt Lucas regiſtrirt von einem rei-
rn, daß derſelbige bei ſehr großen Mitteln
eſen, Kiſten und Kaſten war bei dem Phan-
les voll, Traid hat der Habernarr im Ueber-
wie er einmal in einem Sommer einen gar
Schnitt gehabt, da machte er ſich bei der
nterſchiedliche Grillen, unter andern redete er
ſen alſo an: Was muß ich Potz Element an-
hab ich doch kein Ort mehr, wo ich meine
kann legen, baſta! jetzt fällt es mir grad recht
ne Scheuren will ich laſſen abbrechen, und
nd weiter bauen, das völlige Traid dahin ver-
, und will nachgehends, wann ich einen ſo
n Vorrath habe, mir gute Täge anthun, dem
ichts abſchlagen, hübſch allegro ſeyn, müßte
ein Lappländer ſeyn, wenn ich mir nit etwas
lte vergönnen, ich bin jetzt auf viel Jahr,
em in der ganzen Gegend herum! verproviau-
was geſchieht? es kommt eine Staffette von
lautet auf thu, die Ueberſchrift war dieſe:

stulte hac nocte etc. cito. Der Narr iſt in der ſelben Nacht, da er ſich alles dieſes vorgenommen, an einem Katharr erſtickt; der ſeine Scheuren hat wollen weiter machen, dem iſt der Hals zu eng worden, der reiche Limmel hat vermeint, er werde noch viel Jahr leben. O Narr! und größer als vier Klafter lang? indem du dir ein langes Leben verſprochen, da du doch keine Viertelſtund verſichert biſt vor dem Tod, die ganze Zeit, ſo dir zugehörig, beſtehet in dem einzigen jetzt, das hernach iſt dir ganz ungewiß, und ſtehet ſolches pur in den Händen Gottes.

Es iſt wahr, es ſcheinet faſt nichts, das Gott dem Herrn angenehmer ſeye als die Buß. Der he lige Ambroſius vermeynet gänzlich, daß derentwegen Chriſtus der Herr habe wollen geboren werden aus dem Stamm und Haus David, weilen der David ein Büßer geweſen. Der allererſte, dem Gottes Sohn das Paradeis, den Himmel und die Seligkeit verſpro chen, iſt ein Büßer geweſen, benanntlich der rechte Schächer Dismas. Die allererſte, ſo der gebenedeite Erlöſer nach ſeiner glorreichen Urſtänd erſchienen, iſt eine Büßerin geweſen, nämlich Magdalena. Der al lererſte römiſche Pabſt, den er als ein ſichtbares Haup ſeiner Kirche vorgeſtellt, iſt ein Büßer geweſen, be nanntlich Petrus. Man weiß gar wohl, daß alle in dem alten Teſtament eine Figur und Vorbildung geweſen des Neuen, dort wie die Rebecca dem Jakob befohlen, er ſolle 2 Böcklein holen, die wolle ſie den Iſaak, als ſeinem lieben Vater, gar gut kochen und zurichten. Die Rebecca hat bedeutet die Buß, al welche das Bockfleiſch der Sünden alſo gut zurichte

t ein sonderes Wohlgefallen daran hat. Ge-
s, daß ein Lämmel, so dem Wolf abgejagt
weit mürber, als ein anders, so die Zähn
chaafdiebs nit erfahren: Also auch eine Seel,
urch die Buß dem höllischen Wolf wieder aus
chen gezogen worden, Gott und seinen Engeln
s und alles angenehm.
m Manasse hat geholfen die Buß, das ist
m Achab hat geholfen die Buß, das ist wahr,
vitern hat geholfen die Buß, das ist wahr,
hão hat geholfen die Buß, das ist wahr, dem
an hat geholfen die Buß, das ist wahr, dem
Sohn hat geholfen die Buß, das ist wahr ꝛc.
ergrößten Sünder in der Welt hilft die Buß,
uch wahr, denn solches hat Gott, als die
ahrheit, versprochen, aber wann willst du Buß
Morgen, sagst du, das hat dir Gott nit
en, den morgigen Tag hat dir der Allmäch-
versprochen. Welcher Prophet Esaias oder
? Abdias oder Sophonias? Zacharias oder
s? welcher hat dir angedeutet, daß du noch
o lang werdest leben? keiner aus allen hat
gwißt einer einigen Viertelstund, und du, o
! und du, o Verblendung! und du, o Ver-
t! steifest und gründest das ewige Heil deiner
uf etwas so ungewiß.
Pater, ich hab in dem Leben des hl. An-
duani gelesen, der mein sonderlicher hl. Pa-
ß ein großer Sünder durch seine apostolischen
n also bewegt worden, daß er alle seine gro-
rthaten auf ein Papier geschrieben, und sie

dem heiligen Mann beichten wollen; als er aber i den Beichtſtuhl kommen, da ſtoßen die regenvolle Seufzer dergeſtalten aus ſeinem Herzen, daß er ni ein Wort konnte reden, weſſenthalben der hl. Anto nius ſeine geſchriebene Beicht begehrt, und wie e ſolche in die Händ empfangen, da hat er wahrgenom men, daß alle Zeilen, Schrift und Buchſtaben ver ſchwunden, und nichts als das ſchneeweiſſe Papier z ſehen war, welches dann ein unfehlbares Zeichen, da ihm durch Reu und Leid und Buß alle ſeine Sünde verziehen worden. Iſt alſo die Buß ein Schwamm der alle Sünden auslöſcht, und eine ſolche Buß kan ich heut oder morgen auch noch wirken. Distingue Distinguo.

O Pater, ich verſtehe dieſes lateiniſche Wor nit, aber zu Loreto in Italia hat man mir erzähl und iſt ſolches ganz glaubwürdig daſelbſt mit viele Zeugniſſen protokollirt, wie daß ein Jüngling geweſt welcher ſich in aller Unzucht und erdenklichen Wollü ſten auf Schweinart herum gewalzet, ſogar ſich den böſen Feind ſelbſt ergeben und verſchrieben, damit e durch ſeine Hilf eines gewiſſen Weibsbilds, in welche Schleppſack er ſich vergafft, möchte theilhaftig wer den; nach vielen und langen dergleichen Schandthaten iſt er nach Loreto gereist, daſelbſten eine vollkommene Beicht abgelegt, und als er etlichemal nit ohne Zähe folgende kurze Verſikul in dem hl. Haus wiederholet Monstra te esse matrem, zeige dich doch ein Mutter ꝛc., da iſt ihm in Gegenwart vieler Leut der Zettel, worin er ſich dem Satan verſchrieben, in di *Händ geflogen.* Woraus ſattſam abzunehmen, V

seine Sünden-Last verziehen worden. Iß die Buß ein Schlüssel, welcher den so stark n Himmel wieder eröffnet. Eine solche voll. Beicht, wenn ich schon nit nach Loreto reise, auch heut oder morgen dahier verrichten. no, distinguo.

Pater, heißt das distinguo es stinke? soll hierinfalls etwas unwahres erzählt haben, einem solchen pflegt man insgemein zu sagen, v. erstunken und erlogen. Ich weiß noch s, was ich auf eine Zeit in einer Predigt, mich sonst so gar viel nit achte, gehört und en habe, wie daß einer An. 1341 zu Didy- ne Ehefrau eines Ehebruchs und Untreu be- , und dem war auch in der Sach nit an- Gewißheit aber einzunehmen, ob sie solche egangen, oder ob sie unschuldig seye, begehrte hr, sie solle ein glühendes Eisen mit bloßen angreifen, denn dazumalen war der gemeine , mit dergleichen Prob unter die Wahrheit en. Jetzt würde sich manche brennen; die n, zweifelsohne wegen des nagenden Gewis- erte solche Feuerprob, ist aber in der Stille Bischof desselbigen Orts gegangen, ihm mit Reu und festem Vorsatz, sich zu bessern, die beicht, nach welcher er ihr ernstlich gerathen, njetzo unerschrocken dasjenige vollziehen, was nann zuvor ihr auferlegt, dem sie auch in al- kommen, und das ihr mit einer Zange dar- ganz glühende Eisen ohne die allermindeste *angerühret.* Woraus nun sonnenklar zu

ſchließen, daß eine rechte Beicht und Buß allen Sün
den den Reſt gebe, wie David dem Goliath, und ein
ſolche Buß kann ich heut oder morgen ebnermaſſe
thun. Distinguo, distinguo, distinguo.

Heut oder morgen, eins aus dieſen iſt ge
wiß, das andere iſt nit gewiß; eins aus dieſen i
ſicher, das andere unſicher; eins aus dieſen rathet di
Gott, das andere rathet dir der böſe Feind; heu
thue Buß, heut bekehre dich, heut fall deinem Jeſ
zu Füßen, das Morgen gehört dir nit zu, das Mor
gen iſt nur ein vielleicht, es iſt gar ungewiß, ob d
morgen noch lebeſt, wenn du unterdeſſen ſollteſt un
verhofft ſterben, und zum Teufel fahren, wer wir
dich mehr erlöſen? wenn ich jetzt ſollte mit dem heil
Patritio die Höll eröffnen, und die Verdammten alld
befragen, warum ſie in den ewigen Kerker ſeynd ge
oßen worden? O was unzählbare Anzahl derſelbi
gen würde mir die Antwort geben, wir haben un
kräftig vorgenommen, einmal zum Kreuz zu kriechen
niemand iſt aus uns, der nit des Vorhabens gewe
vor dem Tod noch eine vollkommene und rechtſchaffen
Beicht zu verrichten, ſeynd aber von dem unverſehe
nen Tod übereilet worden, und haben die Zeit, auf welch
wir unſere Buß verſchoben, leider nit erlebet.

Bei dem Evangeliſten Lukas wird das ſchändlich
Leben des verlornen Sohnes gar ſchön beſchrieben
Wie daß nämlich derſelbe ſeinen Vater immerzu über
loffen, und von ihm die Erbsportion verlangt, welch
er auch endlich erhalten, und damit frei und friſch
friſch und frei in die Länder verreist, worinnen e

tet, daß er aus Noth gar wu

äuhirten abgeben, dem zuvor die Rebhühn
den, wünschte hernach eine Schüssel Haber
er der Haber- und Sau-Narr mußte mit der
tafel vorlieb nehmen, bis ihm zuletzt die Au-
angen, und wieder nach Haus getrachtet; so
dem Vater einen Fußfall gethan, der Vater
rgenommen, daß er zerfetzt, zerlumpt, zerriß
einen Rock wie ein Fischernetz am Leibe tra-
at er befohlen, cito proferte stolam pri-
nan soll alsbald ein neues Kleid herbeibrin-
o, cito, gehts, laufts, saumet euch nit, hurtig,
, hui, cito, cito, seyds noch nit da? cito,
c. Mein lieber Vater, ich bitt um Verge-
aß ich ein paar Wort darf reden. Warum
nit diesem Landschlingel zuvor eine gute Pre-
en? warum gibst du ihm nit einen guten
ohne das einen Hut vonnöthen hat? warum
n nit die Planeten, absonderlich den Planeten
warum gibst ihm nit ein gutes Kapitel, an-
Kaputs? Ein anderer Vater hätte ein sol-
rschel mit einem guten knoperten hölzernen
komplementirt, hätte ihn lassen ein halbes
solchen Hadern und Lumpen den Lumpen-
umgehen, zu einer Straf und Witzigung, oder
gar in Krautgarten gestellt vor ein Scheuch,
e Vögel zu erschrecken. Aber da hats gehei-
o, cito, nur geschwind neue Kleider her,
to, nur geschwind einen güldenen Ring her,
to, nur geschwind eine Mahlzeit her ꝛc. und
Ursachen halber, der Vater gedachte sich also,
ch mein Kind, ich muß ihm doch helfen, die

) iſt unbedachtſam, verlaſſen kann ich ihn nit,
eil ich ihm doch zu helfen begehr, ſo will ich
hwind thun, dann ich bin ſchon bei ziemlichen
l, ich möchte unverſehens dahinſterben, da wäre
dem armen Narren aus, der andere ſein Bru-
be ihm nit eine Nadel groß, cito, cito, lieber
)eil es noch Zeit, 'cito, cito, lieber geſchwind,
ich nachmals verſichert.

Cito, cito, verweil dich nit, o Sünder! zu be-
wann du dich mit Gott willſt verſöhnen, wann
n Kreuz willſt kriechen, wann du deine Sünden-
illſt ablegen, cito, cito, thue ſolches geſchwind,
es nit eine Stund auf, viel weniger etliche
es möchte ſeyn, daß dich der Tod thät über-
wer würde nachmals den ewigen Verluſt deiner
erſetzen, es möchte ſeyn, daß nach einer Stund
ott ſeine Gnad thät entziehen, dich nachmals nit
erleuchten, dann du biſt nit ſicher, ob nit dieſer
, den du anjetzo haſt, der allerletzte ſey, und
du ſolchen abſchlageſt, ſodann werde dich Gott
h verlaſſen, dein Gemüth völlig verſtocken wie
Pharao, cito, cito, jetzt fange an, weil dir
noch die Händ reicht, cito, cito, jetzt fall
zu Füßen, weil dir noch ſeine offene Wunden
erzeihung verſprechen, cito, cito, jetzt greif noch
ten Gnadenkaſten, weil er noch offen ſtehet,
)t morgen, o ſchlimmes morgen! iſt dieſer ſchon
rt, und alsdann iſt es mit deinem Heil ver-
verloren, verloren.

In dem Leben des großen Dieners Gottes Joan-
aptiſtä Vitellio wird unter andern auch gemel-

einem weltlichen Priester, welcher durch göt-
eruf sich entschlossen, in den strengen Kapu-
en zu treten, daselbst seine Sünden abzubüs-
e er dann auch bereits von dem Obern be-
eligion aufgenommen worden, als dieser sich
lte beurlauben bei dem gottseligen Vitellio,
gehends in den bestimmten Konvent zu bege-
hat ihm der hocherleuchte Mann gerathen,
leich jetzt den geraden Weg ohne einigen Ver-
as Kloster gehen, dann es möchte seyn, daß
letzte Viertelstund wäre, in der ihn Gott er-
Ja, ja Pater, war die Antwort, gleich,
ich will nur um meinen Hut nach Haus lau-
nit vonnöthen, sagt hinwieder der heiligmäßige
laß Hut Hut seyn, und folge meinem Rath,
die Gnad Gottes, die du anjetzo hast, nit
hen ꝛc. Dieser folgt dem heilsamen Rath nit,
geht nach Haus um den Hut, unterwegs
egnet ihm seiner Bekannten einer, mit wel-
einen langen Diskurs geführt, und sein hei-
vorhaben entdeckt, dem aber der andere mit
rsachen solches widerrathen, daß also er in
ngefangen in dem Geist zu erkalten, endlich
dergestalten erloschen, daß er nachmals einen
osen Wandel geführt, einem andern sein Weib
, und von dessen Befreundten unversehens über-
nd elend ermordet worden.
ito, cito, convertere ad Dominum
tuum etc. heut noch, jetzt noch falle deinem
Füßen mit Magdalena, schlag an deine Brust
offenen Sünder, steige eilends herab,
und

verſöhne dich bei Chriſto mit dem Zachäo. Sobald der Herr den Petrum nach begangener Sünd und falſchen Schwur hat angeſchaut, da hat Petrus alſobald zur Buß griffen, alſobald die Augen in die Schwemm geführt, nit auf morgen oder übermorgen aufgeſchoben. Wann dich Gott anſchauet mit ſeinen Gnadenaugen, wann er dein Gemüth und Herz bewegt, durch ſtarke Erleuchtung zur Buß ermahnet, ſo verweil nit einen Tag, nit eine Stund, dann es könnte ſeyn, es möchte ſeyn, daß dich Gott in dieſer Stund anſchauet, und nachmals nimmermehr, wann du nit willſt, wann Gott will, ſo will hernach Gott auch nit, wann du willſt. Die preſthaften Leut bei dem Schwemmteich zu Jeruſalem haben keine beſtimmte Zeit gewußt, wann der Engel kommt, und das Waſſer bewege, dahero ſeynd ſie allezeit bereit geweſen, ſonſt wären ſie zu kurz kommen. Alſo iſt kein einziger Menſch ſicher einen Augenblick, daß nit Gott über ihn komme, und in die Ewigkeit citire, darum ſoll er je und allemal in Bereitſchaft ſtehen, und die Buß nit aufſchieben.

O Pater! es iſt zwar das cras, cras eine Rabenſtimm, aber es hat gleichwohl Raben geben, welche Gott dem Herrn ſeynd angenehm geweſen, als wie jener, der da 60 ganze Jahr dem hl. Eremiten Paulo das tägliche Brod zu ſeiner Nahrung gebracht, wann ich ſchon mit den Raben die Muteten ſinge, ſo will ich mich doch im Todbett mutiren, und alldort zu einem Schwanen werden. So höre ich wohl, du willſt leben wie ein Kain, und ſterben wie ein Kajetanus? da pfeif ich. Du willſt leben wie ein *Eſau, und ſterben* wie ein Eſaias? da lache ich. D

wie ein Archelaus, und ſterben wie ein
? da ſchüttle ich den Kopf. Du willſt
u Nero, und ſterben wie Nereus? da ſage
u. Du willſt leben wie ein Maro, und
ein Marian? das kann nicht ſeyn. Du
wie ein Amnon, und ſterben wie ein
wird nit ſeyn. Du willſt leben wie Pha-
rben wie ein hl. Biſchof Faro? das ſoll
Du willſt leben wie ein Bock, und ſterben
mon Stock? das nit, das nit, ſondern
ird dem Leben ſo gleich ſeyn, wie des Pro-
ams Klepper einer Eſelin.

hr witziger Diener, deſſen Herr einen lie-
ndel führte, und ſeine Bekehrung bis in
ſinnet war aufzuſchieben, wollte ihm zu
ben, was große Thorheit dieſe ſey, als
ſeinem Herrn den Befehl bekommen, er
en guten Eſel auf dem Viehmarkt einkau-
te er nit anderſt als den Willen ſeines
ollziehen, lauft aber den halben Tag auf
hin und her, beſchaut ganz genau alle
war ihm aber keiner recht, kehret dem-
ichter Sachen wieder nach Haus, welches
nit wenig mißfallen, dahero in eigner
mit beſagtem Diener auf den Markt be-
er den Ueberfluß dieſer arkadiſchen Thiere
darum dem Diener ſtark verwieſen, um
ſo vielen nit einen habe ausgeſucht, der
ſchuldigte ſich mit dem Vorwand, er habe
geſucht, welcher einen ſo ſchönen Schweif
Pfau, und weil er dergleichen Sorten nit

wahrgenommen, als habe er das Geld nit wollen umsonſt ausgeben. Du biſt mir ein Phantaſt mit Filogran Stroharbeit ausgemacht, ſagt der Herr, du Doctor Plumpius, haſt du dann einmal geſehen einen Eſel mit einem Pfauenſchweif? Ich, beantwortete ſich der Diener, habs nie geſehen, alſo mein lieber sauberer Herr, ſetzt der Diener hinzu, wird es auch nit ſeyn können, daß ein Laſterleben dem Eſel gleich, einem Pfauenſchweif, das iſt, ein ſchönes End nehme, dann noch allemal die Konkluſion mit den Prämiſſis übereingeſtimmt, maſſen der große heilige Lehrer Hieronymus, dem auch die wilden Leuen den Gehorſam geleiſtet haben, ſich bei dem Pabſt Damaſo verlauten laſſen: „Vix de centum millibus hominum quorum mala semper fuit vita, meretur habere Indulgentiam a Deo unus. Aus hundert tauſend Menſchen, merks wohl, aus hundert tauſend ſo da ein übles Leben geführt, wird kaum einer eines ſeligen Tods ſterben.“

Nonne Mors est sicut vita? Ech. Ita.

Abimelech, ein ſtolzer und übermüthiger Fürſt deſſen Hochmuth faſt alle Menſchen wollte unter ſeinen Füßen haben, hat auch auf eine Zeit mit ſeinem Kriegsheer die Stadt Thebes belagert, und nach wenigem Widerſtand dieſelbige erobert, auſſer eines feſten Thurms, worauf das meiſte Volk beiden Geſchlechts ſich ſalvirt hat, da er nun aus gefaßtem Grimm dieſen Thurm wollte in Aſche legen, da war unter andern ein keckes Weibsbild, welches dieſen Kriegsfürſten ein ziemliches Stück von einem Mühlſtein auf den *Schädel geworfen*, und juſt an ſelbem Ort getroff

ch so viel eingebildet, und eines so hohen
par, die Wunde war so groß und hart, daß
r Weis' keine Hoffnung gewest einiges Auf-
, was thut Abimelech? Zweifelsohne hat er
r äußerster Lebensgefahr sich mit Gott ver-
dessen grundlose Barmherzigkeit flehentlich an-
und sich zu einem glückseligen Tod bereitet?
ergleichen, sondern wie gelebt, also gestorben,
übermüthig im Leben, nit um ein Haar
n Tod, damit er nun den Nachklang nit hätte,
ein Weib den Rest gegeben, so war ihm
ne zeitliche Reputation, als eine ewigwährende
ahero dem Waffenträger befohlen, er soll ihn
em Degen umbringen, damit man nach seinem
könne sagen, ein Weib sey seiner Herr worden.
ine Mors est sicut vita? Ech. Ita.
n muthwilliger und üppiger Weltvogel ist jener
bei dem mehr Schnacken als zur Zeit Pha-
Mücken waren anzutreffen, eine jede Tafel
nit seinen schmarozorischen Koncepten versehen
runter er mehrmal des Esau als des Jakobs
hören lassen, dem Gesellen hat das unmäßige
n tödtliche Krankheit auf den Buckel geladen,
keine Hoffnung eines längern Lebens nach
der Medici vorhanden. Man hat ihm Geist-
eschickt, welche mit aller Möglichkeit die be-
nde Gefahr angedeutet, beinebens ernstlich zur
n Buß ermahnet, aber umsonst, wie gelebt,
storben; man erhielt von ihm keine andere
, als allerlei Faßpossen und Pantalonswaaren,
schon ziemlich dahingelegen, und bereits die

Augen angefangen vergläſert zu werden, da hat ihm ein altes und im Haus daſelbſt wohlbekanntes Mütterl zugeſprochen, er ſoll ſich der Barmherzigkeit Gottes befehlen, Reu und Leid über ſeine begangenen Sünden erwecken ꝛc., weil aber er keine Antwort hierüber gab, ſo fragt ſie ihn, Herr Wilhelm, Herr Wilhelm, kennet mich der Herr noch? Ja, ſagte er, ja, wer bin ich dann? da ließ er ſich hören, du biſt halt eine alte Hex! O mein Gott, Herr Wilhelm! jetzt iſt keine Zeit mehr, Geſpäß zu treiben, es iſt aber, ſagt er wiederum, jetzt die Zeit, die Wahrheit zu reden. Herr Wilhelm, er muß ſich wohl bereiten in die Ewigkeit, der Weg iſt weit, ja ſattle mir deinen Bock, ſo kann ich reiten.

O mein Gott, Herr Wilhelm, befehl er ſich fein wohl ſeinem Schutzengel, damit derſelbe ihn möge wie den Lazarum tragen in den Schooß Abrahams, gut wäre es, ſagt er, dann hol mich der Teibl, einen ſo weiten Weg könnte ich nit zu Fuß gehen; auf ſolche Weiſe hat er ſein Leben geendet, und geſtorben, wie gelebt. O Gott, anderſt, weit anderſt hat mein hl. Vater Auguſtinus gerathen, als er im Todbett mit häufigen Zähern die 7 Bußſpalmen abgeleſen, gerathen hat er, daß keiner, der auch einen hl. Wandel geführt hat, ohne naſſe Augen von der Welt ſcheiden ſoll.

Nonne Mors est sicut vita? Ech. Ita.

König Balthaſar zu Babylon hielt ein ſehr ſtattliches Panquet, worbei über die tauſend Gäſte ſich eingefunden, da war Eſſen und Vermeſſen bei einander, *da war Geſottenes* und Verbottenes anzutreffen, da war Gebratenes und Ungebratenes genug zu ſo

Suppen, da iſt auch eine Löfflerey, wo Por
iſt auch Brutal, wo Tafel, da iſt auch Tey
war Scheps- und Kebs-Fleiſch anzutreffen,
e große Anzahl der Kebs-Weiber befanden
falls bei dieſer Mahlzeit, man glaubt ſchon,
ſolches Wildpret ein Tractament ſchon ein
ent habe. Nachdem nun die Geſund-Trünk,
Trünk, Rund-Trünk, Pfund-Trünk, Grund-
emlich herum gegangen, und die Köpf und
hon ſtark angefüllt, da zeigt ſich eine unbe-
band an der Wand, und ſchriebe 3 Wort,
der König dergeſtalten erſchrocken, daß er an
und Füßen gezittert, auch ſich nichts anderſt
t, als den unfehlbaren Tod und Untergang,
da anderſt glauben, als daß er ſeye in ſich
gangen und ſeine Vermeſſenheit bereuet, den
Gott Iſrael erkennet, der mit gleichem Maaß
Vater Nabuchodonoſor abgemeſſen. Zweifels-
t man gleich müſſen laufen um die Propheten
n, wie bei uns Chriſten um die Beichtväter
lichen Beiſteher? Nichts dergleichen, nichts
ſondern wie gelebt, alſo geſtorben, er iſt bei
allzeit umgangen mit Wahrſagern, Teufels-
, Zauberern und Zeichen-Deutern, alſo auch
geſchrieen, man ſolle geſchwind dergleichen
t und chaldäiſche Hexenmeiſter laſſen zu ſich
die ihm an die Hand ſtunden, wie gelebt,
orben.

ne Mors est sicut vita. Ech. Ita.

hab einen, dem äußerlichen Schein nach,
kern und höflichen Herrn ſelbſten gekennet,

and und Ort verſchweigen, deſſen Wandel ſo
räflich nit war, außer daß er ſtets im Haus
Konkubin gehalten, welches in allweg ſeinem
) nit gebührte, das nagende Gewiſſen, die heil-
Anſchlänge der Beichtväter, die Stimme der
zer, haben ihn Zweifelsohne wie ein Hahnen-
ei von ſolchem tödtlichen Schlaf ſollen erwecken,
wo und wann ſolches geſchieht, iſt nit ein klei-
Wunderwerk, als wie Joſue die Sonne von
Lauf hat aufgehalten; wie beſagter Herr, ge-
er ſchon bei ziemlichen Jahren, in gefährliche
heit gerathen, da hat er zwar nach chriſtlichem
uch gebeicht und die heiligſten Sakramente em-
n, aber wie? ich glaube nur gar zu wohl, daß
ers das Vornehmen gehabt habe, ſich vor ſei-
Tod rechtſchaffen zu bekehren, der Laſterhaftigſte
Welt hat auch das im Sinn, aber wir elende
skinder alle wiſſen, daß nie keine größere Theue-
der göttlichen Gnade, als zur ſelben Zeit, ſo
ann Gott dazumalen einem die Händ reichen,
r ihn die Zeit ſeines Lebens von ſich geſtoßen?
I dann Gott der Herr einem dazumalen ſein
s Blut offeriren, der es zuvor ſo viel Jahr
ch mit Füßen getreten? es kann ſeyn, aber aus
tauſend nit einem geſchieht dieſe Gnad, ſondern
llerhöchſte verhängt, daß man ſterbe, wie man

Obbeſagter Kranker wurde auch durch einige
nte veranlaßt, ein Teſtament zu machen, und
:m Zeitlichen, ſo gewiß nit wenig zu disponiren,
s auch geſchehen, aber es hat geheißen: die
ſal-Erbin iſt mein Miedl; Herr, ihr habt etliche

die ohnedas der Mittel bedürftig, was ihnen!
dl ist mir gar treu gewesen. Herr, wo und
t ihr begraben werden? die Miedl wirds schon
Herr, was denn den armen Leuten? die
irds schon austheilen. Herr, wie viel heil.
nach eurem tödtlichen Hintritt? was die Miedl
n sauberes Testament! wie diese seine gute
nach verfertigtem Testament wieder hinweggan-
sich mit diesen Worten beurlaubet, Gott be-
Herrn, der allergütigste Gott stehe ihm bei,
n wir einander auf der Welt nit sollen sehen,
n wir hoffentlich in jener Welt zusammen
ja, sagt er, mein Miedl auch. Soll denn
t, in Erwägung, daß er den Tod bereits vor
eine Sünden beweinet haben? soll er nit mög-
sein sündiges Herz geklopft haben? Soll er
Namen Jesus und Maria stets auf seiner
ehabt haben? O, sagt mancher, der solches
will einen andern Tod nehmen, ich will mich
ezu schicken ꝛc. O elender Tropf, wie weißt
dir dazumal der allmächtige Gott die Gnade
ben, dich recht zum Tod zu schicken? Ohne
eine Gnad ist es nit möglich, und solche Gnad
gar unsicher, aus viel tausenden, die da übel
aben, ist kaum einer, der die Gnade hat, gut
n. Diesem unglückseligen Menschen war sein
r einige Abgott, wie gelebt, also gestorben.
inem Tod hat man aus vielen Sachen, die
nächtlicher Weile gezeigt, leicht können abneh-
ewigen Untergang seiner Seele.

nc Mors est sicut vita? Echo. Ita.

Belliſarius, der berühmte Kriegsheld, hat mit
iſerl. Armee die Stadt Orvieti ein ganzes Jahr
ch belagert, wordurch eine ſo große Hungers-
in ganz Toskana entſtanden, zumalen der Bauers-
dem Acker nit konnte vorſtehen, daß ſich die
Leut in das Gebirg begeben, daſelbſten die Ei-
ſammen geſammelt, und ſelbige zu Mehl zer-
folgſam Brod daraus gebacken, welches aber
ſo übel gedeihet, daß hiervon allerlei Krankhei-
tſprungen, ja die mehreſten von ſolcher Eichel-
im Tod dahin gefallen. Procopius, welcher
Geſchicht umſtändig beſchrieben, ſetzt hinzu, daß
durch ſondere Verhängnuß Gottes geſchehen
icut bruta vixerunt, sicut bruta pereunt.
dieſe Leute haben kein anders Leben geführt,
ß ſie ſich wie die Schwein in dem Wuſt der
ichen Wollüſte herumgewälzt; weil ſie dann wie
chwein gelebt, ſodann hat Gott zugelaſſen, daß
: die Schwein verreckten.

O Pater, wenn ich einen guten Beichtvater hab,
ßt ein Wunder ſeyn, daß ich mich nit recht ſollt
od bequemen! Freilich, freilich, der wird gleich
ul machen, und aus dir die Bußzäher, wie Mo-
s dem Felſen das Waſſer, locken, was dann,
ann, dieſer wird dich auf einmal reiner und ſäu-
machen, als Naam Syrus worden, der ſich doch
ıal in dem Fluß Jordan gebadet, Zweifelsohne,
lsohne, der wird gleich 4 Pferd einſpannen, und
ie den Elias in Himmel führen, der Teufel
ıit einmal einen Schnalzer dabei zu thun ha-
O Thorheit! o Verblendung! Wer iſt glückſe-

n, als jener große Herr und Kavalier in Spanien,
Tod ſogar ein großer heiliger Mann war, als
skus Borgias, der iſt berufen worden zu
Grande di Spagna, welcher ihm mit eifrigen
vordurch auch ein Felſen ſeine Hartnäckig
ſollen verlaſſen, lang und vielfältig zugeſpro
ſolle doch zur Buß, zur Bereuung ſeiner
reiten, weil annoch der Lebens-Athem in
Gott noch zu verſöhnen ſeye, dem aber die
ne andere, als eine gottesläſterige und ver
Antwort geben, er habe bishero wie ein
tes gelebt, ein ſolcher wolle er auch ſter
e erſchrecklichen Worte beſtürzten zwar die
Caſſada und hochadeliche Familie, aber
n ſie die Hoffnung, daß der apoſtoliſche
rgias ſolchen würde auf einen weit andern
en, wie dann er ſich zu Haus vor einem
ild niedergeworfen, und deſſen göttliche Hilf
nd demüthigiſt erſucht, den auch der Herr
hört, Franziſce, ſprach er, ich will ihm
nit weigern, förchte aber, es werde mit
Sünden verharteten Menſchen wenig ver
ich, ſagt Gott der Herr, will in Geſtalt
rs und Medici mich einfinden, und beede
anwenden, dieſe arme Seel zu gewinnen.
eine Meinung, was glückſeligen Tod glau
erde dieſer Menſch genommen haben in Ge
hriſti Jeſu, und des heiligen Manns Fran
cä? Dieſe zwei trugen ihm vor die grund
herzigkeit Gottes mit vielen Seufzern, mit
ern, aber umſonſt, die Antwort iſt geweſt,

er wolle nit anderſt als mit Leib und Seel zu Grund gehen. Franziscus ergreift das Kruzifix, hält es ihm vor Augen, ſehe an, ſprach er, deinen Heiland Jeſum mit ausgeſpannten Armen. Er iſt urbietig, dich zu umfangen, als welcher dich mit ſeinem ſo koſtbaren Blut erlöſet hat! Ich verlange keine Barmherzigkeit, ſprach er mehrmal, Gott kann ſeinen Pardon im Himmel behalten, ich begehre nichts dergleichen. Endlich redet das geſchnitzelte Kruzifix ſelbſt ihn an, und vermahnet denſelben zur Beicht, in Erwägung des theuren Bluts, ſo er vor ſein Heil vergoſſen: aber mehrmalen umſonſt, die häufigen Blutstropfen fielen von dem Kreuz herab, aber wieder umſonſt, bis endlich das Kruzifix die rechte Hand von dem Kreuz herab gelöſet, das Blut aus der Seite genommen, und dieſem unglückſeligen Tropfen ſolches in das Angeſicht geworfen, weilen du ſolches nit willſt zu deinem Heil, ſo ſeye es zu deinem ewigen Verderben. Das heißt ja, wie gelebt, alſo geſtorben.

Nonne Mors est sicut vita. Ech. Ita.

Ich, ja ich, ſagt mancher, wenns einmal ſollt darzu kommen, will heilig ſterben, jetzt muß einer auch mit der Welt halten, hupfen doch die Heuſchrecken, warum ſoll unſer eins nit auch einen Sprung wagen? ein junges Blut tracht nach gutem Muth, wenn man allezeit inbrünſtig wär, ſo möcht einer zuletzt gar angebrennt werden; wenn ein gebrochener Fuß wieder geheilt wird, ſo iſt er nachmals viel ſtärker, als wenn er nie wäre gebrochen worden; wenn ich graue Haar werd haben wie eine Aſche, nachmals will ich auch der Faßnacht abſagen, und den Aſcher-Mittwoch celebriren

hat große Mirakul gemacht, Willibald
hat viel Mirakul gemacht, Willfridu
hat ſchöne Mirakul gemacht, Wilhelm
hat herrliche Mirakul gemacht, Willge
liger, hat unterſchiedliche Mirakul ge
ob dein Will, Will auch werde
da zweifle ich, und zweifeln mit mir
Lehrer, jetzt heißt es zwar bei dir,
aber eine große mächtige Gefahr, ob
wird heißen, ich kann. In Brunne
du ſelbſt, aber herausſteigen ohne Hil
mit ſelbſt, ſündigen kannſt du, wann
von Sünden auferſtehen kannſt du nit,
ſondern wann Gott will, dieſer Will
gegen einen einigen aus viel tauſend u
ein laſterhaftes Leben geführt, ſondern
ſtets wahr, wie gelebt, alſo geſtorben.

Straubing und Kützbichel. Du sollst fast allezeit leben wie ein Luder, und doch zuletzt sterben wie ein Jakobs-Bruder? du? das reimt sich wie Babylon und Glasscheiben. Du sollst deine Jahr zubringen wie ein Poltron, und dennoch zuletzt hoffen die ewige Kron? du? das reimt sich wie Lauten und Muskateller. Du sollst nit anderst leben, als wie ein Teufel, und doch zuletzt selig werden ohne Zweifel? du? das reimt sich wie Stiefel und Sesselknopf. Wohl aber wird bei dir zuletzt seyn, wie der Wein zuletzt in dem Faß, lauter trübes Gleger: bei dir wird zuletzt seyn, wie zu Wien die Prozessiones, allwo jederzeit ein altes, schwaches, rotziges Mütterl zuletzt gehet: bei dir wird zuletzt seyn wie eine Schusterzech, da man zuletzt fast allemal thut raufen und schlagen. Es wird bei dir nie schlechter hergehen, als zuletzt, da wird es sich zeigen, daß Leben und Tod auf einen Thon gestimmt, Tod und Leben über einen Leist geschlagen, Leben und Tod in einen Model gegossen, da wird man sehen, wie gelebt, also gestorben.

Es ist keine Fabel, sondern es bestätiget solches die heilige Schrift selbst, welche mit kurzen Worten beybringt, daß zu Jerusalem 2 junge Soldaten, weiß nit was Ursach halber, auf der Gasse tödtlich blessirt worden, wie solches ihren Müttern zu Ohren kommen, da seynd sie unverzüglich zugeloffen, eine jede ihren halbtodten Sohn in die Arm genommen, ach! sagt eine, ich unglückselige Mutter hab dich unter meinem Herzen neun Monat getragen, und jetzt muß ich dich sehen sterben in meinen Händen! du mein Milch gesogen, und jetzt ein anderer dein Blut! Mutter

dieß Jahr wohl acht, daß der Wein
Fäſſer komme, dann er heuer über all
gerathen, daß doch die Preſſer, die ſchl
kein Waſſer hineinter ſchütten, unglück
daß ich keines darum mehr werde Beſch
ſolchen Wortes hat er gleichfalls den
Dieſe zwei waren bei Lebenszeiten nicht
Schlemmer und Freßnarren, dahero im
daß ſie hätten ſollen ihre Seelen dem
Schöpfer aufopfern, haben ſie nichts a
als vom Freſſen und Saufen. O das
lebt, alſo geſtorben. Der Saul, grimm
um ein Haar beſſer im Tod, da er
ermordet. Herodes, blutgierig im Leben,
Haar frömmer im Tod, da er befohlen,
jüdiſchen Adel zu erwürgen. Ochozias,
und laſterhaft im Leben, nit um ein

das katholische Priesterthum fortführen. Petrus Al
tinus, ein geiler Bock im Leben, nit aber um ei
Haar keuscher im Tod, weilen er in den Armen se
ner Metze die Seel aufgeben. O Gott! befrag nu
die Beichtväter, welche gar oft zu den Kranken unt
Sterbenden geholt werden, die werden mit mehreren
eugnissen behaupten, daß es wahr sey, wie gelebt,
so gestorben.

O Pater! ich weiß einen Heiligen, der sein Leb
ein Hauptschelm gewest, und dennoch sich noch in
n Tod also mit Gott versöhnet, dergestalten wohl
bekehrt, daß er ohne Fegfeuer die Seligkeit er
ben, dieser Heilige wird genannt Dismas, er hat
Lebtag in großen Lastern zugebracht, sein Vater
gleichfalls ein Mörder und Straßen-Räuber; ge
er Dismas war von Jugend auf in diesem sau
Wandel auferzogen, im 50sten Jahr seines Al
gefangen und in Verhaft genommen worden.
ens halber ein Hebräer, aber der Geburt nach
ägyptier ist dieser Böswicht gewest, und derent
ist er auf die rechte Hand an das Kreuz ge
worden, weilen er das Capo und Oberhaupt
er ganzen mörderischen Rott, hat dieser übel
und gleichwohl heilig gestorben. Warum ich
ter!

di Herr Klaudi! Gott der Allmächtige hat
riarchen Abraham befohlen, er solle hingehen,
seinen einigen Sohn Isaac auf dem Berg
opfern und schlachten, welchem der vollkom
nn emsig ist nachkommen, etliche Scheitel
weis, und nit ohne Geheimnuß, auseinander

Ein andersmal führet der ta
Kriegsarmee wider die Ammoniter, d
einen guten Namen mache, und i
Thaten hereinbringe, was ihm das
burt versagt, massen sein Herkomm
und niedrigen Leuten, also hat er all
angewendet, die Victori und Sieg
zu erhalten, zu welchem Ende er
beßtermassen angerufen, und Gott d
lübd gethan, wenn er ihm hierinfall
gewünschten Zweck, so wolle er ihm
die ihm aus seinem Haus entgegen
opfern. Jephte überwindet, Jephte
Haus, Jephte wird empfangen, aber
einigen Tochter; ungeacht aber dieß
mächtigen sein Wort halten, das
seine liebste Tochter

gefallen, da er seinen Sohn hat wollen aufopfern, also hat er auch gehofft, ein Engel werde vom Himmel kommen, und ihm den Streich aufhalten, es ist ihm aber nit also angangen.

Audi Herr Klaudi, aus besagter Geschicht kann man gar wohl abnehmen, was Gott einmal thut, dasselbig nit schuldig sey, das andermal zu thun, Gott hat dem Dismas die Gnad gegeben, daß er heilig gestorben, da er doch gottlos gelebt, so soll er auch dir ein seliges Ende ertheilen, wann du schon dein ganzes Leben in Sünd und Lastern zubringst? welcher nasenwitzige Philosophus hat dir diese Konsequenz eingeräumt? Gott der Herr hat vermög seiner Allmacht dem ganzen Volk Israel die Gutthat erwiesen, daß jedermann mit trucknen Füßen durch das rothe Meer passiret, der Pharao hat geglaubt, es werde ihm und den Seinigen solcher Paß auch vergönnet werden, war aber in der Hoffnung betrogen, massen er samt dem ganzen Kriegsheer von den Meerwellen zugedeckt worden, dann was Gott einem thut, folgt gar nit, daß er es auch einem andern thut. Gott hat auf eine Zeit ein großes Mirakul gewirkt, indem eine grausame Feuersbrunst gedämpft worden, sobald das geweihte Wachs von Pius V. darein geworfen, nun will ich so cortes mit dir seyn, und dir einen solchen Partikul vom besagten hl. Mann spendiren, gehe demnach hin, und zünde dein Haus an, und lösche nachmals die Brunst mit solchem geweihten Wachs, ich, sagst du, laß solches wohl unterwegs, dann daß solches Wunderwerk sey einmal geschehen, will ich es nit verneinen, aber daß es *noch einmal*, da bin ich nit vergewißt, auf Mira-

ch nit allezeit zu verlaſſen. Du redeſt über
ſſen ſehr weislich, aber gedenk auch anbei,
ine geſtaltſame Gleichheit habe mit dir und
ten Schächer am Kreuz, dieſer hat übel ge-
r mirakuloſer Weiſe heilig geſtorben, ſo willſt
dann auch auf dergleichen Mirakuln verlaſſen,
aus ſo vielen tauſend und tauſend kaum einer
hat? O Verblendung! auf ein ungewiſſes
dein ganzes und ewiges Seelenheil zu

as Neues, Herr Sigmund? lüg einmal eins
halbe Stund, Neues weiß ich nichts, als daß
che Hans Karl geſtorben, was? der feldiſche
Karl? nit anderſt, heut wird er begraben,
was ſagſt du, er geſtorben? er hats kurz
vor 3 Tagen hat er ſich gelegt, geſtern
drei und vier iſt er eine Leich geweſt, mit
Nüh, daß wir noch einen Geiſtlichen zu ihm
haben, er hat gar hart daran wollen, tröſte
liebe Gott, weil er nur gebeichtet hat, dann
einen liederlichen Wandel geführt, jetzt können
hshäuſer anſtatt des Zeigers einen Flor her-
gen, potz tauſend Krebsurſchl, was wird die
in der Jungfrauſtraſſe beim gläſernen Strumpf
angen? er hat ſie bishero allezeit ausgehalten,
n Gott, weil er gleichwohl gut geſtorben,
ine ſondere Gnad von Gott.
was unzeitige Urthel ſeynd dieſe? mit was
Prozeß und geringen Unkoſten kanoniſiren wir
n Leute! indem doch tauſend und tauſend
ichten und Bußen nit recht noch gültig ſeyn.

Dann erſtlich ein ſolcher verläßt die Sünden nit, ſondern wird von Sünden verlaſſen, iſt alſo bei ihm die Unmöglichkeit zu ſündigen, nit aber der feſte Wille, die Sünde zu verlaſſen, dann wann ihm der allmächtige Gott das Leben erſtreckte auf tauſend Jahr, ſo würde er ſo lang von den Sünden nit abſtehen, bis die tauſend Jahr zum Ende gingen, nachmals aber thäte er ſich bekehren, nit, weil er will, ſondern weil er muß. Zum andern, wird aus tauſend und tauſend ſolchen letzten Beichten derer, ſo allezeit übel gelebt, kaum eine dasjenige haben, was nothwendig dazu erfordert wird, maſſen der Allmächtige durch ſein gerechtes Urtheil alſo verhängt, daß ſolche nit können auf den rechten Weg kommen, wann ſie auch ſchon wollen, weil ſie ſo lang haben gekonnt, und nit wollen, jetzt wollen ſie? und können nit.

Zu Sodoma haben bei dem Loth zwei Engel in Geſtalt zwei ſchöner Jünglinge eingekehrt, und die Nachtherberge genommen, geſtalten der fromme Mann gegen die Fremden gar freigebig war, ſobald ſolches den Sodomitern zu Ohren kommen, daß hübſche junge Leut angelangt, ſo haben ſie bei nächtlicher Weile mit aller Gewalt des Loths Haus wollen ſtürmen, aber der allmächtige Gott hat dieſe vermeſſenen Böswichter wunderbarlich geſtraft, indem die laſterhaften Geſellen die halbe Nacht um das Haus herum gangen, doch alſo verblendet worden, daß ſie keine Thür haben können finden, bald hinum, bald herum, bald rechts, bald links, bald oben, bald unten, geſchaut, geſucht, tappt, griffen, aber keine Thür gefunden *mit Lichtern, mit* Laternen, mit Fackeln alles so

allerſeits ſuchen, aber der gerechte Gott d
hung ſeiner Gnade wird ihn alſo verblend
ſolche Thür nit wird finden, und ſo lang
verſtarrten Gemüth, mit ſeinem vor Furch
Herzen, mit ſeinen verwirrten Gedanken h
bis ihn elenden Tropfen der Tod ergreift
liche Richter im Zorn erſcheint, und die
gerechtes Urthel zu dem ewigen Untergä
wird. Es wird mehrmal ein ſolcher Ster
zen, er wird die Augen voller Waſſer hab
das Kruzifix küſſen, er wird auch Jeſus u
dem Beichtvater nachſagen, unterdeſſen a
ſolche äußerliche Zeichen nit aus Liebe zu
aus Reue der Sünden, ſondern aus Fur
des erweckt, dann Gott gibt ihm die
rechte Reu und Leid zu erwecken. O gütig
dies ſoll ja jemand wohl erwägen.

seufzt haben? ich glaube wohl, ein Seufzer hätte ga
leicht können eine ganze Muth oder Malter geschnit
nes Stroh hinweg blasen. So ist er einmal hin? d
wird ein Schönes verlassen haben? dann er war
karg, daß er den Salat wie eine Gais gefressen, ohn
Essig und Oel. Ist er gut gestorben? ja, gar gu
er hat gebeicht, ist mit dem höchsten Gut versehe
worden, auf die Letzt hat sich der alte Kauz gleich
wohl stark gewehret um sein Leben, tröste ihn Got
weilen er nur gut gestorben.

Solche alberne Urthel fällen wir Menschen fa
täglich, und glauben unschwer, daß ein solcher Gei
hols nach wenigem Fegfeuer, um weilen er dergestal
gestorben, den geraden Weg in Himmel eingelasse
werde. O wie weit! o wie oft fehlen wir in de
gleichen Dingen! Dieser hat die ganze Zeit seine
Lebens nach Geld und Gut getracht, hat Tag un
Nacht ärger gescharret als eine Brut-Henne vor de
Stadelthor, hat früh und spat ärger geschaben al
ein Löffel-Macher, und soll auf die Letzt so gut ge
storben seyn? das nit, das nit, aus tausend und tau
send oft keiner nit. Ein solcher wird dem Beicht
vater sagen, er habe Reu und Leid, unterdessen be
stehet diese Reu und Leid nur in Worten, nit abe
im Herzen, das Herz wird noch voller Geld-Gierig
keit seyn, es wird in größten Trübnissen stecken, un
gleichsam strudeln wie die Erbes in einem siedende
Hafen oder Topf, nit darum, weil er Gott beleidi
get, sondern darum, weil er so viel Hab und Güte
muß verlassen, darum, weil sein gespartes Gut in
fremde Hände kommt, darum, weil eine so hohe

n verſchwenderiſcher Zehrer gelangt. O
ßt ich wohl ein thörichter Menſch ſeyn,
zumal nit auch wollt im Herzen rechte
erwecken, ich ſag dir aber mehr und
wirſt die Gnade von Gott nit haben,
Reu ins Herz zu bringen, ſondern Gott
ß du alſo ſterbeſt, wie du gelebt. An-
nus, wie ich anderwärts gemeldet, hat
n Herrn eine Leich-Predigt gemacht, und
Verhoffen der anweſenden Freundſchaft in
usgebrochen, daß dieſer verſtorbene Geld-
in der Hölle ſchwitze, ſein Herz aber
inden bei ſeinem Geld zu Haus, welches
Wahrheit alles zugetroffen. Dieſer hat
em Tod gebeichtet, hat nach chriſtlichem
heil. Sakramente empfangen, hat mit der
Bruſt geſchlagen, und iſt dannoch zum
en, warum? darum, Gott hat ihm ſein
Herz, welches er ſein Lebtag gehabt,
t verändert, hat ſeine göttliche Gnade,
ei Lebzeiten ſo vielfältig dargeboten, und
eigert, jetzt beim Tod entzogen und ihn
altem Wahn laſſen ſterben und verder-
wiſſe mein ſündiger Menſch, daß du mit
chen Fleiß keine rechte Reu und Leid nit
en, ohne ſondere göttliche Hilf und Bei-
eſe aus tauſenden gibt er nit einem, der
bet.
uf eine Zeit die Apoſtel in einem Schiff
er fuhren, und war es bei der Nacht,
Chriſtus der Herr ſehen laſſen, die Apo-

ſteln aber haben ihn nit gekannt, ſondern es hat ihnen der Buckel graust, denn ſie glaubten, es wäre ein Geſpenſt, oder gar der Bau, Bau ꝛc., als er aber ſie freundlich angeredet, da war Petrus eifriger als die andern, und wollte kurzum bei ſeinem Herrn ſeyn, machte dahero ſich unverweilter aus dem Schiff, trit das Waſſer wie einen kryſtallenen Boden, gehet daher auf dem Meer wie auf einer Wieſe, als er aber von einem ſtarken Wind angetaſtet worden, und er derent halben geforchten, da hat er angefangen zu ſinken, und ſo ihm Chriſtus der Herr ſeine Hand nit hätt dargeboten, und ihm geholfen, ſo wäre Petrus erſof fen und zu Grund gangen. O Gott! O Gott! be einem Haar wäre Petrus zu Grund gangen, inden doch der Herr Jeſu ſelbſt gegenwärtig war, wi wird es erſt mit einem im Todbett ergehen, allw ſich unſer lieber Herr nit einfindet? er findet ſich abe nit ein bei dergleichen Sündern, welche ihre Pönite und Buß, ihre ganze Bekehrung bis zum Tod auf ſchieben; in Abweſenheit aber Gottes und ſeiner Gnad kann es nit anders ſeyn, als daß ein ſolcher elen zu Grund gehe.

Der allmächtige Gott hat neben andern auch i dem alten Teſtament von ſeinem Opfer verworfen di Schwanen, Spatzen hat er angenommen, die ſeyn geopfert worden, Tauben hat er angenommen, die ſeyn geopfert worden, aber Schwanen hat er nit ang nommen, dahero auch ſolche nit geopfert worden, wa rum? mein Gott! warum? ſeynd doch die Schwa nen Vögel, *welche* die Liverei der Unſchuld in ihr *weiſſen Federn tragen*, ſeynd ſie doch Vögel, we

empfangen und geboren worden, doch
ohne einigen Mackel. Mir wäre ein
als ein ganzer Taubenkobel, lieber,
Dach voll Spatzen, und dannoch hat
nem Opfer Spatzen und Tauben nit ve
aber die Schwanen, welcher Vogelfeind
Tropfen alſo bei Gott verſchwärzt habe
wiſſen, daß die Schwanen ihr Lebtag
ſich niemals hören laſſen, wie ander
wann ihnen die Natur die Stimm
wann ſie aber merken, daß ihr Leben
und der nagende Tod herbei rückt, da
lieblich zu ſingen. Solche, ſolche Vög
allmächtige Gott, welche die Zeit ihre
mals mit zerknirſchtem Herzen zu Gott
dem Beichtſtuhl vor dem geiſtlichen
mals recht hören laſſen, ausgenommen,

er, alſo ſagt man, tröſt ihn Gott, weil er nur ge beichtet hat.

O Thorheit! wer will es glauben, daß in eine ſo kurzen Zeit der elende Menſch den ganzen Inhal ſeines Leben in Mitte unter den Schmerzen und To desängſten hab können zuſammenbringen? wer will e ausſagen, daß ein ſolcher in Gegenwart vieler tauſen teufliſcher Larven, in Anſchauung des aufgeſperrten Höl lenrachens, in Erwägung der unendlichen Ewigkeit, i Erblickung des ganzen ſo übel zugebrachten Lebens wandels, in Betrachtung des ſo vielmal verſchwendete Bluts Jeſu Chriſti, in Anſchauung der göttlichen Un gnade ꝛc., wie kanns ſeyn, daß ein ſolcher eine rech Reu und Leid erwecke? dazumal, wann ſich Gott vo ihm abſondert, wann Gott ihm ſelbſt die Ohren zu hält, als ſpreche er, ich habe dich elende Kreatur ſ vielfältig ermahnet, ſo oft dir zum Herzen geredet, ſ oft dir durch die Prediger zugeſchrieen, ſo oft di durch ſo viel erwieſene Gutthaten die Anleitung ge geben, daß du dich ſollteſt beſſern, dich bekehren, ſ haſt du aber halsſtarriges Geſchöpf mir als deine Erſchöpfer nie kein Gehör gegeben, mir als deine Erlöſer allezeit den Rücken gezeigt, mich als deine Gott nie angehört, jetzt lache ich auch an deine Untergang, und da ich dir helfen könnte, hilf ich ni weil ich dir ſo oft hab helfen wollen, und du ſolch Hilfe geweigert: Quaeretis me, et non invenie tis, et in peccato vestro moriemini.

So laßt uns dann nachfolgen dem David, ſo chem von Gott erwählten König, als dieſer noch jungen Jahren, und bei dem König Saul ſich a

geraden Wegs ſich verfüget an den beſti
allwo ſein Gegentheil ſich eingefunden.
David, du Troſt des ganzen Volks Iſra
warum machſt du jetzt eine Proviſion n
was willſt du dich umſonſt alſo beſchwere
gibt es wohl beſſere an demſelben Ort,
liath, dieſer Großſchädel, deiner wartet
nit, ſagt David, ich will mich vorhero w
es möchte ſeyn, daß ich am ſelben Ort
thät antreffen, oder da ich einen oder
thäte aufklauben, unterdeſſen mir mein
den Reſt gebe, ich trau nit, jetzt iſt es b
es ſicherer, daß ich mich verſehe.

Allerliebſte Adamskinder, ich falle eu
und bitte euch um die Wunden Jeſu
bitte euch, daß ihr doch dieſem ſo beſch
ſten wollet nachſolgen. Ein Streit, un

sers Leibs, theils ob des gar zu verwirrten Ge-
müths und theils ob des zu hart über Hals drin-
genden Feindes. So laßt uns dann jetzt, da wir
noch Zeit und Gelegenheit genug haben, eine Provi-
sion mit dem David machen, laßt uns jetzt nit Mor-
gen, o Morgen voller Sorgen! jetzt uns in
Bereitschaft stellen, jetzt, jetzt, da uns der Himmel
noch offen stehet, wie den fünf weisen Jungfrauen,
jetzt, jetzt, da uns noch der Heiland seine Gnade an-
erbietet, wie der Samaritanin bei dem Brunnen, jetzt,
jetzt, da uns noch der Herr Jesus seine fünf heilig-
sten Wunden offerirt zu einer Ersättigung, wie die fün
Gerstenbrod dem Volk, jetzt, jetzt, da uns das heilige
Sakrament noch einen Schwemmteich abgibt zu Jeru-
salem, jetzt, jetzt, da uns noch die Wunden der Seele
können geheilt werden, wie jenem Reisenden von Jeru-
salem nach Jericho, jetzt, jetzt, da noch Maria eine
Rebecca abgibt, die uns den Segen und Benediktion
Gottes zuwege bringt, jetzt, jetzt, da uns Gott noch
ruft, dann es möchte seyn, wie es schon so viel tau-
send und tausend begegnet, daß uns Gott in den letzten
Sterbsnöthen nit möcht rufen, jetzt, jetzt, da er
schreiet: „Convertimini ad me in toto corde
vestro, bekehret euch zu mir, mit ganzem euren Her-
zen! ꝛc.,“ cito, cito, citissime.

Judas, der unverschämte und lasterhafte Gesell
hat die Mutter Gottes Maria veracht.

Wie der liebste Jünger Joannes vernommen
[illegible] Sentenz des Tods über Christum, auch

daß die Sach nit mehr könne hinterstellig
werden, also ist er um Mitternacht aus der
ng des Kaiphas hinweggangen, und sich den
Weg nach Bethania begeben, allwo er diese
Zeitung der schmerzhaften Mutter Maria
cht, wie es dem mütterlichen Herzen vorkom-
nit zu beschreiben.
aria mit Joanne, mit Magdalena, samt an-
nmen Matronen ist den 25. März, als am
n aller Früh, sogar vor der Sonne Aufgang,
rusalem gangen, unterdessen war der Heer
dem Pallast des Pilati schon an eine Säule
en, als nun die seligste Mutter nach vollen-
ebet aus dem Tempel herausgetreten, da ist
as Iscarioth begegnet, welchem die mild-
Jungfrau mit freundlichstem Angesicht einen
orgen gewunschen, und ihn, als einen so be-
Apostel, befragt, ob er nit wisse, wo ihr ge-
Sohn sey, und wie es demselben gehe?
der grobe Schelm und ungeschaffene Bös-
ntwortet, was gehet es mich an, ich sollte
n Hüter seyn, ich sollte gewiß wegen seiner
aft geben, wer ihn finden will, der suche ihn
l ꝛc., schupft hierüber die Achsel, zeigt ihr
en, gehet davon, und schmälet und murret
fort. O Bestie! hättest du dazumal deine
bekennet, und die seligste Mutter bittlich er-
ß sie dich bei ihrem liebsten Sohn Jesu
Gnaden bringe, so wäre dir unfehlbar ge-
orden, und wärest du folgsam dem ewigen
entgangen, aber anjetzo bist du schon ein ge-

widmeter Brocken für die Höll, um weil du die Mutter Gottes entunehret.

Wehe denjenigen, welche die Mutter Gottes verachten und entunehren! massen sie der göttliche Sohn selbst jederzeit bestens verehret. Viel Wunder und große Wunder haben sich dazumal zugetragen, wie der Herr Jesus zu seinem Tod auf dem Berg Kalvari hinaus geführt worden, da haben alle ihre Fahnen und Standarten sich bis auf die Erde geneigt, mit höchster Verwunderung der Hebräer, wie auch der Heiden. Item, wie der Heiland durch die Grausamkeit der Henkersknechte zur Erde samt dem schweren Kreuz gefallen, da hat er in einem harten Stein sein heiligstes Angesicht, wie in ein lindes Wachs eingedruckt. Mehr haben die jüdischen Lottersbuben den Herrn Jesum durch alle Koth- und Mistlachen geschleppt, so seyn doch seine heiligsten Füß im geringsten nit bemailig worden, nit ungleich der Sonne, welche auch mit ihren Strahlen unbesudelter durch die Mistlachen wandert.

Neben andern aber ist eines aus den größten Wundern, daß in währenden seinem Leiden, und forderist in dieser mörderischen Ausführung er nit hat zugelassen, daß seiner gebenedeiten Mutter wäre die geringste Unbild zugefügt worden, indem doch das verbainte Judengesind auf alle Weise gedenkt, wie es dem Herrn Jesu kann ein Leid anthun. In währendem Ausführen ist eine große Anzahl der hebräischen Spitzbuben ihm nachgeloffen, und den Heiland geworfen mit Steinen, mit Koth, mit Eiern, mit faulem Obst *mit allerlei Unflath*, wie sie dann hiezu von ihr

n seynd angereizt worden. Wie er durch
geführt worden, und dazumal die
Mittagessen waren, da seynd sie von der
die Fenster gefallen, allerlei Spottreden
unter geschrieen, o Bestien! auch wie ihm
sse seine gebenedeite Mutter begegnet, und
ichem Affekt ihm um den Hals gefallen,
ten Kuß gegeben, da haben sie ihn zwar
aren davon gezogen, aber der seligsten
ein Leid angethan, welches ohne Zweifel
en, und hätte weiß nit was für Unbild
ge Lottergesind ihr angethan, aber der
hat es je und allemal verhindert, nie zu-
ihr eine öffentliche Schmach wäre zuge-
. Wehe also, und abermal wehe den-
he sie verachten.

er Stadt Zamossa hat sich An. 1600
erliches begeben. Daselbst am Tag Ma-
igung wollte eine vornehme Edelfrau auf
aft, so nit gar weit entlegen, in einer
er Kobl-Wagen verreisen; die Bedienten
ben ihr solches widerrathen, in Erwägung
Festtags, diese aber, weil sie gut ketze-
ch von solcher stark vorgenommenen Reise
, ja überdieß hat sie noch allerlei Läster-
et wider die gebenedeite Mutter Gottes
ter andern hat sie sich hören lassen, daß
Maria nit um ein Haar heiliger seye,
ein anderes Weib ꝛc. Wie sie nun wirk-
Weg begriffen, und bereits nit weit von
oder Hof, da seynd augenblicklich die Pferd

still gestanden, sie aber von dem Wagen herabgestiegen, und einen Abtritt in das nächst entlegene Wäldel gethan, allwo sie der Natur gepflogen. Siehe aber Wunder! ein ganz gäh entstandener Sturmwind wirft diese zu Boden, daß sie mit dem Lastermaul in den Wust gefallen, so unlängst von ihr kommen, und dergestalten mit einem erschrecklichen Geschrei ihren unglückseligen Geist aufgeben.

Wehe denjenigen, welche den heiligsten Namen der Mutter Gottes Mariä verachten und entunehren. Wie Gottes Sohn auf dem Berg Calvari kurz vor seinem bittern Tod das Testament aufgesetzt, unter andern seinem liebsten Jünger Joanni das beste verlassen, benanntlich seine gebenedeite Mutter, laut dieser Worte: „Mulier, ecce filius tuus, Weib, siehe deinen Sohn.“ O goldener Mund Jesu, warum sprichst du, Weib? warum Weib? es ist ja diejenige, welche auf das Anbringen des Erzengels Gabriels das Fiat geschrieben, fiat mihi secundum verbum tuum? Es ist ja diejenige, welche dich zu Bethlehem geboren in dem Stall, wo zumal der Stall zu einem Saal worden? Es ist ja diejenige, welche dich durch die Flucht nach Egypten der tyrannischen Verfolgung Herodis entzogen? Es ist ja diejenige, welche dich mit so bedrängtem Herzen drei ganzer Tage gesucht, und endlich im Tempel zu Jerusalem gefunden, allwo du schon mit 12 Jahren Sacrae Scripturae Professor wareſt? In Summa, es ist diejenige, welche von den Engeln, von den Aposteln, von allen Leuten Maria genennet worden, und als deine Mutter erkennet worden, warum denn nennest du sie ein Weib? wo

Maria? darum nit Maria, spricht der heil.
nus Senensis, darum nit Maria, weil der
esus gänzlich entschlossen, alle Pein und
en bis auf den letzten Lebens-Athem auszu-
enn er aber den Namen Mariä hätte aus-
n, so wäre alsdann solches nit geschehen, denn
iligste Name Maria hätte ihm alle seine
n dergestalten versüßt, daß er fast nichts mehr
n hätte, denn nach dem Namen Jesus nichts
rs, noch süßers seyn kann, als der Name

e der Evangelist Marcus die Geschicht bei-
n Magdalena, da er sie eine gemeine Sün-
ennet, hat er den Namen Maria ausgelas-
ld er aber erzählt, wie solche zur Buß und
geschritten, da gibt er ihr schon den Namen
hierdurch zu zeigen, daß solcher Name so hei-
daß ihn keine Sünderin solle tragen. Wes-
n zu diesem heiligsten Namen der selige Münch
n dem Convent St. Bertini einen solchen Ei-
gen, daß er täglich zu Ehren des Namens
5 Psalmen gebetet, deren Anfangsbuchstaben
in sich halten, benanntlich, M. Magnificat.
Dominum clamavi. R. Retribue. I. In
endo. A. Ad te levavi. Wie sehr der
en Mutter Gottes solche Andacht gefallen,
em leicht abzunehmen, indem besagtem heiligen
ach dem Tod 5 schöne Rosen, benanntlich 2
Ohren, 2 aus den Augen, und eine aus dem
wachsen, worauf die goldenen Buchstaben des
Namens Mariä wunderlich zu sehen gewesen.

Wehe nun denjenigen, die solchen heiligen Namen ver-
ichten.

Anno 1619 seynd etliche katholische Schiffleute in die Hände der Seeräuber gerathen, von welchen sie völlig spolirt in einem kleinen Schiffl wieder zu den Ihrigen gelassen worden, diese bedrängten Leute seynd hierüber noch von dem Contrari-Wind hin- und her getrieben worden, bis sie endlich in einer bewohnten Insel, insgemein die Königs-Insel genannt, kümmerlich angelandet, allwo sie aus treibender Noth von Haus zu Haus ein Almosen gesammlet; ungefähr aber seynd sie auch zu einem Ketzer daselbst gerathen, welchen sie demüthigst ersucht, er möchte doch aus christlicher Liebe ihnen die Nachtherberg vergönnen, was? sagte er, ihr seyd keine redlichen Leute, ich sehe euch für Schelmen und Diebe an, daß ihrs wißt, worauf die frommen Tropfen geantwortet: Jesus Maria, solche Leut seynd wir nit. Kaum, daß er diese Wort vernommen: eben derenthalben, weilen ihr mit dem Jesus Maria aufziehet, vergönne ich euch das doch nit, ihr sollt heut in eures Jesus Maria Namen unterm freien Himmel schlafen, so auch geschehen; aber der Himmel wollte die Unbill dieser heiligsten Namen gebührend rächen. Nachdem der gotteslästerige Gesell dieselbe Nacht wohl satt und gesättiget sich ins Bett begeben, Willens einen sondern guten Schlaf zu haben, da ist er Morgens frühe in dem Stall, und zwar daselbst in einem Sautrog (schöne Todten-Bahr!) kohlschwarz im Gesicht, todt gefunden worden.

Wehe denjenigen, welche der Mutter Gottes und *befleckte Jungfrau* verachten. Moses, der große Man

hat einmal 12 Kundſchafter ausgeſchickt, mit
lichen Befehl, daß ſie das gelobte Land ſol-
tigen, und nachmals umſtändig berichten, wie
das andere ſeye beſchaffen. Dieſe vollziehen
hl ihres Führers, gelangen auch an beſagte
he Landſchaften, und zum gewiſſen Kenn- und
hen, daß ſolches voller Milch- und Honig und
chtbarkeit, haben ſie eine Weintraube abge-
welche ſo groß und ſchwer, daß ſolche kaum
i ſtarke Männer tragen konnten. Mit die-
tät kommen ſie zurück zu Moſe und ganzem
rael, und haben nit gnug erzählen können
auserleſenen Grund und Boden deſſelbigen
ber anbei haben ſie, um weilen darinnen ſo
d feſte Städte, dem Volk alle Hoffnung ge-
ſelbiges zu ererben, ja ſie haben allenthab
eſagt, daß ſolche große und ungeheure Män-
dem Geſchlecht Enac darinnen ſeynd, gegen
ie die Heuſchrecken herſahen, quasi locustae
nur, mit ſolchen Heuſchrecken thäten ſie das
recken, daß keinem die Zähn gewäſſert nach
Land. Dieſe waren vermeßne Maulmacher,
mte Schwätzer, daß ſie die große Weintraube
bgeſchnitten, das glaub ich, daß ſie aber auch
reibung der großen Männer haben aufge-
das glaub ich auch, dann fürwahr eine unge-
Gleichnuß, daß ſie nur ſollen ſeyn geweſen wie
chrecken gegen dieſe Kerl.
er das iſt gewiß, daß aller heiligen Jungfrauen,
weſt, und noch ſeynd, und ſeyn werden, aller dero
ganz klein, und faſt kaum ſichtbar, gegen

der jungfräulichen Zierde der übergebenedeiten Him
melskönigin Maria. Ja, was iſt da die Nacht g
gen den Tag, die Lia gegen die Rachel, das Gla
gegen den Diamant, das Linſenmuß Eſau gegen da
Manna, das Blei gegen das Gold, die egyptiſch
Mücke gegen den machabäiſchen Elephanten, der Ba
Cedron gegen das tiberiſche Meer, das Städtl Hey gege
die Stadt Ninive, das evangeliſche Senfkörnl geg
den Berg Libanon, der Moſes im Bimſenkörbel g
gen den Goliath, das ſeynd alle Jungfrauen gege
die Mutter Gottes. Aus dem Grab Guilielmi Peſſ
lani iſt eine ſchneeweiſſe Lilie gewachſen, dero Wurz
in deſſen hl. Mund gehaft. Dreihundert und zwa
zig Jahr nach dem Tod Bendicti in Vallo Un
brosa, iſt aus ſeinem unverſehrten Mund eine Li
entſproſſen. Aus und durch den Grabſtein von ha
tem Marmor des hl. Vitalis zu Salzburg iſt ei
wunderſchöne Lilie aufgangen. Aus dem Mund d
hl. Martyrers Ruffini zu Aſſiſi iſt auch eine ſchö
Lilie erwachſen. Desgleichen aus dem Wund Fra
ziſci Senenſis, aus dem Herzen Hugolini de Corto
unſers Ordens, aus dem Grab Mariani Cyrnei, A
broſii Camaldulenſis, Cherubini Teſta, und vieler a
dern, ſeynd die wohlriechenden Lilien gewachſen,
lauter ſcheinbare Wahrzeichen und Wunderzeichen ih
gehabten jungfräulichen Reinigkeit, aber doch nit,
weitem nit, ja gar nit zu vergleichen der allerreinſt
Jungfrau, Maria, als welche die allererſte geweſt,
ihre Jungfrauſchaft durch ein Gelübd dem Allmä
tigen gewidmet, und zwar dazumal ſchon, als ſie n
r Mutter Annä verſchloſſen

ach Aussag der mehresten Lehrer, sie zur sel-
hon einen vollkommenen Verstand gehabt,
azumalen in den Verdiensten bei Gott dem
hoch gestiegen, daß sie alle Heiligen der
t übertroffen.
gottselige Aebtissinn Ebba in Schottland,
en feindlichen Einfall der Dänemarker ge-
t ihr selbst die Nase samt den obern Lef-
itten, welcher auch alle Schwestern folg-
sie nur ihrer Jungfrauschaft nit möch-
g werden, das war ein heiliger Ra-
ndere haben sich lieber verbrennen lassen,
sem Venusfeuer angesteckt werden. Andere
ieber in das Wasser gestürzt, als einen
gelitten der Jungfrauschaft, andere haben
Kopf verloren, als solche Haupttugend.
räuliche Ehre aber aller dieser jungfräulichen
st gleichwohl nit zu vergleichen mit Maria,
erer Jungfrauen Gestalt und Angesicht die
n Gesellen zur Geilheit angereizt, welcher
ergebenedeite Jungfrau Maria bei Lebens-
geschaut, ist noch hierüber zur Reinigkeit
nd getrieben worden. Wehe also denjenigen,
es himmlische Kleinod der seligsten Mutter
achten.
Spanien hat sich eine junge Tochter ge-
Hur Chaldaeorum etc., dero großer Leib
verstehen gab, daß sie die Ehre in die
chlagen, welches sie aber, wie gemeiniglich
eschehen, mit tausend Schwüren geläuguet,
für einen andern Zustand und Krankheit
ssenthalben ihre Mutter in allweg ve-

ſucht, damit doch ihre liebe Tochter von ſolchem Uebel möchte erlediget werden, zu welchem Ende ſie gedachte Tochter geführt hat nach einer vornehmen Wallfahrt unſrer lieben Frau, Grüm genannt, damit allda durch Hülfe der Mutter Gottes ihr möchte geholfen werden, zumal an beſagtem Ort ein Brunn, ſamt einem kleinen Bach, welcher derenthalben das heilige Waſſer genennt wird, um weil durch daſſelbe viele und große Krankheiten abgewendet worden. Die Mutter befiehlt der Tochter, ſie ſoll in Bach hineintreten, welches auch geſchehen, ſagt aber beinebens, meine Tochter, ich mein lauter, du ſeyeſt keine Jungfrau mehr, dann ich es aus vielen Dingen wahrnehme, und ich glaube, ſolche deine Leibsgeſchwulſt rühre anderwärts her ꝛc., was? antwortet die vermeſſene Tochter, ich keine Jungfrau? ich bin eine ſo gute Jungfrau, als die Mutter Gottes Maria. Kaum hat ſie dieſe Läſterworte hören laſſen, verſinkt ſie in dem Waſſer, ſo nit dritthalb Spannen tief, die Mutter will ſolche heraus ziehen, ertappt ſie bei den Haaren, aber ſolche Haar blieben ihr in der Hand, und der übrige Leib iſt nit mehr geſehen worden, auch ſolche Geſtalt vom Waſſer den geraden Weg zum ewigen Feuer geſtiegen. Wehe denjenigen, welche die Wallfahrten der Mutter Gottes Mariä verachten und entunehren. Das Wörtlein Wallfahrt kommt her von den uralten Deutſchen, ſo dazumal noch in dem blinden Heidenthume lebten, dieſe hatten ihren Gott oder Götter in den Wäldern, ja einigen iſt der dicke finſtere Wald ſelbſt ein Gott geweſen, dahero ſie ſich öfters dahin begeben, ihr *Opfer zu verrichten*, welches ſie Wallfahrten genann

ach Aussag der mehresten Lehrer, sie zur sel-
hon einen vollkommenen Verstand gehabt,
azumalen in den Verdiensten bei Gott dem
hoch gestiegen, daß sie alle Heiligen der
t übertroffen.
gottselige Aebtissinn Ebba in Schottland,
en feindlichen Einfall der Dänemarker ge-
t ihr selbst die Nase samt den obern Lef-
itten, welcher auch alle Schwestern folg-
sie nur ihrer Jungfrauschaft nit möch-
g werden, das war ein heiliger Ra-
ndere haben sich lieber verbrennen lassen,
sem Venusfeuer angesteckt werden. Andere
lieber in das Wasser gestürzt, als einen
gelitten der Jungfrauschaft, andere haben
Kopf verloren, als solche Haupttugend.
räuliche Ehre aber aller dieser jungfräulichen
st gleichwohl nit zu vergleichen mit Maria,
crer Jungfrauen Gestalt und Angesicht die
n Gesellen zur Geilheit angereizt, welcher
ergebenedeite Jungfrau Maria bei Lebens-
geschaut, ist noch hierüber zur Reinigkeit
nd getrieben worden. Wehe also denjenigen,
es himmlische Kleinod der seligsten Mutter
achten.
Spanien hat sich eine junge Tochter ge-
Hur Chaldaeorum etc., dero großer Leib
verstehen gab, daß sie die Ehre in die
chlagen, welches sie aber, wie gemeiniglich
eschehen, mit tausend Schwüren geläugnet,
für einen andern Zustand und Krankheit
issenthalben ihre Mutter in allweg ge-

ſucht, damit doch ihre liebe Tochter von ſolchem Uebel möchte erlediget werden, zu welchem Ende ſie gedachte Tochter geführt hat nach einer vornehmen Wallfahrt unſrer lieben Frau, Grüm genannt, damit allda durch Hülfe der Mutter Gottes ihr möchte geholfen werden, zumal an beſagtem Ort ein Brunn, ſamt einem kleinen Bach, welcher derenthalben das heilige Waſſer genennt wird, um weil durch daſſelbe viele und große Krankheiten abgewendet worden. Die Mutter befiehlt der Tochter, ſie ſoll in Bach hineintreten, welches auch geſchehen, ſagt aber beinebens, meine Tochter, ich mein lauter, du ſeyeſt keine Jungfrau mehr, dann ich es aus vielen Dingen wahrnehme, und ich glaube, ſolche deine Leibsgeſchwulſt rühre anderwärts her ꝛc., was? antwortet die vermeſſene Tochter, ich keine Jungfrau? ich bin eine ſo gute Jungfrau, als die Mutter Gottes Maria. Kaum hat ſie dieſe Läſterworte hören laſſen, verſinkt ſie in dem Waſſer, ſo nit dritthalb Spannen tief, die Mutter will ſolche heraus ziehen, ertappt ſie bei den Haaren, aber ſolche Haar blieben ihr in der Hand, und der übrige Leib iſt nit mehr geſehen worden, auch ſolche Geſtalt vom Waſſer den geraden Weg zum ewigen Feuer geſtiegen. Wehe denjenigen, welche die Wallfahrten der Mutter Gottes Mariä verachten und entunehren. Das Wörtlein Wallfahrt kommt her von den uralten Deutſchen, ſo dazumal noch in dem blinden Heidenthume lebten, dieſe hatten ihren Gott oder Götter in den Wäldern, ja einigen iſt der dicke finſtere Wald ſelbſt ein Gott geweſen, dahero ſie ſich öfters dahin begeben, ihr Opfer zu verrichten, welches ſie Wallfahrten genannt

Wallfahrten gehen. Solches ha
fang des christlichen Glaubens noch
und ist hierinfalls die Mutter Got
guten Exempel vorgangen, indem
glorreichen Himmelfahrt Christi di
andern heiligen Frauen und Matr
ihr gebenedeiter Sohn Jesus m
geweihet, als da war: der Oelber
das heilige Grab und andere ꝛc
Konstantini Zeiten haben die Chr
verricht, und das heilige Land, di
fiel, wie auch forderist die Kirchen
tes besucht, obschon solches die L
dern Ketzern in Abrede stellen. Es
daß zuweilen eine Wallfahrt
fahrt wird, und der Teufel auch
großen Kirche bauet, massen bei

gangen, und also weder Fleiß noch Mühe gespart, bis das völlige Gebäu vollendet worden, unterdessen hat der hl. Mann den allmächtigen Gott inbrünstigst gebeten, er wolle doch einen Wolf, als den ersten Wahlfahrter, hinzuschicken, so auch geschehen, massen zu Ende des Kirchengebäu ein Wolf mit einem Pilgrammantel, mit einem Pilgramstab, auf zwei Füßen daherkommen, welchen der ergrimmte Teufel, um, weil er sich betrogen gesehen, ergriffen, und durch die Kirchenmauer, allwo das Loch noch zu sehen, hinweggeführt.

Es ist, leider! gar oft zu sehen, daß einige Wölfe Wallfahrter abgeben, Wölf, verstehe ich, die mehr Agnetes als Agnos suchen, Wölf, die auch in ihre Gesellschaften Lupas zulassen, Wölf, die manchem unschuldigen Lämmel einen üblen Biß anhängen, Wölf, die andere Abwesende auf der Reise im Maul herumtragen, und übel von ihnen reden, Wölf, so sich auf der Wallfahrt unmäßiger halten als zu Haus, und sich ohne Scheu anfüllen mit Fressen und Saufen, kein Wunder wär es, wann auch dergleichen Wahlfahrter der Satan in seine Klauen thäte fassen. Wie Jesus mit 12 Jahren Wallfahrten gangen nach Jerusalem, wohin auch Joseph und Maria vermög des Gesetzes sich begeben, da ist er verloren worden, und zwar der Ursache halber, denn Maria glaubte, er gehe mit dem Joseph, seinem Nährvater, Joseph hingegen war der Meinung, als hätte ihn Maria, die gebenedeite Mutter, bei sich, denn dazumal war der Brauch, daß die Weiber allein, und die Männer besonders gangen. Jetzt bei unsern Zeiten, wie denn *fast alle Andachten* wurmstichig werden, ist nichts als

eres Allapadritta zu ſehen, maſſen die Wei-
Männer untereinander laufen, wie die Geis
k des Labans. In der Wüſte ſeynd lauter
den Iſraeliten zu Theil worden, aber bei
Zeiten gibt es allerlei Geflügelwerk. Durch das
eer hat Moſes die Iſraeliten in Zunftweiſe
getheilet, daß eine jede Zunft einen beſonderen
rchpaſſirt, aber dermalen bei unſern Kirchfahr-
s anderſt beſchaffen, die meiſten laufen oft
Zunft Levi oder gar Leviathan, dort hat Mo-
Männer geführt, ſeine Schweſter Maria die
jetzt iſt ſolcher heiliger Marſch wie ein Rit-
r in Linſen und Erbes beſtehet, woraus dann
en nit große Auferbaulichkeit erfolgt. Ungeach-
s ſeynd die Wallfahrten auf keine Weiſe zu
n, denn wenn eine Speis bei der Tafel un-
t iſt, folgt nit, daß man alle andere hinter die
erſe, und dem Melampus ein Panquet zurich-
llfahrten ſeynd gangen Conſtantinus, Helena,
Rochus, Colomannus, Eudoxia, Melania,
Hieronymus, Joan. Damascenus, und unzähl-
andere Heilige mehr. Heilig und heilſam
leichen Orte zu beſuchen, welche Gott und
tter Gottes ſamt allen Heiligen zu ſonderm
hron haben auserkieſen. Vor dieſem iſt der
mteich zu Jeruſalem ein ſolcher Ort geweſen,
lle Krankheiten und preſthafte Mängel ſeynd
arlich gewendet worden. Anjetzo anſtatt deſ-
t es unterſchiedliche heilige Oerter in allen
n Landſchaften, allwo die Menſchen ſolche
n empfangen, dergleichen zu Loreta in Italien,

Serrato in Spanien, zu Carnoti in Frankreich, heiligen Berg in Böheim, zu Einſiedlen in der weiz, zu Zell in Steiermarkt zu Alten-Oetting in ern, zu Luggau in Kärnthen, zu Grünthal in bant, zu Wien in Oeſterreich, zu Mühlen in Schwa. zu Mittlberg in Franken, und auch erſt ganz neu Kirchen-Thal im Salzburgerland ꝛc. Wehe nun jenigen, die ſolche marianiſche Wallfahrten verach.

In Niederland, nit weit von Sedan entlegen, ein ſehr andächtiges Gotteshaus und Tempel der tter Gottes, worin ſie mit großen Wunderwerken htet, auch wegen häufiger Gnaden das ganze Jahr durch ein großer Zulauf des eiferigen Volks geſe. wird. Unter andern denkwürdigen Dingen wird h daſelbſt gefunden, wie daß einmal ein frecher ger, da er die Menge der Kirchfährter zu dieſem ligen Ort wahrgenommen, ſehr ſchimpfliche Reden geſtoßen, neben andern ſich hören laſſen, er habe n blinden Hund, und dem armen meritirten Koller chte er gern das Geſicht vergönnen, dahero gleich ern Leuten dieſen vierfüſſigen Haushüter dahin ſchi. . Der Himmel läſſet ſolche Läſter-Mäuler nie eſtraft, wie auch in dieſem Fall nit anderſt ergan., denn gleich dieſer vermeſſene Geſell ſelbſt ſtock. rd worden, welches ihm ſattſam Anlaß gegeben, daß ſelbſt mußte den heiligen Ort beſuchen, allwo er, h großer und öffentlicher Berenung, das vorige Ge. t durch die Hilfe Mariä, welche er zuvor ſo ge. ſenlos geſchimpft, wieder bekommen hat.

Wehe denjenigen, welche die Bildniß der Mut.

es verachten und entunehren. Es iſt keine
te Sach um die heiligen Bilder, wie da vor
e Ketzer, zumalen Chriſtus der Herr ſelbſt
nig Abagaro ſein Bildniß überſchickt; denn
gebenedeite Heiland einmal auf freiem Felde
volkreichen Menge geprediget, da war ein
mit Namen Ananias, auf einer Höhe, der
Weiſe ſich befliſſen, das Angeſicht des Herrn
n, konnte es aber auf keine Weiſe zuwege
wegen der ſteten Strahlen, ſo aus demſelben
ervorblickten. Endlich ſchaffte der Herr dem
, er ſoll denſelben jungen Menſchen, ſo ſich
eſicht bemühe abzuzeichnen, anhero rufen, wel-
geſchehen, und hat ſolcher zugleich den Brief
em König überantwortet, woraus Chriſtus das
Verlangen des Königs vernommen, von ihm
n Ananias, ein weiſſes Fazenet begehrt, mit
er ſein Angeſicht abgetrucknet, und zugleich
iges ganz natürliches Controfee dergeſtalten
edrucket, daß es auch der beſte Maler nit
r hätte können entwerfen, ſolches heilige Bild
König mit großen Freuden empfangen, und
daſſelbe gleich die erwünſchte Geſundheit ge-
hat er ſolches als ſeinen beſten Schatz aufge-
verehret.

ach dem ſeligſten Hinſcheiden der Mutter Got-
iä haben die heiligen Apoſtel dasjenige Haus
reth, in welchem ſie durch Ueberſchattung des
Geiſtes Gottes Sohn empfangen, zu einer
eweiht, und Lucas, der ein Maler und Bild-
gleich war, aus einem Cederholz die Bildnuß

r seligsten Jungfrau mit dem Jesuskind gemacht,
lbes zu ferner Verehrung in besagte Kirche gestellt,
dermalen noch zu Loreto in Italien zu sehen.
ergleichen herrliche Gnadenbilder in der ganzen Chri-
enheit geben sattsam zu verstehen, wie wohlgefällig
dem Himmel seye, wenn wir solche verehren; denn
at man zu Apostel-Zeiten sogar verehrt den Schat-
n des hl. Petri, warum soll diese Ehre geweigert
erden der Maria. Die Rachel hat vor diesem dem
aban seine goldenen Götzenbilder entfremdet und mit
ch genommen, wie er solches in Erfahrenheit gebracht,
ist er ganz schleunig ihr nachgeeilt; als Rachel die-
s wahrgenommen, hat sie die Bilder geschwind un-
r das Stroh versteckt, sich nachmals darauf gesetzt,
n Kopf mit einem Tüchel verbunden, und sich krank
nd übelauf gestellt, die Weiber haben dazumalen schon
nnen betrügen. Aber höre Rachel, das ist ein schlech-
r Respekt gegen die Bilder, mit dem Leib darauf
zen, wo die Bergknappen das Schurzfell tragen; es
hadt nit, gedachte Rachel, auf ein solches Haus ge-
ört ein solches Dach, es seynd nur Götzenbilder,
enn es andere wären, etwan heilige Bilder wären,
a wollt ich sie anderst verehren; denn der Jacob hat
e in dergleichen Sachen bestens unterricht. Wehe
un denjenigen, welche die Bilder unser lieben Frau
erachten und entunehren.

An. 1525 hat ein ketzerischer Goldschmied ein
lbernes Mariäbild unter die Händ bekommen, des
Willens, etwas anders daraus zu machen, wie er nun
it dem eisernen Hammer stark darauf geschlagen,
ese freche Lästerwort ausgebrochen:

ſo, und nit anderſt, alſo alſo muß man mit
enbildern der Papiſten umgehen! kaum, daß
s ausgeredt, iſt er denſelben Augenblick ſtock-
rden, und ein elender Bettler verblieben ſein

Dertoſa, einer Stadt in Spanien, hat einer
Ballhaus geſpielt, weil er aber ſehr unglück-
r, und meiſtens verfehlt, alſo hat er, aus un-
Zorn, den Ballen auf ein gemeines geſchni-
Carläbild geworfen, und dem Kindlein Jeſu
e Aermel gebrochen, was geſchieht? nit lang
iſt ihm ſeine Frau niederkommen, hat ein
geboren, aber ohne rechten Arm, woraus er
n Fehler erkennt, und iſt nachgehends beſag-
ſehr verehrt worden.

Panormi in dem Frauen-Kloſter de Kanzel-
annt, iſt ein ſehr ſchönes Gnadenbild der
Gottes, welches die Perl-Frau heißt, und
lcher Namen daher, An. 1540 hat ein ver-
Geſell eine ſehr ſchöne und koſtbare Perle
m Bild entfremdet, aber von ſelbigem Augen-
die Hand nit mehr können aufmachen, ſolang
l, bis er ſolche Frechheit bereuet, und die
der zurück geben.

he denjenigen, welche die Vorbitt der Mut-
es Maria verachten. Das Wörtl **Mutter**
nahend verwandt dem Wörtl **Muth**. Ich
ündiger Menſch, der ich bloß den Namen
s Chriſten, der ich in der heiligen Taufe hab
dem böſen Feind und allem ſeinem Anhang,
ſo viel hundertmal dieß mein Verſprechen

nit gehalten, ich armſeliger Tropf, der ich mehrmalen da Maſorat meiner Seele mit dem Eſau um ein ſchlechtes Lin ſen-Koch vertändelt: O ich boshaftes Adamskind, der ic ſo oft den Barrabbam meinem Heiland Jeſu hab vorgezogen; ich traue mir nit mehr meinem Gott un ter die Augen zu treten, ich hab geſündiget mit den ſtolzen Abſalon, mit dem gotteslåſterigen Achab. Wehe mir ich hab geſündiget mit dem verbuhlten Amon. Wehe mir ich hab geſündiget mit dem verſoffenen Holofernes Wehe mir! ich hab geſündiget mit dem diebiſche Achan. Wehe mir! ich hab geſündiget mit dem uc digen Amman. Wehe mir! ich hab geſündiget mi dem ſchleckeriſchen Jonathan. Wehe mir! ich ha geſündiget mit dem zornigen Saul. Wehe mir! Jet laſſe ich nunmehr allen Muth fallen, weil ich da theuere Blut Jeſu Chriſti ſo unnütz verſchwendet, ſ vergehet mir aller Muth, weil ich mir den göttliche Zorn über meinen Rücken ſo häufig geladen, ſo kan ich nit mehr eines guten Muths ſeyn. Still, ſtil o Sünder mit dieſen Worten ſtill, ſtill, du ſollſt wi ſen, daß Muth von Mutter herkomme, hab gute Muth, nimm deine Zuflucht bei der Mutter, d Augen gegen Himmel, die Hände in die Höhe, z Maria ſag, bete, ſchreie, Mutter Gottes, bitt fü mich armen Sünder jetzt und in der Stund meine Abſterbens, du wirſt erfahren, wie nützlich dir die Vo bitt dieſer Mutter werde fallen.

Der evangeliſche Maler Lucas entwirft die Kin delbeterinn Maria mit dieſen Worten: Da die Tag erfüllet wurden, daß ſie gebären ſollte, und ſie geba

Sohn, und wickelte ihn in Wi

d legt ihn in eine Krippe ꝛc. Warum das
ibringt, ſie gebar ihren Erſtgebornen? Hat
aria nachmals mehr Söhne auf die Welt ge-
das nit, das gar nit! So hätte dann der
t ſollen ſchreiben, und ſie gebar ihren Einge-
und nit Erſtgebornen. Lucas der heilige
at nit ohne ſondere göttliche Erleuchtung
orte von der Feder gelaſſen, dann er ſah
Maria nach Chriſtum, ihrem Erſtgebornen,
e andere Kinder werde haben, alle eifrigen
werden ſie eine Mutter nennen, ſogar die
werden ihre Zuflucht bei dieſer Mutter

. 1525 hat der Vicekönig zu Neapel neben
Heiligthümern den Religioſen St. Franziki de
aſelbſt aus ſonderen hohen Gnaden verehrt
allenes Geſchirr, worin aufbehalten iſt die
Milch der übergebenedeiten Mutter Gottes
dieſe ſieht aus wie eine geſtockte weiße Kreide,
Jahr, ein ewiges Wunderwerk! alle Jahr,
Auguſt, als am Tage ihrer glorreichen Himmel-
egt ſolche Milch in Jedermanns Angeſicht auf ein
u zergehen und zerfließen, aus welchem dann
abzunehmen, daß ſie noch je und allemal eine
wolle ſeyn, ihre Gnadenmilch denjenigen wolle
, die ſie als eine Mutter anrufen. Wohlan
ndiger Menſch, verzage nit, dieſe Mutter
r wieder einen guten Muth.
h will mich ein wenig von der abgeſchmackten
die Höhe begeben, und dieß iſt eine ehrliche
Erſtlich wird die Luft in drei Regiones oder

Landschaften ausgetheilt: in die untere, in die mittlere und in die oberste. In der unteren leben wir, und wohnen wir, und in solche Region der Luft ist so weit hinauf, als weit die Sonnenstrahlen von der Erde reflektiret, und aufwärts zurückgetrieben werden. In der mittern Region oder Abtheilung wird Regen, Schnee, Donner, Hagel und der Bliz, auch dergleichen Witterung gekocht. In der obersten Region oder Luftgaden ist es ganz windstill und immerdar heiter. Ober diesem Element der Luft ist das Element des Feuers, allda hat es seinen natürlichen Siz, dahero sehen wir das alles auf Erden angezündete Feuer über sich trachten nach seinem Centro. Nach dem Feuer ist oberhalb der Mond; von der Erde bis zu dem Mond seynd fünf und fünfzig tausend hundert und drei und achtzig deutsche Meilen, ein feiner Weg! Ich gehe noch weiter von dem Mond hinauf, und zählet der gelehrte Klavius, als vornehmer Mathematikus, so auch an dem neuen Kalender hat schmieden helfen, von dem Mond an bis zu den Planeten acht und dreißig tausendmal tausend, acht mal hundert, sieben tausend, dreihundert und siebenzehn deutsche Meilen. Allda treffe ich zum allerersten den Planeten Venus an, ober seiner ist der Merkurius, ob diesem die Sonne, ober solcher der Mars, ober dem der Jupiter, ober diesem der Saturnus. Auf den Himmel der Planeten folgt erst das Firmament, abermal einer überaus großen Höhe und Weite, und daselbst treffe ich den Zodiakum an oder Thierkreis, allwo in dem Firmament besagtes Gestirn oder Thier nit anderst *eingeheft seynd, als* wie die Näst in einem glatt abs

ett, oder wie die gelben Nägel in dem
s Kobelwagens oder einer Kutsche. Dort
er, ein Stier, ein Krebs, ein Löw, ein
n Steinbock, ein Fisch ꝛc.
bessere Abbildung, keinen gleichern Ent-
übergebenedeiten Mutter Gottes Maria
t, als diesen Zodiakum oder Thierkreis,
barmherzigste Mutter auch die Sünder,
st als viehisch leben, von sich nit verwirft,
noch mit ihrem Schutzmantel schirmet.
iger Widder, ein geiler Stier, ein ver-
bs, ein zorniger Löw, ein giftiger Scor-
lzer und hochmüthiger Steinbock ꝛc. In
lle im viehischen Wandel vertieften Sün-
hren Muth nit fallen lassen, sondern wie-
uen Muth fassen bei dieser Mutter.
at die heilige Gertrudis einmal gesehen
Himmelskönigin Maria mit einem sehr
antel, worunter sich allerlei wilde Thiere,
n Wölf, Tiger, Löwen, Drachen und an-
ganz sicher salvirten, welche auch die
Barmherzigkeit mit den Händen gar
estrichen und liebkosete, aus dem allein
at müssen abnehmen, daß auch der größte
Muth nit soll fallen lassen, wann er
t nimmt bei dieser Mutter.
schöne und heilige Reliquien der gebene-
er Gottes werden hin und her in der
angetroffen, benanntlich zu Valenz in
ihr Unterkleid; zu Prata im Florentiner
Gürtel; zu Assis bei St. Franziskum

ist ihr Schleier; zu Bononien bei St. Stephan ist ihr Rock; zu Rom in Laterano ihre Haare; zu Trier ihr Kamm; zu Bertini ihre Handschuh; zu Rom bei St. Maria Major etwas von ihrem Bett ꝛc. Aber ihr Mantel ist durch die ganze Welt ausgebreitet, und ist kein Mensch, der sich nit darunter kann reteriren, und dem Zorne Gottes entgehen.

Bei der Hochzeit zu Kana Galiläa haben sich sehr viele denkwürdige Sachen zugetragen:

Erstlich schreibt der hl. Thomas von Aquin, Kajetanus, Dominikus a Soto, Joannes Major ꝛc., daß der Bräutigam auf diesem hochzeitlichen Ehrentag sey gewest der heilige Joannes Evangelist, welcher durch das erste Wunderwerk, so dazumal die Allmacht Christi gewirkt, dahin bewegt worden, daß er mit Einwilligung seiner Braut das Gelübde der ewigen Keuschheit abgelegt, und Christo dem Herrn nachgefolgt, welches gleichergestalten gethan die Braut Anatolia, so sich von der Gesellschaft Mariä nit mehr abgesondert.

Zum andern ist wohl zu erwägen, daß durch sondere Schickung Gottes der Wein sobald gemangelt, derentwegen der Bräutigam und die Braut sich nit ein wenig geschämt. Es wollte aber unser Herr den ersten Tag zeigen, daß der Ehestand nit sey, und nie sey ohne Kreuz und Trübsal. Darum spricht der Poet: Ein altes Haus ohne Mäus; ein wenig gekämmter Kopf ohne Läus; ein Jahrmarkt ohne Dieb; ein junger Mensch ohne Lieb; ein Krämer, der nit etwas lügt; ein Jud, der keinen Christen betrügt; in Wasser, das ohne Schaden fleußt; ein Wolf, der

warum hat sie nit gesprochen, ...
sie war ja auch unter die Gäste gezählt,
auch ihr der Wein abgangen? Es ist z
aber sie zeigte sich, die gütigste Jungfrau
für andere Leute, als für ihre eigene P
aber wollte sie eine Lehre geben allen
es nit rühmlich scheine, wann Weiber n
gar zu gute Freunde seyn.

Letztlich ist absonderlich hierinfalls
daß kein einiger aus allen anwesenden
hiezu ersucht, ob wollt sie eine Interc
bei Jesu ihrem Sohn, weder Wirt
herr, weder Braut noch Bräutigam,
führer noch andere gegenwärtigen Bes
ein Wort verloren. Ein anders wäre
jemand der Mutter Gottes Maria ga
Ohr hätte geredt, sie solle und wolle
oraturiren und zuwege bringen, aber

:ag und Nacht über tausendmal grüßen? wie ge-
die St. Katharina Senensis. Was erst den-
:n, welche dein Bildnuß allezeit am Hals tra-
wie gethan der hl. Karolus Boromäus. Was
denjenigen, welche alle Samstag dir zu Ehren
? wie der St. Alanus. Was erst denjenigen,
e alle Samstag mit bloßen Füßen Kirchfahrten
? wie gethan der St. Gereakus. Was erst den-
:n, welche dir zu Füßen fallen? unter denen ich
mich zähle, und deine Fürbitte bei dem allmäch-
Gott mit gebogenen Knieen, mit aufgehebten
:en, mit vielen Seufzern ganz flehentlich ersuchen.
Muth! o Muth! dich verliere nit, so lang ich
Mutter, Mutter sehe.

Im dritten Buch der Könige liest man etwas wun-
:rliches, dort hat der große Mann Gottes Elias
Altar aufgerichtet, und dmait er die Götzen-
:n Balaams zu Schanden machte, ließ er vier
Wasser auf das Schlachtopfer schütten, worauf
ald das Feuer vom Himmel gestiegen, und dieß
:ehme Opfer verzehret; das Wasser dieser vier
e ist herabgeronnen, und hat einen großen, tiefen,
:n Graben um den Altar herum angefüllt. Wie
es aber möglich seyn von vier kleinen Krügen?
:us antwortet aus dem Rabbiner Salomon, daß
Elisäus dazumal habe ungefähr etwas von seinem
gegossen auf die Hände Elias, wovon geschehen,
alsobald alle seine Finger, verstehe des Elias,
:angen häufiges Wasser zu geben, nit anderst,
wären sie in zehn offene Pippen verkehrt worden,

solches so lang gewähret, bis der große
ist angefüllt worden.
nderbarlich waren die Hände Elias, aber
nderbarlicher seynd die Hände Mariä: Aus
den Elias ist nur einmal das Wasser ge-
aus den Händen Maria fließen die Gnaden
nerdar, und derer werden theilhaftig sowohl
rechten als Gerechten. Die Gerechten: dem
sagt der hl. Damascenus, dann mir hat sie
aute Hand wieder erstattet. Die Ungerech-
ist also, sagt jener Edelmann in Brabant,
bin wirklich des Todes verblichen, hätte aber
gen drei Sünden von dem gerechten Gott
werden, so bin ich aber durch Hülfe der
Gottes wieder zum Leben erweckt worden, auf daß
e Sündenlast durch eine heilsame Buß habe
n mir legen. Die Gerechten: dem ist also,
hl. Bernardinus, dann sie mir bei dem All-
ausgebracht, daß ich die Gnade zu predi-
Wunderwerke zu wirken bekommen habe.
rechten: dem ist also, sagt jener Mörder
eo, um weil ich Mariä zu Ehren alle Sam-
t, unangesehen ich einen so lasterhaften Wan-
et, bin ich gleichwohl durch dero Hülfe noch
Tode bekehrt, und folglich ein Kind der
worden. Die Gerechten: dem ist also, sagt
Bernardus, dann neben vielen und großen
naden kann ich auch diese nit verschweigen,
nach Gewohnheit einige dero Bildnuß öfters
cht gegrüßt, Salve Regina, da hat sie
hinwieder bewillkommt, Salve Bernarde!

Die Ungerechten: dem iſt alſo, ſagt jener Studen
zu Grätz in Steiermark, dann ich mich aus Mang
des Geldes, welches ich durch liederlichen Wandel ve
ſchwendet, dem böſen Feind mit eignem Blut unte
ſchrieben, aber An. 1600 den 16. Juni, meine Sün
bereuet und durch Hülfe Mariä, zu welcher mei
Zuflucht geſtanden, den Zettel wunderbarlich wiederu
erhalten, welcher dann öffentlich daſelbſt in der Ho
kirche St. Aegidii in Beiſeyn vieler tauſend Perſon
verbrannt worden. Die Gerechten: dem iſt alſo, ſa
die hl. Herzogin Hedwigis, dann nach meinem To
hat man durch keine Gewalt mir das Bildnuß Ma
riä aus der rechten Hand können erzwingen, ja d
drei Finger, womit ich es gehalten, ſeynd nimme
mehr verfault, um weil ich beſagtes Mariabild b
Lebzeiten allezeit getragen. Die Ungerechten: dem
alſo, ſagt jener türkiſche Baſſa Corentus zu Konſta
tinopel, dann ich durch Rath und Anleitung ein
meinigen chriſtlichen Sklaven in einer tödtlichen Krau
heit einige Schankung ſamt der Losſprechung beſagte
Gefangenen, nach Loreto verlobt, alſobald und zwa
augenblicklich bin geſund worden. Die Gerechten: de
iſt alſo, ſagt der ſelige Simon Stock, dann mir d
übergebenedeite Mutter Maria das heilige Scapuli
als ein ſo koſtbares Kleinod der ganzen Chriſtenhe
geſpendiret. Die Ungerechten: dem iſt alſo, ſa
Theophilus, dann ich, wie allbekannt, meine See
dem Satan ſchriftlich verpfändet, nachmals aber wu
derbarlicher Weiſe durch Hülfe Mariä von allem di
ſen Elend wieder errettet worden.

O Maria! o Maria! o Mutter! o Mut

den Muth nit fallen, die Hände Mariä
gnadenvoller, als die Hände Elias. Die
em hebräiſchen Volke gnädig geweſt, weit
mehr uns Maria. Die Judith hat der
Stadt Bethulia geholfen, weit mehr und
Maria. Die Rebecca iſt dem Eliezer
eſt, weit mehr und mehr uns Maria.
iſt den Männern des Joſue barmherzig
mehr und mehr uns Maria. Die Sa-
dem Elias beigeſprungen, weit mehr und
Maria. Der verlorne Sohn, wie er in
gerathen, und ihm das Waſſer ins Maul
dem zuvor das Waſſer gar nit angenehm,
Sau den Zapfen gezogen, und er ſogar
Burger zu Schweinfurt worden, der zuvor
n Bechern manchen Geſundtrunk gethan,
nals mit dem ſchlechten Porzellain vorlieb
ſer verſchwenderiſche Schlengel und junges
endlich gleichwohl noch ſo viel Hirn ge-
r ſich reſolvirt, zu ſeinem lieben Vater zu
demſelbigen wieder in Gnaden zu kommen,
dann auch nach Wunſch gerathen, Ibo
, ſagte er. Ich elender Sünder, der ich
den allmächtigen Gott höchſt beleidiget,
n täglich einen Vater nenne: Vater
getraue ich mir doch nit vor ſeinem
ngeſichte zu erſcheinen, mache es alſo an-
r verlorne Sohn, er zum Vater, ich aber
ter, Ibo ad Matrem, dieſe wird mich
nit verſchmähen, nit verwerfen, ſondern mich
vermögliche Fürbitte bei Gott wieder zu

Gnaden bringen. Wohl, mein Muth, mein ganzer Muth, gründet und steifet sich auf diese Mutter, diese gute Mutter. Wehe aber denjenigen, welche mit Juda Iscarioth diese Mutter und dero Fürbitte verachten. In dem Leben des hl. Salesii wird unter andern registriret, daß ein vermessener Gesell mit Namen Joannes Burgnardus, niemals etwas gehalten auf die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau, ja in der Verwüstung unsrer Frauenkirche zu Vorion hat er sogar das Bildnuß der Mutter Gottes von dem Altare herunter gestoßen, dasselbe mit einem Strick hin und her gezogen, sagend: Nun Schwarze, man sagt allenthalben so viel von deiner Macht, jetzt zeig einmal, was du kannst? kaum daß er solche Wort geredt, da ist das Bildnuß aufrecht gestanden, er aber der Meinung, als stehe jemand hinter seiner, hat den Kopf umgewendet, welcher auch also verblieben, daß das Angesicht nit mehr vom Rücken zurück gerückt, sondern mußte bald hernach elend den verdammten Geist aufgeben.

Judas Iscarioth, der bei Lebenszeiten mit faulen Fischen umgangen, wollte auch sein liederliches Ende nehmen vor dem Fischthor zu Jerusalem.

Nachdem dieser lose Schelm die gefällte Sentenz über Christum Jesum vernommen, ist er theils aus re

Gewiſſenswurm, meiſtens aber ob der grau
nthat, die er begangen, faſt unſinnig und gleich
ihm ſelbſt kommen, daher ganz rabiat die
ufeinander gebiſſen, die Haar aus dem Kopf
die Kleider zerriſſen und den graden Weg
Tempel mehr geloffen, als gangen, allwo
alben Theil der hohen Prieſter wie auch des
ts angetroffen, maſſen die andern Jeſum bei
och mehr beklagten; dieſen hat er rund ohne
Reſpekt unter das Geſicht geſagt: er hab ge-
er hab nit gehandelt wie ein redlicher Kerl,
ſein Wort zurück, und bekenne, daß Jeſus
chter und heiliger Mann ſey, er aber ver-
ch ſelbſt, ein unverſchämter Lügner, wenn alſo
Chriſti noch könne hinterſtellig gemacht wer-
ſey er hiermit urbietig, allen Fleiß hierinfalls
en. Die verruchten Juden lachten ihn dero-
ur aus, und thäten ihn für einen Phanta-
albernen Limmel ſchelten, er ſoll ſich ins
Namen aus dem Tempel machen, oder ſie
ihm etwas anders zeigen. Iſcarioth, über
trutzige Antwort war noch heftiger erzürnt,
lſo ganz raſend das Blut-Geld, um welches
öttliche Lamm verkauft, wirft es ihnen vor
den Beutel aber hat er zu vielen Stücken
und ohne weitere Aufhaltung ſich aus dem
hinaus gemacht, den Weg, als ſchon verzwei-
er Barmherzigkeit Gottes, durch das Thor,
Namen hatte Porta Piscium, das Fiſch-
naus genommen; dieſes Thor hatte darum
Namen, weil man alle Fiſche durch daſſelbe

in die Stadt hineingeführet oder getragen, auch ohnweit demselben auf dem Markt verkauft hat. In Erwägung dessen will ich den günstigen Leser zu einer Mahlzeit einladen, und ihn mit lauter Fischen bestens, und nach Vermögen und Vergnügen traktiren.

Die erste Tracht ist ein Stierl, dieser ist gar ein stattlicher Fisch. Die heil. Jungfrau Amelberga wird mit einem Palmzweig in der Hand abgemalt, bei den Füßen aber mit einem Fisch, und zwar einem Stierl; denn ihr hl. Leib ist in ein Schiff gelegt worden, welches hernach ohne Ruder noch Menschenhänd gegen den Fluß gefahren, das Schiffl aber wegen der hl. Reliquien hat eine unglaubliche Menge besagter Fische begleitet, bis es an das gehörige Ort gelanget, aus welchem genugsam zu schöpfen ist, wie hoch die Reliquien und Heiligthümer zu halten seyen.

Mädel, ich lob dich, ob dich schon der Teufel überwunden. Töchterl ich rühme dich, wann du schon in der Höll sitzest. Mademoisell, ich preis, unangesehen du verdammt bist, verstehe und meine ich dich, Herodias, als eine Tochter Philippi, des Herodis Bruder, dich lobe ich, rühme ich, preis ich darum. Wie diese so hurtig getanzt, und vor dem Hirco Herode so stattliche Kapriol geschnitten, hat sich der berauschte König also darein verliebt, daß er sich verlauten lassen, sie soll begehren, was sie immer wolle, wanns auch der halbe Theil des Königreichs seyn soll. O Phantast! der Wein thut halt das sein. Die üppige Tochter, die ohnedas nur gar zu stark gemütterlt, hat zweifelsohne durch Anstiftung der saubern Mutter begehret das Haupt Joannis Baptistä. O Herodias!

du hin, was iſt mehr, das Haupt Joan
as halbe Königreich? Baſta, ſagt dieſe, Kö
n, Königreich her, mir iſt lieber das Haupt
Ei du verdammte Tänzerin, ich lob dich,
rühme dich derenthalben, ob du es zwar
t vermeint haſt, ſo gefällt es mir dennoch
du das Haupt Joannis als ein ſo großes
haſt höher und mehr geſchätzt, als das
igreich.
ch wohl iſt eine heilige Reliquie über alle
Welt zu halten. Maria Luſitana, Her
Parma, iſt in Begleitung des Grafen von
in einem ſehr großen Schiff über das
zelt; als nun ungefähr durch Wahrloſigkeit
ten ein Feuer entſtanden, und der Schiff
ag nach alles verzweifelt, ſo hat ſich be
me Herzogin alſobald in ein Neben-Schiff
iren, welches ſie auch ſchleunigſt vollzogen;
mit ihr genommen? die ſehr koſtbaren
ihren faſt königlichen Geſchmuck? Nein,
dieſen nit, ſondern ſolches alles dem Feuer
nen zum Raub gelaſſen, und allein mit ihrer
ſon ſalvirt ein Reliquiarium oder kleines
Heiligthümern angefüllt. Es wäre zu
daß der Zeit mehr dergleichen gottſelige Ge
rden angetroffen.
ld der Herr Jeſus, als Heiland der Welt,
reuz genagelt worden, haben die Soldaten
er zu ſich genommen, und zwar das Ober
Theile zerſchnitten, den Unterrock aber ganz
Anjetzo ereignet ſich doch eine Frag, warum

Gesellen die Kleider Christi so begierig an sich
n, auch sogar um einen kleinen Theil derselben
selt, entgegen aber sich um die Kleider der zwei
her gar nit angenommen, indem doch vermuth-
:ro Kleider besser gewest, als des Herrn? dann
nchen wackern Reisenden bis auf das Hemmet
ogen, und folgsam in dem Aufzug dem demü-
n Jesu weit überlegen. Der hl. Chrysostomus
diesen Zweifel auf, und spricht, daß besagte Sol-
gewußt haben, wie große Kraft in diesen Klei-
juweilen sich gezeigt habe. Sonderlich dazuma-
vie die elende Tröpfin mit dem Blutgang be-
durch das bloße Anrühren des Saums dieser
r wunderbarlich die Gesundheit erhalten. Derent-
gedachten sie, daß sie auch den geringsten Fa-
önnen zu Geld machen, ja, etliche fromme Wei-
1 Jerusalem werden es ihnen zehnfach bezahlen,
sie nur solche Reliquien bekommen.
Ich muß euch Schelmen doch auch loben, wie
orige Tänzerin, loben muß ich euch deßwegen,
hr ebenfalls auf die Heiligthümer so viel hal-
b es doch bei euch keiner Tugend zuzuschreiben.
ch seynd die heiligen Reliquien hoch zu schätzen.
egen hat der weltberühmte Kaiser Karl V von
. aus, keinen bessern Schatz wollen mit sich neh-
nach Prag, als den Leib des hl. Martyrers Viti.
egen hat Fridericus I die vornehme Reichsstadt
nit anderst wollen beschenken, als mit den Lei-
der heiligen drei Könige, die er von Mailand
gebracht. Deßwegen schätzet Kaiser Leopold I
fernen Nagel in seiner geistlichen Schatzkammer,

nit Jesus Christus an den bitteren Kreuzesstan
ftet worden, mehr als alle seine Gold- und S
ruben.

Mich wundert doch, daß etliche so angebre
en seyn, und dergleichen heilige Reliquien so we
en, indem sie doch das brennende Feuer and
t. Zu Augsburg ist eine brennende Wachsk
das Grab des hl. Bischofs Udalrici gefallen, n
mit einem schönen Teppich bedeckt gewest, so
die Kerze völlig verbrannt, an besagtem Tepp
nit ein Härl verletzt worden.

Mich wundert doch, daß etliche ein so unge
es Maul haben wider die heiligen Reliquien,
sie doch von dem Wasser sollen lernen, wie m
Leib des hl. Emmerani, Bischofs und Martyr
Regensburg auf der Donau geführt, so ist d
iff ohne wenigste Mühewaltung der Ruderknec
solcher Schnelle gegen das Wasser geloffen,
e es dem besten Segel-Schiff im Meer zu W
en.

Mich wundert doch, daß etliche so aufgebla
en seyn, und den hl. Reliquien so wenig Eh
isen, indem sie doch die aufgeblasene Luft w
rst unterricht. Majuvias, der Saracener Köni
das hl. Schweißtuch Christi auf einen angezünd
Scheiterhaufen werfen lassen, welches aber die Lu
ald unverletzt in die Höhe gezogen, allwo es ei
Zeit gestanden, bis es sich endlich in die Scho
damalen anwesenden Christen herunter gelassen.

Mich wundert doch, daß etliche so irdisch w
yn, und sogar nichts Heiliges den Reliquien

ſen, indem ſie doch von der Erde anderſt bericht
rden. Zu Helphedorf, unweit Regensburg, allwo
rgedachter hl. Biſchof Emmeranus gemartert wor-
, iſt der Ort wegen des hl. Martyrers Blut der-
ſtalten privilegirt, daß es weder im Winter mit
chner bedeckt, weder von der Sonne und Sommer-
itz verwelket, ſondern in ſchönſter und angenehmſter
rüne immerzu verbleibet.

Mich wundert doch, daß etliche ſo harte Och-
nköpf anzutreffen, welche die hl. Reliquien ſo ſpött-
h verwerfen, indem doch hierinfalls ein Eſel ſich ma-
erlich gezeigt. Der Eſel, worauf der engliſche Leh-
r Thomas zu reiten pflegte, hat ſogar Strick und
alſtern in dem Stall abgeriſſen, zu dem Grab des
eiligen geloffen, daſelbſten auf die Kniee niedergefal-
, deſſen hl. Leib noch verehret, und auch an dem-
ben Ort geblieben.

Aber warum ſind wir katholiſche Chriſten alſo
rbeiat, daß wir die Beiner der Heiligen verehren?
er große Kaiſer Theodoſius hat mehrmal inſtändig
gehalten um den Leib des hl. Joannis Chryſoſtomi,
lcher vorhero bei Lebs-Zeiten von Konſtantinopel un-
rſchuldet ins Elend verſchickt worden, konnte aber
ſ keine einige Weiſe denſelben erhalten, denn ſo oft
n zu Coruſa in Armenien verſucht, die hl. Reliquien
ch Konſtantinopel zu überführen, ſo iſt beſagter heil.
ib ſo unbewegt, und ſo ſchwer geweſen, daß er mit
ner Gewalt von dannen hat können gebracht wer-
n. Wie ſolches erſtgedachtem Kaiſer zu Ohren kom-
n hat er durch Einrathung des Biſchofs Proculi,

der Unbill hal-

o von ſeinen Eltern dem hl. Mann ſeynd
worden, demüthigſt um Vergebung gebe
mehrmalen unterthänigſt erſucht, er wolle
zu ſeinem Sitz nach Konſtantinopel kehr
m gedachte Bittſchrift dem hl. Körper auf
gelegt worden, hat er ſich ohne alle Mühe
berbringen laſſen. Warum, o Theodoſi? wa
man ſo eiferig um dieſe heiligen Reliqui
n, antwortet dieſer große Monarch, dieſe m
t. und Reſidenzſtadt thut eine Trüb. und Dr
n die andere ausſtehen, Peſt, Hunger, Ha
ben und dergleichen Geißeln vom Himmel ſe
genügend über dieſen vornehmen Ort verhä
weiß ich kein bewährters Mittel, als daß
ſolchen großen Heiligthums theilhaftig wer
en vor allem Uebel nichts beſſers ſchützen t
e hl. Reliquien. Darum, darum ſind wir
ut auf dieſe heiligen Beiner, weil dero Verehr
u Leib und Seel höchſt heilſam und erſprieß

Mein lieber und frommer Altvater Noe,
n der Arche, in dieſem großen Vogel-Haus,
großen Hühner-Steige, in dieſem großen Sch
in dieſem großen Küh-Stall, in dieſem gr
Stall, mit Ehren zu melden, in dieſem gr
n-Kobel, allerlei Säck und Kiſten, worinnen
r für alle dieſe Thiere; aber bei dir, in dei
ent, thue ich wahrnehmen ein abſonderli
erl, und da mach ich mir tauſend Gedan
doch möcht darin ſeyn? Viktualien ſeynd
das weiß ich, Geſchmuck oder Kleinodien

t darin, denn solche für dein Weib nit gezie-
umalen Gott der Baumeister war der Arche,
r nur ein Palier und ein Ober-Zimmer-Gesell,
soll denn dein Weib wie ein edler Götz daher
n? Geld wird auch hart darin seyn, dann weil
nächtige Gott dir den Namen geben eines Ge-
Noe Vir justus, so mußt du das Geld nit
eacht haben, zumalen das weisse Silber gemei-
schwarze Gewissen macht. Was muß denn in
Trühel verschlossen seyn, wohin du öfters des
eine Augen wendest? Antwort: Er habe einen
rlichen Schatz darinnen, was da? sehr kostba-
lfenbein, was für ein Helfenbein? es seynd die
des ersten Vaters Adam, welche ich mit mir
Arche genommen, diese Gebein verehre ich als
en, weil ich weiß, daß sie einmal werden glor-
m jüngsten Tag auferstehen. Diese Gebeiner
nir ein Helfenbein, dann sie mir ungezweifelt
r größten Noth werden helfen. Also schreibet
s Edessenus, so ein Magister war des heiligen
n. Ja nach vollendtem Sündfluß hat der
Noe seinen Söhnen solche Heiligthümer aus-
, einem jeden einen ziemlichen Partikel verehrt,
rige samt dem Kopf aus Befehl Gottes, auf
berg Kalvari begraben.

Nein großer Mann Gottes Moses, ich sehe
ntergebenen Israeliten mit so vielen Kameelen,
e sehr stark beladen, ja es ist weder
noch Mann, der nicht Bündel und Ranzen trägt,
die kleinen Buben haben gestrotzt volle Säck,
es gar zu wohl, daß nichts anderst darin,

er Silber und Gold, die ſie von den Egyp-
halten. Aber deine Beut, o Mann Gottes!
ch gern ſehen, zumalen du der Vornehmſte
ganzen Volk, und folgſam wirſt du um ein
s größere Reichthümer mit dir tragen. Ich,
ſes, hab weder Silber noch Gold, wohl aber
dern Schatz, was für einen? Ich hab bei
mit mir ſchöne Heiligthümer. Wie da? die
des Joſephs, dieſes gerechten Manns Gottes,
il ich einen ſo weiten Weg muß reiſen, ſo
ahr muß ausſtehen, darum hab ich dieſe heil.
mit mir genommen, der Hoffnung, dieſe
beine werden mir ſeyn ein Helfenbein, das iſt,
elfen in aller Noth und Gefahr.
ahr iſt es, ſagt Catana, wahr iſt es, ſagt
es hat der Feuer-ſpeiende Berg Veſuvius, ſo
ich ein Rauch-Fang oder Kamin der Hölle
mal alſo getobt, daß er ganz feurige Platz-
usgeworfen, und den gänzlichen Untergang ge-
Deßgleichen gethan der grauſame Mongi-
obald wir ihnen aber entgegengehalten, die
Reliquien, das Blut des heil. Januarii zu
den Schleier der heil. Agatha in Sicilia,
ſie alſobald ihre Höll-Goſchen gehalten, ganz
, und uns ohne fernern Schaden gelaſſen.
ahr iſt es, ſagt die Stadt Genua, wahr iſt
dieſe herrliche Fürſtin des Meers, es ge-
uweilen, daß der benachbarte Meer-Port alſo
grimmigen Wellen angetaſt wird, daß es den
ath als wolle dieſes unerſättliche Waſſer uns
ucken, wie der Wallfiſch den Jonam, ſo

ald wir aber die winzigste Asche von den heil. Ge-
einern Joannis Baptistä darein werfen, welcher oh-
edas den Fluß Jordan geheiliget, so wird dessen
Zorn eher gestillt, als der Zorn des David, wie ihm
ie verständige Abigail gespendirt hat.

Wahr ist es, sagt die Stadt Panormo, daß
nich die grassirende Pest dergestalt meiner Inwohner
eraubet, daß mir die Augen voller Wasser gestanden,
ie jener Wittib zu Nain, sobald mir aber der Him-
nel geoffenbaret das Ort, wo die Gebeine der hei-
igen Rosaliä begraben, so An. 1625 geschehen, da
at augenblicklich in Ansehung dieser heiligen Reli-
uien der Tod müssen die Flucht geben.

Wahr ist es, sagt die ganze katholische Kirche,
ahr ist es, sagen alle dero Lehrer. Eine Stadt ist
it besser versehen, ein Haus ist nit mehr bereicht,
in Mensch ist nit besser bewaffnet, eine Kirche ist
it mehr geziert, als durch dergleichen Reliquien und
eiligthümer; dann hat der Schatten Petri, die
chweiß-Tücher Pauli, da sie noch nit wirkliche Mit-
lieder der Heiligen gewest, die Teufel vertrieben, die
esundheit wiedergebracht, was Wirkung haben dann
st die Reliquien derjenigen, deren Seelen schon in
roßer Glori das Angesicht Gottes anschauen.

Ich weine und traure, wann ich sehe, daß der-
leichen Schätze so wenig geschätzt werden bei vielen,
h lache aber auch, und lach nit wenig, wann ich
erke, daß solche Spöttler gerechter Massen gestraft
erden.

Ao. 1672 hat sich etwas absonderliches zu Pra-
s die Königin Bona,

n Königs Sigismundi I. einmal Andacht
ch begeben in die Kirche der heiligsten Drey
und daselbst besucht eine Kapelle, worin et
er der Heiligen begraben, hat sich unter an
f Damasen eine befunden, welche nicht allein
r üblen Gewissens war, sondern noch diesem
t mit allerlei muthwilligen Geberden eine
Reverenz erwiesen, welches aber Gott, so
ie Ehre seiner Diener schützet, nit ungero
assen, dann in Gegenwart des großen Hof
n Ansehung des häufigen Volks seynd besag
chen Fräulein alle Kleider augenblick
Leib gefallen, daß sie also männiglich zum
v. im bloßen Hemmet dagestanden, und was
nder noch vergrößert, konnten die Kleider auf
ige Weise ihr angelegt werden, bis sie von
ich an ein anders Ort retiriret; so unterstehe
Niemand, die heil. Reliquien zu entunehren.
laß nun die andere Tracht von den Fi
tragen, und dieser soll seyn ein guter guter
Menochius schreibt, daß ein Kloster St.
genannt, unweit des Flusses Rhodani ent
lwo ein kleiner Fischteich oder Einsetz zu se
ein so viel Karpfen gesetzt werden, wie viel
che im Kloster, nun geschehe es aber alle
oft ein Fisch aus diesem abstehet, und in der
hwimmt, so oft stirbt allemal gleich darauf
s diesem Kloster, wessenthalben diese Fisch
ng jedermann, forderist aber die Religiosen da
öfterer Ermahnung der Betrachtung des To
hnet.

Huß, Huß, ihr Menschen und Adams-Kinder Huß, Huß, ihr Hoch- und Wohlgeborne. Huß, Huß ihr Reiche und Wohlvermögende. Huß, Huß, ih Stolze und Aufgeblasene. Huß, Huß, ihr Zärtling und Wollüstige. Huß, Huß! Was soll aber dieß be deuten? Mit solchen Worten pflegt man sonst di Hunde zu hetzen, das sey aber ferne von mir, da ich euch, die ihr nach dem Ebenbilde Gottes erschaf fen, soll den Hunden vergleichen, ob es zwar nit ga uneben stünde, wann mancher jene Hunds-Art hätte die gehabt jener Pudel, welcher alle Tag dem Die ner Gottes Rocho ein Brod gebracht. Dermalen aber ist dieß mein Vorhaben nit, sondern wiederhol es mehrmalen Huß, Huß, und derentwegen. Job ein Exempel und ein Exemplar zwar forderist der Ge duld, aber doch auch andern Tugenden, zumalen ih Gott bei Lebs-Zeiten kanonisirt, und den großen Aus spruch gethan, daß keiner an Heiligkeit seines Glei chen auf Erden seye. Dieser war gebürtig in der Landschaft Huß, ihm hat zugehöret die große Pro vinz Huß, er hat sich geschrieben, Herr von Huß, ic keiner ist in der Welt gewest, den also der Teufe durch die Hechel gezogen, wie diesen Mann Gottes von Huß; hat Felder verloren, hat Wälder verloren; hat Gü ter verloren, hat Gemüther verloren; hat Kinder verloren, hat Rinder verloren; hat Schaf verloren hat Schlaf verloren; hat Haus verloren, hat Schmaus verloren; hat Grund verloren, hat Gesund verloren hat alles Gute verloren, und das Beste ist ihm ge blieben, nämlich sein Weib, die ihm stets die Plage ten gelesen. Ach wehe, mein Job, du machst dir

Kalender über ſolche Planeten? O nit, ſagt
ch hab mich in allen dieſen Zufällen nit mit
einzigen Wort verſündiget. Non peccavi,
n aber das möglich ſeyn? wie? gar wohl und
gar leicht und wohl! brauch du, brauchet ihr,
ſie dieß mein Mittel, ſo werd ihr ebenfalls
igen; ich hab allezeit den Tod betracht. Den
nerzu vor Augen gehabt, Breves Dies ho-
hab wohl erwägt, daß die Tage des Men-
rz ſeyen, daß ſein Leben einer Blume gleich,
ld verwelket, daß ich nichts gewiſſers zu gewar-
, als das Grab: Solum mihi superest
rum, und das und das hat mich erhalten,
nit geſündiget.

uß, Huß, ihr Menſchen insgeſamt; Huß, Huß,
euch an, und reiz euch an, dem heiligen Job,
der Landſchaft Huß, nachzufolgen und öfters
o zu betrachten; kein Zaum iſt, der beſſer
n den Sünden abhalten, als die öftere Erin-
des gewiſſen Todes. Der wird nit bald ſtolz
ſeyn, wenn er gedenkt, daß er bald werde
nmen unter die Erde. Der wird ſich nit ſo
die Geilheit einlaſſen, der betracht, daß
müſſe mit ſeinem ſtinkenden Fleiſch die
lbſt geilen. Der wird nit ſo leicht nach
ren und Freſſen trachten, welcher gedenkt, daß
die Würmer zu Koſtgehern werde haben. Der
ſo bald nit in die Reichthümer und Silber
und vertiefen, welcher ihm ſelbſt vor Augen
ß er bald als ein armer Tropf ſeine Gold-
rde haben in dem tiefen Grab. Der wird

geſchwind nichts entfremden, welcher da gedenkt,
ß der Tod wie ein anderer Dieb unverſehen zum
:uſter einſteige. Der wird ſobald ſeinem Nächſten
t den ehrlichen Namen verſchwärzen, welcher gedenkt,
ß das ſchwarze Bahr-Tuch bald ihn bedecken werde.
er wird ſobald nit faullenzen, welcher betracht, daß
bald werde unter der Erde verfaulen. Der wird
) ſobald nit im Zorn erhitzen, welcher zu Gemüth
hret, daß er bald im Tod werde erkalten. Der
rd ſo leicht nit die Augen an ungebührende Gegen-
:urf heften, welcher gedenkt, daß ſolches Kriſtall im
)d bald werde ſich verglaſern.

Der gelehrte Manni bringt einige Geſchicht vor,
:lche ihm ſelbſt begegnet; es kam einsmals zu ihm
die Beicht ein alter langwieiger Sünder, welcher
t um ein Haar beſſer geweſt, als jene zwei grauen
chimmel, die der Teufel zu Babylon geritten hat,
:ſer brachte nit zwar ohne ſondere Zeichen der Reue
r, was geſtalten er bishero einen laſterhaften Wan-
l geführet, und diejenige Uebelthat, welche David
it der Bethſabea begangen einmal, er mehr, als
aar auf ſeinem Kopf ſeyen, ſolches Laſter vollzogen;
)rüber der Beicht-Vater von Herzen geſeufzet, je-
ch beinebens die unendliche Barmherzigkeit Gottes,
niemalen den büßenden Sünder verſtößt, nit wenig
rvor geſtrichen, zugleich auch nebſt kräftiger Ermah-
ng zum ſteifen Vorſatz ſich zu beſſern, ihm eine
ilſame Buße auferlegt, als nämlich, er ſolle bis zur
chſten Beicht die Woche einmal in Waſſer und
rod faſten, dann auf ſolche Wunden gehöre kein an-
er, faſten iſt mir

lich, wann mir der Magen nit allzeit ſo voll die angefüllten Krüg auf der Hochzeit zu alliläa, ſo kann ich nit ſchlafen. Nun ſo ſoll eſer Woche zweimal in ſeiner Kammer un- anderer, Disziplin machen. Was? ſagte er en, Pater, ich bin ja um ein Loth aufs we- ſſer, als die Eſelin des Propheten Balaams, ſich doch dieſe beklagt, daß ſie etliche Streich n Herrn bekommen. Wann dem alſo, ſo enigſt ein Cilicium um den bloßen Leib tra- as iſt das, fragt er, ein Cilicium? das Wort abiſch ſeyn. Ein Cilicium, ſpricht der Pa- eine roßhärige Gürtel um die Lenden, damit ſchen Begierden des Leibs hiedurch gezähmt O Pater, Roß-Haar iſt der Seide gar nichts , ich laß ſolches den Geigern über, womit Fidelbögen können flicken. Was iſt dann an- gedachte der geiſtliche Arzt, indem dieſer Pa- ; Medicin verweigert? Endlich und endlich, Beichtvater, indem er wahrgenommen, daß einen großen und bereits Eis-grauen Bart ſolle öfters beim Tag, abſonderlich Frühe nds, ſeinen Bart mit der Hand ſtreichen, und wohl betrachten. Fiat, das will ich thun! e Beicht, nach ertheilter Abſolution, vollen- ſeynd kaum 8 Tag verfloſſen, da kommt ter Sünder zu dem frommen und hocherleuch- n, fällt ihm mit weinenden Augen und vie- ſzern zu Füßen, thut ſich in allen und jeden erzeigen, alle Buße zu thun, dann in Be- meines grauen Barts, ſagt er, iſt mir jeder-

zeit eingefallen, daß ich gar nit weit zum Tod habe, und solche Erinnerung des Todes hat mir also das Herz bewegt, daß ich bereits einen Grausen und Eckel trage an allen Wollüsten der Welt, zumalen ich sehe, daß dergleichen Satans-Konfekt mir im Tod-Bett zu lauter Gall und Enzian verkehrt werden. Wohlan, so will ich die kurzen Jahre, oder Monate, oder Wochen, oder Tage, oder wie es Gott will, die wenigen Stunden also leben, daß ich mir nachmals durch Gottes Barmherzigkeit getraue wohl zu sterben. Auf solche Weise ist der Tod der beste Prediger.

Sobald Adam, samt seiner Eva, das göttlich Gebot übertreten, und durch solchen Ungehorsam dero Bloßheit an den Tag kommen, da hat sich gleichwohl der Allerhöchste ihrer erbarmet, und ihnen Kleider verfertiget, dero nackenden Leib zu verhüllen; aber was für eine dem Adam? vielleicht Hosen, wie mans vor diesem getragen, so weit die Hafner-Schürzel, zumalen er ohnedas aus dem Leim erschaffen? das nit. Vielleicht Hosen, wie mans vor Jahren getragen, untenher mit Bändern eingeflochten, massen er auch das gesamte menschliche Geschlecht verhaspelt? das auch nit. Vielleicht Hosen, wie mans Vorzeiten getragen, auf der Seite mit großen taffeten Rosen, weil er ohnedas seine Missethat wollte verblümeln, da er die Schuld auf andere gelegt? das auch nit. Vielleicht Hosen, wie mans schon längst getragen über und über mit Bändern versetzt, zumalen er ohnedem das ganze menschliche Geschlecht spöttlich angebunden? das auch nit. Etwan Hosen, wie mans vor diesem getragen, voller Knöpf, weil er ebenfalls einen solchen

Knopf gemacht, den Gottes Sohn allein hat
auflösen? das auch nit. Vielleicht Hosen, wie
etzt pflegt zu tragen, ganz eng und schmal,
er sein Glück also geschmälert, da er sein Le-
lauter Aengsten muß zubringen? das auch nit,
h nit, sondern Gott hat ihn gekleidet wie

as hat dann die Eva, die erste Mutter, für
? etwan einen Rock von schönem Brokat?
l nit, weil sie den verbotenen Brocken hat
lso hat sie keinen Brokat verdienet. Etwan
ock von gewässertem Taffet? Ja wohl nit;
r mehr gebührt gewässerte Augen, als ge-
Taffet. Etwan einen Rock von Kapizol?
l nit, dann ihr ist gesagt worden, daß der
as Capo seye des Weibs, Vir Caput Mu-
Etwan einen Rock von Scharset? Ja wohl
n sie hätte besser sollen mit dem bösen Feind,
er Schlange logirte, schargiren. Etwan ei-
ck von Engelsatt? Ja wohl nit, massen sie
ufel gar zu großes Gehör geben. Etwan
chönen Manto? Ja wohl nit, weil sie ohne
echt gethan, wie sie ihre Schuld wollte ver-
, als habe sie die Schlange hinter das Licht
Was hat dann Eva für ein Kleid? Eva
kleidet wie der Adam, und Adam war ge-
wie Eva. Gott der Herr machte dem Adam
nem Reib Röcke von Fellen, und zog sie ihnen
a hat ihnen der Buckel gegrauft, wie sie das
den Tod gesehen bei diesem lieben Vieh.
ute todter Thiere ungegärbt, müssen Kleider

abgeben den zwei erſten Eltern. So oft nun Adam und Eva einen Schritt gethan, da hat das Fell ei Geräuſch gemacht, und da hat ſowohl er, als ſi an den Tod gedacht. Solches hat der allmächtig Gott mit allem Fleiß gethan, dann er dachte, da den Menſchen nichts mehr könne vom Sündigen ab halten, als die Gedächtnuß des Todes. Tunica pelliceas dedit illis etc. Worüber Iſidorus alſ ſchreibt: „Tunica appellata est, quia in moti Incedentis Sonum facit, tonus enim sonu est, unde primis Parentibus tunicae pellicea post lapsum sunt factae, ut perpetuum sua fragilitatis et instabilitatis monitorem ha berent.“

Wann das menſchliche Leben wär wie die Arch des Bunds, dero Holz nit hat können verfaulen wann das menſchliche Leben wär, wie der hölzern Altar im alten Teſtament, der von ſtetsbrennende Feuer darauf, nie verzehrt worden; wann das menſch liche Leben allzeit bliebe, wie die Kleider der Iſra liten durch 40 Jahr in der Wüſte, da ihnen nit ei Faden zerriſſen; wann das menſchliche Leben wä wie das Feuer der heidniſchen Jungfrauen, ſo Veſt les genannt waren, welches niemalen ausgelöſcht, wollt ich dir mit dergleichen melancholiſchen Geda ken von dem Tod nit viel überläſtig ſeyn, dann ich weiß g wohl, daß dir das Allegro im Leben weit angenehmer fäl als das Adio in dem Tod. Aber weil das menſchliche Leb nichts anders iſt, als ein Licht, ein Letten, eine Lilie, ein Lau eine Leinwath, eine Lug, eine Linde, ein Laufer, eine Leic *Eine Leich. Quis me liberacit de Corpore M*

. Ein Laufer, dies mei velociores fue-
sore. Eine Linde, video homines ve-
res etc. Eine Lug, omnis homo Men-
ne Leinwath, dies mei velocius tran-
quam a texente tela succiditur. Ein
ut defluit folium de vinea. Eine Lb
o, qui quasi flos egreditur. Ein Let
vilior vita ejus. Ein Licht, Lucerna,
perest, extinguetur. Ein Licht löscht
ein Letten verdorret bald, eine Lilie ver-
, ein Laub fällt ab, eine Leinwath zerreißt
Linde verdirbt bald, ein Laufer fällt bald,
ist bald eine Leiche, eine Leiche, vielleicht
Stund. Eine Leiche, vielleicht noch diesen
Leiche, vielleicht noch diese Woche, so hast
Ursach über Ursach, den Tod nie aus dem
ß zu lassen.

es hat aus Befehl Gottes den hartnäckig
Pharao in Egypten über alle Massen er-
il er hart war, so hat er ihn mit Wasser
nd alles Wasser in Blut verwandelt; weil
estia war, so hat er ihn mit allerlei Be-
gt, unter andern waren auch Mücken und
deren eine solche Menge, daß sie fast das
ht verfinstert; drei und vier Kammer-Die-
n stets mit dem Fliegen-Wadel bei und um
stehen, aber es half wenig, dann die Mü-
hartnäckig und halsstarrig, wie er, sie lies-
n der Nase nit abschrecken, dieselbige aber mit
chel zu vertreiben, war ihm auch nit gele-
konnte nit einmal einen Schlaf haben vor

Menge der Mücken, so klein solche waren, so har haben sie ihm das Gesicht mit ihrem subtilen Sta chel verletzt, daß er fast unsinnig worden. Viel Glo sisten seynd der Aussag, daß gleichwie Moses zuvo aus dem Staub der Erde die Wanzen, die stinken den Käser hervor gebracht, also habe er auch au demselben die Mücken gemacht. Seye dem, wie ihr wolle, gewiß ist es, wann du mit deinen Gedanke wirst in den Staub schlagen, wann du wirst öfter z Gemüth führen, Staub und Asche, in welchen dei Leib wird verkehrt werden, glaub du mir, es werde artliche, jedoch gute Mücken herauskommen. D wirst du Mücken haben, wegen deines Haab un Guts, da wirst du gedenken, ich hab etwas nit mi gutem Gewissen, wie wär es, wann mich der To hätte gäh übereilet, so wär ich ewig verloren, so i dann besser und rathsamer, daß ichs bei Zeiten wi der zuruck gebe, und erstatte, was achten es mein Kinder, wann ich ihnen nur großen Reichthum hi terließe, ich möchte gleichwohl derenthalben ewig le den. O ewig! Memento homo, quia pulvis etc Dieser Staub wird dir Mücken machen wegen de nes bishero so üblen geführten Wandels. O mei Gott, wirst du gedenken, es ist bald mit dem Men schen geschehen, wer weiß, ob ich nit in meiner Krank heit gleich von Sinnen komme, wie es öfter geschieht so will ich ja lieber und sicherer jetzt mich mit Got versöhnen, Zeit und Weil seynd ungleich. Memento homo, quia pulvis es. Dieser Staub wird di Mücken machen wegen deiner bishero so viel gehab ten Sorgen. Mein Jesu, wirst du bei dir sagen

e Tag und Nacht, wie ich das meinige ver-
ſterbe ich einmal, da muß ich alles verlaſſen,
ſſer geredt, alles verläßt mich, da trag ich
it mir als böſe und gute Werke, ſo will ich
lieber Allmoſen geben, und Gott mir zum
machen, dann mein Weib wird doch wieder
, und das, was ich mit ſo hartem Schweiß
n geſcharrt, wird ſie mit andern Buhlern ver-
c. O was gute Mücken aus dieſem Staub.
to homo, quia pulvis es, etc.
ie unſer Herr und Heiland an ſeinem bittern
Stamm den Geiſt aufgeben, da haben ſich zu
n die Gräber an unterſchiedlichen Oertern
Monumenta aperta sunt; ſeynd aber
dritten Tag hernach mit unſerm Herrn auf-
, warum aber ſeynd ſie nit alſobald nach Er-
der Gräber hervorgangen, oder, wann ſie erſt
ollen am dritten Tag auferſtehen, weswegen
ie Gräber ſo bald eröffnet worden? die Ur-
vermuthlich dieſe, unſer gütigſter Erlöſer, der
kommen iſt, zu ſuchen, was verloren, wollte
ttel anwenden, die verbeinten Hebräer auf ei-
n Weg zu bringen, unter andern glaubt er,
he verhartete Böswicht nichts mehr werde oder
weichen, als die Gedächtnuß des Tods, da-
er wollen, daß die Gräber der Todten drei
en offen ſtehen, damit die Juden kounten ſe-
verfaulten Leiber, die mit Würmern und
en überhäuften Körper, die von Eiter und
nkenden Aas derſelbigen, deren ſie etliche noch
nszeiten gekennt, und folgſam in Anſehung

er menschlichen Mühseligkeit, andere und bessere Ge-
anken schöpfen, das verfluchte Interesse beiseits le-
en, wessenthalben sie meistens den Heiland Jesum
im Tod gezogen, dahero die Lateiner nit umsonst
in Todten-Grab nennen Monumentum, welches so
iel monens mentem.

O Magdalena! du Spiegel der Büßenden, du
ist so weit in der Gnade Gottes gestiegen, daß du
uch gleich andern Aposteln, das Evangelium Christi
llenthalben ausgebreitet; daß du auch durch Wir-
ung des heil. Geistes alle Sprachen geredt; daß du
uch 30 ganze Jahr hindurch in der Wüste von al-
en Menschen zwar abgesondert, aber doch täglich von
en Engeln besucht, und von ihnen in die Höhe, die
immlische Musik zu hören, getragen worden, daß du
uch mit deinem Gebet aus einem harten und trocke-
en Felsen ein klares Brunnenquell erweckt ꝛc. Aber
ag her, wer hat dich so hoch gebracht? Sie ant-
ortet, das Niedere. Wer hat dich so groß ge-
nacht? Sie antwortet, das Kleine. Wer hat dich
o weiß gemacht? Sie antwortet, das Schwarze.
Wer hat dich zu so großem Schein gebracht? Sie
ntwortet, die Finsternuß. Wer hat dich in der
iebe Gottes also erhitzt? Sie antwortet, die Kälte.
Wer hat dich gezogen zu einem so heiligen Leben?
Sie antwortet, der Tod. Ich sahe in der Stadt
Naim den Tod der Wittib einigen Sohn, der mein
Balan gewest. Ich sahe denjenigen Leib ganz er-
starrt und erkalt, den ich vorhero wie einen Gott
ngebetet, ich sahe das für ihn verfertigte finstere
Grab, der das einige Licht war meines Herzens. Ich

schwarze Trauer der Frau Mutter und ge-
Freundschaft, welche alle in weit höherm Al-
doch diese Blum überlebet. Ich sahe die
odten-Truhe, in welche dieser gelegt worden,
ero Haus und Hof und Güter thäte besi-
ch sahe, daß dieser mein Liebster von so ho-
and, unverhoffter Weise so niederkommen, daß
sogar auf der Erde nit wollte gedulden, son-
eits zum Thor hinausgetragen, denselben un-
Erde zu begraben; solche wohlbesonnene und
nnerung des Todes hat mir gleich ein Grau-
rsacht der zeitlichen Wollüste, hat mich neben
de Gottes, so das meiste dabei gethan, zu
ssern und andern Lebens-Wandel angespornt,
nachmals meinem Jesu zu seinen heiligen
efallen, und ihm solche mit Buß-Thränen ge-
Dahero pflegt man fast allezeit diese hei-
serin mit einem Todtenkopf abzumalen. O
t nit die Gedächtnuß des Todes.
ß täglich, daß stündlich die Sünden bei den
tsamen Adamskindern wachsen, ist die mehriste
die so seltene Erinnerung des Todes. Ein
int, er werde länger leben. Abstemius bringt
el vor: daß auf eine Zeit ein Knecht sey in aller
Stall gangen, allwo er die Ochsen in vollen
und Jubel angetroffen, er konnte sich nit genug
rn über das Allegro dieser Ochsenköpf, fragt
ie muthwilligen Kerl, wessentwegen sie so lustig
r Dinge seyn? er habe sie eine lange Zeit
ufgeräumt gefunden, worauf sie geantwortet,
ihnen geträumt heute Nacht, daß sie heute

werden auf die gute, grüne, feiſte Weide getrieb
werden, ho! ho! ſagt der Knecht, und mir hats g
träumt, ihr werdet heute auf dem Acker draußen d
Pflug ziehen. Nun iſt der Menſchen ihr Traum we
ſicherer als der Thiere.

O wie viel gibt es Menſchen dieſes Gelichter
die ſich auch mit leerer Hoffnung ſpeiſen, wie ma
cher meint, er ſey noch bei den beſten Leibskräfte
und werde noch eine ziemliche Zeit leben, und a
der feiſten Weide der zeitlichen Luſtbarkeit ſein Co
tento genießen, aber glaubt mir, dieſes iſt nur ei
viehiſcher Traum bei euch, Gott der allerhöchſte h
es weit anderſt beſchloſſen und zwar in ſeinem göt
lichen Rath ſchon die Anſtalt gemacht, daß ihr no
dieſes Jahr, noch dieſes Monat, ja noch dieſe Woc
ſollt das Leben quittiren. Da heißt es, wer hat ſi
das eingebildet?

Ammon, ein königlicher Prinz, ein Herr vo
großer Hoffnung, auf den ihre Majeſtät, der Köni
David, ſehr viel gehalten, ſitzt bei der Tafel, iſſ
wohl, trinket wohl, lachet wohl, lebt wohl, ab
ſtirbt übel, indem er zum beſten bezecht, iſt er vo
ſeines Bruders Bedienten unverhofft ermordet wo
den. Er hat ſich das gar nit eingebildet.

Holofernes, ein berühmter Kriegsfürſt, zu deſſe
Dienſten und Willen ein ganzes Kriegsheer geſtande
ſitzt bei der herrlichen Tafel, hielt ein ſtattliche
Nachtmahl, wußte aber nit, daß es war das Letzt
mal, vivat, er ſoll leben, haben Hohe und Nieder
geſchrien, vivat, er ſoll leben, haben Junge und Alt
afen, oder beſſer gere

ihn ſchlafen geführt, dann er ziemlich b
indem er zum beſten geſchnarcht, ſchnitt ihm
rzte Judith die Gurgel ab, den Kopf ab.
ſich das nit eingebildet.

Egypten, als dazumal der König Pharao
war alles in Wunſch und gutem Wohlſtand,
ig wohl auf, die Königin wohl auf, die
wohl auf, die Damaſen wohl auf, die Bur-
l auf, dero Weiber wohl auf, die Bauern
f, ihre Weiber wohl auf ꝛc., um Mitternacht
ein Engel auf Gottes Befehl, und ermordet
ſtgeborne des ganzen Königreichs. Das hat
Menſch eingebildet.

rtholdus de Betholiz, ein vornehmer böhmi-
elmann, ritt einmal mit ſonderer Pracht, mit
n Kleidern, mit vielen Bedienten und Laqueien
ag über die Brücke, des Willens, ſich zu Hof
nig ſehen zu laſſen, wie er gegen die Kleine
dem Thor kommt, da iſt ein Stein, wel-
i Raben auf dem Dach losgemacht, um weil
einander gerauft, ihm auf den Kopf herunter
und wohl recht ſteintodt geſchlagen. Wer
das eingebildet.

as tauſend und tauſend dergleichen Geſchichten,
en man ganze Bibliotheken könnte anfüllen, ſo
lle ſchriftlich verfaßte. Ich war dazumal zu
Oeſterreich, wie eine herrliche Schlittenfahrt
terszeiten gehalten worden, allwo alle erdenk-
acht zu ſehen geweſt; die Pferde waren mit
hi alſo beſteckt, daß ich geglaubt, ſie werden
Stephansthurm fliegen: die Schlitten waren

dergestalten gezieret, daß der Schnee vor Freude selber gegurzt, weil so herrliche guldene Maschine ihm über den Buckel rutschten, alle Fenster ware offen, ohne Respekt des Ofens, den nit wenig ver drossen, daß er seine Wärme hat müssen in Lu schlagen. Jedermann schauete dieser Schellenprozessio zu, siehe aber gäh, ein vornehmer Minister, eine zwar untadelhaften Wandels, ein geheimer kaiserliche Rath, wird vom gähen Schlag getroffen in der Schlitten, und stirbt dahin. Das hat sich kein Mensc eingebildet.

Wir sollen es aber uns einbilden, und den To stets vor Augen halten, dann wir keine Zeit sicher an keinem Ort sicher, keine Stund sicher, in keiner Alter sicher ꝛc. Dahero wenn ein Heirathskontra verfertiget wird, da pflegt unter andern auch beig setzt zu werden, wann er vor ihr, oder sie vor ih soll sterben, so soll dieß und dieß dahin gehören, wan sie sollen Kinder erzeugen, und diese vor ihrer Vog barkeit mit Tod abgehen, so soll die Verlassenscha da und da hinfallen. Wann mir einer etwas leih oder bezahlt, so will er bescheint seyn, und darum ach Gott, sagt er, wir seynd sterbliche Menschen, w wissen nit, wann, wir wissen nit, wie, wir wissen ni wo, aber das wissen wir, daß wir sterben müsse So mach dir dann o Mensch zu aller Zeit ein NB gestern sind mir gestorben NB. meine Brüder, d jünger waren als ich, seynd gestorben NB. mei Schulgespän, die vorzeiten mit mir waren, seynd g storben NB. das Haus, worin ich wohne, hat sch viele Herren gehabt, so aber alle gestorben, NB.

aus der ich esse, hat noch meinen Eltern
ie aber auch gestorben, NB. die Bettstatt,
liege, hab ich von meiner Schwester geerbt,
gestorben, NB. so werd ich auch sterben.
Gedanke wird verursachen, daß ich einen
ndel werde führen. Es ist gewiß, der wird
ein Mauskopf leben, der sich also das
allezeit vor Augen stellt.
dritte Tracht von Fischen laß ich auf die
en, diese seynd allerlei Sorten, der Fisch
abgesotten, und mit grünem Peterstil über-
er Herr erscheint auf eine Zeit dem Pe-
samt andern sehr viele Stunden anein-
cht. Petrus, fragt er, gibts was? Nicht-
r, nit einmal ein Schneiderfischl, darauf
bste Heiland befohlen, sie sollen in seinem
s Netz rechter Hand einwerfen, welches
hen, und haben sie eine Menge der Fische
en, hundert und drei und fünfzig Stück,
Fisch war eine besondere Art, dann in dem
Aussag des hl. Hieronymi, werden just
rten Fisch gezählt. Warum aber, daß sie
eden Gattung einen Fisch gefangen? dieß
eimniß, spricht er, gedacht der heilige Leh-
edeutet, daß er allerlei Standespersonen
Meer dieser Welt in das ewige Vaterland
en werden.
hl. Paulus ist in den dritten Himmel
rden, ich bin noch weiter kommen, aber
einen Gedanken, ich bin droben gewest, wo
Residenzstadt hat, allwo die ewige Woh-

ung ist der Auserwählten; die große Freud und Herrlichkeit des Himmels hab ich nit können abmessen, aber die Größe und Breite hab ich nach Möglichkeit abgenommen, der Umkreis erst erwähnten empirischen Himmels ist über 15000 Million der Meilen, und dann ein jeder Heiliger im Himmel so viel Platz wird haben, wie der allergeringste und mindeste Stern im Firmament, ist das schon genug, zumal der allerwinzigste Stern 18mal größer, dann der ganze Erdboden, das ist ja eine überschwengliche Größe des Himmels. In diesem hab ich gesehen eine unzählbare Anzahl der Heiligen und Auserwählten Gottes. Ich hab gesehen eine solche Anzahl aus dem Orden des hl. Benedicti, daß es nit möglich scheinte zu zählen, und habe mir eingebildet, daß am jüngsten Tag der göttliche Richter nit werde sagen, venite Benedicti, sondern venite Benedictini. Ich hab gesehen eine solche Schaar aus dem Orden des heiligen Franzisci, daß ich bei mir selbst gedacht hab, die Welt bei der Zeit sey meistens französisch, der Himmel aber fast ganz franziscisch. Ich hab gesehen eine solche große und schier überschwengliche Armee aus dem Orden des hl. Vaters Augustini, daß ich mich verwundert hab, wo man so viel Häut nehme, aus denen so viel Gürtel und Riemen geschnitten wurden. Ich hab gesehen eine solche Menge der Dominikaner, daß, wann auch die Heerde der gescheerten Lämmlein des Jakobs sollte zehntausend mal überzählt werden, gleichwohl die Zahl deroselben nit würde erreichen. Ich hab gesehen eine solche Menge der Jesuiten, daß mir vorkommen, es wolle Jesus in dem Himmel keine andern haben, als Jesuiten.

aus allen andern hl. Orden und andern
Ständen, forderist der hl. römischen Päbste,
e und siebenzig allein in der Zahl der Hei-
lt worden. Item, so viele Kardinäle, Pa-
Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten, Domherrn,
d andere Priester ꝛc., daß ich fast in Ge-
anden, der Himmel sey nur für die Geistli-
; wie ich aber mich recht umgesehen, da war
o in der ganzen Welt, der nit alldort die
de Kron besitzen thäte, worüber ich Ursach
ine Hände zusammen zu schlagen, und dem
n zu danken um diese grundlose Barmher-

hab mir eingebildet, daß ich alldort werde
gar wenig gekrönte Häupter und andern
treffen, dann ich mich zu entsinnen weiß,
lesen hab, wie einmal ein hl. Mann von
ßen Fürsten ist befragt worden, ob auch
n in Himmel kommen? worauf er mit
portet, ja, wann sie in der Wiege sterben, aus
wer zu schließen war, daß dieser Stand
zur Seligkeit gelange. So hat auch Ka-
I. König in Frankreich einen Tag vor sei-
seinen obersten Kämmerer befragt, warum
enig Könige unter die Zahl der Heiligen
den? weil er aber solches nit wußte zu
n, hat hinwieder der König gesagt, es sey
re Ursach, als dieweil ein König keine Leute
at, welche die Wahrheit reden; als sey
ein hochfürstlicher Hof nichts anders als ein
Schmeichler. So ist mir auch eingefallen,

ıuſer lieber Herr davon geflohen, wie ſie ihn zu
: König wollten erwählen. Deßgleichen hat er
)ohen Kreuzſtamm noch vor ſeinem Tod das Haupt
'geneigt, um weil der Titel eines Königs oder
: geſchrieben ſtund, etwa dadurch anzudeuten,
ſoll ſo leicht eine königliche Kron nit annehmen,
weil dieſelbe voller Gefahr. So iſt auch wohl
ınt aus göttlicher Schrift, wie die Bäume einen
g unter ihren hölzernen Mitgliedern wollten er-
ien, daß ſich nit Einer, ſondern mehr deſſen ge-
ert, und die Kron nit angenommen, in Erwägung
ıefährlichen Stands, in welchem dieſe höchſten Häupter
. Dann fürwahr das Wörtl Rex ziemlich klein
aber entgegen eine große Verantwortung dabei,
alſo ein König in Spanien ſich verlauten laſſen,
)ollte wünſchen, er wäre lieber ein Eremit in der
le geweſt, als ein König in ſeiner Monarchie.
ſt aber auch dieſer höchſte Stand bequem genug,
Seligkeit zu erlangen. Man kann auch auf einen
n Thron eine niedere Demuth tragen, iſt ſchon
geſchehen. Man kann auch mitten unter dem
)er ein guldenes Gewiſſen haben, iſt ſchon oft ge-
)en. Man kann auch unter ſo viel Aufwartern
Dienern gleichwohl Gott dienen, und dem Ge-
en abwarten, iſt ſchon oft geſchehen. Man kann
) unter ſo viel Leibquardi und Hütern ſich eben-
: vor den Sünden hüten. Man kann auch bei
großem Herrſchen über das üble Beginnen des
nüths herrſchen, iſt ſchon oft geſchehen. Man
ı auch in dieſem, dem Schein nach, glückſeligſten
ınd, das Kreuz mit Chriſto tragen, zumal ohnedas

l ReX ein angeheftes Kreuz führet. Der
eynd eine Menge in dem Himmel zu sehen
Konstantinus, ein Kaiser; Karolus, ein Kai-
rikus, ein Kaiser, samt vielen andern mehr.
eine Kaiserin; Hildegardis, eine Kaiserin;
s, eine Kaiserin; Pulcheria, eine Kaiserin ꝛc.
e mehr. Kasimirus, ein König in Polen;
s, ein König in Ungarn; Ludovikus, ein
Frakreich; David, ein König in Israel;
ein König in Dänemark; Eduardus, ein
England ꝛc. Andere große Fürsten und
leichwie der hl. Leopoldus mit seiner Agnes
erzeugt, gleichwohl beide heilig gelebt, nit
Kleidern und verwerfliche Aufzugm daher-
sondern auch wohl in Sammet und Seide,
und Gold, und gleichwohl seynd sie in
enſten höher gestiegen, als viel Eremiten,
iosen, die in der Wüste und Einöde ihr
ebracht.

hab schier in Zweifel gesetzt, ob ich im
roben werde einige heilige Hof-Minister und
Hofräthe antreffen. Dann bei dergleichen gar
Status (ein Wunderthier ist dieß!) das
in die Schanz schlägt; das hat man genug-
genommen bei dem hohen geheimen Rath
n der Synagog und hat den Heiland Je-
mehrer zu dem bittern Tod promovirt, als
atus, dann der saubere Politikus Kaiphas
ung, daß das meiste Volk der Hebräer von
Christi gezogen worden und seine Heiligkeit
häftigkeit die Gemüther der mehristen an sich

n, unangesehen er die Unschuld Jesu von Naza-
wohl erkannt, wegen Furcht aber, es möchten
ömer kommen und sie um ihr Reich und Frei-
ringen, hat er in allweg gesucht, daß Christus
e aus dem Weg geräumt werden; es thäte zwar
falls der gewissenhafte Nikodemus als auch ein
Mitglied auf keine Weise zustimmen, um Willen
in diesem Nazaräer keine Schuld finden könne;
agt Kaiphas, Ratio Status bringts mit sich,
ild hin, Unschuld her, es ist besser, daß einer zu
d. gehe, als wir alle. O verfluchter Statist! so
ann Ratio Status von dem Gewissen, von dem
t Gottes und der Kirche keine Dependenz? War-
eynd dermalen im römischen Reich durch unge-
Waffen so viel tausend und tausend an den Bet-
gerathen? so viel edle und uralte Städte, in
n vor diesen so viel heilige Tempel, prächtige
shäuser, uralte Stift und Klöster, zu einem Stein-
worden? O Gott! Ratio Status ist gar aus
reich heraus gereist, hat das Feuer selbst in
heilige Oerter und Gottes-Wohnungen gelegt.
in der Wahrheit, ich fürchte, es wird die Zeit
daß Ratio Status, so die göttlichen Augen
el achtet, wird das eigene Reich zu Grund rich-
id nicht nach dero Meinung ein Grundstein dessen
Zum andern ziehen bisweilen die Hofminister
Reiste an sich mit des andern seinem Verderben.
gelehrte Mann erzählt von einem vornehmen
n, welcher einen gar zu stark interessirten Hofherrn
demselben einige Lehr zu geben, hat er ihn zu
rufen samt den zwei Leib-Medicis, welchen Letztern er

leidend vorgetragen, wie daß dieſer gegenwär-
alier einen ſehr übeln Zuſtand habe, ſo ſeine
rſon nit wenig bedaure, wollte auch nit gern
wackeren Manns verluſtig werden, gebiete ih-
nach, mit allem möglichſten Fleiß denſelben zu
der Kavalier erſtummte hierüber und wußte
viel es geſchlagen; die gegenwärtigen Medici
en beide, daß ſie an erſtgemeldtem Kavalier
ge Ungeſunde ſpüren, ja die beſte Natur und Leibs-
on, verſpreche ihm nächſt Gott ein langes
Ja, ja, ſagte mehrmal der Fürſt, er hat das
he, und wißt ihr nit, in was das Milz-Wehe
Zweifelsohne war die Antwort von ihnen:
-Wehe iſt dies: wann ſelbiges die Nahrung,
dern Gliedern zu geben ſchuldig, alles für ſich
ält, ſo müſſe nothwendig ſelbe mit der Weil
und zu Grund gehen. Dieſen Zuſtand ſagt der
t dieſer Gegenwärtige mein Hof-Kavalier ꝛc. wollte
urch ſattſam unter die Naſe reiben ſein gewiſſen-
tereſſe, weſſenthalben er den Unteren und an-
Gebühr verweigert und abſchneidt und alles
behält. Dergleichen Sachen haben mir ſchier
danken verurſacht, als würde ich keine, oder
it viel heilige Hofherren im Himmel antref-
das Widerſpiel: maſſen kein Stand in der
r nit in der Glori triumphiret, als ſahe ich
e Menge daſelbſt. Da waren der H. Se-
Boetius, der H. Pancarius, der H. Gaudio-
andere mehr geweſte obriſte Hofmeiſter. Da
llocerus, ein geweſter obriſter Kämmerer; da
r Heil. Eparchus, Bonitus, Thomas Morus,

geweſte obriſte Kanzler; da waren der H. Demetrius, Sergius, Viktorianus, geweſte obriſte Statthalter: da waren der H. Eraſtus, Adaucius und andere, geweſte Kammer-Präſidenten. Da waren der H. Fulgentius und andere obriſte Kuchl-Meiſter, da waren Waningus, Mautotontus, oberſte Jäger-Meiſter, ſamt andern. Da waren heilige Sekretäre, Marcellinus, Nenulphus und andere. In Summa, die Menge der Hofbedienten waren im Himmel anzutreffen, woraus zu ſchließen geweſt, daß Gott allemal mitten durchgehe, wie Er dann allemal in der Mitte geſehen worden: bei ſeiner Geburt in Mitte der zweien Thiere: In dem Tempel in Mitte der Doktoren und Lehrer: In ſeinem Tod in Mitte der zweien Uebelthäter: Nach ſeiner Urſtänd in Mitte der Apoſtel, wie Er ihnen den Frieden an gedeutet. Er gehet nämlich mitten durch und gibt einem ſowohl ſeine göttliche Gnade, als dem andern.

Ich habe doch müſſen umſehen, ob auch einig andere von Adel im Himmel ſeyen. Einen Skrupel deſſen hatte ich dahero geſchöpft, weil die heilige Schrift ſagt Matth. 24. K. Ubi Corpus, ibi congregabuntur et Aquilae, wo das Aas ſeyn wird, da werden ſich auch die Adler verſammeln; nun von Adel ſoll, glaub ich, der Adel herrühren, aus welchem faſt eine Schlußrede könnte gemacht werden, daß der Adel gern den ſtinkenden Aaſen nachſetze. Magdalena war eine vornehme Dame von gutem altem Adel, es waren ihr auch dergleichen Aas nit zuwider; dieſe hatte einen Herrn Bruder, der da Lazarus genannt war der gar ein wackerer Edelmann, auch eine ziemlich Zeit im Feld zugebracht, damit er nit allein mit den

verlagten ſich wegen des zeitlichen Hintritts il
ders; ja wann Er, verſtunden den Herrn Jeſ
a geweſt, ſo wäre dieß Uebel nit geſchehen.
er Heiland ohne Verweilung begibt ſich zu d
rwecket wirklich den Todten wieder zu de
ber mit einer Ceremonie, die Er ſonſten ni
Er weinte bitterlich, und mit großen Trauerze
Er ihm das Leben geben. Daß unſer Her
alſo geweinet, geben die heiligen Lehrer unter
Urſachen, unter andern ſpricht der heil. Abt G
aß Chriſtus derentwegen ſo viel Zähren
aß er dieſen Edelmann wieder zum Leben
olle, indem er gleichwohl gut geſtorben; ſo
ieder zum Leben komme, etwan möchte er
inen ſchlimmen Wandel führen, maſſen der
end Seelen-Gefahren unterworfen. Dergleich
achten mir ſchier kleinen Glauben, als ſol
Edelleute im Himmel ſeyn, aber ich ſah
as Widerſpiel, ja es kam mir eine ſolche M

Freiherrn. Da war eine Anzahl des gesamten Adels, daß ich mich selbst verwundert ob einer so unermeßlichen adelichen Heiligkeit oder heil. Adels.

Ob einige Soldaten droben seyen, habe ich deßenthalben nit viel umgeschauet, zumalen ich vorher schon gewußt die große Anzahl derselben, desgleichen auch wegen der Doktores und gelehrten Leute, doch aber hab ich wegen der Letzten schier einen Zweifel gefaßt, massen mir nit unbewußt, daß ein Wasser, so andere wäscht, selbst trüb wird; daß eine Raspel, so von dem Eisen den Rost nimmt, selbst Scharten bekommt, daß ein Kämml, das die verwirrten Haar wieder einrichtet, selbst wüst und lausig wird: also die gelehrten Leute, so andere unterrichten, nie sollten selbst in die Mängel fallen. Der Kopf des Loths seines Weibs ist voll Salz gewest, nachdem sie umgeschauet ist gleichwohl nichts desto besser, sondern nur schlimmer gewest, also ist auch vielen die Doktrin nur ein Ruin ꝛc. muß aber bekennen und anbei die göttliche Güte preisen und loben, wie ich meine Augen im Himmel hin und her gewendet, so ist ein solcher Haufen der heil. Doktoren und andern Gestudirten erschienen, daß mir schier vorkommen, diese füllen den Himmel halber Theils ein. Da waren Rechtsgelehrte, Ivo, Athanasius, Richardus und viel und viel andere mehr ꝛc. Da waren Medici, Lukas, Kosmas Damianus, Panthaleon und viel viel andere mehr ꝛc. Da waren Philosophi, Justinus, Sixtus, Aristides und viel viel andere mehr ꝛc. Da waren Rhetores und Poeten Damasus, Paulinus und viel viel andere mehr.

Wegen der Kaufleute, ich muß bekennen, stund

unter die Straßenräuber gerathen, welche
tödtlich verwundet, ſondern all das Sein
nommen und bis auf das Hemmet ausg
entſtehet eine Frag, wer doch dieſer
ſeyn, ob er ein Handwerker, oder ein
ein Bauer, oder ein Student geweſt? E
es ſeye ein Kauf- oder Handelsmann ge
dem Markt ſeine Waaren verkauft und
löst. Es iſt wohl zu merken, daß mehr
durchgereiſt, wie dann des Prieſters un
Evangelium ſelbſt Meldung thut. Wie
ner von dieſen Straßenräubern iſt angegr
Meine Meinung iſt dieſe, die ſaubern S
haben ſich eingebildet, der Kaufmann h
auf dem Markt gelöſt, und habe manchen
Mauspfeffer für gutes Gewürz verkauf
ſchadet es gar nit, wann ſie ihm den
was lariren. Sey dem wie ihm woll.

Kardinalis ist der Aussag, daß diejenigen Publikane
und offenen Sünder, welche öfters zu Christo den
Herrn getreten, seyen meistens Kaufleute gewesen,
erant Camptores, Mercatores et negotiatores,
qui lucra sacculi per negotia sectabantur.
"In Erwägung dessen hab ich ja billig können umsehen,
ob ich einige aus diesem Stand werde im Himme
antreffen, aber Gott sey höchster Dank, ich habe mi
sonderm Trost eine großmächtige Anzahl derselben z
sehen bekommen, da hat es mich aber sonderlich ge
freuet, daß kein Stand in der Welt, dem Gott ni
auch genugsame Mittel gibt, die Seligkeit zu erwer
ben, es ist gar nit vonnöthen, daß wir alle in di
Kutte schliefen, daß wir alle zwischen vier Mauern
uns einschließen, und Tag und Nacht das Leben mi
Singen und Psalliren zubringen, dann nit nur ein
Weg in Himmel, sondern mehr. Gleichwie das Volk
Israel durch das rothe Meer so wunderlich passire
an das gewünschte Gestad, nit aber durch einen engen
Weg, sondern durch zwölf unterschiedene, also daß ein
jedes Geschlecht einen besondern Paß gehabt; deßglei-
chen seynd ebenfalls unterschiedliche Weg in Himmel,
als zum Gestad der Seligkeit. Einen Weg haben
die Geistlichen und Gott gewidmeten Personen; einen
andern haben die Weltlichen, unter denen auch die
Kauf- und Handelsleute, dann ich derselben eine Menge
habe im Himmel gesehen: da war der hl. Frumen-
tius, der hl. Guido, und viel viel andere mehr, welche
Handelschaft getrieben, und gleichwohl die Gnade Got-
tes nit vertrieben, warum soll es nit seyn können,
daß einer Kienruß verkauft, und gleichwohl ein weisse

unter die Straßenräuber gerathen, welche ihn
ödtlich verwundet, ſondern all das Seinige
ommen und bis auf das Hemmet ausgezoge
ntſtehet eine Frag, wer doch dieſer müßt
yn, ob er ein Handwerker, oder ein Sold
n Bauer, oder ein Student geweſt? Einige
ſeye ein Kauf- oder Handelsmann geweſt,
m Markt ſeine Waaren verkauft und viel
ſt. Es iſt wohl zu merken, daß mehr Leute
rchgreift, wie dann des Prieſters und Lev
vangelium ſelbſt Meldung thut. Wie daß
r von dieſen Straßenräubern iſt angegriffen
Seine Meinung iſt dieſe, die ſaubern Straße
iben ſich eingebildet, der Kaufmann habe vi
f dem Markt gelöſt, und habe manchen übert
Pfeffer für gutes Gewürz verkauft, u
adet es gar nit, wann ſie ihm den Beute
s laxiren. Sey dem wie ihm woll, Han
andel der Kaufleute hat weit mehr Gewiſſen

Kardinalis iſt der Ausſag, daß diejenigen Publikane und offenen Sünder, welche öfters zu Chriſto den Herrn getreten, ſeyen meiſtens Kaufleute geweſen erant Camptores, Mercatores et negotiatores qui lucra saeculi per negotia sectabantur. In Erwägung deſſen hab ich ja billig können umſehen ob ich einige aus dieſem Stand werde im Himme antreffen, aber Gott ſey höchſter Dank, ich habe mi ſonderm Troſt eine großmächtige Anzahl derſelben z ſehen bekommen, da hat es mich aber ſonderlich g freuet, daß kein Stand in der Welt, dem Gott ni auch genugſame Mittel gibt, die Seligkeit zu erwer ben, es iſt gar nit vonnöthen, daß wir alle in di Kutte ſchlieſen, daß wir alle zwiſchen vier Mauer uns einſchließen, und Tag und Nacht das Leben mi Singen und Pſalliren zubringen, dann nit nur ei Weg in Himmel, ſondern mehr. Gleichwie das Vol Iſrael durch das rothe Meer ſo wunderlich paſſire an das gewünſchte Geſtad, nit aber durch einen enge Weg, ſondern durch zwölf unterſchiedene, alſo daß ei jedes Geſchlecht einen beſondern Paß gehabt; deßglei chen ſeynd ebenfalls unterſchiedliche Weg in Himmel als zum Geſtad der Seligkeit. Einen Weg habe die Geiſtlichen und Gott gewidmeten Perſonen; einen andern haben die Weltlichen, unter denen auch di Kauf- und Handelsleute, dann ich derſelben eine Meng habe im Himmel geſehen: da war der hl. Frumen tius, der hl. Guido, und viel viel andere mehr, welch Handelſchaft getrieben, und gleichwohl die Gnade Got tes nit vertrieben, warum ſoll es nit ſeyn können, daß einer Kienruß verkauft, und gleichwohl ein weiſſes

mit Bildern handle, und dannoch ſeine Se
Ebenbild Gottes nit verſcherze? warum ſ
ſeyn können, daß einer Bernhäuterzeug verk
doch daneben ein ehrlicher Mann verbleibe?
gar leicht ſeyn.

Künſtler und Handwerker hab ich auch
mel geſucht, dann ich habe mir eingebildt
werden beieinander ſtehen, ob zwar die (
Vorzug billig ha[illegible], dann mehr iſt doch
jenige Goldſchmied, welcher den guldenen
fertiget, womit der alte Vater ſeinen verlor
beſchenkt hat, als derſelbige, der ihm ein n
hat gemacht und etwan die alten Lumpen
fert. Es iſt mir doch eins und das and
fallen, als wann dergleichen Ständ auch
Haltung der Gebot Gottes können ſtolp
wann ein jeder Handwerker wäre, wie jene
oder Lederer zu Joppen, bei dem der hei
ſeine Ordinari-Herberg hatte, von dem auch

Handelsmann, keinen Künstler, sondern einen gemeinen Handwerksmann für seinen Nährvater auserkohren, benanntlich den hl. Joseph, dem Er auch etliche Jahr in der Handthierung beigestanden. So hat auch der hl. Geist gleichsam den Stand der Handwerker beatificiret, als er durch den Psalmisten David geredt: „Labores manuum tuarum manducabis, beatus es, et bene tibi erit. Du wirst von deiner Hände Arbeit essen, selig bist du, und es wird dir wohl gehen.“

Im ersten Buch der Könige ist zu lesen, wie der streitbare David eine stattliche Viktori und Sieg erhalten wider die Amaleziter, da ist ein Zank und Uneinigkeit entstanden, zwischen denjenigen, welche bei der Schlacht gewest, und zwischen denselben, so bei der Bagage geblieben, und Mattigkeit halber nit konnten folgen; was sagten dieselben, die bei dem Gefecht waren, weil uns eine so herrliche Beut zu kommen ist, so sollten dieselbigen nichts davon haben die nicht dabei gewesen, uns gehört solche allein zu. Holla, Holla, antwortet der gerechteste David, nit so gäh, meine so guten Leute; es soll einer das so wohl haben, als der andere: aequa pars erit etc. seyn also die, so bei dem Troß geblieben, ebenfalls theilhaftig worden der Beut.

Es möchten etwa die Geistlichen vermeinen, weil sie zum meisten streiten müssen wider die Welt, wider das Fleisch, und wider den Teufel, als ob ihnen allein die Beut der ewigen Seligkeit solle zugehören, das nit, das nit, meine frommen Leute, laßt es euch nit verdrießen; die Handwerksleute, und andere, so

ich jetzter der Meinung gewesi, als ob d
der Engel sich unter solche gemischt hät
waren heil. Maler Lucas, Fölix, viel,
mehr; heil. Goldschmied, Eligius, Bilfridu
andere mehr ꝛc. heil. Buchbinder, Pet
nus, ꝛc. viel, viel andere mehr. Heil.
und Bader, Hermolaus, Canobius ꝛc. viel
dere mehr. Heil. Apothecker, Aemilius,
ꝛc. viel, viel andere mehr. Bildhauer u
metzen, Antonius ꝛc. viel, viel andere mehr
St. Prœculus. Metzger oder Fleischhacker,
mas a Florentia. Bäcker, St. Donatus
St. Onuphrius. Färber, St. Meningau
ner, St. Paulinus. Glaser, St. Sime
Müllner, St. Eugenius. Sattler, St. E
Seiler, St. Posthumus. Messerschmied,
tinianus. Schuster, St. Crispinus. Schn
Homo bonus. Tischler oder Zimmerleute
seph. Hufner, Justa und Justina zwei E

cct) wann ihre Herrſchaften in der Kirche ſind, ſ
pfeiffen ſie vor der Kirche, auf den Pferden, nit vie
anderſt, als jene Vögel im Winter, denen die Natu
dicke Schnäbel, einen rothen Bruſtfleck, und ein ſchwar
zes Häubel hat aufgeſetzt. Weil aber der gütigſt
Gott keinen Stand ausſchleußt von ſeinen göttliche
Gnaden, zumalen der Heiland Jeſus der Samarite
nin geſagt, bei dem Brunn, Er ſeye auch ein Brunn
und habe Waſſer des ewigen Lebens. Weil nun ei
Brunn vor jedermann, auch ſogar vor das Vieh
alſo weigert auch der mildeſte Gott keinem ſein
Gnaden; dahero ich auch daroben im Himmel Kut
ſcher und Fuhrleute angetroffen, dergleichen der heil
Richardus, Vulmarus, und viel andere mehr.

Endlich und endlich wollte ich auch in Erfahren
heit bringen, ob ebenfalls Bauren im Himmel anzu
treffen, dann was mir derenthalben einen Zweifel ge
macht, war dieß, daß der erſte Bauer in die Höl
gefahren, dieſer war der Kain. Cain autem era
Agricola, ob mir zwar ein Dorf-Advokat trutzig ein
ſchnalzet, daß es dem Bauren nit zu geringem Lob
gereiche, um weilen Chriſtus der Herr ſelbſten ſich ei
nem Ackersmann verglichen, der einen guten Saamen
ausgeſäet; dem begegne ich gleich in ſelbigem Evan
gelio; daß auch der Teufel eine ſolche Stell verricht
wie mans klar im Evangelio, ſogar im Bild oder Kupfer
ſtich wird wahrnehmen, nun laſſe ich es einem jeden
reifen Verſtand über, wem der Bauer mehr gleiche,
unſerem Herrn, oder dem andern Geſellen? Wer
ſchilt mehr als die Bauern? wer wünſcht übler als
[illegible]? wer iſt [illegible]er als die Bauern? weil

als da seynd Edelleute, Handelsleute, Künstl
werker, Burger ꝛc. sondern dieser Heiland
Werk seiner Erlösung vollzogen ausser der
ter dem freien Himmel auf dem Berg Kalv
vermuthlich nach vieler vieler Lehrer Aussa
Mitte des ganzen Erdbodens, operatus e
tem in medio terrae; also haben das
nur zu hoffen die Stadt-Leute, sondern auc
heitsamen Bauern und Ackers-Leute. Dergle
ich fast mehr im Himmel gesehen, als all
Stands-Personen, da war St. Isidorus,
Bauer; Leontius, ein heil. Bauer; Kentigu
heil. Bauer; Fortunatus, ein heil. Bauer;
tus, ein heil. Bauer; Delbertus, ein heil.
Theodulphus, ein heil. Bauer; Miro, ein heil
Spiridion, ein heil. Bauer, und ohne Zahl
viel und viel andere mehr.

Weil ich nun bei mir gänzlich beschlo
völlige Nachricht auf die Welt herunter zu

Wohnungen seynd, ja, nach Laut der hl. Schrift, de
Bettler Lazarus den geraden Weg in die Schoo
Abrahams von den Engeln getragen worden, so konn
ich mir leicht einbilden, daß solcher auf der Wel
verachtetste Stand nit seye ausgeschlossen; allein stund
ich derenthalben an, ob viel dergleichen Sorten Men
schen in dem himmlischen Vaterland wären, diewei
ich gar zu wohl wußte, daß sehr viel schlimmes, gottloses
und ungewissenhaftes Gesind unter solchen Leuten sic
aufhalten. Was anbelangt die Hirten, war ich scho
vergwist, daß solche in sehr gutem Kredit stunden be
unserm Herrn, massen Er ihnen zum allererstenma
seine gnadenreichste Geburt auf Erden hat lassen an
künden, welche Ehre weder gekrönte Häupter, noc
die hohe Priesterschaft zu Jerusalem gehabt. Abe
wegen der Bettler bin ich gleichwohl angestanden, dann
solche nit allein zerlumpte Kleider, sondern auch mei
stens zerrissene Gewissen tragen. Aber Gottes Sohn,
der mit 12 Jahren, die drei Tag, als er zu Jeru
salem verblieben, unwissend seiner liebsten Mutter Ma
ria, und seines Nährvaters Joseph, das Brod von
Haus zu Haus gesammlet, hat sattsam zu verstehen
geben, daß Ihm der Bettler-Stand gar angenehm.

Abstemius unter andern Gedichten bringt auch
folgende auf die Bahn: Der Löw, als ein König de
Thiere, wegen gewissem Zweitracht und Mißverständ
nuß mit den Vögeln, hat sich gänzlich resolvirt, di
Sache mit Waffen auszutragen, zu solchem Ende e
dem ganzen gefiederten Geschlecht den Krig angekün
det. Der Bär, als kein schlechter Kriegsrath, fragte
Ihre Majestät, den Löwen, was er dann vor ein

ſeye, ſo ſich nit brauchen laſſe.

Freilich wohl ſeynd die Bettler und
mer Leute ſehr verworfene Kreaturen auf di
und müſſen faſt allemal ſolche mit dem
ſato vor der Thür des reichen Manns lie
getroſt meine armen Tropfen, der allergüti
ſo auch einen armen Fiſcher zum Haupt ſei
auf Erden hinterlaſſen, dem die gekrönten
die Füß verehren, wird auch euch wiſſen ſ
der Glori zu bringen, daß ihr werdet mi
chem Dank Gott benedeien und loben, um
das Blättl ſo wunderbarlich kann wenden.
ch ſelbſt erfahren, und den Augenſchein eing
ls ich eine gar große Anzahl derſelben im
geſehen, ſo von dieſer betrangenden Armut
ndlichem Reichthum gelanget; dann ich ſahe
en heil Bettler, Servulum den heil. Bett
nzahlbare viel andere, daß mir ſchier eingefa
himmelreich ſeye worden zu einem Bettler-Ma

ſchen auf, hoffe, ſolche werden gar nit übel ſchmecken, weil ſie in einer guten Brühe ſeynd eingemacht, es wird die Speis wohl etwas ſper vorkommen, weil es gar ein großer Fiſch geweſt.

Der heil. Magnus fuhr einſt auf dem hohen Meer, und weil dazumalen eingefallen der heil. Oſter-Tag, alſo wünſchten alle in dem großen Schiff, daß ſie doch möchten von Gott die Gnade haben, an einem ſo heiligen Tag das heilige Meß-Amt zu hören, da ſie nun eine kleine Zeit mit glücklichen Segeln fortgefahren, erblickten ſie eine kleine Inſel, allwo ſie voll der Freuden angelandet, allda ausgeſtiegen, und alſogleich einen Altar aufgerichtet, zumalen ſie alle hiezu gehörigen Sachen mit ſich genommen. Magnus fängt mit größter Andacht das heilige Meß-Amt an, wozu ſeine Brüder, ihrem Brauch nach, geſungen, wie er aber nach Ordnung des Miſſalis oder Meßbuch zu dem Pater noster kommen, da bewegt ſich die ganze Inſel; dann zu wiſſen, daß erſtgedachte Inſul nur ein ſo großer Wallfiſch geweſen, deſſen Rucken mit häufigem Sand überdeckt, einer ganzen Inſul gleichete; der hl. Mann aber verließe ſich völlig auf Gott, vollzoge noch das heil. Meß-Amt bis zu dem Ende, nachmals hat er dem Wallfiſch im Namen des Allerhöchſten befohlen, er ſolle ſo lang und ſo viel Stand und ſtill ſtehen, bis alle in das große Schiff ſich ſalviret, nach welchem ſich dieſer ungeheure Fiſch mehrmalen bewegt, und aus den Augen gegen den Abgrund verſchwunden, dieſer Fiſch iſt ein lebendiger Entwurf der unbeſtändigen Welt, in dero alles, allwo man das beſte Contento hoffet, unverhofft verſchwindet.

Des Menſchen ſchöne Geſtalt hat gr
auf Erden. Zu Rom war ein heil. Papſt
men Formoſus, deſſen heiligen Leib dur
Schickung Gottes, die Fiſcher gefunden,
ſobald die gehörige Anſtalt gemacht word
ſolcher, ſeiner hohen Würde gemäß, in
einer Menge Volks, in die St. Peters-Kir
gen wurde, welches auch alles mit ſehr
Pracht vollzogen worden, neben andern Wu
dieß mit das Mindeſte, indem die ſteinern
der Heiligen daſelbſt ſich geneigt haben, um
verenz erwieſen. Was Formoſo damalen
geſchieht auf den heutigen Tag einer Form
ehret die ſchöne Geſtalt nit? wie ehret
ſchöne Geſtalt nit? wo ehret man die ſchö
nit? Solche Geſtalt hat eine Gewalt, die
den das Herz bieget; ſolche Geſtalt hat di
die faſt allen die Affekten raubet; ſolche G
eine Gewalt, die faſt über alle Gemüther k

dem Wagen geführt, wie er aber zu einem Paß kom-
men, allwo die Mautner und Uebergeher, Amts hal-
ber, alle Waaren durchſuchten, da haben ſie unter
anderm Hausrath auch gefunden die Sara, welche ſie
ohne weitern Verzug dem König angedeutet. Aber
Abraham, warum dieß? Abraham, warum aber dieß?
Warum ein hölzernes Futteral über dein Weib? das
iſt ja nichts anderſt, als ein hölzernes Konzept. Dar-
um, ſagt der heil. Patriarch, hab ich ſolches gethan,
weil ſie gar, gar ein ſchönes Weib war, und wann
ich ſie öffentlich hätte daher geführet, ſo wäre ich
an keinem Ort ſicher geweſt, einer oder der andere
hätte mir ſchon längſt den Hals gebrochen; dann ich
weiß ſchon, wie die Welt ſchnappt und grabt und
tappt nach ſchönen Geſichtern; ich hätte ſchon längſt
müſſen den Kehraus tanzen, damit ſolche ein anderer
überkommen hätte. So viel wird geſchätzt ein ſol-
cher ſchöner Tanz.

Es grüßt mich eine alte Frau, ich weiß nicht,
ob ich ihr danken ſoll, ſie ſieht aus wie des heiligen
Michael ſein Fußſchemmel, ſie hat ein ganz elendes
mageres Quatembergeſicht; die Stirn iſt ein Model
von einem gefälkelten Judenkrös; das Geſicht iſt zu-
ſammengeſchnurſt, wie ein naſſes ledernes Hoſenge-
ſchirr, ſo bei dem warmen gehängt; die Augen ſtehen
ſo tief im Kopf darin, daß ſie auch ein wohlerfahrner
Bergknapp ſobald nit würde füllen; die Naſe tropft
nit weniger als ein Birkenbaum im Mai; die Zähn
laſſen ſich gar nit ſehen, ſondern nur die leere Her-
berg, wo ſie vor dieſem logiret haben; das Maul
iſt angeloffen, wie die Schloſſerarbeit! wer iſt die

Ich, ſagte ſie, (wohl eine edle Stimm, wie
rochene Feuerglocke) ich bin die Frau von
gen, Schöndorf, Schöneck und Schönhübel;
hl lieber ſagen von Schönübel. O Gott,
gab ich zur Antwort, das iſt ja nit möglich,
ihr ja nimmer gleich, ich habs vor dieſem
da ſie eine andere Geſtalt gehabt: Ihre
eynd geweſt eine Waare, die auch der Abſa-
beſſer gehabt; ihre Stirn iſt geweſt ein Ge-
t dem auch das Firmament hätte können
ihr Mund iſt geweſt eine Kund, der einem
s Herz geſtohlen, mit einem Wort in allem
eweſt ein Wunder, jetzt iſt ſie ein Plunder,
ihr die ſchöne edle Geſtalt alſo genommen?
ſagt ſie, die Zeit, ſeufzet ſie, die Zeit, weint
m Jakob hat mancher Wolf ein Lämml ge-
welches er dem Laban hat müſſen gut ma-
er ich ſehe wohl, die Zeit ſtiehlt noch mehr.
he Weiſe iſt die ſchöne Geſtalt ſo beſtändig,
Manna der Iſraeliter, welches ſobald wurm-
orden. Auf ſolche Weiſe heißt es heute eine
rau, bald aber wie der Wau, Wau! Auf
anier heißt es heute wie eine ſchöne Roſe
die Schweizerhöſe, auf ſolchen Schlag heißt es
die ſchönen Korallen, bald alles zuſammengefallen.
f dem Berg Tabor in der Erklärung Chriſti
s glänzend, alles ſchön, alles weiß, alles herr-
rlich wie der Himmel, weiß wie der Schnee,
e das Gold, glänzend wie die Sonne, aber
ne iſt bald erbleicht, das Gold bald verroſt,
nee bald zergangen, der Himmel bald ver-

keit. Alſo erbleicht bald, verroſt bald, zergeht
d, verdunkelt bald die ſchöne Geſtalt des Menſchen;
Welt hat alſo nichts mehr als die Beſtändigkeit
der Unbeſtändigkeit.

Lerne leſen.

rren.	wer	erfahren,	Ein	1
einen	vieles	ſchon	Trampel	2
ltz ich	auf dich	hab ich	biſt du	3
	hält,	das 5	Welt,	4

Ich hätte wohl vermeint, der Evangeliſt Lucas
re anderſt umgangen in der Beſchreibung des rei-
n Mannes und des armen Bettlers Lazari, und
ndert mich, daß er den reichen Schelm vorange-
, und den vor Gottes Augen gerechten Lazarum
h ihm thut. Die Hiſtorie lautet alſo: Es war
reicher Mann, der kleidet ſich mit Purpur und
licher Leinwath, und hielt alle Tag herrliche Mahl-
. Es war auch ein Bettler, mit Namen Lazarus,
lag vor einer Thür, und war voller Geſchwür ꝛc.
, wann dieſer reiche Limmel wäre geweſt wie der
mmel, ſo vergönnte ich ihm den Vorzug, dann der
mmel ſo gütig und mitleidend iſt, um weil ihn
allmächtige Erſchöpfer mit einer guldenen Sonne,
einem ſilbernen Mond, mit andern herrlichen Ge-
nen ſtattlich bereichert, daß er die untere Erde, als
ſehr niederträchtiges und armes Element, läßt alle
e Reichthümer genießen, erhält, ergötzt, ernährt
he mit ſeinen gutwilligen Influenzen, und kommt
zuweilen in der größten Noth zu Hülfe mit einem
ßbaren Regen ꝛc. Auch deßwegen hat der vor-
l geſpendirt, damit

thut von einem ſolchen, der da in der Höll
als von einem Heiligen, den die Engel get
den Schoos Abrahams. Homo quidam er
etc. v. 19. Et erat quidam Mendicus
Lazarum. v. 20. Wer dieſe von Lucas
Hiſtorie recht entörtert, der wird finden, daß
mit den Umſtänden beſchreibe, wie dieſe be
auf der Welt waren, dann allbekannt iſt, daß
Welt die Reichen in allem den Vorzug ha
Armen entgegen weit hinten gehen. Sob
erſtgedachter Evangeliſt dieſer beiden Tod
lichen Hintritt beirückt, ſo gibt er dem La
erſte Stell und der Reiche muß nachfolgen.
es begab ſich aber, daß der Arme ſtarb, und
Engeln in den Schoos Abraham getragen
Es ſtarb aber auch der Reiche, und wurde
Hölle begraben. O wie wunderlich wendet
Blättl in jener Welt gilt bei Gott der Arm
der Reiche entgegen nichts; in dieſer Welt a

Kratzen ihre Nahrung suchen, nach dem Tode wird die Henne gar auf die Tafel und Herreatisch getragen ja nit selten mit einem silbernen Unterbett bedienet, entgegen aber der vorhin angenehme papageiische Ploderer nach seinem Tod wird hinausgeworfen auf den Mist, als eine Freitafel der Galgenvögel der Raben. Nit viel anderst macht es der gerechte Gott mit den Reichen und Armen, nach dem Tod wird der Arme unendlich verehret, der Reiche aber wird den höllischen Raben zum Raub, aber auf der Welt, dieser abgeschmackten Welt, dieser betrügerischen Welt, dieser falschen Welt, dieser bethörten Welt, dieser umkehrten Welt gilt der Arme nichts, bekommt nichts, vermag nichts. Entgegen hat der Reiche alles, gilt alles, vermag alles; sagt aber her ihr Geldnarren! ist der Reichthum beständig? ist dann alles Geld zu Konstanz geprägt? daß ihr also nach demselben trachtet?

Es grüßt mich einer, und ich weiß nit, wer er ist, so viel ich sehe, so ist er ganz verdorben und zerrissen in Kleidern: sein Mantel braucht besser das Flicken, als damals das Fischernetz Jakobi und Joannis, wie sie es mit ihrem Vater Zebedäo nächst dem galiläischen Meere geflickt haben; sein Rock ist wohl ärger zugericht, als der Rock des gerechten Josephs, welchen seine Brüder zu dem Vater Jakob getragen, mit dem Vorwand, die wilden Thiere hätten ihn zerrissen; seine Hosen seynd nit um ein Haar besser, als die Kleider der davidischen Gesandten, denen Ammon die Hälfte wegschneiden lassen; in seinen Schuhen schauet der große Finger heraus, wie die stolze Jeza-

der Herr ſieht ſich gar nit mehr gleich. iſt de
von Pazenberg? wie ich ihn vor dieſem hab
da hatte er weit einen andern Aufzug; ſein
hat ihm ein Ehrliches und ein Ziemliches hinte
wie hat es anderſt ſeyn können, er ſtund in
ſchönen kaiſerlichen Dienſt, und die laſſen ſich
beſſer ſcheeren, als die Schaafe des Labans.
Prophet Ezechiel hat vier wunderliche Thiere g
a war aber der Adler nit weit von dem
Ochſen. Freilich wohl machen die kaiſerlichen
inen feiſt, und ſpicken ihm ſeinen Beutel. W
er Herr um das Seinige kommen? Es i
hlechte Zeit geweſt; ſo hats dann, gedenkt j
ie Zeit gefreſſen, die Zeit verzehrt. So iſt
uch aller Reichthum der Welt unbeſtändig. Auf
Weiſe ſeynd die Reichthümer der Welt wie de
:nbaum an dem Weg, welchen der Herr und H
:rmaledeit, dieſer war ſo ſchön und angenehm
ancher Reiſende unter ſeinem Schatten das

ganz ruiniret; da hat es geheißen, vorhero mit
n jeden getrutzt, bald hierauf schmählich gestutzt.
manchem gehet es wie dem Ammerling, dieser
ll glaubt, es sey ihm keiner gleich an Glück und
hthum, ja er trägt ein so kostbares von Gold
ktes Kleid, daß er von allen Vögeln soll ein
r und reicher vom Adel erkennt werden; so ehr-
ig ist er, daß er selbst bei lustiger Frühlingszeit
heissem Sommer auf allen Bäumen und Stauden
t: Edel, edel bin ich! edel, edel bin ich!
iehet aber kleine Weile an, der edle Sommer
rt vorbei, der fruchtbare Herbst vergehet auch,
rauhe Winter rückt herzu, die Lebensmittel seynd
schlecht, der Ammerling wird so bedürftig, daß
nit seinen stolzen Muteten gänzlich still schweiget,
em armen Bauern noch so gute Wort gibt, daß
vor der Thür auf dem Mist nach den Pferden
ft, und immerzu Vetter, Vetter, Vetter
erholet. Wie viel, wie viel hab ich schon gesehen,
du gesehen, und ein anderer gesehen dergleichen
e, die vom großen Reichthum in äußerste Armuth
then, bei denen alles Silber ist zu Queckſilber
den. O wie unbeständig seynd die Reichthümer
Welt; ja in ihr, an ihr, um ihr läßt sich
ts mehr sehen als die Beständigkeit in der Un-
indigkeit.

Lerne Lesen.

3	5	7	6	4	2
Welt	nit	singen,	viel	thue	der
dient	schlecht	Lob	es	ein	ver-
keit	all-	Dingen	en	in	Eitel-

dich eig- Prov. ne die lehret

aus dieſen iſt mit dem feurigen Schwert
Eingang des Paradies verblieben, der andere
aber hat in einer Hand den Adam in d
die Eva getragen, gleichwie der Engel den
Habakuk in die Löwengrube, ſolcher Geſt
Adam und Eva über die tauſend Meile
Zonam torridam über den ganzen Ocean
worden in das Judenland, und in demſelbige
Gethſemani, an demſelbigen Ort, wo nachn
viertauſend Jahr Chriſtus Jeſus ſein Leid
fangen und allda Blut geſchwitzt, niedergelaſſ
den, und da ſey Adam allezeit geblieben, bi
lich durch Offenbarung des Schutzengels die
hende Zeit ſeines Hintritts vernommen, alsd
er ſich auf einen Berg retirirt, und allda ſe
beſchloſſen, auch daſelbſt zur Erde beſtattet
und eben dieſer Berg ſey geweſt derjenige,
nachmals nach viertauſend Jahr Chriſtus der
iſt gekreuzigt worden, dergeſtalten, daß der

ſigen Drangſale auf den Buckel geladen? die Eh
ſucht Eritis sicut dii. Die argliſtige Schlang
hat der Eva das Maul gemacht, wer von dieſe
verbotenen Baume wird eſſen, derſelbe werde w
ein Gott ſeyn, ho, ho gedachte Eva, das iſt e
Biſſen für mich, mein Mann iſt mir als ein Hau
vorgeſtellt worden, wann ich aber dieſen Apfel wer
koſten, ſodann werde ich mehr ſeyn, als er ꝛc. W
ſolches ihr nit angangen, ſo iſt durch ſie auch d
Adam alſo verführt worden, mit dem Vorwand,
werde wie ein Gott nachmals ſeyn, und folgſam
auch wie eine Göttin, dann das Weib ſchreibt ſi
nach dem Mann, heißt er Lapp, ſo heißt ſie Lä
pin ꝛc. Die Ehrſucht der erſten Eltern iſt no
bei uns, niſtet noch bei uns, frißt noch bei uns! D
Apoſtel waren doch fromme und gottſelige Leute, da
noch haben ſie um das Majorat einen Streit ang
hebt. Jakob und Eſau, Phares und Zara habe
ſchon im Mutterleibe ein Duell gehabt wegen d
Präcedenz. Noch alle Tag ſucht man, daß die eh
ſüchtigen Menſchen auf Haſenart lieber bergauf a
bergab trachten. Aber wie beſtändig iſt dann d
Welt in ihren Ehren.

Es grüßt mich einer und ich kenne ihn nit, de
Geſicht nach ſcheint er etwas adelich zu ſeyn, aber d
Kleider ſpendiren keinen großen Herren, melancholiſ
iſt er, er hab gleich Grillen oder Grollen, traur
iſt er, und iſt weder ſchön Wetter noch Scheinwett
bei ihm, höflich iſt er, ob er aber ein Hofherr od
ein Höfenherr ſeye, das weiß ich nit. Freundlich i

ne | jung ſcheint den Vorſchl

und alſo mehr ausgeraumt als aufgeraumt.
iſt er, aber es dünket mich, daß er mehr und
rliren wollen, als burbiren. Er woll mir
ſag ich, daß ich ihn frag, wer er ſeye?
er zur Antwort, bin der ſizilianiſche Diony-
ganzen Welt bekannt: Was Dionyſius? dem
große, reiche Königreich Sizilien zugehörig?
s, der eine Armee von hundert tauſend Mann
ohne die Reiterei hatte? Dionyſius, deſſen
in Gold, Silber, Metall und hartem Mar-
allen Orten geſehen wird? Dionyſius, dem
nd Niedere, Reiche und Arme, Kleine und
ie Kniee biegen? Dionyſius, der mit Armen
neen, mit Reichen und Königreichen, mit Län-
Landesfürſten, mit Städt und Statthaltern
len, zu gebieten, zu ſchaffen hat? Dionyſius?
erſelbe? Ich bin nit derſelbe, ſagt er, ſondern
demſelben geweſt, ich hab nit zu gebieten,
hab zu gebieten gehabt, mir beugt man keine
ber man hat mir die Knie gebogen. Mein
iſt allenthalben aufgezeichnet, aber aufgezeichnet
weſen. Ich habe keine Armee von hundert
Mann, aber eine hab ich gehabt; mir gehört
nigreich Sizilien nit zu, aber es hat mir zu-
vor dieſem, jetzt nit mehr. Vor dieſem bin
geweſt, jetzt nit mehr. Was dann jetzt? Ich
jetzt bin ich Schulmeiſter zu Korinth. O
! Der ein ganzes Königreich ſo herrlich beſeſ-
ſo großes Haupt geweſt, iſt ein Schulmeiſter
das iſt ein Sprung, daß, daß ein Durchlauch-
Monarch ein Schulmeiſter worden. Du wirſt

zweifelsohne eine gute Handschrift haben, so schrei
mir geschwind mit Fraktur die Wort Salomonis
Vanitas Vanitatum, alles ist Eitel und Eitel, all
Ehren und Hohheiten verschwinden wie ein Rauch
verwelken wie eine Blum, vergehen wie ein Schatten
zertrümmern wie ein Glas, verfließen wie ein Wasser
zernichten wie ein Traum, zerspringen wie eine Blase
Die Musici singen: ut re, mi, fa, sol, la
La ist die höchste Note, ist so viel La-psus
dann hoch gestiegen hoch gefallen. Wie Paulu
zu Troada geprediget und solches gar in di
tiefe Nacht hinein verzogen, ist ein junger Mensch
der im dritten Gaden unter dem Fenster gesessen, we
gen des Schlafs herunter gefallen und gleich steintod
gewest; so hoch er gestiegen, so hoch ist er gefallen
Das ist wohl mehrern geschehen. Mir ist es gesche
hen bei dem päpstlichen Hof zu Rom, sagt Vitellius
mir ist es geschehen bei dem kaiserlichen Hof, sag
Serinus; mir ist es geschehen bei dem spanischen Hof
sagt Luna; mir ist es geschehen bei dem englische
Hof, sagt Essexius; mir ist es geschehen bei dem
französischen Hof, sagt Bironius; mir ist es geschehe
bei dem assuerischen Hof, sagt Aman; mir ist es ge
schehen bei dem justinianischen Hof, sagt Belisarius
mir ist ein Possen geschehen, sagt Primislaus, mir i
zugehörig gewest das ganze Königreich Böhmen, we
mich aber Henrikus der Kaiser also verfolgt, bin ic
flüchtig worden und in einen so elenden Stand gera
then, daß ich gar zu Regensburg, wie man dazuma
len die Kirche gebauet, einen Tagwerker hab müss
sein Haar besser ergange

König in Polen, ich bin mit meiner königli-
hheit so weit gestiegen, daß ich endlich etliche
ndurch hab müssen in dem Herzogthum Kärn-
en Kuchelratzen abgeben in einem Kloster da-
ie die Chronik desselbigen Lands mit mehrern
O Welt, o Welt, in dir ist nichts als Be-
t in der Unbeständigkeit.

Lerne lesen.

In allen Dingen ich hab gefunden
daß nichts darhinter bald verschwunden
daß aller Muth bald alle Freud
sey nur pur lauter Eitelkeit.

ist sich zu verwundern über jenen Blinden,
Heiland zu Bethsaida hat sehend gemacht. Nika-
Mechlingen ist im dritten Jahr seines Alters
worden, durch das pure Anhören aber in
trin und Wissenschaft also hoch gestiegen, daß
ven Doktor worden, nachmals die Jura mit
cher höchster Verwunderung öffentlich docirt.
auch ein Wunder. Ropettus Wakopius, ein
Schottländer, war von Mutterleib stockblind,
l in der geistlichen Wissenschaft also weit kommen,
r worden, daß er Doktor worden, Bischof worden,
dem Konzil zu Trident sich höchst rühmlich
Das ist auch ein Wunder. Aber nit we-
rwundere ich mich über denselben Blinden zu
a, sobald ihn Christus der Herr mit dem
die Augen berührt und nachmals gefragt, ob
Darauf gab er die Antwort, ja Herr, ich
Menschen daher gehen wie die Bäume. Das
mich, daß dieser sein Lebtag, denn er war

von Mutterleib blind, keinen Baum geſehen und gleichwohl die Menſchen den Bäumen vergleicht. Dann wie kann ich mit Wahrheit ſagen, daß mein guter Freund Joannes Seyerl dem König in Japonien ganz gleich und ähnlich ſehe, indem ich weder ihn, dieſen König, noch ſeine Bildnuß geſehen. Alſo wundert mich nit unbillig dieſer Blinde. Meines Erachtens hat dieſer ſolche Gleichnuß aus göttlicher Eingebung vorgetragen, dann ja die Menſchen eigentlich nichts anders ſeyn, als Bäume, dieſe tragen allerlei ſchönes Obſt, auserleſene Früchte, angenehmes Konfekt; aber dieſes hat eine ſchlechte Beſtändigkeit, maſſen alles, wann es nit von Menſchen oder Vieh verzehrt wird, von ſich ſelbſt verfaulet. Bäume ſeynd die Menſchen, die Wollüſte ſeynd das Obſt, mit dem ſie überhängt, aber ſolches Obſt fault und fällt bald, es iſt nit gewichtig, fällt und fault bald, es iſt flüchtig, fault und fällt bald, es iſt nichtig Vanitas Vanitatum!

Es grüßt mich mehrmalen Einer ein alter Tättl, ein eisgrauer Mann, der hat einen hölzernen Klepper für ſein Handpferd, er ſchüttelt den Kopf, wie eine Bachſtelze den Schweif; er huſt wie ein alter Bärnbeißer. Die Naſe iſt ihm verglaſſirt mit Schnecken-Fürneis; der Kopf ſieht aus, wie ein gebutzter Kalbsſchädel; die Füß ſo hübſch völlig, wie ein Beſenſtiel; der ganze Leib ein lebendiges Beinhaus. Ich konnte nach vielem und langem Nachſinnen nit finden, wer dieſes alte Pelzquartier ſeye, frag ich endlich, wer er ſeye, wie er heißt? Ich, murmelt er, mit halb gebrochenen Worten, ich bin der Hilarion von Freuden-Egg, potz tauſend! das iſt ein großer Unterſchied von

ngen Jahren, vor diesem ist keine Bibliothek
wo du nit gestudirt hast. Kein Spielmann
er dir nit pfiffen hat: kein Tanzboden gewest,
nit tragen hat, keine Mahlzeit gewest, die
gesehen hat, kein Gespaß gewest, den du nicht
t hast. Vor diesem auf allen Wiesen ist mein
gewest; vor Zeiten bei allen Freuden ist mein
gemest; vor Jahren bei allen Schaaren ist
larion gewest. Aber sag her, wo alles dieses
en? alles, alles, alles ist gewest, und ist nit
O Vanitas! dem Faß ist der Boden aus.
O Vanitas! die Saiten seynd auf der Geige
ngen. O Vanitas! der Blasbalg hat ein
ommen, O Vanitas! der Wein ist zu Essig
O Vanitas! das Geschirr ist zu Trümmer
O Vanitas! der Bach ist ausgetruckuet, O
! die Sonn ist untergangen, O Vanitas!
t hat sich angebrennt, O Vanitas! die Laub
gefallen, O Vanitas! der Degen ist verrost,
itas! Alles ist hin, ist hin, ist hin, das ist
t Gewinn. O Vanitas!

seynd alle Wollüste nit anderst, als wie ein
Somnia omnia. Ein Stallmistikus legt sich bei
r Weil nit weit von seinen Rossen, obschon ein
Stroh sein Unterbett, so schmecken ihm doch
allfedern besser als die besten Pflaumen; in
er Nacht träumt ihm, als habe er einen herr-
chatz gefunden, da lacht ihm sein Herz, da
sich seine Seel, da erquickt sich sein Gemüth.
ist fröhlicher als Herr Mistikus, da macht
Anstalt, wie er seine künftige Wirthschaft will

da müssen ihn seine Kameraden ihr Ge-

treng heißen; er macht Anſtalt, was für ein ſtattli
ches Haus er will bauen, was für ein ſchönes Menſch
heirathen; nichts Rüben beim Tiſch, ſondern Brätel
nichts Zwillich beim Kleid, ſondern Seide, nichts Bier
trinken, ſondern Wein; da woll er ſteif Mahlzeiten
halten, ſein Gevatter dabei, ſein Vetter dabei, ſein
Schwager dabei, ſeine Nachbarn dabei; da woll e
trutzen mit dem Kaſper, der ihn ſo oft kaſperlt: tru
tzen mit dem Hanſel, der ſo oft grauſam mit ihm
gehaust, trutzen mit dem Chriſtel, der ſo unchriſtlich
mit ihm umgangen ꝛc. Da träumt ihm, er find au
ein Neues wiederum einen großen Beutel Geld, ſtreck
derenthalben die Hand aus, tappt nach ſolchem gulde
nen Fund, voller Freuden und allegro, trifft aber un
gefähr die nächſt ihm angebundene Stutte, welche de
renthalben nit wenig erſchrickt und ihm mit dem Fu
auf die Seite einen ſolchen Puff verſetzt, daß er jä
erwacht, und er, dem ſo wohl bei ſeinem Schatz ge
weſt, findt nichts anderſt in der Hand, als eine ziem
liche Stall-Marſchellu, hiemit hatte ſein Traum ei
End. Somnia omnia.

Wann ich einen ſollte anreden, der die Welt ni
obenhin gekoſt wie die Hund aus dem Fluß Nil
trinken, ſondern dieſelbe wohl genoſſen mit dem Sa
danapalo, wohl probirt mit dem Epikuro, wohl durch
gangen mit Salomone, wie es anjetzo ihm ſeye, wege
aller Wollüſte? Was er dermalen habe, wegen alle
erdenklichen Ergötzlichkeit? was ihm übergeblieben vo
ſo vielem gehabten Muthwillen? ſo würde er mir n
anderſt antworten, als ſeye es ihm, als hätte ih
geträumt, nichts mehr vorhanden, als die pure E

. Dormierunt somnum suum, et nihil
runt omnes Viri divitiarum in manibus
O Vanitas. O Eitelkeit! In allen Dingen
gefunden, daß nichts darhinter, bald verſchwun-
aller Muth und alle Freud nichts ſey als pure
O ihr Weltmenſchen, was habt ihr in eu-
bettel von allem demjenigen, was euch erluſti-
euch erſättiget, was euch ergötzet, was euch
was euch verzuckert, was euch verblendt, was
eicht, was euch begnügt, was euch beherrſcht,
h wohlgefallen? Nichts, ſags noch einmal
ſage es allemal Nichts! Ja etwas bekenne
as, jetzt fällt es mir ein, etwas, etwas findt
in den Händen, wohl aber in dem Gewiſſen,
edachter Stall-Miſtikus, das Koth, den Unflath,
ſt aller verlaſſenen Wollüſte! das heißt mit
ter die ganze Nacht fiſchen und in dem Netz
das Fiſchel Nihil.

was Phantaſten ſehe ich! Ihr ſeyd mir
uchsbaumene Narren, die im Sommer und
grünen, Ihr Ihr Philiſtäer ſeyd ſolche Tram-
e ihr die Arche des Herren, dieſen heiligen
ſten, in einen verfluchten Tempel habt einge-
allwo Dagon für einen Gott verehret worden,
ihr denſelben des ander Tags gefunden auf der
n andersmal habt ihr denſelben gefunden ohne
hne Händ zertrümmert, und gleichwohl habt
ſelben noch als einen Gott angebetet. O
, was zu Trümmern gehet, was zerfället, was
nd gehet, hochhalten, anbeten, verehren iſt
rrheit über alle.

Was iſt in der Welt, was hat die Welt, das
lt zu Trümmern gehet? Wo ſind Alexander der
Große, Pompejus der Große, Karolus der Große?
e ſeynd nit mehr. Sie ſeynd zu Trümmern gan-
en, nit mehr große, ſondern bloße. Wo ſind Gani-
edes, Polidori, Narciſſi, lauter ſchönſte Zuckerkinder?
o ſeynd die Phantä, die Helenä, die Amalaſontes,
uter Mirakel der Schönheit? Sie ſeynd nit mehr,
e ſeynd zu Trümmern gangen, nit mehr Mirakel,
ndern Mackel; wo ſind Plato und Strato, wo
naxagoras und Pythagoras, wo Chriſippus und Ari-
ppus? wo Iſokrates, Demokrates? wo ſind dieſe
Zeltweiſen? ſie ſind nit mehr, ſeynd zu Trümmern
angen, nit mehr Weltweiſe, ſondern Gott thät ihnen
e Welt verweiſen, nit mehr berühmt in der Kunſt,
ndern worden zu einem Dunſt. Wo iſt der Koloß,
s Wunderwerk zu Rhodis? wo das Manſoläum?
s Wunderwerk zu Karia? wo der Garten Cypri
id Wunder-Säule Ptolomäi? Athen wo du? Kar-
ago wo du? Jeruſalem wo du? Ninive wo du?
ltes und Erſtes Rom wo du? Worms und Speier
o Ihr? Wir ſeynd nit mehr, ſagen ſie ſelbſt, wir
ynd zu Trümmern gangen; wo vor dieſem ein Pal-
ſt geſtanden, iſt jetzt ein Moraſt, wo vor dieſem die
auern geſtanden, wachſen anjetzo die Maurachen,
o vor dieſem ein Thurm geſtanden, iſt anjetzo ein
urnierplatz ꝛc. Wann die Welt, und alles in der
Zelt der Unbeſtändigkeit dergeſtalt unterworfen, daß
les zu Trümmern gehet, warum, o unvorſichtige
damskinder, warum, o ſterbliche Erdwürm! haltet
noch ſo hoch die Welt? vertieft Euch alſo in die

runt somnum suum
s Viri divitiarum
O Eitelkeit!
ß nichts darhinte
und alle Freu
Seltmenschen,
llem demje
iget, was
erzucker
uch h
len?
ier
von Fischen,
hinaus erstrecket,
Traktament ein End
Leser zu einer Nachricht hi
alles in der Welt hin und her,
und für sich in der Welt; alles i
d ab, alles in der Welt umkehrt,
auf solche Weis die obangezogen
durch er an der läppischen Welt ist
leicht erkennen wird.

---

ruchte Mensch verzweifelt an der
m herzigkeit Gottes.

Judas zu dem Fischthor hinaus kom
n geraden Weg genommen nach dem
weit demselben ist ein kleiner Wald

er ſich ganz raſend begeben, maſſen
cht, wo er von keinem Menſchen
erden, ja es waren ihm nit allein
en zuwider, ſondern er glaubte, daß
d Geſchöpfe ihn thäten anfeinden,
n dem Baum, ſo von dem Wind
er ſchon vor eine Ruthe oder
mel drohe; als er nun be-
hat er ſich auf einen gro-
den Zähnen die Nägel
u, und eine ziemliche Zeit in
verwirrten Gedanken alſo geſeſſen,
Worte ausgebrochen: O ich unglück-
a ich bin nit werth, daß ich ſoll
it werden, ich hab wider allen Glau-
Gewiſſen meinen Meiſter, meinen
r verrathen, und bin Urſach, daß
bſt an den unverdienten Kreuz-Gal-
was hab ich gethan? Meine Seele
keine Hoffnung mehr einiger Rach-
ung, die Miſſethat iſt zu groß, maſ-
iel ergangener Ermahnung in meiner
t, nun iſt mein Amt hin, mein gu-
das Geld hin, die Seel hin, alles
auch der Leib hin ſeyn, der nächſte
ein Galgen ſeyn. O verzweifelter

willkomm du tauſend Schatz, du gul-
u Herrſcherin meines Herzens, du
zelen, du Aufenthalt meiner Gedan-
mit einer ſchönen Jungfrau.) Wie

der Allmächtige das Herz alſo erſchaffen, daß
tenher zugeſpitzt, über ſich aber ausgebreit,
der wenigſte Theil des menſchlichen Herzens
Erd ſehen, ſondern das Meiſte hinauf ge
Himmliſchen und Ewigen.

Ich hätte noch etliche Trachten von
weil ſich aber die Mahlzeit zu weit hinaus
alſo will ich für dießmal dem Traktament
machen, das alleine dem Leſer zu einer Nach
terlaß ich, um weil alles in der Welt hin
alles hinter ſich und für ſich in der Welt
der Welt auf und ab, alles in der Welt
alſo ſoll er auch auf ſolche Weis die obe
Reimenleſen, wodurch er an der läppiſchen
nichtiges Weſen leicht erkennen wird.

, wohin er sich ganz rasend begeben, massen Ort gesucht, wo er von keinem Menschen gesehen werden, ja es waren ihm nit allein nschen-Augen zuwider, sondern er glaubte, daß eaturen und Geschöpfe ihn thäten anfeinden, ingsten Ast an dem Baum, so von dem Wind wurde, hielt er schon vor eine Ruthe oder die ihm der Himmel drohe; als er nun be- Wald erreicht, da hat er sich auf einen gro- ein niedergesetzt, mit den Zähnen die Nägel Finger zerbissen, und eine ziemliche Zeit in illen doch verwirrten Gedanken also gesessen, in diese Worte ausgebrochen: O ich unglück- Mensch, ja ich bin nit werth, daß ich soll isch genennt werden, ich hab wider allen Glau- reue und Gewissen meinen Meister, meinen Gutthäter verrathen, und bin Ursach, daß schuld selbst an den unverdienten Kreuz-Gal- mmt, o was hab ich gethan? Meine Seele die hat keine Hoffnung mehr einiger Nach- r Verzeihung, die Missethat ist zu groß, mas- nach so viel ergangener Ermahnung in meiner t verharret, nun ist mein Amt hin, mein gu- me hin, das Geld hin, die Seel hin, alles so soll auch der Leib hin seyn, der nächste soll mir ein Galgen seyn. O verzweifelter !

Willkomm, willkomm du tausend Schatz, du gul- Engel, du Herrscherin meines Herzens, du meiner Seelen, du Aufenthalt meiner Gedan- (Ich rede mit einer schönen Jungfrau.) Wie

böſe Zungen wenig, die auch der Sonne, di
hellen Weltlicht, zuweilen einen Fehler au
Willkomm, ſag ich noch einmal, du meine einz
gnügung, wann ich nur von dir höre reden,
gözt ſich mein Herz, wann ich dich nur a
ſo wird mein Herz verzucket, ach, ach es i
einiger Wunſch, in deinen Armen zu leben
ſterben. Wer iſt dieſe? fragſt du, es iſt ein
ich, überaus wohlgeſchaffne und wunderſchöne
frau, in einem grünen Kleid und Aufzug, ſo i
alle Maſſen wohl anſtehet, leint ſich auf ein
ßen Schiff-Anker, in einer Hand haltet ſie
lie, mit der andern wirft ſie ein Treid aus; i
licher Nam heißt Spes, Jungfrau Speranz
die Hoffnung. O guldener Schatz! in dich
ganz verſchamorirt, kein Teufel in der Höl
Menſch auf Erden, keine Kreatur in der W
mich von dir können abſondern; auch wann
Juda meinen Heiland hätte verrathen, mit

frau Speranza, trag noch die Hoffnung zu der grundlosen Barmherzigkeit Gottes, daß sie wolle, und thue mir meine Sünden verzeihen.

Gehet her, ihr Sünder in der ganzen Welt, deren Ich der größte Trost bin, kommt her, ich will zu eurem Trost einen einigen Buchstaben verändern in eurem Namen, anstatt des Buchstaben d setze ich den Buchstaben g, sodann heißt ihr nit mehr Sünder, sondern Singer. Singt eins mit mir, und zwar aus den musikalischen Noten, ut, re, mi, fa, sol, la, nur zwei einige, nämlich das Mi, und RE. Da werdet ihr Wunder hören, daß der barmherzigste Gott Euch auch mit zweien trostreichen Noten, Re, Mi, wird entgegen singen, fangt an mit dem büßenden David, MiseRERE mei etc. Sodann wird Gottes Stimm gleich erfolgen REMIttuntur tibi peccata tua. Gottes Barmherzigkeit verwirft keinen Sünder, der sich zu Ihr wendet, und von der Hoffnung, von der Jungfrau Speranza nicht weichet.

Ich sehe meinen Heiland Jesum auf dem hohen Berg Thabor zwischen dem Moses und Elias, so allda erschienen, und mit Ihm redeten; nun ist allbekannt, wer und wie Elias gewest ein strenger, ein harter, ein eiferiger Verfechter der göttlichen Ehr, sogar hat Er das Feuer vom Himmel berufen, damit dasselbige die Sünder verzehre und in Asche lege, so gar hat Er den Himmel allerseits eingeschlossen, daß nit ein Tropfen Wasser auf die dürre durstige Erde herab können fallen ꝛc. Wer und wie Moses gewest, ist auch keinem verborgen, Moses der allersanft-

n Welt, Vir mitissi-

em unſer lieber Herr mit der Samaritana
Brunn ganz allein geredt, iſt es den Apo-
i bald was fremd vorkommen, etwa rümpft
rüber einer die Naſe, daß ich mit einer Jung-
) eine freie Anſprach verführe, aber ich achte
igen wenig, die auch der Sonne, dieſem ſo
Weltlicht, zuweilen einen Fehler ausſtellen.
n, ſag ich noch einmal, du meine einige Be-
, wann ich nur von dir höre reden, ſo er-
) mein Herz, wann ich dich nur anſchaue,
mein Herz verzucket, ach, ach es iſt mein
Wunſch, in deinen Armen zu leben und zu
Wer iſt dieſe? fragſt du, es iſt eine, ſag
raus wohlgeſchaffne und wunderſchöne Jung-
einem grünen Kleid und Aufzug, ſo ihr über
ſſen wohl anſtehet, leint ſich auf einen gro-
iff-Anker, in einer Hand haltet ſie eine Li-
der andern wirft ſie ein Treid aus; ihr ade-
am heißt Spes, Jungfrau Speranza oder
nung. O guldener Schatz! in dich bin ich
ſchamorirt, kein Teufel in der Höll, kein
auf Erden, keine Kreatur in der Welt ſoll
dir können abſondern; auch wann ich mit
einen Heiland hätte verrathen, mit Kaipha
Erlöſer hätte verfolget, mit Herode meinen
ätte verſpott, mit Malcho meinen Seligma-
e geſchlagen, mit Pilato meinen Tröſter hätte
verurtheilt, mit den Henkern und Hebräern
Gott an das Kreuz genaglet, ſo laß ich mich
l nit von dir, verzweifle auf keine einige
ndern habe noch die Hoffnung, o edle Jung-

Speranza, trag noch die Hoffnung zu der grund-
Barmherzigkeit Gottes, daß ſie wolle, und thue
meine Sünden verzeihen.

Gehet her, ihr Sünder in der ganzen Welt,
Ich der gröſte Troſt bin, kommt her, ich will
urem Troſt einen einigen Buchſtaben verändern in
m Namen, anſtatt des Buchſtaben d ſetze ich den
hſtaben g, ſodann heißt ihr nit mehr Sünder,
ern Singer. Singt eins mit mir, und zwar
den muſikaliſchen Noten, ut, re, mi, fa, sol,
nur zwei einige, nämlich das Mi, und RE.
werdet ihr Wunder hören, daß der barmherzigſte
Euch auch mit zweien troſtreichen Noten, Re,
wird entgegen ſingen, fangt an mit dem büßen-
Davıd, MiseRERE mei etc. Sodann wird
es Stimm gleich erfolgen REMIttuntur tibi
cata tua. Gottes Barmherzigkeit verwirft kei-
Sünder, der ſich zu Ihr wendet, und von der
nung, von der Jungfrau Speranza nicht weichet.

Ich ſehe meinen Heiland Jeſum auf dem ho-
Berg Thabor zwiſchen dem Moſes und Elias,
lda erſchienen, und mit Ihm redeten; nun iſt
kannt, wer und wie Elias geweſt ein ſtrenger,
harter, ein eiferiger Verfechter der göttlichen Ehr,
hat Er das Feuer vom Himmel berufen, damit
lbige die Sünder verzehre und in Aſche lege, ſo
hat Er den Himmel allerſeits eingeſchloſſen, daß
in Tropfen Waſſer auf die dürre durſtige Erde
können fallen ꝛc. Wer und wie Moſes ge-
iſt auch keinem verborgen, Moſes der allerſanft-

Vir mitissi-

dieſer thät immerzu nichts anderſt, als den
n Zorn ſtillen. Elias thät anzünden, Moſes
chen. Moſes hat mehrmalen Gott dem All-
n die Hände gebunden, daß Er das boshafte
t hat können ſtrafen, der gütigſte Mann, der
n können, war Moſes. Dieſer war alſo ein
f der göttlichen Barmherzigkeit. Elias aber
bildung der göttlichen Gerechtigkeit; wer aber
hr aus dieſen? Moſes, Moſes, der ſtehet auf
ten Hand Chriſti Jeſu auf dem Berg Tha-
e Barmherzigkeit Gottes, merke wohl, o Sün-
at den Vorzug, die Gerechtigkeit Gottes,
roſt, o Sünder, muß weichen, die Barmher-
Gottes iſt über alle ſeine Werke, ſolche Wort
olt der König David in einem Pſalm ſieben
anzigmal, o Jungfrau Speranza, deiner vergiß
mermehr.

etrus und Joannes, bezeugt das Evangelium,
lle beede gar ſtark und eilends nach dem Grab
rrn Jeſu, Joannes aber, der lief vor, weit
dann Petrus; Jungfrau Speranza das freuet
n Herzen, Joannes lauft ſchneller, kommt eher,
bleibt hinten; Petrus hat den Namen von
dem harten Felſen, aber Joannes wird ver-
chet Gratia, die Gnade; Gottes Gnad, Got-
armherzigkeit kommt ſeiner Gerechtigkeit weit
uft ihr vor; das Adam ſchon erfahren, gleich
beginn der Welt, ſobald er das verbotene Kon-
t koſt; o vorwitziges Koſten! du biſt dran ſchul-
as hat nachmals meinem Heiland ſein Leben
bald Adam das Gebot übertreten, hat er ſich,

aus Antrieb des nagenden Gewiſſens, hinter dem G
ſträuß verborgen; der allmächtige Gott ſteigt deren
halben vom hohen Himmel herab; die Gerechtigke
war bereits da, und wollte Ihm das Schwerdt i
die Hand geben, aber die Barmherzigkeit kommt Ih
vor, und gibt Ihm einen Oelzweig in die Hand, d
rum ſagt die heilige Schrift, daß dazumalen Go
der Herr im Paradeis in der kühlen Luft geſpazi
ret, als wolle Er gleichſam ſich in etwas abkühle
der im gerechten Zorn erhitzt war, und nachgehend
den Adam ſelbſt geſucht, der von Rechtswegen Ih
hätte ſollen ſuchen, Ihn noch bei ſeinem Namen g
nennet, dem ſonſt ein anderer Titel hätte gebühre
auch ſogar gegrüßt, dann aus den Anfangs-Buchſta
ben der drei Wort: Adam Ubi Es, das AV
heraus kommt, ja zuvor, wie Gott der Herr i
Paradeis geſpazieret, hat er Ihm einen Baum ſcho
auserleſen, an dem er nach vier tauſend Jahren m
ſeiner angenommenen Menſchheit wolle für den Adam
und das geſamte menſchliche Geſchlecht, gekreuzige
werden. O göttliche Barmherzigkeit, du haſt keine
Grund, du haſt keine Zahl, du haſt kein Ziel, d
haſt kein Maaß, deine Höhe kann Niemand meſſe
deine Tiefe Niemand, deine Länge Niemand, wann i
ſchon ſo viel Sünden auf mir, als Tröpfel Waſſe
im Meer, als Stern im Himmel, als Stäubel i
der Luft, als Sand auf Erden, als Gräſel im Früh
ling, ſo ſoll mich doch alles dieſes nit von meine
liebſten Speranza abſchrecken, welche ſich ſo woh
verſtehet auf die Barmherzigkeit Gottes, mit Zuve

ı ich MIseRERE. Mit Troſt hör ich, et
MIsisti impietatem peccati mei.
ungfrau Speranza, ſie hat ja einmal geleſen,
pinus ſchreibt von Einem? dieſer führte einen
len und laſterhaften Wandel, und, welches
osheit vergrößert, hat er niemals ſolche Sün-
dem Beichtſtuhl entdeckt, ſondern je und alle
t ſträflicher Verſchwiegenheit ſolche verhült.
aber in eine tödtliche Krankheit gefallen, und
ı bereits das Leben abgeſprochen, da hat er
lt nach einem Beichtvater geſchickt, dem er
ige Laſter entdeckt, aber mehrmal eine Sünde,
hm die abſcheulichſte dünkte, verſchwiegen, es
ſich allgemach der Tod herbei, vier Teufel
ı ſichtbar in der Kammer vor ſeinem Bett,
gen ein Gezank unter einander an, wer aus
l dieſe Seele in die Hölle führen, und ihrem
Luzifer präſentiren? Mir, ſagt der Erſte,
es auf alle Weiſ, dann ich hab ihn zu aller-
Fall gebracht. Ho, ho, ſagt der Andere,
mit der Braut, ich hab dießfalls einen weit
Zuſpruch, dann ich mit meinem Fleiß und
Verſuchung bin Urſach geweſt, daß er in der
erharret. Was, ſagt der Dritte, ihr Bärn-
komme ich zu unſerm Obriſten, ich will euch
iemen, indem ihr wider alle Billigkeit und
let dieſe Ehre mir abſpannen, wem gebühret
als mir, dieſe Seele hinunter zu führen, in-
und kein Anderer ihm die Anleitung ge-
ß er ſo oft unwürdig zur Kommunion und
Altarsgeheimnuß getreten. Der Vierte hatte

hierinfalls wenig Recht dazu, dahero er aus Neid g
ſagt: Ihr ſeyd große Narren, und unwitzige Phar
taſten, daß ihr um dieſe Seel ſchon ſtreitet, inder
ſie doch noch im Leib, er kann noch beichten, kan
noch Reu und Leid erwecken, da werdet ihr müſſe
mit der langen Naſe abweichen. Wie das der Krank
vernommen, daß noch die Barmherzigkeit Gotte
zu finden ſey, ſo ſchickt er alſobald nach dem Beich
vater, legt mit abſonderlicher Reue eine vollkommen
Beicht ab, ſtirbt und wird ein Kind der Seligkei
O Jungfrau Speranza! mit dergleichen Geſchichten
weiß ich, iſt ihr gar wohl gedient, ſo iſt dann kein
Zeit, auch ſo die Seele ſchon ſich will auf den We
nach der Ewigkeit machen, keine Zeit, ſprich ich, i
zu ſpät, da die Barmherzigkeit Gottes nit kann a
getroffen werden, keine Sünde ſo groß, die die Barm
herzigkeit Gottes nit kann auslöſchen. Nimm all
Sünden der ganzen Welt, die ſchon geſchehen, di
noch geſchehen und inskünftig geſchehen werden, ſ
ſeynd ſie ſo viel gegen die Barmherzigkeit Gottes, al
ein kleiner Funken gegen das unergründliche Meer.

Wie der alte und betagte Iſaak vermerkt, da
bereits die Zeit herzukommen, da er die Pilgerfahr
ſeines Lebens ſoll enden, da hat er ſeinen älter
Sohn, den Eſau, angeredt, er ſoll doch die Müh
auf ſich nehmen, bevor er ihm den letzten Segen er
theile, und mit ſeinem Bogen ſich in Wald hinau
begeben, ein Wildprät fällen, dann er habe einen ſon
dern Appetit hiezu. O mein lieber alter Tättel
hätte einer können ſagen, ein Wildprät iſt eine zu
harte Speiſ für deinen ſchwachen Magen, ein junge

Menſch hat zu thun, daß er dergleichen Fleiſch
für dich, mein Iſaac, pan Cotto, oder
aunerſulz, oder ein Eierküchel taugt beſſer;
prät, ein Wildprät will ich haben, ſagt
Es hat ihm aber nachmals die Rebecca ein
ſch zugericht. Alles dieß war eine Figur und
tung. Iſaac, den auch ſein Vater Abraham
dem Berg wollen aufopfern, war eine Figur
es Herrn, dem auch vor ſeinem bittern Tod
ßerer Appetit ankommen, als zum Wildprät,
kelfleiſch, verſtehe hiedurch die Sünder. Seine
Barmherzigkeit ſuchte die drei und dreißig
chts anders als Sünder, ja ſeine meiſte Kon-
war mit den Sündern, mit den Publikanern
nen Sündern, mit Magdalena der Sünderin,
tthäo dem Sünder, mit Zachäo dem Sünder,
Samaritanin der Sünderin, mit Diſma dem
er und Sünder. Am Oelberg hat ihn ein
tröſt, da er ſo häufig Blut geſchwitzt, am
at ihn kein Engel getröſt, da er wohl mehr
weißt warum? darum, am Kreuz hat ers nit
n gehabt, dann wie er geſehen, daß ſeine
Barmherzigkeit den großen Sünder Diſmas
n, ſo war ihm dieß ſchon Troſt genug. O
u Speranza, mir iſt das Herz noch ſo leicht,
h ſehe, daß mein Heiland Jeſus keinen Sün-
irſt, ſondern noch denſelbigen ſucht und um-
Ein frecher Soldat fragt einſt einen frommen
igen Mann, ob ſich Gott der Herr auch er-
über einen Sünder? Worauf der Geiſtliche
gegen gefragt, ob er ſeinen Rock, wann er

ien Riß bekomme, hinweg werfe? als solcher mit
ein geantwortet, also, sagte dieser, thut Gott auch
n Menschen nit verwerfen, den er zu seinem gött-
hen Ebenbild erschaffen.

Moses wollte auf eine Zeit, da er gar zu stark
Gott verliebt war, sein göttliches Angesicht sehen.
Dein allmächtiger Erschöpfer, sagte er, ich hab schon
ne geraume Zeit so viel und große Gutthaten von
r empfangen, auch so vielfältig mit dir umgangen,
h, als dein unwürdigster Diener, wanns halt seyn
nnte, daß ich dein herrliches Angesicht könnte sehen,
ine Glorie, deine Glorie möchte ich gerne anschauen?
stende mihi gloriam tuam. Das kann nit
yn, sagte der Allmächtige, daß meine Gottheit mit
iblichen Augen könne angesehen werden, aber anstatt
einer Glorie will ich dir den Rücken zeigen, pos-
eriora mea videbis. Ich muß bekennen, daß ich
ich nit ein wenig befremdt über solche Antwort, die
er gütigste Gott seinem so treuen Diener Mosi ge-
eben, soll dann der Allerhöchste auch eine Glorie
uf dem Rücken haben? Ja, ja, ja, Gott wollte
iedurch sagen, daß er künftiger Zeit die Menschheit
erde annehmen, und da werde er seine Glorie auf
em Rücken haben. Dann er werde das verlorne
ämmlein so lang suchen, bis ers finde, und nachmals
erde er solches auf seine Achsel nehmen, wie dann
ieser gute Hirt also abgebildet wird und dieses ver-
orne Lamm, verstehe den Sünder, werde seine Glorie
eyn, posteriora mea videbis.

O gütigster Heiland der Welt, so schätzt dirs
eine göttliche Barmherzigkeit für eine Ehre, für eine

wann ſie einen Sünder bekommt, der ſchon
war, ſo fälleſt du, barmherzigſter Vater, dem
n Sohn, ſo von ſeinem liederlichen Wandel
ehret, wieder um den Hals; ſo ſucht deine
e Barmherzigkeit mit dem evangeliſchen Wei-
verlornen Groſchen, bis ſie ihn wieder findet;
bſt du dich, wie ein anderer Moſes, in eine
Sephora, in eine ſündige ungeſtalte Seele;
rſt du in einem rauhen und hart ſtechenden
ch, ſo ein Sinnbild der Sünder, ſo ſtellſt du
Triumph nach Jeruſalem an auf einer unbän-
ſelin, auf dero noch Niemand geſeſſen, ſo
s ein Entwurf der Sünder, ſo hab ich und
nder in der Welt Urſach zu verzweifeln an
rundloſen Barmherzigkeit, dann ich ſing MI-
E, und du liebſter Jeſu thuſt mir antworten
untur tibi etc.

ngfrau Speranza, ſie ſey wohl auf, und laß
Weil nit lang ſeyn, dann wann ſie melan-
ſt, ſo bin ich bis in Tod betrübt, ich will
s erzählen, warob ſie ein abſonderliches Wohl-
ſchöpfen wird, mit dero Erlaubniß fang ich
. 1149 war zu Salerno ein Teufelsbanner
uptzauberer, welcher dem Doktor Fauſt gar
achgeben, deſſen Name war Petrus Abailar-
dieſer 93 Jahr erreicht, da ſeynd ungefähr
Abweſenheit zwei ſeiner liebſten Enkel über
chten Bücher kommen, Kraft derer er ſo
it die hölliſchen Larven in ſeinem Gehorſam
weil ſie der Zauberkunſt unerfahren, alſo
von den Teufeln umgebracht worden, welcher

unverhoffte Tod dem Abailardo also zu Herzen gangen, daß er etliche Stund fast verstandlos dahin gelegen, endlich, nachdem er die entwichenen Lebens-Geister wieder erholt, machte er sich ganz schleunig auf, aber was glaubt sie Speranza, daß er angefangen? etwan, wie in dergleichen Zufällen öfters geschehen, hat er einen Strick ertappt, wormit er seinen alten Brod-Sack zugebunden? diese Gedanken seynd meiner liebsten Speranza nit! Abailardus wird von der göttlichen Barmherzigkeit getroffen, sein Herz wird ihm durch einen göttlichen Gnaden-Pfeil also berühret, daß er den geraden Weg geloffen nach der Kirche des H. Benedicti, allwo er mit gebogenen Knien vor einem an der Wand gemalten Krucifix-Bild drey Tag und Nacht aneinander geweint, geseufzt, und seine großen Sünden bereuet, daß endlich den dritten Tag den 25 März, damalen der Charfreytag, das Kruchfix-Bild gegen ihm das Haupt geneigt, dadurch zu verstehen gegeben, daß nunmehr ihm seine Sünden seynd vergeben, worauf er alsobald den Geist aufgeben, das Bild aber auf den heutigen Tag wird mit geneigtem Haupt also gesehen, und leuchtet mit großem Mirakul und Wunder-Werken.

O Speranza, was doch meine bisweilen kleinmüthigen Gedanken mehr vertreiben, als dergleichen Geschichten; wann ich liese, wie der Laban so sorgfältig seine guldenen Götter gesucht, und derenthalben den Jakob für einen Dieb gehalten, da unterdessen die arglistige Rachel solche unter dem Stroh verborgen, so muß ich lachen, daß der bethörte Tropf, jene [illegible] halten, die von den

ünden haben können entfremdet werden, aber
GOtt, den mir Niemand nehmen kann, auf
armherzigkeit ich mich gänzlich verlasse, der, der
ein guldener Gott; scheinet es doch, daß er
ausgewaidte Fisch Tobiä gar keine Gall habe:
oprium est semper misereri et parcere.
als Gültigkeit ist an ihm, und wann ich mit
daß Ihn die übergebenedeite Jungfrau Maria
säuget, so glaubte ich gänzlich, die Barmher-
wäre seine Ammel gewest, aber, aber, ist doch
auch eine Mutter der Barmherzigkeit.
etrus tritt auf eine Zeit zu unserm lieben Herrn,
ach zu Ihm: Mein Herr, wann einer sündi-
e oft soll ich ihm vergeben? bis siebenmal?
Peter, auf solche Weise wärest du gar ein
und scrupuloser Beicht-Vater, möchte einer
m noch einbilden, der Himmel wäre für die
ebauet, dann wer würde solcher Gestalten den-
rlangen? wir seynd ja elende zerbrechliche Men-
Jesus aber sprach zu dem Petro, nit nur sie-
mein Peter, das wäre meiner Barmherzigkeit
wenig, sondern auch bis siebenzigmal siebenmal;
rauf die Gleichnuß von dem König, dem sein
zehen tausend Pfund schuldig war, weil er aber
e zu bezahlen, und den König derenthalben
rgebung und Nachlaß gebeten, so hat er ihm
ze Schuld geschenkt. Es ist keine Zahl der
, keine Schwere der Sünden, keine Menge
nden, keine Größe der Sünden, von der sich
rmherzigkeit Gottes laßt überwinden. 10000
0 *mal gesündiget*, wider das erste Gebot.

200000000000 mal geſündiget wieder das ander
Gebot. 30000000000 mal geſündiget wider da
dritte Gebot. 40000000000 mal geſündiget wid
das vierte Gebot. 50000000000 mal geſündig
wider das fünfte Gebot. 60000000000 mal geſün
diget wider das ſechſte Gebot. 700000000000 m
geſündiget wider das ſiebente Gebot. 8000000000
mal geſündiget wider das achte Gebot. 9000000000
mal geſündiget wider das neunte Gebot. 10000000000
mal wider das zehente Gebot, iſt alles, alles, gege
der Barmherzigkeit Gottes, wie ein Senf-Körnlei
gegen den großen Berg Olymp. Getroſt o Sünd
dahero, ſing nur MI se RERE, ſo wird dir n
ausbleiben das REMIttuntur.

Jungfrau Speranza, beliebt ihr ein wenig in
Feld hinaus zu ſpazieren und eine friſche Luft zu ſch
pfen, es wird ſie gar nit reuen, abſonderlich wan
wir auf den Acker kommen, von dem der Evangeli
Matthäus gar ausführliche Meldung thut, da er ſagt
daß ein Hausvater einen ſehr guten Samen hat
ausgeſäet auf ſeinen Acker, als aber die Leute i
ſanften Schlaf begriffen, da kam der Feind und ſäe
Unkraut unter den Waizen, wie nun ſolcher nachma
in die Höhe gewachſen, da ließ ſich auch das Unkra
ſehen, wie ſolches die Knechte wahrgenommen, konnt
ſie ſich nit genugſam darüber verwundern, wo Tei
das Unkraut herkomme, indem ſie vergewißt ware
daß ihr Herr, als ein trefflicher Wirth, lauter d
beſten Waizen auf den Acker geworfen, thun ſich der
halben ſelbſt und freiwillig anerbieten, daß ſie hier
wir nit wollen ſparen, ſ

ich jetzt hinaus gehen, und das Unkraut aus.
Das nit, sagte der Hausvater, das will ich
n, es gefällt mir zwar eure Emsigkeit, aber
beit laßt unterwegs, ich will haben, daß das
mit samt dem Waizen aufwachse ꝛc. Warum,
r, warum? darum, dieser Hausvater ist unser
err, ob solcher schon siehet, daß unter seinem
viel Unkraut, unter den frommen Menschen
e und Lasterhafte gefunden werden, wann ihm
göttliche Gerechtigkeit immerzu in den Ohren
soll das Unkraut lassen ausrotten, so läßt
Antrieb seiner grundlosen Barmherzigkeit, sol
zu, sondern vergönnt dem Unkraut, daß es
Waizen aufschieße, aus Ursachen, weil aus
raut gar oft der beste Waizen wird. Das ist
s, o Speranza! Ein Unkraut ist gewest Mag-
in Unkraut Maria aus Egypten, ein Unkraut
ein Unkraut Thais, ein Unkraut Theodora,
aut Affra, ein Unkraut Manasses, ein Unkraut
ein Unkraut Bonifacius, ein Unkraut Cypria-
Unkraut Genesius, ein Unkraut Ardelio, ein
Moses ein Mörder, ein Unkraut Landelinus,
aut Onesimus, ein Unkraut Valerianus, ein
Theobaldus, ein Unkraut Bononius, ein Un-
natius, ein Unkraut Theodolus, ein Unkraut
us, ein Unkraut Augustinus, ein Unkraut Gul-
nd gleichwohl dieß Unkraut samt tausend und
nd aber tausend ist durch die Barmherzigkeit
n den edelsten Waizen verkehrt worden. Aus
Bettlern, aus Schelmen, aus Dieben, aus
, aus Zauberern, aus Gotteslästerern, aus

Ketzern, aus größten Böſewichtern die größten Heiligen worden.

Vor dem großen ungeheuren Großſchädel Goliath hat ſich das ganze Volk Iſrael gefürchtet, endlich meldet ſich ein rothkopfeter junger Schafhirt an, mit Namen David, daß er wolle mit dem großen Flegellanten eines wagen, ſo zwar anfangs von dem meiſten Volk ausgelacht worden, welches für unmöglich gehalten, daß ein ſolches kleines Bürſchel ſoll den ungeheuren Fleiſchthurm überwältigen. Der Saul ſelbſt glaubte, daß eine ſolche Mucke wider den Elephanten wenig werde ausrichten: aber David brach endlich hervor mit der Prob und ſagte dem König ins Geſicht, daß er zwar ein Hirt ſeye, aber ſchon manche heroiſche That begangen, denn, wenn ein Löw, oder ein Bär, oder ein anders Thier, ſagt er, iſt kommen, und mir ein Lämml, einen Widder hinweggetragen, da bin ich ihm nachgejagt, hab ihn erwürgt und hab ihm den Raub wieder aus dem Maul herausgeriſſen.

Was David gethan, das thut noch alle Tag die Barmherzigkeit Gottes. Der hölliſche Löw, dieſer brüllende Räuber, ſolches verdammte Unthier, reißt da und dort ein Lämml hinweg von der Heerde Chriſti, aber die göttliche Barmherzigkeit jagt ihm nach und reißt ihm ſolchen Brocken wieder aus dem Rachen heraus. In dieſem Rachen bin ich ſchon geſteckt, ſagt jener vornehme Herr, von dem der hl. Brigittä geoffenbaret worden, indem ich 60 ganze Jahr einen Pakt mit dem Satan gehabt, und mich ihm ſchriftlich und mündlich ergeben, endlich gleichwohl durch Bitt der Mutter Gottes, mit dero Schme-

n ich bisweilen ein Mitleiden gehabt, habe
r meinem Tod eine vollkommene Reue und
weckt, und also ein Kind der Seligkeit wo
n diesem Rachen bin ich schon gesteckt, sagt
us, der ich ein blutgieriger Verfolger der Chr
ter dem unmenschlichen Diokletiano gewest,
e Barmherzigkeit Gottes hat mich wieder hera
sen, dann Christus Jesus selbst vom Himmel g
n, mich mit eignen Händen getauft, und den
en Prokopi geben. In diesem Rachen bin ich
ieckt, sagt Mutius, weil ich viel Jahr ein Mö
Räuber gewest, aber Gottes Barmherzigkeit
ch wieder herausgerissen, und mich zu einem
lkommenen Wandel gebracht, daß ich neben an
underwerken, sogar auch die Sonne, wie ein a
Josue, hab von ihrem Lauf zuruck gehalten.
sem Rachen bin ich schon gesteckt, sagt And
ddini, dann ich mein Leben in den größten La
Gotteslästerung zugebracht, auch nit einmal
Kirche gangen, viel weniger ein Vater unser g
sogar aus Grimm und Zorn das Bildnuß Ch
seiner gebenedeiten Mutter Mariä in
uer geworfen, bin aber gleichwohl kurz vor
n Tod wieder aus solchem Rachen von der Ba
zigkeit Gottes gerissen worden, indem ich d
rbitt der hl. Katharinä Senensis eine rechte
mmene Beicht abgelegt und als ein Kind der S
von dannen geschieden. In diesem Rachen
schon gesteckt, sagt die Baas oder Maim des
miten Abraham, dann ich eine lange Zeit in ei
tlichen Wirthshaus einen öffentlichen Schlepp

llen Laſtern herumgewälzt; aber
ttes hat mich wieder heraus-
durch Anleitung meines Vetters
ollkommenheit gelangt, daß nach-
h viel Wunderwerke gewirket.
n ich ſchon geſteckt, ſagt jener
, dann ich mit meiner eigenen
meinen eignen Vater ermordet,
t Gottes hat mich wieder her-
rch eine Predigt, worin Gottes
eſtrichen worden, bewegt, meine
ſolche vor einem marianiſchen
:reuet, daß mir das Herz zer-
Volk für meine Seele wollte
eine ſchneeweiße Taube herab-
ius dem Schnabel fallen laſſen,
chſtaben geſchrieben geweſt, daß
ht Gottes anſchaue. In ſol-
ſchon geſteckt, ſagt die große
ll, ſtill-mit dergleichen Exem-
der göttlichen Barmherzigkeit;
Schatz, dafern ich mehrere
:n, ſo würde mir mein Herz
Schnee vor der Sonne, o
der Felſen, woraus Moſes das
müth weit une mpfindlicher als
balkain das Eiſen geſchmiedet.
· als das Eis, auf dem die
tanzt; wann du an der Barm-
eifleſt, wann du deine Miſſe-
ls die Barmherzigkeit Gottes,

te ich die Sünden auf mir aller Verdammten
Höll, hätte ich alle Laster, zu denen der
ind könne anreizen; hätte ich so viel Missethe
s nit nur diese Welt, sondern noch tausend an
elten können begehen, so würde ich dannoch
iner liebsten Speranza bei der Barmherzigkeit
anklopfen, bin versichert, daß sie mich nicht in
sschließen; dann ich behalt noch wohl bei mir
ort, welche der Herr und Heiland der St. Katha
neuest gesagt, daß ihn nämlich mehr schmerze,
hr mißfalle, wann ein Sünder in seinem la
terb-Stündel an seiner Barmherzigkeit verzw
alle seine vorhero unzählbaren begangenen
n, daher sehr rathsam, daß man den Sterbe
hts so eifrig, nichts so oft vortrage, als die gr
e Güte Gottes.

O mein Herr Jesu! die Hebräer haben ja
mein schon dahin geredt von dir, daß du gar
t seyest, und so gar nit weigerest die Gesells
Pharisäer, welche von männiglich für Haupt-S
n seynd gehalten worden. Einmal wollten sie
Prob nehmen, und erfahren, ob dann gar
all in dir, zu solchem End sie ein Weibsbild, w
wirklichem Ehebruch ertappt worden, vor deine
ste Person geführet, du solltest auch deine Mei
ilegen, ob sie soll nach dem Gesetz Mosis verstei
erden? Du aber, o Heiland! hast die Augen
e Erde gewendt, auf die Erde geschrieben, uni
nn dir arme Haut frei und los gelassen; hätte
t sollen dieser Schleppsack billig gestraft wer
ann die allzugroße Gültigkeit den Lastern

f gibt. Ich, ich, ſagt mein guldener Jeſus,
rd hab ich geſchaut, hab die Erd betracht,
zu Gemüth geführt, daß der Menſch aus
und folgſam ein gebrechliches Geſchirr, da-
herzliches Mitleiden getragen mit dieſer Sün-
trage noch ein Mitleiden mit allen Sündern.
mein Heiland! auf ſolche Weis kommt jetzt
was du einmal dem Himmels-Portner Petro
figur gezeigt haſt, da er nämlich geſehen ein
nenes Tuch vom Himmel herablaſſen mit den
en; in dem Tuch aber waren allerlei wilde
gar Schlangen und Kröten, auch allerlei Vö-
uf dem Petro geſagt worden, dieſes ſey ſeine
ach ſolchen iſt das leinene Tuch, ſamt den
wieder in Himmel genommen worden: Merks
at es geheißen, du wirſt die Schlüſſel zum
haben, du mußt dir aber nit einbilden, daß
unſchuldige Lämmlein und Tauben werdeſt
ſondern auch andere Thier, auch leichtfertige
auch verſtohlene Galgen-Vögel, auch allerlei
Beſtien! Dann meine göttliche Barmherzigkeit
ich zu allen, abſonderlich aber zu den Sün-
it denen ich wegen ihrer Gebrechlichkeit und
eit ein Mitleiden trage.
zige Speranza, ſie muß es mir nit für ungut
n, wann ich noch einige Geſchicht beiſetze, woran
: eine ſattſame Begnügung haben werden!
nit genug preiſen die unendliche Lieb, welche
ſie Gott zu uns ſündigen Menſchen trägt;
einmal in einem ſehr weiſen Naturkündiger
wie man könne in Erfahrenheit bringen, ob

der Eine verliebt seye? Man solle, lehret Er, empel dem Ferdinand an die Puls greifen, che Namen nacheinander daher sagen v. g. ie Puls alterirt sich nit. Christina! die Puls e zuvor; Eleonora! die Puls ändert sich nit; die Puls lauft wie allezeit; Theresia! da ie Puls, schlägt schneller, verrath die Lieb, er Ferdinand trägt zu der Theresel ꝛc. Wann armseligste Kreatur bei dem Ochsen dürfen n Stall zu Bethlehem, und dem goldenen ndl die Puls greifen, auch nachmals auf den lvariä bei dem Schächer hätte dürfen stehen, hfalls die Puls greifen an dem ausgespannten nes Heilands Jesu; wann ich beider Orten ätte. V. g. Engel! so hätte sich die Puls rt: Erz-Engel! so wäre die Puls gangen wie Cherubin! so hätte ich keine Aenderung an der büret; Seraphin! so hätte die Puls den Ordinari- bt: Aber wann ich hätte angefangen zu schreien, Mensch! Sünder, Sünder! so bin ich die Puls meines Erlösers hätte sich merk- irt, vor Freuden zapplet, und die unendliche en die Sünder offenbaret, und gegen den , die Ihn so oft und vielfältig beleidiget, gegen die Engel, massen Er die Menschen mehr gesündiget, nit aber die Engel erlöst, er gesündiget. Meine Speranza aber, ich will nem Versprechen nachkommen, und die ange- Hilf. in Kürze beitragen.

Weib hat einen harten Mann gehabt, der rt war, wie der Esau, Hispidus, rauh und

:n darum ein Mann genennt
1 eine Manier zu gebrauchen,
ſtalten grobe Holz, daß auch
te Scheiter daraus klieben:
es Weib öfters am Tag mit
gedachtes bedrängtes Weib
möcht ſolche Tyrannei vermei-
Rath bei einer alten Bettel
eſchirr, ſie woll ihr ein Mit-
womit ſie machen könne, daß
Die alte verſpricht es, und
, trägt ihm vor, er ſolle ohne
, auf daß der Mann dieſes
werth halte. Ja antwortet
muß zuvor das einige Kind
hat, umbringen, welches auch
war noch mit dieſem nit zu-
noch, daß ſie Gott, die Tauf,
ung der Heiligen gänzlich ver-
es ſie alles gethan, damit ſie
Streichen ſeyn möge, als dieſe
, hat ſie der im Wirthshaus
ärter als einmal empfangen.
aß auch des Teufels Hilf ihr
ihet, alſo hat ſie ſich in die
ber kaum eine Meil von Haus,
in der Geſtalt ihres Mannes
ſten Wort geben, mit kräftiger
hr hinfüro das geringſte Leid
ſie nun ſolchen Worten Glau-
getroſt nach Haus kommen,

der rechte Mann mit mehrmaligen Schlägen
ihr verfahren, daß ſie nicht gewußt, wohin
venden ſolle, und weil er aus ihren Worten
ommen, daß ſie habe fliehen wollen, alſo hat
rgeſtalten traktirt, daß man augenblicklich ver-
e werde den Geiſt aufgeben, weſſentwegen ſie
tes willen gebeten und geſchrien um einen
ter, welches er ihr in allweg geweigert. End-
iemand, unwiſſend ſeiner, um den Geiſtlichen
ſo auch gar bald ſamt dem höchſten Gut
n, dem aber der tyranniſche Mann die Haus-
riegelt. Jetzt Speranza, merke ſie wohl auf,
ferners zugetragen. Dieſe hat Gott ver-
die Mutter Gottes verläugnet, alle Heiligen
et, alle Sakrament verläugnet, und hatte noch
s dieß keinen Beichtvater an der Hand; ſoll
er die Barmherzigkeit Gottes auch noch er-
ken können? Freilich, freilich, weil ſie den
ter nit bei Ihr konnte haben, ſo hatte ſie
öglichkeit geſchrien, er ſolle ſie doch durch die
Wand hören: Herr, ich klag mich an, ſagte
hab geſündiget, ich hab mein einiges Kind er-
ich hab mich mit Leib und Seel dem böſen
rſchrieben; ich hab Chriſtum meinen Erlöſer
et, worauf ihr der Prieſter die Abſolution ge-
aber alſobald Tods verſchieden, und merks
guldene Speranza, und ſowohl der Prieſter,
nn, als andere Gegenwärtige haben geſehen,
Seel in großem Glanz von den Engeln in
getragen worden. Alſo ſchreibt Diſcipulus.
lobet und gebenedeiet ſeye nunmehr die gött-

Barmherzigkeit, jetzt schreckt mich nit mehr die
jung, als ob gar wenig zur Seligkeit gelangen;
eilen aus so viel tausend, tausend Menschen nur
us gelobte Land kommen. Es schreckt mich nit
die Aussag, als ob die Hälfte der katholischen
:n sollen aus dem Himmel verschlossen werden,
eil auch die Hälfte der 10 Jungfrauen von
t bannisirt worden; es schreckt mich nit mehr
hr, als solle der Theil der Seligen und Aus-
lten gar klein seyn, indem nur acht Personen
r Arche salvirt worden, die andern alle im
fluß ertrunken. Es schreckt mich nit mehr jene
über das Buch Apokal., allwo mehr Bücher,
die Verlornen gezeichnet seynd, auf- und vor-
werden; nur ein Buch aber, worin die Na-
der Auserwählten gestanden; dieß alles schreckt
nit, um weil ich weiß, nach Aussag des Königs
, daß seine Barmherzigkeit sey über alle Wer-
ß' mit seiner Barmherzigkeit der ganze Erdbo-
y angefüllt, daß er so wenig unserer nit erbar-
'ann, als da nit kann ein Vater, eine Mutter
t erbarmen über sein Kind, daß einer allein aus
:len eingeladenen Gästen nur ist ausgeschlossen
n, um weil er kein hochzeitliches Kleid angetra-
Ich meinestheils halt für glaublich, daß drei
der katholischen Kirche durch die Barmherzig-
Gottes, und seine grundlose Gütigkeit, die un-
zliche Kron der ewigen Seligkeit erlangen; an-
anderst läßt mich eine holdselige Speranza nit
Wohlan, o herzigste Jungfrau! sie gebe mir
chneeweißen Händlein, jetzt, jetzt, laß ich sie nim-

von mir, jetzt und allemal, wird sie mit mir
O was hat sie für eine englische Stimm!
wollen wir beide MIseRERE MIseRE-
Deus! Der Gnadenton kommt schon wie-
: REMIttuntur REMIttuntur tibi pec-
!

---

der verfluchte und verzweiflete Gesell.
Anleitung des bösen Feinds erhenkt
sich selbst.

Nachdem nun allen göttlichen Gnaden und Er-
en in dem iscariotischen Herzen der völlige Paß
worden, und in besagtem Böswicht nit ein
Blut mehr zu finden war, der da von einem
und ehrlichen Menschen herrührete, also hat
viel Verweilung den Strick, mit dem er die
aufgegürtet hat, ganz rasend herabgelöst, sol-
seinen diebischen Hals gelegt, den nächsten
welcher gleichsam von Natur zu einem be-
n Galgen also erwachsen, mit absonderlicher
bösen Feinds hinauf geklettert, daselbst mit
rang sein eigener Henker worden, auch so
den Füßen gezapplet, den Leib hin und her
gen, bis solcher in der Mitte voneinander
en, und nachmals die verdammte Seel samt

em ſtinkenden Ingeweid das elende Loſament verlaſ-
ſen, und zum Teufel in die unterſte Höll gefahren.

Beda bezeugt, daß ſolcher unglückſeliger Baum
auf den heutigen Tag zur ewigen Gedächtnuß dieſes
verzweifleten Böswichts noch ſtehe, und immerzu grün
und nachwachſe. Solcher Baum ſoll, nach Auſſag
Andreä Zoni, ein wilder Feigenbaum ſeyn. Zu Ko
romandel in dem orientaliſchen Indien wird ein Baum
nit viel ungleich Blätter halber, dem Feigenbaum ge
ſehen, welcher eine Frucht trägt wie ein Beutel
wann ſolche zur Zeitung kommt, ſo wird ſie auch
hohl, und findet man darin drei und dreißig breite
weiße Körner, faſt ſchier ſo groß als ein Funfzehner
weil ſolche Frucht nun in allem dem Judas-Beute
ſo eigentlich gleichet, alſo wird auch beſagter Baum
der Judas-Baum genannt. Andere Lehrer, wie Oeku
menius, Theophilaktus, Pappias, und noch mehrere
beſchreiben den elenden Untergang des Judä Iſca
rioths anderſt, und wollen es behaupten, als wäre der
Böswicht zur größeren Schand, und mehrern Unhei
noch länger beim Leben geblieben, auch endlich an der
Waſſerſucht verreckt, auf einen ſeiner Gründe, und
weil ein Wagen über ihn gangen, ſey die viehiſche
Wampe voneinander zerſchnellt, und alſo das Inge
weid ſamt allem Wuſt heraus geſchüttelt worden.
Glaubwürdiger aber ſcheint zu ſeyn die Beſchreibung
des Evangeliſten Matthäi, welcher gar deutlich be
zeugt, daß ſich Judas mit dem Strick ſelbſt erdroſ
let habe.

Des Judä Nachfolger iſt geweſt Achitophel, ein
Hofherr bei dem königlichen Prinzen Abſalon, al

nbankbarer Sohn und ehrsüchtige Fürst nach
n seines Herrn Vaters getracht, und stolz
geglaubt, er würde der Regierung besser an-
ls David sein Herr Vater, dahero er schon
nliche Mannschaft beieinander gehabt, des
den David unversehens zu überfallen, wollte
ches auf keine Weis werkstellig machen ohne
hlagung mit einem und dem andern Hofherrn,
ei vornehmste waren, der Achitophel und der
der Erste aus diesen gab dem Absalon den
n Rath, er solle ohne weitern Verzug den-
ag noch mit etlich tausend Mann, wobei er
t wolle einfinden, dem David nachsetzen, sol-
ten könne er ihm nit aus dem Garn gehen,
lle er ihm noch den Rest geben. Chusai
n Ihro Durchlaucht auch befragt, er wolle
h sein Parere geben; dieser aber hat ohne Scheu
derspiel eingerathen, dem auch der Absalon
nen, wie solches der hochmüthige Achitophel
nen, daß sein Rathschlag geringer gehalten
als des andern, indem er doch geglaubt, er
n mehristen bei der Herrschaft; dann ein vor-
Hof ist nit anders bestellt, als der Schwemm-
Jerusalem, allwo auch ein jeder wollte der Erste
h seyn. Zu Hof ist fast kein größeres Pro-
, als wegen des Praecedere; ein Hofherr
und Nacht ein Quardianus, damit er nur
Prior werden; wie der Achitophel vermerket,
Chusai Rath im mehrern Werth, so ist er
den Weg nach Haus gangen, daselbst wegen
eitlichen Verlassenschaft alle gute Richtigkeit

nds einen guten ſtarken Strick um
n, und ſich von einem Balken oder
ehenkt. Der alſo vermeint dem
u geben, dem iſt ſelbſt der Restis

zeigt dergleichen die göttliche Ge-
: fällt der Stein, mit dem wir auf
ſelbſt auf den Kopf, wie oft ge-
dem ſaubern athenienſiſchen Künſtler
ſich bei dem Tyrannen Phalaridem
großen und hohlen metallenen Ochſen
nem Thürl auf der Seite, damit die
durch das unterlegte Feuer mögen gepei-
) nachmals dero Geſchrei und Hen-
n ein Geſpeis ſeye, als thäte der
rüllen, aber Perillus mußte nachge-
Erſte ſeyn, und dieſe von ihm er-
i probiren. Der Amman bei dem
ſuchte in allweg mit politiſchen Grif-
ium aus dem Weg zu raumen, ſamt
tion, aber das Bad, ſo er andern
r ſelber austrinken, und iſt er nach-
geſehen geweſt, wie er dann an den
orden. Es gehet manchem, wie je-
er dem Fuchſen hat wollen eins ver-

ls ein König der Thiere, wegen ho-
ich auf eine Zeit ſehr unpäßlich be-
ie lange Zeit müſſen zu Haus blei-
ern Hölle; die andern Thiere, als
len, haben ihre gebührenden Viſiten

und mit Ihro Majestät ein herzliches Mit-
tragen, der Fuchs aber hat sich niemalen
en, welches dem Wolf, der ihm ohnedas nit
geneigt, einen sattsamen Anlaß geben, den
bei Hof ziemlich schwarz zu machen, trägt
einer geheimen Audienz vor dem Löwen mit
eglichen Worten, wie daß der Fuchs, Ihro
hohe Person, nit allein wenig achte, sondern
gar nit für seinen allergnädigsten Herrn er-
welches ohne Zweifel ungestraft gar nit soll
massen es nit eine kleine Aergernuß gebe un-
Thieren, was woll dann so viel gelegen
einem so schlechten Hennen-Dieb ꝛc. Zu al-
ck kommt der Fuchs, so in der Ante-Ca-
olche Lästerwort des Wolfens vernommen, be-
nnenhero auch eine Audienz, welche ihm bei
lt der Sachen nit ist abgeschlagen worden,
aber der arge Fuchs gleich aus dem finstern
des Löwen, daß ihm der Wolf eines verrie-
gt demnach an ganz demüthig, doch frei anbei
: Ihro Majestät wollen sich so stark nit be-
noch weniger einen Unwillen fassen wider
ringe Person, massen seine bishero geweste
heit aus erheblichen Ursachen herrühre, aller-
r Herr, sagte er, sobald mir dero Unpäßlich-
übler Zustand zu Ohren kommen, so hab
bald hin und her mit sonderer Sorgfältigkeit
agt, wie doch Ihro Majestät übler Zustand
gewendet werden. Endlich hab ich mich mit
ischen Königs Leibarzt, und Hof-Medico des-
n beredt, welcher mich versichert, daß Ihre

åt kein heilſamers Mittel mit werde haben, als Sie den Wolf laſſen lebendig ſchinden, die aber ganz warm übergelegt, wird inner 24 en allen Schmerzen und Wehthum vertreiben, u völliger Geneſung der Geſundheit kommen. zut, ſagt der Löw, bedanke mich wegen ſo gu- aths; der Befehl ergeht alſobald, man ſoll den lebendig ſchinden, ſo auch ſchleunig vollzogen , der Fuchs lachte ihm unterdeſſen den Balg , daß der Pelz-Freſſer alſo eingebüßt, und den ang, ſo er andern vermeinte, ſelbſt erfahren

Ich laß dieſes nun eine griechiſche Fabel ſeyn, ır der gemeine Welklauf beſtens entworfen wird, igt meiſtens die göttliche Vorſichtigkeit, daß bel, ſo jemand andern ſchmiedet, ihm ſelbſten, Meiſter, auf den Rucken kommt. Jene alten l und Schimmel zu Babylon, haben in allweg , daß die keuſche Suſanna ſoll, als eine Ehe- in, von dem Volk verſteiniget werden, aber das , ſo ſie gewetzt, hat ihnen ſelbſt die Gurgel mitten, indem ſich das Blättel gewendet, und ſie ſolches Urtheil müſſen ausſtehen. Die Be- des Königs Nabuchodonoſor, haben mit aller t den Ofen, worin die drei Knaben waren, an- t und angezündet, aber das Feuer, womit ſie ſchuldigen Jünglinge wollten verbrennen, iſt zu- ſchlagen, und hat ſie ſelber verzehret. Jener ab bei dem Hof der heiligen luſitaniſchen Kö- Eliſabeth, hat zuwegen gebracht, wegen falſcher , daß ſein Mitkamerad, den er ſehr beneid-,

einen angezündeten Kalch-Ofen geworfen wer-
ber nachmals durch einen von dem gerechten Gott
nen Fehler selbst in denselben gestürzt wor-
Die oft begibt es sich, daß ein zorniger Eifer-
und Bravadi-Haus einen schwachen und un-
n Menschen zum Duell hinaus treibt, der
ihm den Garaus zu machen, und kehret sich
das Blättel um, daß dieser Tieger selbst
nderlich muß den Balg lassen. Wie oft ge-
s, daß ein Mann verdrüssig seiner Alten, ihr
Tod auf den Rucken wünschet, der Pfeil aber,
nuf sie zu schießen verhoffte, prellt zuruck, und
ns Grab, welches er ihr vermeint. Gott ist
ch in seinen Werken.

ehr ist dem verzweifelten Judas nachgefolgt
ssenloser katholischer Priester, welcher aus lau-
gier in allem fast ähnlich dem Iscarioth, eine
te Hostie den Hebräern verkauft um 60 Gul-
ses schreibt Nikolaus Laghi, sey geschehen zu
in Schlesien; dieses höchste Gut haben die
nen Juden mit Messern und Pfriemen, aus
ihres alten Hasses, dergestalten durchstochen
wundet, daß allerseits das häufige Blut auf
ch hin- und hergeronnen, worüber sie sich, wie
öchst verwundert, und ein ungeheures Geschrei
t, welches der vorbeirundirenden Nachtwache
nttsamen Anlaß gegeben, daß sie mit allem
in das Haus hineingedrungen, und also den
Augenschein dieses großen Wunderwerks ein-
en, auch solches gleich der geistlichen Obrig-
gedeutet, welche dann mit dem gesamten

ſtien, dann auch das vergoſſene
enes Geſchirr höchſt ehrerbietig
ozeſſionsweiſe in die Domkirche
l aus ſolchen Hebräern haben
ie heilige Täuf und chriſtlichen
, hundert und fünfzig aber, ſo
und in ihrer Hartnäckigkeit ver-
int worden. Wie ſoll aber um
)n dem gottloſen Prieſter? weil
iat dem Iſcarioth nachgefolgt,
iches Ende nehmen; gehet dero-
t hin, und thut ſich ſelbſt er-

ß verurſacht ein ſolcher gewiſſen-
uverſicht können die armen Schäfel
:n, der ſelbſt ein Wolf iſt! was
ſſener Tag iſt derſelbe, an dem
ſternuß leidet. Wehe denjenigen
ch an Laſtern den Weltmenſchen
jener arme Tropf, ſo von Je-
verreiſt, unter die Mörder und
en, die ihn bis auf das Hemmet aus-
azu tödtlich verwundet, da iſt ein
rbeigangen, beide geiſtliche Per-
: elenden Menſchen in Blut ge-
ne ſie um Gotteswillen hat ge-
aber nit das Geringſte war von
a ſie in Furcht geſtanden, ſo ſie
: mitnehmen, daß ſie nachmals
a Wirthshaus zahlen. Endlich
: Herr aus Samaria gebürtig,

ſich über den mühſeligen Menſchen, verbindet
Wunden, nimmt ihn mit ſich auf das Pferd,
ihn in die Herberge. Ich zweifle gar nit,
r Herr unterwegs nit werde eins und das
en armen Tropfen gefragt haben, wer die
Kerl geweſt? wie ſie ausgeſehen? wie viel
eſt, die ihn alſo erbärmlich zugericht? Er
falls gefragt haben, ob dann ſonſt jemand
irt, und wann er vernommen hat, daß zwei
, ein Prieſter und ein Levit, vorbeigereiſt,
er ſich ſeiner angenommen, was iſt ihm das
eine Aergernuß geweſt? wird er nit geſagt,
nigſt gedenkt haben, das ſeynd geizreiche
die ſeynd nit einen Heller werth, ſie ſollen
dem guten Exempel vorgehen, ſie predigen
oſen geben, und kein Bettelbub, hätte bald
eelzebub, kann einen Pfenning von ihnen
ſie ſagen viel von den Werken der Barm-
und ſie üben es ſelbſt nit ꝛc. Wehe, wehe
die den armen Weltmenſchen eine Aergernuß

wie ſchändlich ſtehet es, wann einer eine
hat, und anbei ein Nequam in Cute iſt;
ſtehet es, wann einer immerzu unter Kandel
gen geſehen wird, der doch einen Kelch im
führet; wie wild ſtehet es, wann einer eine
uf dem Kopf, und mehr Kartenblatt in den
hält; wie ungereimt iſt es, wann einer öfter
gekleidet, und dabei ſchwarz geſchrieben iſt;
blich iſt es, wann einer einen geſchornen Kopf
nit ein Haar fragt nach dem guten Wan-

es, wann einer ehrwürdig genannt
edürftig ist; wie unverantwortlich
er täglich Meß liest, und doch
wie sündhaft ist es, wann einer
:n wird, und mit reverenter schlim-
; wie schändlich ist es, wann einer
t, und doch von Gott immerzu
ehe solchen Priestern!
noch Schlosser, weder Hufschmied
veder andere Handwerker hat un-
ersten Priestern geweihet im Neuen
Fischer, ja alle seine Apostel Men-
sich dadurch zu erinnern, was
Wandel sie führen sollen, zumal
Wasser umgehet, als die Fischer.
, die da einen unsaubern Wandel

ibarungen der hl. Brigittä wird
ester wegen seines lasterhaften und
ifters sey ermahnt worden, weil
Stand immerfort verharrte, also
af Gottes nit können ausbleiben,
einst ganz begnügt auf einer
iden, von einem Donnerkeil ge-
geschlagen worden, damit aber
: nit ungefähr, sondern eigentlich
andels sey geschehen, also ist der
't verblieben, und nur der geheime
Asche verbrennt worden.
heiland von den rasenden Juden
erst als ein Lämml von den Wöl-

aſt worden, da hat der beherzte Peter ge-
Leder gezogen, dem meiſterloſen Schelm,
, den Kopf voneinander zu ſpalten, weil
Böswicht den Kopf in etwas gezuckt, alſo
das rechte Ohr abgehauet. Petrus hat
ts anderſt erwartet als ein Lob wegen
ten Valors und ſtattlichen Treue, aber
Widerſpiel begegnet, indem er anſtatt
einen Verweis bekommen, auch alſobald
erhalten, er ſoll einſtecken. Und dieſes
vorher hat Petrus bei dem letzten Abend-
ſterlamm mit dieſem großen Meſſer von
hnitten, und anjetzo hauet er dem Malcho
hr ab, welches ein rechtes Schelmſtuck
s ein Stuck von dieſem Böswicht, und
r Heiland für ungereimt, daß dasjenige,
dem geweihten Oſterlamm iſt umgangen,
mit dem Schelmenſtuck umgehen. Merkt
Gott gewidmete Prieſterſchaft, merkt es
ickt ſich ſo gar nit, daß ihr mit einem s. V.
k, Diebsſtuck, Narrenſtuck, Hurenſtuck u.
n, indem ihr faſt täglich mit dem wah-
Gottes umgehet. Es wäre zu wünſchen,
ieſter alle beſchaffen wären, wie jenen
gottſelige Geiſtliche, der ſich keines Gelds
Weltluſt geachtet, ſondern ſeine einzige
der gekreuzigte Jeſus, als nun dieſen
ichen, ließen die Befreundten den Leib
erfahren die Urſach eines ſo gähen Todes,
nach vielem Hin- und Herſuchen kein
ib gefunden, welches allen Anweſenden

verurſacht; endlich erblickten ſie das
ei den Füßen gelegen eines Kruzifix-
l an der Wand gehangen. O glück-
ı hat es wohl geheißen, wo dein
iſt auch dein Herz. Wann wir alſo
ſo thäte uns nit ſo ſtark erſchrecken
s hl. Chryſoſtomi, welcher vier Bü-
lmt der Prieſter beſchrieben, unter
ch hören: „Inter Sacerdotes ar-
ucos, qui salvi fiant, haec enim
ıt. Ich halt dafür, ſpricht dieſer
unter den Prieſtern wenig ſelig wer-
nt große und hohe Sache iſt es um
"

ı im Welſchland iſt einer geweſt,
elen ſehr ergeben, weil ihn aber das
erfolgt, alſo iſt er hiedurch in die
gerathen, welches den vorhin ſo ſtol-
in ſo große Betrübniß geſtürzt, daß
vor den Leuten zu erſcheinen, weil
eine Hoffnung geweſen, zu einigen Mit-
langen, alſo hat er beſchloſſen, lieber
Zeiten zu laſſen, als in dergleichen
ıd länger verharren, iſt daher in den
es Hauſes hinaufgeſtiegen, und ſich
leichwohl diesmal, ja ſogar auch das
ıeikommenden Leuten errettet worden,
ch teufliſche Eingebung feſt bei ſich
em Strick das Leben zu enden, alſo
andere Zeit, in Abweſenheit der
ı vollzogen, und den geraden Weg

ieltenfeln, deren ſehr viel, in den Ab-
n.
0 Jahren ungefähr allhier zu Wien,
er in der Woldſeil ſeinen Herrn ſehr
s gleichgedachten Urſachen, weil er alles
auch mit Unfug erworbene Geld, mit
hgebracht, weſſenthalben er nit ſelten
net worden, er wolle doch von dieſer
chen Gewohnheit abſtehen, auch endlich
gebührende Rechenſchaft erfordert, wo
as andere hinkommen? weil aber der
nagendem Gewiſſenswurm ſich ſchuldig
etwan eine Leibesſtraf oder gefängliche
geforchten, alſo iſt ihm nichts anders,
leichen Glüfters Leuten ganz gemein, ein-
nntlich die Verzweiflung, damit er aber
Weg in die Höll habe, ſo hat er ſich,
e pflegen, in der Höh', ſondern in den
ller hinunter geſtiegen, und ſich an dem
nſaß, ſo in die 30 Eimer gehalten,

Kübel, in dem ſteckt alles Uebel,
Pflaſter, auf dem gehn alle Laſter,
Linden, unter der ruhen alle Sünden,
Faden, an dem hangen alle Schaden,
Wurſt, die iſt gefüllt mit lauter Verluſt,
Fluß, in dem ſchwimmen alle Aergernuß,
Bank, auf der ſitzt aller Zank.

t dieſes? O lieber Leſer, damit ich
ig aufhalte, es iſt das verruchte

in der ganzen Welt eingeriſſen,
nit verſtanden ſeyn ein ehrliches
zu einem ſchadhaften Gewinn,
enigen Gemüths-Ergötzung ange-
en Theologen Extrapelia genannt
erfahr nur allein wider das un-
elches bei Vielen Tag und Nacht
nd aller Laſter Mutter iſt.
ur gar zu bekannt, daß an kei-
Gottes mehr Schimpf und Un-
em Spielen, zumal bei demſelben
ls das Fluchen, Schwören and
ſcheucht man ſich nit, Gott an
Mutter Gottes, alle Heiligen im
, ja wie viele Miraculos und
nit gezählt in Italien, in Spa-
in Deutſchland, welche ihren Ur-
von den Spielern, ſo da beſagte
es erlittenen Verluſts ganz raſend
verwundet haben, mit dergleichen
ganze Bücher angefüllt werden.
jedem ſeynd wir wohl rechte
obald dieſer erſte Vater das ver-
, gleich nach ſolchem Eſſen iſt er
er, und hat ſich damit bedeckt;
hon der allgemeine Brauch, daß
gleich Laub folgen der Pamphili,
en die Blätter, verſtehe die Kar-
heißt man auf Deutſch, die Zeit
ächtiger Gott! in was großem
s die guldene Zeit? Ein Ver-

in der Höll gäbe um eine einzige Viertel-
nur eine Welt, ſondern tauſend und tauſend
mit er nur in dieſer die Gnade Gottes noch
winnen, und wir ohne weiters Nachſinnen
enken verſchwenden mit Spielen ganze Tage,
Monat, Jahr, ja etliche die meiſte Zeit
s, da doch ein jeder dem göttlichen Richter
enaueſte Rechenſchaft muß geben um eine
te der Zeit, wie er ſolche habe angewendet,
zu Gottes Ehr, oder ſeiner Seele Nutzen.
iele werden damals müſſen paſſen, wann
Herr die Kronen der Seligkeiten wird aus-
ie viel werden dazumal nichts anderſt vor
den als Spadi, das iſt, das ſcharfe Schwert
hen Gerechtigkeit. Dort wird mancher die
ier Könige in Ewigkeit verfluchen, um weil
nade hierdurch bei Jeſu dem König Himmels
Erde verſchwendet hat, viel und aber viel
r ſelben Zeit verdammen alle Augen in den
weil ihnen derenthalben Gott in alle Ewig-
gutes Auge zeigen wird.

hl. Joannes hatte auf eine Zeit ein wun-
s Geſicht, es erſchien ihm ein Engel mit
enen Buch, brachte anbei den Befehl von
ſoll dieſes Buch ſchlicken, welchem Joannes
nachkommen. Endlich befragt ihn der En-
ihm ſolcher Biſſen geſchmeckt habe? geht
ſagt Joannes, im Maul war er mir ganz
lauter Honig, aber wie ich es hab hinunter-
da war er bitter wie Gall, daß mir der
he gethan.

daß in dieſem Geſicht ein ge-
ändnuß verborgen, und es eine
ig in ſich habe. Aber ich weiß
36 Blättern, dieſes iſt anfangs
achmals wird es manchem gar zu
t ſich mit Luſt und Freuden zum
aber kommt es einem und dem
an, wann der Beutel die Schwind-

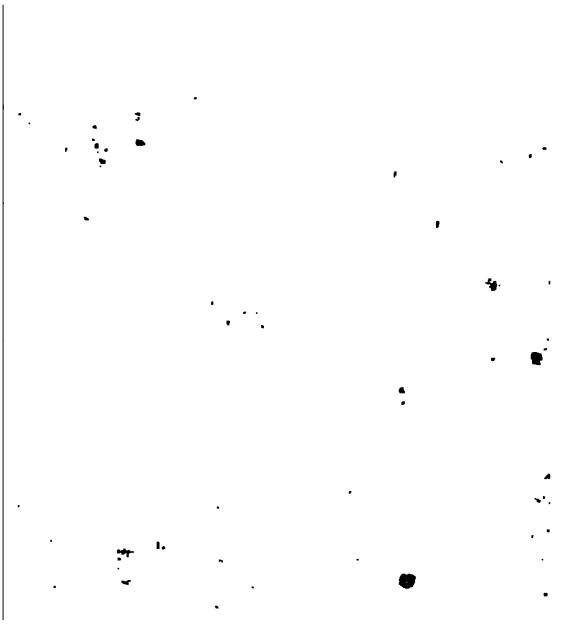
Tiemus in dem kölniſchen Gebiet
en ergeben, daß er allzeit einen
bei ſich getragen und mit dem
Spiel angefangen, auch niemalen
llzeit einen ziemlichen Gewinn ein-
Zeit hat er ſich mit einem einge-
l bis um 12 Uhr in der Nacht
r ſo unglückſelig, daß er faſt bis
r alles verſpielt, endlich wurde er
end, bricht in allerlei zornige Wort
ch glaub du biſt der Teufel? der
r; allo! nunmehr iſt es Zeit, ein-
rachen, nimmt ihn alſo bei der
ihn zum Dach hinaus, daß das
Ziegeln hangen geblieben und weil
einem Ort konnte finden, iſt es
und Seel zugleich in den Abgrund
i war der Gewinn ſeines Spielens.
eler muß wiſſen, daß er verſpielt,
ene Zeit, er verſpielt den guten
n und Luder einander befreundt, er
Gewiſſen, er verſpielt die Gnade

... pamphili oftermals
ber, als der wahre Gott, und wie viel werde
dienst unterlassen und versäumt wegen des
Ja, wann sie endlich die Kirche betreten,
Herz mehr beim Spielen, als bei Gott, wie
von einem sehr glaubwürdigen Herrn erzählt
daß sein Kapellan dem Kartenspiel sehr seye
gewesen, welches doch dem geistlichen Stand,
so vieler päbstlicher Verbot, gar übel anständ
mal in der Frühe habe Meß gelesen, anstatt
Orate Fratres, weil ihm lauter Spiel-Gedan
gefallen, nichts anders gesagt, als ich paß.
andere Gebot, du sollst den Namen Gottes
nehmen, man wird gar wenig Spiel antreffen,
Gott und seine heil. Sakramente gelästert
Nachdem manches spielerische Lotter-Gesind alle
zu Hülf gerufen. Eichel-Teufel, Grün-Teufel, H
fel, Schellen-Teufel, Bastoni-Teufel, Denari
Spadi-Teufel, Koppi-Teufel, Figuri-Teufel, Flus
Trischäck-Teufel, Bigett-Teufel

auf den Weg genommen, ſolche zu
cken zerriſſen und ſich hören laſſen, er
daß er Gott ſelbſten alſo könnte zer-
ber er durch einen unverhofften Fall
en, dannoch ihm der allergütigſte Gott
des Lebens vergönnet, die Buß zu
er aber nit allein auf alle Weis ge-
noch mit ganz ergrimmten Augen ge-
l geſchauet, aus purem Zorn gegen
Heiligen ihm ſelbſten die Finger ab-
ſolchen verzweifelten Gebärden ſeinen
fgegeben. Das dritte Gebot, du ſollſt
iligen. Die römiſch-katholiſche Kirche
heiligen Pamphili. Einer iſt ſulmo-
f geweſt, welcher ſehr große Wunder-
u Rom einem unmündigen dreitägigen
daß es ſeinen rechten Vater ſolle ent-
uch das Kind gethan und ſolches mit
n ausgeredet, dergleichen ſehr viel an-
Mirakel werden von ihm beſchrieben.
ige Pamphilius iſt ein Märtyrer und
zeug Chriſti, deſſen heiliger Leib ſamt
ehl des Tyrannen den wilden Thieren
er von keinem im Geringſten berühret
worden. Dieſe zwei heiligen Pamphili
ſſen Orten mit großer Feſtivität gefei-
t, aber des Teufels ſein Pamphili wird
r geacht, ſeiner Feſtivität müſſen Sonn-
ig faſt durch das ganze Jahr weichen.
an Kerzen und Ampeln an, die müſſen
Nacht hindurch brennen, ihm opfert

hören als die Säuglocken, und andere Zoten
ihm haltet man das schönste Lobpredigen und
eine Karte also hervorgestrichen als ihre pam-
e Domination und Herrlichkeit; der Sonntag
iertag werden in dem Kalender roth geschrieben,
er Pamphilt schickt sich in allerlei Farben, also
auch Sonntag und Feiertag überwinden. Das
Gebot, du sollst Vater und Mutter in Ehren
Sage mir jemand, was mehr könne die lieb-
tern beleidigen, als ein unerzogner Sohn, wel-
ag und Nacht die Karten in der Hand hält
sjenige, was der Vater mit so harter Mühe
großem Fleiß erspart, durch das liederliche
n verschwendet? Die Bauren auf dem Dorf
schon den Astrologen die Planeten zu lesen, und
sie einen vielfältigen Regenbogen sehen, da schla-
gleich und treffen trefflich zu, daß ein Regen
kommen. Wann ich in den Händen der Kinder
ielkarten wahrnehme, welche ihrer allerlei Far-

ſo ſie etwan nichts oder nit
ſogar mit Drohworten und
Streichen gegen die Eltern ver-
:m Vater um das Herz ſeyn
zwölfjährigen Sohn Karten
)er Rotzbub das Seinige alles
Läſterwort geredet wider den
hes Gott nit wollte ungeſtraft
etliche Teufel erſchienen, und
n mit Leib und Seel hinweg
te beſchreibt mein heiliger Va-
Das fünfte Gebot, du ſollſt
ı mehrere Zank und folgſam
:, als von dem Spiel? was
:en, als das Papier? Woher
:uer ins Dach, und wird der
t, als durch die Karten? Der
David den Harniſch an, ſo
:eſtanden, wie mancher wird in
einen König, wann er nemlich
ndere aber einen König. Wann
l um und um kommt, ſo wird
:hen, oder Baſtoni den Sieg
:weſen, ſchreibt Manſius, der
:n alles im Spielen abgewon-
Haus begeben, da haben ihm
:sgeſellen aufgepaßt, ihm alles
:ewalt genommen, mit einem
auf das Hemmet ausgezogen,
ı, das Geld, etwan die Seel
)ren. Das ſechſte Gebot, du

eit treiben: In dem Spielen seynd
Cavall, Buben, Sau, sondern auch
siegt man solche insgemein anderst
es doch, daß man die Venus mit
beim Spielen nit vermänklen thut,
mal den freien und frechen Worten
völligen Paß, forderist wann Män-
gleich spielen, da trägt man mehr-
re Diskretion gegen dem langrocke-
auch läßt man sich in freiwilligen
ch nur des freundlichen Gegentheils
ren, und häufen sich dazumalen die
üschelweis in dem Herzen des Mit-
ebente Gebot, du sollst nit stehlen:
ero vergleichen sich nirgends besser,
in die Karten schauen, die Karten
verwechslen, die Karten sehen las-
rten dem Nähesten ein gewisses Zei-
d lauter kleine Diebsstückl, wodurch
ere um das Seinige gebracht wird,
und stehlen, sehen und seynd einan-
e der Oktober und der Wein-Mo-
Geld, so bei dem Spiel aufgesetzt
, und sagen, woher es komme, so
sagen, was Joseph in Egypten,
um etc. Die Kinder stehlen ihren
ten ihren Herrn, die Männer ihren
nur was zum Spiel haben. Ich
nied gekennet, der alles das Seinige
das Spielen verschwendet, daß er

alle Pfannen und Häfen aus der
nd zu Geld gemacht, daß ſie ihm
gs hat müſſen ein Ayr im Schmal;
gel machen. Das 8. Gebot, du
ugniß geben: O mein Gott! ich
) man öfter falſch ſchwöret, und
, als bei dem Spielen, wann er
der Karten, ſo hat er doch das
)ören. Das neunte und zehnte Ge-
t begehren deines Nächſten Haus-
ut. Der Spieler hat keinen an-
)ch Sinn, als dem Nächſten das
en, und wie oft geſchieht es, daß
)ftere Zuſammenkünfte, wiederholte
)uſen vielfältige freundliche Anſpra-
Frau in den Leihkauf kommt, oder
es der Zeit höchſtens zu bedauren,
n, wohl bisweilen ein Spiel-Geld
; La - - - beth ſucht.